

BAND · 94

GÖRLITZ · 1918

◆ NEUES ◆
LAUSITZISCHES
MAGAZIN

ZEITSCHRIFT · DER · OBERLAUSITZISCHEN
GESELLSCHAFT · DER · WISSENSCHAFTEN
HERAUSGEGEB. V. PROF. DR. ph. u. jur. h. c. R. JECHT



IM · SELBSTVERLAGE · DER · OBERLAUSITZISCHEN · GESELLSCHAFT · DER · WISSEN-
SCHAFTEN · UND · IN · KOMMISSION · DER · BUCHHANDL. · VON · HERM. TZSCHASCHEL

· NEUES ·
LAUSITZISCHES
MAGAZIN

ZEITSCHRIFT · DER · OBERLAUSITZISCHEN
GESELLSCHAFT · DER · WISSENSCHAFTEN

HERAUSGEGEBEN VON ·
PROF. DR. ph. u. jur. h. c. R. JECHT



IN UNO

BAND · 94

GÖRLITZ 1918

IM · SELBSTVERLAGE · DER · OBERLAUSITZISCHEN · GESELLSCHAFT · DER · WISSEN·
SCHAFTEN · UND · IN · KOMMISSION · DER · BUCHHANDL. · VON · HERM. TZSCHASHEL

IV. (1919), 426,

NEUES
FAKULTÄTISCHES
MAGAZIN

VERZICHTLICHES
GESAMTSCHAFTLICHES WISSENSCHAFTLICHES

VERZICHTLICHES
GESAMTSCHAFTLICHES WISSENSCHAFTLICHES



BAND 1

Inhalts-Verzeichnis des 94. Bandes.

I. Abhandlungen.

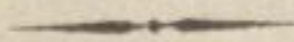
	Seite
1. Die Oberlausitzische Geschichtsforschung in und um Görlitz und Lauban, vornehmlich von 1700—1780. Von Professor Dr. R. Jecht	1—160
2. Geschichtsschreibung und Geschichtsschreiber der Stadt Löbau. Von Schulrat Professor A. Seeliger	161—188
Den beiden Arbeiten sind 4 Bildbeilagen vorgelegt.	
Alphabetisches Schlagwörterverzeichnis zu diesen beiden Arbeiten von Professor Dr. R. Jecht	189—200
3. Görlitzer Griecheninschriften von Universitätsprofessor Dr. Jacobsthal	201—204
4. Karl Gottlob v. Anton, Gedächtnisrede zu seinem 100jährigen Todestage, gehalten am 9. Oktober 1918 von Professor Dr. R. Jecht	205—213
Mit einer Bildbeilage.	

Literarische Anzeigen

fallen aus.

II. Nachrichten aus der Gesellschaft.

1. Aus dem Protokolle der 225. Hauptversammlung in Görlitz am 9. Oktober 1918	214
2. Jahresbericht vom Herbst 1917 bis Herbst 1918	214—215
3. Nekrologe	
Generalleutnant Georg v. Gersdorff	216
Pastor Johannes Scheuffler	216—217
Professor Wilhelm Witschel	217
Pastor Karl Demke	217—218
Oberst Friedrich v. d. Heyde	218
Sanitätsrat Dr. Friedrich Michaelsen	218
Studienrat Dr. Robert Beyrich	218—219
Dr. med. Christian Thomsen	219
Geh. Sanitätsrat Dr. Walther Freise	219
4. Feier zum Gedächtnis des 100jährigen Todestages Karl Gottlob v. Anton's am 9. Oktober 1918	219—221
5. Haushalt der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften für 1919	222—225
6. Stiftungen an Kapitalien	226





Christian Segnitz

*Löbauer Bürgermeister und Geschichtsschreiber
1652—1714*

Das Bild stiftete die Stadt Löbau.

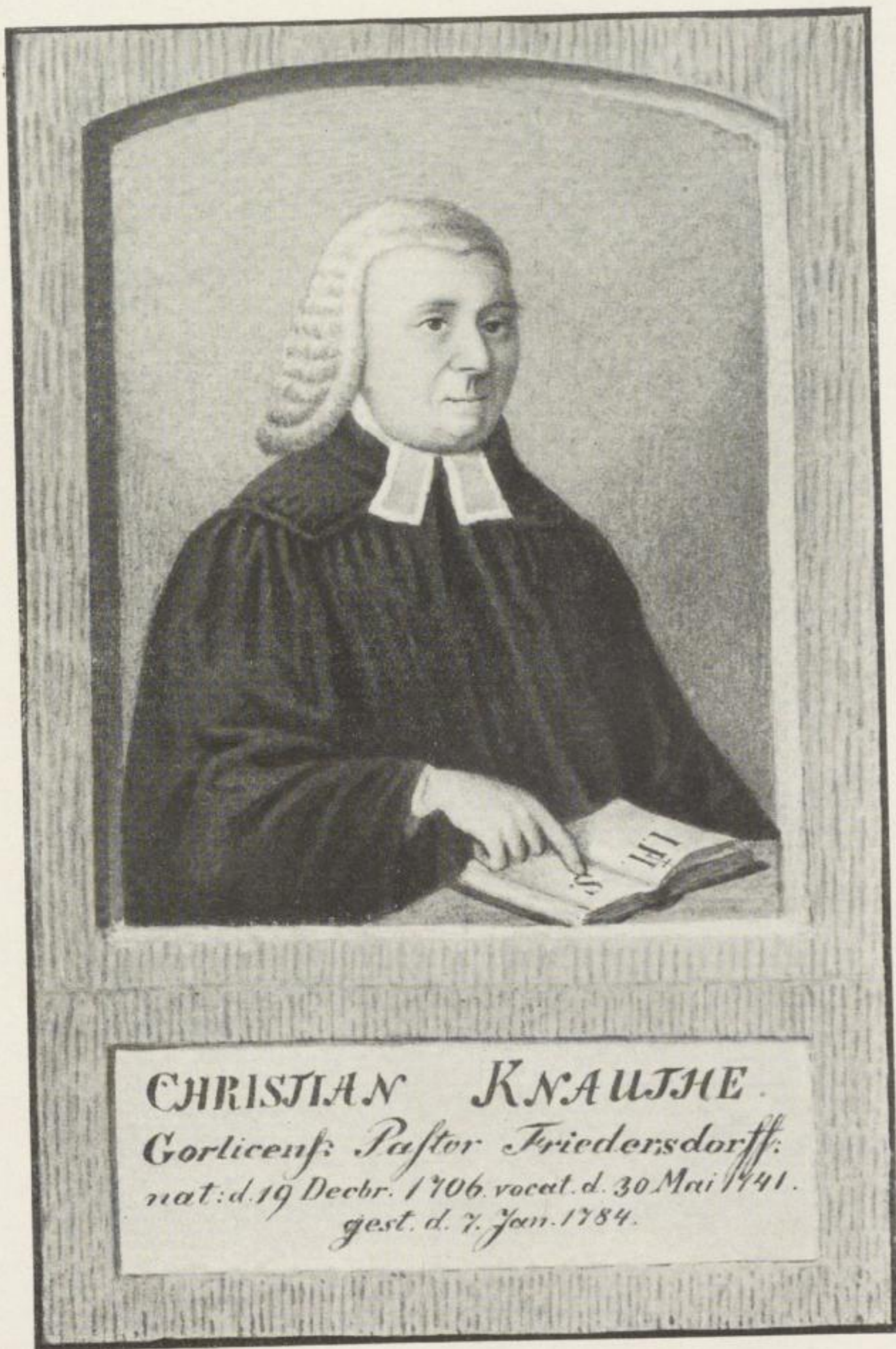


M. Samuel Grosfer
Gymn. Gor. Rector et Soc. Reg. Bor.
Scient. Sodal. Nat. 1662 Febr.
Denat. d. 24 Jun. 1736.

En. magnum Pindi Decus, en. et gloria magna.
Forte rogas, Lector, cupis imago siet!
GROSSERUM cernis, dat dixi Nomen domeni
Hic habet hunc magni nomine iure vocat,
Magnum jam dudum GROSSERUM feat Apollo;
Majorem Eusebio: Maximus hinc Tibi sit.

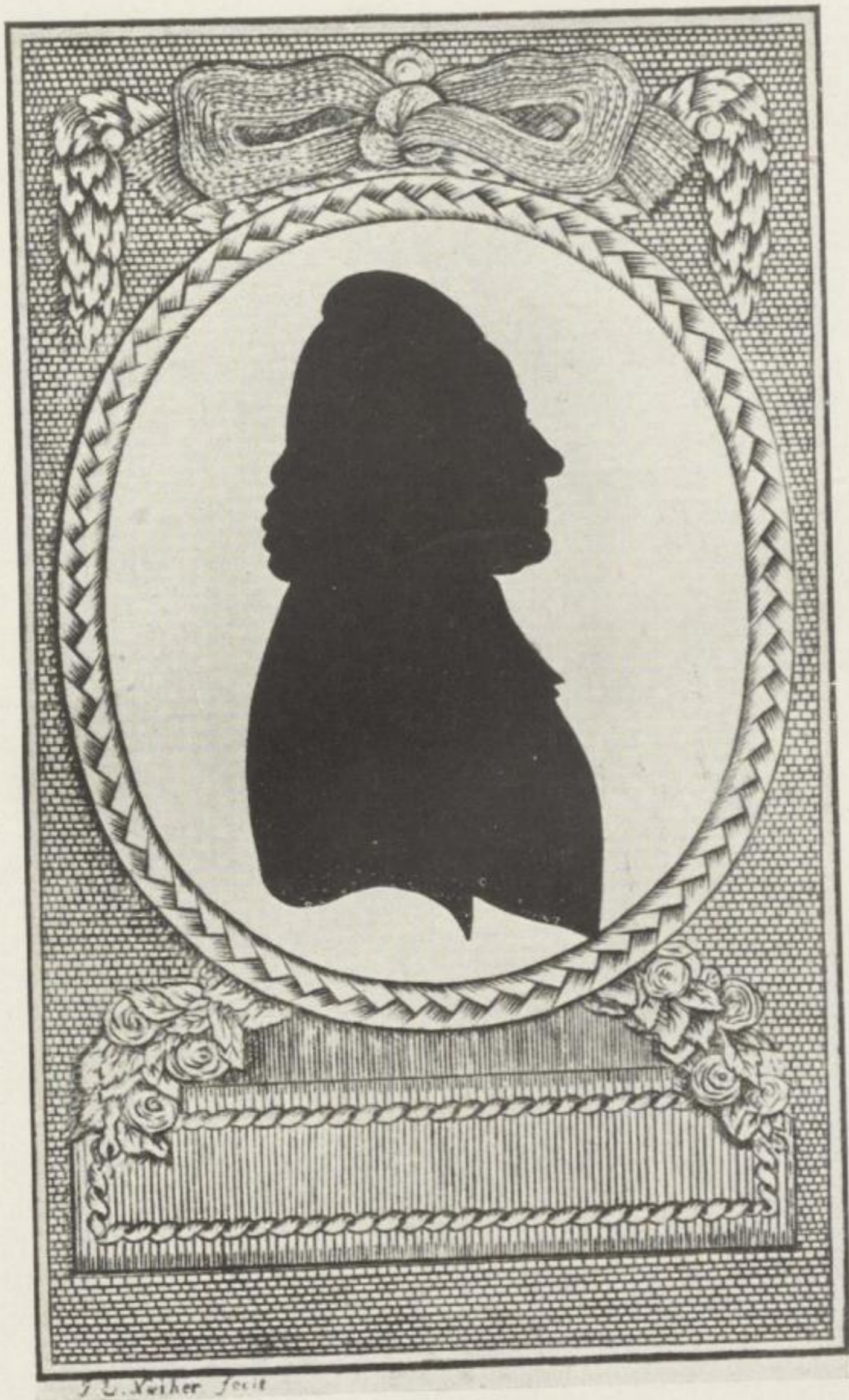
In deditum Grosferi honorem hac adjecit
Elias Cochlerus, Gymn. Gor. Sub Rector.





CHRISTIAN KNAUTHE.

Gorlicens: Pastor Friedersdorff:
nat: d. 19 Decbr. 1706. vocat. d. 30 Mai 1741.
gest. d. 7. Jan. 1784.



Gottlieb Friedr. Otto
Pastor in Friedersdorf a. d. Landeskrona
1751—1815

Die Oberlausitzische Geschichtsforschung in und um Görlitz und Lauban

vornehmlich von 1700—1780

Von Dr. R. Jecht.

Etwa im Jahre 1895 schlug ich dem Altmeister unserer Oberlausitzer Geschichtsschreibung Hermann Knothe in Dresden vor, daß er aus seiner reichen Erfahrung eine Geschichte der Oberlausitzischen Geschichtsforschung verfasse. Er lehnte das ohne sonderliche Begründung ab. Vielleicht tat er gut daran. Denn die Arbeit über ein so ausgedehntes Gebiet setzt nicht allein voraus, daß man an einem Orte lebt, wo sich eine möglichst umfangreiche Bibliothek der Lusatica und zwar nicht bloß der gedruckten, sondern auch der handschriftlichen findet, sondern auch, daß man mitten in dieser Bibliothek mit Hand und Fuß steht und sie jeden Augenblick benutzen kann. Den größten Büchervorrat an solchen Schätzen besitzt nun die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften¹⁾, und diese standen dem Verfasser, der als ihr Sekretär sozusagen mitten darin wohnt, jeder Zeit zur Verfügung.

Die wissenschaftliche Vorführung und Würdigung dessen, was unsere Vorfahren für die heimische Geschichte und Volksart getan haben, ist zunächst ein Hauptteil der geistigen Geschichte unserer Oberlausitz. Die Männer, die sich über ihre Gegenwart und deren gewiß nicht leichte Anforderungen erhebend ihren Blick und ihre Forschungen den Schicksalen und der Eigenart der Heimat zuwandten, haben freilich nicht den hohen Ruhm wie jene, die, aus der Oberlausitzer Erde ihre Kraft nehmend, auf dem Gebiete der allgemeinen Wissenschaft Großes leisteten, sie sind aber mehr als diese Förderer und Träger des heimischen Wesens und verdienen deshalb den Dank aller derer, die Sinn für des Landes scharfumrissene Stellung haben. Daher ist es Pflicht, dieser Leute Wirken an den Tag zu stellen. Das gebietet aber sodann auch dringend die jetzige heimische Geschichtsschreibung. Es will nämlich fast scheinen, als hätte sie seit längerer Zeit beinahe den Zusammenhang mit der früheren Forschung verloren, und das ist bei den bedeutungsvollen Ergebnissen dieser Arbeiten unserer Vorfahren ein großer Schade. Und so hoffe ich denn, daß die vorliegende Arbeit nicht bloß einen wichtigen Ausschnitt der geistigen Tätigkeit unserer Vorfahren bietet und einer Ehrenpflicht genügt, sondern auch recht nützlich und ergebnisreich für gegenwärtige und künftige Forscher ist.

¹⁾ Die Anführungen in der folgenden Arbeit ohne nähere Angabe gehen auf die Bibliothek und das Archiv der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, N. L. M. ist die Zeitschrift der Gesellschaft, das Neue Lausitzische Magazin.

Ich hatte meine Forschung zunächst auf ein engeres Gebiet eingestellt; es galt, den vielgenannten, aber wenig gekannten, dabei äußerst fruchtbaren Oberlausitzer Geschichtsschreiber Christian Knauthe vornehmlich in seinem ungedruckten Nachlasse weiten Kreisen bekannt zu machen. Er hat denn auch die genaueste und ich kann wohl behaupten erschöpfendste Behandlung gefunden. Von Knauthe, dem Pastor in Friedersdorf a. d. Landeskrone, zogen sich nun die Fäden zu den gleichzeitigen ähnlichen Bestrebungen in der nahen Sechsstadt Görlitz, und sie konnten kaum ohne Schaden kurzer Hand abgerissen werden. Hierdurch kam ich wie von selbst auf die Behandlung der Oberlausitzer Geschichtsforscher in Görlitz. Freilich sie über Knauthes Zeit hinaus zu verfolgen, verbot der seit 1780 sich häufende Stoff. Denn mit Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (1779), um welche Zeit zugleich die wissenschaftliche Betätigung des alternden Knauthe aufhörte, laufen fast alle Strahlen der Oberlausitzer Geschichtsforschung in Görlitz zusammen, so daß von da ab die Geschichte der Oberlausitzer Geschichtsforschung im wesentlichen eine Geschichte der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ist. Und diese zu schreiben, muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.¹⁾ Uebrigens hat schon vor der Gründung der Gesellschaft die politische und völkische Zusammengehörigkeit unseres Ländchens sowie das gemeinsame und sich ergänzende gedruckte und geschriebene Geschichtsmaterial dafür gesorgt, daß die Bestrebungen der heimischen Geschichtsschreibung in einen mehr oder minder engen Zusammenhang traten, wobei sich jedoch zugleich eine Art gesunden Wettlaufes zwischen den Sechsstädten kundgab. Am meisten berührten sich hierbei, wie auch politisch, Görlitz und Lauban.

Deshalb ist auch im folgenden der Versuch gemacht, die Geschichtsschreibung der Stadt Lauban mit einzuziehen; bei ihr konnte die Zeit bis zur Gegenwart mit behandelt werden, da die Haupttätigkeit in der Stadt am Queis im wesentlichen mit dem 18. Jahrhundert abgeschlossen ist. Auch erscheint es gerade für Lauban, wo die Leistungen der letzten 100 Jahre merklich gegen die früheren zurückstehen, von Vorteil zu sein, durch eine bequeme Uebersicht über die Gesamtleistungen zu einer neuen Tätigkeit in der Stadtgeschichte anzuregen. Für die Behandlung der Sechsstadt Löbau gelang es mir einen befreundeten Herrn zu gewinnen, dessen Arbeit mit der vorliegenden durch ein gemeinsames Register verbunden ist. Bautzen, Zittau und Kamenz mögen später behandelt werden. Uebrigens konnte aus leicht begreiflichen Gründen nicht davon abgesehen werden, die Zeitschriften und ähnliche Werke, die abseits von Görlitz und Lauban entstanden sind und das ganze Land umspannen, hier vorzuführen.

Die Arbeit soll vor allem einen Stoff, der bis jetzt in den Sammlungen unbenuzt dalag, aufschließen. Deshalb sind auch im allgemeinen die Manuskripte, weil meist unbekannt und schwer erreichbar, am aus-

¹⁾ Theodor Neumann hat 1855 im 31. Bande des Neuen Lausitzischen Magazins S. 165—244 zwar eine Geschichte der ersten 50 Jahre der Gesellschaft gegeben, in seiner Behandlung kommt aber die wissenschaftliche Betätigung der Gesellschaft meist zu kurz weg.

fürlichsten behandelt und ihr Inhalt katalogartig vorgeführt. Gerade diese handschriftlichen Sachen bringen zumeist Vorarbeiten und Sammlungen, sind also eigentlich keine Geschichtsschreibung, sondern Geschichtsforschung, weshalb ich auch in den Titel meiner Arbeit mit gutem Bedacht diesen weiteren Begriff eingesetzt habe.

Die Geschichtsschreibung der Oberlausitz bis um 1700 ist fast durchaus rein erzählend (annalistisch). Leute, die Freude an den Geschehnissen ihrer Heimat hatten, schrieben für sich und die Nachkommen einen schmucklosen Bericht der in ihrem Sinne merkwürdigen Ereignisse nieder. Spätere setzten das fort und nahmen auch vielfach die früheren Berichte abschriftlich in ihre Werke. Und so entstanden die vielen Stadt- und Dorfschroniken der Oberlausitz. Sie sind in ihrer Einfachheit und Ursprünglichkeit eine gar nicht zu verachtende Quelle. Je nach dem Bildungsstande der Niederschreibenden haben sie eine verschiedene Gestaltung. Solch eine Chronik, die etwa ein hochgebildeter Görlitzer Stadtschreiber niederschrieb, ist natürlich ganz anders geartet, als eine Dorfschronik eines Königshainer Bauern.

Die Stadt Zittau hat den Vorzug, daß sie in den Aufzeichnungen ihres Stadtschreibers Johann von Guben das älteste Oberlausitzer Geschichtsbuch dieser Art besitzt. Es reicht bis 1375, wird aber dann nach einer Lücke von mehr als 40 Jahren wohl von Amtsnachfolgern bis um 1500 fortgesetzt. Gubens und seiner Fortsetzer Chronik fand eine treffliche Ausgabe durch Ernst Friedrich Haupt, den Vater des bekannten Germanisten und klassischen Philologen Moritz Haupt, in der *Script. rer. Lusatic. N. f. I, S. 1—104*. Die Art der Zusammensetzung dieser ganzen Zittauer Chronik und die Art, wie spätere Zittauer Chronisten vornehmlich aus ihrem ältesten Teile schöpften, kann als Schulbeispiel für spätere Chroniken herangezogen werden. Für das 14. Jahrhundert ist diese Chronik auch für die gesamte Oberlausitz überaus wichtig. Sie findet erst in den Görlitzer Ratsannalen von Bernhardin Melzer¹⁾ und Joh. Haß, die von etwa 1480—1542 reichen, ein würdiges Gegenstück²⁾. Die Zittauer und Görlitzer Ratsannalen gehen über die gewöhnliche Annalistik insofern hinaus, als sie zum Teil Urkunden aus den Ratsarchiven ihrer Städte heranzogen und so eine sichere Grundlage für ihre Darstellung fanden. Hierin leisten die angeführten Görlitzer Annalen geradezu Hervorragendes, so daß sie stellenweise nicht mehr Annalen, sondern Urkundenbücher werden. Außerdem nahm der Görlitzer Johann Haß, der ein hochgebildeter Mann und ein erfahrener Politiker war, einen höheren Aufschwung und schrieb Teile seines Werkes, auf höherer Warte stehend und in ältere Zeit zurückgreifend, beinahe in der späteren pragmatischen und kritischen Art nieder.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt sich der Einfluß des Humanismus auf die Oberlausitzische Geschichtsschreibung. Die historische

¹⁾ Daß Melzer mindestens den Hauptteil der Annales B I und II schrieb, geht aus *Scriptor. IV 102, 25* hervor, eine Stelle, die ich bis jetzt übersehen habe.

²⁾ s. Jecht, *Quellen*, S. 177 f.

und schöne Literatur der Römer wurde Vorbild, dazu wurden für das kleine Ländchen die inzwischen gedruckten deutschen Geschichtsschreiber älterer und neuerer Zeit, aber ohne Sicht und Schlicht und daher oft zum Schaden herangezogen. Das zeigt sich in den vielgepriesenen und benutzten Geschichtswerken des Görlizers Christoph Manlius.

Manlius¹⁾ hatte die bestmögliche Vorbildung als Geschichtsschreiber. Denn als der hochbeanlagte und gut vorbereitete junge Mann nach Wittenberg auf die Universität kam, stand die Hochschule noch vollständig unter dem Eindrucke des jüngst verstorbenen Melanchthon, der ja auch als Geschichtsschreiber selbstschaffend und anregend auf die Pflege der Historie einen fruchtbaren Einfluß ausübte. Melanchthons Schwiegersohn ferner, der berühmte Caspar Peucer, dessen Vaterstadt Bauzen war, hatte gerade die Carion-Melanchthonsche Weltchronik mit Geschick und in dem Geiste seiner Vorgänger fortgeführt²⁾. An diesen seinen Landsmann schloß sich nun der hochstrebende und fleißige Görlitzer an³⁾; und als er nach beendigtem Studium nach seiner Heimatstadt zurückkehrte, da verwandte er seine Zeit fleißig auf das Sammeln von Oberlausitzer und Niederlausitzer Geschichtsstoff und vollendete gegen 1570 die Ausarbeitung zweier Werke. Sein Haupttummelplatz ist die älteste Geschichte, und hier stroßt er förmlich von Gelehrsamkeit und reichen Citaten. Für das 14. und 15. Jahrhundert erlaubten ihm Zeit und Umstände nicht, den reichen Stoff der Landesarchive in befriedigender Weise heranzuziehen, er begnügte sich vornehmlich mit leicht zugänglichen chronikalischen Nachrichten. Er schrieb nur in der Hauptsache bis zum Jahre 1516. Daher kommt es auch, daß er das Kirchengeschichtliche nicht berücksichtigt und bei ihm das Theologische, das sonst in gleichzeitigen Darstellungen schwer auf der Historie lastete, nicht hervortritt. Sein Verdienst, als erster eine zusammenhängende Darstellung, die freilich von abseits liegendem Stoff durchsetzt ist, geliefert zu haben, kann ihm nicht abgesprochen werden. Für uns ist das Werk in der Hauptsache unbrauchbar. Schade, daß Manlius schon 1575 kaum 30 Jahre alt starb, er hätte sonder Zweifel ein Kranz und Aventin für die beiden Lausitzen werden können. Manlius hat seine Geschichte lateinisch abgefaßt. Abraham Frenzel (siehe unten) übersetzte das größere Werk ins Deutsche und teilte es auch in besondere Abschnitte; die sind dann auch beim Drucke in Hoffmanns *Scriptores* angewandt, die Anmerkungen daselbst stammen von dem Zittauer Ratsbibliothekar Christian Altmann (siehe unten S. 15 f.).

Neben Manlius geht zum Glücke die alte hausbackene Geschichtsschreibung über die Zeitereignisse weiter. Und ferner übernimmt es der berühmte Görlitzer Bartholomäus Scultetus (1540—1614), Urkunden

¹⁾ s. Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz, S. 180.

²⁾ s. von Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie 1885, S. 200 ff., Allgemeine deutsche Biographie unter Peucer, Eduard Sueter, Geschichte der neueren Historiographie 1911, S. 186 f.

³⁾ In dem *deigma sive epitome commentariorum* in Hoffmanns *Scriptores* I 1, S. 97, sagt Manlius: *Praecipue summi et incomparabilis eruditionis viri Casparis Peuceri praeceptoris mei vestigia consecutus sum, ita ut non sententias tantum, sed et verba ejus retinuerim.*

zu sammeln und Chroniken zu schreiben, die fußend auf Annalen, Urkunden und Stadtbüchern, eine wenn auch trockene, so doch meist gesicherte Nachrichtenquelle darstellen. Dem Görlitzer Beispiele folgten, wenn auch nicht mit so viel Umsicht, in ihren Chroniken die etwa gleichzeitigen Laubaner Martin Bohemus, Christoph Wiesner, Martin Zeidler, von denen wohl Wiesner, weil er ähnlich wie Scultetus arbeitete, den Preis verdient. Lauban hat freilich auch den zweifelhaften Ruf, um diese Zeit einen Schwindelgeschichtsschreiber ersten Ranges, der bis jetzt seinen Unfug treibt, in Abraham Hosemann (Cnemiander) hervorgebracht zu haben¹⁾. Später in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts arbeitete in ähnlicher Weise wie der Görlitzer Scultetus der Löbauer Christian Segnitz²⁾ für seine Vaterstadt Löbau³⁾.

Aus dem vorletzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts stammt ein nicht unwichtiges Manuskript des Görlitzer Amtshauptmanns Jakob v. Salza (1526—1589), eine Beschreibung der Verfassung der Oberlausitz⁴⁾. Beruhend auf eigener Erfahrung und sich stützend auf archivalische Quellen behandelt es systematisch und übersichtlich den reichen Stoff und war für spätere Forscher eine ergiebige Quelle.

Mit dem Jahre 1630 beginnt nun ein Tiefstand der Oberlausitzischen Geschichtsschreibung. Nicht als ob man aufgehört hätte, zeitgenössische Nachrichten zu sammeln und frühere abzuschreiben, aber es fehlt jeder höhere Gesichtspunkt; nur selten findet man, wie früher bei Haß und Scultetus eine Benutzung offizieller Quellen und Urkunden. Hier sind zu nennen die Frenzelschen, Schäfferschen und Christian

¹⁾ s. Jecht, Hussitenkrieg, S. 132 f.

²⁾ s. N. L. M. 72, S. 293—301.

³⁾ Für Zittau, Bautzen und Kamenz muß ich den Ortsgeschichtsschreibern das Nähere überlassen.

⁴⁾ Der Titel lautet: Bericht von des Markgrafentums Oberlausitz Aemtern, Bestellungen, Derrichtungen und Verwaltung derselben, von Gerichten und Rechten, etlicher Könige usw. Regalien, Begnadigungen und Concessionen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, Ordnung und Polizeien, Constitutionen und Satzungen, Statuten und Willküren, guten alten löblichen, wohlhergebrachten Gewohnheiten und Gebräuchen und anderen mehreren denkwürdigen Händeln und Sachen mit besonderem Fleiß und treuherziger Wohlmeinung mit guten Nachrichten, Wissenschaft und Anleitung zusammengetragen und in eine Ordnung gebracht durch Jacob von Salza, Hauptmann des Fürstentums Görlitz. Das Ganze zerfällt in 9 Teile, von denen die mir bekannten Abschriften im 6. Teile unvollständig sind und des 9. Teiles, Kurze Beschreibung des Markgrafentums Oberlausitz, ganz entbehren. Die vollständigste Abschrift finde ich in einer Handschrift um 1700, L. I 71, aus welcher wohl der ältere Crudelius (s. unten) seine Kopie entnahm, L. I 160 (148 Bl. fol.). Eine andere ältere Abschrift (um 1600) L. I 169 bringt weniger und enthält bloß die ersten zwei Teile. Andere Abschriften auf der Milichschen Bibliothek mspt. fol. 261 und 317 (s. N. L. M. 75, S. 45), ferner in einer Handschrift in fol., die aus der Abraham Frenzelschen Bibliothek entstammt, jetzt aber im Besitz von Dr. Curt Müller in Löbau ist, S. 15 bis 64. Vergl. Otto III, S. 120, Singul. Lus. I 335, Oberlaus. Beiträge II 663 und 699, Oberlaus. Nachlese 1767, 273, von Boetticher, Adel II, S. 706. Die von Bartholomäus Scultetus 1599 erwähnte historische Beschreibung der zwei Länder Schlesien und Lausitz 1584 von Jacob von Salza habe ich nicht ausfindig machen können, sie ist vielleicht gleich dem 9. Teile der Beschreibung der Verfassung der Oberlausitz.

Gabriel Funckeschen Annalen, über die ich neben andern in meinen Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz gehandelt habe. Neben diese annalistische Tätigkeit treten gleichzeitig gelehrte Abhandlungen von Juristen, die aus praktischen und auch gelehrten Gründen ihre Feder für heimische rechtliche und Verfassungsfragen ansetzten, ohne dabei etwas Ersprießliches zu leisten. So der Kammerprokurator Benjamin Leuber¹⁾ (1648—1675 im Amte), übel beleumundet als Feind der Städte, der einen Bericht über die Kloostervögte²⁾, eine Untersuchung über die Frage, ob die Oberlausitzer Lehen feuda impropria sind³⁾, einen Bericht über des Prager Erzbischofs Matthias Anwesenheit in Bautzen 1670⁴⁾, daneben auch eine gedruckte (unvollständige) Beschreibung des Schlosses Ortenburg in Versen mit gelehrten Anmerkungen gibt (E II 5c). So dessen zweiter Nachfolger Hartranst von Felschart (Kammerprokurator 1679—1698), der hauptsächlich rechtliche Abhandlungen über Landesordnungen, Vergleiche und Landtagschlüsse verfaßte⁵⁾. Außerdem finden sich noch von verschiedenen Verfassern geringfügige und unbedeutende, gedruckte und ungedruckte Dissertationen über Rechtsfragen, Schulprogramme, Schriften über Schulverhältnisse, Wohltätigkeitsanstalten, über Brände und Kriegsschäden, Gedächtnisschriften, Leichenpredigten, wertlose Gedichte u. dergl. Einen Teil hat Hoffmann in seinen Scriptoros (siehe unten) wieder abdrucken lassen, sonst können darüber die bibliographischen Werke von Kreyzig und Struve⁶⁾ nachgesehen werden. Besonders verdient der Erwähnung August Adolph von Haugwitz (1647—1706) auf Uebigau, der, sonst als Dichter bekannt, durch seinen Prodomus Lusaticus, gedruckt 1681, in die Reihe der Oberlausitzer Geschichtsschreiber tritt. In ihm gibt er in lateinischer Sprache einen umfassenden Plan nicht sowohl zur Oberlausitzischen Geschichte, sondern zu der Art, rechtlichen Stellung und Verfassung der Ober- und Niederlausitz⁷⁾. Damit ließ er es nicht bewenden, sondern er hat auch den Versuch gemacht, dieses Gerüst mit Werksteinen

¹⁾ s. Otto II, S. 466—468.

²⁾ Gedruckt 1793 von Weinart, Rechte und Gewohnheiten der Ober- und Niederlausitz I, S. 403—454; die Manuskripte L. I 15b und Sobels Bibl. 287, Bl. 319—447 sind etwas vollständiger.

³⁾ Gedruckt in Weinarts Oberlausitzer Lehnrecht, II 313—337.

⁴⁾ Sobels Bibl. Nr. 296, 624 ff. S. auch Handschriftenkatalog der Milichschen Bibliothek, S. 82 f.

⁵⁾ Ueber Hartranst s. Otto II, S. 30 f., von Boetticher, Adel I, S. 663 ff. Hartransts Nachlaß liegt im Archive der Stände in Görlitz und mag später bei einer Behandlung dieses noch unaufgeschlossenen Archivs seine rechte Würdigung finden. Auf der Sobelschen Bibliothek findet sich unter Nr. 294, S. 315—329 eine handschriftliche Abhandlung über das Recht der Städte in Hinsicht auf kirchliche Gerichtsbarkeit von Hartranst.

⁶⁾ Kreyzig, Historische Bibliothek von Obersachsen 1732, 1738, 1749, 1784 (von Weinart); Burchardi Gotthelf. Struvii Bibliotheca Saxonica 1736, vornehmlich II, S. 921—965; vergl. auch Knauthes Unvorgreifliche Gedanken von den Mängeln, Verbesserungen und Einrichtungen der Historie der Oberlausitz 1737.

⁷⁾ Der Prodomus Lusaticus ist wieder abgedruckt in Hoffmanns Scriptoros II, 1, S. 1—22. — Ueber Haugwitz s. Otto II, S. 34, N. L. M. 14, S. 21 und S. 241 bis 250, 15 S. 169 und 207—210, von Boetticher, Adel I, S. 690 f.

auszufüllen¹⁾. Ist auch dies nur unvollkommen gelungen, so bleibt ihm doch das Verdienst zuerst einen systematischen Aufbau dieses Teiles der Oberlausitzischen Geschichte zu geben, den etwa 20 Jahre später Großer und Carpsov fester fügten. Erwähnenswert ist auch noch eine Sammlung, die Peter Rudolph von Penzig (1641–1726) auf Pielitz über Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Oberlausitz im hohen Alter niederschrieb, zu finden auf der Jobelschen Bibl. 324 und wohl ausführlicher im Hauptstaatsarchiv zu Dresden, s. von Boetticher, Adel II, S. 421, Anm. 2 und 422.

Eine neue Art der Geschichtsschreibung setzt mit dem Anbruche des 18. Jahrhunderts ein. Man fing an, den Wert der Urkunde höher zu schätzen, setzte also das Werk des Scultetus und seiner Genossen fort, suchte aber über deren Weise hinauszukommen, indem man sich bemühte aus den Urkunden den Hauptinhalt zu fassen und ihn in eine pragmatische²⁾ Darstellung zu bringen, d. h. nicht bloß den Inhalt, sondern auch den Grund des Geschehenen, die Absicht des Betanen und den Zusammenhang der Ursachen anzugeben. Das führte notgedrungen dazu, Gleiches und Gleiches zusammenzustellen, überall, im Gegensatz zur früheren Annalistik, möglichst Ordnung zu schaffen und nicht alles „in einer Vermischung“ vorzutragen. Dabei zeigt sich auch ein subjektiver Zug. Man ließ gern weg, was den ruhmreichen Vorfahren schaden konnte und suchte je nach dem Standpunkte der einzelnen Parteien Lob und Tadel zu häufen. Hierzu trat noch, entsprechend dem Nützlichkeitsstandpunkte der Zeit, das Bestreben möglichst praktisch zu verfahren. Das zeigt sich zunächst in der äußeren Anlage, in der Gliederung und Uebersicht und in guten Registern, in Anwendung einer deutlichen Sprache, die jetzt aus der früher beliebten lateinischen die deutsche wird, dann auch darin, daß man gern die dargestellte Vergangenheit zu einer Nutzenanwendung für die Gegenwart brauchen möchte.

Es ist ganz erstaunlich, daß die Werke in diesem Rahmen, die zu Anfang der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung der Oberlausitz stehen, so ausgefallen sind, daß sie bis heute ihre Bedeutung haben, ja in ihrer Art vornehmlich in der Weite der Auffassung unübertroffen sind. Eines-teils hängt dies auch damit zusammen, daß die Hauptforscher in die Archive der Städte Eingang fanden. Ihre amtliche und persönliche Stellung zu den Stadtbehörden öffnete ihnen die sonst ängstlich gehüteten Pforten und gab ihnen Gelegenheit, in diesen jungfräulichen, reichen Stoff, der erst 50 Jahre später wieder zugänglich wurde, vorübergehend einzudringen. Die Würdigung der Urkunden brachte auch zum ersten Male einen Druck größerer Urkundenvorräte zustande. Natürlich ging neben der pragmatischen Darstellung auch die annalistische weiter, die ja immer, vornehmlich in unserer hörfreudigen Oberlausitz ein lebhaftes Verständnis finden wird.

¹⁾ Von diesem erweiterten Geschichtswerke Haugwitzens kenne ich nur die Abschrift L. II 24, 286 SS. fol. Hier wird in Anschluß an die einzelnen im Prodromus aufgeführten Teile der Stoff bis zu Nummer 134 des 14. Kapitels behandelt, so daß bei der Verarbeitung nur die Nummern 135–236 des 14. Kapitels und das 15. Kapitel über die Städte der Oberlausitz und Niederlausitz fehlen.

²⁾ s. E. Bernheim, Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie, 3. und 4. Auflage 1903, S. 21 ff.

Otto und die Oberlausitzischen Schriftstellerlexika.

Bevor ich an meinen eigentlichen Stoff herangehe, ist eines Werkes zu gedenken, dem die vorliegende Arbeit und die gesamte Oberlausitzische Geschichtsforschung unendlich viel zu verdanken hat, ich meine das Lexikon der seit dem 15. Jahrhunderte verstorbenen und jetztlebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler aus den glaubwürdigsten Quellen möglichst vollständig zusammengetragen. Drei Bände, jeder Band in 2 Abteilungen 678, 556 und 814 SS., 8^o, Görlitz 1800—1803¹⁾. Der Verfasser Gottlieb Friedrich Otto ist geboren zu Dresden 1751, gestorben 1815²⁾, seit 1784 wirkte er als Nachfolger Knauthes in Friedersdorf a. d. Landeskrone. Hehr strahlt sein Name unter den Oberlausitzer Geschichtsforschern, wie der eines Großer, Kloß, Käuffer, Pescheck und Knothe. Ohne Ottos Lexikon würde die vorliegende Arbeit um vieles dürftiger ausgefallen sein und unendlich mehr Schwierigkeiten bereitet haben. Ich weiß nicht, ob andere deutsche Landschaften solch ein Werk aufzuweisen haben, jedenfalls kann unsere Oberlausitz auf Ottos Lexikon stolz sein. Eine wunderbare Gründlichkeit und Reichhaltigkeit ist ihm eigen, nur selten läßt es beim Tatsächlichen im Stiche. Eine Würdigung freilich des Geleisteten konnte und wollte er nicht geben. Der Druck kostete dem selbstlosen Manne soviel, daß er schließlich das Liebste, was er hatte³⁾, seine herrliche Bibliothek, verkaufen mußte⁴⁾.

Es ist natürlich, daß eine derartige Arbeit immerfort Ergänzungen und Verbesserungen bedurfte; Otto selbst fügte solche schon während der Herausgabe anhangsweise im Drucke bei, dann aber hat er in seinem durchschossenen Handexemplare, das jetzt auf der Bibliothek der O. G. d. W. steht L IV 84, handschriftliche Bemerkungen hinzugesetzt. Diese hat, wenn auch manches übersehen oder absichtlich dabei übergangen wurde, neben anderen Quellen Johann Daniel Schulze, Schuldirektor in Luckau, benutzt, um 1821 einen Supplementband zu Ottos Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler zum Teil aus dem Nachlasse des Verstorbenen und mit Unterstützung der O. G. d. W. und anderer

¹⁾ Schon 1798 und 1799 überreichte der Verfasser der O. G. d. W., deren Mitglied er war, eine saubere und sehr schön geschriebene Probe seiner Arbeit, umfassend die Buchstaben A—C, s. Archiv V D. 25. Eine zweite Auflage des Lexikons erschien mit der Jahreszahl 1806; sie unterscheidet sich aber abgesehen von Kleinigkeiten auf den Titelblättern in nichts von der ersten.

²⁾ s. Otto II, S. 749, Supplement von Schulze, S. 316. Otto, Altes und Neues von Friedersdorf 1795, S. 48. Chr. Gottlieb Jul. Knothe, Beschreibung und Geschichte von Friedersdorf 1856, S. 32. Pescheck, N. L. M. 11, S. 242, 34, S. 199. Görlitzer Anzeiger 1815, S. 35 und 42.

³⁾ Für seine Liebe zu Büchern sind recht bezeichnend die schönen Worte des dänischen Gelehrten Thomas Bartholinus (1616—1680), die Otto in sein Buchzeichen aufnahm: Sine libris deus jam silet, justitia quiescit, torpet medicina, philosophia manca est, literae mutae, omnia tenebris involuta Cimmeriis.

⁴⁾ Der Absatz muß demnach gering gewesen sein. Wo die übrigbleibenden Stücke hingekommen sind, ist unbekannt; jedenfalls erscheint das Werk nur selten auf dem Büchermarkte und dann zu einem unerhörten Preise.

Gelehrten herauszugeben, 624 SS 8°. Er führt darin die Lebensbegebenheiten und gelehrten Notizen bis auf seine Zeit fort und bringt Nachträge und Verbesserungen. Sehr dankenswert ist es, daß er ein alphabetisches Schlagwortverzeichnis über das gesamte Ottosche Werk (auch die gedruckten Nachträge) und seinen eigenen Band gibt. Auf diese Weise wird Ottos und Schulzes Werk sehr bequem benutzbar.

Schulze benutzte auch, wenn auch nicht in ganzem Umfange, wie mich Stichproben überzeugten, ein sehr fleißiges und umfangreiches Manuskript des jüngeren Christian Gottfried Meißner (1739—1811), das aus dem Nachlaß des Reichenauer Pastors Arlt (siehe N. L. M. 10 S. 526 ff.) durch Peschek auf die Bibliothek der O. G. d. W. kam, L III 58, siehe N. L. M. 34 S. 197. Meißner, über den unten noch zu sprechen sein wird, hat nicht weniger als 210 Oberlausitzer Schriftsteller mehr als Otto verzeichnet und in 1842 Nummern diese beschrieben sowie zu anderen Ergänzungen gemacht. Nach der ganzen Anlage des Manuskripts dachte er an einen Druck. Ein paar Nachträge lieferte auch Carl Gottlob von Anton, Archiv der Gesellschaft V D 35.

Hervorragendere Bedeutung als diese Manuskripte, die ja im wesentlichen von Schulze im Druck benutzt sind, haben die handschriftlichen „Neuen Supplemente zum Oberlausitzischen Schriftstellerlexikon teils nachgeholtes Aelteres, teils Neues aus den Jahren 1821—1831, der Gesellschaft der Wissenschaften übergeben von M. Chr. A. Peschek, Diakonus in Zittau, L II 321, ein starker Band in 4°, eine sehr fleißige Arbeit, an der sich Pastor Dornick in Haynewalde, Pastor Dehmel in Bernstadt, Advokat Lindner in Dresden, Kantor Böhme in Lauban, Prokurator Kliem in Bauzen und Joseph Klaus in Seitendorf (siehe N. L. M. 1834, S. 417) beteiligten. Seit 1832 erwähnte Peschek allen in das Gebiet schlagenden Stoff im Neuen Lausitzischen Magazin.

Ein allgemeines Oberlausitzisches Schriftstellerlexikon im Sinne von Otto, Meißner und Peschek ist jetzt wegen des endlos gehäuften Stoffes nicht mehr möglich, doch ist in den 93 Bänden des Neuen Lausitzischen Magazins der Versuch gemacht, wenigstens die Schriftsteller der Oberlausitzischen Geschichte zu behandeln. Die beiden Register von Dr. von Bötticher im 76. und 86. Bande der Zeitschrift geben darüber Auskunft.

Innerhalb 5 Jahren erschienen von dem Görlitzer Rektor Samuel Großer Lausitzische Merkwürdigkeiten der beiden Marggrafentümer Ober- und Niederlausitz 1714, von dem Syndikus der Stadt Zittau Carpsov Analecta fastorum Zittaviensium oder Historischer Schauplatz der Stadt Zittau 1716, von demselben Neu eröffnete Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Marggrafentums Oberlausitz 1719, von dem Zittauer (Laubaner) Christian Gottfried Hoffmann, damals Professor in Leipzig, Novum volumen scriptorum rerum Lusaticarum ad Lusatiam et vicinas regiones spectantium 1719. Diese 4 Druckwerke umfassen zusammen die ungeheure Seitenzahl von 3500—3600 Seiten in Großfolio und sind mit Karten, Abbildungen und Stammbäumen reichlich gefüllt; ihre Kosten müssen überaus groß gewesen sein.

Samuel Großer.

Samuel Großer (1664—1736) war kein Oberlausitzer, sondern stammte aus Schlesien, er saß aber die letzten Jahre seiner Schulstudien zu den Füßen des berühmten Zittauer Rektors Christian Weise, der ihn auch mit sich nach Prag zu dem namhaften böhmischen Historiker Balbinus nahm. Von 1695 bis 1736, wo er starb, wirkte er in Görlitz als Rektor des Gymnasiums Augustum. Sein Ruf als Schulmann und Gelehrter war groß. Der Katalog der Bibliothek der O. S. d. W. zählt 289 seiner Schriften auf, Otto außerdem 29 von ihm gedichtete Kirchenlieder. Von dieser großen Zahl beziehen sich auf heimische Geschichte etwa nur: De beneficiis marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium 1709, Progr. schol. I 158; De bullis aureis in curia Gorlicensi 1709, wieder abgedruckt in Hoffmanns Scriptorum II S. 320 bis 325; Das lobwürdige Gedächtnis der Görlitzischen Familien 1711, I II 19; Schriften über Christian Weise 1709 und 1710; sehr viele Gedächtnisschriften und Trauergedichte auf verstorbene Görlitzer. Seinen Ruhm aber als Oberlausitzer Geschichtsschreiber hat er für immer gegründet durch seine Lausitzischen Merkwürdigkeiten.

Das ganze Werk enthält 5 Hauptteile auf 336, 95, 180 und 34 SS. in Großfolio, wobei der 3. und 4. Teil eine fortlaufende Seitenanzahl haben. Karten der Ober- und Niederlausitz, Abbildungen der Lausitzischen Städte, der Regenten u. dergl., sowie Stammtafeln sind beigegeben. Die Hauptteile enthalten:

- I. die Geschichte ersterer (bis 1319), mittlerer (bis 1635) und letzter Zeiten,
- II. die Kirchengeschichte,
- III. die „politischen“ Merkwürdigkeiten oder, wie das Titelblatt des ganzen Bandes für uns klarer es ausdrückt, die „Regimentsverfassung“¹⁾,
- IV. die Literatur und Schulverfassungen, auch gelehrte Sachen genannt,
- V. die physikalischen, ökonomischen und mechanischen Merkwürdigkeiten sowie die Commercia, auf dem Haupttitelblatte als Landesart und Fruchtbarkeit, wie auch Gewerbe, Handtierungen und Commerzien bezeichnet.

Der Plan und die Teilung sind ganz klar und übersichtlich; auch der Inhalt des Rahmens ist ganz befriedigend und ziemlich reich ausgefüllt. Die Darstellung ist durchsichtig und geschickt, der Satzbau leicht zu überschauen. Die Sprache ist deutsch, und es ist die lateinische Schreibart

¹⁾ Recht beachtenswert ist der Sinn von politisch; auch in der Vorrede (S. IX) setzt Großer den historischen Nachrichten die politischen gegenüber.

vermieden, damit ein jeder ohne Unterschied das Werk lesen könne, wie denn auch Großer das Deutsche als besonderen Teil des Unterrichtsbetriebes einführte. Der Verfasser „will nichts Ungegründetes auf das Papier bringen“. Ueber seine Quellen läßt er sich zum Teil in der Vorrede aus. Caspar Peucers Idyllium in Versen, Manlius und Johann Magnus¹⁾ stellt er für die allgemeine landschaftliche Geschichte in den Vordergrund, für die einzelnen Teile suchte er auch Handschriftliches und Gedrucktes in möglichster Fülle heranzuziehen. Für Görlitz z. B. rühmt er die handschriftlichen Annalen Christian Gabriel Funckes und Christian Schäffers, für Lauban die Augustin Vogels und ein über das rein Annalistische hinausgehendes Werk des Kantors, Notarius und Bürgermeisters Julius Andreas Wagner²⁾; auch die Geschichtsschreiber der benachbarten Lande und diejenigen, die die ältesten Zeiten und nur mittelbar die Lausitzen berühren, sind ihm bekannt. Viel wichtiger ist es, daß er auch Oberlausitzer Archive und insonderheit das Görlitzer Ratsarchiv unmittelbar benutzt; von einer planmäßigen oder gar erschöpfenden Heranziehung von Urkunden kann natürlich nicht die Rede sein; doch hat er immerhin als der Erste einen ziemlichen Vorrat davon nicht nur verarbeitet, sondern auch in den Anmerkungen, die überhaupt viel Fleiß und Gelehrsamkeit zeigen, gedruckt. Fern freilich ist ihm eine richtige Abschätzung der Quellen, das Idyllium Caspar Peucers und eine zweifelhafte chronikalische Nachricht tritt ebenbürtig neben eine urkundliche Ueberlieferung. Viel Mühe verwandte er auf die älteste Geschichte, für die natürlich seine Arbeit für uns belanglos ist. Fast durchaus entgeht er dem Fehler seiner Zeit, durch weitausholende mit historischer und literarischer Gelehrsamkeit beschwerter Darstellung seinem Werke Glanz zu verleihen³⁾, er ist sachlich und nüchtern. Dabei wägt er die Ueberlieferung ab und gibt mit gutem Verstande sein Urteil. Ferner reiht er nicht bloß Geſchehenes aneinander, sondern sucht es in Zusammenhang zu bringen. Ueberall tritt uns das Zweckdienliche und Lehrhafte entgegen. Eine gewisse Vorliebe für die Städte und Nichtbeachtung des Adels ist unverkennbar. Wir haben nach alledem eine hervorragende „pragmatische“ Leistung vor uns, die durch ihre Großzügigkeit, gute Durcharbeitung und Darstellung des vorliegenden erreichbaren Stoffes unsere ganze Bewunderung verdient und die das Werk bis heute

¹⁾ Ueber diesen Niederlausitzer Geschichtsschreiber (1623–1683) vergleiche N. L. M. 16, S. 194, 55, S. 278, 56 S. 460, Worbs, Kirchen- und Predigergeschichte von Sorau und Triebel 1803, S. 165, Niederlausitzer Mitteilungen II, S. 436, Krenßigs Beiträge zur Historie der Sächsischen Lande, 3. Band 1756, S. 149 f.

²⁾ Beide Werke sind mir unbekannt, über Wagner bringt Otto III, S. 457 ein paar Bemerkungen.

³⁾ Recht verständig sagt der Anzeiger in den deutschen Acta eruditorum 1715, S. 784: Sollten wir etwas wünschen, so möchten wir wohl aus der Lausitzischen Historie, sowie aus allen anderen Geschichtsbüchern dasjenige, was das Land, wovon sie handeln, eigentlich nicht angeht, weggelassen und an dessen Statt einen rechten codicem diplomaticum von allen dahingehörigen Urkunden sehen.

unentbehrlich und genießbar macht. Daß er, wenn auch verhältnismäßig kurz, den 5. Hauptteil über physikalische, ökonomische, mechanische und wirtschaftliche Tätigkeit hinzufügt, klingt ganz neuzeitlich, erklärt sich aber daraus, daß er, ein Kind seiner Zeit, das Nützlichkeitsprinzip vorschreibt. Bei allen Schwächen dürfen wir nicht vergessen, daß Großer am Anfange der wissenschaftlichen Bearbeitung steht, er mußte erst alles zusammenraffen, sichten und dann zur Darstellung bringen. Spätere haben natürlich einzelnes ausgebaut, aber den Grundriß im großen gelegt zu haben, bleibt sein Verdienst.

Das Werk umfaßt auch die Niederlausitz, wenn dieselbe auch gegen die Schwesterlandschaft schon wegen der mangelnden Nachrichten zurücktritt. Gewonnen hat dadurch das Ganze nicht, und gerade hier scheinen dem Verfasser die meisten Fehler unterlaufen zu sein.

Großers Merkwürdigkeiten fanden bei den Zeitgenossen und auch in der Folge große Anerkennung; sie galten bis 1850 als das Geschichtsbuch der Oberlausitz überhaupt; auf dem Görlitzer Gymnasium wurden Abschnitte in freieren Stunden vorgelesen. Freilich ein Teil des Landes und zwar der politisch einflußreichste fühlte sich durch das Buch verletzt, der Adel; er nahm es dem Görlitzer Rektor gewaltig übel, daß er die Gewalttätigkeiten und Uebergrieffe der Vorfahren nicht verschwiegen und die Standesgenossen zu Gunsten der Sechsstädte übel behandelt habe. Die Landstände beauftragten daher unmittelbar nach dem Erscheinen ihren Landesyndikus Christian Salomo (1669—1739) zu einer Aeußerung, über die sich hinwiederum Christian Ludwig von Gersdorff auf Glossen († 1723) auszusprechen hatte. Dann nahm die Fahne des Adels wieder Christian Gottlob von Nostitz auf Döbschütz (1691—1747) auf. Diese zunächst in den Akten liegenden Arbeiten hat Christian Knauthé dann in Kreyfzigs Beiträgen I, S. 178—196, 209—224 und II, S. 35—60 1754 und 1755 abdrucken lassen und mit Bemerkungen versehen. Salomos und von Gersdorffs Entgegnungen sind herzlich unbedeutend, besser die des gelehrten von Nostitz. Hauptsächlich für die Niederlausitz bringt um 1716 beachtenswerte Verbesserungen George Bernauer, fürstlicher Leibsyndikus zu Spremberg; auch dessen Ausstellungen hat Knauthé in denselben Beiträgen III, S. 146—163, 1756 fast ohne Bemerkungen ans Licht gezogen¹⁾.

¹⁾ Literatur: Beim Tode Grossers 1736 erschien mit 7 Beiträgen: Wohlverdientes Denk- und Ehrenmahl Samuel Grossers, Jobels Bibliothek 41, 21; Singularia Lusat. II (1740), S. 303—312; Knauthé, Das Gymnasium Augustum 1765, S. 106—116; Otto I, S. 527—540; Schulzes Supplement, S. 130—141, 506; Schütt, Görlitzer Gymnasialprogramm 1865, S. 75—84. Ueber die Lausitzer Merkwürdigkeiten C. G. Meißner, Materialien S. 285 f.; desselben Literatur des Oberlausitzer Rechts 1800, S. 4—6; N. L. M. 13, S. 212—214, 34, S. 188. Die erste Anzeige von Chr. Schöttgen in den Acta eruditorum 1715, S. 145—149 rühmt das Werk in allgemeinen Worten, gibt aber bloß den Inhalt an. Eine viel ausführlichere, recht sachgemäße Anzeige von einem unbekanntem Gelehrten ist zu finden in den deutschen Acta eruditorum 1715, 34. Teil, S. 765—784.

Johann Benedikt Carpzov.

Ueber Carpzovs Bedeutung als Oberlausitzer Historiker hat sachkundig, eingehend und licht der Zittauer Bürgermeister Dr. E. Fr. Haupt, der Vater des scharfsinnigen Germanisten und klassischen Philologen Moritz Haupt, 1841 gehandelt¹⁾; auf ihn verweise ich und auf ihn stütze ich mich im wesentlichen.

Carpzov (1675—1739), einer berühmten Gelehrtenfamilie entstammend, kam nach gründlicher weitumfassender Vorbildung 1702 als Syndikus nach Zittau, stieg dort zum Bürgermeister auf und verließ 1729 unter dem Drucke der staatlichen Untersuchungskommission sein Amt, um später als Kreishauptmann in Wittenberg seine letzten Tage zu verleben. Er schrieb 1715/16 seinen Schauplatz der Stadt Zittau, 1716/18 seinen Ehrentempel.

Der Schauplatz, oder, wie er gewöhnlich angeführt wird, die *Analecta fastorum Zittaviensium* handeln nach einem umfassenden Plane in 5 Abteilungen über die Vertlichkeit der Stadt und ihre Gebäude, über die älteste Geschichte, die Landesherrn, Stadtverfassung, Beamte, Rechte und Privilegien, den Religionszustand, gelehrte Leute, Anstalten und Stiftungen, Polizeiverfassung, Erwerbsquellen, Kriegsereignisse, soziale Verhältnisse, freudige und traurige Begebenheiten. Der Verfasser sucht seine Darstellung quellenmäßig zu begründen²⁾; dabei druckt er Urkunden ab oder gibt sie im Auszuge. Damit ist sein Werk ein Coder geworden, der, auf ein engeres Gebiet als Großer beschränkt, dieses natürlich viel mehr beleuchtete und aufschloß. Weil nun in der unglücklichen Beschiefung Zittaus 1757 das Ratsarchiv mit allen seinen Urkunden in Asche fiel, so sind diese Abschriften und Auszüge aus einer Quelle zweiten Ranges zu einer erster Gattung geworden. Und da auch die sonst etwa unabhängig von Carpzov überlieferten Nachrichten erst durch ihn als fundigen Stadtbeamten und bestellten Benutzer des Archivs Bestätigung und Beglaubigung finden, so baut sich auf ihm fast das ganze Gebäude der Zittauer Geschichtschreibung auf. „Wenn wir nicht Carpzov hätten, hätten wir fast gar nichts“. Ist somit durch ein zufälliges unglückschweres Ereignis sein Werk zu einer nie geahnten Wichtigkeit gestiegen, so ist es auch an sich „höchst bedeutend, ja unersetzbar“. Seine Zusammenstellungen sind sehr fleißig, seine Darstellung ist ein kräftiges, geschicktes und liches Deutsch, das

1) N. L. M. 19, S. 369—402. Andere Literatur: *Acta eruditorum* 1716, S. 414—417, Anzeige der *Analecta* von Hoffmann; ebd. 1719, S. 187—191, Anzeige des Ehrentempels von Jac. Aug. Franckenstein; *Deutsche Acta eruditorum* 1719, 61, S. 1 ff., Anzeige des Ehrentempels, worauf Carpzov antwortete (die Antwort ist gedruckt *Sing. Lus.* I, S. 741—752); Meißners *Materialien* 1785, S. 286 f.; desselben *Literatur des Oberlausitzer Rechts* 1800, S. 6; *Otto* I, S. 195; *Neue Lausitzer Monatschrift* 1808 II, S. 252; N. L. M. 4 (1825), S. 41, 34 (1858), S. 182 ff.; *Pescheda, Geschichte von Zittau* I (1834), S. 645—648.

2) Carpzov schreibt in der Vorrede: Ich habe mir selbst das Gesetz vorgeschrieben, nichts zu behaupten, wo nicht der Beweis entweder durch ein Dokument vorgeführet oder durch die Stadtbücher bekräftigt oder durch das Zeugnis bewährter *historicorum* bestärket oder, wo keines sein können, doch der Grund einer vernünftigen Mutmaßung treulich angezeigt worden.

Ganze wie aus einem Gusse, getragen von der Liebe zu seiner Gemeinde, voller treuanhängender Gesinnung gegen die lieben Vorfahren. Carpzow reiht die Geschehnisse nicht bloß äußerlich aneinander, sondern bringt sie in Zusammenhang. So wird „sein Ehrenkranz unverwelklich grünen“ trotz der Mängel, die der kundige und scharfsinnige Haupt in einer gewissen Flüchtigkeit, in zeitweiliger Nichtbeachtung erster Quellen, in einer zu geringen Heranziehung von Urkunden, in gelehrten nicht zur Sache gehörenden Abschweifungen, in Anführung von Kleinlichem und „Oedem“, in dem Bestreben, die Schwäche der lieben Vorfahren möglichst zu verschweigen, findet. Die *Analekta* enthalten außer der Widmung, Vorrede, Quellennachweisen, einem alten Gedichte und einem brauchbaren Register, 312 und 319 Seiten in Großfolio mit Abbildungen und einem Grundrisse.

Carpzows zweites heimisches Geschichtswerk, der neueröffnete Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Markgraftums Oberlausitz, betrifft die Gesamtoberlausitz. In zwei Teilen, 380 und 271 Seiten nebst Vorreden und Register, behandelt er nach einer allgemein geschichtlichen Einleitung die Landesregenten, die Wappen, die Bündnisse, Huldigungen, Landtagsversammlungen, das Magdeburger Recht, Rechtsgewohnheiten, Münzen, Flüsse, Bergwerke und Gesundbrunnen, die einzelnen Sechsstädte, die Klöster, sodann 8 adlige Geschlechter. Auch hier sind seine Leistungen bedeutend, und er zeigt große geschichtliche und staatsrechtliche Kenntnisse, sowie eine gute Durcharbeitung des vorliegenden Stoffes. An Weitsichtigkeit und genauerer Behandlung ist ihm Großer freilich überlegen. „Die Vorzüge und Mängel der *Analekta* hat auch der Ehrentempel“. Die Oberlausitzer Landstände nahmen den Ehrentempel, der über die Mängel der adligen Vorfahren leise hinwegglitt und deren Verdienste genugsam hervorhob, sehr günstig auf und gaben ihm für die zwei ihnen dargebotenen Exemplare 200 Taler.

Hoffmanns Scriptores.

Längere Zeit muß ich bei Hoffmanns *Scriptores* verweilen. Nicht als ob sie für den jetzigen Forscher wichtig wären, sondern deshalb, weil sie ihrer Form, ihres Inhalts und Umfangs wegen schwer zu benutzen sind und weil man zunächst ratlos vor ihnen steht. Mich wenigstens hat die Beschäftigung mit ihnen viel Zeit gekostet, ehe ich zu einem klaren Einblicke kam¹⁾.

Sie tragen 2 Haupttitel, nämlich: 1. *Novum volumen scriptorum rerum Germanicarum imprimis ad Lusatiam et vicinas regiones spectantium ex bibliotheca senatus Zittaviensis* und 2. *Scriptores rerum Lusaticarum antiqui et recentiores, seu opus, in quo Lusaticae gentis origines, res gestae, temporum vices et alia ad Slavicarum*

¹⁾ Eine kurze Anzeige von Jacob. Burch. Mencke, die sich auf Durchsicht der *Introductio* beschränkt und nur eine Inhaltsangabe gibt, s. *Acta eruditorum* 1719, S. 185—187.

Lusaticarum et vicinarum gentium antiquitates et historiam pertinentia monumenta recensentur, quidam nunc primum ex manuscriptis eruti, inter quos Christophori Manlii rerum Lusaticarum commentarii diu desiderati deprehenduntur, nonnulli vero ex libellis fugientibus ob raritatem in corpus conjecti, ex bibliotheca senatus Zittaviensis editi. Praefationem et in scriptores introductionem praemisit Christ. Godofred Hoffmannus. j. u. d. et in acad. Lips. juris naturae et gentium professor. Lipsiae et Budissae, sumptibus Davidis Richteri, bibliopolae 1719. Literis Andreae Zeidlerii.

Der Band enthält 2 SS. Vorrede, 32 SS. introductio, 468 SS. in Teil I, 1, 160 SS. in Teil I, 2, 396 SS. in Teil II, 200 SS. in Teil III, 222 SS. in Teil IV, dazu 122 SS. index, im ganzen also 1602 SS. folio.

Man möchte wünschen, daß der Band entsprechend seiner Dicke auch wichtige Beiträge enthielte. Das ist aber bis auf den Druck der commentarii des Manlius und der annales des Martin Mylius keineswegs der Fall. Der blutjunge 26 Jahre alte Hoffmann, der bei der Herausgabe Professor juris in Leipzig war, war zweifelsohne ein hochbeanlagter Mann, der aber in seinem kurzen Leben — er starb 1735 42jährig als Professor an der Universität Frankfurt a. d. O. — durch den Reichtum seiner Werke der Gründlichkeit Eintrag getan hat¹⁾. An den Scriptores hat er fast nur Anteil mit der praefatio, der introductio und der Auswahl. Er schreibt einen glänzenden lateinischen Stil, seine introductio ist aber sachlich sehr anfechtbar und unvollständig, die Auswahl höchst unglücklich²⁾, denn alles bis auf wenige Stücke war schon gedruckt und zwar besser gedruckt als in den Scriptores, und doch stand bei einer nur oberflächlichen Umschau ihm der reichlichste Lausitzer Stoff zu Gebote. Hoffmann kannte aber wohl nur das Zittauer Archiv, und aus ihm wollte er zweifelsohne im Hinblick auf die beiden zugleich entstehenden Werke Carpzovs nichts nehmen; die Lausitzer Druckschriften, die er unnötiger Weise noch einmal erscheinen ließ, werden der Zittauer Bibliothek angehört haben. Da war es wenigstens ein Glück, daß er einige wenige Stücke noch nicht herausgekommener Handschriften aus Görlitz erhielt. Hoffmann ging aber weiter. Er hatte den Ehrgeiz, auch ältere weit über die Lausitzen hinausgreifende Sachen in seinen Scriptores gedruckt zu sehen. Und hier begann er dann einen ganz überflüssigen Abdruck, der sogar schlechter war als seine Vorlagen. Es ist kein Zweifel, Hoffmann schob sich vor und ließ sich vorschreiben. Die zugleich mittreibende Kraft war der Zittauer Bürgermeister Karl Philipp Stoll, ein Verwandter von ihm³⁾. Die eigentliche Arbeit aber lieferte Magister Christian Altmann⁴⁾, der volle 6 Jahre an Ordnen, Abschreiben, Commen-

¹⁾ f. Allgemeine deutsche Biographie 12, S. 574 f., Otto II, S. 135—142, N. L. M. 34, S. 190. Eine eingehende Biographie steht in der Singularia Lusatica I, S. 823—836.

²⁾ f. E. Fr. Haupt im N. L. M. 19 (1841) S. 396.

³⁾ f. Otto III, S. 339, auch Kneschke, Zittauer Ratsbibliothek (1811) S. 26 ff.

⁴⁾ f. Otto I 19, 601 f., Kneschke, a. a. O. S. 39, 58, 79, 80.

tieren, Registrieren und Druckbesserung zu tun hatte. Sein Name aber blieb völlig in dem Werke unerwähnt. Von Altmanns Fleiße legt noch Zeugnis ab das ganz brauchbare Register von 122 SS., allein eine Riesenarbeit¹⁾. Uebrigens schied Altmann in Unfrieden mit Stoll 1728 aus Zittau und wurde in einem unbekanntem Dorfe Thüringens Landpfarrer²⁾. Was ich hier vorgetragen, wird die folgende Inhaltsübersicht der Scriptorum klarstellen.

Teil I, 1.

S. 1—28. *Historia de vita et rebus gestis Viperti*. S. *Introductio*, S. 1—9. Es ist ein Abdruck der Ausgabe von R. Reineccius, Frankfurt 1580. Jetzt sind diese Drucke unbrauchbar; denn Pertz hat 1858 in den *Monumenta Germaniae SS.* XVI, S. 232—270 die *Annales Pegaviensis et Bosovienses* kritisch neu herausgegeben; dort entspricht S. 234, 16—225, 29 dem Abdrucke bei Hoffmann. S. Wattenbach, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II* 1894, S. 353.

S. 29—54. *Joannis Garzonis Bononiensis de bellis Friderici admorsi seu de rebus Saxoniae, Thuringiae, Libonotriae, Misniae et Lusatae libri II*. S. *Introductio*, S. 9—19. Auch das ist ein Abdruck der Ausgabe von R. Reineccius, die dieser zugleich mit den Pegauer Annalen 1580 veranstaltete. J. B. Mencken in den *Script. rer. German.* II, Sp. 1015 ff. hat 1728 die sogenannte Arbeit Garzos († 1506) noch einmal drucken lassen. Verfasser des Werkes ist der Fälscher Erasmus Stella, Arzt und Geschichtsschreiber in Zwickau i. S. († 1521), der noch mehrere andere solcher Schwindelschriften voller Erfindungen und Entstellungen zum größten Schaden der Geschichte herstellte, bis ihm Lessing seine Fälschung nachwies. Auch das Land Libonothria, das angeblich zwischen Saale und Pleiße gelegen gewesen sei, stammt von ihm. S. Lessing, Ausgabe von Lachmann—Malkahn IX, S. 302—348, Wegele in der *Allgemeinen deutschen Biographie* 36, S. 30 f. unter Stella und in seiner *Geschichte der deutschen Historiographie* 1885, S. 82, 311, 321 f.

S. 54—72. *Caspar Peucer, Idyllium patriae*. S. *Introductio*, S. 19—20. Schon gedruckt Bautzen 1594. S. Otto III, S. 790.

S. 73—98. *Christophori Manlii commentariorum rerum Lusaticarum deigma sive epitome*. Die Handschrift gehörte der Zittauer Ratsbibliothek an³⁾.

S. 99—468. *Christophori Manlii commentariorum rerum Lusaticarum libri VII*. S. *Introductio*, S. 20—21. Ueber die Werke des Görlitzer Manlius siehe oben S. 4. Nach der *Introductio* S. 21 teilte Samuel Großer das Autographum (?) Manlii, das in der Görlitzer Bibliothek lag, dem Herausgeber mit. Der Abdruck der beiden Manliuschen Werke bei Hoffmann ist bis jetzt der einzige.

¹⁾ Ueber die Scriptorum s. auch Kneschke, a. a. O. S. 71 f., sein Urteil ist freilich zu günstig; s. auch Benjamin Gottfr. Weinarts Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte und Staatskunde 1790 I, S. 608—612.

²⁾ s. N. L. M. 13, S. 215 f., 15, S. 217 f., 19, S. 396, 34, S. 209.

³⁾ s. Kneschke, Ratsbibliothek in Zittau 1811, S. 69.

Teil I, 2.

S. 1—94. Martini Mylii annales Gorlicenses. S. Introductio, S. 22. S. Jecht, Quellen, S. 181, wo auch über die unrichtige Seitenüberschrift „Martin Meister“ das Nötige gesagt ist¹⁾. Der Hoffmannsche Druck ist bis jetzt der einzige.

S. 94—101. Joachim Meister, Urbis Gorlicensis descriptio 1550. S. Introductio, S. 22. Ob das Gedicht erstmalig bei Hoffmann gedruckt ist, vermag ich nicht zu sagen. Da Joachim Meister 1532 geboren wurde, hat er dasselbe im Alter von 18 Jahren verfaßt.

S. 101—114. Abraham Gast, Annalium Gorlicensium brevis deductio. S. Introductio, S. 22. Das Gedicht erschien schon 1596 zu Frankfurt a. d. O.

S. 115—126. Barth. Andreades, Sacrum d. salvatoris cenotaphium. S. Introductio, S. 23. Die Distichen kamen schon zu Görlitz 1569 heraus; überdies hat sie Christian Gabriel Junke 1716 abdrucken lassen, s. N. E. M. 91, S. 242 und 243.

S. 126—146. Melchior Gerlach, Oratio et elegia de horrendo quingentarum aedium Zittae anno 1608 incendio. S. Introductio, S. 23. Das in Prosa und Versen geschriebene Stück kam schon 1611 heraus.

S. 147—153. Excerpta ex epitome historiae Rosenthalensis a. Jacobo Ticino²⁾ soc. Jesu. S. Introductio, S. 23 und 24. Diese epitome ließ Ticinus, der aus Wittichenau stammte, schon 1692 drucken.

S. 154—160. Christian Gottlob Pitschmann, Memoriae familiae Gersdorffiorum quaedam ut prodromus historiae Gersdorffianae. S. Introductio, S. 24. Vielleicht ein Erstlingsdruck der unbedeutenden Schrift des späteren Zittauer Diakonus Pietschmann († 1745), die er als Student verfaßte, s. Otto II, S. 800.

Teil II.

S. 1—22. Augusti Adolphi ab Haugwitz Prodomus Lusaticus (siehe oben S. 6). S. Introductio, S. 24. Die Schrift erschien schon 1681.

S. 23—63. Abrahami Frenzelii Lusatae utriusque nomenclator. S. Introductio, S. 25—26. Ist wohl sonst nirgends gedruckt; es ist ein Teil von Frenzels de originibus linguae Sorabicae libri und enthält die Namengebung von Städten, Dörfern, Bergen und flüssen. S. Otto I, S. 349 f., Kneschke, Zittauer Ratsbibliothek (1811), S. 70.

S. 63—84. Michael Frenzel, Dissertationes tres de idolis Slavorum. S. Introductio, S. 26. Erschien schon 1691, s. Otto I, S. 362.

S. 85—236. Abraham Frenzel, Commentarius de diis Soraborum aliorumque Slavorum. S. Introductio, S. 26. Erster Druck, s. Otto I, S. 349 f. Ueber den Stoff siehe neuerdings Diels, Der Götterglaube der Slawen, Bericht über einen Vortrag in den Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde 17 (1915), S. 128—130.

¹⁾ s. auch Christian Gottfr. Meißner, Ad Lusatorum rem diplomaticam observationes. Specimen primum 1764, § V.

²⁾ Wichtig ist seine Schrift principia linguae Wendicae, Prag 1679, s. Rich. Andree, Wendische Wanderstudien 1874, S. 31.

S. 237—243. Georgius Krüger, Disputatio historica de Serbis (Wenden). Die Schrift ließ Krüger (aus Lieberose) schon 1675 drucken.

S. 243—248. Petrus Ernst Cramer, Disputatio chorographica de Lusatia. Schon gedruckt 1651.

S. 249—264. Joh. Christian Nesen, Historia Lusatica. Schon abgedruckt 1675, s. Otto II, S. 689.

S. 265—272. Joh. Friedrich Vollhard, Dissertatio de Lusatia. Schon gedruckt 1676, s. Schulze, Supplement zu Otto, S. 454.

S. 273—280. Michaelis Henrici Gribneri programmata duo de jure civitatis Germanicae Lusatae competente et de marchione Gerone. Gedruckt.

S. 280—293. M. Adami Erdmann Mirus († 1728), Oratio de rebus Lusaticis. Schon 1695 gedruckt, s. Otto II, S. 614.

S. 293—320. Johannes Georg Kuntzsche und Johann Gottlob Pannach, Dissertationes historicae de Lusatia. Schon gedruckt 1713, s. Otto III, S. 769.

S. 320—325. Samuel Großer, De bullis imperatorum aureis imprimis iis, quae in Gorlicensi asservantur curia. Schon gedruckt 1709.

S. 326—354. Petri Jaenichii conspectus Lusatae literatae (Gelehrte der Niederlausitz). Gedruckt 1703, s. N. L. M. 19, S. 217 ff, wo die Gelehrten einzeln aufgeführt werden.

S. 354—367. Christoph Staude, Parnassus Gorliciorum. Gedruckt 1600, s. Otto III, S. 321.

S. 368—378. Christian Weise, Oratio secularis de ortu et progressu scholarum per Lusatiam superiorem. Gedruckt 1686, s. Otto III, S. 484.

S. 379—396. Christ. Funccii de coenobii gymnasiique Gorlicensis ortu ac progressu. Schon 1686 gedruckt.

Von den kurzen Schriften von S. 237 an sind nur die Titel in der Introductio, S. 26 und 27 angegeben.

Teil III.

S. 3—38. Daniel Riech, Differentiae juris feudalis communis atque Lusatici. Gedruckt 1714.

S. 38—54. Johann Gottfr. Steudner, Differentiae juris communis et Lusatici in legitima atque dote, vom Lehnspflichtteil. Gedruckt 1716.

S. 54—83. Nickel von Gersdorf († 1724), De feudis Lusatae superioris. Gedruckt 1709.

S. 84—98. Samuel Friedrich Großer (Sohn des Görlitzer Rektors), De jurisdictione ecclesiastica, quatenus magistratui municipali et in specie hexapolitano competat. Erschien schon 1715.

S. 98—115. Carl Wilhelm Limmer (starb als Bürgermeister in Löbau 1761), De jure circa honores senatorios senatibus in genere speciatimque hexapolitanis competente. Schon gedruckt 1716.

S. 116—153. Christian Gottlob Kaulfuß, Statutorum Budissinensium collatio cum jure civili et Saxonico communi. Gedruckt 1715.

S. 153—159. Joh. Christian Johne (später Bürgermeister in Zittau, † 1755), Differentia juris statuarii Zittaviensis a jure civili. Gedruckt 1707.

S. 160—174. Daniel Pauli, Consensus successionis ab intestato Zittaviae cum jure civili et Saxonico. Gedruckt 1678.

S. 174—183. Joh. Heinrich von Landisch, De morgengaba Zittaviensi. Gedruckt 1684.

S. 184—200. Joh. Gottfr. Steudner, De hominibus glebae adscriptis. Schon gedruckt 1715.

Diese Schriften in Teil III sind dem Titel nach aufgezählt in der Introductio, S. 27 und 28.

Teil IV.

S. 1—106. Chronicon montis sereni sive Lauterbergense. Introductio, S. 28. Hoffmann druckte einfach eine ältere Ausgabe dieser Chronik des Klosters auf dem Lauterberge oder Petersberge bei Halle a. d. S. (1124—1225) ab, die Joachim Joh. Mader 1665 veranstaltete. Die editio Hoffmanns ist „sine ulla differentia nisi novis maculis maculata“. So urteilt der neue Herausgeber E. Ehrenfeuchter in den Mon. Germ. SS. XXIII, S. 138, 18. Der Hoffmannsche Text S. 31—104 entspricht dem in den Mon. S. 138, 37—226, 34. Auch den auf S. 3—31 gegebenen Text nahm Hoffmann aus Mader. J. B. Mencken hat in den Script. rer. Germanic. II 1728, S. 165—312 ebenfalls einen Druck. S. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II (1904), S. 357, M. Jansen und E. Schmitz-Kallenberg Historiographie und Quellen der deutschen Geschichte bis 1500, 2. Auflage 1914, S. 71.

S. 106—118. Liber de fundatione monasterii Gozecensis. S. Introductio, S. 29. Neu ist diese Chronik des Klosters Gossek bei Naumburg (1041—1135) herausgegeben von R. Köpfe in den Mon. Germ. X, S. 140—157. Auch hier hat Hoffmann die „mendosa editio“ Maderi abgedruckt. S. Wattenbach a. a. O., S. 355.

S. 118—128. Prologus in libellum de fundatione coenobii Bigaviensis. S. Introductio, S. 29. Dieses Stück ist entnommen aus Maders Ausgabe des chronicon montis sereni (s. oben), nach Mon. Germ. SS. XVI, S. 233, 48 (wo aber unrichtiges Citat).

S. 128—137. Fundationes quorundam Germaniae monasteriorum collectae quondam per monachum Benedictinum, sed anonymum. Wohl auch aus Mader, dessen Ausgabe mir nicht zu Gebote steht.

S. 137—144. Slesia Bresla sive totius Slesiae . . . descriptio. S. Introductio, S. 29. Das Gedicht ist 1506 von Pancratius Vulturinus (Geier) aus Hirschberg i. Schl. verfaßt und 1521 gedruckt. S. P. Drechsler, Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 35 (1901), S. 35—67, wo auch ein gereinigter Text — der Hoffmannsche ist voller Fehler, s. Drechsler, S. 37 — gegeben wird.

S. 144—155. Excerpta ex Andreae Hoppenrodii annalibus Gernrodensibus. S. Introductio, S. 29 f. Die Auszüge sind aus H. Meiboms jun. rerum Germanicarum tom. II, S. 417 ff. entnommen. Man begreift den Druck nicht, weil „Meibomiorum collectio in omnium manibus est“, Introductio, S. 30. Außerdem hat J. Chr. Beckmann in den Accessiones historiae Anhaltinae (Zerbst 1716), S. 27 ff. noch einen besseren Druck gegeben. Uebrigens heißt der Verfasser nicht Andreas Hoppenrod, sondern Andreas Popperrod; er war wohl seit 1551 Pfarrer in Gernrode. Vergl. H. Wäsche, Zerbster Jahrbuch, 1. Jahrgang 1905, S. 10—16.

S. 155—167. Casp. Henrici Graunii Dalemincia Slavorum ex antiquitate Misnica eruta. S. Introductio, S. 30. Der Druck ist dem gedruckten Werke des Christian Franz Paullini († 1712) entnommen: Geographia curiosa seu de pagis antiquae praesertim Germaniae commentarium.

S. 168—222 dazu in der Introductio S. 4—6 u. S. 30—32 werden allerlei Urkunden gegeben. Es sind im ganzen 56 und 4 Stücke. Darunter eine ziemliche Anzahl des Klosters Dobrilugk in der Niederlausitz, genommen aus den Acta literaria ex manuscriptis edita atque collecta 1702 von B. G. Struve, der ein Kopialbuch auf der Bibliothek zu Jena zugrunde legte. Das ganze Kopialbuch ist abgedruckt von Peter Ludwig in den Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum I, 1720. Eine Abschrift des Jenaer Kopialbuches nahm 1841 die O. G. d. W. für ihre Bibliothek, L. III 454, zwei Quartbände, um sie in den Script. rer. Lusat. III drucken zu lassen; der Druck aber ist nie erfolgt. S. N. L. M. 20, S. 113—119 und 21, S. 108 f. Die Originale finden sich in Weimar, Sachsen-Ernestinisches Gesamtarchiv. Ueber den Urkundenapparat von Dobrilugk handelt Rudolf Lehmann, Die ältere Geschichte des Cisterzienserklosters Dobrilugk, Guben bei König 1916, S. 1—11. Die anderen Urkunden bei Hoffmann ihrer Herkunft nach zu verfolgen, muß ich hier verzichten, nur bemerke ich, daß sie ganz unzulänglich wiedergegeben sind.

Corpus juris provincialis.

Neben die großen Werke von Großer, Carpzov und Hoffmann kann noch zeitlich und inhaltlich gesetzt werden das Corpus juris provincialis, ein umfangreiches Urkundenbuch über die Rechtsverhältnisse der Oberlausitz, enthaltend Urkunden von 1534 bis 1713. Ich setze, um den Inhalt klarzustellen, den Titel vollständig hierher: Corpus juris provincialis marchionatus Lusatiae superioris oder Kirchen-, Policey-, Justitz-, Lehns-, Steuer- und Contributions- auch andere ad statum publicum gehörige Sachen des Marggraffthums Oberlausitz, bestehend in Kgl. Churfürstl. Concessionen, Privilegiis, Decisionen, Declarationen, Mandaten, Rescripten, Verordnungen, Confirmationen, ingleichen in denen zwischen Herren Ständen vorgegangenen Pactis und Verträgen, Bedenken, Gut-

achten, Landtagsschlüssen, Landes-, Policey-, Gerichts-, Cantzelei-, Hof-, gericht-, Lehns-, Untertanen-, Waisen-, Amts-, Gefinde- und andern Ordnungen; aus Original- und andern beglaubigten Urkunden zusammengetragen und mit nötigen Registern versehen. Budissin, verlegt David Richter 1715. 536 SS. + 11 SS. Register. Daß das ganz gut geratene Werk so wenig bekannt ist und in der Literatur kaum erwähnt wird, kommt daher, daß von 1770—1824 in 6 Bänden nebst Register das Oberlausitzer Collekionswerk erschien und es inhaltlich und stofflich weit überflügelte¹⁾.

Schon vor diesem corpus juris wurden seit Ende des 16. Jahrhunderts Landes- und Gerichtsordnungen, Privilegien, Lehnsordnungen, Statuten und dergl. zum Drucken befördert; zuerst, soweit mir bekannt, eine Landesordnung 1582, s. die Sammelbände L. IV 11 und 13 u. 158, wozu des jüngeren Meißner Literatur des Oberlausitzischen Rechts S. 14 ff. zu vergleichen ist. Auch haben Johann Christian Eünig in seinem Reichsarchiv und im codex Augusteus 1724 und dessen Fortsetzer 1772 die Oberlausitz mit einbegriffen.— Als eigentlicher erster codex diplomaticus gelten die

Lusatia superior diplomatica und Lusatia superior diplomatica continuata

1724 und 1734, jene von Niclas Sigismund von Redern († 1733), diese ohne Herausgebernamen erschienen, aber von dem Saubaner Arzte Johann Caspar Gemeinhard (1691—1741) herkommend, L. IV 52 und 53; von Redern bringt 48, Gemeinhard 37 Urkunden, umfassend die Zeit von 1000? bis 1652. — Es wäre zu wünschen, daß vornehmlich von Redern sorgfältiger und wissenschaftlicher verfahren sei²⁾. Schon im 18. Jahrhundert klagte man über diese Ungenauigkeiten³⁾.

Gleichzeitig mit Großer und Carpsov arbeiteten drei Männer, die in ihren Leistungen die beiden Görlitzer und Zittauer Meister ergänzten und wohl neben ihnen bestehen können, die aber, weil ihre Werke ungedruckt blieben, einen größeren Einfluß auf die Oberlausitzische Geschichtsschreibung bisher nicht ausgeübt haben, Abraham Frenzel und die beiden Heino.

¹⁾ Ueber das Collekionswerk vergl. Meißner, Materialien zur Oberlausitzer Rechts- und Geschichtskunde 1785, S. 75 ff., derselbe, Literatur des Oberlausitzer Rechts, I 1809, S. 18 ff.; Engelhard, Erdbeschreibung der Ober- und Niederlausitz I 1800, S. 163 bis 165; Sobel, Handschrift im Archive der O. G. d. W. V D. 26; Milichsche Bibl. mspt. fol. 285, Nr. 20, Bl. 151 ff.; Gebirgsfreund, Zittauer Zeitschrift, III (1891), S. 39.

²⁾ Gleich die erste Urkunde, die König Johann ausstellt, setzt von Redern statt in das Jahr 1341 in das Jahr 1000, und das ganz überlegt und zielbewußt, denn er gibt die Jahreszahl 1000 auf dem Titelblatte an. Aber auch die späteren Stücke sind ganz liederlich gedruckt, so S. 133 ff. Verzeichnis der Ritterdienste 1551, das freilich auch bei Weinart, Rechte und Gewohnheiten IV, S. 543 ff. i. J. 1798 schlecht wiedergegeben ist.

³⁾ f. Singularia Lusatica I, S. 405—421; Dresdner gelehrte Anzeigen 1750, S. 160—165 und 257—260 (zu finden Sobels Bibl. 326, S. 44—48); Christian Gottfried Meißner, Ad Lusatorum rem diplomat. specimen I und II 1764 und 1765; Vorrede zum Verzeichnis Oberlausitzischer Urkunden 1799.

o

Abraham Frenzel.

Geboren 1656¹⁾ zu Kosel westlich von Rothenburg als Sohn Michael Frenzels, langjährigen Pfarrers zu Postwitz und hochverdienten wendischen Schriftstellers, wurde Abraham nach Besuch des Bauzener Gymnasiums und der Universität Wittenberg 1684 Pfarrer in Gaußig und 1686 Pfarrer in Schönau auf dem Eigen. Er starb daselbst als ältester Prediger in der ganzen Oberlausitz 1740. Bekannt ist sein Name als Forscher über wendische Sprache; ihn als solchen zu beurteilen vermag ich nicht, auch liegt das abseits von meiner Aufgabe²⁾. Ueber seine handschriftlichen Görlitzer Annalen (bis 1699) habe ich schon gehandelt im N. L. M. 77, S. 283 ff. sowie in meinen Quellen zur Görlitzer Geschichte, S. 201; handschriftliche Annales Laubanenses von ihm finden sich im Kgl. Sächs. Hauptstaatsarchiv³⁾. Die handschriftlichen Werke, die hierher gehören, sind:

I. *Historia populi ac rituum Lusatiae superioris d. i.*: Von den Völkern der Oberlausitz, die bisher darinnen gewohnt und noch wohnen oder nur eine Zeit lang sich hier aufgehalten haben, wie auch von derselben Gewohnheiten oder Gebräuchen. Ein unglaublich gelehrtes Werk, das von Zeugnissen aus der Bibel, den griechischen und lateinischen Schriftstellern, den altdeutschen Quellenschriftstellern und den gelehrten Geschichtschreibern bis zu Frenzels Zeiten strotzt. Wie schon der Titel besagt, bringt das Werk (politische) Geschichte und Sittengeschichte. Die Abschnitte, die jene enthalten, haben natürlich für uns keinerlei Bedeutung, wohl aber das Kulturgegeschichtliche. Das zerreißt nun Frenzel leider vielfach, indem er jedem der 6 verschiedenen Völker, die er als sesshaft in der Oberlausitz aufführt, einzelne Gebräuche mitunter recht willkürlich zuschreibt und auch seine sittengeschichtlichen Bemerkungen an ganz unerwarteten Stellen bringt. Diesen nach Völkern geschiedenen Gebräuchen läßt er die Einrichtungen und Gewohnheiten, die aus der Lutherischen Reformation entsprossen, folgen und schließt daran, auch etwas willkürlich scheidend, eine „Erzählung, wie sich die Oberlausitzer auch sonst nach Art der christlichen Kirche im Gottesdienst und zu Hause verhalten“. Nach diesem ersten Buche bringt das zweite Buch andere Völker, die sich nur wenige Zeit in der Oberlausitz aufgehalten haben. — Es ist ganz unmöglich, diesen reichen Inhalt hier erschöpfend vorzuführen; bei dem wenig geordneten und wenig übersichtlichen Stoffe würde sich jemand ein großes

¹⁾ s. Otto I, S. 349—352; Knauth, *Wendische Kirchengeschichte* 1767, S. 390 ff.; Horzschansky, *Von dem Geschlechte der Frenzel* 1791; *Lebensumstände Johann Christoph Frenzels von seinen Kindern* 1796; Kneschke, *Zittauer Ratsbibliothek* (1811), S. 69 ff.; Peschek, N. L. M. 16, S. 354 und 17, S. 163; Jecht, N. L. M. 77, S. 283; Georg Keil, *Welke und grüne Blätter aus der Geschichte von Schönau* 1904, S. 53.

²⁾ Die Bibliothek der O. G. d. W. besitzt unter Spk. I 56 ein Manuscript Frenzels, *Lexicon harmonico-etymologicum Slavicum, in quo linguae Sorabicae nec non Polonicae ac Bohemicae non tantum vocabula recensentur, sed et origo eorum ostenditur*, 4 gewaltig dicke Bände in Großfolio, ohne Vorrede 4537 SS. Die Vorrede ist 1696 geschrieben. Das Ganze „ist ein Werk von stupender Arbeit und Fleiße.“

³⁾ s. Reisch, *Urkundenbuch der Kustodien Goldberg und Breslau* I 1917, Vorrede, S. XX.

Verdienst erwerben, der zu dem Werke einen handschriftlichen Schlaginder verfaßte. In der folgenden Uebersicht, die die Kapitelüberschriften bringt und dann das Wichtigste des Inhaltes, soweit es aus diesen nicht zu erschließen ist, heraushebt (in Klammern), bin ich dem abschriftlichen Exemplare auf der Bibliothek der O. G. d. W., L. I 240, 682 SS. fol. + Inhaltsangabe, gefolgt¹⁾. Andere Exemplare birgt die Zittauer Stadtbibliothek und die Görlitzer Milichsche Bibl. mspt. fol. 146. Hier liegt auch ein Auszug von Kloß mspt. fol. 323. Einen Auszug bringt Knauthé L. I 159.

Das erste Buch enthält:

1. Kap. Ob die Römer mit ihrer Kriegsmacht in die Oberlausitz eingedrungen.
2. Kap. Von Sveven und Semnonen.
3. Kap. Von den Wenden.
4. Kap. Von der wendischen Sprache (deutsche Wörter aus dem Wendischen).
5. Kap. Von der Kleidung der Wenden.
6. Kap. Von allerhand Sitten und Gebräuchen der Wenden (bei der Pest, Lieder, Gebäck, Eier, Pfingst- und Johannisfeier, Kirms).
7. Kap. Von der Wenden fastnacht (Semperrennen).
8. Kap. Vom Austreiben des Todes.
9. Kap. Von der Wenden Religion (Mittagsgespenst).
10. Kap. Der Wenden Verhalten gegen Eltern, Obrigkeit und Nächsten.
11. Kap. Von der Wenden Heiratsgebräuchen; im Auszuge gedruckt in den Laubaner Arbeiten V (1754), S. 49—70.
12. Kap. Von der Wenden Haushaltung und Nahrung (Viehzucht).
13. Kap. Von den Gerichten der Wenden (Säulen bei den Kirchen).
14. Kap. Von der Wenden Lustbarkeit, Ergötzung und Spiel (Johannis-trunk, Kartenspiel, Kegelspiel, Rockengehen, Tanzen, Blindesuh).
15. Kap. Von den Kriegsgebräuchen der Wenden.
16. Kap. Von der Wenden Begräbnissen (Totentöpfe).
17. Kap. Von den Franken (wendische Bezeichnungen der Dörfer um Löbau).
18. Kap. Geschichten der Oberlausitz von 752—918.
19. Kap. Was die Stände der Oberlausitz zu der Frankenzeit mit ihren Empörungen gesucht und auch zum Teil erhalten.
20. Kap. Von der christlichen Religion und etlichen Gebräuchen stammend von den Franken (Bekehrung, Dezimen, Kapellen).
21. Kap. Von den Sachsen in der Oberlausitz 916—1002.

¹⁾ f. Oberlaus. Nachlese 1767, S. 159, N. L. M. 17, S. 176 und 77, S. 284.

irrig

22. Kap. Von den Oberlausitzer Gewohnheiten, so etwa von den Sachsen hergenommen werden (Kirche zu Bautzen und Löbau, Festtage, Gelächter der Pöpstler auf den Kanzeln zur Osterzeit, Landvogt, Stadträte, Ritterspiele, adelige Beerdigungen, sächsisches Recht, Kreuze und Handsäulen auf den Straßen, Bierzeichen, Paßgläser¹⁾, Begräbnisgebräuche).
23. Kap. Vom Einfall der Polen in der Oberlausitz 1002—1018.
24. Kap. Von den Polen und was etwa noch die Oberlausitzer von ihnen haben (polnische und wendische Aussprache, polnisches Wappen in Budissin, Denkstein auf dem Oybin, im Sichtenberger Walde, zwischen Gersdorf und Deutsch-Paulsdorf, alte Schanzen).
25. Kap. Wie die Oberlausitz an Böhmen gekommen.
26. Kap. Von den Böhmen, ingleichen von den Gebräuchen, die von ihnen wie auch von den Märkern oder bei derselben Zeit im Lande aufkommen (von den Altarlichtern, von den Schopfen oder Torhäusern über den Kirchhofstüren, Christnachtslichter, Christkindlein, Festtagskuchen, Osterfladen, fladengötze, Bilder und Altäre bei den Spitalern und an den Straßen, Bierzüge, Hochzeitstänze).
27. Kap. Von etlichen Gebräuchen, die durch die Lutherische Reformation teils abkommen, teils angenommen (Einführung der Reformation, Abstellung der Wallfahrten, Palmesel, Hungertuch, Läuten mit hölzernen Klappern, Feuerweihen, Osterbild, Klingesäckel, Kirchenbuße, guter Montag).
28. Kap. Erzählung, wie sich die Oberlausitzer auch sonst nach Art der christlichen Kirchen im Gottesdienst und zu Hause verhalten (Kirchencereemonien, von den Schulmeistern, von der Predigt, Communion, Taufe, Gebet im Hause, Geburt und Erziehung, Begräbnis, Leichensteine).

Das 2. Buch enthält:

1. Kap. Von den Schweden (ihre Kriegszüge durch die Oberlausitz).
2. Kap. Von den Finnländern (ihre Sprache).
3. Kap. Von den Livländern und Esten (ihre Sprache und Literatur).
4. Kap. Von den Letten und ihrer Sprache.
5. Kap. Von den Litauern.
6. Kap. Von den Walachen (ihre Sprache).
7. Kap. Von den Moskowitern (Reisen in der Oberlausitz, ihre Sprache).
8. Kap. Von den Juden.
9. Kap. Von den Türken (in der Oberlausitz, Tausen, Türkengefahr und die Maßregeln dagegen in der Oberlausitz).
10. Kap. Von den Zigeunern (ihre Sprache und einzelne Worte, Verordnungen gegen sie).

¹⁾ Hohe Trinkgläser, die durch Pässe d. i. Ringe am Rande in mehrere Abteilungen zerfallen.

Die geschichtlichen Nachrichten sind ohne Kritik aus den ältesten und neuesten Schriftstellern aller Sprachen zusammengestellt. Die Nachrichten über die Gewohnheiten und Sitten der Oberlausitz beruhen auf einer langjährigen Erfahrung, die Frenzel durch persönliche Beobachtung und durch Erkundigungen in der Oberlausitz gesammelt hatte; sie reichen natürlich auch über Frenzels Zeit zurück und sind somit ein Niederschlag, der nicht hoch genug bewertet werden kann. Allenthalben spielt das Sprachliche eine große Rolle. Frenzel beherrschte nicht allein das Wendische, sondern er hörte auch die viva vox der fremdvölkischen Personen ab, wie denn z. B. sein Vokabularium der Zigeunersprache (f. S. 677—680 des Manuskripts) nach dem Urtheil eines erfahrenen Forschers auf diesem Gebiete, des ungarischen Professors Anton Herrmann, wertvoll ist.

Die Zeit der Abfassung dieses Werkes läßt sich bestimmen. Frenzel beruft sich S. 375 auf Hoffmanns *Scriptores* aus d. J. 1719 und S. 187 spricht er von einer Urnenausgrabung des Jahres 1713 als jüngsthin geschehen. Das Manuskript ist also etwa 1720 abgefaßt, natürlich bedurfte es längerer Zeit zu seiner Ausarbeitung. Schon früher, aber auch gleichzeitig verfaßte Frenzel die

II. *Historia naturalis Lusatiae superioris* d. i. physikalische Nachrichten von des Markgrafentums Oberlausitz Luft, Feuer und Erdboden, wie solche beschaffen, auch was dabei vorkommen und geschehen. Zwar liegt nach S. 1 des eben besprochenen Werkes die *historia naturalis* früher, aber Teile hat er sicher erst nach seiner Kulturgeschichte verfaßt, denn S. 777 der *historia naturalis* beruft er sich auf diese, S. 906 citiert er das jetzt laufende Jahr 1719. Bei den Görlitzer Bränden erwähnt er noch nicht den i. J. 1717 (S. 195).

Die *historia naturalis* steht mindestens ebenbürtig neben der *historia populi ac rituum Lusatiae superioris*. Dieselbe verblüffende Gelehrsamkeit, dieselbe Beobachtungsgabe, derselbe Fleiß, dabei ein viel größerer Umfang. Das abschriftliche Exemplar, das ich hier benutze, birgt die Bibliothek der O. G. d. W. in 2 starken Bänden auf 1692 SS. folio, L. I 217¹⁾. Ein zweites Manuskript des Werkes findet sich auf der Zittauer Stadtbibliothek. Die folgende Inhaltsübersicht folgt den elf Büchern und gibt in Klammern den Hauptinhalt der einzelnen Kapitel an, soweit er nicht in den Buchüberschriften deutlich ist²⁾.

¹⁾ Es trägt auf den Titelblättern die Bezeichnung *Autographum*. Soviel ich sehe, haben mindestens drei Hände daran geschrieben, und es ist sicher, daß die eine sehr angeschriebene die Abraham Frenzels selbst ist.

²⁾ f. *Oberlausitzische Nachlese* 1768, S. 81—88 von Johann Gottlieb Frenzel (1715—1780), einem Sohne Abrahams, und *N. L. M.* 17 (1839), S. 177 f. Außerdem liegt noch eine genaue Inhaltsübersicht handschriftlich in dem Exemplare der O. G. d. W. vor L. I 217, die auch auf die Seitenzahlen verweist.

1. Buch. Von der Oberlausitzer Situation und ihren Herrlichkeiten (Namen, Wappen).
2. Buch. *Historia aeris Lusatiae sup.* oder von des Markgrafentums Oberlausitz Luft, Witterung, Jahreszeiten, Winden, Windschaden, Erdbeben, ungewöhnlichen Gestalten der Sonne und des Mondes, vielen Luftzeichen, wunderbarlichen Sternen und Kometen.
3. Buch. *Historia ignis Lusatiae super.* oder von der Nutzbarkeit des Feuers, ingl. von den Bränden und Schaden an Menschen und Vieh, auch von Donner- und Wetterschaden.
4. Buch. *Historia aquae* oder von den Wässern, flüssen, Brunnen etc., derselben vielfachem Nutzen und Schaden. (S. 436 handelt er von der Kleinen Spree oder Weißen Elster d. i. jetzt der Weiße Schöps¹). S. 430 kennt Frenzel den Namen Katzbach bei Seidenberg nicht und setzt dafür Scheidewasser oder Seltenrein. Fische in den flüssen; Ueberschwemmungen, Gesundbrunnen, Wasserfünfte, Röhrbüten, Teiche, Seen, Unglücksfälle im Wasser, Regen- und Wolkenbrüche, Schnee, Schloßen, Hagel).
5. Buch. *Historia terrae* oder von dem Erdreich der Oberlausitz und zwar, wie solches in den Städten und Dörfern angebauet, richtige Straßen habe, auch abgemessen in geschichtliche Landkarten vorgestellt und von hohen Häuptern durchreiset worden (Anzahl der Ortschaften, Straßenstreitigkeiten, Straßenräuber, Rauchfänge, Reisen der beiden Kurfürsten Johann Georg II. und III). Es fehlen die Seiten S. 661—678.
6. Buch. *Historia Mineralium* oder von dem, was die Oberlausitz in ihrem inneren Schoße bei sich verborgen besitzt und daraus mittheilet (Glashütten, reiche und arme Oberlausitzer, Eisenhämmer, Ton, Torf, Alaun).
7. Buch. *Historia montium, arborum et herbarum* (künstliche Hügel oder Schanzen, Tabak, Abschrift des Hortus Lusatiae von Joh. Frank²).
8. Buch. *Historia frumenti* d. i. von dem Feldbau und Getreide der Oberlausitz, ingleichen von teurerer und wohlfeiler Zeit, item von Brot, Bier, Zugemüse, Branntwein und was sich sonst dabei Merkwürdiges ereignet. Es fehlen die Seiten 928—979, enthaltend Zugemüse usw.
9. Buch. *Historia avium vermiumque* (von den Bienen, Heuschrecken, Maulwürfen).
10. Buch. *Historia quadripedum ferorum ac mansuetorum* (von Viehseuchen).

¹) Ueber die Kleine Spree siehe Knauths mspt. L. III 341, S. 19, auch N. I. III. 84, S. 177.

²) Joannes Francus (1543—1617), Stadtphysikus in Baugen, gab 1594 diesen Pflanzenkatalog der Oberlausitz heraus; s. d. Druck L. V 75, Bd. 2; s. Otto I, 345 f.

11. Buch. *Historia hominis ejusque actionum et casuum* oder von dem Menschen, wie auch von seinen vielen Merkwürdigkeiten bei Hochzeiten, Kinderzeugen, Wartung und Art derselben, vom Ehestande, Mißgeburten, überdies von Wundern an den Menschen, seinen Träumen, Appetit, Schwermut, Raserei, Affekte, Alter, Verzauberung, Spickungen¹⁾, Ahndungen und endlichem Tode durch Gift, Krankheiten, Sturz- und andere Fälle oder durch Pest, und wie etliche, die man für tod gehalten, wieder lebendig geworden (Gespenster, Arzneimittel). Es fehlen etliche Seiten. Dieses elfte Buch ist natürlich das umfangreichste, es umfaßt 588 SS. und streift vielfach die Kulturgeschichte Frenzels.

Mindestens ebenso wie für die Kulturgeschichte wäre hier ein (handschriftlicher) Schlagindex erwünscht.

Durch diese 2 Werke hat Frenzel seine hohe Stellung in der Reihe der Oberlausitzer Geschichtsschreiber sich für immer verschafft und seinen Namen neben Großer und Carpsov, mit denen er auch gleichzeitig arbeitete, gerückt. Der ungeheuere Stoff, den er gibt, läßt sich recht gut zu einer tiefgründigen Ausarbeitung verwenden. Kulturgeschichte und Volkskunde sind ja jetzt beliebte Tummelplätze und auch die in der *Historia naturalis* gegebenen Nachrichten dürften gerade einer neueren Richtung der Geschichtsschreibung entgegenkommen.

Abraham Frenzel hat ferner noch eine *Historia ecclesiae Schönaviensis, qua origo ejus, dotes resque variae recensentur*, im Jahre 1694 handschriftlich abgefaßt und für die folgenden Jahre bis 1706 (1721) chronikartig auch über das Kirchliche hinaus fortgesetzt. So steht S. 479—519 eine genaue Beschreibung des Görlitzer Brandes v. J. 1691. Das Exemplar birgt die Bibliothek der O. G. d. W. L. I 68 fol.; S. 1—722 sind fast gänzlich beschrieben, dann folgen meist leere Blätter, hie und da untermischt mit Aufzeichnungen aus den Jahren 1712, 1713, 1720 und 1721; S. 801—822 bringen Additamenta der Jahre 1650 ff. Dem Werke ist ein sehr dankenswertes alphabetisches Register von Frenzels eigener Hand vorgesetzt. Die anderen Nachrichten sind zumeist von fremder Hand geschrieben.

Frenzel scheint überhaupt in allen seinen Schriften sich regelmäßig die Schreibkraft anderer zu nütze gemacht zu haben. Seine Handschrift ist sehr ausgeschrieben und schwer zu lesen, so daß die Abschriften sehr willkommen sind. Uebrigens hat er sie wohl alle überwacht, wie vielfache Randbemerkungen beweisen. Bei den mehrfachen Abschriften, die von einzelnen Werken vorliegen, muß man sozusagen an eine eigene Schreibstube, die er anlegte, denken. Hierin scheinen seine Kinder (er hatte deren nicht weniger als 19 von zwei Frauen) und Schwiegeröhne viel gewirkt zu haben, wie das von Johann Friedrich Flössel, Pastor in Volkersdorf 1730—1739, nachgewiesen ist, s. N. L. III. 77, S. 285.

¹⁾ Spukwesen.

Die anderen historischen Sammlungen Frenzels, von denen noch 9 Bände in der Zittauer Stadtbibliothek lagern — 2 sind leider 1757 bei der Beschließung Zittaus verbrannt — enthalten keine Ausarbeitungen, sondern zum Teil wichtige Abschriften oder auch jetzt seltene Druckchriften. Darüber lese man Pescheck im N. L. M. 17 (1839) S. 163—175 nach. Uebrigens ist jüngst ein Handschriftenband aus der Frenzelschen Sammlung in Besitz Dr. Curt Müllers in Löbau gekommen; soviel ich sehe, finden sich die einzelnen Stücke seines Inhalts sämtlich in den Zittauer Frenzelschen Manuskripten, aber in anderer Ordnung.

Die beiden Heino aus Lauban, Vater und Sohn.

Noch bevor Großer mit seinen grundlegenden Lausitzer Merkwürdigkeiten hervortrat, verfaßte Heinrich Joachim Heino, scabinus Laubanensis, ein Manuskript, das ich als erste pragmatische und kritische Bearbeitung wenigstens eines Teiles der Oberlausitzischen Geschichte bezeichnen möchte. Es ist deutsch geschrieben und trägt den Titel: *Consociatorum tutorum status publici in civitatibus superioris Lusatiae mutuus consensus, hoc est harmoniae jucunditas hexapolitanae belli simul et in pacis tempore*. Von der Eintrachtsharmonie der gesamten vereinten Sechsstädte in Oberlausitz. Harmonie, das Eintrachtsband / erhält das Sechsstädterland / denn die kann flügllich stets die treuen Väter lehren / das bonum publicum einmütig zu vermehren. Das Werk ist den Räten der Sechsstädte den 18. Februar die concordiae a. 1708 zugeeignet.

Bei einer genauen Durchmusterung der Harmonia hexopolitana ergab sich ein günstiges Bild¹⁾. Heino hat vor allem die Landtagsakten und die landesherrlichen Verfügungen für seine Aufgabe herangezogen, hat diese gesichtet und danach den Stoff in deutscher Sprache zur Behandlung gebracht. Mit Absehung etlicher Stellen (vornehmlich zu Anfang) ist alles sachlich und gut durchdacht, die Vorführung ordnungsgemäß, die Darstellung klar. Das Pragmatische tritt auch im 7. Kapitel dadurch hervor, daß er in einen übrigens nicht aufdringlichen moralischen und lehrhaften Ton verfällt. Die Gedanken und Schlüsse sind alle urkundlich belegt, ja er gibt in den Beilagen neben allgemeinen Werken auch die Quellen z. T. ausführlich an, so daß wir ein kleines Urkundenbuch vor uns haben. Freilich, sein Vorrat der Quellen ist namentlich für die Zeit vor dem Pönfall gering und kommt dem Stoffe nur unvollkommen bei. So kennt er z. B. die Stiftungsurkunde des Sechsstädtebundes aus d. J. 1346 nicht. Ich gebe jetzt die Kapitelüberschriften: 1. Von der Benennung und Bedeutung der Harmonie insgemein. 2. Von dem Ursprunge und der Ursache der Vereinigung. 3. Von der Form, Art und Weise, worinnen solche Harmonie besteht. 4. Wann, wo die Beratschlagungen gehalten wurden. 5. Worüber solche deliberationes gehalten werden. 6. Von den schädlichen Hindernissen solcher Harmonie. 7. Was die

¹⁾ Vergl. Christian Gottfried Meißners des Aelteren Materialien 1785, S. 289—292.

Städte zu beständiger Erhaltung guter Harmonie anreizen und von der Disharmonie abhalten soll, was für Nutzen aus der Eintracht unter ihnen erwachsen, Schaden und Unheil hingegen aus dieser entstehen kann.

Mir sind drei Abschriften des Werkes in Görlitz bekannt: L. I 155 (es fehlt vorn die Widmung), Jobels Bibliothek 247 und Akten des Görlitzer Ratsarchivs II 35 (Repertorium I, 10); auch die Löbauer Stadtbibliothek hat ein Exemplar.

Noch eine Handschrift des älteren Heino stieß mir auf: *Senatum et magistratum in civitatibus Lusatiae Hexapolitanis jurisdictio tam ecclesiastica tamque politica multis ex causis praecipue propter reddendas magistratus supremo rationes perpetuo debitas determinate restricta* oder Kurze und summarische zusammen colligirte Nachricht von der beschränkten Macht und Gewalt der Räte in Sechsstädten, sonderlich von der schweren Rechnung und Verantwortung, die sie wegen ihrer anvertrauten Administration der hohen Landesobrigkeit leisten und ablegen müssen autore Heinrico Joachimo Heino Budiss. Lus. jam consule Laubanensi. Jobels Bibl. im Görlitzer Ratsarchiv 319, Bl. 28—74. Auch hier bedient sich der Verfasser der deutschen Sprache und führt in flüssiger, wohlgeordneter, lichter und aus Urkunden und Akten gut begründeter Darstellung vor, wie der Rat jeder Sechsstadt in seinen Maßnahmen trotz aller Selbständigkeit vom Landesherrn und dessen Beamten abhängig ist. Für die Zeit der Abfassung fand ich keinen Anhalt, doch liegt sie wohl vor der Eintrachtsharmonie.

Umfassender war noch die schriftstellerische Tätigkeit des Sohnes Caspar Heinrich:

1. *Rerum Laubanensium indices congesti* a Casp. Heinr. Heino 1707, auch in der Widmung genannt *Laubae descriptio*, ein Mspt. auf der Milichschen Bibl. codex chart. IV. 140, 75 SS., eine Arbeit, die Heino in umbra scholastica addiscendis literis humanioribus adhuc constitutus (S. 2) also etwa 17 oder 18 Jahre alt verfaßte. Das Latein ist für einen am Abschlusse seiner Gymnasialstudien stehenden jungen Mann überaus flüssig und geschickt, die Anordnung gut, der Inhalt natürlich meist belanglos. Das Ganze kann als Beweis dienen, wie vortrefflich der berühmte Laubaner und spätere Jittauer Gymnasialdirektor Gottfried Hoffmann seine Schüler ausbildete.

2. *Dissertatio de communicatione eruditionis*. Abschiedsschrift sub praesidio M. Godofredi Hoffmanni, März 1708, Sch. IV 129 a. Die letzten Worte sind an Heinos Vater, dessen Haus einer Feuersbrunst anheimgefallen war, gerichtet. Druckschrift, *Laubae literis Joh. Christiani Stremelii* 20 SS., 4^o.

3. *Libertas ordinum Lusatorum ex fundamentis genuinis deducta ex antiquitatibus historicis et archivorum monumentis corroborata et contra adversariorum objectiones et oppugnationes vindicata*. Die Vorrede an die Oberlausitzischen Stände ist vom Februar 1718; natürlich hatte der Verfasser schon die Jahre vorher der Ausarbeitung gewidmet.

Ich kenne von dem Manuscript 5 Abschriften: L. I 22 (zwei dicke Folio-bände), L. I 171, 543 Bl. fol., L. I 309, 353 Bl. fol.¹⁾, Jobels Bibliothek Nr. 296, Milichsche Bibliothek mspt. fol. 298 und 299. Die Sprache ist wiederum ein leicht lesbares und durchsichtiges Latein. Heino hatte die Jahre seit Abgang von der Caubaner Schule gehörig ausgenutzt, um sich eine überaus gründliche Kenntnis des Oberlausitzer Rechts und der Oberlausitzer Geschichte zu verschaffen. Er hatte selbst in Archiven geforscht und zum leichteren Ueberblick Großers Lausitzer Merkwürdigkeiten und Carpzovs *Analecta fastorum Zittaviensium*, die inzwischen erschienen waren, durchstudieren können. Dazu kam noch die Vertiefung theoretischer und praktischer Art, die ihm die Universität brachte. So ist denn auch in seiner *libertas ordinum* ein gutgeordnetes, erstaunlich reichhaltiges und gelehrtes Werk, das von gutem Urteil zeugt, entstanden. In 66 Paragraphen wird der umfangreiche Stoff, (*jurisdictio ecclesiastica und secularis, jus comitorum, contributionum, monetandi, foederum, belli, feudorum, immedietatis* sowie überhaupt die ganze Provinzialverfassung) vorgeführt und zu jedem Paragraphen gelehrte Anmerkungen gegeben, die vielfach einem Urkundenbuche gleichen. Bei Behandlung der Freiheit und Rechte der Oberlausitzer Stände kommt der Ritter- oder Adelsstand zu kurz. Heino ist sich dessen wohl bewußt und spricht sich in Paragraph 3 so darüber aus: *Nemo sinistre, spero, interpretabitur, cum animadverterit ad civitates Hexapolitanas in hoc schediasmate hic illic digitum maxime intendi, illustris nobilium ordinis et minorum, quae corpori nostro cohaerent, partium rara et sparsiore facta mentione. Namque, ut ingenue fatear, non alia hujus rei causa fuit, quam documentorum penuria et quod aditus ad arcaniorem ipsorum historiam non patuerit. Diese Zurücksetzung des Adels sollte dem Verfasser ähnlich wie seinem Vorgänger Großer übel bekommen. Die Ständeversammlung, die doch hauptsächlich von dem Ritterstande beherrscht wurde, wies das Werk, das ihr gewidmet war, 1718 und 1719 schroff zurück. „Man könne in vielen Stücken dasjenige, was er darinnen angeführt, nicht approbieren, noch wollte man sich dessen durch Beibehaltung des Manuscripts teilhaftig machen, man sollte es wieder zurückgeben“. Von einem Honorarium oder Discretion, die man zu Anfang in Aussicht genommen hatte, war weiter nicht die Rede²⁾.*

Die *libertas ordinum* Heinos ist jetzt beinahe vergessen und, soviel ich weiß, bis jetzt zum Schaden der Oberlausitzer Geschichtsschreibung so gut wie nicht benutzt.

Einen kurzen Auszug aus den Paragraphen 13—45 des Werkes bietet L. I 153 mspt. fol. 93 Bl. unter dem Titel: *Heino de privilegiis statuum Lusatiae superioris*.

¹⁾ In diesem Exemplare fehlt die Widmung und das wichtige Summarium, auch ist der Paragraph 1 anders gefaßt.

²⁾ s. Christian Gottfried Meißners *Materialien* 1785, S. 287 ff.

4. Oberlausitzisches Lehnrecht. Ich kenne davon nur eine Abschrift L. I 162, eine Handschrift in folio, 414 SS. Das Werk ist gleichzeitig oder in unmittelbarem Anschluß an die *Libertas ordinum Lusatorum* verfaßt¹⁾, die ja schon in Paragraph 54—63 den Stoff, wenn auch lange nicht so ausführlich, behandelt. Heino bedient sich jetzt, wie sein Vater, der deutschen Sprache, für die er plötzlich seine Vorliebe entdeckt. Vergl. S. 13: Ich habe das Werk in teutscher Sprache publicieren wollen, ungeachtet ich schon etliche Bogen lateinisch concipiert hatte, weil mir Apollo neulich im Traum zu verstehen gegeben, daß auch die Literatur ihre *periodos fatalis* habe und daß dasjenige *seculum* nunmehr zu Ende läuft, darinnen das Latein unter dem Titel einer Muttersprache der Gelehrten die Regierung geführt hätte; zugleich aber auch deswegen, weil ich nach reiferer Ueberlegung es vor unanständig hielt, ein teutsches Recht bei Teutschen in einer undeutlichen Sprache vorzutragen. Auch S. 107: Obwohl ich es für eine pedanterie halte, wenn man sich einbildet, gelehrte Sachen könnten in keiner anderen als der lateinischen Sprache vorgetragen werden und unsere Muttersprache wäre ganz ungeschickt, etwas Kluges darinnen zu schreiben, so wohl muß ich allemal lachen, wenn andere auf das andere extremum halten und aus einer allzu affectierten Reinlichkeit der deutschen Sprache die Materie durch Stoff, Objectum durch Gegenwurf und Clavicordium durch Herzensschlüssel exprimieren wollen, damit ja nicht etwa ein Wörtchen in eine deutsche Schrift oder Rede einschleiche, welches nach einer fremden Sprache röche. — Das Werk zeigt eine gute Beherrschung der Oberlausitzer Quellen, auch einen freien Ausblick auf die deutsche Rechtsliteratur, ist gut geordnet und bringt gesundes eigenes Urteil.

5. Heino veröffentlichte auch 3 Aufsätze in den Oberlausitzer Beiträgen. a) III (1740), Sp. 49—82, Der beiden Markgrafentümer Ober- und Niederlausitz unter sich habende Verwandnis und Unterscheid (die Arbeit beruht zum guten Teile auf der *Libertas ordinum Lusatorum* s. L. I 171, Bl. 30a ff., ist aber keinesfalls daraus „ganz“ herübergenommen). b) III (1740) Sp. 241—262, Von der kaiserlichen Schlesiſchen und Lausitzischen Hofkanzlei am kaiserlichen Hofe. c) IV (1741) Sp. 225—236 und 241—250, Einige kritische Anmerkungen über *Manlii commentarios rerum Lusaticarum*. Alle 3 Aufsätze gehören zu dem Besten, was die Beiträge auf dem Gebiete der heimischen Geschichte bringen.

Der junge Heino war ein sehr beanlagter Mann; merkwürdig ist, daß er blutjung, nicht lange nachdem er die Universität verlassen hatte, seine wichtigen Werke schuf und daß er dann leider mit dieser seiner nützlichen Tätigkeit aufhörte.

¹⁾ S. 89 wird auf die *Libertas* verwiesen, S. 127 ist als Zeit der Abfassung 7 oder 8 Jahre nach der Ausgabe des *Auctor vetus de beneficiis* durch Thomastus 1708 angegeben (s. meine Ausführungen N. E. M. 82. S. 234), S. 15 sagt der Verfasser, daß „sein Bart noch nicht groß genug“ sei, um sich der Autorität eines bewährten Rechtslehrers anzumaßen.

Sein Geburtsjahr ist bis jetzt unbekannt. Wenn Otto II, S. 77 für ihn 1698 und für den Vater 1683 angibt, so widerstreiten sich natürlich schon diese Zahlen. Der jüngere, der 1708 zu Ostern die Universität Leipzig bezog¹⁾, mag etwa 1690 geboren sein, der Vater ist 1652 geboren, s. Christian Gotthold Weise, Ein Hundert 70 und 80jährige Oberlausitzische Juristen 1778 (L. V 75 Bd. 25 Nr. 16), S. 6. Mit dem Geburtsjahre 1642 steht nur scheinbar im Widerspruch, daß der ältere Heino im Sommersemester 1665 also im Alter von 13 Jahren in Leipzig immatrikuliert wurde. Denn des öfteren wurden Kinder auch noch geringeren Alters in die Liste der Universität eingetragen. S. Erler, a. a. O. I, S. 11. Damit stimmt auch der Vermerk bei der Inschriftion, daß Heino unbeeidigt blieb. Die Todesjahre stehen fest, der Vater starb am 11. September 1730²⁾, der Sohn am 24. Februar 1759 (nach Otto), jener war Laubaner Rathherr und Schöppe und 1717, 1720, 1722 und 1726 Bürgermeister, dieser Oberamtsadvokat in Lauban. Der Vater war als Sohn des Steuereinnehmers Gottfried Heino zu Bauzen geboren, ein Heinrich Joachim Heino wird daselbst 1656 als Stadtschreiber genannt³⁾.

Christian Schäffer.

Seine recht brauchbaren und bequem eingerichteten Genealogischen Tabellen (im Archive der evangelischen Kirchenverwaltung und abschriftlich im Ratsarchiv) sind das handschriftliche Werk, das am meisten von Forschern in Görlitzer Geschichte benutzt wird. Auch seine 12bändige und reichhaltige Görlitzer Chronik (im Archive der Kirchenverwaltung) hat ihr Verdienst. Ueber beide Werke habe ich des genaueren in meinen Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz gehandelt, S. 198—200. Eine weitere Frucht seines langen Lebens (1666—1747) war ferner sein *Scrutinium Lusatiae* oder summarische Erzählung aller Städte, Flecken und Schlösser in der Ober- und Niederlausitz in 3 gewaltig dicken Bänden, Milichsche Bibl. mspt. fol. 135, 136, 137, Manuscriptekatalog S. 122. Das Werk ist hie und da mit Kupfern und Stadtplänen versehen. Schäffer nützte Großern und seinen Lausitzischen Merkwürdigkeiten viel, s. Vorrede bei Großer und N. E. M. 34, S. 179.

Christian Gabriel Juncke.

Juncke⁴⁾, geboren 1658, gestorben 1740, reicht in unsere Zeit hinein und hat auch in ihr noch für Görlitzer Geschichte sich tätig bewiesen.

¹⁾ s. oben S. 29 seine Schrift Nr. 2 und Erler, Leipziger Universitätsmatrikel 1559 bis 1809 II, S. 170.

²⁾ s. Gründer, Chronik von Lauban, S. 335, 382.

³⁾ s. L. I 155, S. 53 a.

⁴⁾ Quellen: Oberlausitzer Beiträge zur Gelahrtheit III 1741, Sp. 317—320; Knauth, Gymnasium Augustum 1765, S. 99 f.; Otto I, S. 397 f.; Schütt, Gymnasialprogramm 1865, S. 64; Jecht, Quellen S. 202 f., 215, 218.

Achtjährig kam er mit seinem Vater, dem berühmten Rektor Christian Funcke, nach der Neißestadt. Obwohl ursprünglich Jurist, erhielt er zweifelsohne durch Bemühung seines Vaters 1687 die 8. Stelle am Gymnasium. 1715 rückte er in die 6. Als Lehrer hat er kaum ein sonderliches Verdienst. Knauth, der auf dem Gymnasium zu seinen Füßen saß, spricht ihm ein *judicium ab*¹⁾, der Rektor Großer lobt seine Mithilfe, die er bei Abfassung seiner Lausitzischen Merkwürdigkeiten gefunden habe. Wenn Großer seine Merkwürdigkeiten großzügig verfaßte, so war Funcke ein Kleinrämer; aber gerade derartige Arbeiter haben öfter die Oberlausitzer Geschichtsschreibung recht gefördert. In Stil und Ausdruck gehört Funcke einer älteren Zeit an, die noch vor Knauth lag.

I. Von geschichtlichen Werken liegen von Funcke gedruckt vor:

1. Ausführlicher Bericht über die Feuersbrunst in Görlitz 1691, 18 SS., 4^o, L. IV 25 a.

2. Ausführliche Beschreibung der Feuersbrunst in Görlitz 1717 (1717), 40 SS., 4^o, L. IV 10 h.

3. Ausführliche Beschreibung der Feuersbrunst in Görlitz 1726 (1726), 16 SS., 4^o, L. III 231, L. IV 2.

Diese 3 Schriften gab er unter dem Namen Christianus Pius heraus; Nr. 2 und 3 sind deshalb wichtig, weil sie die Straßen, Plätze und Bürger, die durch die Brände heimgesucht wurden, anführen und so für die Topographie der Stadt wichtige Aufschlüsse ergeben; noch heute lassen sich durch diese Angaben manche verkürzte Beschriftungen an damals neu aufgebauten Häusern sicher auflösen. Die Brandschrift von 1717 gibt auch die Monumente und Epitaphien in und an der Nikolaiirche an, die 1642 und 1717 niederbrannten.

4. Eigentliche Beschreibung der Görlitzer Peterskirche, ihrer Geistlichen und Epitaphien. Ohne Jahr. Doch fällt der Druck Anfang 1704²⁾. 114 SS. + 6 SS., 4^o, L. IV 90, L. V. 75 B. 37. Das Hauptverdienst dieses Schriftchens ist, daß in ihm alle Inventarstücke der Peterskirche, die 1691 beim Brande zugrundegingen, beschrieben werden. Wichtig ist für den Gebrauch das Register.

5. Kurzer Entwurf der Lebensgeschichte aller Görlitzer geistlichen Personen, der cantorum, organoedorum und aedituorum bei der Peterskirche, der Candidaten ministerii des collegii concionatorii in der Kloster- und St. Annenkirche 1711. Klein 8^o, 189 + 29 SS. L. V 63 und Jobels Bibl. 46,2. Ziemlich zusammenhangslos mit dem Hauptinhalte fügt Funcke seines Vaters (S. 133—144) und Jakob Böhmes Lebenslauf (S. 43—81) ein. Die Bemerkungen über Jakob Böhme

¹⁾ L. III 102, S. 1.

²⁾ S. 113 wird der 22. Dezember 1703 erwähnt, und die Schrift ist unter andern dem Bürgermeister Christian Wiedemann gewidmet, der am 31. März 1704 starb.

wurden ihm von der orthodoxen lutherischen Geistlichkeit sehr verübelt¹⁾. Das Manuskript zu dem Werke s. Milichsche Bibl. mspt. 4^o 180. Bemerkst sei hier, daß für die Kirchengeschichte von Kamenz und Zittau aus den folgenden Jahrzehnten zwei beachtenswerte Veröffentlichungen vorliegen: 1. Johann Gottfried Lessing, 200 jährige Gedächtnisschrift der ersten evangelischen Predigten in Kamenz, 1727, 136 SS., 8^o, L. V 192; s. U. Buchholz, Geschichte der Familie Lessing I, S. 132. 2. U. G. Hausdorf, Altmann und Mönch, Kirchen- u. Reformationsgeschichte von Zittau 1732, 592 SS., 8^o, L. IV 125, s. N. L. M. 34, S. 209.

6. Schriften über das Heilige Grab in Görlitz, s. N. L. M. 91, S. 243.

7. Genealogische Tabellen des Emerichschen Geschlechtes, folio. L. II 19,2.

II. Handschriftliches²⁾:

L. I 46 und Milichsche Bibliothek mspt. fol. 133 und 134. Zwei Bände einer dickeibigen Chronik von Görlitz 1124—1690. Die Vorrede stammt von 1688. Das Nähere s. Jecht, Quellen, S. 202 f.³⁾

Jobels Bibl. mspt. fol. 329, 914 SS., es fehlen S. 1—8, 65, 66, 247—262, 601, 602. Ich habe den Band schon in meinen Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz S. 216 berührt, ohne den Verfasser zu kennen; die Handschrift aber sowie vielfache wörtliche Uebereinstimmungen mit Funckes gedruckten Schriften stellen es außer Zweifel, daß unser Funcke der Verfasser und Schreiber ist. Er schrieb das Werk um 1720 nieder, doch finden sich spätere Nachträge. Der ganze reiche Stoff ist in 18 Kapitel geteilt. Zunächst werden behandelt die Landesherrn, Beamten, Landstände und Landtage, dann folgt der umfangreichste und wichtigste Abschnitt über Görlitz. Ich hebe heraus die Erbauung und Erweiterung, die Herrlichkeiten, die Stadtbehörden, Einwohner, die Landeskrone (125—132), die Plätze und Gebäude, im einzelnen die Peterskirche 292—496, Klosterkirche 497—585, Annenkapelle 586—600, Nikolaikirche 603—627, Heiliges Grab 627—677, Frauenkirche 677—677, Jakobshospital 714—723, Meißehospital 723—736, die beiden Siechhäuser 736. Dabei werden in ausgiebigster Weise die Inschriften, daneben auch in großer Vollständigkeit die Beamteten aufgeführt und deren Wirksamkeit. Den Schluß bilden Nachrichten über Muskau 737—762, Seidenberg 762—774, Marienstern 774, Wittichenau 779, Bernstadt und den Eigen 781—807, Jauernick 814,

¹⁾ Der Zittauer Pastor primarius Joh. Hertzog schrieb deshalb an den Görlitzer Pastor prim. Kretschmar beschwerdeführend; das Schreiben ist zu finden im Archiv der O. G. d. W. XIII 43,7. Vergl. auch Unschuldige Nachrichten 1711, S. 255 ff. und Großer, Lausitzer Merkwürdigkeiten II, S. 32.

²⁾ Funckes Handschrift ähnelt sehr der Knauthes.

³⁾ Oberlausitzer Beiträge zur Gelahrtheit III 1741, Sp. 320 wird von Funcke eine Handschrift aufgeführt: Theatrum historicum Lusatae superioris imprimis Gorlicensis, deutsch, die zum Drucke vorbereitet gewesen sei. Wahrscheinlich ist Funckes Chronik von Görlitz gemeint, s. die Vorrede der Chronik. Das Theatrum marchionatus Lus. sup., das N. L. M. 75, S. 41 erwähnt wird und das sich L. I 152 findet, ist ein anderes Manuskript, das Baugener Verhältnisse beschreibt; s. N. L. M. 34, S. 185.

Mariental 833, Marklissa 842, Reichenbach 856, Rothenburg 872, Schönberg 875—914. Höchst dankenswert sind die Nachrichten über die Altertümer auf den Königshainer Bergen 285 f. Im wesentlichen ist das ganze Werk die erste und eine sehr ertragreiche Topographie der Stadt Görlitz und auch der Umgegend.

L. III 4, 308 SS., 4°. Oberlausitzer Presbyterologie, s. unten bei Knauth L. III 453.

L. I 289, 264 + 8 SS. fol. Stammtafeln Görlitzer Geschlechter. Ein fleißiges Werk. Erwähnt, ohne daß Funcke als Verfasser erkannt wurde, bei Jecht, Quellen S. 200.

L. III 334, 472 SS., 4°. Calendarium Scholasticum, darinnen das, was bei dem Gymnasio passiret, zu finden, aufgezeichnet 1724. Auszüge aus Chroniken, Akten, Aufzeichnungen von Schulkollegen, Ratsmemorialien u. dergl.; eingehftet sind auch Originale; in buntem Durcheinander werden 3. T. wichtige Sachen gegeben. Der Inhalt reicht bis zu Rektors Großers Tode 1736. Damals übergab Funcke das Buch seinem Kollegen Johann Christoph Schulze „mit dem Bedinge, daß es continuiert und endlich von ihm wiederum einem andern seiner treuen Kollegen abgegeben werden sollte, damit es beständig bei der Schule verbleiben möchte“. Das Buch ist in dem Gymnasialprogramm 1865, worin die Geschichte des Görlitzer Gymnasiums geschrieben wurde, nicht voll ausgenutzt. Manches ist aus dem Buche vom Schulkollegen Georg Rothe in den Syllabus docentium (L. III 123) herübergenommen, der, den Jahren folgend und vornehmlich zu Anfang nur Lehrerverzeichnisse enthaltend, bis 1756 reicht.

L. III 11 c, 12, 338 (mit rohen Zeichnungen), 482 (mit rohen Zeichnungen, darunter eine des Kreuzes auf Jakob Böhmes Grab und ein Medaillon auf Jakob Böhme), dünne Quartbändchen, sind ebenfalls von Funckes Hand (nicht von Knauth, der eine sehr ähnliche Handschrift hat) und enthalten Görlitzer Inschriften, s. Jecht, Quellen, S. 215.

L. II 1a ein Exemplar der Großerschen Merkwürdigkeiten, einst im Besitze von Funcke. Es ist teilweise durchschossen und durchspielt mit Lausitzer Porträts, sonstigen Abbildungen, zum Teil sehr schönen Wappenabbildungen, Druckschriften, handschriftlichen Zusätzen Funckes. Zum Schluß befindet sich ein dankenswertes handschriftliches Register, ganz abweichend von dem bei Großer gedruckten. Die Zutaten verdienen eine besondere Bearbeitung.

Milichsche Bibliothek mspt. fol. 143 findet sich eine Handschrift ohne Autornamen, die aber sicher dem jüngeren Funcke angehört: Wahre und gewissenhafte Begebenheiten, welche sich über M. Melchior Scheffern¹⁾ zugetragen, 1728. Sie bringt reichen Inhalt, zu dem Funcke auch ein Register gibt. Andere wichtige Nachrichten über Scheffer finden sich auf derselben Bibl. mspt. fol. 283, Bl. 67—113, s. Handschriftenkatalog der Milichschen Bibl. S. 103 extr. und S. 122.

¹⁾ Vergl. Lebensgeschichte des Herrn M. Schäffers von Joh. Andreas Rothe, Prediger in Hermsdorf, L. V 75, B. 34,6.

L. I 215, 306 SS. (ohne Register und sonstigen Einschub), folio. Das jetzt lebende Görlitz im Markgrathum Oberlausitz. 1702, 64 Seiten. Die Schrift kam im Verlage von Joh. Gottlob Laurentius heraus. Funcke zerschnitt 2 Exemplare und flebte die kleinen Blätter auf folio-bogen, ließ diese durchschiefen und fügte an manchen Stellen ganze Bogen ein. Auf diesem Raume trug er die Veränderungen und Verbesserungen ein, bemerkte Lebensdaten, fügte Ratsbeschlüsse, Ordnungen und Gewohnheiten u. dergl. hinzu; vorn gab er ein alphabetisches Register zu seiner Arbeit. An Einzelheiten merke ich an: S. 65 Administrationsverbesserung 1695, S. 95 Gerichtsgebühren, S. 114 von Bierfiedlern, s. Gondolatsch, Görlitzer Musikleben 1914 S. 50 ff., S. 150 Marktmeisterordnung, S. 152 Dienerordnung, nach S. 196 Glöcknerrechnungen 1684, S. 215 Instruktion für Verwalter des Jakobshospitals, S. 158 ff. ist das Görlitzer Stadt- und Kirchengedächtnis, das Joh. Caspar Crusius 1679 drucken ließ, eingeschoben. Dazu gibt Funcke Abbildungen; so roh sie sind, sind sie doch um deshalb wichtig, weil aus dieser Zeit nur wenige vorhanden sind. Von ihnen erwähne ich: Nach S. 114 Bierfiedler, vor S. 124 Nachwächter, S. 124 Biergeberin, S. 126 Görlitzer Ratsitzungszimmer mit zechenden und kartenspielenden Ratsherren, S. 134 Weinschenk, S. 157 und 196 Peterskirche, S. 201 Oberkirche, S. 211 Nikolaikirche, S. 218 Frauenkirche, S. 267 Schießhaus, S. 291 Bürgerläufer, nach S. 100 vier Karten und Pläne der Görlitzer Heide, darunter eine Kopie der B. Scultetuschen Karte von 1593. Alles in allem, wir bekommen ein fesselndes Bild des damaligen bürgerlichen Lebens und Treibens in Görlitz.

Nicht ganz so reich, aber immerhin von Wichtigkeit ist ein ganz ebenso auf demselben Drucke von 1702 aufgebautes Werk, L. II 14, das vielleicht im Zusammenhange mit der Funckeschen Arbeit entstanden ist. Hier findet sich z. B. S. 96 das Bild des B. Scultetus von 1572, s. N. E. M. 83, und eine merkwürdige Zeichnung desselben Mannes über den dies natalis scholae Gorlicensis, S. 196 ein Bild des Görlitzer Pastors prim. Christoph Seyfert († 1702, Stich von Ramstet), S. 219 ff. eine Abhandlung v. J. 1694, Wie dem Stadtwesen zu Görlitz aufzuhelfen sei, S. 1 das Titelbild der Druckschrift von 1702 und S. 2 zwei Pasquille gegen das Adreßbuch¹⁾. Es erregte nämlich Aufsehen, daß man damals in Görlitz die Kühnheit hatte, eine Art Adreßbuch drucken zu lassen. Der Verfasser des Adreßbuches ist Christ. Fleischer²⁾, cand. jur. und not. († 1731), s. Schulze, Supplementband zu Otto S. 95.

¹⁾ Eins, das an der Salzkammer angeheftet war, lautete:

Jhr Albern, die Jhr wollt den Staat allhier beschreiben,
Reist vor nach Leipzig raus und kauft Euch da Verstand.
Sonst müssen Jungen Euch den A . . . mit Nesseln reiben
Die Arbeit, die Jhr macht, verdienet solchen Brand.

²⁾ Auf ihn und den Buchhändler geht das Pasquill, das man an der Wage fand:

Zwei Herren von Schilda am Strande der Reise,
Herr Fleischer, Herr Lorenz, die haben die Sch . . .
Von außen, von innen durch albernem Wit,
Da schauet die Narren im niedlichen Sitz.

Adreßbücher.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich ganz kurz die übrigen Adreßbücher der Oberlausitz und der Stadt Görlitz anführen¹⁾; für manche Verhältnisse sind sie geradezu eine hervorragende Quelle.

Joh. Christian Sühnel, erster Pfarrer in der neugegründeten Kirche zu Wehrsdorf von 1725—1770, gab 1728 Das unter den Chursächs. Schwertern jetztlebende evangel. Oberlausitz heraus²⁾ auf 124 SS. mit 3 Registern in Klein 8°, L. V 8. Dazu erschien (1730) ein continuiertes kurzer Versuch, wo die Personaländerungen in alphabetischer Folge der Namen, dazu aber auch die Oberältesten der Innungen in den Sechsstädten gegeben werden, 28 SS., 4°, L. III 141a; gleiche Ergänzungsschriften (ohne Innungsmeister) kamen 1731 und in einem folgenden Jahr heraus, L. III 291, L. III 141b. — 1750 gestaltete Sühnel das Werk ganz neu unter dem Titel: Das unter dem Kgl. Polnischen Adler und den Chursächsischen Schwertern jetzt lebende Markgrastum Oberlausitz auf 224 SS. mit 3 Registern, klein 8°, L. V 9. Recht tauglich.

Christian Gottlob Schümburg (1711—1806), Schulmeister zu Sohland am Rotstein, ließ 1769 das (jetzt) lebende Markgrafentum Oberlausitz drucken, 368 SS. mit 3 Registern und einer Karte der Oberlausitz, L. V 10a, 10b (durchschossen und mit vielen handschriftlichen Nachträgen). Recht brauchbar. — Dazu erschienen 1771, 1772 und 1773 drei Nachträge, L. V 10ac.

George Gotthold Monse verfaßte und ließ in seiner Anstalt in Bautzen 1789 erscheinen Das jetztlebende Oberlausitz 340 SS. mit zwei Registern, L. V 11, durchschossenes Exemplar mit vielen handschriftlichen Beifügungen. Hier werden außer dem Statistischen auch darstellende Einleitungen zu den Hauptkapiteln gegeben. Eine vortreffliche Arbeit.

1775, 1794, 1795, 1796, 1797, 1800, 1801 liegt gedruckt vor Oberlausitzischer Post-, Reise- und Adreß-Calendar, Zittau (und Görlitz) bei Schöps in 8°, L. IV 76 und 77. Außer dem Kalender werden adreßbuchartige Zusammenstellungen aus der Oberlausitz gegeben und zwar 1775, 1794 und 1800 vollständige, in den andern Jahren als Nachträge.

Immanuel Vertraugott Rothe gab im 2. Hefte seines Versuches einer Geschichte der Sechsstadt Görlitz 1806, S. 97—118 ein Allgemeines Adreßbuch von Görlitz, L. V 40.

1819 erschien bei Joh. Gottlieb Wendel in Görlitz ein Adreßbuch für die Preussische Oberlausitz, 175 SS. mit einem Ortsregister, L. V 250.

Adreßbuchartig ist auch die Beschreibung der Stadt Görlitz 1837 von M. Cunow und der Anhang zu der Geschichte von Görlitz von Neumann 1850, S. 641—728.

Diese Adreßbücher enthalten nicht etwa alle derzeitigen Personen, sondern nur die Namen der Behörden und Offizianten, Besitzer der Rittergüter und deren Justiziarier. Vollständige Adreßbücher in neuerem Sinne gibt es in Görlitz erst seit 1850, 1852, 1861, 1864 ff.

¹⁾ s. Lausitzisches Magazin 1789, S. 215 f.

²⁾ s. dazu die Vorrede von Sühnels Decemvitalia Lusatica oder Lebensbeschreibungen 10 adelicher und gelehrter Männer 1730, 64 SS., Klein 8°, L. V 47.

Johann Christoph Luther.

Er war ein Nachkomme Jakob Luthers, eines Bruders des Reformators. Gebürtig aus Görlitz führte er, ein rechtes Original, ein sehr bewegtes Leben (1664—1737), das ihn bis nach Ungarn brachte und ihn endlich 1711 als Pastor in Lissa bei Görlitz landen ließ¹⁾. Außer gedruckten Gedächtnispredigten sind für die Zeit von 1702—1717 immerhin wichtig die Cippi Gorlicenses oder das Gedächtnis der Gelehrten und Geehrten, welche in Görlitz gelebet und gestorben, ingleichen auch der zum Görlitzischen Kreise gehörigen Landpriester 1. Stück 1729, 2. Stück 1736, durchlaufend paginiert 160 SS., Klein 8^o, L. V. 46. Besonders lehrreich sind die Reisen der Görlitzer Großkaufleute, die sie meist bei und nach dem Universitätsstudium nach dem „willigen“ Niederlande, dem „vermögenden“ Holland und Flandern, nach dem „mächtigen“ England und dem „herrschaftlichen“ Frankreich unternahmen (S. 31). So hören wir das von Christian Wiedemann, † 1704 (S. 30), von Johann Kießling, † 1706 (S. 48), von George Schöne, † 1708 (S. 62), von Johann Jakob Vollhard auf Moys, † 1711 (S. 99), von Johann Wilhelm Gehler auf Sohra, Sohreneundorf und Florsdorf, † 1713 (S. 105), von Gottfried Wiedemann auf Kunnerwitz und Leschwitz, † 1714 (S. 115), von Martin Möller, † 1714 (S. 118), von Johann Friedrich Förster auf Holtendorf, † 1715 (S. 143), von Christian Förster auf Sercha und Grund, † 1716 (S. 149).

Gottfried Sibeth.

Der bescheidene fleißige Mann war bis um 1900 ganz vergessen; schon Otto und nach ihm Pescheck verwechseln ihn mit seinem Bruder Johann Gottlob²⁾. Das kam daher, weil von ihm bis auf ein paar kleine Gelegenheitsstücke gar nichts gedruckt ist. Entstammend einer wohlhabenden Familie — sein Vater Sigmund besaß das Dorf Kosma bei Görlitz, seine Brüder, Johann Gottlob und Traugott³⁾, Kleinneundorf, Kleinbiesnitz, Girbigsdorf und Kosma — war er ursprünglich Theologe, konnte aber aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf nicht fortsetzen und bekleidete das Amt eines Boden- und Marstallsverwalters, dann das eines Waisenhaus- und Zuchthausverwalters in Görlitz⁴⁾. Dabei behielt er Zeit für Arbeiten in heimischer Geschichte, die er in inhaltsvollen Handschriften niederlegte. Er besaß eine beträchtliche Bibliothek, zu der er einen sauberen Katalog anlegte. Zu Kosma 1695 geboren, in Görlitz und Leipzig, wo er als Mitglied in die poetische Gesellschaft 1715 trat,

¹⁾ s. Otto II, S. 525 ff., Schulze, Supplement dazu, S. 257 und 509.

²⁾ Otto III, S. 290, Pescheck, N. L. M. 34, S. 205. Ueber Joh. Gottlob Sibeth, Görlitzer Stadtrichter († 1754), s. Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft V, S. 301—315.

³⁾ Von Traugott Sibeth stammt zum größten Teile der 429 Bl. fol. starke Manuskriptenband auf der Jobelschen Bibliothek 341, welcher Akten, Rechnungen u. dergl. über die mitleidenden Güter der Stadt Görlitz von 1735—1752 enthält und vornehmlich wichtiges Material über den zweiten Schlesienschen Krieg bringt.

⁴⁾ s. Lausitzisches Magazin 1768, S. 158 f.

vorgebildet, starb er 72 $\frac{1}{2}$ Jahre alt 1768 zu Görlitz in seinem Hause gegenüber der Annenkapelle (Steinstraße 9 und Elisabethstraße 1). Da seine Handschrift nicht besonders kennzeichnend ist und seine Manuskripte auf der Bibliothek der O. G. d. W. nicht zusammenstehen¹⁾, bin ich nicht sicher, ob ich trotz aller Mühe sie sämtlich aufgefunden habe. Mir stießen auf:

L. III 444, 2 dicke Bände in 4^o, Görlitzer Jahrgeschichte. Da Sibeth nach Niederschreibung des ersten Bandes noch viele Nachrichten in anderen Chroniken fand, so füllte er den 2. Band mit Supplementen. Die Chronik gehört zu den fleißigsten und brauchbarsten und hat den Vorzug, daß sie bis 1767 reicht, also auch die Schlesischen Kriege umfaßt, für die sie eine ergiebige Quelle ist²⁾. Sie ist außerdem sehr bequem zu benutzen, weil Sibeth in der Handschrift L. IV 287 ein vortreffliches Register lieferte³⁾.

L. I 189 a b c d. Diese 4 foliobände enthalten Acta pagana sive historia praediorum in praefectura Gorlicensi sitorum eique confinium cum additamentis necessariis. Band a bringt der Buchstabenreihe nach die Dörfer von Urnsdorf bis Nickelschmiede, b die von Nickrisch bis Zwecka; c gibt zunächst pars II, III, IV, V der actorum paganorum — jede pars mit besonderer foliierung — und hält in sich Urbarien, Taxen, Nutzungen, Inventare, Verfügungen über die Dörfer; sodann folgt in c ein Urbarium über die Renten, welche dem Kentschöffer zu Görlitz an Getreide und Gelde jährlich geliefert wurden, endlich auf 59 Bl. Brauurbarsachen; d bringt zunächst, ebenfalls dem Alphabete nachfolgend, ein Supplementum zu a und b, dann Nachrichten von Bautzen, Oybin, über die Oberlausitzer Landstädte, über den Eigenschen Kreis, s. N. E. M. 47, S. 16. Dann folgt in d ein Register über die ersten 4 partes der acta pagana, über das corpus juris L. I 94 (s. unten), über das Supplementum ecclesiasticum (L. I 188 zul., s. unten S. 40). Der übrige Teil von 189 d wird ausgefüllt durch einen Katalog, den Gottfried Sibeth von seiner Bibliothek aufstellte. Es ist ein ansehnlicher Büchervorrat, den er besitzt, meist theologische Sachen, aber auch sonst aus allerhand Gebieten. Für uns haben das meiste Interesse die sogenannten „rohen Materien“, die in Paketen zusammengetan über einhalbtausend kleinere auch Oberlausitzer Leichenpredigten, Casualpredigten, „schöne Materien“, Kalender, Kataloge, Traktate, Disputationen (auch handschriftlich) umfaßten. Die Sammlung vermehrte er auf der Marcheschen Auktion (s. unten). Auch eine ansehnliche Landkartensammlung wird verzeichnet. — Die Acta pagana sind eine reiche Quelle, die durch das Register recht nutzbar wird.

L. I 194, 4 Bände in folio, bringen in deutscher Sprache ein Corpus juris et ex parte factorum Lusatiae superioris und zwar

¹⁾ Die Manuskripte Sibeths kamen wenigstens zum Teil durch das Jandessche Vermächtnis 1834 auf die Bibliothek der O. G. d. W., s. Voratzblatt zu L. I 195.

²⁾ s. U. Wehld, Beiträge zur Geschichte der Stadt Görlitz im 1. und 2. Schlesischen Kriege, Görlitzer Gymnasialprogramm 1898.

³⁾ s. Jecht, Quellen, S. 203, wo aber für L. III 445 a zu setzen ist L. III 444 Band II und die Anmerkung richtig zu stellen ist.

B. 1 und 2 generalia, B. 3 und 4 specialia, eine reiche Fülle Rechtsgewohnheiten, Willküren, Prozeßordnungen, Privilegien, Instruktionen, Landstrafenakten, auch Quotenlisten, Besoldungslisten, Innungsfachen, Biersachen, auch geistliche Angelegenheiten, Auszüge aus Chroniken, aus Ratsbeschlüssen u. dergl. In diesen großen unübersichtlichen Vorrat bringt das oben unter L. I 189d erwähnte Register eine Durchsicht.

L. I 188, ein starker folioband enthält

S. 1—357 Inventare der Görlitzer Peterskirche und Predigerhäuser. Nicht von Sibeth.

S. 1—146 Verschiedene kirchliche und Schulsachen. Nicht von Sibeth.

Bl. 1—51, von Sibeth geschrieben, bringt verschiedene Verhandlungen über die Görlitzer Peterskirche und anderes; dieser Teil ist von Sibeth indicirt in L. I 189d unter dem Titel Supplementa ecclesiastica (s. oben).

L. I 192, tom. I, 100 Bl. folio enthält

Bl. 1—15 Register über das Vogelschießen in Zittau 1589. Nicht von Sibeths Hand.

Bl. 21—66 Vollständiger Extrakt aus den Görlitzer Schützenbüchern 1529—1706 von Sibeth, s. Jecht, Quellen, S. 170. Das Original ist benutzt von Jecht, N. L. M. 91, s. dort S. 13 ff.

Bl. 67—75 Auszüge aus dem Görlitzer Armbrustschützenbuche 1557—1603. Durch dieses Werk hat sich Sibeth ein hohes Verdienst erworben, denn das Original ist verschwunden, s. N. L. M. 91, S. 17.

Bl. 76—80 Einige Akten der Görlitzer Schützeninnung. Nicht von Sibeth, ebensowenig die folgenden Stücke:

Bl. 81—95. Rauchfänge der Oberlausitz 1709.

Bl. 96. Quoten, unvollständig.

Bl. 97—100. Einige Notata aus dem Paarbuche zu Görlitz 1730 bis 1748, es ist das eine Rangliste.

L. I 195, 278 SS., folio, s. Jecht, Quellen, S. 200, enthält

S. 1—95, 97, 98, 116—120 Genealogische Tafeln Görlitzer Geschlechter. Register dazu S. 95.

S. 96, 100—114 Sibethiana, Druckschriften über die Sibeth, s. L. I 228.

S. 122 Gewappnete Görlitzer Geschlechter.

S. 123—151 Autographensammlung.

S. 139—140 Luthers Descendenz.

S. 158—174 Register zu den beiden Görlitzer Chronikenbänden

L. III 444. Das oben auf S. 39 erwähnte L. IV 287 ist vollständiger.

S. 176—221 Todesfälle Görlitzer Personen in alphabetischer Folge, ergänzt von dem älteren Jancke, der auch S. 217—221 ein besonderes Verzeichnis für die auf Sibeth folgende Zeit anlegte.

S. 222—261 Lebensbeschreibung von Gelehrten.

S. 262—273 Gelehrte Oberlausitzer, Gelehrte von hohem Alter und niederer Herkunft.

S. 274—278 Curiöse Historien von Gelehrten.

Von Gottfried Sibeth liegt auch aus dem Jahre 1732 ein Statutenentwurf eines collegii amici lectoriocuriosi d. h. eines Lesezirkels vor, der schon seit 1726 bestand. Er umfaßte damals 12 (13) Mitglieder, nämlich außer Sibeth Johann Wilhelm Gehler, Dr. Dietrich, Kanisch, Dr. Friedr. Ehrenhold Nicius auf Schlauroth, den Senator Dr. Meyrich, den Arzt Schicht und die Gymnasiallehrer Mylius, Müller, Eichler, J. C. Schultz, Rothe. Später gehörten außerdem dazu: Baumeister, Wolf, Geyser, Meißner, Modrach, Hedluff u. a. Jedes Mitglied ließ ein von ihm gekauftes Buch umgehen; der Eintritt und Austritt kostete je 6 Groschen; dazu legte man Strafgehalte auf; die Gelder kamen der Milichschen Bibliothek zugute. Die Vereinigung bestand noch 1785, wo Samuel August Sohr eintrat. S. Milichsche Bibl. mspt. 4^o, 181 und mspt. fol. 468, auch Jobels Bibl. 306, Bl. 97 ff.

Christian Buchwald.

In der Jobelschen Bibliothek des Ratsarchivs befinden sich unter Nr. 282—293 zwölf meist sehr dicke foliohandschriften, enthaltend zusammen über 4500 Bl. Band 282 bringt Statuta Gorlicensia, Band 283, Bl. 1—142 Nachrichten über den Pönfall, Band 285 Urkunden u. dergl. über die Görlitzer Heide, Band 292 Görlitzer Innungsartikel; der Inhalt der anderen folianten besteht in Abschriften von Verordnungen, Rechtsgutachten, Rezessen, Listen, Urteilen, Urkunden u. dergl. Manche Bände haben vorn einen Syllabus (Inhaltsübersicht), Band 284 und 286 hinten ein alphabetisch geordnetes Schlagwortverzeichnis. Der nähere reiche Inhalt kann aus dem alphabetischen Index, den Johann Gottlob Zobel zu seiner Gesamtbibliothek und R. Jecht in dem Zetteltatalog zu dieser Buchsammlung lieferten, ersehen werden.

Der Schriftzug ist bis auf geringe Ausnahmen ein einziger und gehört, wie sich mir aus dem Kürbuche Varia 38 des Ratsarchivs ergab, sicher dem Görlitzer Oberstadtschreiber Christian Buchwald an. Geboren 1704, gestorben 1762 den 12. September, hat dieser Mann von 1740 bis 1760, wo ihn in der Ratsstube ein apoplektischer Anfall traf, als Görlitzer Oberstadtschreiber gewirkt¹⁾ und in seinen Mußestunden die sehr schätzenswerte Handschriftenarbeit geleistet. Christian Buchwald fertigte auch eine kurze Einleitung zu der Oberlausitzer Rechtsgelahrtheit nach der in den Pandekten sich befindenden Ordnung, wovon eine Abschrift sich L. I 158 in einem ziemlich starken Kleinfoliobande findet. Das Werk ist bestimmt für seinen Sohn Christian Gottlieb Buchwald (1732—1770). Dieser war Amtsadvokat in Görlitz und lieferte unbedeutende kleinere Beiträge zur Oberlausitzer und Görlitzer Rechtsgeschichte, die bei Otto I, S. 162 f. nachgesehen werden können. Aus dem Nachlasse dieses jüngeren Buchwald mag Zobel, der seit 1771 als Oberamtsadvokat in Görlitz wirkte und 1777 in den Rat kam, die Manuskripte erworben haben. Uebrigens war Christian Gottliebs nachgeborener Sohn Christian Traugott Buchwald später Görlitzer Stadtsyndikus und starb im Alter von 43 Jahren auf einer Reise zu Dresden (1813²⁾).

¹⁾ Sein Vorgänger war Christian Gravier.

²⁾ s. Jecht, Görlitz in der Franzosenzeit (1913), S. 141.

Johann Christian Gotthelf Budaeus.

Der Name Budaeus hat in unserer Oberlausitz einen weiterschallenden Klang, weil er mit der ersten wiederkehrenden Zeitschrift untrennbar verbunden ist; freilich bei näherem Eingehen auf des Mannes Werke und seine Lebensführung dämpft sich der Schall.

Budaeus stammte aus der französischen Flüchtlingsfamilie Budé, deren Ahnherr Wilhelm Budaeus (Buddeus) als französischer Hofmann und als bedeutender und vielseitiger Gelehrter und großer Hellenist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Rolle spielte und deren Sprößlinge in Deutschland in Johann Franz Buddeus, Professor in Halle und Jena, und Karl Franz († 1753) und Johann Karl Immanuel († 1844), bedeutsam emporwuchsen. Geboren 1702 als Sohn des Landphysikus Gottlieb Budaeus in Bautzen, studierte unser Budaeus in Jena und erwarb sich 1731 in Wittenberg den Doktorgrad. Blutjung wurde er 1724 Oberamtsadvokat in Budissin, 1731, 1732, 1733 und 1735 muß er in Görlitz gewirkt haben, doch wohl als Gehilfe der landesherrlichen Untersuchungskommission¹⁾, 1743 wurde er in Kamenz, wohin er ebenfalls durch die Nostitzsche Lokalkommission bei Gelegenheit der Untersuchung eines Streites zwischen Rat und Bürgerschaft als Kalkulator und Revisor 1739 geführt war, Stadtschreiber und verblieb in dieser Stellung, ohne weiter vorwärts zu kommen, bis zu seinem Tode am 31. Dezember 1770²⁾.

Als die erste Schrift von Budaeus erschien 1725 und 1726 *Der patriotische Juriste*, welcher seine vernünftigen Gedanken über einzelne Lehrensätze aus dem *jure naturali, gentium, publico, civili, canonico et feudali* eröffnet, solche nach der Wahrheit und gesunden Vernunft beurteilt und den Liebhabern der Rechte mitteilt, durch *Justinum de Bonamente*, 4 *Communicationes* 188 SS, 8^o, J. XI 40 und *Jobels Bibl.* 184, 6 und 7. Der 23jährige Mann zeigt sich hier als einer der ersten Vertreter der Aufklärung in der Oberlausitz und versieht, Stellung nehmend gegen damalige juristische Größen, paradoxe Sätze in selbstbewußter, um nicht zu sagen anmaßender Weise; „er will sein eigen Gehirn lieber als die autoritates anderer Doctorum, welche öfter auf einem sehr seichten Grund fußen, darbei zu Rate ziehen“. Die Schrift ist geschickt in der Form und voll überraschender Bilder und Vergleiche. Natürlich fand er lebhaften Widerspruch; er hörte deshalb, zumal da die kursächsische Regierung Anstoß nahm (s. *Jobels Bibl.* 312, 163), mit der Zeitschrift auf und ließ eine Erinnerung, warum er den Patriotischen Juristen nicht ferner zu continuieren gesonnen sei, 1728, jetzt unter seinem Namen, erscheinen, J. XI 40 d. — Eine zweite Schrift, die mir nicht zu Gesicht gekommen ist, der *Juristische Machiavello* 1725, wird ähnlichen Inhalts gewesen sein.

¹⁾ s. *Jobels Bibl.* 329, 109.

²⁾ Quellen: *Ottos Schriftstellerlexikon* I, S. 164 ff. und S. 638, III S. 639, *Schulze, Supplement*, S. 53; *Meusel, Lexikon der 1750—1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller* I (1802), S. 646 ff.; *Kaufmännischer Magazin* 1770, S. 215—217, 1771, S. 44 und 220, 1786, S. 215; *Peschel, N. L. M.* 34, S. 182; *Arend Buchholz, Geschichte der Familie Lessing* 1909 I, S. 83 und 84.

Bereits 1726 versuchte er sich in anderer Weise berühmt zu machen. Er verfaßte: *Der Große Sächsische Friedrich und Pohlische Augustus*, und schickte das Büchel an den Dresdner Hof ein; und da nun August der Starke am 1. Februar 1733 starb, beförderte Budaeus in höchster Eile *Das gloriwürdigste Leben und die unvergleichlichen Taten Friedrich Augusts des Großen*, noch einmal, unter Zufügung von historischen Anmerkungen, auf 58 SS. folio zum Drucke. Die Schrift brachte ihm den Titel Kurfürstlicher Sächsischer Rat und Historiographus ein. Um diesen auf einem neuen Titelblatte aller Welt kund zu geben, ließ er schon 1734 in einer 3. Auflage denselben Panegyrikus in erweiterter Form, versehen mit dem Abdrucke gleichzeitiger Gedichte aus dem *Courier de la Paix*, von Gottsched, Gottlieb Siegmund Corvinus (Amaranthes), Johann Ulrich König, Christian Friedrich Henrici, Gottfried Benjamin Hancke und einem Unbekannten, auf 92 Seiten folio erscheinen. Natürlich leistet diese Arbeit das Höchste an Lobhudelei und rednerischem Schwulst, zeigt aber auch allenthalben große Geschicklichkeit und Eigenart. Die 2 letzten Auflagen sind zu finden G. XIII 56 b und 69, die erste Jobels Bibliothek 294, S. 503—538 (Abschrift). S. *Singularia Lusatica* I, S. 274.

1731 kam von ihm heraus die *dissertatio inauguralis de processu appellatorio in foris marchionatus Lusatae superioris, Vitembergae* in deutscher Fassung, abgedruckt in Weinarts, *Rechte und Gewohnheiten der Ober- und Niederlausitz* II 1794, S. 94—106. Budaeus arbeitete sodann diese Dissertation in erweiterter Form lateinisch 1761 wiederum aus unter dem Titel: *Lusatus appellans sive commentatio juris Lusatici de processu appellatorio in foris marchionatus Lusatae sup. usitato olim loco dissertationis inauguralis in academia Vitembergensi publice ventilata, nunc vero revisa et variis observationibus collustrata maximeque auctior edita*, mspt. Kleinfolio, 285 SS., L. I 132. Eine ganz tüchtige Schrift.

1731 trug sich der rastlose Budaeus mit dem Gedanken, für die Oberlausitz eine Zeitschrift zu schaffen. Er wollte in der Art, wie es die „*Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen*“ in Leipzig für ganz Europa anstrebten, so für die Oberlausitz eine Uebersicht über die neuen Erscheinungen, über die Veränderungen in statu publico und literario und über gelehrte Persönlichkeiten geben. Er schrieb dazu eine programmartige Ankündigung auf 4 SS. in 4^o: Bericht von herauszugebenden monatlichen Relationen Oberlausitzischer Gelehrter Neuigkeiten, September 1731, L. III 211. Bald erweiterte er den Plan und brachte seit 1731 die *Singularia Lusatica* heraus, s. unten.

Ebenfalls eine Programmschrift, die aber einen weiteren Einblick in die Gedanken des Budaeus über die geschichtliche und rechtsgeschichtliche Forschung tun läßt, gibt der Verfasser in seinen Aufrichtigen Gedanken von einer zum Staatsrecht eingerichteten Historie der einzelnen deutschen Staaten, wobei zugleich Eröffnung getan wird, wie er (Budaeus) nach und nach die Kursächsische und Oberlausitzische Historie auszuarbeiten und an das öffentliche Licht zu stellen gedenket, Görlitz 1732, 52 SS., 4^o,

L. III 307. Aus den 12 Thesen, in denen der Verfasser seine Ansichten vorträgt, hebe ich hervor: Das Studium diplomaticum ist die Seele des ganzen historischen Könnens (S. 33); „so lange man in dem studio historico die (documenta und) coevos nicht selber nachschlägt, sondern nur dasjenige, was neuere autores vortragen, ausschreibet, so ist alle Mühe nicht so viel wert, als wenn ein Tagelöhner einen halben Tag Holz hacket“ (S. 32); „lächerlich sind die consilia einiger Juristen, deren Kopf mit nichts anderem als mit römischen Gesetzen angefüllt ist, die dagegen sich die Regeln einer gesunden Politik und den Zusammenhang der Landesgeschichte mit der Staatsverfassung bekannt zu machen nie bemüht haben“ (S. 27); „so gehet es, wenn man denkt, ein Juriste dürfte sich weiter um nichts als um die Erklärung der Gesetze und um seine praxin bekümmern“ (S. 28) — das sind doch Sätze, die auch heute noch Grundlagen des Forschens bilden. Es fehlt auch in diesem Schriftchen an Selbstbewußtsein nicht, wenn sich auch der Verfasser in Beurteilung anderer die Hörner etwas abgelaufen zu haben scheint.

Nach einer Dissertation *Utrum frates sororesve cum matris vel patris praedefuncti sororibus et fratribus ad haereditatem aequis partibus admittuntur in Lusat. sup.*, Gorl. 1735, 4^o, Dis. jur. XII 87 a, Jobels Bibl. 138, II, ließ Budaeus sein umfangreichstes und bedeutendstes Einzelwerk drucken: *Selectae observationes practicae ac decisiones forenses, quibus varia juris capita, praecipue vero jus Lusaticum tam provinciale, quam statutarium illustratur ac declaratur* 1736, 255 SS., 4^o, J. VI 38 b. Diese Rechtspruchsammlung, enthaltend 150 einzelne Fälle, ist zweifelsohne ein sehr nützlich Werk, das heute noch brauchbar ist. Freilich wird gerade hier dem Herausgeber von dem viel-schreibenden Bauzener Oberamtsadvokaten Föhrl (1753—1811) ein böser Vorwurf gemacht: „Die meisten Sprüche, sowie die lateinischen Rubriken dazu“ hat er aus den Werken anderer „abgeschrieben, wobei ihm seine Charlatanerie soweit vermochte, daß er sogar die gebrauchten Quellen undankbar verschwie“ (Lausitzisches Magazin 1786, S. 216).

ferner ist im Jahre 1788 in *Fabris Historisch- und geographischem Monatschrift*, G. III 85, der Teil des Budaeuschen Manuskripts *Oberlausitzischen Regierungs- und Ehrensiegel III* (s. unten), der die 4 Oberlausitzischen Standesherrschaften, das Domstift zu Bauzen und das Kloster Marienstern behandelt, auf S. 993—1036 abgedruckt.

Budaeus ließ sodann im *Dresdener Gelehrten Anzeiger* noch manche kleinere Sachen drucken und zwar von *Lusatica*: 1758, S. 579, 594, Von der gesamten Hand bis auf den 7. Grad in der Oberlausitz; 1760, S. 305, Matthias Wappen am Schloßturme zu Budissin; 1760, S. 769, Ueber die Herren von Kamenz; 1761, S. 481, Von den Beghinen oder Seelenweibern in Kamenz (s. die Abschrift auf der Jobelschen Bibl. 326, S. 141—147); 1761, S. 625, 642, Ueber den Landvogt Sigismund von Wartenberg (L. III 78, S. 189 ff., Abschrift auf der Jobelschen Bibl. 326, S. 148—166); 1762, S. 17, Ob der Landesherr den Mannlehnsinhabern die facultatem disponendi per testamentum ohne Vorwissen der Agnaten erteilen könne

(Abschrift in Jobels Bibl. 326, S. 176—182, wiederabgedruckt in Zeppernick, Miscellaneen zum Lehnrechte III (1790), S. 106—115, J. VIII 65); 1766 S. 209, 225, Von den Ursprüngen der Lausitzischen Lehne, ihrer Natur und Eigenschaft (Abschr. in Jobels Bibl. 326, S. 252 ff.)

Zwei Aufsätze stehen im Lausitzischen Magazin: 1769, S. 298 ff., 309 ff., Verfahren gegen eine Nordbrennerin in Hoyerswerda 1768 f., (Budaeus selbst stattete dabei ein Rechtsgutachten ab), sodann gibt er 1770, S. 215 bis 217 eine Uebersicht über seine historischen und rechtlichen Arbeiten, die er in Druck und Handschrift gefertigt hat, und stellt in Aussicht, seine 25 Bände Manuskripte der Spezial-National-Bibliothek, die man damals gründen wollte, nach seinem Tode zu überweisen. In diesen 25 volumina glaubt er „nichts übergangen zu haben, was nur einigermaßen zu möglicher Erkenntnis des Public- und Privatzustandes, der Historie, Prærogativen, Privilegien, Freiheiten und Rechte beider Staaten (Sachsen und Oberlausitz) diensam und nötig sein möchte“.

Von diesen Manuskripten, soweit sie mir bekannt sind, sei jetzt die Rede:

1736 borgte Budaeus dem jungen cand. jur. Johann Daniel Jobel in Mittelgirbigsdorf (zweiten Anteils) zur Abschrift und Benutzung 41 Stück handschriftlicher Sachen, die er 1739 zurückerhielt (Jobels Bibl. 303 zu Anfang); ob unter ihnen, die ihren Titeln nach uns bekannt sind, sich einige, die Budaeus selbst verfaßte, befunden haben, steht dahin. Denn Budaeus hatte unter anderem die Papiere seiner Verwandten, des Oberamtskanzlers Leddin¹⁾ und Plaz († 1731), zur Verfügung. Ob das, wie scheint, umfangreichste Manuskript in der an Jobel geliehenen Sammlung, Jura et privilegia statuum Lusatie superioris, Jobels Bibl. 245, S. 1—250 und L. III 128 (Abschrift von Knauth, s. unten). Budaeus als Autor angehört, muß in Sonderheit unentschieden bleiben. Dagegen verfaßte sicher Budaeus 1751 ein Oberlausitzisches Lehnrecht, Abschrift L. I 161, 417 SS., Kleinfolio. Auf diesem Werke baute Benj. Gottfried Weinart sein Lehnrecht des Markgrathums Oberlausitz in 2 Bänden, gedruckt 1785 und 1788, auf (J. VI 76), s. Band I, Vorrede.

1761 schrieb er den schon S. 43 erwähnten Lusatus appellans, ferner in unbestimmtem Jahre Jus publicum Lusaticum oder von der Oberlausitz Staatsverfassung, Gerechtsame und Befugnisse, Abschrift L. I 142, 408 SS., Kleinfolio, mit einem dankenswerten Register. Ein gleiches Exemplar ist zu finden auf der Jobelschen Bibl. 301 mit dem irreführenden Titel Oberlausitzer Regierungs- und Ehrentempel (Ehrenspiegel), 562 SS., das Register fehlt. Der reiche Stoff wird in 28 (18) Kapiteln vorgeführt.

Einen Manuskriptenband von 28 SS. von fremder Hand geschrieben erwarb 1908 Arend Buchholz, Stadtbibliothekar in Berlin, mit der Ueber-

¹⁾ s. Singul. hist. I, S. 208.

schrift: Altes und Neues von der Sechsstadt Camenz aus bewährten Nachrichten und Urkunden, in dessen Anhang einige Analekten zur Kamener Schulgeschichte und von einigen sonderlichen Gebräuchen der Wenden hiesiger Gegenden stehen; s. Buchholz, Geschichte der Familie Lessing II, S. 526. Ein gleiches Exemplar besitzt der Stadtbibliothekar Uhlig in Kamenz. — Ein kurzes Bedenken über das den Ständen der Oberlausitz zustehende Jus metallifodinarum ist enthalten in der Nr. 294, S. 539—544 der Jobelschen Bibliothek, wo sich auch in Nr. 295, S. 309—406 ein Inventarium electoratus Saxoniae oder Unvorgreiflicher Entwurf der gewöhnlichen und verbesserten Regierung des Kurfürstentums Sachsen und inkorporierter Landen von ihm findet. Beides sind Abschriften in fol.

Das umfangreichste Manuskript ist der Oberlausitzische Regierungs- und Ehrenspiegel, welcher der Oberlausitz Hoheit, Würde, Herrlichkeiten, Freiheiten, Rechte, Gewohnheiten und Verfassungen aus den bewährten gedruckten und ungedruckten Nachrichten, beglaubigten Urkunden, Privilegien, Landes- und Provinzialrechten auch Statutis in bequemer Ordnung und Methode vorstellig macht und sowohl dessen öffentlichen als Privat-zustand zu erkennen gibt, mit angeführten hin und wieder nötigen Documentis, Privilegien und Diplomatis, 7 Bücher, 1748—1750, L. I 163, 7 Bände, Milichsche Bibl. mspt. fol. 291—297; das 4. Buch über die Sechsstädte steht auch Jobels Bibliothek 280 und 314, Bl. 1—90. Eine kürzere Fassung mit teilweise anderer Abtheilung L. I 172 unter dem Titel Oberlausitzischer Regierungs- und Ehrenspiegel, 1. Buch von des Markgrafenthums Oberlausitz Staatsverfassung, Gerechtsamen und Befugnissen. 1. Kapitel: Des Markgrafenthums Oberlausitz Ursprung, dessen Regimentsveränderungen und Beschaffenheit überhaupt; 2. Kapitel: Landeshuldigungen und hohen Aemtern; 3. Kapitel: Landesälteste und Landesoffizianten, Stände, Standesherrschaften, Prälatenstand, Ritterschaft; 4. Kapitel: Sechsstädte; 5. Kapitel: Landtage und Versammlungen; 6. Kapitel: Katholische und evangelische Religion; 7. Kapitel: Hohe und niedere Justiz. Der Regierungsspiegel ist durchweg mit großem Fleiße und mit einer Anhäufung von vielen Citaten gefertigt.

Viel angezogen werden in der Oberlausitzer Geschichts- und Rechts-literatur die

Singularia historico-litteraria Lusaticae

oder historische und gelehrte, auch andere Merkwürdigkeiten der beiden Markgrastümer Ober- und Niederlausitz, worinnen verschiedene zur Erläuterung der Lausitzischen Staats-, Kirchen- und Lehnsverfassungen auch zur Historie dienliche Nachrichten communiciret, sowohl auch die in dieser Provinz herausgekommene gelehrte Schriften und Neuigkeiten recensiret werden, sammt verschiedenen Anmerkungen und Register.

Diese sich fortsetzende Zeitschrift ist die erste, die in der Oberlausitz erschien.

Sie kam in 3 Bänden heraus: 1. Band, 1732—1736 (das Titelblatt trägt die Jahreszahl 1736), Sammlung 1—12, 841 SS., 8^o, dazu ein Anhang mit Knauthes Schrift über die Georgs-Kapelle in Görlitz (s. unten); 2. Band, 1736—1740, Sammlung 13—24, mit einem Anhang, 989 SS.¹⁾, 8^o; 3. Band, 1741—1743, Sammlung 25—27, 250 SS., 8^o. Eine 28. Sammlung, die Budaeus selbst *Lausitzisches Magazin* 1770, S. 216 und Otto I, S. 165 erwähnen, habe ich nicht ausfindig machen können. Das Werk erschien zu Leipzig und Budissin, verlegt David Richter. Nach Otto I, S. 433 sind übrigens 10 Sammlungen, nämlich die 12., 13., 14., 16., 17., 18., 20., 21., 24. und 25. Sammlung nicht von Budaeus, sondern von dem Laubaner Arzte Johann Kaspar Gemeinhard († 1741) 1736—1741 herausgegeben, und damit stimmt eine Bemerkung des Budaeus selbst *Lausitzisches Magazin* 1770, S. 216 überein, die auch auf eine zeitweilige Spannung mit dem Verleger hinweist.

Der Inhalt des 1. und 2. Bandes — der 3. Band entbehrt leider des Registers — kann aus den beigegebenen alphabetischen Schlagwortverzeichnissen, die ziemlich genau ausgearbeitet sind, ersehen werden. Er ist sehr reich. Immer bewahrt er das Gepräge einer Zeitschrift und geht nicht, wie zeitweise der des *Lausitzischen Magazins*, in das einer Zeitung über. Die Niederlausitz erfährt hin und wieder Berücksichtigung. Richtig ist, daß eigentliche Abhandlungen sich nur selten finden und der meiste Raum durch Urkunden, Landtagsbeschlüsse, Rechtsgutachten, gerichtliche Protokolle, Statuten, Reccessen, Bestallungsurkunden, obrigkeitliche Verfügungen und dergl. ausgefüllt wird. Aber das gerade verdient unseren Dank, zumal da der Abdruck meist korrekt ist. Durch kein anderes Werk erhalten wir soviel urkundliches Material über das 17. und 18. Jahrhundert, freilich ist es wahllos und ohne System vorgeführt. Daneben geht nun der Bericht und die Kritik über zeitgenössische literarische Erscheinungen; auch Lebensbeschreibungen verdienter Männer finden sich. Kaum ein Stück ist mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet, das meiste mag von Budaeus und Gemeinhard selbst herrühren, Knauthes nicht unbeträchtliche Beiträge sind unten aufgeführt.

Auf den reichen Inhalt kann ich hier nicht eingehen. Aus dem 3. Bande, der des index entbehrt, sei aufgeführt: S. 1—36 Vorbereitung zu einer vollständigen Erkenntnis der Staats- und Rechtsverfassung der Oberlausitz, S. 87—158 Des Bauzener Pastor primarius Andreas Wilhelm Langens Bericht über seine Resignation 1740, S. 177—199 Vier Briefe Tycho de Brahe an den Görlitzer Scultetus, deren Originale jetzt verschwunden sind. Band I, S. 473—480 liest man einen beachtenswerten Aufsatz über die diplomata und manuscripta auch Einrichtung eines Generalrepertoriums der Oberlausitzer Sachen. In Band I, S. 277 bis 323 steht ein Bericht über die Hinrichtung des Gubener Bürgers Jacob Wunschwitz 1604; II 38—51 zeigen die Unparteiischen Gedanken über das Collegium Poeticum (Deutsche Gesellschaft) in Leipzig und deren carmina so recht die geschickte, witzige und beißende Darstellungsart

¹⁾ Die Seitenangaben nach 896 sind versehentlich um 200 zu niedrig gehalten.

des Herausgebers Budaeus. Dankbar sind wir, daß uns II 321 ff. einer der ältesten Magdeburger Schöppensprüche nach Görlitz aus dem Jahre 1342, dessen Original verschollen ist, im Druck dargeboten ist. II 327 ff. zeigt sich eine erfreuliche Kritik an der Geschichte vom Görlitzer Koberprinzen. Nur einen „moralischen“ Aufsatz fand ich II 984–989, Eines mißvergnügten Frauenzimmers zufällige Gedanken wegen ihrer unglücklichen Verhelichung.

Die geschichtlich-rechtliche und literarische Wirksamkeit des Kamener Stadtschreibers ist demnach gar nicht gering anzuschlagen; die Lobhudeleien fallen auch seiner Zeit mit zur Last; die vornehmlich anfangs sich zeigende absprechende Art und Selbstüberhebung sind freilich Ausflüsse seines nicht ganz reinen Charakters. Nur durch Druck von oben bekam er seine Stellung als Kamener Stadtschreiber. Er hat sie benutzt, um dem Kamener Räte und dem Vater Lessings allenthalben Schwierigkeiten zu machen. In umfangreichen Eingaben, die er an die Oberbehörde richtete, trieb er Angebereien, von denen sich noch Zeugnisse genug im Archive der Stadt Kamenz, der Kgl. Kreishauptmannschaft zu Bautzen und in dem Dresdner Hauptstaatsarchive finden. Dabei war er leichtsinnig und leichtlebig, ein Schuldenmacher, der sich fortdauernd vor Gläubigern und Wechsellern nicht zu retten wußte. Er fällt ganz aus Oberlausitzer Art heraus. Es ist, als ob noch ein Stück der französischen Leichtfertigkeit und des französischen Geschicks in Setzung der Worte in ihm haften geblieben wäre. Fleiß und große Regsamkeit ist ihm nicht abzusprechen. Für Kamener Geschichte hat er trotz seiner 27-jährigen Tätigkeit in dieser Sechsstadt nur wenig getan; 1755 nahm er den Plan des Primarius Lessing, eine ausführliche Stadtgeschichte von Kamenz zu schreiben, wieder auf, ohne über die allerersten handschriftlich vorliegenden Anfänge hinauszukommen¹⁾. Um seiner geldlichen Not zu steuern, ließ er 1768 einen großen Teil seiner Bücher versteigern²⁾. Im Kamener Kirchenbuche steht die Bemerkung bei seiner Beerdigung: Weil er aber nichts hatte, so ist er Armut wegen um Gottes Willen begraben worden.

— — — — —
Seit dem 4. Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts beherrschte die Oberlausitzische Geschichtsschreibung der Mann, von dem meine ganze Arbeit ausging,

Christian Knauthe.

Von ihm urteilt Pescheck noch 1858, freilich übertreibend, daß man ihm unter allen Oberlausitzer Geschichtsforschern den Preis zuerkennen müsse; habe er doch allein soviel als 50 andere getan³⁾. Wie dem auch sei — ich werde davon noch zu sprechen haben — Knauthe entwickelte die vielseitigste und fruchtbarste Tätigkeit auf unserem Gebiete; seine gedruckten und mehr noch ungedruckten Werke sind bisher zu großem Schaden so unübersichtlich und so wenig zugänglich, daß unsere neuere Forschung seit langem darunter gelitten hat und noch leidet. Es ist daher hohe Zeit, über ihn zu handeln.

¹⁾ s. Buchholz, Geschichte der Familie Lessing I, S. 133, II, S. 526.

²⁾ s. Otto I, S. 638.

³⁾ s. N. L. M. 34, S. 193.

Christian Knauthe¹⁾ ist zu Görlitz am 19. Dezember 1706 geboren²⁾. Sein Großvater war aus Böhmischnicha (am südlichen Ausläufer des Jeschkengebirges) seiner evangelischen Religion halber nach Zittau und dann nach Görlitz ausgewandert; sein Vater Gottfried war Beutler und Handschuhmacher in Görlitz, wo er in der unteren Fleischergasse (jetzt der Neubau Nr. 9, Hypothekennummer 203³⁾) Hausbesitzer war; Gottfried war ein vielgereifter Mann, der sich auch in guten Lebensverhältnissen befunden haben muß; denn trotz seiner 11 Kinder, die er mit Salome, einer Verwandten des Görlitzer Pastors primarius Seyffert († 1702), zeugte⁴⁾, hatte er die Mittel, 2 Söhne auf die Universität zu schicken. Von 1716—1728 besuchte Christian das Görlitzer Gymnasium; hier hat zweifelsohne der Rektor Samuel Großer einen nachhaltigen Einfluß auf ihn ausgeübt. Immer gedenkt er dieses berühmten Schulmannes mit großer Liebe und Achtung, und gerade Knauthe ist in seinen Schriften ein Beweis, daß die Görlitzer Anstalt damals eine gute Vorbereitung für die Universität gab. Schon als Gymnasiast zeigte der Knabe großen Eifer für Kirchen-, Welt- und Gelehrten-geschichte und mag wohl darin am meisten von dem Rektor und von dem Kollegen Christian Gabriel Funcke⁵⁾ angeregt worden sein. Mit der oratio valedictoria: *De fatis ecclesiae in Bohemia, Moravia et Lusatia*⁶⁾ verließ er im Frühjahr 1728 die Anstalt und wurde am 22. April auf der Universität Leipzig inskribiert⁷⁾. Hier führte ihn sein älterer Bruder, Johann Gottfried, der schon geraume Zeit vorher in der Misenstadt gewohnt hatte, übrigens aber früh (1732) starb, in den Vorlesebetrieb ein; Gottesgelehrtheit, Philologie, Weltweisheit, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, politische Geschichte zogen ihn am meisten an. Unverkennbar ist in seinen Schriften der Einfluß des berühmten Johann Burkard Mencken, des Herausgebers der *Scriptores rerum Germanicarum* und der *Acta eruditorum*, und Christian Gottlieb Jöchers⁸⁾, der durch sein Gelehrtenlexikon bis heute einen guten Klang hat. Von den 3 Reden, die er in Leipzig zum Andenken seines Wohl-

¹⁾ Fast durchweg schreibt er seinen Namen Knauthe, nur ganz selten fehlt das e, so L. III 119, S. 156, 160, 171.

²⁾ Seine äußeren Lebensumstände hat der Görlitzer Archidiaconus Giese im Jahre 1784 beschrieben, s. auch L. IV 10 und 151, auch Lausitzisches Magazin 1784, S. 22. Von dem äußeren Lebensgange Knauthes hebe ich nur das Wichtigste heraus.

³⁾ Das Haus brannte 1717 ab, s. Christian Gabriel Funckes Ausführliche Beschreibung dieses Brandes L. IV 10, S. 31.

⁴⁾ Im Jahre 1747 feierten die Eltern Knauthes in Gegenwart einer reichen Nachkommenschaft bei ihrem Sohne zu Friedersdorf ihr 50 jähriges Ehejubiläum, s. Lausitzisches Magazin 1773, S. 320. Dort ist auch weitläufig ein anderes goldenes Hochzeitsfest beschrieben, das 1773 die älteste Schwester Knauthes und ihr Gatte, Meister Gotthardt Pabstlebe, Tuchmacher in Görlitz, ebenfalls in Friedersdorf begingen, s. unten Knauthes Druckchrift unter 1773.

⁵⁾ Ueber ihn s. oben, S. 32 ff.

⁶⁾ L. III 119, S. 257.

⁷⁾ s. Erler, Matrikel von Leipzig III, S. 203.

⁸⁾ Jöcher, geboren 1694, verweilte in den ersten Jahren, da Gottfried Hoffmann Rektor in Zittau war (seit 1708), daselbst und arbeitete mit Hoffmann und seinen beiden Söhnen in der Ratsbibliothek. Er legte hier den Grund zu seiner Bücherkenntnis, s. Kneschke, Zittauer Ratsbibliothek (1811), S. 37.

täters¹⁾ des Görlitzer Pastors primarius Seyffert († 1702) hielt, haben 2 einen kirchenhistorischen Inhalt²⁾. Von Leipzig aus unternahm unser Knauth eine „gelehrte“ Reise nach Halle, um die dortigen Gelehrten kennen zu lernen; ein Besuch im dortigen Waisenhaus mag seine Vorliebe für die pietistische Richtung gestärkt haben.

1732 kehrte er nach Görlitz zurück und erwarb seinen Lebensunterhalt, indem er als Hauslehrer in den Schäfferschen, Riechischen³⁾, Primarius Geislerschen und Meyrichschen Häusern wirkte. Von den Beziehungen zu diesen und anderen Familien geben Kunde eine Reihe seiner Schriften; sie werden mit Auswahl unten aufgezählt werden⁴⁾. Daneben suchte unser Knauth mit vielen Gelehrten in und außerhalb seiner Vaterstadt mündlichen und schriftlichen Verkehr, vornehmlich um sein Wissen und seine Sammlungen zu bereichern. 1736 im April erhielt er eine Stelle im Predigerkollegium an der Kirche zur Dreifaltigkeit⁵⁾. Es war 1672 gegründet, um den Einwohnern Gelegenheit zu geben, auch außerhalb der Peterskirche dem Gottesdienste beizuwohnen und bestand aus wenigen Mitgliedern, die dem geistlichen Ministerium beim Gottesdienste in der Klosterkirche, bei Vakanz, Krankheiten u. dergl. gegen eine unbedeutende Geldentschädigung zur Seite stehen sollten. Knauthes Vorträge, so heißt es, fanden bei den Zuhörern vielen Beifall.

Seit Ende Juni 1741 wirkte nun Knauth in Friedersdorf a. d. Landeskrone als Pfarrer. Dieses Dorf enthielt damals eine ansehnliche Volksmenge, die sich gerade zu Knauthes Zeiten ziemlich vermehrte; 1776 zählte man 901, 1795 989 Köpfe⁶⁾. In Friedersdorf gründete sich der neue Pastor seinen Hausstand, indem er 1742 Helene Blandine, Tochter des 1738 verstorbenen Görlitzer Pastors und Ordinarius Melchior Schäffer, heiratete. Von seinen 9 Kindern überlebten ihn nur 3 Töchter.

Als Pfarrer nahm Knauth trotz seiner sonstigen zeitraubenden Nebenbeschäftigungen sein Amt sehr ernst. Sorgfältig bereitete er sich auf seine Amtspredigten vor, wovon wir für die Jahre 1761—1766 ein beredtes Zeugnis haben⁷⁾. Sein Vortrag war ungekünstelt, gründlich, deutlich und den Fähigkeiten seiner Zuhörer angemessen. Vor allem hielt er auf Katechisation, Kranken- und Hausbesuche. Bei seiner strengen Vorstellung

¹⁾ Kn. genoss das Seyffertsche Stipendium, s. Otto III, S. 288.

²⁾ De autoribus Augustanae confessionis 1730 und de plantata ecclesia in Bohemia 1731, s. L. III 119, S. 253.

³⁾ s. N. L. M. 93, S. 170.

⁴⁾ L. III 119, S. 253 f., 258 f., 282 f.

⁵⁾ s. U. Zobel, Das Prediger-Kollegium an der Dreifaltigkeitskirche zu Görlitz, N. L. M. 86, S. 145—161.

⁶⁾ Seit 1811, wo 1050 Seelen in Friedersdorf wohnten, nahm die Zahl allmählich ab. 1855 betrug sie 991, 1900 730; s. die Ortschroniken von Knauth, Otto und Knothe, auch L. I 90, S. 1—10. Friedersdorf war und ist zum Teil noch jetzt ein reines Bauerndorf; es gibt dort kein Rittergut, sondern seine Felder sind unter den einzelnen Bauern verteilt. Das Dorf kam als Geschenk der Frenzelschen Familie 1531 an das Görlitzer Hospital zur lieben Frauen.

⁷⁾ s. unten L. IV 286 und L. I 90, S. 83—142.

von Religiosität, Sittlichkeit und Moral ging es übrigens nicht immer ohne Reibereien mit der etwas starrköpfigen und lockeren Bauerngemeinde ab¹⁾. So sehr auch Knauthe in seinen Schriften ein Kind der Aufklärung war, der zweite Grundzug des 18. Jahrhunderts, der Pietismus, hing ihm als geistlichem Lehrer an²⁾, wie sich das vornehmlich aus seiner gnädigen Heimsuchung Gottes (L. III 344, s. unten) ergibt. Damit erklärt sich auch seine Abneigung gegen den schroffen Orthodoxyismus, wie er sich damals vielfach auf den Kanzeln und in der sonstigen geistlichen Wirksamkeit breit machte, und seine in damaliger Zeit seltene gerechte Würdigung Jakob Böhmes³⁾. Ferner ist ihm eigen eine milde und verständige Auffassung des Wirkens der damaligen katholischen Geistlichkeit in der Oberlausitz⁴⁾. Auch die Friedersdorfer Schule erfreute sich seiner tätigen Mitarbeit und Unterstützung. In seine Amtszeit fielen die schlimmen Schlesienschen Kriege und der Bayerische Erbfolgekrieg, die seiner Gemeinde großen Schaden brachten und die Anspannung aller körperlichen und geistigen Kräfte des Pfarrers bedurften. Er, der sich so gern in die Vergangenheit versetzte, erlebte selbst einen Teil der Weltgeschichte, den er natürlich auch in den Bereich seiner geschichtlichen Arbeit zog⁵⁾. Sehr traurig für ihn war die Einäscherung seines Pfarrhauses in der Nacht vom 12. zum 13. Juni 1754, die, wie unten nachzusehen, einen Einschnitt in seine schriftstellerische Wirksamkeit machte, 9 Jahre später, am 10. Juli 1763, brannte infolge Blitzschlages der Kirchturm bis aufs Gemäuer nieder, ein weiterer Brand eines Bauerngehöftes am 11. Oktober 1772 kostete 3 Personen das Leben.

Knauthe hatte eine dauerhafte Gesundheit; erst, als er über die 70 Jahre hinaus war, nahmen seine Kräfte sehr ab, was sich auch in seinen Schriftzügen zeigt. 1777 ist er noch rüstig⁶⁾, 1778 veröffentlichte er seine letzte Schrift. Dann brach er zusammen. Zum Schlusse des

¹⁾ s. unten L. III 54, S. 557—565 und im Görliger Ratsarchiv das Aktenstück XVII, 19 (Regal III 53, Aktenverzeichnis I 137 b) vom Jahre 1771.

²⁾ Man vergleiche darüber z. B. seine Schrift von 1752: Denkmal, welches einem Kinde errichtete der Vater, und seine Ansicht über das Wirken Melchior Schäffers, s. L. III 344, S. 103 ff.

³⁾ s. L. III 104, S. 395 ff.

⁴⁾ s. Ehrentempel von Marienthal 1761, L. III 110, S. 519 ff. und L. III 57, S. 735 ff. Den brüderlichen Umgang mit den Katholiken hatte er mit seinem Schwiegervater Melchior Schäffer gemein, s. Oberlausitzer Beiträge I, Sp. 271. Ueber die damalige gegenseitige religiöse Duldsamkeit vergleiche Boies Deutsches Museum 1779, S. 146 f.: Der Prediger von Janernick ist katholisch und seine Gemeinde ganz lutherisch. Er predigt, tauft, traut und begräbt, und seine Gemeinde, die aus zehn und mehr Dörfern besteht, sucht sich keinen protestantischen Gottesdienst außer der Kommunion. Ich hörte einst selbst den dortigen Pfarrer Pfalz (1710—1774), einen sehr strengen Katholiken, in einer Leichenrede den verstorbenen Lutheraner unseren seeligen Mitbruder nennen. Die Priorin des Klosters zu Lauban wird in der evangelischen Kirche begraben; sie und ihre Nonnen werden von der evangelischen Schule und der Geistlichkeit beider Religionen zur Erde bestattet usw.

⁵⁾ s. unten L. III 341, S. 169—238 und L. III 105, S. 41—83.

⁶⁾ s. L. III 342 zu Anfang, wo seine Schrift und seine Gedanken noch vollständig klar sind.

Jahres 1780 mußte er einen Stellvertreter annehmen. Die Wassersucht warf ihn darnieder; am 7. Januar 1784 ging er heim in einem Alter von etwas über 77 Jahren. Sein Grabstein steht auf dem Friedhofe an der Nordostecke der Pfarrwohnung. Die Kirche in Friedersdorf birgt ein kleines Bildnis von Knauthe (13 × 8 cm). Es ist eine in schwarzen Tönen gehaltene Wasserfarbenzeichnung, die laut der Unterschrift am 4. März 1773 gezeichnet ist und dem Anschein nach die Gesichtszüge treu nach dem Leben wiedergiebt. Wohl eine etwas stilisierte und in braun und grau getönte Abzeichnung mit kleinen Veränderungen hängt im Sitzungszimmer der O. G. d. W. (15 × 10 cm).

Ueber seinen Sinn für heimische Geschichtsschreibung, dessen Entwicklung und über die Sammlung von Büchern hat uns Knauthe selbst im Jahre 1777 einen interessanten Bericht¹⁾ gegeben als Vorrede zu seiner überaus reichhaltigen Lausitzer Buchsammlung; ich gebe ihn hier mit Kürzungen, Zusätzen und Berichtigungen. Er erzählt:

Ich habe schon in meiner Jugend Lust und Trieb zur Historie, sonderlich der Vaterlandsgeschichte gehabt. Im 12. und 13. Jahre meines Alters war mein Bemühen, was ich von der Stadt Görlitz hörte, zu merken und selbst zu besehen. Zu dem Ende bin ich in die Kirchen gegangen, die Gemälde, Altertümer, Epitaphia, Inscriptiones, Statuen der Heiligen, Kruzifixe, Altäre, Kanzel u. dergl. mehr zu betrachten, auch aufs Papier zu tragen. Ich bin auf alle Kirch- und Stadttürme gestiegen, mich in das Durchsichtige gewaget und die auf den Laute- und Schlagglocken befindlichen Aufschriften abgeschrieben. Ich ging alle Gassen durch und suchte, wo an dem einen oder andern Hause was Denkwürdiges angeschrieben war. Dies geschah alles nur zum Wissen, ohne solches anzuwenden. Fernerhin ließ diese Lust und Bemühung nach, indem ich mich auf die *historiam literariam* und dabei auf die Bücherwissenschaft legte. Zu dem Ende schaffte ich mir diejenigen Bücher an, die dazu führen, als Morhofii Polyhistorum, die Journale alte und neue, Lebensbeschreibungen der Gelehrten und dergleichen Lexika. Ich besuchte diejenigen Pfarrer, die in diesem studio berühmt waren, als M. Abraham Frenzeln in Schönau²⁾, M. Praetorium in Berzdorf († als Oberpfarrer in Bernstadt 1738), Elias Kuchlern, Pastor in Penzig († 1729, s. Otto I, S. 231) und Fehrmann, Pastor in Niederbiela († 1728), welche zahlreiche und vortreffliche Büchersammlungen hatten. Doch daran ließ ich mir nicht begnügen, sondern ich strebte auch selbst Bücher eigentümlich zu erhalten. Da nun die schöne Bibliothek des alten Pfarrers M. Hellwig zu Langenau, dessen Vorfahren bei 1¹/₂ Hundert Jahren als Primarii gelebet und grundgelehrte Leute gewesen sind, die sich die rarsten in fremden Landen gedruckten und kostbaren Bücher angeschaffet, nach seinem Tode (1724) verauktionieret wurde und nur wenige Liebhaber sich fanden, daher die meisten um ein Spottgeld wegingen, so habe ich alle Groschen, die ich

¹⁾ L. III 342, S. 1—10, s. unten.

²⁾ s. oben, S. 22 ff.

mir verdienet, daran gewandt. Solches tat ich auch, als anno 1723¹⁾ des weltberühmten Ehrenfried Walther von Tschirnhaus Bibliothek in Görlitz auktionsmäßig verlassen²⁾ wurde. Andere seltene Sachen wurden auf dem Trödel und bei den Krämern, auch im Laurentiuschen Buchladen erworben³⁾. Solchemnach gelangte ich zu einer Menge von mehr als 1000 Stück Büchern, darunter ich aber viele höchst rare nicht kannte. Als ich aber auf Universitäten gehen wollte und nicht wußte, ob ich wieder nach Görlitz kommen möchte, so ließ ich die meisten wieder weg, davon H. M. Frenzel in Schönau allein etliche 100 Stück bekommen. In Leipzig hörte ich philosophiam, theologiam und die letzten 2 Jahre (nämlich das 4. und 5.) die historiam ecclesiasticam und wendete sehr großen Fleiß daran, besonders da ich Kortholden⁴⁾, nachmaligen berühmten doctorem theol. und kgl. dänischen Prediger, hörte, dem ich recht viel zu danken habe. Ich kam 1732 wieder nach Görlitz, und da repetierte und studierte ich vor mich, bis ich bald darauf 1733 zu Herrn Bürgermeister Schäffers Kindern als Informator kam. Hier erwählte ich zu meinem Zweck die theologiam exegeticam und Kirchengeschichte. Weil ich aber in Leipzig wieder Bücher gekauft, auch solches itzo in Görlitz tat, so brachten mir verschiedene Leute Bücher zum Verkauf. Unter anderm hatte ein aufgehörter Kaufmann, Bauer genannt, von seinem Großvater Alexander Vogel⁵⁾, Schulkollegen und ungemeynem Sammler Oberlausitzer geschriebener Geschichtsbücher, Manuscripta, darunter viel Autographa Bartholomaei Sculteti waren, die ich auch käuflich an mich brachte, jedoch damals so hoch nicht ästimirte. Es geschah aber, daß der große Kenner und Sammler der historischen sächsischen und damit verbundenen Länder Schriften M. Christoph Kreyßig⁶⁾, kgl. Sekretarius und Auktionator in Dresden, durch Chr. Gottfried Meißnern, Steuersekretär in Görlitz⁷⁾, davon gehöret, welcher dann von Dresden nach Görlitz und zu mir kam und verlangte, meine Oberlausitzer Raritäten zu sehen. Dieser erhob diesen Schatz außerordentlich, ob es gleich nur 4 folianten waren, darunter in einem volumine etliche 20 sehr alte manuscripta sich fanden. Er reizte mich an, solche nicht tot liegen zu lassen, sondern zur Verklärung der Oberlausitzer Historie anzuwenden. Kurz darauf schickte er mir zahlreiche Lusatia, gedruckt und geschrieben, gleichwie auch

1) Knauthé schreibt 1724, doch s. A. L. M. 88, S. 153 f.

2) Verlassen für ab- oder überlassen.

3) s. Giese, Lebensgeschichte Knauthes (S. 3).

4) Gemeint ist aus der namhaften Gelehrtenfamilie Christian Kortholt, der blutjung — er war 1709 geboren — seit 1730 in Leipzig lehrte, † 1751, s. Fortsetzung zu Jöchers Gelehrtenlexiko, 3. Band 1810 Sp. 755; Meusels Lexikon der von 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, Bd. 7 1808, S. 277 ff. führt seine Werke an.

5) Vogel wirkte unter dem Rektor Funcke, er starb 1686, s. Schütt, Gymnasialprogramm, S. 63.

6) Er starb 1758; am bekanntesten sind seine Beyträge zur Historie der Sächs. Lande, s. Otto II, S. 343, Meusels Lexikon 7 (1808), S. 357, Allgemeine deutsche Biographie 17, S. 156.

7) s. Otto II, S. 565 ff., s. auch unten.

solches von dem berühmten rectore M. Schöttgen¹⁾ bei der Kreuzschule in Dresden geschah. Hierauf wurde die alte Liebe zur Vaterlandshistorie aufgewärmet, und ich gab verschiedene kleine Oberlausitzische historische Piecen in Druck, durch welche ich in und außer Oberlausitz bekannt wurde, daß große Gelehrte an mich schrieben, mir Bücher zuschickten und eines und das andere von mir verlangten. Hierdurch wurde ich immer feuriger in der Oberlausitzer Historie und suchte allenthalben, was Oberlausitz war, auf und hub das Geringsste auf, wenn es auch nur ein Blatt war, dabei ich weder Mühe noch Kosten sparte. Sonderlich besuchte ich die Grützfrämer, zu denen die hinterlassenen Weibespersonen (wenn keine Söhne da waren) der Rathsherrn und anderer Gelehrter die geschriebenen Sachen zum Verkauf trugen, da ich denn zu actis publicis, Dokumenten, Relationen u. dergl. mehr in Menge kommen bin. Welcherlei Verständiger und Liebhaber dieselben gesehen, der hat sowohl qualitatem als auch multitudinem bewundert.

Allein so kostbar und herrlich dieser Schatz, so verlor ich denselben unvermutet und geschwind und zwar gänzlich. Denn als a. 1754 des Nachts zwischen dem 12. und 13. Juni ein Feuer im hiesigen Kretscham zu Friedersdorf entstand, davon die brennenden Schauben auf das Pfarrhaus, welches mit Stroh gedeckt war, flogen, so lief das Feuer über alle Gebäude so geschwind, daß nichts gerettet werden konnte und meine ganze Bibliothek in Asche verwandelt wurde, also daß auch nicht ein Buch gerettet worden ist. Nunmehr entschloß ich mich um keine Bücher zu kümmern, und dabei blieb es auch in die 4 bis 5 Jahr. Es hielten aber in- und ausländische Gelehrte an, die Wissenschaft der Oberlausitzischen Historie nicht ganz zu vergraben, und, um mich desto eher zur Tätigkeit zu bringen, so wurden mir von hier und da Lusatica zugeschickt. Und so ließ ich mich überreden, das abgerissene Studium wieder vorzunehmen. Und auf diese Weise habe ich mich verleiten lassen, wie überhaupt Theologie, Philosophie, so insbesondere die Historie vornehmlich die Oberlausitz angehende Bücher zu colligieren. Jedoch habe ich hierbei keine solche Emsigkeit wie vor diesem gebraucht, sondern, was mir zufällig vorkommen oder mitgebracht und zugeschickt worden, gekauffet. Und daher ist meine jetzige gegenwärtige historische Lausitzische Sammlung entstanden. Die Zahl der gedruckten und geschriebenen Sachen ist nicht geringe und unter selben große und kleine und viel seltene und rare, wohin ich auch die einzelnen ganzen und halben Bogen, welche insgemein verschmissen werden, rechne.

Die Bücherei Knauthes, die 1754 verbrannte, war sehr umfangreich und umfaßte die wichtigsten Sachen. Neben großen Werken enthielt sie wohl 1000 kleine Traktätchen und 4000—5000 Disputationen, eine große Anzahl vor 1530 gedruckter Werke; daneben 19000—20000 Kupferstiche und eine ziemliche Anzahl von berühmten Meistern eigenhändige

¹⁾ Johann Christian Schöttgen (1687—1751) hat auf dem Gebiete der sächsischen Geschichte die größten Verdienste durch sein Werk: *Inventarium diplomaticum historiae Saxoniae superioris* 1747; s. Georg Müller in der allgemeinen deutschen Biographie, Bd. 32, S. 412—417.

Skizzen, Autographen, Siegel¹⁾. Verloren ging auch der Briefwechsel des Grafen Zinzendorf mit Knauthes Schwiegervater, dem Ordinarius Schäffer, ebenso die erwähnten Autographa B. Sculteti. Einzig und allein wurde die Sammlung der Münzen gerettet, die Knauth in seinem letzten Lebensjahre an Samuel Traugott Neumann, späteren Görlitzer Bürgermeister, verkaufte und die sich noch jetzt in den Görlitzer Sammlungen finden.

Von seiner neu aufgesammelten Bibliothek hat der Besitzer im 8. Jahrzehnt des Jahrhunderts einen Katalog aufgenommen²⁾, den er 1776 und 1777 noch mit einem Sonderverzeichnis über seine Lusatica ausbaute³⁾. Die beiden auf 369 meist sehr engbeschriebenen Seiten in 4^o hergestellten Bücherlisten sind eine Riesenleistung, und die zusammen aufgeführten Lusatica stellen ein Repertorium Oberlausitzer geschichtlicher Literatur gegen 1780 dar, das jetzt noch seinen Wert hat. In dem Gesamtkataloge sind nach meiner mühsamen Feststellung etwa 4650 Nummern verzeichnet — wahrhaftig eine staunenswerte reiche Bibliothek; nur auf sie gestützt, konnte der bewunderungswürdige Mann seine umfassende schriftstellerische Tätigkeit entfalten. Denn die öffentliche Milichsche Bibliothek kam damals, als sie noch nicht eine Reihe wertvoller Lusatica barg, für ihn gar nicht in Rechnung. Die Oberlausitzer Forscher des 18. Jahrhunderts waren eben, wollten sie etwas Ersprießliches leisten, immer auf eigene Buchsammlung oder auf die ihrer Freunde angewiesen.

Ueber die Schicksale dieser Bibliothek nach Knauthes Tode fehlen bestimmte Nachrichten. Sicher ist, daß der spätere Pastor prim. Johann Christian Janke, der seit 1789 in Görlitz wirkte, einen großen Teil erwarb und dieser so schenkungsweise auf die Bibliothek der O. G. d. W. kam⁴⁾, daß einige Manuskripte, die in den Händen einer der Knautheschen Töchter verblieben, ebenfalls auf diese Bibliothek gelangten⁵⁾. Anderes wurde zerstreut⁶⁾, ein paar Sachen finden sich in der Tzschoppe-Crudeliuschen Bibliothek ebenfalls auf der Gesellschaftsbibliothek⁷⁾, wenige handschriftliche Sachen auf der Milichschen Bibliothek⁸⁾.

Aus dieser Buchsammlung schöpfte nun unser Knauth bei Abfassung seiner erstaunlich zahlreichen Schriften. Sie sind bis auf Kleinigkeiten alle erhalten, sehr viel handschriftlich, aber auch sehr viel gedruckt. Denn der überaus fleißige Mann neigte leicht und freudig zum Drucken⁹⁾ und benutzte

1) Nach Knauthes Niederschrift L. III 119, S. 247—252.

2) L. III 119, S. 1—244.

3) L. III 342, S. 11—135.

4) f. N. L. M. 12 (1834), S. 422.

5) Die eine Tochter Knauthes heiratete 1780 Christian Friedrich Flemming auf Kleinbieszitz und Girbigsdorf; daher befanden sich die Manuskripte L. III 54, 55, 56, 57 im Besitze von Carl Flemming, f. N. L. M. 26, S. 178 und 31, S. 152 f.

6) f. N. L. M. 86, S. 275.

7) f. N. L. M. 22 (1844), Nachrichten, S. 67 ff.

8) Manuskriptenkatalog der Milichschen Bibliothek, S. 76; der Zettelkatalog der gedruckten Sachen Knauthes auf dieser Bibl. zeigt sehr geringe Bestände.

9) Ein Rückschlag blieb auch ihm nicht erspart; er spricht in einem Briefe vom Jahre 1770 von einer „unverständigen und undankbaren Welt“, f. L. III 83, S. 3.

dabei auch für Verwertung seiner Manuskripte alle möglichen Erinnerungsfeiern, nahm auch Anlaß, um Behörden oder vornehmen Leuten, auch Freunden besondere Druckschriften zuzueignen. Er hielt deshalb auch gute Verbindung mit den aufstrebenden Druckereien seiner Vaterstadt.

In Görlitz war 1564 von Ambrosius Fritsch († 1594) eine Buchdruckerei gegründet; erfolgreich fortgeführt von seinem Schwiegersohne Rhambau († 1634) kam sie, nachdem bis 1644 Martin Hermann sie ohne Glück verwaltet hatte, 1663 aus den Händen der Rhambauschen Erben in die der Familie Zipper, deren letzter Vertreter Jacob Zipper 1735 starb. Seit 1734 war Sigmund Ehrenfried Richter Teilhaber, später voller Besitzer. Er starb 1750. Seit 1753 bis zu seinem Tode war Johann Friedrich Fickelscherer Inhaber. Die drei zuletzt genannten sind Knauthes Hauptdrucker. Ein paar Schriften brachte er bei Nikolaus Schill zu Lauban (er wirkte dort auch als Buchhändler 1710—1759) heraus¹⁾. Die Buchdrucker waren z. T. auch Buchführer, d. h. Buchhändler, so in Görlitz Fritsch, Rhambau, S. Ehrenfr. Richter. Natürlich gab es auch besondere Buchhändler²⁾ und Verleger. Als Verleger hat sich fast die ganze erste Hälfte des 18. Jahrhunderts große Verdienste erworben der Bauzener David Richter, bei dem auch etliche Knauthesche Sachen erschienen³⁾.

Knauthe gibt von seiner erstaunlich reichen schriftstellerischen Tätigkeit selbst einen genauen Bericht in seiner Handschrift L. III 119, S. 247 bis 365 (s. unten). Er teilt hier alle seine Arbeiten nach verschiedenen Gesichtspunkten (so nach Zeit und Stoff) in eine Reihe Kapitel.

¹⁾ s. die ganz vortreffliche Schrift von Knauthe *Annales typographici Lusatiae superioris*, 1740, wo auch die Druckschriften der einzelnen Anstalten sorgfältig angegeben werden. Ueber Schill s. Otto III, S. 141, über Richter ebd. III, S. 68, über Fickelscherer ebd. I, S. 657. Ueber die nachfolgenden Buchdrucker s. Horzschansky, *Archiv der O. G. d. W. V. D.* 16 (handschriftlich), ferner eine Druckschrift vom Jahre 1818 L. II 21 Nr. 10 und G. Köhler *N. L. M.* 35, S. 34 ff., 227 ff.

²⁾ Buchhändler in Görlitz: Conrad Wörner (gleich nach 1641), Johann Cundisius um 1660 (s. Otto III, S. 658, *N. L. M.* 91, S. 67), Johann Adam Kästner, Friedr. Curtius, Jacob Rohrlach (1709 kam bei ihm die Lebensbeschreibung E. W. von Tschirnhaus heraus), Johann Laurentius (lebt noch 1737), M. Christian Gottfr. Marche (Otto II, S. 535), Urban Simon Bollmann († 1738, sein Hauptgeschäft in Bautzen), Jacob Drinzer († 1793, sein Hauptgeschäft in Bautzen), Adam Jacob Spieckermann († 1787, s. Otto III, S. 317 und 803), Breitkopf aus Leipzig, D. Richter aus Dresden (für ihn und Breitkopf treibt den Handel in Görlitz Johann Gottlob Vollkammer), seit 1793 Karl Friedr. Hermsdorf in Gesellschaft mit Christian Gotthelf Anton (verkaufte 1820 seine Buchhandlung an C. G. Jöbel, dieser 1830 an Edwin Schmidt). Literatur: Knauthe, *Von den Bibliotheken in Görlitz* 1737, S. 8, Horzschansky, *Archiv der O. G. d. W. V. D.* 7, E. Berger, *N. L. M.* 56, S. 260 ff. (reicht für Görlitz bis 1878) und derselbe, *Der Buchhandel in der Lausitz im 19. Jahrhundert im Börsenblatt für deutschen Buchhandel* 1876, Nr. 210 und 216 (L. IV 357).

³⁾ David Richter verlegte unter anderem: 1714 *Großers Lausitzer Merkwürdigkeiten*, 1715 das *corpus juris Lusaticum*, um dessen Fortsetzung er sich noch 1751 vergebens bemühte, 1719 *Carpzovs Ehrentempel* (*Carpzovs Analecta fastorum Zittav.* erschienen bei dem Zittauer Buchhändler Joh. Jak. Schöps, kam um bei der Beschließung Zittaus 1757) und Hoffmanns *Scriptores*, viele wendische Schriften, Bücher des Zittauer Mathematikers Christian Peschek († 1744), 1732 Hausdorfs *Zittauer Kirchengeschichte*, 1732—1744 die *Singularia-historico-litteraria Lusatica*.

Zunächst verfaßte er eine große Masse kleinerer unbedeutender Sachen, die auch zum Teil gedruckt sind, sich aber zumeist auf den Bibliotheken nicht mehr finden. Nach L. III 119, S. 253—259 waren es 1) Carmina auf Hochzeiten und Trauerfälle, 2) lateinische und deutsche theologische Schriften, 3) allerlei kleine theologische Schriften, 4) öffentlich gehaltene orationes, 5) parentationes. Es sind 58 Stück, darunter seine erste gedruckte Arbeit, ein Gedicht auf den Tod Johann Wilhelm Gehlers Eheliebste, das er 1726, also noch als Gymnasiast, herausgab¹⁾, ferner Stücke, in denen unter anderem die Namen Ernesti und Freiersleben in Leipzig 1730 und 1731, Bergmann, Kölbinger, Bellmann, Schäffer²⁾, Christian Hänisch (ein reicher Leinwandhändler, † 1734³⁾, Bürgermeister Joh. Christian Neumann († 1736⁴⁾, Broke (1738⁵⁾, des Mathematikers Joh. Christoph Braite († 1739), der Frau Dr. Boettger, geb. Summer († 1743⁶⁾ in Görlitz vorkommen.

I. Druckschriften von Knauth.

Die Druckschriften habe ich nach Jahren geordnet, ihre vielfach weitläufigen und phrasenhaften Titel öfters gekürzt und nach Bedürfnis anders gestaltet⁷⁾.

1731. Dissertatio philologica de vera vocis Jobel etymologia et significato, 1731. Lipsiae literis Jo. Christiani Langenhemii 34 SS., 4^o, L. IV, 151 b.

1734. Commentatio philologica de ecclesiae pastoribus (bei Gelegenheit, als M. Joh. Daniel Geisler Pastor primarius wurde), 1734. Gorlicii literis Zipperiano-Richterianis. 4 + 19 SS., 4^o, L. IV 151 c und Diss. theol. 477.

1735. (Von den Buchdruckern in Görlitz, Gedicht als der Buchdrucker Jacob Zipper starb), 1735. Gedruckt mit Richterische Schriften. 4 SS., fol., L. I 238, 83. L. II 19. Th. XVI 2238.

1736. Commentatio de praestantia Gehlerorum gentis (zur Hochzeit Johann Traugott Gehlers), 1736. Gorlicii literis Richterianis. 24 SS., 4^o, L. IV 151 d. L. V 75 Bd. 32.

Beschreibung der in der Kirche zu Raufcha nach derselben 1724 und 1725 geschehenem Reparatur an Altar, Kanzel und Emporkirche befindlichen Bilder, Singularia Lusatica II, 80, 135.

1) s. L. III 119, S. 253 und 281.

2) Th. VII 27 e und XVI 258.

3) Th. XVI 1055.

4) L. I 238, 84 und Th. XVI 901.

5) L. I 238, 87.

6) s. L. I 227, L. I 238, 93, L. V 75, Bd. 32.

7) Auch die Titel der Manuskripte, die Jancke und Pescheck im N. E. M. 26 S. 168—186 und 27, S. 168 brachten, geben vielfach nicht den Wortlaut Knauthes an.

1737. Historische Nachricht von Rothwasser und Kohlfurt von David Scheuffler und Christian Knauth, 8 SS., 4^o, Görlitz 1737, gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern. L. III 4 nach S. 260, L. IV 151 e, f. N. E. M. 91 S. 115.

Das Andenken derer Apotheker in Görlitz erneuerte, als Herr Gottlieb Erdmann Breitenfeld, Apotheker in Görlitz, sich 1737 ehelich verband. Görlitz, gedruckt mit Richterischen Schriften. 20 SS., 4^o, L. IV 153 a. L. V 75 Bd. 2. Eine Abschrift Archiv der O. G. d. W. V D. 4.

Das Andenken etlicher funffzig im Predigtamt funffzig Jahr gestandener Lehrer in Oberlausitz¹⁾, dem Herrn Georg Geißlern, Pfarrer in Thommendorf, 1737 zur Bezeigung seiner Freude. Görlitz, gedruckt mit Richterischen Schriften. 20 SS., 4^o, L. IV 153 b²⁾.

Historische Nachricht von denen Bibliotheken in Görlitz, 1737. Görlitz, gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern. 32 SS., L. IV 151 g, L. IV 5, L. IV 151 g, L. V 75 Bd. 22.

Unvorgreifliche Gedanken von denen Mängeln, Verbesserung und Einrichtung der Historie des Marggrafthums Oberlausitz (zur Hochzeit Christian Gottfried Meißners mit Johanna Friederica Engelmännin), 1737. Gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern. 4 + 24 SS., L. IV 4, L. IV 151 h, L. V 75 Bd. 36.

Einige Nachricht von der Thommendorfschen Kirche und deren Lehrern, 1737. Die Schrift erschien einzeln, Görlitz, L. IV 151 f, L. V 75 Bd. 52, gedruckt mit Richterischen Schriften, sodann auch etwas verändert in den Singularia Lusatica II, S. 742--750, 22. Sammlung (1740).

Historische Beschreibung der S. Georgen Capellen in Görlitz, Leipzig und Budissin. Verlegt David Richter 1737. 31 SS. Zunächst gedruckt als Anhang zu den Singularia Lusatica I (1736) auch besonders L. V 42 b; das sonst gleichlautende Exemplar L. V 203 trägt die Jahreszahl 1736. Ein Auszug daraus erschien unter dem Namen Daniel Brückners 1758. 16 SS., 8^o, L. V 42 a.

Der Anfang und Wachstum der Buchdruckerei in Görlitz (bei der Hochzeit des Görlitzer Buchdruckers Siegmund Ehrenfried Richter mit einer Tochter des Laubaner Buchdruckers und Buchführers Nicolai Schillens), 1737. 8 SS. fol., L. II 19. L. I 238, 85.

Das alte Gerlach'sche Geschlecht, (beim Tode Gottfried Gerlachs) 1737. Görlitz bei Siegmund Ehrenfried Richtern. 4 SS. fol., L. I 238, 86.

Kurze Nachricht von der Schule und Gebetsstundenordnung beim Görlitzer Waisenhaus: Singularia Lusatica II (1737) S. 217--231.

¹⁾ Zu Knauthes Zeit war es noch Sitte, den Namen Oberlausitz ohne Artikel zu gebrauchen.

²⁾ Auf diese Schrift nimmt Bezug eine Schrift, die zur Hochzeit der mittelsten Tochter Knauthes mit dem Kaufmann Luz in Lauban 1770 erschienen ist, mit dem Titel: Ein Hundert in dem gegenwärtigen Jahrhundert verstorbene alte gelehrte Oberlausitzer, welche Gott nicht nur 70, 80, sondern noch mehr Jahre köstlich leben lassen, verfaßt von M., zu finden L. IV 91; f. Lausitzer Magazin 1770, S. 136 f.

Das Andenken der vorigen teuren und nahrungslosen Zeiten, unter des Aedituus Hütters Namen¹⁾, L. IV 20 h, 275 u.

1738. Brevis historia syndicorum Lusatae superioris imprimis reipublicae Gorlicensis domino Danieli Richio consecrata, 1738. Gorlicii ex officina Richteriana. 32 SS., 4^o, L. IV 153 c. L. V 75 Bd. 12. Angezeigt in den Oberlausitzer Beiträgen I Sp. 205 ff.

Historische Nachricht von dem Prediger-Collegio zur heiligen Dreifaltigkeit in Görlitz, 1738. Görlitz, gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern 8 SS., 4^o, L. IV 151 i, Jobels Bibliothek 47, 1. Kn. wird als Verfasser erwiesen durch L. III 119 S. 283. S. Jobel, N. E. M. 86 S. 145 ff.

Von Dienstbefreiungen der Unterthanen im Markgrafentum Oberlausitz, 1738: Singularia Lusatica II S. 244—261.

Urteil der Magdeburger Schöppen an die Görlitzer: Ob der Rat die Strafgerlder mit dem Richter zu teilen habe, 1342 September 11: ebd. S. 321—323. Das Original des Magdeburger Schöppenspruches ist verloren, s. N. E. M. 28 S. 106; s. oben S. 48.

Von dem in der Görlitzer Heide in einem Kober gefundenen Prinzen, 1738: ebd. S. 327—343. Kn. erkennt die Geschichte als eine Erfindung des Lügenhistoriographen Hofemann, s. Jecht fürstliche Besuche in Görlitz, 1893, S. 1 ff; s. oben S. 48.

Nachricht von der freien Herrschaft Hoyerswerda und kurze Nachricht von dem Ursprunge unterschiedener alter Herrschaften in Oberlausitz, 1738: ebd. S. 512—519.

Von den Beghinen oder Seelenweibern überhaupt und besonders in Görlitz: Oberlausitz. Beytrag zur Gelahrtheit I 1738 (1739) Sp. 113—126 und Sp. 241—250. S. auch Lausitzer Monatschrift 1791 S. 176 ff. Derselbe Stoff aus Kamenz wird von Budäus behandelt, s. oben S. 44.

Das Andenken der in verflossenen 100 Jahren erzeugten Liebe Gottes, in des Aedituus Hütters Namen, L. IV 20 und 275.

1739. Wie die Druckerei in Oberlausitz der evangelischen Religion daselbst gedienet, 1739. Görlitz, gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern. 12 SS., 4^o, L. IV 4, L. IV 151 n, L. V 75 Bd. 60. S. unten sub 1740.

Andenken der Herren Vorsteher der Kirchen zur Dreifaltigkeit und des daselbst befindlichen Prediger-Collegii (beim Tode Gottlob Benjamin Nichts). 8 SS. fol., L. I 238, 88.

Lebenslauf des Bürgermeisters Abraham Friedrich Nicius († 1725), 1739. Görlitz, gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern. 4 SS. fol., L. I 238, 89. Th. XVI 316. Th. VII 331.

Nachrichten von den Bibliotheken in Görlitz, 1739²⁾: Singularia Lusatica II S. 420—432. Abdruck der Schrift von den Görlitzer Bibliotheken 1737, s. oben S. 58; s. cod. Lusat. IV S. 94 ff.

¹⁾ Etwas weiter faßt den Gegenstand, indem es alle unglücklichen fata behandelt, das Büchlein eines Unbekannten: Fata Lusatica in compendio oder kurzgefaßte Historie von dem Markgrafentum Oberlausitz, darinnen sonderlich von den unglücklichen fatis gehandelt. Budissin, verlegte David Richter 1725, L. V 16 d.

²⁾ Erscheint als Druckfehler für 1738.

Der Königl. Schwedischen Generalität Befehl an die Oberlausitz und Antwort hierauf 1706, 1739: *Singularia Lusatica* II, S. 569—579.

1740. *Annales typographici Lusatae superioris* oder Geschichte der Oberlausitzischen Buchdruckereien. Cauban, gedruckt und verlegt von Nicolao Schillen (1740). 8+96 SS., 4^o, L. IV 80. 2. Bd. Nr. 3 und 153 d, Jobels Bibl. 44, 2. Eine sehr fleißige und gründliche Schrift, z. B. sind die einzelnen Bücher der Druckereien genau angegeben.

Wie die Oberlausitzischen Buchdruckereien der Gelehrsamkeit gedienet nebst kurzem Bericht: Von dem Anfang und Wachsthum der Gelehrsamkeit in Oberlausitz, 1740. Erschienen bei Gelegenheit einer Hochzeit. Görlitz, gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern. 4+27 SS., L. IV 151 k. Ist auch ohne die Hochzeitswidmung unter dem Titel Historischer Abriß von dem Anfang und Wachsthum der Gelehrsamkeit in Oberlausitz und wie die Oberlausitzischen Buchdruckereien derselben gedienet, erschienen, 2+27 SS., L. IV 3, L. IV 80 2. Bd. Nr. 4.

Kurze Nachricht von dem Prediger-Collegio zu S. Annae und derselben Kirche in Görlitz, 1740. Görlitz, gedruckt mit Richterischen Schriften 8 SS., 4^o, L. IV 151 l. Die Autorschaft Knauthes wird erwiesen durch L III 119 S. 284.

Zeilen zur Ehre H. Mag. Abraham Frenkels, Past. in Schönau, Görlitz 1740. fol. Th. XVI 183. Th. VII 24 l.

Epitaphia und Grabschriften der mehrersten treu verdienten Oberkirchenlehrer bei der Sechsstadt Görlitz, 1740: *Singularia Lusatica* II, S. 654—679.

Von dem Landgerichte in Niederlausitz und dessen Ordnung, 1740: ebd. S. 715—741.

Lebensgeschichte Herrn Christian Gottlieb Damestorff, Pastoris adjuncti zu Thommendorff a. Queis, 1740: ebd. 764—772.

Catalogus mit dem Namen und Ordnung der Herrschaften (=Herrscher) im Oberlande (Oberlausitz), ein Abdruck einer Druckschrift des Barth. Scultetus vom Jahre 1595, 1740: ebd. 810—821.

Etlicher Theologorum schriftmäßige Bedenken, was von dem Budissinischen Gespenste, so 1684 erschienen, nach Gottes Wort zu halten. 1740: ebd. S. 821—831 (s. dazu Bd. I S. 498 ff.). Es kam schon 1684 darüber eine Druckschrift heraus, s. L. III 137, L. V 75 Bd. 21 Nr. 23.

Statuta collegii medici Goerlicensis de anno 1612. 1740: ebd. S. 831—850. Ein Mspt. der Statuten s. L. I 54.

Anzeige der Bibliotheca Saxonica Burch. Gotth. Struves (1736), soweit sie die Oberlausitz betrifft; desgl. Selbstanzeige von Knauthes de praestantia Gehlerorum gentis und Anzeige der Schrift Benjamin Schäls über den Görlitzer Rektor Großer. 1740: ebd. 854—866.

Von den Franziskanerklöstern in Schlesien und Lausitz, welche unter der Custodie zu Goldberg gestanden: Oberlausitzer Beytrag zur Gelahrtheit II 1740 Sp. 753—776.

Etwas von der Kirche S. Nicolai unter des Aedituus Hütters Namen, 1740—1745. L. IV 20 und 275.

1741. Ueber die Zerstörung von Neuhaus durch die Görlitzer und Sechsstädte 1368 f. 1741: *Singularia Lusatica* III S. 37—44.

Johann Andreas Birners Rechtsgedanken über das Brau- und Bierrecht in den Städten: ebd. III 1741 S. 45—63.

Nachricht von der merkwürdigen Belagerung der Stadt Görlitz 1741. Knauth, L. III 119 S. 284, 309 und 312, sagt: Ich habe mein ausgearbeitetes Manuscript dem Rectori Baumeister auf sein Ansuchen communiciert sub. expressa conditione, daß er es nicht drucken lasse, weil ich es tun wollte, hat es aber doch verbo tenus getan; s. auch L. III 342 S. 90. *Lausitzisches Magazin* 1777 S. 315 und *N. E. M.* 66 (1890) S. 69.

1746. (Auf den Tod Johann Traugott Gehlers), 1746. Gedruckt bei Siegmund Ehrenfried Richtern, 8 SS. fol. Ohne Wichtigkeit. L. I 238, 91 und L. V 75 Bd. 24.

1747. Gedanken über das Wappen der edlen Gehler (beim Tode Karl Gehlers auf Leschwitz und Girbigsdorf), 1747. Görlitz, gedruckt bei Richter und Compagnie 12 SS. fol., L. I 238, 92. L. II 7.

1748. Entwurf eines oberlausitzhistorischen Münzcabinetts (zur Meißnerischen und Riechischen ehelichen Verbindung), 1748. 4 + 16 SS. L. IV 151 m, L. V 75 Bd. 50.

Historische Nachricht vom Westphälischen Frieden zum Andenken daran am 100 jährigen Jubelfeste 1748, *Milichsche Bibl.* B. VII, 4^o, 29. Eine 2. Auflage erschien 1749, L. IV 9 n und L. IV 151 n.

1749. Einige Fehler und Irrtümer, welche in der Geschichte Johannis, Herzoges zu Görlitz, anzutreffen sind: *Dresdner Gelehrte Anzeiger* 1749 S. 41—48, 10. und 11. Stück. L. IV 153 l, s. L. III 119 S. 270. *Jobels Bibliothek* Nr. 326 S. 1—15.

Von einem Tempelhofe derer Tempelherrn zu Görlitz: *Dresdner Gelehrte Anzeiger* 1749 S. 69—76, 17. und 18. Stück. L. IV 153 l, s. L. III 119 S. 270. *Jobels Bibliothek* Nr. 326 S. 16—33.

Von einem 1589 in Dresden sich eingefundenen Propheten (nach Barthol. Scultetus): *Dresdner Gelehrte Anzeiger* 1749 19. Stück.

Münzkabinet verschiedener Pfennige, die einen Beinamen führen: ebd. 22. und 24. Stück.

1750. Historische Nachricht von Friedersdorf bei der Landskrone. Görlitz, gedruckt bei Richter und Compagnie 1750. 32 SS. L. IV 3 und 151 p, L. V 75 Bd. 24. Knauthes Nachfolger Otto und Knothe haben 1795 und 1856 Ergänzungen und Fortsetzungen gebracht. L. IV 60 und V 309.

Denk- und Ehrenmal dem Herrn Gotthard Samuel Meirich durch eine kurze Geschlechtshistorie der Meiriche aufgerichtet (1750). Görlitz, gedruckt bei Richter und Compagnie. 16 SS., 4^o, L. IV 152 a. Das Erscheinungsjahr nach S. 13 und L. III 119 S. 286.

Der Zustand der Sächsischen Provinz des Franziskanerordens vor der Reformation Lutheri: *Dresdner Gelehrte Anzeiger* 1750, 4. und 5. Stück.

Jagdmusik, wie sie in England gebraucht wird: ebd. 1750 7. Stück.

Von Bergmännchen oder Zwergen, welche sich ehemals in zweien Bergen in Oberlausitz sollen befunden haben: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1750, S. 82—94, II. und 12. Stück, L. IV 153 l, Jobels Bibliothek 326, S. 33—43.

Entwurf eines Oberlausitzer Münzkabinetts: Dresdner Anzeiger 1750, 25.—27. Stück, Jobels Bibliothek 326 S. 52—67.

Etwas von der Hoffahne Johann Georgs I., als er 1620 in Oberlausitz mit seiner Armee eingerückt: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1750, 44. Stück, Weinart, N. Sächsische Handbibliothek II, S. 90—96, Jobels Bibliothek 326 S. 68—70.

Von den heimlichen Gerichten des Freistuhles unter den Linden zu Sachsenhausen: Dresdner Gelehrte Nachrichten 1750, 48. und 49. Stück, Jobels Bibliothek 326, S. 71—79.

Von dreien auf die Krönung Friedrichs von der Pfalz zum Könige von Böhmen geprägten Münzen: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1750, 50. und 51. Stück, Jobels Bibliothek 326, S. 79—84.

1751. Historischer Bericht von dem Ursprung und Namen des Eigenischen Kreises in Oberlausitz. 1751. Görlitz, gedruckt bei Richter und Compagnie, 4+15 SS., 4^o, L. IV 153 e.

Von den Stationierern und Terminierern in Absicht auf die Oberlausitz: Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz, 2. Bd. 1751, S. 417—437.

Was unter dem Gudentag der alten Sachsen für ein Tag in der Woche zu verstehen: Dresdner gelehrte Nachrichten 1751. 21. Stück.

1752. Denkmal, welches einem Kinde guter Art Christianen Gotthulden 1752 errichtete derselben Vater. Görlitz, gedruckt bei Richter und Compagnie. 8 SS., 4^o, L. IV 153 f. Die Christiane Gotthulde ist ein im 11. Jahr gestorbenes Kind Knauthes. Ein gleichnamiges Kind Knauthes geb. 1754 verheiratete sich 1780 mit Christian Friedrich Flemming auf Kleinbiesnitz s. oben S. 55, Anm. 5.

Von dem Kirchenstaat der Oberlausitz in dem Pabsttume vor der Reformation Lutheri: Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz, 3. Bd. 1752, S. 139—158.

1753. Von der merkwürdigen Belehnung König Ferdinands I., dem Kurfürsten Joachim und seinem Bruder Hansen 1538 in Budissin geschehen: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1753, Sp. 130—135, 15. Stück. L. IV 153 l, Jobels Bibliothek 326, S. 91—96. Wieder abgedruckt in Weinarts Neuer Sächsischen Handbibliothek II 1784, S. 121—131¹⁾.

Von dem heiligen Donato, Patron der bischöflichen Cathedralkirchen und zugleich des ganzen Bischofthums Meissen: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1753, Sp. 410—423, 46. und 47. Stück, L. IV 153 l, s. L. III 119, S. 271.

¹⁾ Wunderbarer Weise schreibt Weinart die Abhandlungen dem M. Kreyffig zu Danach ist auch Otto II, S. 344 zu verbessern.

fünfzigjährige Amtspersonen, welche bei dem Rathause, Kirche und Schule der Stadt Görlitz gedient. Görlitz 1753, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherern. 10 SS., 4^o, L. IV 15 b und 151 q, L. V 75 Bd. 23.

Von Jubeleheleuten in Friedersdorf. Von merkwürdigen Geburten in Friedersdorf: Dresdner politischer Anzeiger 1753, 51. Stück, f. L. III 119, S. 274.

1754. Der alten Sorberwenden Religionsätze und Lehren (zur Hochzeit Johann Hortschanskys), 1754. Görlitz, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherern. 8 SS., 4^o, L. IV 151 r.

Gedanken bei Christian Salomons und Christian Ludwigs von Gersdorff Anmerkungen über die Lausitzer Merkwürdigkeiten Samuel Großers: Kreyfzigs Beiträge I (1754) S. 196—208. 225—233.

Geschichtsmäßiger Bericht von der ehemals zu Görlitz in Oberlausitz sich befundenen, zu Ende des XV. sec. aber nach Hayn in Meissen verlegten Waidniederlage: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1754, 19., 21.—24. Stück. Jobels Bibliothek 326, S. 97—110.

Von dem fürstentume Sagan in Niederschlesien, wie dasselbe im 15. Jahrhundert an die Markgrafen von Meissen kommen, bei Gelegenheit eines Dokuments Görlitz betreffend: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1754, 41. und 42. Stück. Abgedruckt in Weinarts Neuer Sächsischen Handbibliothek II, S. 141—154.

Münzkabinet von verschiedenen Kaiserkreuzern: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1754, 56. und 58. Stück. Die Fortsetzung ebd. 1755, 1., 4. und 5. Stück.

Von dem Brande des Pfarrhauses in Friedersdorf: Dresdner politische Anzeiger 1754, 26. Stück, f. L. III 119, S. 274.

1755. Merkwürdige Nachricht von Johann Hoffmann und Verbesserung der Deutung seines ehemals auf dem Kirchhof zu Neustadt bei Dresden befundenen Epitaphii: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1755, Sp. 96—104, 9. Stück. L. IV 153 l.

Anmerkungen zu Christians Gottlob von Nostitz Gedanken über Samuel Großers Lausitzische Merkwürdigkeiten: Kreyfzigs Beyträge II 1755. S. 35—60.

Kurzgefaßte Geschichte des ersten Religionsfriedens 1755 in der Sammlung einiger historischer und theologischer Schriften, das zweite Jubelfest des Augsburger Religionsfriedens betreffend, Görlitz bei Urban Simon Bollmann 1755. 120 SS., N. II, S. 15—47, Th. XIII 143.

1756. Die Landeskrone bei Görlitz in ihrer alten Herrlichkeit und Schicksalen oder Beschreibung des Berges Landeskrone bei Görlitz: Kreyfzigs Beyträge III (1755) S. 322—353. Eine beachtenswerte Schrift. S. die Literatur über den Berg und seine Besitzer bei v. Boetticher, Adel II, S. 1.

Von den evangelischen Jubelfesten besonders der Stadt Görlitz, unter des Aedituus Harmes Namen, L. IV 20 und 275.

1757. Von dem Kriegswesen der alten Slaven-Wenden, welche einen Teil Deutschlands vom 5. bis 12. Jahrhundert innegehabt: Dresdner Gelehrte Nachrichten 1752, 49.—51. Stück.

1758. Alte Geschichte des adelichen Geschlechts der v. Penzig und derselben ersten Lehen- und Rittergütern, besonders von dem Stammhause und Feste Penzig in Oberlausitz: Kreyfzigs Beyträge IV 1758, S. 332—350.

Von dem ersten Hussitenkriege im Marggrafenthum Oberlausitz: Dresdner Gelehrte Nachrichten 1758, 12., 13. und 15. Stück.

Evangelische Pfarrherren und Prediger, welche von D. M. Luthern zu Wittenberg ordiniert worden sind: ebd. 46. und 47. Stück.

1759. Von den Schulbüchern, welche in den Oberlausitzer Schulen vor der Reformation Lutheri gebraucht worden, 1759. Gedruckt mit fideleschererischen Schriften. 12 SS., 4^o, L. IV 90, L. IV 151, 5. L. V 75 Bd. 23.

Solenne Leichenbeerdigung Melchior von Röders zu Friedland 1601: Dresdner Gelehrte Nachrichten 1759. 43. Stück. — Desselben prächtiges Ehrenmonument daselbst in der Kirche: ebd. 46. Stück.

1760. Daß die unter dem Namen der Wenden vorkommenden Slavonischen Völker und die noch izo in der Lausitz und der Mark Brandenburg befindlichen Sorber-Wenden mit Unrecht Vandali Dandalen genannt und davor gehalten werden: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1760, 1. Stück. L. IV 153 l, s. L. III 119, S. 272.

Kleiner Beitrag zu den alten Nachrichten des Bünausischen Geschlechtes: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1760, 6. Stück.

Von der Wallfahrt in den Taucherwald bei Uhyß in Oberlausitz vor der Reformation Luthers: ebd. 8. Stück.

Anzeige und Auszüge etlicher Schriften, so 1621 und 1622 von der Kippe und Wippe in Druck erschienen: ebd. 21. Stück.

Kurzer geschichtsmäßiger Bericht von der Kipper- und Wipperei 1621—1623: ebd. 23. Stück.

Münzkabinet der Kipper- und Wipperei 1620—1623: ebd. 19. und 40. Stück.

In die 550 Schullehrer, welche von 1537—1558 aus der Schule in die Kirche zu öffentlichen Lehrern bei der evangelischen Kirche sind gesetzt und zu Wittenberg ordiniert worden: ebd. 45.—48. Stück.

1761. Ehrentempel der Abatissinnen des Gestifts St. Marienthal, 1761. Görlitz bei Johann Friedrich fidelescherer. 4+28+4 SS., 4^o, L. IV 153 g. Die anonyme Schrift gehört Knauthe an, s. unten L. III 108, S. 421—435, wo sich Knauthe gegen Dietmanns Anzeige im Dresdner Anzeiger 20. Stück 1762 S. 307 ff. (s. Jobels Bibliothek 326, S. 185—188) wehrt.

Schlesiens und Oberlausitzs Gemeinschaft der Gelehrten, 1761. 8 SS. 4^o. L. IV 153 h und L. V 75 Bd. 23. Rezensiert von Dietmann, Dresdner Gelehrte Anzeiger 1762, S. 373 ff. s. Jobels Bibliothek 326, S. 188—190.

Von der Goldbergischen Schule, so die nutzbarsten Männer der Kirche und der Republicque gezogen: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1761, 25., 26., 27. Stück.

Auszüge aus Kipp- und Wippschriften 1621: ebd. 37. und 38. Stück.
Denk- und Dankfeste der vor 100 Jahren in Friedersdorf abgebrannten Kirche: ebd. 43. und 44. Stück.

1762. Von Einführung des Gregorianischen Kalenders besonders in Böhmen, Schlesien und Oberlausitz: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1762, 32. Stück, L. IV 1531 und Jobels Bibliothek 326 S. 190—201; f. L. III 119 S. 273.

1764. Von dem Ursprunge, Herkommen, Altertum und Ausbreitung des Geschlechts derer v. Nostitz und deren ersten Stammhause in Oberlausitz. Görlitz, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer 1764. 56 SS., 4^o, L. IV 2 und 151 t, L. V 75 Bd. 43 und 49.

1765. Das Gymnasium Augustum zu Görlitz in seiner alten und neuen inner- und äußerlichen Gestalt der verflossenen 200 Jahren bei derselben Jubelfeier, 1765. Görlitz, gedruckt und zu finden bei Johann Friedrich Fickelscherer. 4 + 125 SS. Eine fleißige Arbeit, die auch jetzt trotz des schulgesehichtlichen Programms von Schütt und Struve 1865 nicht zu entbehren ist, L. IV 152 b.

Etwas von der ersten Schule in Görlitz, unter des Aedituus Harnes Namen, L. IV 20 und 275.

Die Stadt Görlitz in ihrer ersten und alten Gestalt, ehe sie zu einer Stadt worden, 1765. Görlitz, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer. 19 SS., 4^o, L. IV 10, L. IV 152 c.

Historische Nachricht von dem Vehm-, fehm- oder feim-Gerichte in Oberlausitz, 1765. Görlitz, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer. 18 SS., 4^o, L. IV 9 und 152 d, L. V 75 Bd. 10. S. unten das Manuskript L. III 342 S. 211—249.

Kleiner Beytrag zu der Beschreibung der v. Salza: *Analecta Saxonica* I (1765), S. 317—330. Auf der Gesellschaftsbibliothek *Miscell.* IV 174.

Klage der Niederlausitzer über den Bischof zu Meißen und dessen Offizial: ebd. 331—337.

Ob Christus vor Antritt seines Amtes Wunder gethan?: *Dresdner Gelehrte Anzeiger* 1765, 20. Stück.

Beschreibung der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit, 1765—1780, Kirchenzettel, die unter dem Namen des Aedituus an der Klosterkirche Christoph Gottlob Piltz herauskamen, L. IV 18 und 18 a, f. unten unter dem Abschnitte Aeditui.

1766. Kurze Beschreibung eines Modells des Tempels Salomonis, welches von Michael Dieneln in Friedersdorf bei der Landeskrone 1765 gefertigt. Dritte Auflage. Görlitz, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer 1766, L. IV 6 f. Die Schrift kam in mehreren zum Teil verbesserten und vermehrten Auflagen heraus (f. L. III 119 S. 289) und wurde von Dienel, der mit seinen mechanischen Kunstwerken allenthalben in Deutschland herumzog, in viel tausend Exemplaren verkauft; f. *Nachlese Ober-*

lausitzer Nachrichten 1766, S. 30 f. Otto, Oberlausitzer Schriftstellerlexikon I, S. 238 f. Eine Ausgabe, wie scheint von 1765, L. IV 152 e; s. das Knauthesche Mspt. L. III 108 S. 465—480, eine 5. Auflage erschien 1782.

Wahlsprüche Oberlausitzischer Gelehrter, 1766. Görlitz, gedruckt mit fickelschererischen Schriften. 12 SS., 4^o, L. IV 28 und 152 f., L. V 75 Bd. 23; s. unten das Manuscript L. III 110 S. 349—420.

Kurze Geschichte der Schule in Löbau zum Gedächtnis der vor 200 Jahren 1566 geschehenen Stiftung. Görlitz, zu finden bei Johann Friedrich Fickelscherern und in Löbau bei Hr. Siegfried Herrmann, Buchdrucker, 1766. 4+44 SS., 4^o, L. IV 9 und 152 g.

Bei der v. Mezradischen und v. Porzigischen Vermählung 1766 überreichte seinen Glückwunsch nebst einer kleinen Abhandlung: Von den Heiratsgebräuchen der Oberlausitzer Wenden (Chr. Knauth), Jobels Bibliothek 137, 24.

Herrschaften des Städtchens Schönberg 1380—1760: Nachlese Oberlausitzer Nachrichten 1766, S. 87—89.

Knauthes Schriften (von ihm selbst aufgezählt, s. Mspt. L. III 119 S. 277): ebd. S. 99—101, 158—160, 170—173.

Die mancherlei Arten der Fische in der Neiße: ebd. S. 104—106.

Von Gewitter und Wasserschäden in und um Friedersdorf: ebd. S. 119—121, 152—154.

Besitzer von Radmeritz: ebd. S. 179—181, 212—214.

Von den mineralischen Quellen und Flüssen in Oberlausitz: ebd. S. 226—233.

Nachricht von der St. Wolfgangskapelle zu Nieda in Oberlausitz: *Analecta Saxonica* II (1766) S. 189—206. Auf der Gesellschafts-Bibliothek *Miscell.* IV 174.

Vermehrung der Nachrichten von den Besitzern und Herrschaften des Stiftsgutes Linda: ebd. S. 264—272, s. auch S. 61—85.

Nachricht von Caspar v. Haugwitz auf Nickelsdorf 1589: ebd. S. 272—275, s. auch S. 144.

Von den Dominikanern in Görlitz, deren Residenz, Thun und Wesen im 14. und 15. seculo.: ebd. S. 316—340.

Etwas vom Kirchhofe St. Nikolai zu Görlitz, 1766—1770, unter der Aeditui Harmes und Joh. Christoph Richters Namen, L. IV 20 und 275; s. unten unter dem Abschnitte Aeditui.

1767. Derer Oberlausitzer Sorberwenden umständliche Kirchengeschichte, darinnen derselben Heidenthum, Bezwingung zur christlichen Religion, derselben erste Beschaffenheit, evangelische Reformation und folgender Zustand des Christenthums, ingleichen die wendischen Kirchspiele und dann der wendischen Sprache Geschichte und Bücher ordentlich und deutlich beschrieben. Zu finden bei dem Autore in Friedersdorf, bei H. Matthäus Schulzen, Diaconus in Kittlitz, und bei Herrn Lahoden in Klüg. Görlitz, gedruckt bei Joh. Friedr. Fickelscherer 1767. 16 + 455 SS., L. V 51, Jobels Bibl. 176; s. unten das Mspt. L. III 106.

Gelehrter Adel in Oberlausitz: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1767, S. 51—54, 1768, S. 129—132.

Leben des Deutschoffiger Pastors Altenberger und der Helena Sabina Dietrichin geb. Mollerin v. Mollerstain: ebd. 1767, 116—118.

Verzeichnis der Pfarrer in Deutschoffig: ebd. 137—139.

Leben des Sohraer Pastors Christoph Manitz: ebd. S. 277—278.

Desgl. des Laubaner Pastors primarius Martin Bohem († 1622): ebd. S. 283—284.

Ἱερολογία Lusatae superioris, Vorstellung der Berge in Oberlausitz: Dresdner Gelehrte Anzeiger 1767, 40. Stück, wovon eine Abschrift auf der Jobelschen Bibl. Nr. 326, S. 249—255.

1768. Ein hundert Oberlausitzische Gelehrte, welche außerhalb ihres Vaterlands in Schulen gelehret, 1768. Görlitz, gedruckt bei J. fr. Fickelscherer, 12 SS., 4^o, L. IV 9 und 152 h, L. V 75, Band 23. s. Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1768, S. 267—268.

Kurze Beschreibung der Stadt Jerusalem, wie sich dasselbe in einem Modell darstellt. Görlitz 1768, s. L. III 119, S. 290; eine 5. und verbesserte Auflage erschien 1782, sie hat 24 SS., L. IV 152 o.

Kurze Nachricht von denen colloquiis religionis oder Religionsgesprächen nach der Evangelischen Reformation in Oberlausitz. Görlitz, gedruckt und zu finden bei Johann Friedrich Fickelscherer 1768, 16 SS., 4^o, L. IV 153 i. Die Arbeit erschien auch im Lausitzischen Magazin 1768, S. 291—298 und 307—313.

Von dem Namen, womit die alten Sorber-Wenden die Einteilung der Kreise in den Marggrastümern Meissen, Ober- und Niederlausitz belegen haben: Lausitzisches Magazin 1768, S. 33—35, 49—52.

Ein hundert Oberl. Gelehrte, welche auf verschiedenen Universitäten in allen 4 Fakultäten gelehret: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1768, S. 22—25, 38—40, 54—57.

Abhandlung von dem Kampf und Sieg der Görlitzer bei Radischau 1334: Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte, 2. Band, S. 263—279. Chemnitz 1768; s. unten mspt. L. III 105, S. 243—263; s. S. E. Chr. Richter, Erinnerung an einen Tag der Angst 1334, Görlitz 1829, s. L. V 75, Bd. 79, 5.

Von dem Kirchhofe St. Nikolai, unter dem Namen des Aedituus Joh. Christoph Richter 1768—1770, L. IV 20 und 275.

1769. Ehren- und Gedächtniß-Mahl des Geschlechts derer Ranischen in Görlitz (bei Gelegenheit des letzten seines Stammes Nicolaus Friedrich Ranisch auf Ober- und Nieder-Leschwitz), 1769, Görlitz, gedruckt bei Joh. Friedr. Fickelscherer, 22 SS., 4^o, L. IV 3, L. IV 152 i, L. V 75, Band 32, Anzeige: Lausitzisches Magazin 1769, S. 60.

Etwas Altes aus dem 16. Jahrhundert, des Königs Wladislai und der Kron Ungarn Gesandtschaft an die Oberlausitzer und derselben Abhandlung in Görlitz, Hülfe wider den Türken zuzuschicken, a. 1513 betreffend: Lausitzisches Magazin 1769, S. 244—248.

Blitzschlag in Nostitz: ebd. S. 303.

Beschreibung, wie Joh. Leisentritt 1564 den Kaiser Maximilian in der Peterskirche zu Bautzen aufgenommen: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1769, S. 233—235.

1770. Von der Nachfahrt der Oberlausitzer zu der Zeit des Papsttums: Lausitzisches Magazin 1770, S. 37—39, 49—51. Gründlicher ist die Arbeit (von Kloß) in den Beiträgen zur Kirchengeschichte 1773, S. 80 bis 112, L. V 5, Jobels Bibl. Nr. 162.

Etwas von den Schulen vor der Reformation in Oberlausitz überhaupt: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1770, S. 267—269, 283—285.

1771. Von der heiligen Wandelburgis und der ihr gewidmeten Kapelle zu Gelenau in der Oberlausitz: Lausitzisches Magazin 1771, S. 172—176, 185—187.

Oberlausitzische von Adel, welche zur Zeit des Papsttumes im geistlichen Stande als Pfarrer und Altaristen sich befunden: ebd. S. 334 bis 337; s. unten das Mspt. L. III 110, S. 217—226.

Von der Reise und Amtsverrichtungen des Bischofs Johannis von Meissen in der Oberlausitz: Lausitzisches Magazin 1771, S. 366—371.

Etwas von der alten Schule vor und zu der Zeit der evangelischen Reformation zu Budissin: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1771, S. 91—96, 106—110.

Kleiner Beitrag zu dem Geschlechte derer v. Kottwitz: ebd. S. 202—206.

Etwas von dem ausgegangenen Geschlechte derer v. Fürstenau: ebd. S. 266—271.

Ulrich v. Nostitz schreibt an die Nachbarlande wegen der in der Oberlausitz auftretenden Heuschrecken: ebd. S. 330—332.

Etwas von der alten Pfarrr, den Pfarrern auch Predigern usw., bei St. Nicolai in Görlitz, unter des Aedituus Joh. Christoph Richters Namen 1771—1775, L. IV 20 und 275.

1772. Historische Nachricht von dem Hospital und der Kirche zum h. Geiste in Görlitz, 1772. Zu finden bei Joh. Jac. Traugott Theißnern, Bürgern und Buchbindern in der Brüdergasse, 6 + 58 SS., 4^o, mit einem Plane, L. IV 4 und 152 k. Eine der besten Schriften Knauthes, die sichtlich durch den Einfluß des älteren Crudelius gewann. S. unten das Manuskript L. III 57, S. 143—294.

Historische Erwägung der in der Decisione Ferdinanda 1544 vorkommenden Worte: „Dies aber unsere Landstände zu beschehen keineswegs vermeinten, dieweil sonderlich Seidenberg der dreien unsers Marggrafentums Stühle einer sein solle“: Lausitzisches Magazin 1772, S. 231—237.

Feuer in Friedersdorf am 12. Oktober 1772: ebd. S. 311.

Von einem fehdern Caspar Groschen, welcher a. 1574 der Stadt Görlitz Feind worden: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1772, S. 10 bis 14. Der Druck ist eine veränderte Fassung des Knautheschen Manuskripts L. III 54, S. 549—556; s. N. E. M. 66, S. 283—299, wo die Knauthesche Arbeit nicht benutzt ist.

Türkenfeldzug 1532: ebd. S. 79—80.

1773. Gynecaeum nobilium Lus. superioris eruditum oder Oberlausitzisches gelehrtes hochadliges Frauenzimmer: Laus. Magazin 1773 S. 87—91, 100—103, 208—212.

Von der Jubelhochzeit des Meisters Gotthardt Pabstlebe und der Anna Rosina geb. Knauthin: ebd. S. 320—321, s. oben S. 49.

Von zwei Antiphonis (Salve regina und Regina coeli) in dem officio Mariano, dazu in Oberlausitz vor der evangelischen Reformation Stiftungen geschehen: Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1773, S. 125 bis 128, 140—142, 172—174.

1774. Von der Beerdigung des Pfarrers Bernhard Augustin Pfaltz in Jauernick: Laus. Magazin 1774, S. 94—95.

Von der Priesterweihe des Matthias Melzer, der an seinen Fingern verstümmelt war, 1511: ebd. S. 199—203. Der Aufsatz beruht auf Script. III S. 185—188.

Anzeige meines Münzkabinetts kleiner Münzen: Budissinische Fragen und Anzeiger 1774, 20. und 21. Stück.

Von der Ratswahl in Görlitz: ebd. 28. Stück.

Oberlausitzer Schullehrer, die in Ratsstuhl kommen sind: ebd., 29. Stück.

Personen, welche aus dem Ratsstuhl in den Pfarrstand in Oberlausitz getreten: ebd., 35. Stück.

Verzeichnis der Rectoren in Lauban; ebd., 44. Stück.

Custodes oder Aeditui, welche post reformationem in das Pfarr- und Predigtamt gekommen: ebd., 51. und 52. Stück.

1775. Ehrenreich Gedächtnis des alten und hochangesehenen Geschlechts derer Gehler, Görlitz 1775. Gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer. 4 + 32 SS., L. IV 1521, L. V 75 Bd. 30.

Bericht, wie die Ordenspersonen in Oberlausitz aus ihrer verstorbenen Freunde Gütern Erbschaft erlanget: Lausitzisches Magazin 1775 S. 195—198, 211—214, 227—231. Wieder abgedruckt mit Abänderungen in Weinarts Rechte und Gewohnheiten II (1794) S. 311—320.

Anzeige der Heiligen, welche die Oberlausitzer als Patronen geehret und ihnen das Land, die Städte, die Kirchen und die Altäre gewidmet haben: Lausitzisches Magazin 1775, S. 343—348, 355—360; ebd. 1777, S. 204—212; ebd. 1779, S. 118—121. Die versprochene Fortsetzung erschien wohl wegen Altersschwäche Knauthes nicht. S. unten mspt. L. III 100 S. 253—292.

Nachricht von den solennen Acta installationis des Pfarrs zu Jauernick Johann Christoph Bergmann: Lausitzisches Magazin 1775, S. 379—382.

1776. Kurze historische Nachricht von denen I. Regierungsarten in Oberlausitz, II. Herren Amtshauptmännern, III. Herren Landesältesten des Fürstentums Görlitz, 1776. Gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer. 14 + 16 S., 4°, L. IV 8 und 152 m, L. V 75, Bd. 12.

Von den Religionshandlungen in der Nikolaiirche zu Görlitz unter des Aedituus Joh. Christoph Richters Namen 1776 und 1777, L. IV 20 und 275.

1777. Die Ehre des Koberischen Geschlechtes in Darstellung gelehrter und berühmter Kober seit 300 Jahren, 1777. Görlitz, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer. 4 + 27 SS, 4^o, L. IV 10 und 152 n. L. V 75 Bd. 30. Eine recht tüchtige Schrift.

Die Geschichte der Marggrafen in Oberlausitz aus dem Uskanisch-Brandenburgischen Stamme im 13. und 14. sec.: Lausitzisches Magazin 1777, S. 309—314, 326—336, 343—348; f. unten mspt. L. III 105, S. 1—36.

1778. Von den Cryptis oder Gräften und Kapellen, welche sich in Oberlausitz unter etlichen Hauptkirchen finden: Lausitzisches Magazin 1778, S. 84—87, 102—106.

Von dem Katechismuszustande vor und nach der Reformation in der Oberlausitz, unter des Aedituus Johann Christoph Richters Namen 1778 und 1779, L. IV 20 und 275.

1780. Von den milden Stiftungen zur Beförderung des Katechismuswerkes in der Oberlausitz, unter des Aedituus Johann Christoph Richters Namen 1780 und 1781, L. IV 20 und 275.

Zum Schlusse stelle ich die Arbeiten, die Knauth in Zeitschriften drucken ließ, übersichtlich zusammen; Unbedeutendes lasse ich weg:

1. Die Singularia Lusatica I bringen den Anhang von ihm, sodann II S. 80—135, 155—186, 217—231, 235—239, 244—261, 315—344, 420—432, 512—519, 569—579, 655—679, 715—750, 752—757, 764—772, 810—850, 854—866, 883—894; III S. 37—63, 159—162. Die genauere Aufzählung der 48 Stück Beiträge von Knauth selbst f. L. III 119, S. 263—266.
2. Oberlausitzer Beiträge zur Gelahrtheit und deren Historie, I Sp. 113—126, II Sp. 753—776; f. L. III 119, S. 267.
3. Dresdner Gelehrte Anzeiger erschienen in Jahresbänden, wöchentlich 1¹/₂ Bogen, seit 1749. In ihnen finden sich viele Beiträge zur Oberlausitzer Geschichte und namhafte Mitarbeiter aus der Oberlausitz, so Budaeus, Dietmann, Gregorius, Gulich, Knauth, Schlingigk, Vogel. Leider gibt es in Görlitz kein vollständiges Exemplar, aber einzelne Abteilungen gerade von Knauth sind in L. IV 153 vorhanden und auf der Jobelschen Bibliothek unter Nr. 326 steht eine 345 S. fol. betragende Abschrift umfassend die Jahre 1749—1756 und 1761—1775. Leider läßt auch sie manches weg. Von Knauth stammen: 1749, 10., 11., 17., 19., 22.—24. Stück. 1750, 4., 5., 7., 11., 12., 15.—17., 44., 48., 49.—51. Stück. 1751, 21. Stück. 1753, 15., 46., 47. Stück. 1754, 19., 21.—24., 41., 42., 46., 48. Stück. 1755, 1., 4., 5., 9. Stück. 1757, 49.—51. Stück. 1758, 12., 13., 15., 46., 47. Stück. 1759, 43., 46. Stück. 1760, 1., 6., 8., 21., 33., 39., 40., 45., 48. Stück. 1761, 25.—27., 37., 38., 43., 44. Stück. 1762, 32. Stück. 1765, 20. Stück. 1767, 40. Stück; f. Knauthes eigenhändige Aufzählung L. III 119, S. 270—273, Otto II., S. 292—295.

4. Die Dresdner politischen Anzeiger, worin Knauthe 1753 im 51. Stück und 1754 im 26. Stück 2 Artikel veröffentlichte (s. L. III 119, S. 275), habe ich nicht einsehen können, s. Hortschansky, Von den Journalen 1773, S. 20.
5. Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in Lauban, B. II, S. 417—437; III, S. 139—158; s. L. III 119, S. 267.
6. Beyträge zur Historie derer Chur- und fürstlichen Sächsischen Lande gesammelt von M. George Christoph Kreyfig. Altenburg bei Paul Emanuel Richtern, B. I—VI, 1754—1764. Auf der Gesellschafts-Bibliothek G XII b. Knauthe liefert I 1754, S. 196—208, 225—233. II 1755, S. 35—60. III 1756, S. 322—353. IV 1758, S. 332—350; s. L. III 119, S. 268, Otto II., S. 295.
7. Nachlese Oberlausitzer Nachrichten. In diese Zeitschrift des Candidaten der Theologie Benjamin Gottlieb Kretschmar, 1764—1773, lieferte Knauthe seit 1766 Beiträge, die oben, wenn von Wichtigkeit, unter die einzelnen Jahre gestellt sind, nämlich 1766, S. 87—89, 99—101, 158—160, 170—173, 104—106, 119—121, 152—154, 179—181, 212—214, 226—233; 1767, S. 51—54, 116—118, 137—139, 277—278, 283—284; 1768, S. 22—25, 38—40, 54—57, 129—132, 197—200, 267—268; 1769, S. 63—64, 94—96, 233—235, 269—270; 1770, S. 267—269; 283—285; 1771, S. 91—96, 106—110, 202—206, 266—271, 330—332; 1772, S. 10—14, 79—80; 1773, S. 125—128, 140—142, 172—174; s. Knauthes Aufführungen L. III 119, S. 277—278, wo er 31 seiner Schriften in der Nachlese angibt.
8. Analecta Saxonica kamen heraus 1765 und 1766 in 2 Teilen, Dresden, zu finden auf der Großen Frauengasse in den ehemaligen Mohrenthalischen, jetzt George Rochs Bücher- und Disputationsladen. Auf der Gesellschaftsbibliothek Miscell. IV 174. Der Herausgeber war der Laubaner Friedrich Gotthelf Fritsche, s. Hortschansky, Nachricht von den Journalen 1776 (4. Fortsetzung), S. 7. Knauthe trug bei (s. oben): I, S. 317—330, 331—337; II, S. 189—206, 264—272, 272—275, 316—340; s. L. III 119, S. 269 und Otto II, S. 296.
9. Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte (von Joh. Friedr. Klotzsch und Gottfr. Immanuel Grundig, s. Hortschansky, Von den Journalen, letztes Stück 1779, S. 11), 12 Bände, 1767 bis 1777, Chemnitz bei Johann Christoph Stössel. Auf der Gesellschaftsbibliothek G. XII 7. Knauthe lieferte einen Beitrag 1768, 2. Band, S. 263—279.
10. Lausitzisches Magazin 1768, S. 33—55, 49—52, 291—298, 307 bis 313; 1769, S. 244—248, 303; 1770, S. 37—39, 49—51, 78—80; 1771, S. 172—176, 334—337, 366—371; 1772, S. 231 bis 237, 311; 1773, S. 87—91, 100—103, 208—212, 320—321;

1774, S. 94—95, 199—203; 1775, S. 62, 195—198, 211—214, 227—231, 343—348, 355—360, 379—382; 1777, S. 204—212, 309—314, 326—336, 343—348; 1778, S. 84—87, 102—106; 1779, S. 118—121; f. Knauthes Aufzählung L. III 119, S. 275 und 276.

11. Die Budissinschen Fragen und Anzeigen 1774, in denen Knauth sechs Aufsätze vom 20. bis 52. Stück veröffentlichte, habe ich weder in Bautzen noch in Görlitz noch in Dresden ausfindig machen können; f. L. III 119, S. 279. Die Aufsätze sind zum Teil im Manuskript erhalten L. III 110, S. 99—108 und 125—128.

II. Manuskripte von Knauth.

Bei dem Brande 1754 gingen auch sämtliche handschriftlichen Werke, die Knauth über die Oberlausitz ausgearbeitet hatte, verloren, darunter etwa 20 Chroniken von Dörfern um Görlitz, ein Oberlausitzer Adelslexikon, enthaltend mehr als 1000 Personen und Besitzer von 200 Oberlausitzer Dörfern¹⁾, eine vollständige Oberlausitzische Münzgeschichte, eine Oberlausitzische Kirchengeschichte bis auf die Reformation in 3 starken folianten²⁾, eine Kirchengeschichte von Görlitz in 6 folianten, eine Oberlausitzische Presbyterologie. Knauth hat nun nach 1754 einen Teil dieser Werke ergänzt; am fühlbarsten ist, daß er nicht die Historie von Anfang, Fortgang, Wachstum und mancherlei Arten der Kaufmannschaft in Görlitz nachgeschaffen hat³⁾. Von den neu ausgearbeiteten Manuskripten ist zum guten Glück alles erhalten⁴⁾ und zwar fast alles auf der Bibliothek der O. G. d. W. Den erstaunlichen Umfang der handschriftlichen Arbeiten bezeugt die Tatsache, daß sie nach meiner Zählung etwa 16 500 Seiten meist in 4° umfassen. Von ihnen ist nur wenig gedruckt und davon das meiste in etwas umgestalteter Form. Von größeren Arbeiten hat nur die Wendische Kirchengeschichte, die Geschichte des Heiligen Geist-Hospitals in Görlitz und die des Geschlechts der Kober eine Herausgabe gefunden. Der Wert der Manuskripte erscheint bedeutender als der der Druckschriften. Ihre Vielseitigkeit ist erstaunlich. Knauth hatte immer eine bedeutende Auswahl zur Hand, um sie bei Todesfällen, Hochzeiten, Beförderungen, Jubiläen, Kürakten u. dergl. drucken lassen zu können. Um den großen Vorrat leicht zu übersehen und nutzbar zu machen, habe ich die Handschriften, und zwar fast alle zuerst, mit Seitenanzahlen versehen.

¹⁾ Darin waren mehr als 3000 Personen, darunter etwa 1000 Gersdorffer angeführt, f. L. III 118, S. 25.

²⁾ f. L. III 103, S. 91.

³⁾ f. L. III 119, S. 325—326.

⁴⁾ Ich vermiße außer unbedeutenden Kleinigkeiten nur die Geschichte von Girsbigsdorf und die über die Familie Sibeth. S. die Aufzeichnung aller Manuskripte Knauthes L. III 119, S. 351—363.

L. III 97, 339 SS., 4^o, f. Pesched N. E. M. 26, S. 170.

S. 1—107. *Historia praepositurae seu archidiaconatus Lusatiae superioris*, 1760. Der Inhalt der 56 Paragraphen wird S. 7 angegeben. Knauthe arbeitete den Aufsatz für den Druck aus, der aber nicht erfolgte. Die Ausführungen sind beachtenswert. Neuerdings hat Bönhoff im N. E. M. 89, S. 125—167, gestützt auf die neueren Urkundenveröffentlichungen, Archidiaconat, Erzpriesterstuhl und Pfarrei Bautzen behandelt.

S. 109—146. Historischer Bericht von den *sedibus ecclesiasticis* oder erzpriesterlichen Stühlen der Propstei in Oberlausitz, 1765. Der Inhalt in 41 Paragraphen ist S. III zusammengestellt. Auch diese Arbeit bearbeitete Knauthe für den Druck, fand aber ebensowenig einen Verleger. Fleißig und dankenswert.

S. 147—204. Von der geistlichen Verwandtschaft, wie danach in der Oberlausitz gelebet worden, 1766. „Die geistliche Verwandtschaft unter den Christen nach dem Sinne der Römisch-Katholischen Kirchensatzungen und Rechtsgelehrten ist eine Freundschaft, welche unter Christen vermöge der beiden Sakramente der Taufe und Firmung entsteht“, S. 152. Die geistliche Verwandtschaft hinderte die Ehen. Knauthe gibt historische Beispiele aus katholischer Zeit und führt auch für die Zeit nach der Reformation den Begriff in anderem Sinne fort. Tüchtig und fleißig.

S. 205—297. Geschichtsmäßige Nachricht von den Gesängen, Gesangbüchern, Sängern, Gesangszeiten und Orten, wie auch von den Liederdichtern sowohl bei den Römisch-Katholischen und Evangelisch-Lutherischen in der Oberlausitz, 1764. Inhaltsverzeichnis S. 211—213. Eine sehr fleißige und brauchbare Arbeit, die Knauthe auch für den Druck schrieb.

S. 299—339. Von den Oberlausitzischen Schulen vor der Reformation. Mit Veränderungen abgedruckt in der Oberlausitzischen Nachlese 1770, S. 267—269, 283—285. Ingleichen von der alten Schule in Bautzen, ebd. 1771, S. 91—96, 106—110. Das Kapitel von den Schulbüchern der Oberlausitz vor der Reformation ist als Sonderschrift abgedruckt 1759, 4^o, f. oben S. 64.

L. III 98, 441 SS., 4^o, 1770, f. Pesched N. E. M. 26, S. 170. *Historia theologiae in Lusatia superiori*, das ist Was alle Arten der Gottesgelahrtheit vor einen Anfang und Fortgang bis auf unsere Zeit in Oberlausitz gehabt. Reich an Inhalt und eine wahre Fundgrube. Für den Druck von Knauthe zurechtgestellt.

L. III 99, XX + 434 SS., 4^o, f. Pesched N. E. M. 26, S. 171. *Historia juris episcopalis et jurisdictionis in Lus. superiori*, das ist Geschichte des geistlichen Kirchenregiments und Gerichtsbarkeit in Oberlausitz vor und nach der Reformation, 1763. Das Ganze ist in 241 Paragraphen geteilt; die Uebersicht des Inhaltes S. XIII—XX. Reich an Inhalt. Von Knauthe für den Druck vorbereitet.

- L. III 100, 331 SS., 4^o, f. Pescheck N. E. M. 26, S. 171.
 S. 1—30. Jus ecclesiasticum Lusatiae superioris.
 S. 31—45. Von der Versorgung der Kirchenlehrer.
 S. 47—54. Von den Wohnungen und Widemuten der Pfarrer,
 auch S. 71, 75—82.
 S. 61—169. Annales Minoritarum in Lusatia super. et moni-
 alium Laubanensium. Meist unfertig. S. 101—126 ist mit Veränder-
 ungen in den Umgangszetteln von Pilsz 1777 ff. abgedruckt.
 S. 171—177. Von den Altaristen.
 S. 179—194. Von den Fraternitäten oder Bruderschaften in Ober-
 lausitz. Fragmentenhaft.
 S. 195—233. Von der in Oberlausitz zur Zeit des Papsttumes
 getriebenen Ablasskrämerei. Für den Druck vorbereitet.
 S. 235—242. Oberlausitzer Reformationsgeschichte. Fragmentenhaft.
 S. 245—252. Kirchen und eingepfarrte Herrschaften. Fragmentenhaft.
 S. 253—292. Consignation der Altäre in den Kirchen und Kapellen
 der Oberlausitzischen Sechsstädte¹⁾, welchen Heiligen sie gewidmet ge-
 wesen. Fragmentenhaft. Eine Usarbeitung des Stoffes findet sich im
 Lausitzischen Magazin 1775 ff., s. oben S. 69.
 S. 292 c. Exempel in der Oberlausitz, da in der Taufe dem Kinde
 ein anderer Name als dessen Geschlecht gegeben worden.
 S. 293—331. Acta Wittgenaviensia in puncto exstirpandae
 religionis evangelicae de anno 1621—1667.

L. III 101, 277 SS., 4^o, f. Pescheck N. E. M. 26, S. 171.
 Historia juris patronatus in Lusatia superiori, das ist Geschichte der
 Pfarrlehne in Oberlausitz, besonders der Sechsstädte, 1774. Eine fleißige
 zum Drucke vorbereitete Schrift.

- L. III 102, 534 SS., 4^o, f. Pescheck N. E. M. 26, S. 171 f.
 S. 1—180. Reformationsgeschichte der Stadt Görlitz, 1767. Zum
 größten Teile zum Drucke vorbereitet. Eine gründliche Arbeit, die auch
 die Haßschen Annalen benutzte, (s. S. 3). Sie ist weder in der trefflichen
 Oberlausitzer Reformationsgeschichte von Joh. Gottlieb Müller 1801,
 S. 314—373 (s. Vorrede S. XVI ff.) noch von Th. Neumann in seiner
 Geschichte von Görlitz 1850, S. 274 ff. benutzt.
 S. 181—184. Von der Peterskirche in Görlitz.
 S. 185—187. Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der
 Ablassgelder²⁾.
 S. 189. Bilder in den Kirchen, Glocken, Orgeln.
 S. 190. Wahl des Franziskus Rotbart zum Pfarrer, 1520.

¹⁾ s. neuerdings für diesen wichtigen Stoff die allgemeine Arbeit von Joh. Dorn,
 Beiträge zur Patrozinienforschung im Archiv für Kulturgeschichte XIII (1917), S. 9—40
 und 220—255.

²⁾ Knauthé setzt als Jahr „1501 alii 1508“ hinzu; über die Zeit s. Zobel, Evan-
 gelisches Kirchenblatt für Görlitz 1917, Nr. 28.

S. 197—262. Geschichtsmäßige Nachricht von der 1525 gehaltenen Zusammenkunft der Priester in Görlitz, in welcher sie sich von der geistlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs los gemacht. (S. 259 steht eine Urkunde von 1454 von der Hand des älteren Crudelius, s. Lausitzisches Magazin 1772, S. 236, Zobel II, S. 72, Nr. 6). Zum Drucke vorbereitet.

S. 263—287. Pfarr- und Kirchensachen (zu Görlitz) ex libris memorialium 1564—1572, auch Auszüge aus Eliae Meltzeri diarium 1567 und ex diario consulari Seb. Hoffmanni 1595. Die Auszüge sind nur kurz; s. Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz, S. 134, 135, 136.

S. 293—294. Aeußerliche Kirchenordnungen. Kurze Notizen.

S. 297—328. Acta senatus Gorlic. contra Joh. Behem paroch. Gorlic. 1486 ff. (305—312 sind verkehrt eingebunden). Der Bericht geht wohl durch eine Zwischenquelle auf die Görlitzer Chronik, die in den Script. II gedruckt, ist, zurück. Vergl. Archiv der O. G. d. W. XIII 71, Milichsche Bibliothek, Manuskriptenkatalog S. 76, L. I 213 V (geht zurück auf Scultetus).

S. 329—534. Allerhand Auszüge aus Stadtbüchern und sonstigen Akten über Görlitzer Altäre, Kapellen, Stiftungen, Altaristen, Kapläne, Pfarrsachen, Dominikaner (475—479), über die Kantorei in Bauzen von den Emerichen gestiftet (353—356), von der Dreifaltigkeitskirche zu Görlitz (491—498, zum Druck eingerichtet 1756 für den Aedituus Rosem, † 1758¹), Inventar dieser Kirche (499—502, 507), Beschreibung des 1732 erneuerten Hospitalkircheleins St. Jacobi in Görlitz (513—517, für den Druck gearbeitet), Frauenkirche in Görlitz (521—524).

L. III 103, 238 SS., 4^o, s. Pesched, N. E. M. 26, S. 172 f. Handelt ganz von Bauzen.

S. 1—29. De reformatione et religione evangelica Budissae.

S. 31—37. Historia coenobii Budiss. minorum fratrum autore Goebelio. Martin Göbel war nach Otto I, S. 500 Bürgermeister in Bauzen und starb 1698.

S. 39—56. Allerlei kirchliche Nachrichten.

S. 57 ff. Fata Dresseri pastoris Bud., s. Otto I, S. 269 ff.

S. 59—67. Capitulum Budissinense.

S. 68. Meißnische Offiziale.

S. 71—87. Canonici et decani Bud.

S. 99 ff. Nachrichten über das Domkapitel, wie sie dem Pastor Sühnel (s. Otto III, S. 359 ff.) vom Kapitel zugeschiedt.

S. 107. Schloßbau zu Bauzen.

S. 109. Ueber die Post 1623—1628.

S. 111—121. Extract aus Andreas Nitschens. (s. Otto II, S. 723 ff.) Theatrum marchionatus Lus. sup.; s. oben S. 34, Anm. 3.

S. 123. Ex annalibus Bloebelii († 1609) decani Bud. (siehe Otto III, S. 624).

¹) Erst 1765 wörtlich gedruckt von Chr. Gottlob Piltz, s. L. IV 18, 1.

- S. 125 ff. Consules Bud., Richter der Stadt Bautzen.
 S. 135—138. Hauptmannschaft zu Bautzen.
 S. 141—143. Extract der landvogteilichen Intradem.
 S. 163. Urkunde 1364, Nov. 22 (Ceciliientag): Der Rat von Bautzen verspricht den Kirchturm zu bessern (nicht bei Zobel).
 S. 167—174. Urkunde wegen Erbauung der Kirche zu Ostro, 1771.
 S. 175—191. Gravamina capituli Bud. contra senatum Bud., gedruckt bei Weinart, Rechte und Gewohnheiten I, S. 218 ff.
 S. 203. Statutum dom. Conradi episc. Misn. de optione praebendarum in ecclesia Budiss. 1393.
 S. 207—212. Des Bautzener Rats Bekenntnis wegen des Zeidler'schen Gestiftes 1598, s. Zobel III, 256, 5.
 S. 215—222 Concordia inter cives et capitulum Budiss. super fraternitate b. virginis 1410, s. Zobel I, S. 171, Nr. 861, gedruckt Bautzener Geschichtsblätter II (1910), S. 37, 41.
 S. 223—225. Schulordnung bei der Stadt Budissin 1418, s. Zobel I, S. 196, Nr. 1003. Den Druck s. oben S. 68.
 S. 225. Einsturz eines Tuchladens am Markte beim Volksgedränge während eines Spieles vom Leiden St. Dorotheae 1413.
 S. 226. Tumult 1503.
 S. 226. Vom Singen der Messe, vom Schulmeister und Pädagogen 1526.
 S. 227 ff. Schulnachrichten, Schulmeister 1540—1645.
 S. 235—238. Abschrift einer Urkunde von 1355, s. Zobel I, S. 62, Nr. 312. — Kleinigkeiten und Belangloses ist weggelassen.
L. III 104, 615 SS., 4^o, s. Pescheck, N. L. M. 26, S. 173 f.¹⁾
 S. 1—122. Historia Cryptocalvinismi in Lus. sup.²⁾ Ein sauberes für den Druck eingerichtetes Manuskript.
 S. 123—133. Nachrichten vom Schisma in der Westoberlausitz, darunter ein Schreiben des Rates von Bautzen an den Landvogt wegen des Krypto-kalvinismus vom 19. Januar 1592 und ein gereimtes Pasquill von 1591.
 S. 135—251. Historia Schwencfeldianismi in Lus. super. Sauber und druckfertig. 2 Sektionen: 1. von den Schwencfeldern in der älteren Zeit, 2. in der neueren Zeit. Eine tüchtige Arbeit, die noch durch die eigenartige Stellung Knauthes zu der Sekte ihren Reiz hat. Knauth erlebte ja die Schwencfeldianer Einwanderung aus Schlesien nach der Oberlausitz selbst.
 S. 253—394. Einzelne Nachrichten und Urkunden über Schismatici, so S. 257 über die Wiedertäufer in der Görlitzer Heide 1539; s. Görlitzer Memoriale 1519—1548, Bl. 130 ff. (Jecht, Quellen, S. 102 ff.)

¹⁾ Th. Neumann, Geschichte von Görlitz 1850, hat den Band benutzt, s. 3. B. S. 412, 416, 422, 424 Anm.

²⁾ Vergl. Pescheck, Zur Geschichte des Krypto-Calvinismus in der Lausitz, N. L. M. 22 (1844), S. 353—378, Th. Neumann, Geschichte von Görlitz 1850, S. 422 ff.

S. 395—465. Handelt über Jakob Böhme, seine Schriften, Anhänger, Feinde, Urtheile über ihn. Knauth selbst urtheilt über Böhme günstig.

S. 467—554. Schriften, die den Görlitzer Ordinarius Melchior Schäffer und seine Anhänger betreffen, so S. 469—480 ein Brief des M. Theod. Gottlob Manitius¹⁾, Prediger des Evangelii in Hauswalde, an Martha Schefferin, geb. Gehlerin, v. J. 1726. S. 481—506 Spottgedichte auf Schäffer. S. 507 eine Druckschrift des Rektors Großer auf Gottfried Nicht, mit handschriftlichen Bemerkungen über Nicht. S. 511 Druckschrift des Rektors Großer 1726: Beicht- und Abendmahlsandacht. S. 515 Druckschrift, Der jetzige betrübtete Zustand der Stadt Görlitz, benebst der durch M. Melchior Schäffern angelegten fabriquen oder Societät, 1730. S. 523—554 M. Friedrich Gudes Past. in Lauban Ehrengedächtnis auf M. Johann Christoph Schwedlern²⁾, 1730, vielleicht Abschrift einer Druckschrift³⁾.

S. 555—592. Ueber den Streit des Rektors Gumprecht⁴⁾ mit dem Primarius Gude in Lauban: Wie oft ein Christ zum Abendmahle gehen soll.

S. 593—615. Abschrift zweier Schriften Zinzendorfs: Summarischer Prospekt der merkwürdigsten und bekannt gewordenen Männer und Oekonomieen Gottes oder sichtbaren Häuflein Jesu Christi von 33 zu 33 Jahren bis auf unsere Zeit und Eine kurz gefaßte Tabelle der gottseligsten und merkwürdigsten Märtyrer und Privatpersonen nebst den berühmtesten Aebtissinnen von 33 zu 33 Jahren bis auf unsere Zeit. S. Alte und neue Brüderhistorie von David Cranz 1771, S. 687⁵⁾.

L. III 105, 298 SS., 4^o, f. Pescheck N. E. M. 26, S. 174 f.

S. 1—36. Geschichte der Oberlausitz unter den Markgrafen von Brandenburg. Mit Abänderungen gedruckt Lausitzisches Magazin 1777, S. 309 ff., f. oben S. 70.

S. 37—40. Wahl der Oberlausitzischen Herrscher von Albrecht bis Ladislaus 1438—1457.

S. 41—83. Einige historische Nachrichten von dem 1778 zwischen dem Kaiser und Könige von Preußen entstandenen Kriege und zwar was sonderlich die Oberlausitz angeht⁶⁾.

S. 85—102. Daß Oberlausitz nicht den Namen hat von den Sachsen. Druckfertig.

¹⁾ In Hauswalde folgten zwei Manitius, Vater und Sohn, mit gleichen Vornamen als Pfarrer aufeinander; hier ist der jüngere gemeint, der 1726 seinen Vater im Amte ablöste.

²⁾ L. III, 4 nach S. 308 steht eine andere Druckschrift in fol. auf Schwedlers Cod.

³⁾ Eine andere Druckschrift Gudes bei dem Grabe Schwedlers f. Th. XVI 429 fol., 8 SS.

⁴⁾ Rektor in Lauban, † 1743, ein unruhiger Geist, der 1731 zwangsweise pensioniert wurde, f. Otto I, S. 585.

⁵⁾ Die Schriften sind ungedruckt. Für das Herrnhuter Archiv wird jetzt davon eine Abschrift genommen.

⁶⁾ Daß diese Schrift zum Drucke befördert sei, wie Pescheck sagt, ist mir unbekannt.

S. 103—133. Vom Stifte Meissen, inwiefern es die Oberlausitz angeht. Druckfertig.

S. 135—144. Von der alten Sorber-Wenden Einteilung, ihren Landschaften in Meissen und Lausitz (besonders von den supaniis).

S. 147—221. Differentien zwischen Land und Stadt 1508—1534, Extrakt aus den *annalibus manuscriptis* M. Joh. Haß (ex autographo B. Sculteti). Am Rande steht in nigro libro de actionibus cum provincialibus. Ueber dieses noch vorhandene schwarze Buch s. *Script. rer. Lus.* IV, Vorrede, S. XVIII und Jecht, Quellen S. 150.

S. 225—240. Von der Wahl des König Ladislai Posthumi.

S. 243—263. Von dem Kampf und Sieg der Görlitzer bei Radischau¹⁾ 1334. Mit Abänderungen gedruckt in der Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte, 2. Band, 1768, S. 263 bis 279, s. oben S. 67.

S. 265—274. Von den öffentlichen Zusammenberufungen in Oberlausitz (handelt von Zusammenkünften der kirchlichen und politischen Gemeinden).

S. 275—281. Der Oberlausitzer Gesandtschaft an K. Ferdinand 1623.

S. 283—289. Anteilnahme des Städtchens Ostritz an den Heerfahrten nach Aussage uralter Leute aus Ostritz 1533. Ueber die Heerfahrten 1468, 1477 und 1488 s. v. Boetticher *N. L. M.* 91 S. 161 ff.

S. 291—298. Von einigen Wölfen, welche sich in Oberlausitz gefunden. Druckfertig.

L. III 106, 372 SS., 4^o, s. Pescheck *N. L. M.* 26, S. 175. Der Band ist ganz der Geschichte der Wenden gewidmet²⁾.

S. 1—310. Die Kirchengeschichte der Sorberwenden. Das inhaltsreiche und sorgfältige Werk ist mit Abänderungen, Zusätzen aber auch Weglassungen, besonders 1767 gedruckt, s. oben S. 66. Das Werk hat in manchen Stücken bleibenden Wert, wie denn Rich. Andree in seiner Arbeit, Das Sprachgebiet der Lausitzer Wenden vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 11 (1873), S. 223—242, auch besonders L. V 420, und in seinen Wendischen Wanderstudien, Stuttgart bei Julius Maier, 1874, L. V 421, es mit Erfolg benutzt hat. Im Manuscripte fehlt übrigens, trotzdem der index sie angibt, die *Typographia ecclesiastica Sorabica*, s. Druck S. 352 ff.

S. 311—335. *Matthiae Schultzii diaconi Kittlicensis Gedanken*, wie das Wendische Predigerkollegium zu Leipzig schädlich, wie aber nützlich werden könnte, 1768; über Schultze s. Otto III, S. 237.

S. 339—347. Allerlei Sammlungen über die Wenden.

¹⁾ Großradisch NNO Weissenberg.

²⁾ Spk. VIII 38 gibt Knauth eine kurzen Auszug aus Abrah. Frenzels großem Werke *Lexicon harmonico-etymologicum Slavicum*, s. oben S. 22.

S. 349—372. Eine Ausarbeitung über den Stoff, der schon S. 93 ff. desselben Manuscripts behandelt ist.

Uebrigens erschien, ebenfalls 1767 verfaßt, von Schirach, Pannach und Lange, Kurzer Entwurf einer Oberlausitzischen Wendischen Kirchenhistorie, Bautzen 1767, 241 SS., 8^o, L. V. 140, f. Oberlausitzische Nachlese 1767, S. 141. Ein Manuscript, das den Kurzen Entwurf in Hinsiehung auf die Presbyterologie bis ins 19. Jahrhundert fortsetzt, f. L. III 454.

L. III 107, 327 SS., 4^o, f. Pescheck, N. E. M. 26, S. 175 f.

S. 1—138. Von den Standesherrschaften der Oberlausitz, in verschiedenen Ausarbeitungen (1763). Manches für den Druck zurechtgelegt, f. oben S. 59.

S. 139—156. Die Herren von Schönburg, Besitzer der Standesherrschaft Hoyerswerda.

S. 157—327. Von den Burgen und Burgwarten in Oberlausitz, 1762. Ein Verzeichnis mit Zahlenhinweis steht S. 158. Knauthe beschäftigt sich hier auch mit der alten Grenzurkunde, f. Meiche N. E. M. 84, S. 145 ff. Ueber den Namen Spree = Schöps (f. oben S. 26) f. S. 317. Fleißig. In manchen Theilen für den Druck vorbereitet.

L. III 108, 490 SS., 4^o, f. Pescheck N. E. M. 26, S. 176.

S. 1—149. Historia syndicorum und zwar: S. 7—28 Landsyndici; S. 29—62 Syndici des Bautzener Kapitels; S. 63—103 der Stadt Bautzen; S. 105—150 der Stadt Görlitz; f. Knauthes Schrift oben S. 59. Wichtig sind die Personalien. Die Schrift ist 1772 verfaßt.

S. 151—222. Historia praetorum Gorlicensium. Wiederum wichtig wegen der Personalien.

S. 223—237. Von den Handwerkern in Oberlausitz. Dürftig.

S. 239—256. Von den Hochzeitsgebräuchen in Görlitz.

S. 257—298. Von den Oberlausitzer Societäten.

S. 299—364. Oeconomia Soraborum, von den häuslichen Umständen der alten Sorber-Wenden.

S. 365—401. Annales medii aevi (außerhalb der Oberlausitz). Eine fleißige, natürlich jetzt wertlose Zusammenstellung.

S. 405—420. Verbesserung dessen, was von den Oberlausitzischen Urnen und dem Görlitzischen Gözenbilde vorgebracht worden. Knauthe nimmt Bezug auf eine Schrift von Christian Friedrich Schulze, Nachricht von den an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Totentöpfen und anderen heidnischen Altertümern, Friedrichstadt 1767, L. IV 78, L. V 75, Bd. 51 und S. H. VII 64, und auf die Anzeige dieses Buches in der Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1768, S. 98 ff., 147 ff., 213 ff. Dabei gibt er interessante Nachrichten über den Hainwald in Görlitz, über den angeblichen Flins in der Langengasse in Görlitz, über die Urnen auf dem Totenstein bei Königshain, über das um 1680 auf dem Kottmar gefundene Gözenbild, über andere prähistorische Funde.

S. 421—435. Anzeige des Unfugs, welchen Dm. in dem Dresdner Anzeiger im 20. Stück 1762, S. 307 ff. mit dem Marienthalischen Ehrentempel getrieben. Dietmann hatte Knauthes Schrift, Ehrentempel der Abatissinnen des Klosters Marienthal bei Ostritz, 1761, s. oben S. 64, (s. Otto II, S. 289, Nr. 43) rezensiert. Knauthe wehrt sich in schärfster Weise.

S. 437—446. Budissinische und Görlitzische Landesälteste.

S. 447—450. Hoferichter.

S. 451—459. Auszüge aus P. Johann Karl Rohns Chronik von Friedland und Reichenberg, 1763.

S. 461—464. Orter, welche das entsetzliche Schloßen- und Hagelwetter am 18. Juni (1773, s. Lausitzisches Magazin 1773, S. 197) getroffen.

S. 465—480. Kurze Beschreibung eines Modells des Tempels Salomonis, welches von Christian Dieneln in Friedersdorf bei der Landeskrone 1765 gefertigt, s. oben S. 65.

S. 481—490. Der Staat und Zustand der falschen Religionen durch die ganze Welt, 1775. für den Druck zurechtgelegt.

L. III 109, 337 SS., 4^o, s. Pescheck N. E. M. 26, S. 176 f. Der Band ist ganz mit einem Urkundenwerke angefüllt.

S. 1—97. Regesten aller Knauthe zu Gebote stehenden Oberlausitzer Urkunden von 948—1775.

S. 99—337. Urkundenabschriften.

Das Knauthesche Regestenwerk hat der ältere Crudelius seinem Werke zu Grunde gelegt, L. I 88, Nr. 24. Auch vom jüngeren Crudelius gibt es solch eine fleißige umfangreiche handschriftliche Zusammenstellung in 2 foliobänden, L. I 95. Ein ähnliches Handschriftenwerk von einem mir unbekanntem Verfasser, das Einfügungen von den Händen des älteren Crudelius, Kloßens und v. Antons aufweist, L. I II. Einen Vergleich mit Kloßens Inventarium Oberlausitzer Urkunden (s. N. E. M. 75, S. 53) hält das Knauthesche Werk nicht aus.

Die Knauthesche Urkundenabschriftensammlung ist wahllos und ohne System gemacht. Sie benutzt, wie auch das Regestenwerk, durchweg nur Gedrucktes oder Handschriftliches aus zweiter oder dritter Quelle. An die Originale ging Knauthe nicht heran, im Gegensatz zu seinem Nachbarn, dem Pastor Kloß, der in seinem Diplomatarium geradezu Erstaunliches leistete, s. N. E. M. 75, S. 52 und Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz, S. 21 ff.

Stichproben ergaben, daß fast alle Urkunden, die Knauthe gibt, bei Zobel, Köhler, Jecht verzeichnet sind. Doch immerhin fand ich etliche, die dort nicht angegeben sind, so S. 175 a, 1466; S. 191 a, 1485; S. 193 a, 1495; S. 235 a, 1543; S. 321 a, 1623, 1627 und 1640. — Zu vergleichen ist unten das Knauthesche Manuskript L. III 54.

Die interessante Vorrede wird unten bei der Würdigung Knauthes als Oberlausitzer Geschichtsschreiber benutzt werden.

L. III 110, 458 SS., 4^o, f. Pescheck N. E. M. 26, S. 177.

S. 1—28. Von den Schlesiſchen Exulanten, ſo in Oberlauſitz befördert worden. Einleitung, alphabetiſche Aufführung. Für den Druck zurechtgeſtellt.

S. 29—61. Böhmiſche Exulanten, die in der Oberlauſitz befördert worden. Einleitung, alphabetiſche Aufführung. Dazwiſchen S. 56—58 Exules Pastores oder deren Angehörige und andere Auswärtige in Görlitz laut Kirchenbuch von Chriſtian Jancke. S. 59 einige evangel. Pfarrer in Böhmen.

S. 63—98. Geborene Oberlauſitzer, die als theologi außer ihrem Vaterlande in fremden Provinzen der Kirche Gottes gedienet, 1767. Mit Register.

S. 99—108. Oberlauſitzer, die aus niederem Kirchendienſte und dem Ratsſtuhl in das Pfarramt berufen. Abgedruckt im Budiffiniſchen Anzeiger 1774, Nr. 35 und 51, ſ. oben S. 69.

S. 109—122. 200 Oberlauſitzer Pfarrer, welche aus dem Schulſtande in das Pfarramt verſetzt worden ſind, 1771. Mit alphabetiſchem Verzeichnis. Zum Drucke eingerichtet.

S. 125—128. Oberlauſitzer Schullehrer, ſo in den Ratsſtuhl kommen. Abgedruckt im Budiffiniſchen Anzeiger 1774, 29. Stück, ſ. oben S. 69.

S. 129—187. 175 gemeine und ſolche Leute, welche nicht auf hohen Schulen theologiam ſtudiret und zu Wittenberg von 1537—1560 zu öffentlichen Pfarr- und Lehrämtern ordiniert worden ſind. Knauthe zieht die Wittenberger Ordiniertenbücher aus, ſ. S. 140. Er behandelt alſo ein allgemeines Thema und hat mit großem Fleiße aus den Liſten herausgeſchrieben, wieviel Apothecker, Barbierer, Bauern, Bergleute, Fleiſcher, Kürſchner u. dergl. zum geiſtlichen Amte ordiniert wurden; und ſeine Aufſtellungen ſind genau; S. 173—187 gibt er einen alphabetiſchen Schlagindex der Pfarrorte, nach denen dieſe Ordinierten berufen wurden. 1894 und 1895 ſind ja in 2 Bänden von Buchwald die Wittenberger Ordiniertenbücher von 1537—1572 gedruckt, und an der Hand dieſer trefflichen Ausgabe überzeugte ich mich von der Sorgfalt Knauthes; ſ. Buchwald, 2. Band, Vorwort S. I Anm., auch S. IV.

S. 189—196. Von den Oberlauſitzer akademiſchen Lehrern vor der Reformation. Benutzt zum Teil in der Oberlauſitzischen Nachleſe 1767, S. 51 ff.

S. 197—215. Oberlauſitzische Doctores theologiae.

S. 217—226. Oberlauſitzische Geiſtliche von Adel. Dazwiſchen S. 221 und 222 geborene Görlitzische als Kriegsoffiziere.

S. 227. Oberlauſitzer, ſo in hohen Stiftern canonici geweſen.

S. 229. Oberlauſitzer Pfarrer, die feldprediger geweſen. Die Schrift iſt von Chriſtian Jancke.

S. 231. Oberlauſitzer eruditi doctores et magistri promoti.

S. 233—336. Berühmte Mathematici in Oberlauſitz.

S. 237—252. Dissertationes theologicae Oberlausitzer Gelehrter, desgl. philosophicae et philologicae, juridicae, medicae.

S. 253—270. Görlitzer Gelehrte.

S. 273—293. Oberlausitzer Priesterfamilien, darunter die Lehmanne 287—293.

S. 295, 296, 298. Pontificiorum clericorum ad ecclesiam evangelicam conversio.

S. 299. Römisch-Katholische jubilati in Oberlausitz.

S. 301—304. Apostatae Lusatici, f. N. E. M. 31, S. 88.

S. 305—310. Bernstadium literatum.

S. 311—318. Bibliotheken in Oberlausitz auf dem Lande, f. N. E. M. 31, S. 88.

S. 319—324. Ueber den Pfarrer in Jauernick August Bernhard Pfalz († 1774) und die andern Sprößlinge seiner familie. Lateinisch abgefaßt, f. Lausitzisches Magazin 1774, S. 94 f.

S. 325—331. Wenige Nachrichten über Missalia und andere Kirchenbücher in der Oberlausitz. Genaueres darüber in dem Manuscripte der Milichschen Bibl. IV, Nr. 132, f. unten.

S. 333—347. Charlataneria eruditorum Lusat. superioris. Anekdotenhaft. für den Druck vorbereitet. Die Schrift ist sicher eine Nachahmung der „Charlatanerie der Gelehrten“, die J. Burkhard Mencken zu einem weltberühmten Manne machte; f. v. Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie (1885), S. 568.

S. 349—420. Symbolotheca Lusatica d. i. Wahl- und Denksprüche adliger und gelehrter Oberlausitzer. 100 dieser Wahlsprüche sind abgedruckt unter dem Titel: Wahlsprüche Oberlausitzer Gelehrter, beim Tode H. Johann Hilfgott Schulze theol. stud. in Leipzig 1766, cent. I, f. oben S. 66. Diese sind im Manuscript mit Nummern bezeichnet; die übrigen Namen mit den dabei stehenden Symbolen sind ungedruckt. Eine sehr fleißige Zusammenstellung, auch mit Registern. Inmitten steht 405—409 eine Sammlung gleichen Inhalts, die M. C. G. Weise in Sohland am Rotstein 1766 und 1767 an Knauthé schickte. Weise ist wohl Christian Gotthold Weise (1735—1784); über ihn f. Otto III, S. 487 und Lausitzisches Magazin 1784, S. 233 f.

S. 421—438. Von dem berüchtigten und raren Buche *Autonomia*¹⁾ genannt und dessen Autore. Das Buch wird dem Franz Burghard aus Girbigsdorf bei Görlitz zugeschrieben († 1584), f. Otto I, S. 183, III 642, Schulze, Supplement S. 56. Das Monument seines Vaters Matthes Burghard in Ebersbach bei Görlitz wird S. 433 beschrieben; f. Oberlausitzische Nachlese 1767, S. 127.

¹⁾ *Autonomia*, das ist von Freistellung mehrerer Religion und Glauben, was und wie mancherlei die sei, was derhalben bis daher im Reich deutscher Nation fürgegangen und ob dieselb von der christlichen Obrigkeit möge bewilliget und gestattet werden. München 1586, 1593, 1602 und Köln 1604; die letzte Ausgabe trägt einen anderen Titel.

S. 439—445. Von dem höchst raren Buche: *Circulus horologii lunaris et solaris* und dessen Autore Wenceslao Budowez bar. à Budowa (enthauptet 1621 zu Prag).

S. 447—458. Rare Bücher.

L. III 111, 273 SS., 4^o.

Der ganze Band handelt von der Geschichte der Oberlausitzer Heilkunst (einschließlich Apothekenbetrieb), 1763.

S. 1—86. Geschichte der Medizin.

S. 87—170. Geschichte der Mediziner.

S. 99—170. Alphabetisches Verzeichnis der Mediziner mit reichen Lebensnachrichten.

S. 171—178. Apotheker in der Oberlausitz.

S. 179—182. Mediziner in Marklissa von des älteren Jancke Hand.

S. 183—190. *Medici Budissinenses*, auch S. 235 und 236.

S. 191—206. *Medici Gorlicenses*.

S. 207—219. *Medici Zittavienses*.

S. 221—226. *Medici Laubanenses*.

S. 227—229. *Medici Camentiensenses*.

S. 231—233. *Medici Lobavienses*.

S. 237—240. *Medici ex minoribus civitatibus*.

S. 241—246. *Medici ex pagis orti*.

S. 247—253. Indices.

S. 255—258. Von fremder Hand über Mediziner.

S. 259—261. Verschiedenartige Sammlung.

S. 263—273. *Medici und Apotheker im Ratsstuhl*.

Das Manuscript ist zum großen Teil zum Drucke fertig gestellt; es ist eine erstaunlich gelehrte und fleißige Arbeit.

Eine Abschrift der ersten 98 Seiten des Knautheschen Werkes von unbekannter Hand steht L. III 129. Angebunden ist dieser Abschrift auf S. 187—218 von Knauthes Hand ein alphabetisches Verzeichnis der Oberlausitzer Aerzte mit reichen Lebensnachrichten entsprechend dem oben angeführten Hauptmanuskripte S. 99—170.

L. III 112, 318 SS., 4^o. Der Band enthält Topographisches.

S. 1—69. Historische Gedanken von der Einteilung und Grenzen der Oberlausitz, 1766. Jetzt unbrauchbar.

S. 71—102. *Nomenclator Lus. superioris Germanicus*, Namen der deutschnamigen Dörfer, 1772. S. 98 und 99 Dörfer mit deutschen und wendischen Namen.

S. 103—154. Alphabetisches Verzeichnis aller Oberlausitzer Dorfnamen.

S. 155—162. Nominal-Parallele der Orter in Dalmatien, Serbien, Slavonien, Kroatien, Bulgarien, Romarien und in Oberlausitz.

- S. 165—187. Sammlungen und Gedanken zu deutschen Ortsnamen.
 S. 189—224. Desgleichen zu wendischen Ortsnamen.
 S. 225—236. Geographische und politische Einteilung der Oberlausitz. Fragment.
 S. 237—246. Orologia Lusat. sup., abgedruckt im Dresdner Gelehrten Anzeiger 1767, 40. Stück, s. oben S. 67.
 S. 247—253. Entwurf einer Topographie der Stadt Görlitz, siehe unten das große Manuskript über Görlitzer Topographie L. III 485.
 S. 255—270. Bierhöfe in Görlitz mit den Namen früherer und zeitgenössischer Besitzer, mit Zusätzungen von Jecht.
 S. 271—282. Summarisches Verzeichnis, was die Stadt Görlitz an Ausgaben hat für öffentliche Gebäude, Gassen, Brücken usw., für Besoldungen, ferner Abgaben an den Landesherrn, Kirche, Schule usw., Aufwand für bürgerlichen Haushalt. S. 279 stehen die Personen, die jährlich bei den Einwohnern „Umgang“ halten.
 S. 283—286. Städte und Marktflecken mit den Jahrmarktszeiten.
 S. 287—294. Wohlgebaute Schlösser und adlige Häuser.
 S. 307—310. Bauchronik von Bautzen 1584—1689.
 S. 295—305 und 311—318. Unwesentliches.
- L. III 113, 472 SS., 4^o.
- S. 1—46. Von Tachau (und den ältesten Dörfern dicht bei Görlitz). für den Druck zurechtgelegt. Ueber den Irrtum, daß Tachau je bei Görlitz gelegen hätte, s. N. L. M. 70, S. 231.
 S. 47 bis 142. Geschichtliche Nachrichten von Arnisdorf bei Görlitz, 1744 (S. 89) und 1762 (S. 48). Saubere Abschriften der Arbeit von 1762 in folio liegen vor in dem Manuskript der Milichschen Bibl. fol. 260, Bl. 47 ff. und im Archiv der O. G. d. W. V A 29. Sie tragen die Jahreszahl 1762. Die Schrift von 1762 ist dem derzeitigen Besitzer Johann August v. Warnsdorf (s. v. Boetticher, Adel III 78 und 482) gewidmet. Eine andere Chronik von Arnisdorf, verfaßt von dem Bauer und Brauer Christoph Wiedmer († 1812) zu Thiemendorf, liegt im Kirchenarchive zu Arnisdorf, s. N. L. M. 34, S. 225; 62, S. 286; 87, S. 332.
 S. 143—194. Nachrichten von Kunnersdorf bei Görlitz, s. unten S. 96 extr. eine Abschrift von Knauthes Hand.
 S. 195—256. Geschichtliche Nachrichten von Deutschhoffig. Zum Drucke fertiggestellt. S. Lausitzisches Magazin 1772, S. 251—254.
 S. 257—271. Geschichtliche Nachrichten von Köslitz bei Görlitz.
 S. 273—298. Geschichtliche Nachrichten von Hermsdorf bei Görlitz.
 S. 299—324. Geschichtliche Nachrichten von Kemnitz bei Bernstadt. S. Gottlob Seifert, Nachricht von Kemnitz im Archive der O. G. d. W. V B 85 und 86.
 S. 325—385. Historie von Hennersdorf bei Görlitz. S. Trillmich. N. L. M. 90, S. 1 ff.

S. 387—400. Kurze Nachricht von Leuba von der Hand des Pastors Jakob Gottlieb Kloß. Kloß hat ein viel umfangreicheres Manuskript über diesen seinen Kirchort hinterlassen, das sich im Pfarrarchive zu Leuba vorfindet, s. N. L. M. 75, S. 43. Döhler hat 1907 die Geschichte von Leuba geschrieben, s. N. L. M. 83, S. 274.

S. 401—418. Pfarrer und Herrschaft zu Lichtenberg bei Görlitz; s. Görlitzer Wegweiser 1838, S. 809.

S. 419—426. Ueber Langenau. Vergleiche Ender, Geschichte von Langenau, N. L. M. 45, S. 99 ff.

S. 427—433. Ueber Lauterbach bei Görlitz.

S. 435—442. Weniges über Baruth.

S. 443 ff. Weniges über Elstra 443, Königswarta 445, Hirschfelde 449, Reichenbach 451, Weissenberg 455, Schönberg 457, Neschwitz 461, Pulsnitz 465, Wittichenau 467, Königshain 471.

L. III 114, 463 SS., 4^o. Enthält Geneologica.

S. 1—134. Nachrichten über das Geschlecht und den Besitz des Geschlechts v. Zetzschwitz in der Oberlausitz. Modern klingt an eine S. 79 beigegebene Landkarte über den Zetzschwitzschen Besitz im Kreise Bautzen unter dem Titel: Tabula Chorographica Zetzschwitiana, sedes, pagos, loca gentis a Zetzschwitz intra CCC annos in Lusatia superiori et quidem in circulo Budissinensi exhibens, s. unten S. 94. fleißig, sauber, freilich für ältere Zeiten unvollständig, 1774 für die Drucklegung ausgearbeitet. 3 (4) Stammtafeln der v. Zetzschwitz von Knauthes Hand im Archiv der O. G. d. W. V A 160. S. von Boetticher, Adel III, S. 160 ff. und Paul v. Zetzschwitz, Zur Geschichte derer v. Z. 1911.

S. 135—192. Nachricht von dem Warnsdorffschen Geschlechte. Dabei mehrere Stammtafeln. S. unten S. 93 L. III 55, S. 81—296.

S. 193—218. Die eheliche Verbindung des Löbenschen Geschlechts mit anderen adligen Geschlechtern, 1765. Die Schrift, verfaßt im September 1765 von Knauthe, ist von Ch. G. Hellmich, der 1750 von Uhyß an der Spree als Schullehrer nach Friedersdorf kam, bei Gelegenheit der Burgsdorffschen und Löbenschen Vermählung den 29. (30.) Sept. 1765 dem Fräulein Hedwig Sophie v. Loeben gewidmet; s. v. Boetticher Adel II, S. 62, Lausitzisches Magazin 1778, S. 303. Christoph Gottlob von Burgsdorff war Oberaufseher zu Eisleben. Gedruckt ist die Schrift nicht.

S. 219—242. Adlige Wappen einiger in Oberlausitz sich gefundenen und noch findenden adligen Geschlechter und sonderlich, deren adlige Namen einige Dörfer führen. S. 239 ff. adelige Geschlechter, die einen Beinamen führen.

S. 243 ff. Monumente und Leichensteine von adligen Personen in Haugsdorf 243, Kieslingswalde 247, Reichenbach 251, Rengersdorf am Queis 253, Wingendorf 255.

S. 259—299. Alphabetisches Register von Leichenpredigten in und außerhalb der Oberlausitz, dann von S. 287 an nicht von Knauthes Hand Leichenpredigten in 4^o.

S. 301—304. Ueber die Wappen der Herren v. Schellendorf, Lüttitz, Schönberg, Lüttichau.

S. 307—414. Genealogische Tabellen vieler adligen Geschlechter und wenige Nachrichten über die Geschlechter.

S. 415 ff. Adelsbriefe der Scholz v. Schollenstern 415, der Emeriche 423, der Frenzel 431, der Peucer 437, der Rindfleisch 445, der Förster 453 (nicht von Knauthes Hand).

S. 461—463. Prospekt zu einer Heraldica Lusat. superioris.

Der Band zeigt so recht, wie weit Knauth in der Geschichte des Adels hinter Kloss zurücksteht; s. N. L. M. 75, S. 46 ff.

L. III 115, 488 SS., 4^o.

Außer Titel und sonstigen erläuternden Bemerkungen enthält der Band 553 Ahnentafeln, wozu S. 1—15 ein eingehendes Register gegeben ist. Der letzte Träger der Geschlechter gehört meist noch dem 17. Jahrhundert an und nur bei ihm finden sich gewöhnlich Lebensdaten. Die behandelten Familien sind keineswegs alle Oberlausitzische. Die Tafeln sind wohl eine Abschrift aus einem Ständearchiv.

L. III 116, 362 SS., 4^o.

S. 1—49. Historischer Bericht von des Oberlausitzischen Adels Ursprung, Einführung und Arten, 1766. Zum Drucke zurechtgestellt.

S. 51—93. Historische Nachricht von den Patriciis in Oberlausitz. für den Druck zurechtgestellt.

S. 95—141. Geschichte der von Rindfleisch. für den Druck zurechtgestellt.

S. 143—178. Das Geschlecht der von Späth. Mit rohen Zeichnungen.

S. 167—174. Abschrift des Adelsbriefes der Frühauff. für den Druck zurechtgestellt.

S. 179—212. Geschichte des Dietrichschen Geschlechtes. für den Druck zurechtgestellt.

S. 213—251. Leben Kaspars von Nostitz (um 1455). für den Druck zurechtgestellt. S. Knothe, Adel S. 395.

S. 253—273. Von den Herren von Rödern auf Friedland mit geneal. Tafeln. für den Druck zurechtgestellt. S. oben S. 64.

S. 275—291. Memoria gentis Burserianae. für den Druck zurechtgestellt.

S. 293—326. Vita Martini Molleri Past. prim. Gorlic. für den Druck zurechtgestellt. Eingefügt ist S. 295 ff. der Umgang:

zettel von Christian Daniel Brückner¹⁾ (1735 — 1807), Leben und Schriften Martin Möllers, 1768, Görlitz bei Fickelscherer. Nach Otto I, S. 487 extr. ist diese Druckschrift von dem Archidiafonus Giese; sie ist von Knauthes durchforrigiert. S. unten S. 93 extr. L. III 55, S. 613 — 656.

S. 327—336. Leben M. Ottomari Epplini, Predigers in Görlitz, gestorben 1567 als Hofprediger in Königsberg. Für den Druck zurechtgestellt. Ueber Epplin s. 3. Beitrag zur Kirchen- und Predigergeschichte von Görlitz von Gottlieb Christian Giese (Brückners Umgangszettel) 1771, L. IV 16 a.

S. 337—348. Etwas aus dem Leben Gregor Kathmanns, Dekans in Bautzen von 1620 bis 1644. S. 348 sind Bautzener Canonici aufgeführt.

S. 349—354. Denkwürdige Lebensgeschichte Martin Sellmers, zuletzt Predigers in Seiffhennersdorf. Nicht von Knauthes Hand. Siehe Otto I, S. 309.

S. 355—356. Eigenhändig aufgesetzter Lebenslauf Johann Gottfried Knauthes, Bürgers und Handschuhmachers in Görlitz, geb. 1730.

S. 357—362. Ueber Martin Füssel (1566—1626), geb. in Görlitz, Kirchenrat zu Berlin. S. Otto I, S. 387 f.

L. III 117, 534 SS., 4^o.

Der ganze starke Band handelt von der Geschichte des Geschlechts der von Nostitz.

S. 1—42. Projekt zu einer Nostitzschen Geschlechtshistorie.

S. 43—54. Entwurf einer Nostitzschen Geschlechtsgeschichte.

S. 55—141. Nostitzsche Geschlechtshistorie. Mit Abänderungen gedruckt 1764, s. oben S. 65.

S. 143—153. Christian Ludwig v. Griesheims (siehe Otto I, S. 521 f. und L. III 479, S. 3) Ausstellungen gegen die ebengenannte Druckschrift Knauthes und Knauthes Erwiderung.

S. 155—199. Von dem Geschlechtswappen der von Nostitz. Für den Druck zurechtgestellt. S. unten S. 93 L. III 55, S. 385 ff.

S. 201—222. Die eheliche Verwandtschaft des Nostitzschen Geschlechts mit vielen Geschlechtern, 1765. Die Schrift ist verfaßt zu der am 31. Juli 1765 geschehenen Verbindung des Traugott Friedr. Wilhelm v. N. mit Fräulein Johanne Charlotte Christiane v. Nostitz, s. v. Boetticher, Adel II, S. 360. Für den Druck zurechtgestellt.

S. 223—226. Inschrift auf dem Taufbecken zu Ullersdorf, das Johann Hartwig Gotthard v. N. (s. v. Boetticher Adel II, S. 344) fertigen ließ. Die Inschrift betrifft die Descendenz der v. N.

¹⁾ s. Schulze, Supplement zu Otto S. 48.

S. 227—230. Eine Urkunde von 1766, worin das Alter der v. N. in Polen bezeugt wird.

S. 231—234. Leben Caspars III. v. Nostitz (1604—1636) nach einer Leichenpredigt des Rengersdorfer Pastors Georg Kaiser, gedruckt in Leipzig; s. v. Boetticher Adel II, S. 315.

S. 235—260. Dörfer, die die v. N. in Oberlausitz besaßen, siehe unten S. 93 L. III 55, S. 297 ff. Dazwischen S. 250 Literatur über die v. N.

S. 261—266. Nostitzsche Majoratseinrichtungen.

S. 267—269. Nostitzsche Geschlechtstage.

S. 271—273. Nostitzsche Geschlechtskaffe.

S. 275—282. Acta in puncto, da Friedrich v. N. außer dem Stande geheiratet, 1657. Sehr interessant.

S. 283—286. Versöhnungsbrief Hansens v. N. mit den v. Rodewitz wegen Entleibung Caspar Heinrichs v. Rodewitz, 1617; s. Knothe, N. L. M. 63, S. 137 und die Beiträge zur Geschichte des Geschlechts v. N., Heft I, S. 165 ff.

S. 287—289. Acta in puncto, da sich Christian Starke aus Zwickau ein v. N. genannt, 1690—1697.

S. 291—293. Ein zinnerner Sarg der Dorothea geb. v. Melhosen, Frau des George Mehl v. Strehlitz, dann des Siegfried Rabenau, in Daubitz 1753 gefunden; s. N. L. M. 91, S. 20 und 92, S. 38, Schulz, Altertumswerk I (L. I 74), S. 241.

S. 295—322. Extrakte aus den Rothenburger, Melauner, Krebaer, Großradischer, Meuselwitzer, Hähnichenschen, Arnsdorfer, Niederseifersdorfer und Diehsaer Kirchenbüchern.

S. 323—359. Auszüge aus den Lehnbüchern des Görlitzer Amtes über die Nostitz von 1614 bis 1763 von Gottlieb Jeremias Behrnauer, Amtsekretär, s. Otto I, S. 83.

S. 361. Rohe Zeichnung der Fahne des Niklas v. Nostitz in der Allersdorfer Kirche. Schulz, Altertumswerk I (L. I 74), S. 233 gibt eine bessere Zeichnung. Ebd. S. 57 ist die Trauerfahne dieses Niklas (1591—1637) abgebildet.

S. 363—370. Ueber die Nostitz Drzewiecki.

S. 371. Zwei Leichensteininschriften aus Reichenbach. Nicht von Knauthes Hand.

S. 375—382. Nostitze zu Allersdorf.

S. 385—423. Einzelne Nachrichten und Geschlechtstafeln der von Nostitz.

S. 425. Nostitzsche Privilegia, so auf Pergament geschrieben und in der Geschlechtslade zu finden, 1497—1695.

S. 429—519. Urkunden zur Geschichte der von Nostitz. Stichproben ergaben, daß eine ganze Reihe Urkunden nicht im Urkundenverzeichnis von Jöbel zu finden sind.

S. 521—528. Gedrucktes Gedicht des Görlitzers poeta et praeceptor M. Elias Kächler auf den Tod Joachims v. Nostitz in Noes, 1604. Görlitz bei Joh. Rhambau.

S. 529. Wappen der v. Nostitz gestochen von Johann Gottfr. Schultze, gedruckt von J. D. de Montalegre, 1764.

S. 531—534. Was ich (Knauth) von dem Geschlechte derer v. Nostitz gearbeitet und dasselbe von mir erhalten. Es sind 14 Stücke.

Die Arbeiten Knauthes über die v. Nostitz sind ein Muster von fleiß und Sorgfalt. Er schrieb viele Briefe, um Stoff zu erhalten, und er war zu 5 Malen auf 2 und 3 Tagen im Nostitzschen Geschlechtsarchiv zu Ullersdorf.

Die wichtigsten Druckschriften über die von Nostitz: Carpzons Ehrentempel II, S. 56—83; Knauth 1764, s. oben S. 65; Knothe, Adel, S. 380—404 und N. E. M. 63, S. 100—123; v. Boetticher, Adel II, S. 259 bis 369; Gottlob Adolph v. Nostitz, Beiträge zur Geschichte des Geschlechts v. Nostitz, 1874; N. E. M. 76, S. 70; Nachweis der Abstammung der gegenwärtig lebenden Mitglieder der Quolsdorfer Linie der v. Nostitz (v. Nostitz-Wallwitz), 1913, von Karl v. Nostitz-Wallwitz. Manuskripte: Knauth L. III 117, L. III 55, S. 297—400; Joh. Gottfr. Schultze, Handschriftliche Verbesserungen zu Knauth, L. I 28; eine umfangreiche Handschrift des Laubaner Gregorius L. I 94; Johann Gottlob Müller L. III 479 und 480.

L. III 118, 552 SS., 4^o.

Pia Lusatiae superioris nobilitas d. i. christgottseliger Adel des Markgrafentums Oberlausitz (S. 47); die allgemeine und sehr theologisch gehaltene Vorrede hat den Titel: Spiritualis Lusatiae superioris nobilitas, Geistlicher Adelstand hochadliger Personen der Oberlausitz (S. 13). Knauth gibt in alphabetischer Folge von adligen Oberlausitzer Männern mehr als 100 Biographien und ebensoviel von adligen Frauen (von S. 337 an), welche das wahre Christentum sich haben ernstlich angelegen sein lassen. S. 1—12 stehen alphabetische und chronologische Verzeichnisse, S. 541—546 sind Quellen (Leichenreden usw.) angegeben, S. 547—549 eine Art Sachindex. — Ein überaus fleißiges Werk, das, von Knauthes Zeit sich über 200 Jahre zurückerstreckend, vielfach wichtige Lebensnachrichten über sonst fast unbekannt Adlige gibt. Zu allermeist für den Druck zurechtgelegt.

L. III 119, 366 SS., 4^o.

In diesem Bande gibt Knauth Zeugnis von seiner überaus umfassenden staunenswerten wissenschaftlichen Sammel- und Schriftstellerbetätigung.

S. 1—11 liest man eine allgemeine Uebersicht über seine auf 7 Repositorien stehende Buchsammlung. Sie enthielt philologische, philosophische, mathematische, historische, geographische, chronologische, genealogische, kirchengeschichtliche, mystische, theologische, literärgeschichtliche, naturgeschichtliche, medizinische, juristische Bücher. Es sind auch seine eigenen Schriften mit aufgezählt.

S. 13—246 folgt ein Katalog, nach den Materien geordnet mit Angabe des Verfassers, der Titel, des Herausgeberortes und der Jahreszahlen des Erscheinens. S. unten L. III 342, S. 1—135.

S. 247—252. Anzeige verschiedener Collectionen und Sammlungen, um welche alle ich in dem unglücklichen Brande 1754 kommen bin. Der Vorrat war ansehnlich sowohl quantitate et qualitate und bestand aus großen Werken, Büchern, wohl 1000 kleinen Traktätchen und 4—5000 Disputationen, alten vor 1530 außer Deutschland gedruckten Büchern, als in Frankreich, Holland, England, Schweden, Dänemark, Preußen, Liefland, Pohlen, Ungarn, Italien, Schweiz und anderen Orten. Sie enthielt auch eine collectio allerhand Kupferstiche und Zeichnungen (S. 251), eine collectio scripturae manuum propriarum (S. 252), eine collectio sigillorum und artefactorum; s. oben S. 54.

S. 253—259. Von mir ausgefertigte gedruckte kleine Schriften in prosa et ligata, ingleichen gehaltene orationes und Leichenparentationes.

S. 261—279. Verzeichnis meiner Oberlausitzer historischen Ausarbeitungen, welche in Journalen und Sammlungen gedruckt zu lesen und zu finden. Knauthe führt 164 Beiträge auf.

S. 281—293. Verzeichnis aller meiner Ausarbeitungen, welche einzeln gedruckt sind von 1726—1778. Ich zählte 131 Nummern.

S. 295—302. Verzeichnis der von mir gefertigten poetischen, moralischen, theologischen usw. Schriften bis 1778. 74 Stück.

S. 303—309. Verzeichnis der historischen Ausarbeitungen, so ich in Druck gegeben und zwar einzeln in fol., 4^o und 8^o. Geordnet nach den Materien.

S. 311—322. Schriften, so von mir in Druck erschienen. Ist früher als die oben erwähnten Stücke zusammengestellt.

S. 323—326. Schriften von Oberlausitz, welche ich vor dem Brande 1754 ausgearbeitet, aber im selben alle mitverbrannt sind. Es sind an 70 Schriften, von denen, wie Knauthe ausdrücklich bemerkt, die meisten druckfertig waren; darunter 17 Chroniken von Dörfern um Görlitz.

S. 327—330. Schriften, so ich nach dem Brande in der Oberlausitzischen Historie gefertigt. Bei den zum Druck geförderten merkt das Knauthe an, ebenso bezeichnet er diejenigen, die völlig ausgearbeitet für den Druck sind.

S. 332 stehen die Titel kleinerer poetischer Schriften.

S. 333. Schriften, die die Schule behandeln.

S. 334. Parentationes, so ich gehalten.

S. 335—351. Verzeichnis aller von mir gefertigten und sowohl à part als in Journalen gedruckt zu finden juxta seriem materiaram.

S. 351—365. Ausfertigung historischer Sachen von Oberlausitz, welche noch in Manuscript liegen.

Mit diesen Aufstellungen ist unten L. III 342 zu vergleichen.

L. III 54, 605 SS., 4^o. S. Pescheck N. E. M. 26, S. 180—186.

Enthält eine große Masse Abschriften von Urkunden, Auszüge aus Stadtbüchern, Chroniken, Grabschriften, Briefe usw. Dabei ist aber wohl zu merken, daß Knauthe mindestens bei älteren Sachen kaum jemals aus den Originalen, sondern nur aus abgeleiteten Quellen auszog, s. z. B. S. 445 ff. des Manuskripts. Es würde den Umfang meiner Arbeit weit überschreiten, wenn ich von allen Stücken Regesten geben wollte, zumal da die meisten in den gedruckten Urkundenwerken registriert und auch voll gedruckt sind. Was in den 122 Nummern N. E. M. 26, S. 180 ff. gegeben ist, ist mangelhaft.

Indem ich die im Oberlausitzer Urkundenverzeichnisse von Zobel angemerktten weglasse, hebe ich folgende Urkunden heraus: S. 19 Löbauer Katechismuswerk 1683—1715; S. 23 Grabschrift auf Gottfried von Heldreich († 1721) in der Nikolaikirche zu Löbau; jetzt ist das Epitaph zu Bellwitz, s. Bau- und Kunstdenkmäler von Sachsen 34, S. 8; S. 27 und 69—76 Kirchenlehn zu Kottmarsdorf 1597—1735; S. 29—39 über Walddorf; S. 41—59 Löbauer Stadt- und Kirchensachen; S. 61 die feier der Mariä-Verkündigung betr. 1642, 1663; S. 63—66 und 119 betrifft die Kirche zu Lawalde 1561, 1600, 1603 und 1606, s. Zobel III, S. 193 und 265; S. 77—108 Ehegedinge der Gemeinden des Klosters Mariental 1699; S. 109 Joh. Leisentritts Citation M. Urbans Schmolders an der Kirchthür St. Petri zu Bauzen 1561; S. 123—134 über Preiütz und Kleinbauzen; S. 135—161 über Syndici und Cancellarii der Oberlausitz; S. 163 und 164 Wische- oder Buschauffstecken an Markttagen in den Sechsstädten; S. 173—186 Doctores juris Gorlicenses; S. 197 Concordia facta inter capitulum et cives Budiss. seu fraternitatem beate virginis ratione cantus in officio missae 1515 (nicht bei Zobel); S. 213 Fechtsschule in Görlitz 1578 und 1582; S. 215 der Görlitzer Rat schreibt an den Bischof wegen eines Predigers 1523; S. 233 und 234 über Ebersdorf bei Löbau; S. 236—239 Kurfürst Johann Georg gibt den Katholiken in der Oberlausitz einen Revers 1637; S. 241 Kurfürst Johann Georg bestimmt, daß die geistlichen Händel der Oberlausitz vor dem Consistorium in Dresden abgehandelt werden sollen 1638, 21. Mai; S. 243—254 und 287—298 Auszüge aus den Annalen des Joh. Haß (s. Script. III, S. 21 ff., 213 ff.); S. 255—261 von den Rügegerichten in Oberlausitz; S. 263—274 Adelsbriefe der Heldreiche 1598 mit genealogischen Tabellen; S. 327—330 Urkunden aus dem Jahre 1467, betreffend Georg Podiebrad; S. 351—358 canonici Budissinenses; S. 366—367 Scholastica ex memoriali Eliae Meltzeri 1563—1567, s. oben S. 75, auch Schulnachrichten von 1573, 1582 und 1583; S. 369—372 Bau der Peterskirche, gedruckt Scriptorum II, S. 46 ff.; S. 385—388 Vergleich zwischen dem Räte und der Kirche und der Priesterschaft in Görlitz 1595, s. Zobel III, S. 249; S. 389—391 von Gütern zu Körbigsdorf, Allöbau und Tiefendorf 1604—1694;

S. 393—399 über die wendische Kirche zu Löbau; S. 403—408 Extrakt aus den Kirchenbüchern zu See und Horfa; S. 411—413 Besitzer von Rauschwalde; 419—425 Löbauer Polizeisachen 1616—1732; S. 435 bis 436 Klagepunkte wider den Görlitzer Pfarrer Johann Behem 1490 (s. Script. II); S. 439—442 über den Landvogt Wilhelm v. Eilenburg 1516 und 1517, s. N. E. M. 53, S. 369 f.; S. 443 und 444 Auszug aus Joh. Frankes († 1617, s. Otto I, S. 345) Chronik über die vornehmsten adligen Güter 1600 in den beiden Lausitzen; S. 445—451 Auszug aus den Görlitzer Entscheidebüchern 1396—1434; Knauthé benutzt hierbei nicht etwa das Original (jetzt im Archiv der Görlitzer Stände), sondern ein Exemplar des Scultetus, s. Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz, S. 68 f.; S. 479 f. Joh. Leisentritt erläßt ein Patent wegen des Gregorianischen Kalenders 1584, Januar 11, s. Jobel III, S. 235; S. 489 der Landvogt von Schleinitz befiehlt einen Bußtag und Abstellung der Kirmsen 1592, November 12 (nicht bei Jobel); S. 493—496 K. Rudolf bestätigt den Bauzner Dekan Christoph Bloebel (nicht bei Jobel); S. 497—507 Woher die Baruthsche Silberrente, welche die Stadt Löbau in der Summe von jährlich 20 Schock zu zahlen hat, kommt; S. 509 bis 511 Extrakt aus dem Testamente Rudolfs v. Sylverstein, s. N. E. M. 86, S. 185; S. 515—517 Parochi et altaristae Loebavienses 1407—1748; S. 527—530 Herrschaft und Parochie zu Reichenbach; S. 537—547 vom Pönsfalle; S. 549—556 Groschens Fehde mit den Görlitzern, siehe oben S. 68; S. 557—565 Der Rat zu Görlitz an die Geistlichen der Stadtdörfer, daß sie Bericht über Schul- und Katechisationsmängel einreichen sollen, 1765; Knauthé berichtet darüber und macht Vorschläge; der Bericht ist sehr interessant und gibt über die Kirchen- und Schulzucht ein trübes Bild¹⁾; S. 571 Kurfürst Johann Georg bedankt sich bei den Oberlausitzischen Ständen wegen eines geschenkten Kleinodes von Saphiren 1675, 2. Dezember (nicht bei Jobel); S. 573—575 Ursachen, warum die Oberlausitzischen Abgeordneten zu Dresden mit den Meißner Ständen sich nicht einlassen könnten puncto der Contribution 1645 und 1646 (nicht bei Jobel); S. 577—589 betreffen eine Verpfändung von Görlitzer Stadtgütern 1615 (s. Jobel III, S. 281, 4), ist nicht von Knauthes Hand; S. 591—563 ein notarius darf bei actibus criminalibus in Oberlausitz nicht aufs neue dazu vereidet werden 1672; S. 595—597 gibt das Oberamtsgutachten von 1768, das den Ort der Trauung der Anna Rosina Wentscherin und des Jeremias Ulrich bestimmt, s. N. E. M. 92, S. 199; S. 599—605 Verfügungen wegen des Titels und Siegels des Bauzener Dekans 1728 und 1729.

Mit diesem Urkundenbände ist das oben S. 80 beschriebene Manuskript L. III 109 zusammenzustellen. Bei einem umfassenden Regestenwerke, das späteren Zeiten vorzubehalten ist, dürfen die beiden Werke nicht übersehen werden.

¹⁾ s. oben, S. 51.

L. III 55, 706 SS., 4^o. S. Otto Jancke N. E. M. 27, S. 168.

S. 1—80. Gens Schnitteriana, Historische Geschlechtsgeschichte des alten und berühmten Geschlechts der Schnitter, vorher Schneider genannt. Eine tüchtige Arbeit, für den Druck fertiggestellt. Vergleiche L. III 344, S. 199 ein Titelblatt zu dem beabsichtigten Drucke.

S. 81—296. Ueber die v. Warnsdorf, mit vielen genealogischen Tafeln. S. 293 eine Ahnentafel des Ernst Gotthard Adolf v. W. mit den 16 Ahnen und Wappenzeichnungen um 1710, s. von Boetticher, Adel III, S. 84. Sehr fleißig. S. oben S. 85.

S. 297—339. Ehrensiegel der v. Nostitz. S. 339 eine Tabula Nostitziana topographica, in qua dynastiae, urbes minores, castra, pagi et villae, quae gens in Lusatia sup. possedit, exhibentur, 1764, s. oben S. 88.

S. 341—370. Rede Knauthes beim Geschlechtstage der v. Nostitz in Ullersdorf am 11. September 1764.

S. 371—382. Extrakte aus dem Neufirchischen Kirchenbuche das Nostitzsche Geschlecht betreffend, von der Hand Carl Rudolf Reichels, Pfarrers daselbst, † 1794, s. Otto III, S. 21.

S. 385—400. Von den Wappen der v. Nostitz, s. oben S. 87.

S. 401—403. Prologus in des v. Christell Manuscript, lateinische und deutsche Verse, alle lateinischen Worte beginnen mit dem Buchstaben N.

S. 405—492. Von dem Mollersteinschen Geschlechte 1777. Zum Drucke fertig gestellt. Das Manuscript ist benutzt von v. Boetticher, Adel II, S. 223 ff. Eine Ahnentafel der Helena Sabina v. Mollerstein (verheiratet mit Christian Gottlieb Dietrich auf Mittel-Deutschhoffig), geb. 1701, von Knauthes Hand findet sich im Archiv der O. G. d. W. V A 160.

S. 493—569. Geschichte des Geschlechts der Kober. Mit geringen Abweichungen gedruckt 1777, s. oben S. 70.

S. 571. Stammtafel der Gehler. Nicht von Knauthes Hand, s. oben S. 57 und 69.

S. 573—602. Lebenslauf des Görlitzer Bürgermeisters und comes palatinus Knorr v. Rosenroth († 1720). Nicht von Knauthes Hand.

S. 603—609. Von denen v. Gablenz, Aufzeichnungen des Hieronimus v. Gablenz († 1665), seiner Schwiegertochter Dorothea v. Nostitz, auch Georg Friedrichs v. Stosch, s. v. Boetticher, Adel I, S. 406, Anmerkung 2.

S. 611. Descendenten Heinrichs v. Jezschwitz († 1642); s. von Boetticher, Adel III, S. 163 auch S. 164, Anmerkung 4. S. oben S. 85.

S. 613—656. Ueber den Görlitzer Primarius Martin Moller († 1606). Zum Drucke zurechtgestellt, s. oben S. 86 extr.

S. 657—706. Ueber die Disthym von Eckstädt, mit genealogischen Tafeln. Für den Druck zurechtgestellt.

L. III 56, 946 SS., 4^o. S. Pescheck, N. E. M. 26, S. 178 f.

S. 1—44. Etwas Altes von Kittlitz bei Löbau. S. Joh. Kentsch, Geschichte der Kirche und Kirchfahrt Kittlitz, 1884.

S. 45—67. Ueber den Streit zwischen den braunschweigischen Reutern und den wendischen Bauern bei Kittlitz am 16. April 1594. 1774 für den Druck zurechtgestellt. Mit etlichen Veränderungen ist diese Ausarbeitung gleich der unten angegebenen in L. III 344, S. 27—42.

S. 69—206. Geographia nobilium de Gersdorf Lus. sup. d. i. diejenigen Dörfer, welche die v. Gersdorf als Herrschaften besaßen. Eine fleißige dankenswerte Zusammenstellung in alphabetischer Folge der Dörfer.

S. 207. Tabula Chorographia Zetzschwiziana, der Grundbesitz der v. Z. in Oberlausitz. Durch eine Karte übersichtlich dargestellt, s. oben S. 85.

S. 209—435. Geographia nobilium Lusatiae superioris, eine alphabetische Aufzählung der Oberlausitzer Dörfer, deren Namen mit Adelsnamen übereinkommen. S. 209—258 enthalten Sammlungen, S. 259—435 eine für den Druck zurechtgestellte Ausarbeitung, 1764.

S. 437—640. Geschichte von Bischdorf, gefertigt von Knauthe auf Verlangen des Kammerherrn Hans Adolph v. Carlowitz, † 1783, s. v. Boetticher, Adel I, S. 264. für den Druck zurechtgestellt. Sehr fleißig. Eine saubere Abschrift von unbekannter Hand, anfangend mit S. 446, liegt vor L. III 17.

S. 641—664. Nachricht von Markersdorf bei Görlitz. Siehe v. Boetticher, Adel III, S. 588.

S. 665—694. Historien von Lissa bei Görlitz. Vergleiche Einige geschichtliche Nachrichten von Lissa von Gottfr. Berger 1805, auch von Boetticher, Adel III, S. 682.

132
S. 695—883. Sammlungen zur Geschichte von Bernstadt a. d. E.: S. 695—796 Acta Bernstadiensium oder Bernstädtischer Kirchenstreit 1623 ff. von Abraham Richter (s. Otto III, S. 35) und 1643, s. unten L. III 344, S. 303—322. Auszugsweise gedruckt in Hausdorfs Zittauer Kirchenhistorie, 1732, S. 523—551; S. 797—815 Einkommen der Kirche und des Pfarrers zu Bernstadt 1619, ebenfalls von Abraham Richter; S. 817 ff. sonstige Zusammenstellungen über Bernstadt. Zu diesen Sammlungen über Bernstadt vergleiche vol. VII, S. 1—192 der Frenzelschen Sammlungen in Zittau, s. N. E. M. 17, S. 170, und einen Handschriftenband der Frenzelschen Bibl., der jetzt im Besitz von Dr. Kurt Müller in Löbau ist, S. 79—254.

S. 835—851. Historie von Holtendorf bei Görlitz; s. v. Boetticher, Adel III, S. 538 ff.

S. 853—879. Sammlungen zu Leschwitz bei Görlitz; s. v. Boetticher, Adel III, S. 570.

S. 881—920. Von dem Stammhause und Gute Penzig, 1740 Zum Drucke zurechtgelegt; s. oben S. 64.

S. 923—944. Geschichte von Kuhna, s. v. Boetticher, Adel III, S. 564.
S. 945 und 946. Vom Jaudaswalde bei Strahwalde.

L. III 57, 949 SS., 4°. S. Pescheck N. E. M. 26, S. 179.

S. 1—141. Historische Nachricht von der Kirche und Hospital zur Lieben Frauen vor Görlitz. für den Druck zurechtgestellt. Eine sorgfältige Arbeit. Die Arbeit ist nicht gedruckt, s. L. III 119, S. 352. Die 9 recht beachtenswerten Beiträge von dem Aedituus Samuel Ernst Christlieb Richter zur Geschichte der Kirche und des Hospitals zur Lieben Frauen, 1811—1819 (L. IV 275 ddd und L. V 75, Bd. 76) beruhen nicht auf Knauthes, sondern auf Hortschansky; s. Otto III, S. 68. Dagegen benutzten die Knauthesche Arbeit Buchwald und Kirchhofer, Zur Geschichte der Frauenkirche 1899 (L. VI 147).

S. 143—294. Historische Nachricht von der Kirche und Hospital zum Heiligen Geiste vor Görlitz. S. 243 gibt Knauthes Zeichnungen. S. 255—293 finden sich sehr beachtenswerte fleißige Auszüge aus den Görlitzer Ratsrechnungen usw. über das Hospital von dem älteren Crudelius, † 1777, s. Jecht, cod. III, Vorrede S. VII. Knauthes hat bei Gelegenheit der Einweihung des neuerbauten Hospitals 1772 sein Manuskript drucken lassen, s. oben S. 68.

S. 295—332. Historische Nachricht von der Kirche und Hospital zu St. Jakob vor der Stadt Görlitz. — Zu dem Jakobshospital notierte ich als Literatur: Sam. Ernst Christlieb Richter, Umgangszettel 1802—1810: Beiträge zur Geschichte der Kirche und des Hospitals zu St. Jacobi, L. IV 275 ecc; Görlitzer Intelligenzblatt 1849 (L. IV 277), S. 271 ff. und die wichtigen Sammlungen des älteren Jancke L. I 213, IV S. 91 fol. und Milichsche Bibl. mspt. IV Nr. 226 N. 2.

S. 333—342. Von dem Gebrauch der alten Pfarrkirche St. Nicolai in Görlitz, mit Verkürzungen und starken Abänderungen gedruckt unter dem Titel: Von den Religionshandlungen, so in der alten Kirche St. Nicolai in Görlitz im Papsttum sind verrichtet worden, unter Johann Christoph Richters Namen 1776 und 1777, L. IV 275 xx, s. oben S. 67.

S. 343—348. Von St. Nicolai und Catharinae Kirche in Görlitz. Meist Baugeschichtliches. Ist nicht die Vorlage zu Hütters Umgangszettel L. IV 275 y und z.

S. 350—358. Von dem Kirchhofe St. Nicolai in Görlitz. Gedruckt unter des Aedituus Ulrich Christoph Hermes (Harmes) und Johann Christoph Richters Namen 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, L. IV 20 und 275, s. oben S. 66 und 67 und L. III 119, S. 304.

S. 359—455. Deductio historica oder historischer Bericht, wie das Zittauische Decanat unter das Erzbistum Prag gekommen. für den Druck zurechtgestellt.

S. 457—478. Budissinsche Kirchenordnung 1633.

S. 479—498. Ueber das Predigerkollegium an der Dreifaltigkeitskirche. Knauth hat über denselben Stoff eine Druckschrift herausgegeben 1738, s. oben S. 59, sodann hat Piltz, der Aedituus der Dreifaltigkeitskirche, 1774, 1775 und 1776 sichtlich auf Grund der hier vorliegenden handschriftlichen Ausarbeitung Knauthes in den Umgangszetteln den Stoff drucken lassen, L. IV 18a. S. A. Jobels Abhandlung im N. L. M. 86, S. 145—161 Das Predigerkollegium an der Dreifaltigkeitskirche zu Görlitz.

S. 499—733. Aufstellung der Schulden der Stadt Görlitz, beglaubigt von einem öffentlichen Notar 1653. Das weitläufige Schriftstück ist nicht von Knauthes Hand.

S. 735—778. Ostritium eruditum, gelehrte Ostriker. Zum Teil für den Druck zurechtgestellt.

S. 779—949. Historische Beschreibung der Standesherrschaft Seidenberg, 1765. Eine reiche, äußerst fleißige Sammlung. Der Zeitgenosse Joh. Gottlieb Kloß hat 1762 auf 406 Druckseiten denselben Stoff behandelt, s. N. L. M. 75, S. 37, hat auch darüber ein weitläufiges Manuskript hinterlassen, siehe ebd. S. 43, vergleiche auch L. I 64 Kloßens eigenhändige weitläufigen Notizen. Knauthes Arbeit ist für den Druck zurechtgestellt.

L. III 62, 223 SS., 4^o.

Geschichtsmäßige Nachricht von Königshain unter Görlitz. Sorgfältiges und für den Druck bestimmtes Manuskript. Vergl. Karl Adolph Schachmann, Beobachtungen über das Gebirge bei Königshain und daselbst gefundene Altertümer, 1780; Christian Samuel Schmidt, Beschreibung von Königshain, Görlitz 1797 mit 2 Kupfern; Knothe Adel, S. 631, von Boetticher, Adel III, S. 554. Eine Bauernchronik, s. Jobels Bibl. 276 extr. und eine andere N. L. M. 47, S. 117 (von Mühle). S. oben S. 79 extr.

L. III 23, 186 SS., 4^o.

Grabinschriften in den Kirchen und auf den Kirchhöfen in Görlitz. Ein sehr fleißiges Werk, das freilich ohne ein allgemeines Register ist. Otto Jancke hat das Manuskript in anderer Ordnung abgeschrieben in dem Manuskripte L. IV 350, und er gibt zum Schlusse einen alphabetischen Index, in dem er übrigens auch die Einteilung Knauthes zitiert, s. Jecht, Quellen S. 215.

L. III 88, VI und 204 SS., 4^o.

Kunnersdorf bei Görlitz, gewidmet der Frau Johanne Eleonore verw. Frau Kammerherr von Gustedt geb. von Schachmann (s. v. Boetticher, Adel I, S. 638 und III, S. 565). Die Schrift liegt vor dem Jahre 1772, wo die von Gustedt starb. Druckfertig, sehr sauber geschrieben. Das Ganze ist eine Abschrift von L. III 113, S. 143—194, s. oben S. 84.

L. III 128, 249 SS., 4^o.

Jura et privilegia statuum Lusatiae superioris in 11 Teilen: Jurisdictio ecclesiastica, jurisdictio secularis, jus comitiorum, jus contributionum, jus cudendae monetae, jus foederationum et legatorum, jus belli, libertas feudorum, immedietas Lusatiae, homagium, jus vectigalium.

Das ganze erscheint als eine saubere Abschrift einer Vorlage, und zwar gibt der Katalog als Verfasser den Kamenzener Budaeus an. In der Handschrift findet sich über den Verfasser keine Spur; doch ist soviel sicher, daß Johann Daniel Zobel 1736 ein Manuscript gleichen Titels von Budaeus lieh und abschrieb (zu finden Zobels Bibl. 245). Knauthe mag das Zobelsche Exemplar copiert haben. S. oben unter Budaeus, S. 45.

L. III 341, 238 SS., 4^o.

S. 1—4. Oberlausitzer Liederhistorie. Kurzer Entwurf.

S. 5—12. Hakeldama nobilium Lus. superioris; zu dem Namen (Blutacker) s. N. E. M. 85, S. 108.

S. 13—16. Adlige gewaltsame Todesfälle.

S. 17—25. Angemerzte Fehler auf der Homannschen Karte vom Jahre 1753.

S. 27—36. Von der Landschaft Milziena und ob Oberlausitz solche sei.

S. 37—43. Auszüge aus Dietmars von Merseburg Chronik (nach Kreyffigs Beiträgen, Bd. 6).

S. 45—60. Katholische Kirchen und derselben Pfarrer in Oberlausitz.

S. 61—86. Historia literaria Lusatiae superioris. fragmentenhaft.

S. 87—94. Merkwürdige Exempel einiger an Leib und Leben aus dem 16. Jahrhundert in der Stadt Görlitz bestrafte Missetäter, 1774. Die Schrift, obgleich handschriftlich bezeichnet als gedruckt bei Fickelscherer in Görlitz, ist nicht erschienen.

S. 95—103. Gewaltsame Todesfälle verschiedener adligen Personen. fragmentenhaft.

S. 105—167. Sammlung der Schriften und Bücher, welche Oberlausitzische oder andere Gelehrte gefertigt und in den Oberlausitzischen Buchdruckereien zum Drucke gebracht haben. Eine dankenswerte Aufzählung.

S. 169—238. Nachricht, was Friedersdorf bei der Landeskronen in dem Kriege 1756—1763 erlitten. Eine genaue, sehr dankenswerte Aufstellung, s. unten S. 102.

L. III 342, 317 SS., 4^o.

S. 1—135. Bibliotheca Lusatiae historica, das ist historische Nachrichten von großen und kleinen, gedruckten und geschriebenen Werken, Schriften und Abhandlungen, welche sowohl überhaupt als auch insbesondere von den Städten und Dörfern, von Kirchen-, Staats-, Schul-, Gelehrten-Begebenheiten, Schicksalen und anderen mehr die Oberlausitzer Geschichte angehenden Sachen handeln, 1776—1777. Die angeführten Schriften hatte Knauth alle in seiner Bibliothek, s. S. 10. In der Einleitung S. 3—10 gibt er einen fesselnden Bericht über seine gelehrte Tätigkeit und seine Sammlungen, der oben S. 52 ff. im Auszuge gedruckt ist. Sodann folgt S. 11—18 eine schematische Uebersicht über die folgende Katalogarbeit mit Angabe der betreffenden Seiten. Aus dem Kataloge hebe ich S. 25—29 die Aufzählung von Leichenpredigten hervor, alphabetisch geordnet nach den Geschlechternamen; ferner S. 121—123 die Bibliotheca Herrnhutiana, die ohne die polemischen pro et contra aus 600 Stücken bestand und die der Verfasser noch zweimal vorführt, s. unten in unserem codex S. 173 ff. und 259 ff. Diese Literaturzusammenstellung ist eine sehr beachtenswerte Leistung, die sich würdig an die in L. III 119 anschließt, s. oben S. 89 f.

S. 141—165. Urkunde über die Abtretung der beiden Lausitzen am 30. Mai 1635; s. Zobel III, S. 306,7

S. 166—168. Handwerksburschen stürmen die Bautzener Dechanei; der katholische Pfarrer von Bernstadt verjagt 1619. Nicht von Knauthes Hand.

S. 173—209. Herrnhutische Literatur, s. oben S. 121 ff und unten S. 259 ff.

S. 211—249. Vom Femgericht in Oberlausitz. Die Abhandlung ist 1765 gedruckt, s. oben S. 65. W. Tschackert fügte handschriftlich S. 211 hinzu: Der innere Wert der Abhandlung ist gering, da sie dem Femgericht in der Oberlausitz den Charakter des westphälischen aufdringt, auch S. 227 steht von Tschackert eine Bemerkung.

S. 251—258. Vom neuen oder Gregorianischen Kalender M. Barthol. Sculteti, s. oben die Druckschrift vom Jahre 1762, S. 65.

S. 259—317. Bibliotheca Herrnhutianorum oder Sammlungen der Schriften von den Herrnhutern. Die sehr sorgfältige Aufstellung vervollständigt die eben angegebenen.

L. III 343, 502 SS., 4^o.

S. 1—6. Bauernspottgedicht auf Gustel (Friedrich August von Sachsen), Liese (Elisabeth von Rußland) und Theresel (Maria Theresia) in ihrem Kriege gegen Frik.

S. 7—147. Oberlausitzer Katechismus-Geschichte, 1766. S. 85—96 Die besonderen Katechismen in den einzelnen Oberlausitzer Städten, Städtchen und Dörfern. S. 97—116 Von den besonderen Katecheten. S. 135—147 Von der Katechisation, Konfirmation oder Firmung bei den Oberlausitzer Katholischen. Eine sorgfältige, eingehende, von Knauthe für den Druck bestimmte Schrift.

S. 149—502. Ein sehr fleißiges Verzeichnis aller Oberlausitzer Dörfer und ihre Besitzer, also ein Werk, wie es Knothe und von Boetticher in ihrer Adelsgeschichte geschaffen haben. S. 149—156 hat Knauthe ein Register, in dem er auf die behandelten Dörfer von S. 197 ff. mittelst eigener Paginierung hinweist.

L. III 344, 322 SS., 4^o.

S. 3—25. Eilfertiger Entwurf einer Nachricht von der Feier der Fest- und Aposteltage auch der Neumonden-Predigten in Oberlausitz, 1766.

S. 27—42. Ueber den Streit zwischen den braunschweigischen Reitern und den wendischen Bauern bei Kittlitz am 16. April 1594. für den Druck aufgesetzt, s. oben S. 94.

S. 43—53. Doctores et licentiati juris Budissinenses. Stoffsammlung.

S. 55—198. Die gnädige Heimsuchung Gottes des Markgrafentums Oberlausitz von der evangel. Reformation bis 1769. Knauthe behandelt in übersichtlicher, ganz vorzüglicher Weise die religiösen Wirren und zwar S. 59—76 in Bautzen, S. 77—130 in Görlitz, S. 131—154 in Zittau, S. 155—163 in Lauban, S. 165—172 in Kamenz, S. 173 bis 174 in Löbau, S. 175—198 auf dem Lande und in den Dörfern. Die Geschichte der Herrnhutischen Bewegung, in der ja Knauthe mitten drin stand, nimmt einen breiten Raum ein. S. 103—124 steht ein ganz vortrefflicher Ueberblick über das Wirken des pietistischen Görlitzer Ordinarius Melchior Schäffer; s. oben S. 35 und 77, ferner Theodor Neumann, Geschichte von Görlitz S. 440 ff., N. E. M. 93, S. 70 u. 83.

S. 201—322 ist nicht von Knauthes Hand und enthält: S. 203—210 Kurze Beschreibung der Görlitzer Peterskirche, S. 211—216 Kurze Beschreibung der Laußnitz, S. 216—268 Kurze Beschreibung des Eigenschen Kreises, von Bernstadt, von Schönau, Dittersbach, Berzdorf, S. 268 bis 286 Beschreibung von Görlitz (wertlos), S. 287—301 Beschreibung von Jauernick. S. 301 wird, anscheinend sich beziehend auf den Inhalt von S. 216 an, erwähnt, daß die Abschrift 1612, 1658 und 1692 geschehen sei. S. Milichsche Bibl. mspt. folio 261, S. 341 ff., auch Knothe, Geschichte des Eigenschen Kreises, N. E. M. 47 (1870), S. 2.

S. 303—322. Protokoll bei der Kommission in Budissin zwischen dem Kloster und der Gemeinde zu Bernstadt puncto des Pfarrers Besetzung den 30. September 1624, s. oben S. 94.

L. III 485, X + 724 SS., 4^o.

Topographica historica urbis Gorlicii. Ich habe zwar nicht über die Urschrift, aber über eine Abschrift des älteren Jancke gehandelt in meinen Quellen S. 217. Inzwischen ist es mir durch einen glücklichen Zufall 1909 gelungen, das eigenhändige Manuskript Knauthes für die Bibliothek der O. G. d. W. zu erwerben, s. N. L. M. 86, S. 275. Janckes Abschrift birgt die Milichsche Bibl. mspt. IV, Nr. 226. Der Wert dieser Görlitzer Topographie liegt nicht in den historischen Notizen, die sich aus den Görlitzer Quellen sehr vermehren lassen, sondern in der Tatsache, daß wir durch Knauthes eine genaue örtliche Beschreibung von Görlitz aus dem 18. Jahrhundert bekommen. Und hier ist das Verdienst Knauthes sehr groß. S. oben S. 84.

L. III 453, 298 SS., 4^o.

Presbyterologia Lusatiae superioris. Es werden die Pfarrer und Geistlichen jedes Kirchspiels aufgezählt und hinter die Namen Bemerkungen über Lebensdaten u. dergl. angemerkt. S. 1—92 sind die Sechstädte und kleineren Städte behandelt, wobei auch die Schullehrer angegeben werden. S. 93—298 folgen die Dörfer. Hier und da finden sich auch sonstige Notizen über die Kirchen, Inventare u. dergl. Der ältere Jancke, in dessen Besitze das Manuskript war, schreibt öfter Ergänzungen und Berichtigungen ein. Ein sehr fleißiges und nützlich Werk.

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich die anderen bedeutenderen Werke über

Oberlausitzer Presbyterologie.

Christian Gabriel Funckes (s. oben S. 35) Presbyterologie, handschriftlich auf der Bibliothek der O. G. d. W., L. III 4, 308 SS., mit vielen nicht paginierten eingelegten Zetteln, auch Druckschriften, Abbildungen, Siegeln¹⁾, Originalschreiben²⁾, wichtigen Glockeninschriften, Urkunden, Grabinschriften und dergl. Sehr dankenswert ist das am Ende beigegebene alphabetische Verzeichnis. In der Hauptsache ist das Werk um 1710 zusammengestellt. Knauthes benutzte diese Funckesche Handschrift nicht.

Jakob Gottlieb Kloß (1730—1789) lieferte ein presbyterologisches Werk, Milichsche Bibliothek mspt. IV 134 und 135, 482 und 261 SS. Vergleiche meine Bemerkungen N. L. M. 75, S. 45, Nr. 30.

Karl Gottlob Dietmann (1721—1804, s. unten) ließ 1777 drucken Die gesamte der ungeänderten Augsburgischen Confession zugethane

¹⁾ S. 113 findet sich der Stempelabdruck eines Signets vom Papst Bonifacius VIII. († 1303), das 1726 in Gruna bei Görlitz gefunden wurde. Wie kam der Stempel nach Gruna?

²⁾ Nach S. 100 liest man aus den Jahren 1721, 1722 und 1724 Erlaubnisscheine des katholischen Parochus in Friedeberg, in denen er die Taufe von Kindern in Gebhardsdorf gestattet. Zwischen S. 160 und 161 Schreiben von Jauernicker Pfarrern 1693, 1702 und 1703.

Priesterschaft in dem Markgrafentum Oberlausitz, 888 SS., Klein-8^o, L. V 62. Das Buch behandelt bloß die Sechsstädte. Von den Oberlausitzer Dörfern soll Dietmann ein Manuskript mit gleichem Stoffe hinterlassen haben, s. N. E. M. 34. S. 186. Einen Nachtrag bis 1803 zu der Presbyterologie der Sechsstädte druckten verschiedene Oberlausitzer Pfarrer in dem Beitrag zur evangelischen Priestergeschichte in den Sechsstädten, 90 SS., 2 Hälften mit Register, Zobels Bibl. 419.

Johann Christian Jancke (1757—1834), zuletzt Pastor primarius in Görlitz, benutzte wohl alle früheren Werke (ob Kloß?) und schenkte uns in 9 Quartbänden eine handschriftlich Presbyterologie, in der er wegen Dietmanns gedruckten Werkes die Sechsstädte ausließ: B. I Landstädtchen, II—VII Deutsche Dörfer, B. VIII und IX Wendische Dörfer, L. IV 161. Sein Sohn, der jüngere Jancke, hat sodann in 3 Bänden das Werk seines Vaters ausgezogen, L. III 457. Diese Werke sind eine reichhaltige Fundgrube.

Ueber die Presbyterologie der Wenden s. oben S. 66, 78, 79.

Christoph Wiedmer († 1812), Bauer und Brauer in Thiemendorf bei Görlitz, lieferte handschriftlich in folio: Collectio Presbyterologiam Lus. super. exhibens, 279 Bl. mit einem Register, L. III 488. Ueber Wiedmer s. Otto III, S. 517 f., N. E. M. 34, S. 225 und 62, S. 286 und oben S. 84.

Die Presbyterologie der Dörfer um Görlitz, auch der Dörfer Gersdorf bei Lauban, Dohms am Queis, Schönberg sind von einem mir unbekanntem Verfasser behandelt L. III 455.

Gottlob Seifert (1752—1826), Pfarrer in Kemnitz, hinterließ handschriftlich ein Verzeichnis der Geistlichen in allen Oberlausitzischen Dörfern, das an Peschek kam, dessen Verbleib aber unbekannt ist. S. Supplementband zu Otto v. Schulze, S. 410 extr. und N. E. M. 34, S. 217 f. Was Seifert über Oberlausitzer Presbyterologie 1799 und 1803 drucken ließ, ist unbedeutend, s. L. III 278 und L. V 75, Bd. 62, L. V 57 b.

Karl Wilhelm Dornick (1791—1873) schrieb über die Presbyterologie der Zittauer Dörfer, s. L. IV 345 und Archiv der O. G. d. W. V C 29, V D 46 und 48.

Hermann Knothe (1821—1903) schrieb über die Presbyterologie des Zittauer Weichbildes vor der Reformation, s. N. E. M. 49, S. 190 ff., 61, S. 132 ff.

Alte und Neue Sächsische Kirchengalerie 1837 und 1900 ff. enthalten für die Sächsische Oberlausitz Nachrichten, worin aber leider keineswegs überall die oben angeführten Werke benutzt sind.

L. I 313 liegt ein großer Sammelband vor, der auf Grund einer Umfrage der O. G. d. W. in der Gesamtoberlausitz 1895 entstanden ist und die Nachrichten seit etwa 1825 enthält; s. Akten der O. G. d. W. IX 17.

Für die Jahre 1819—1833 ist für die Preussische Oberlausitz noch heranzuziehen N. E. M. II S. 112 ff.

L. IV 153 k. Geschichte von Leutholdshayn (Leopoldshain), 40 SS., 4^o.

Eine andere handschriftliche Chronik von Leopoldshain, wie scheint von Johann Gottlob Kliembt (s. N. L. M. 6, S. 436), steht L. I 275, beigefügt sind 2 Beiträge von Dr. E. Schulze (s. N. L. M. 91, S. 281).

L. I 90. S. 1—34 fol.; S. 35—192, 4^o, Varia Friedersdorfiana, 192 SS.

S. 1—10. Mit Namen aufgeführte Seelen von Friedersdorf 1777. 1777 hatte Friedersdorf 911, 1776 901 Köpfe.

S. 11—15. Verzeichnis dessen, was man den 21. August 1757 an die Preussischen Truppen an Lieferungen und Erpressungen in Friedersdorf hat geben müssen.

S. 17—22. Spezifikation dessen, was man vom 5. bis 11. September 1757 in Friedersdorf an die Kaiserliche Armee hat geben müssen. Zu S. 11—22 s. oben S. 97 extr.

S. 23—34. Die von mir (Knauth) gemachte Einteilung der Kirchstellen in Friedersdorf 1766.

S. 35—43 d. Friedersdorfer Rezeß und Vergleich wegen des freien Salzeinkaufs 1674. Nicht von Knauthes Hand.

S. 45—51. Rezeß wegen des freien Weges, den die Friedersdorfer haben auf Christoph Frenzels Gute nach Görlitz, 1701. Nicht von Knauthes Hand.

S. 53—57. Etliche Urkunden über Friedersdorf 1483, 1494, 1495, 1501, 1507, 1509, 1540, ca. 1646.

S. 59—82. Standrede auf Knauth von dem Pastor substitutus Christian Piccard am 13. Januar 1784. Ohne Wichtigkeit.

S. 83—142. Kirchengedanken in verschiedenen gehaltenen Reden von einigen Friedersdorfer Kindern, in der Kirche daselbst vorgetragen 1765 den 30. September am Kirchweihfeste.

S. 143—151. Inscriptiones, welche in einer blechernen Kapsel in dem Turmknopfe zu Friedersdorf, als er den 10. Juli 1763 im Brande herabgefallen, gefunden worden.

S. 153—192. Zum Andenken des in Friedersdorf im Jahre 1763 den 10. Juli durch Anzündung des Donners abgebrannten und 1667 wieder aufgebauten Kirchturmes.

L. II 19,4. Knauth gibt handschriftliche Bemerkungen zu des Zittauer Rektors Adam Daniel Richter Schrift De rebus antiquis superioris Lusatiae, 1766, dazu Bemerkungen zu einem beigefügten eigenhändigen Briefe des Rektors.

L. IV 286, 162 SS., 4^o.

Knauthes Entwürfe zu seinen Predigten, Trauer- und anderen Reden, 1761—1766. Sehr enggeschrieben und fleißig.

L. I 159, 264 SS., fol.

Auszug aus Abraham Frenzels größerem Werke von den Völkern, so ehemals in der Oberlausitz gewohnt, deren Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten und anderen hierher gehörigen Merkwürdigkeiten, verfertigt von Christ. Knauth. Die Abschrift ist nicht von Knauthes Hand, s. oben S. 22 ff.

XIII 48 im Archiv der O. G. d. W. 41 Bl., 4^o.

Kupferstiche, meist das Leiden Christi darstellend, eingefleht und am Rande versehen mit Bemerkungen religiösen Inhalts von Knauth. In den letzten Zeiten seines Siechtums ließ Knauth das Werk nicht aus den Händen. Das Werk erbt Knauthes jüngste Tochter Christiane Gotthulde (1780—1814), verheiratet (s. Lausitzisches Magazin 1780, S. 331) mit Christian Friedrich Flemming juris consulto und Besitzer von Kleinbieszitz (s. oben S. 62). Otto Janke erwarb es um 1854 aus dem Nachlasse des Pudritzkrämers Flemming. Die Kupferstiche sind von Johann Andreas Pfeffel (der ältere dieses Namens ist geboren 1654, gestorben 1750, der jüngere lebte 1715—1768) und sind zu Augsburg hergestellt; s. Lausitzisches Magazin 1784, S. 25, N. L. N. 31, S. 152.

Dissertatio phys. 131 auf der Bibliothek der O. G. d. W., 38 beschriebene Blatt, doch unvollständig. Eine merkwürdige schematische Einteilung des gesamten Naturreichs mit kurzen erläuternden Bemerkungen.

Mspt. IV 131, Nr. 7 der Milichschen Bibliothek, Bl. 148 ff., 91 SS., 4^o.

Chronologia technica Lusatae superioris, d. i. Abhandlung von der Zeit und derselben Einteilungen, Arten, Benennungen, Bedeutung. Bietet kaum Merkwürdiges. In dem Artikel von Calendariis werden die Kalender der Oberlausitz aufgezählt, so des Bartholomäus Scultetus 1568—1608, des Gregorius Eichler († 1611) seit 1596, des Franziskus Wendler bis 1621, des Christoph Richter († 1680), z. B. von 1646 und 1655, ferner die Kalender in Bauzen oder von Bauzenern¹⁾.

Mspt. IV 132, Nr. 3 der Milichschen Bibliothek, Bl. 28 ff.

Von dem pago et ecclesia Nisicensi, 42 SS., 4^o.

Mspt. IV 132, Nr. 5 der Milichschen Bibliothek Bl. 99. Löbauer Almosenverpflegung 1715—1726, 2 SS., 4^o.

¹⁾ s. Otto II, S. 143 unter Gottfried Hoffmann, der von 1690 bis 1716 Kalender herausgab; s. auch die Kalender von 1775—1801 auf der Gesellschaftsbibliothek L. IV 76—77 b.

Mspt. IV 132, Nr. 31 der Milichschen Bibliothek, Bl. 361 ff. Von den Kirchenbüchern in Oberlausitz, 47 SS., 4°. Der Ausdruck Kirchenbücher hat hier nicht unseren gewöhnlichen Sinn, sondern Knauthe versteht darunter: Missalia (geschrieben und gedruckt), Statuta synodalia episcopatus Misnensis, Kirchenordnungen, Gesangbücher, Agenden, Katechismen. S. oben S. 82.

Mspt. IV 132, Nr. 33 der Milichschen Bibliothek, Bl. 425 ff. Von den Brakteaten, die in Oberlausitz bei Ebendörfel gefunden worden, 54 SS., 4°. Im Juni 1765 wurden 200 Stück Münzen in Ebendörfel (südlich Bautzen) gefunden. Davon erstattete Bericht A. G. Schirach und sodann Georg Käppler, s. Oberlausitzische Nachlese 1766, S. 35 und 1767, S. 13 auch 77. Knauthe gibt hier eine Besprechung dieser Anzeigen und seine Ansicht. Es sind drei zum Druck bestimmte Fassungen, von denen aber, soviel ich sehe, keine erschienen ist.

Mspt. IV 132, Nr. 36 der Milichschen Bibliothek, Bl. 519 ff. Wendisch-Deutsches Wörterverzeichnis, 24 SS., 4°.

Was Knauthe in seiner Oberlausitzer Geschichtsschreibung erstrebte, erfahren wir durch seine programmartige Schrift von 1732, Unvorgreifliche Gedanken von den Mängeln, Verbesserung und Einrichtung der Historie des Markgrafentums Oberlausitz. Zunächst bringt er hier zum Ausdruck, welche Fortschritte seine Zeit in der Geschichtsschreibung gemacht habe, und betont die Wichtigkeit, Notwendigkeit und Nützlichkeit der Provinzialgeschichte; dann beurteilt er im allgemeinen die bisherigen Leistungen, wobei er den Mangel eines Compendiums der Oberlausitzer Geschichte beklagt¹⁾. An geschichtlichen Quellen in der Oberlausitz sei kein Mangel. Hierauf läßt er sich über die geschichtlichen Hilfswissenschaften, die Geographiam, Chronologiam, Heraldicam und rem numismaticam, aus und führt, indem er sein Urteil darüber abgibt, die bisherige Literatur an. Bei der eigentlichen Geschichte tritt für ihn die Historie des Staats, der Verfassung und der Gesetze ziemlich in den Hintergrund (s. Paragraph 19); er teilt den sonstigen Stoff in die historia civilis²⁾, ecclesiastica, literaria, artificialis (Künste und Kommerzien), naturalis und miscellanea ein und gibt reiche Unterabteilungen mit Literaturangaben. Am längsten verweilt er bei der Kirchen- und Gelehrtengeschichte, die bisher fast ganz vernachlässigt sei. Hier sind seine Vorschläge und Einteilungen besonders ausführlich. Er rühmt Großer, daß er als der einzige sich mit den Kommerzien beschäftigt habe, doch sei eine viel ausführlichere Verarbeitung nötig. Auch die Natur-

¹⁾ Die Fata Lusatica in compendio oder kurzgefaßte Historie von dem Markgrafentum Oberlausitz, Bautzen, 1725, 128 SS., 8° (L. V 16) enthalten bloß die unglücklichen Ereignisse.

²⁾ Sie zerfällt nach Knauthe 1. in die historia civilis universalis, in der die Benennung des Landes, die Einwohner, die periodi und Veränderungen, die Landesherren, die Landesbeamten, die Schicksale zu behandeln seien, 2. in die historia civilis specialis, die die einzelnen Städte und Dörfer zum Gegenstande der Untersuchung zu machen habe.

geschichte und die historia miscellanea, wozu er vornehmlich die historia fabulosa rechnet, bedürfe der Bearbeitung. Das alles ist gut durchdacht und nach Art des zeitgenössischen Geistes Christian Wolffs gruppiert und schematisiert.

Vergleicht man damit Knauthes Leistungen, so hat er allerdings manches unausgefüllt gelassen. Von den Kommerzien ist leider seine einzige Schrift über diesen Stoff (1754 verbrannt¹⁾), von der historia naturalis sind nur spärliche Ansätze vorhanden; auch die politische, Verfassungs- und Kriegsgeschichte setzt er sichtlich zurück und ist hiermit ganz ein Kind der Aufklärung²⁾. Dagegen ist sein Lieblingsgebiet die Kirchengeschichte und Kirchenverfassung; er tadelt es an Manlius, den er sonst hoch schätzt, daß er ihre Behandlung versäumt hat³⁾. Was er selbst darin geleistet hat, ist sehr umfangreich und auch wertvoll. Für die Geschichte der Reformation und der religiösen Wirren ist es bis heute ertragreich und mit Erfolg zu benutzen. Er war der erste, der eine das ganze Land umfassende Presbyterologie mit reichen Beiträgen schuf, auf der man dann weiter baute. Bedeutsam ist auch seine Arbeit auf dem Gebiete der Schulgeschichte und auch der weiteren Gelehrtengeschichte. Er hatte gar die Kühnheit, eine auch jetzt noch recht brauchbare Geschichte der Oberlausitzer Medizin zu schreiben, ein Gebiet, auf das sich bis auf unsere Zeit sonst niemand gewagt hat. Ferner verdankt ihm das Völklein der Wenden für die Erforschung seiner Vergangenheit, Sitte und Art, vieles derart, daß neuere Forscher mit großem Nutzen sein umfassendes Werk verwenden konnten und können. Sehr fleißig und sorgsam sind seine Bemühungen um die Adelsgeschichte und die Genealogie des Adels, so vor allem die Vorführungen über die v. Kostitz, v. Warnsdorf, Jezschwitz, die freilich erst rechten Ertrag seit dem Ausgange des 16. Jahrhunderts aufweisen; auch die adligen Damen unseres Landes sind ihm zu Danke verpflichtet; desgleichen die vornehmen Bürger der Sechsstadt Görlitz, so die Gerlach, Gehler, Ranisch, Meirich, Kober. Geradezu hervorragend ist seine Literatur- und Buchgeschichte, auf die er erstaunlich viel Zeit und Mühe verwandte. Neben der allgemeinen Landesgeschichte in dem eben beschriebenen Rahmen ist es natürlich hauptsächlich seine Vaterstadt Görlitz, die seinen Fleiß in Bewegung setzte; die Beschreibung ihrer Kirchen und Schulanstalten, der Hospitäler, die Beschriftungen, die Topographie bilden einen Hauptteil seiner Arbeiten. Daneben schrieb er noch etwa 20 Dorfchroniken, die jetzt noch mit Nutzen zu verwerten sind. Auch Bauzener, Löbauer und Zittauer Verhältnisse berührt er; Lauban und Kamenz lagen seinen Bemühungen ferner. Sehr wichtig ist, daß er den Fortgang der Entwicklung bis in seine Zeit verfolgt und daß wir auf diese Weise eine brauchbare Schilderung und Sammlung bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten. In allen seinen Forschungen zeigt Knauth einen ungeheuren

¹⁾ s. oben, S. 72.

²⁾ s. v. Below, Die deutsche Geschichtsschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unseren Tagen, S. 3 ff.

³⁾ Unvorgreifliche Gedanken von den Mängeln usw. 1737, S. 4.

fleiß, der ihn auch öfters zu zwei- und gar dreimaliger Behandlung desselben Gegenstandes führte, und eine erschöpfende Benützung der ihm vorliegenden Quellen. Was lag ihm nun an Quellen vor? Zunächst hat er bis ins einzelste alles das benutzt, was bis zu seiner Zeit gedruckt war, und das war immerhin nicht wenig; sodann schrieb er sich aus allerlei handschriftlichen Werken einen großen Stoff zusammen, und das war noch viel mehr. „Die Gelehrten haben jetzt den Neid und die Mißgunst abgelegt und halten ihre manuscripta und documenta nicht mehr so geheim, sondern lassen sich willig finden, solche mitzuteilen“¹⁾. Die handschriftlichen umfangreichen Werke Johann Jacob Hartranfts, Kammerprocurators in Bautzen, gab ihm im Görlitzer Ständearchiv der treffliche Landsteuersekretär Christian Gottfried Meißner (1705—1766²⁾ zur freien Verfügung. Dasselbe tat dessen Nachfolger Johann Christian Karl Crudelius (1727—1777³⁾, der denn auch ihm seine eigenen bedeutsamen geschriebenen Sammlungen zur Benützung überließ; Knauthes Amtsbrüder aus Stadt und Land und sonstige Bekannte überschickten und übergaben dem rastlos tätigen Friedersdorfer Pfarrer viel Material; das wichtige v. Nostitzsche Archiv in Ullersdorf öffnete sich ihm, auch Kirchenarchive zog er fleißig heran. Wir sind über diese Grundlagen der Knautheschen Geschichtsschreibung nicht sonderlich gut unterrichtet, weil der Verfasser literarische Hinweise so gut wie gar nicht gibt. Darin steht er zu seinem Nachteile hinter seinem Lehrer Großer zurück.

Eins fehlte unserem Knauthe bei Abfassung seiner Oberlausitzer Geschichtswerke, die Benützung des Görlitzer Ratsarchivs. Zwar citiert er öfter Frauenburg und Haß, zwar gibt er in seinen Abschriften und Arbeiten eine ziemliche Reihe Urkunden des Archivs, wie auch Auszüge aus Stadtbüchern und Memorialien, aber, so oft ich der Sache nachging, immer kam ich darauf, daß er erst aus einer zweiten Hand schöpfte. Es hatten natürlich geschichts- und rechtsliebende Rats Herrn hin und wieder in ihren praktischen und wissenschaftlichen Arbeiten die Schätze des Archivs unmittelbar benutzt, und so entstand eine immerhin besonders in eigentlichen Urkunden ergiebige Quelle zweiter Hand, an der als erster Bartholomäus Scultetus († 1614) beteiligt war. Und Knauthe benutzte vornehmlich diese, auch den Scultetus, wenn auch nicht dessen bedeutendste Urkundensammlung. In den letzten Zeiten treten die Spuren des Görlitzer Ratsarchivs in Knauthes Schriften viel mehr hervor; das geschieht um deshalb, weil der ältere Crudelius ihm seine eigenen Auszüge neidlos zu Gebote stellte. Bei Knauthes rastlosem Fleiße und bei seinem unermüdlichen Eifer, die Vergangenheit seiner Heimat aufzuklären, will es uns fast Wunder nehmen, daß er diese wichtigste Geschichtsquelle nicht herangezogen hat,

¹⁾ Knauthe hatte 1740 in seiner Sammlung nicht weniger als 600 auf die Geschichte der Oberlausitz bezügliche Bücher, s. die Schrift: Wie die Oberlausitzischen Buchdruckereien der Gelehrsamkeit gedienet 1740, S. 25.

²⁾ s. Otto I, S. 565 ff., s. auch unten.

³⁾ s. unten S. 110 ff.

zumal da er sich ihrer Bedeutung voll bewußt ist¹⁾. Es erklärt sich das höchstwahrscheinlich daraus, daß die zurückhaltenden stolzen Görlitzer Ratsherren diesen Archivschatz einfach ihrem Friedersdorfer Pastor verschlossen²⁾; die Aufstellung und Ordnung des Archivs mag sich wohl auch in diesen Zeiten, da es vielfach drüber und drunter ging, in einem heillosen Zustande befunden haben.

Mit dieser eben festgestellten Tatsache hängt es auch sicher zusammen, daß Knauthe ein Gebiet der Hilfswissenschaften der Geschichte gänzlich unberücksichtigt läßt, die Diplomatik; weder in seinen theoretischen genauen Aufstellungen noch in irgendeiner seiner Sammlungen finde ich davon eine Spur. Ich möchte überhaupt bezweifeln, daß Knauthe die alte Schrift des 14. und 15. Jahrhunderts sicher entziffern konnte; er hatte eben nicht genügend großen Vorrat, um sich diese Fertigkeit anzueignen.

Ueber die Art seiner Geschichtsschreibung lassen wir wiederum Knauthe³⁾ selbst sprechen: „Ein Geschichtsschreiber erlanget ein sonderbares Ansehen und seine Schrift einen schätzbaren Wert, wenn er zuvörderst Wahrheiten vorträget. Dies zu bewerkstelligen, muß er nur dasjenige vorbringen, was er in glaubwürdigen Dokumenten gefunden und was ihm Zeugen, die in der Geschichtszeit gelebt, darbieten. Und da müssen alle Umstände der Zeit, der Personen, der Orter und der Geschichte selbst übereinstimmen, hingegen alle Widersprechungen entfernt sein. Er hat daher nichts zuzusetzen, was er nicht eigentlich weiß oder gewiß befunden, dabei er sich die Wahrheit zu sagen weder aus Eigennutz noch Furcht noch Liebe abhalten lassen soll. Wo dies nicht in acht genommen wird, so entstehen Unwahrheiten. Nächst diesem gebühret einem historischen Schriftsteller, daß er die Geschichtsordnung beobachte und die Sachen so abhandelt, wie sie geschehen. Außerdem entstehet eine gräuliche Verwirrung, welche alsdann unzählliche Fehler und Irrtümer zum Vorschein bringet“. Und ein andermal⁴⁾: „Im 18. Sec. ist die Vaterlandshistorie in eine pragmatische Ordnung zu bringen der Anfang gemacht worden, da man in vorigen Zeiten alles nach Art der Annalium in einer Vermischung zusammengetragen“. Und endlich⁵⁾: „In den neueren Zeiten hat die Historie eine ganz andere Gestalt angenommen. Man ist daher heute zu Tage nicht bloß und allein mit den alten deutschen Schriftstellern zufrieden, sondern man hat alte hier

1) s. Unvorgreifliche Gedanken von den Mängeln, Verbesserung und Einrichtung der Historie der Oberlausitz 1737, S. 6 f.; auch L. III 109, S. 7.

2) Auch in den teutschen acta eruditorum 1715, 34. Teil, S. 767 wird Klage über die Zurückhaltung der Görlitzer Archivalien geführt.

3) Einige Fehler und Irrtümer, welche in der Geschichte Herzogs Johannis von Görlitz bei etlichen Geschichtsschreibern anzutreffen sind: Dresdnische Gelehrte Anzeigen 1749, s. oben, S. 61.

4) Wie die Oberlausitzischen Buchdruckereien der Gelehrsamkeit gedienet 1740, S. 23, s. oben, S. 60.

5) L. III 109, S. 5 ff.

und da befindliche Monumenta und Denkmäler aufgesuchet, Münzen gesammelt und davon Münzkabinette angeleget, die Tabularia, Archiva und Kanzelleien, in selben die Acta fleißig durchgesehen und daher den Grund zu einer richtigen und glaubwürdigen Geschichtserzählung genommen und geleget. Unter allen diesen haben wohl die aufgefundenen Diplomata den ansehnlichsten Vorzug. Es haben daher solche Männer, die einen freien Zugang in die Archive großer Herren, Republiken und Städte gehabt, sich die Mühe gegeben, solche aus dem Staube und Finsternis hervorzusuchen, zusammenzutragen und dann an das Licht zu stellen. Auf diese Weise nun ist die Geschichte ein solches gegründetes, prächtiges und schönes Gebäude worden, das heilsamen Nutzen und Vorteile der Kirche und dem gemeinen Wesen als auch Vergnügen darreicht". Auch die Oberlausitz ist trotz aller Verluste reich an solchen Diplomata. Ein Teil ist gedruckt, der größte Teil noch verborgen und wird hier und da geschrieben aufgehalten. „Ich habe solche Stücke in ein Diplomatarium gebracht¹⁾. Solches Diplomatarium wird dazu dienen, daß man wie überhaupt also insbesondere in diesem und jenem Stücke der Oberlausitzischen Geschichte was Gründliches zu fertigen gar wohl vermögend ist und die Sache, die man erzählt, nicht, wie es manchem gut dünktet, bloß nach Maßgebung der annalium, deren Verfertiger öfters wenig Verstand davon gehabt, oder aber nach seinem flugdünkenden Sinn, der von der Wahrheit abgeht, hinsetzen, sondern viel mehr in der wahrhaftigen Gestalt darstellen kann".

Wenn man das Tatsächliche aus diesen Worten, die nach Klarheit ringen, herauschält, so ist es folgendes: Der Geschichtsschreiber soll wahrheitsliebend und unparteiisch sein, mit klarem Urtheil die Umstände abwägen, die Ereignisse in guter Ordnung und „pragmatisch“, nicht annalistisch erzählen; ferner hat er sich glaubwürdiger Dokumente zu bedienen, zu denen zumeist die Annalen nicht gehören. Die Absicht soll sein, durch seine Arbeiten Nutzen und Vergnügen zu schaffen.

Solches Ziel, das Knauth mit den Besten seiner Zeit teilt, ist so übel nicht. Ob er es erreicht hat? „Pragmatisch“ ist seine Darstellung, indem sie auf dem Wege der Motivierung die Tatsachen zusammenschweißt und vornehmlich das Leben und Tun der Träger der Handlung als Beispiel der Religion und Tugend hinstellt, auch zu belehren und erfreuen sucht. Ferner kann man mit der Ordnung des Vorgeführten zufrieden sein. Es gibt wohl keine größere Arbeit von ihm, die er nicht peinlich, etwa in der Art eines Schulaufsatzes oder einer Predigt, in gewisse Teile zerlegt und in Paragraphen vorführt. Daß er sodann ehrlich überall anstrebt, die Tatsachen so zu bringen, wie sie sind, und dabei sich meist bemüht, Kritik zu üben, kann man auch zugeben. So erkennt sein gesunder Sinn die Erzählung vom Herzog Crocus und seiner Tochter Libussa, die bei der Ursprungsgeschichte von Löbau eine Rolle gespielt haben sollen, und die vom Kober-

¹⁾ s. oben, S. 80.

prinzen als Fabeln¹⁾. Die Zeiten, die er zumeist behandelt, d. h. die Zeiten seit 1550 brachten es mit sich, daß er auch taugliche, wenn auch nicht erschöpfende Quellen benutzte. Sobald er frühere Ereignisse und Zustände in den Bereich seiner Darstellung zieht, strauchelt er. Hier reichen seine Sammlungen nicht aus, hier verläßt er sich auf die Annalen und ganz besonders auf die sehr zweifelhafte Uebereinstimmung der Annalen, sowie auf spätere zu seiner Zeit hochgeachtete Geschichtsschreiber und sucht vermöge seines „judiciums“, auf das er nicht wenig stolz ist, Klarheit zu schaffen. Daß das nicht möglich war und daß ihm diese Bewertung der rationalistischen Schlussfolgerung übel mitspielt, ist ebenfalls sicher. Am brauchbarsten sind die Teile der Knautheschen Geschichtsforschung, worin der geschichtliche Stoff seit der Reformation schlicht und knapp zusammengefaßt und, überall hergeholt und zurechtgelegt auf ein Gebiet, gegeben wird. Diese Art der Geschichtsforschung, die Geschichtserzählung, hat bis heute vornehmlich in der örtlichen Provinzialgeschichte ihre nie veraltende Geltung und findet bei unserem Oberlausitzer Völklein, das einen naiven Sinn und eine phantasiervolle Neugierde für die Vergangenheit besitzt, freudige Zustimmung. Für den jetzigen Forscher aber sind derlei Sachen Knauthes neben seinen Sammlungen eine schier unerschöpfliche Fundgrube.

Die Sprache Knauthes mutet uns vielfach noch recht altertümlich an. Sie ist nicht immer frei von Unebenheiten und Unklarheiten im Satzbau; zwar befließigt er sich mit Erfolg, Fremdwörter möglichst zu vermeiden und hat dadurch seinen Lehrer Großer übertroffen, der ihm wiederum an Klarheit überlegen ist; aber das fortwährende Ringen mit dem Ausdrucke und die Anwendung vieler Worte in absterbendem Sinne kennzeichnen ihn als einen Mann des Uebergangs zur neuen Zeit. Von der durchsichtigen breiten, behaglichen Darstellung seines ein Vierteljahrhundert jüngeren Amtsbruders Jakob Gottlieb Kloß ist er weit entfernt. Der deutschen Sprache hat er übrigens mit Großer und Carpzov, nach dem Vorgang von Leibnitz und Christian Wolff, auch in der Oberlausitzer Geschichtsschreibung für immer zum Siege verholfen. Die wenigen in lateinischer Fassung geschriebenen Aufsätze Knauthes zeigen ein beachtenswertes Geschick und bekunden eine gute Schulung des Görlitzer Gymnasiums²⁾.

Knauthe ist kein Großer wie Kloß. Er steht ihm beinahe ebenbürtig an Fleiß zur Seite, aber einen großen Teil seines Fleißes verpuffte er durch seine große Vielseitigkeit und durch immer und immer wieder für den Druck hergestellte und gedruckte Gelegenheitschriften, während der Leubaer Pastor sich mehr beschränkend in seinem Stoffe still für sich eine Riesenarbeit in großzügigen Standwerken leistete, die, auf sicherer Grundlage errichtet, sich schließlich erst seit 2 Jahrhunderten volle Geltung verschafften. Knauthe hat es aber durch die Art seines Schaffens erreicht, daß er bis

¹⁾ Geschichte der Schule von Löbau 1766, S. 1 f. und Unvorgreifliche Gedanken von Mängeln usw. 1737, S. 22.

²⁾ Ueber seinen lateinischen Stil s. Oberlausitzer Beiträge I, Sp. 207.

Pescheck, der viel Verwandtes zeigt, und Knothe für den größten Oberlausitzer Geschichtsforscher galt. Schon ein Zeitgenosse nennt ihn 1750 rerum Lusaticarum indagator sollertissimus¹⁾, Pescheck's Urteil aus dem Jahre 1858 ist schon angeführt²⁾. Wenn nun auch dieses Urteil unberechtigt war, Knauthes Verdienste sind erheblich. Ich hoffe bestimmt, daß seine Leistungen durch die vorliegende Arbeit neue und gerechte Anerkennung und vor allem eine ergiebige Benutzung finden werden.

Crudelius der Aeltere.

Johann Christian Carl Crudelius³⁾ wurde 1727 geboren, ist also etwa 20 Jahre jünger als Knauth; er starb schon 1777, also zu einer Zeit, da Knauth gerade die Feder aus seinen ermüdeten Händen legte. Er ist Jurist, stammt aber aus einer alten Pfarrerrfamilie. Gegenüber Knauth ist er in Lebensauffassung, Denkweise und schriftlichem Ausdruck ein moderner Mann. Er zeigt gleich dem Friedersdorfer Pastor ungeheuren Fleiß vornehmlich in Oberlausitzer Rechts- und Verfassungsgeschichte, sowie in Görlitzer Stadtgeschichte, hat aber nicht den Ehrgeiz, sich gedruckt zu sehen; ja bei seinen gedruckten und geschriebenen Arbeiten fehlt durchweg sein Name, so daß er als Verfasser schon seinen Zeitgenossen und noch mehr späteren Forschern unbekannt blieb. Dabei war er äußerst gefällig in Mitteilung seiner mühsam zusammengetragenen Vorarbeiten. Seine Sammlungen sind, anders als bei Knauth, meist systematisch, und da er lesegewandt in alter Schrift war, beschäftigte er sich vielfach mit den Jahrhunderten vor der Reformation. Offenbar tat er sich selbst nie genug; Ausarbeitungen finden sich so gut wie gar nicht in seinen Manuskripten, er wollte erst sicheren Stoff aufhäufen. Da überraschte den kaum 50 jährigen der Tod.

Der Tummelplatz der wissenschaftlichen Forscherarbeit unseres Crudelius war zunächst das Archiv der Stände des Fürstentums Görlitz, das ihm ja seit seiner Berufung als Landsteuersekretär im Jahre 1757 unterstellt war. Er ist, soviel ich weiß, der einzige, der bis heute dessen Schätze systematisch ausgebeutet hat, vor allem finden sich in diesen seinen Auszügen Spuren der Hartraut'schen Manuskriptensammlung (s. S. 6), die dort lagert⁴⁾, dann natürlich auch der sonstigen Urkunden und Akten.

¹⁾ Der Görlitzer Prorektor Taubner in seiner Einladung zur Gedächtnisrede auf Karl Gehler.

²⁾ f. S. 48.

³⁾ Literatur: Lausitzisches Magazin 1777, S. 92—95; Otto I, S. 225 f.; Pescheck, N. L. M. 34 (1858), S. 185; Jecht, cod. diplom. Lusatiae super. III, Vorrede, S. VI ff.

⁴⁾ Weinart in seinem viel zu wenig gekannten Werke „Rechte und Gewohnheiten der beiden Marggraftümer Ober- und Niederlausitz“, 4 Bände, 1793—1798, hat viel aus der Hartraut'schen Sammlung drucken lassen; es mögen sich also hier manche Sachen, die den Crudelius'schen Auszügen entsprechen, vorfinden.

Als er dann weiterhin 1765 Ratherr der Stadt Görlitz wurde, fing er an, aus dem unermesslichen Vorrath des Stadtarchivs zu schöpfen. Hier haben es ihm vornehmlich die Rechts- und Verwaltungsurkunden und die Rechnungs- und Gerichtsbücher angetan. Zu dieser Arbeit des Lesens, Durchstudierens und Erzerprierens zog nun Crudelius, der sich die Zeit dazu von seinen zahlreichen Amtsgeschäften abringen mußte, den gleichaltrigen Pastor Kloß aus Leuba, dessen Beruf minder zeitraubend war, mit heran. Es begann damit eine Art Wettarbeit, die für die Oberlausitzische Geschichtsforschung von größter Bedeutung geworden ist. Sein jäher frühzeitiger Tod¹⁾ im besten Mannesalter hinderte Crudelius am weiteren Ausbau und an der literarischen Verwertung. Kloß hat in den 12 Jahren, die er seinen Freund und Gönner überlebte, das Gebäude weiter ausgestattet und etliches aus seinen Schätzen auch zum Druck befördert. Der wirklichen und gerechten Anerkennung der Crudelius'schen Leistungen stand hindernd die gewaltige Manuskriptenarbeit Kloßens entgegen. Hatte nun schon Kloßens Werk bei der Unbekanntschaft seines Handschriftenreiches sehr von der Ungunst der Zeit zu leiden, so blieb vollends Crudelius bis etwa 1900 ganz vergessen. Hätte er auch weiter nichts geschaffen als seine zweibändigen Auszüge aus den Görlitzer Ratsrechnungen 1376—1492, die weit des Leubaer Pastors Werk gleichen Inhalts überragen, so wäre doch schon das genügend, um ihm einen hervorragenden Platz unter den Oberlausitzer Geschichtsforschern zu sichern. Man kann noch weiter gehen und behaupten, ohne Crudelius, der das Görlitzer Ratsarchiv der ältesten Zeiten in Ordnung brachte²⁾ und als der Erste öffnete und der neidlos mittheilte, wären die bedeutendsten Werke Kloßens kaum möglich gewesen. Freilich ist auch das richtig, je mehr von Oberlausitzer Geschichtsquellen gedruckt wird — und hoffentlich setzt sich diese seit 1896 ohne Unterbrechung begonnene Arbeit für alle Zukunft fort — und je mehr dargestellt wird — und hoffentlich bringen es die 94 Bände des Neuen Lausitzischen Magazins auf eine unbegrenzte Anzahl —, um so mehr verblaffen die Leistungen der beiden Männer.

Von fremd her kam Crudelius. Seine Geburtsstätte ist Jüterbog, die Stätten seiner Ausbildung Jüterbog, Weimar und Wittenberg. Hier in der Universitätsstadt hat er in einem Freundeskreise, dem sechs Oberlausitzer angehörten und in dem die neu erstehende deutsche Literatur hohe Begeisterung erregte³⁾, sich einen freien weitumfassenden Gesichtspunkt verschafft, der ihn hoch über Knauthé und auch Kloß erhob. Diese

¹⁾ Crudelius wie auch sein Sohn wurden in der Försterschen Gruft auf dem Friedhofe unserer lieben Frauen beerdigt. Die Gruft ist aufgehoben; ein neuerlicher Stein, der die dort begrabenen Familien Crudelius, Tzschoppe und Vogelgesang erwähnt, ist etwa 1865 an der Südseite der Frauenkirche angebracht.

²⁾ s. den Kirchenzettel von Christian Daniel Brückner, Kirchen- und Prediger-geschichte von Görlitz, 1. Beitrag 1769, S. 2.

³⁾ s. das erste Gedicht in dem Sammelbände „Crudelius“, L. I 237.

Geistesrichtung wurde noch weiter gefördert und gestärkt durch das Verweilen in dem hochgebildeten und reichen gräflichen Hause v. Dallwitz¹⁾ in dem Oberlausitzer Königswarta, wo ihm auch eine ausgesuchte und alle Teile der Wissenschaft umfassende Bibliothek zu Gebote stand. Auf diese Weise kam er in den Kreis der damals bedeutendsten Oberlausitzer Adligen, wie es denn auch ihm zu verdanken ist, daß die Frau Landesältestin Luise v. Gersdorf ihre bedeutenden Stiftungen der Stadt Görlitz zuwandte²⁾. 1757 beriefen ihn die Görlitzer Stände nach der Neißestadt. Hier gründete er seine Familie, indem er sich mit dem begüterten und einflußreichen Riechischen Hause verschwängerte. Er bewohnte dort das wuchtige Haus³⁾ Petersgasse 11, in dem vor zweieinviertel Jahrhunderten der Görlitzer Oberstadtschreiber Haß seine bedeutsame Görlitzer Chronik geschrieben hatte.

Crudelius muß eine bedeutende Bücherei gehabt haben. Die gedruckten Stücke sind zerstreut, doch der viel wichtigere Vorrat seiner handschriftlichen Schätze ist zum guten Glücke fast vollständig erhalten. Sein einziger Sohn nämlich, Johann Abraham Crudelius (1764—1801), übernahm diese Erbschaft und vervollständigte sie durch Erwerb vornehmlich fremder handschriftlicher Stücke und durch solche, die er selbst herstellte. Als er, 37 Jahre alt, 1801 starb, kam die Bibliothek an seinen Schwager, den Görlitzer Subrektor Johann Michael Tzschoppe (1758—1808), später an dessen Sohn, den bekannten Berliner Geheimrat Gustav von Tzschoppe († 1842⁴⁾). Aus dessen Nachlasse hat nun die O. G. d. W. die Handschriften 1843 für 150 Taler gekauft. Sie stehen jetzt in ihrer Buchsammlung eingereiht unter L. I 95—186, 219—237 und L. III 73—96, andere schon vorher abgesprengte handschriftliche Sachen findet man unter L. I 10, 13, 50 86, 88. Der jüngere Crudelius hat davon am Ausgange des 18. Jahrhundert in dem Handschriftenbände L. III 95 einen regestenartigen Katalog in sauberster Handschrift verfertigt⁵⁾, den ich für den Gebrauch bequem eingerichtet habe. Siehe auch die kurze Aufzählung der Tzschoppe-Crudeliuschen Handschriftensammlung im N. L. M. 22, Nachrichten, S. 67 ff. In diesem Kataloge sind natürlich auch die von dem jungen Crudelius gefertigten Handschriften verzeichnet. Denn, den Spuren seines Vaters nachfolgend, hat dieser ebenfalls bienenfleißige Mann, der als Landsteuersekretär wie sein Vater und auch als Bibliothekar der Oberlausitzischen Gesellschaft wirkte, eine Reihe beachtenswerter Sammlungen geschaffen, auf die ich hier natürlich nicht eingehen kann.

¹⁾ s. v. Boetticher, Adel I, S. 276 f.

²⁾ s. Lausitzisches Magazin 1779, S. 375 ff., N. L. M. 9 (1831), S. 143.

³⁾ Die Eingangspforte trägt die Jahreszahl 1765 und darunter den Buchstaben C. (Crudelius).

⁴⁾ s. Allgemeine deutsche Biographie 39, S. 66 ff.

⁵⁾ Eine Abschrift davon nahm der jüngere Jancke, Milichsche Bibliothek mspt. IV 126.

Zum Druck befördert hat der ältere Crudelius, wie gesagt, nur wenig, und auch das läßt sich aus den angegebenen Gründen nicht durchweg für ihn in Anspruch nehmen. Sicher sind von ihm verfaßt:

Nachricht von dem Mannlehngericht oder *judicium parium curiae* im Markgrafentum Oberlausitz: *Lausitzisches Magazin* 1770, S. 309 ff., 325 ff. Otto I, S. 226 bezeugt die Autorschaft, und die Art der Darstellung und der Stil weist entschieden auf Crudelius.

Beitrag zu dem im 14. und 15. Jahrhundert in Oberlausitz üblich gewesenen Femgerichte: *Lausitzisches Magazin* 1771, S. 169 ff., 215 ff. Das Crudeliusche Manuskript f. L. I 10, Nr. a a.

Von dem Gerichtszwange der westfälischen heimlichen Freigerichte, welchen dieselben im 15. sec. über die Oberlausitz auszuüben gesucht haben: *Lausitzisches Magazin* 1772, S. 81 ff., 131 ff., 165 ff., 181 ff., auch besonders. Wörtlich wieder aufgenommen von Karl Gottlob Anton: *Diplomatische Beiträge zu den Geschichten und zu den teutschen Rechten* 1777, S. 115—144, wo aber außerdem S. 145—176 Urkunden folgen; s. Vor-erinnerungen zu diesem Werke. S. Jecht, *Hussitenkrieg*, S. 205 ff.¹⁾

Es mögen nunmehr die mir aufstößenden handschriftlichen Sammlungen des älteren Crudelius folgen. Da die Vorlagen, auf Grund deren er arbeitete, fast alle noch vorhanden sind, der Verfasser auch meist ohne Berücksichtigung des andern Stoffes sie systematisch auszog, so ist es keinesfalls nötig, so genau wie bei Knauthes Handschriften zu verfahren, die den jedesmaligen Stoff von überall her zusammenraffen und die auch viele Usarbeitungen bringen; überdies kann auf des jüngeren Crudelius regestenartigen Katalog L. III 95, der fast alle Nummern genau ihrem Inhalt nach aufführt, verwiesen werden.

L. III 74, 333, 55., 4^o.

Reiche Auszüge aus Joh. Bereits *Annalen* (S. 1—21), aus Stadtbüchern über das Gestifte in Görlitz (S. 33—42), über *Privilegia, Statuten und Polizeisachen* aus älterer Görlitzer Zeit (S. 43—128), über *Gerichtsverfassung* (S. 129—277), über die *Landeskrone* 1439—1450 (S. 307—326) u. dergl.; s. L. III 95, S. 171—173.

L. III 75, 200 55., 4^o.

Abschriften von allerlei Urkunden, meist aus dem Görlitzer Ratsarchive, auch Baruther Lehnsbriefe (S. 146 ff.); den genauen Inhalt siehe L. III 95, S. 173—196.

¹⁾ Zu Unrecht weist Otto I, S. 226 den trefflichen Aufsatz über die Renkersche Fehde, *Lausitzisches Magazin* 1775, S. 69 ff., 101 ff., dem Crudelius zu, er ist nach dem Register des genannten Magazinbandes von Kloß; s. Jecht, *Hussitenkrieg*, S. 32.

L. III 76, 215 SS., 4^o.

Abschrift der Zittauer Chronik, die mit Johann von Guben beginnt und *Scriptores* I. S. 1—104 gedruckt ist; s. L. III 95, S. 196.

L. III 77, 372 SS., 4^o.

S. 1—33. Auszug aus dem Görlitzer Entscheidebuch 1396—1434, s. Jecht, *Quellen* S. 68. Das Original hat sich neuerdings im Archiv der Görlitzer Stände gefunden.

S. 33—69. Auszug aus dem Görlitzer Entscheidebuche 1434—1454, s. Jecht, *Quellen*, S. 69.

S. 77—84. Wenige Auszüge aus den Görlitzer *libri vocacionum et proscriptionum*.

S. 89—227. Auszüge aus dem ältesten Görlitzer Stadtbuche von 1305—1416; s. Jecht, *Quellen* S. 25 f.

Crudelius verfolgte bei diesen Auszügen auf S. 1—227 rechtliche Gesichtspunkte. Uebrigens ist ein, wie scheint, großer Excerptenband in folio, der wohl auch dem älteren Crudelius angehörte, verloren; s. L. III 95, S. 8.

S. 229—347. Verzeichnis einiger von Adel, die in den Görlitzer *libri vocacionum, actorum* und Entscheidebüchern vorkommen. Etwa von 1343—1516, zeitlich innerhalb der einzelnen Bücher geordnet.

S. 349—372. Sammlung über geistliche Personen aus denselben Quellen, etwa von 1400—1520.

S. L. III 95, S. 196—197; Jecht, *Quellen* S. 95.

L. III 78, 229 SS., 4^o.

Sammlung über die Oberlausitzischen Landvögte 1373—1598. Eine fleißige Zusammenstellung von urkundlichem Material. Gegen die Kloßschen Arbeiten (s. N. E. M. 75, S. 51) kann freilich dieser Collestaneenband nicht aufkommen. S. 189 ist das 40. und 41. Stück der *Dresdner Gelehrten Anzeigen* 1761 eingheftet, die den immerhin tüchtigen Aufsatz von Joh. Christian Gotth. Budaeus über den Oberlausitzer Landvogt Sigismund von Wartenberg enthalten, s. oben S. 44; L. III 95, S. 197—208.

L. III 81, 92 Bl. (=183 SS.), 4^o.

Extrakte aus einem alten Gerichtsbuche, so bei dem Görlitzer Amtsarchiv aufbehalten wird und von 1406 bis 1413 verschiedene von Richter und Schöppen abgehandelte Sachen in sich hält. Solches ist auf Papier in Kleinfolio geschrieben und in rot Pergament eingheftet. Das Original ist bis jetzt verschollen; daher sind die sorgfältigen Crudeliuschen Auszüge eine primäre Quelle. Auch Kloß zog das Buch aus, siehe N. E. M. 75, S. 42. Hermann Knothe handelte auf meine Bitte über das Buch im N. E. M. 74 (1898), S. 1—14; s. L. III 95, S. 209.

L. III 83, 141 SS., 4^o.

Sammlungen zu einer Geschichte des Herzogs Hans von Görlitz. Ueber Kloßens und Gelbes Arbeiten über diesen Sohn Karls IV. siehe *N. L. M.* 75, S. 46. — S. 1 ein Brief Christian Knauthes vom Dezember 1770, S. 141 ff. ein solcher des älteren Crudelius an P. Gelasius Dobner in Prag, den Begründer der Böhmisches Geschichtsschreibung, vom 6. August 1774 und dessen Antwort vom 18. August 1774, beide lateinisch. Dabei erfahren wir, daß Crudelius das Ratsarchiv ordnete. Die Urkunden in diesem Sammelbände zählt der jüngere Crudelius L. III 95, S. 209—214 auf.

L. III 85, 120 SS., 4^o.

Urkundenabschriften zur Geschichte des Herzogs Hans von Görlitz 1377—1396, s. L. III 83. Zum ganzen Bande s. L. III 95, S. 214—225.

L. III 91, 91 SS., 4^o.

S. 1—14. Extrakt aus des ehemaligen Kammerprokurators Johann Jacob Hartranfft *Vindiciae regales Lusatae superioris*.

S. 15—91. Sammlungen und Exzerpte von verschiedenen Gewohnheiten, Herkommen und Gerechtigkeiten der Oberlausitz aus den bei hiesigem Landesarchiv befindlichen Hartranfftschen Kollektaneen, meistens *statum publicum concernentes*; s. L. III 95, S. 226.

L. I 10.

Nr. s, 5 SS. fol. Auszüge aus dem Görlitzer Stadtbuche 1305 ff. betreffend die Namen der Schöppen. Unvollständig.

Nr. t, 8 SS. fol. Extrakt ex libro *rationum eorum, que in moneta presenti et a monetario percipiuntur a. 1460*; s. Jecht, *Quellen* S. 148 f. Desgleichen 26 SS., 4^o über die *primariae preces* 1518 ff.

Nr. z, 14 SS., 4^o. Ueber den meteban und den Eid vor Gericht, auch über das femgericht.

Nr. aa. Ueber das Oberlausitzer femgericht; es ist das Manuscript zu dem Drucke im *Lausitzischen Magazin* 1771, S. 169 ff., s. oben S. 113.

Nr. bb. Ueber Rügegerichte, Salzurbar und Kleinigkeiten.

L. I 13, 99 SS., fol.

Ausführliche Urkundenregesten, die ersten von 1298—1377 von der Hand des Crudelius, die andern bis 1499 von der Kloßens. Nicht erwähnt in der Arbeit über Kloß, *N. L. M.* 75, S. 31 ff.

L. I 50.

S. 1—33 fol. Abschrift Görlitzer Statuten 1434 ff., 1476; s. Jecht, *Quellen* S. 120 f.

L. I 86, ein starker Sammelband, meist in folio, darin vom älteren Crudelius:

Nr. 31 und 33 Sammlungen zu Landvögten, Landeshauptleuten, Amtshauptleuten; Nr. 86 über Münzen; Nr. 103 Türkensteuer 1537; Nr. 108 Görlitzer Steuer 1570; Nr. 113 Ritterdienste 1576; Nr. 120 Landtage und Auszüge aus Haß' Chronik; Nr. 122 über Fluß- und Bachregulierung 1727.

L. I 88 Tom. II, ein starker Sammelband meist in folio. Von dem älteren Crudelius: Nr. 42 Görlitzer Obergerichte und Nr. 24 Urkundenrepertorium; s. oben S. 80.

L. I 98 und 99. Auszüge aus den alten Görlitzer Ratsrechnungen, 392 und 304 Bl. fol. Ueber die unschätzbare Wichtigkeit dieser Arbeit s. Jecht, cod. III, Vorrede VI ff.

L. I 103, ein mäßig starker handschriftlicher Sammelband. Von dem älteren Crudelius: Regestenartige Aufstellung von Urkunden im Görlitzer Landes- und Stadtarchive. Genauerer Inhalt L. III 95, S. 5—6.

L. I 104, ein mäßig starker handschriftlicher Sammelband. Von dem älteren Crudelius stammen: Auszüge aus Görlitzer Statuten und ein Auszug eines Briefes des Görlitzer Syndikus M. Georg Othman, worin er von Wien aus 1564 über die neue Willfür (Statuten) berichtet. Genauerer Inhalt L. III 95, S. 6—8.

L. I 105, ein dünner handschriftlicher folioband: Proportion, wie sich von 1674—1710 die Oberlausitzer Bewilligungen gegen die im kurfürstlich sächsischen Erblande zu entrichten gewesene Abgabe verhalten. Nur zum Teil vom älteren Crudelius; s. den näheren Inhalt L. III 95, S. 99—101.

L. I 106, ein dünner handschriftlicher folioband. Auszug aus des ehemaligen Kammerprokurators Johann Jacob Hartranfft Traktate: *Vindiciae regalium serenissimis dominis margraviis Lus. superioris competentium*. Die ersten 6 Seiten stammen vom jüngeren Crudelius; s. L. III 95, S. 9 und 121.

L. I 109, ein dünner handschriftlicher folioband. Alte Gerichtsverfassung in Oberlausitz, besonders in Görlitz. Vorn ein Blatt von Kloß. Die letzten 12 Seiten handeln über das Rügegericht in Görlitz; benutzt von W. v. Boetticher, N. L. M. 73, S. 202 ff.; s. L. III 95, S. 10 f.

L. I 115, ein ziemlich starker Handschriftenband in folio. Von dem älteren Crudelius nur wenig; ich hebe heraus: Nr. 3 Eine Uebersicht über die Görlitzer und Oberlausitzer Geschichtsforschung in flüssiger lateinischer Sprache; Nr. 34 Instruktion der Wärterin im hiesigen Siechenhause; Nr. 50 Besichtigung des Lauterbacher Wasserlaufs, Protokoll vom 19. Juni 1766 mit einer interessanten Karte. Genauer Inhalt des ganzen Bandes L. III 95, S. 44—53.

L. I 118, ein ziemlich starker Handschriftenband in folio über Lehn-
sachen. Von dem älteren Crudelius nur: Nr. 28 Ob nach Oberlausitzer
Lehnsverfassung die Rittergüter dismembriert, vervielfältigt, durch diese neuer-
lich entstandenen Güter und deren adlige Besitzer aber die vota auf den
Zusammenkünften vermehret und solches den Landständen nachtheilig
werden könnte? Der genauere Inhalt des ganzen Bandes L. III 95,
S. 54—66.

L. I 120, ein dünner Handschriftenband in folio, Nr. a—v
Urkundenabschriften, fast alle vom älteren Crudelius. Der genauere Inhalt
L. III 95, S. 66—73.

L. I 131, ein mäßig starker folioband, enthaltend Nachrichten und
Aktenstücke von Steuerbewilligungen und Quoten. Von des älteren
Crudelius Hand stammen Nr. 3—5. Der nähere Inhalt L. III 95,
S. 98—99.

L. I 149, dünner Handschriftenband in folio, geschrieben ganz vom
älteren Crudelius: Sammlungen von verschiedenen Observantien und
Gewohnheiten, Judicialia und Processualia der Oberlausitz betreffend,
so aus den Hartranfftschen Kollektionen gezogen sind; L. III 95, S. 122.

L. I 157, 109 Blatt in folio. Eine Abschrift des älteren
Crudelius von einem Werke des Scultetus über die Quoten; s. Jecht,
Quellen S. 189 f.

L. I 160, s. oben S. 5, Anm. 4.

L. I 164, ein ziemlich schwacher Handschriftenband in folio, ent-
haltend Auszüge aus Protokollen der Landtage und zwar zu Görlitz
1625—1690 von des älteren Crudelius Hand, der Landtage zu Budissin
1604—1638 und desgleichen 1717—1721 von fremder Hand; s. L. III 95,
S. 75 und 76.

L. I 173, ein ziemlich starker Handschriftenband in folio. In
alphabetischer folge von Stichworten gibt Crudelius reiche Sammlungen
aus Akten, die vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zu seiner Zeit
reichen, und schuf damit ein brauchbares Repertorium. Vergleiche z. B.
die Stichworte: Absendung (Gesandte), Accise, Advokaten, Amt zu Görlitz,
Amtshauptleute, Appellation, Archiv, Ausschuß, Landesbestallte, Landes-
bewilligungen Bierurbar, Brand, Kalender, Einquartierung, Ecclesiastica,
Gewerbsteuer, Landesälteste, Landkommiffarien, Landsteuersekretär, Land-
tage, Mitleidung, Mundgutsteuer, Quoten, Steuerreste, Ritterpferde,
Steuerwesen, Straßenbau, Titulaturen, Untertanen, Verkauf von Ritter-
gütern, Zoll.

Zobels Bibliothek im Görlitzer Ratsarchiv Nr. 281, ein mäßig
starker Handschriftenband in folio, fast ganz von dem älteren Crudelius:
Bewilligungen der Oberlausitz für den Landesherrn, reichend etwa bis 1710;
s. Jecht, Quellen S. 190, Anm. 1.

Jakob Gottlieb Kloß (1730—1789).

Es erübrigt sich über diesen größten Geschichtsschreiber der Oberlausitz im 18. Jahrhundert hier zu handeln, da ich das schon 1899 im 75. Bande des *N. E. M.* getan habe und da ich außerdem in meinen Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz Kloßens Urkundenapparat genau untersucht und schließlich auch in den obenstehenden Arbeiten über Knauth und Crudelius die Bedeutung allenthalben gestreift habe. Nachtragen will ich hier noch zwei Handschriften von Kloß, die mir früher entgangen waren: L. I 13 Urkundenregesten von 1298—1499, L. I 15 a des Kammerprokurators Benjamin Leuber († 1675) *Princeps Saxonicus Lusatae redivivus* und desselben Bemerkungen über den Traditionsrezeß und L. I 192 vol. II extr. Handschrift über Wilka, gedruckt im *Lausitzischen Magazin* 1774, S. 289 ff. Die Arbeit über Kloß im *N. E. M.* 75, S. 31—57 ist nach der damaligen Gepflogenheit der Zeitschrift leider nicht mit einem alphabetischen Schlagwortverzeichnis versehen. Ich hole das hier nach, um in dieser meiner literarischen Arbeit gerade die bedeutendsten Werke des 18. Jahrhunderts bequem zugänglich zu machen. Die hinweisenden Zahlen sind also dem 75. Bande des *N. E. M.* entnommen.

Abschiede 42; Achfahrt 44¹⁾; Adel: die Geschlechter, die Kloß in alphabetischer Folge behandelt 46—50, Epitaphien 46, Sammlungen 46, im 17. Jahrhundert 42; Aemter 45; Amtsbücher in Görlitz 42; Amtshauptleute 42; Balbinus 53; Bartholomäus, Barthel 44; Baruth 38; Bauken: Chronik 41, Hofgerichtsbuch 42, Lehnsbriefe 42; Behem, Joh. 44; Bereit v. Jüterbog 40; v. Biberstein 37, 38; Bierstreit 44; Böhmen, chronologisches Repertorium 52; Bohra 43; Bruderschaft der Meister und Fechter des Schwertes 43; Budaeus 32; v. Burgsdorf 38; Busch, Pastor 49; C (s. auch K); Capistrano 51; Carpov 32, 54; Christentum, Einführung 44; Chroniken 31; Deutschostig 37, 43; Diplomatarium Lus. sup. 52; v. Dohna, Christoph 42; Dörfer 43; v. Duba: Benes 51, Jdislau Berka 42; Erbhuldigung 1657 42; Franziskaner 44; Frenzel, Abraham 32, 45; Friedland 38, 42; Funcke, Christian Gabr. 41; Furmann, Stephan 40; Gehler 47; Geistliche 44, 45; Gelehrte 45; Gemeinhard 54; Genealogien, adlige 46 ff.; v. Gersdorff 43; Geschlechter in den Sechsstädten 43; Gieses Annalen 52 f.; Görlitz: Altaristenzinsen 42, Amts- und Hofgerichtsbuch 42, Bürgermeisterinstruktion 1476 41, Chroniken 41, Hans v. Görlitz 39, 46, Görlitzer Stadtbücher: 1305 ff. 40, actorum 40, proscriptionum 40, recognitionum 40, vocacionum 40; v. Götz 48; Gregorius 56; Großer 32, 54; Halbendorf bei Görlitz 43; Hans v. Görlitz 39, 46; v. Hartig 48; Haß 31, 42; Heidentum in der Oberlausitz 44; Herrschaften 43; Höfe, schädliche 38; Hofgerichtsbücher 42; Hoffmanns Scriptores 32; Hofemann, Abrah. 41; Hoyerswerdaer Belagerung 38; Hussiten 51; Hussitenkrieg 37, 39, 52; Inventarium dipl.

¹⁾ In den Beiträgen zur Kirchen-, Gelehrten- und Landesgeschichte (von Giese), II 1773, S. 80—112 steht eine überaus tüchtige Arbeit über die Achfahrt, die ohne Zweifel von Kloß herrührt (s. Vorrede zu den Beiträgen), s. auch oben S. 68.

Lus. sup. 53; Jauernick 34; Joachimstein 43; Johann v. Guben 41; Kamenz 44; Karl IV. 38; Käuffer 33; v. Kiesenwetter 34, 37; Kirchliches 44; Kleinneundorf 43; Kloß: sein Leben 43 ff., Würdigung 55; Kloß, Samuel Gottlieb, Kandidat 34, 51; Klöster 44, 45; Klostervogt 45; Knauth 32, 55; Kohlfurt 41; v. Kolditz 38, 51; Konstanzer Konzil 34, 39; Kreyfig 54; Kulturgeschichte A. Frenzel's 45; Küpper 45; Landesälteste 51; Landeshauptmann 51; Landregister 1612—1614 42; Landrichter 42; Landsteuerregister 1653 42; Landvögte 42, 51; Lauban 41; Leschwitz 43; Leuba 43, 44; Lissa bei Görlitz 45; Lomnitz 43; Lucius, Familie 45; Manlius 31; v. Maren 38; v. Münsterberg, Karl 42; Muskau 41; Musterregister 42; Neumann, Samuel Traugott 35; Nieda 43; Nicolausdorf 43; v. Nostitz 42, 43, 49; Nostitz'sches Kommissariatsbuch 42; Oberlausitzische Gesellschaft d. Wissenschaften 34; Patrizier 43; Podrosche 41; Prähistorie 34; Presbyterologie 45; Pröpste 44, 45; Radmeritz 43; Rauchsteuer 42: v. Redern 54; Renkersche Fehde 38, 45; Repertorium, chronologisches von Böhmen 52; Reutnitz 43; Ritterpferde 42; Rügegerichte 40; Sagan 42; v. Salza, Jakob 45; Sangerhausen 51; Scheibe bei Seidenberg 43; Schelz 33; Schleife 41; Schönberg 43; v. Schönberg 43; Schöttgen 54; Scriptores Lus. 32; Scultetus, Barth. 31, 42; Seidenberg 37, 43; Sigmund, Kaiser, sein Todestag 34, 45; Singularia Lusatica 32; Städte, kleine 43; Steuerrechnung 1657 42; Steuerregister 1640 42; Streit zwischen Stadt und Land 42; Theatrum marchionatus Lus. sup. (L. I 152) 41; Tollmann 34, 36, 37; Tratlau 43; v. Tschirnhaus 42; v. Uechtriz 37; Ullmann aus der Münze 38, 51; villicus 34, 39; Vorbescheide 42; Vorrith 38; Waldenser 51; Wanscha 38, 43; Wappenbriefe 43; Wendischhoffig 44; Wilka 38, 43; Worbs 33; v. Zettriz 43; Zibelle 41; Zittau 41.

6

Die Görlitzer Aeditui und ihre Kirchenzettel, 1680 bis etwa 1830.

Die Aeditui¹⁾, auch Glöckner wohl auch Küster genannt, waren niedere Kirchendiener, die die Bewahrung und Reinlichkeit des Gotteshauses, die Bestellung des äußeren Gottesdienstes, die Beihilfe bei allen geistlichen Verrichtungen, die Obhut über das Inventar u. dergl. zu besorgen hatten. Der Aedituus an der Peterskirche hatte auch die Kirchenbücher zu führen, war auch bis 1731 Praeceptor oder Vorsänger und hatte unter sich einen Kirchenaufwärter²⁾; der an der Nikolaikirche war zugleich deutscher Schulmeister an der Nikolaiwärtelschule, der an der Klosterkirche wohl auch Schreibmeister an dem Gymnasium. Meist waren es Theologen, die in diesen Stellen Unterschlupf fanden. Am Schlusse oder zu Anfang des Jahres hielten sie nun einen „Umgang“ und überreichten „Kirchenzettel“, für die sie natürlich klingende Münze erhielten.

¹⁾ f. Ch. Gabriel Juncke, Lebensgeschichte der Geistlichen 1711, S. 108—115, Lausitzisches Magazin 1772, S. 24 ff., 37 ff.; Hortschansky, Von den Journalen II 1774, S. 10; Pufe, Kirchenzettel 1809 (L. IV 16 a).

²⁾ f. die Instruktion Daniel Brückners 1732, L. I 193, Band II, Nr. 8.

Diese Einnahme gehörte zu ihrem spärlichen Gehalte und wurde 1762, da der Umgangszettel an der Peterskirche ausfiel, mit 10 Talern bewertet. Am frühesten läßt sich dieser Gebrauch aus dem Jahre 1680 nachweisen. Die Bedeutung dieser kurzen, nur wenige Seiten betragenden Druckschriften liegt darin, daß sie meist Ortsgeschichtliches bringen und zwar zumeist aus der Feder von geschichtskundigen Leuten, deren Namen aber durchweg verschwiegen werden. So haben Knauth, Giese, Horßchansky und Johann Christian Jancke und wohl auch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts andere den Aeditui ihre Beiträge überlassen.

I. Aeditui an der Peterskirche.

Johann Caspar Crusius, von 1678—1691 an der Peterskirche, ein gewandter lateinischer und auch deutscher Dichter, hat seit 1680 11 Kirchenzettel in folio verteilt, deren Inhalt unsere Arbeit nicht angeht, zu finden L. I 238.

Christian Nitsche, 1691—1729 an der Peterskirche, gab nach Kirchenzetteln nicht geschichtlichen Inhalts von 1707—1721 Beschreibungen der Peterskirche und von 1722—1728 Lebensbeschreibungen der Geistlichen an ihr in folio heraus, L. I 238, Nr. 27—48, L. II 9. Die Stücke von 1707—1721 sind in Kleinoktav (1725) wieder abgedruckt mit Hinzufügung eines Bildes der Peterskirche, L. V 43.

Christian Gottlob Günther, Aedituus an der Frauenkirche von 1711—1729, dann an der Peterskirche von 1729—1731, ließ 3 Fortsetzungen der Arbeiten seines Vorgängers in folio drucken, L. I 238, Nr. 49—51, L. II 9.

Daniel Brückner, des Vorhergehenden Nachfolger bis 1762, setzte diese Arbeiten bis 1761 fort, wiederholte manches und fügte Verschiedenes hinzu. Daneben gab er etliches theologischen und moralischen Inhaltes. Wichtig sind die Stücke von 1740—1746, worin er Verzeichnisse der von 1640—1745 Getrauten, Getauften und Begrabenen bringt, L. I 238, Nr. 52—77 in folio und L. IV 16 B, Nr. 1 in 4^o.

Christian Daniel Brückner, sein Sohn und Nachfolger von 1762 bis 1807, hat von 1763—1806 Kirchenzettel in 4^o veröffentlicht; bis 1788 ist ihr Verfasser der Archidiaconus Giese, bis 1800 Horßchansky, bis 1806 wohl Christian Jancke¹⁾. Ich gebe stichwortartig den Inhalt dieser Stücke mit Hinzufügung des Jahres: Kirchenbibliothek zu St. Peter, 1763, Katechismusübung, 1764, Konfirmationshandlung, 1765, Orgel, 1766, Reformationsfest, 1767, Martin Moller, 1768, Kirchen- und Predigergeschichte, 1769—1781 und 1798, 1799, 1800, Sagenhafte und unrichtig erklärte Denkmäler in Görlitz, 1796, und 1797, Verzeichnis der Geborenen, Getauften und Gestorbenen in Görlitz, Moys, Biesnitz, Schlauroth und Rauschwalde von 1701—1801, Die Kirchenbücher bei der Peterskirche, 1802—1806, L. IV 16 a und b.

¹⁾ s. Otto unter diesen Namen.

Johann Christoph Pufe, Aedituus an der Peterskirche von 1807 bis 1829, theilte Kirchenzettel von 1807—1828 aus, die wohl sämtlich von Christian Jancke verfaßt sind: Beschreibung der Kirchenbücher (Fortsetzung), 1807—1809, Kantoren, 1810, Organisten, 1811, Vermächtnisse an der Peterskirche, 1812—1814, Geschichte des heiligen Kreuzes und Grabes, 1815, 1816, Reformationsgeschichte von Görlitz, 1817—1824, 1826, Erneuerung der Peterskirche, 1825, Geborene, Getaufte, Gestorbene von 1701—1820, 1827, Erinnerungen aus der christlichen Altertumsfunde der Stadt Görlitz, 1828, L. IV 16 a und L. IV 17.

II. Aeditui an der Klosterkirche.

Christoph Lehms, von 1692—1726 im Amte an der Klosterkirche¹⁾, hat zwar, soviel bekannt, Kirchenzettel nicht herausgegeben, wohl aber ist er Verfasser eines zu seinem persönlichen Zwecke geführten Kirchenbuches, L. I 282, und einer Görlitzer Chronik, L. I 187²⁾. Sein Nachfolger

Gottlob Rosemich (Knauthe schreibt Rosem), gestorben 1758, hatte in Absicht, 1756 einen Kirchenzettel auszutragen, wozu Christian Knauthe das Manuskript schon druckfertig hergestellt hatte³⁾, der Druck unterblieb aber.

Christoph Gottlob Piltz hat in seiner langen Dienstzeit (1759—1828) vom Jahre 1765 bis 1828, wo er über 91 Jahre alt starb, nicht weniger als 64 mal solche Zettel in die Hände der Bürger gelegt, von denen alle bis auf etwa 10 ortsgeschichtliche Studien brachten. Die von 1765—1798 behandeln sämtlich das Görlitzer Franziskanerkloster, und zwar geht die erste Reihe bis 1777; sodann folgt die andere, die wiederholend, erweiternd und vertiefend den Stoff bringt. Bis 1780 gehören sie Knauthe, bis 1798 Horstschansky an. Die folgenden Blätter stammen wohl sämtlich von Christian Jancke. Sie behandeln die zwei erfundenen Erzählungen von dem Koberprinzen und dem Tuchmacherprivileg von 1262, 1799 und 1800, Merkwürdige Vorfälle der Stadt Görlitz im 18. Jahrhundert, 1801—1804, Wasserfluten und Ueberschwemmungen, 1805—1808, Brände in Görlitz, 1809—1817, Das Marienbild in der Oberkirche, 1824, L. IV 18, L. IV 18 a, L. IV 19 (es fehlen darin die Kirchenzettel von 1811 und 1821, der von 1811 auf der Jobelschen Bibliothek 51, 35).

III. Aeditui an der Nikolaiikirche.

George Hütter, von 1718—1752 an der Kirche, gab, soviel bekannt, seit 1720 Kirchenzettel heraus meist in gebundener Rede und moralischen Inhalts. Bei der Kirchweihe des 1717 niedergebrannten Gotteshauses am 14. Dezember 1722 überreichte er ein Gedicht, das die Malerei in der Kirche und Aehnliches betraf. Knauthe schrieb für ihn: 1737 Das Andenken der vorigen teuren und nahrungslosen Zeiten, 1738 Das Andenken

1) s. L. IV 18, handschriftliche Bemerkungen auf dem inneren Vorderdeckel.

2) s. Jecht, Quellen, S. 207, 212 f.

3) s. oben, S. 75.

der in verflossenen 100 Jahren erzeugten Hilfe Gottes¹⁾, 1740—1745 Etwas von der Kirche St. Nicolai, L. IV 20 und 275; s. oben unter Knauthe S. 59 und 60.

Ulrich Christoph Harmes (auch Härmes und Hermes), Aedituus 1752—1767, gab Umgangszettel meist moralischen Inhalts heraus, die sämtlich Knauthe angehören. Historischen Inhalts sind: Von den evangelischen Jubelfesten besonders der Stadt Görlitz, 1756, Etwas von der ersten Schule in Görlitz, 1765, Etwas von dem Kirchhofe St. Nicolai, 1766 und 1767, L. IV 20 und 275; s. oben S. 63, 65 und 66.

Johann Christoph Richter²⁾, an der Kirche 1767—1788. Auch seine historischen Umgangsbogen stammen meist von Knauthe, nämlich: Von dem Kirchhofe St. Nicolai, 1768—1770, Von der alten Pfarre und den Geistlichen daselbst, 1771—1775, Von den Religionshandlungen daselbst, 1776 und 1777, Von dem Katechismuszustande in der Oberlausitz, 1778 und 1779, Von den milden Stiftungen für das Katechismuswerk, 1780 und 1781. S. oben S. 67, 68, 69, 70. Von Giese sind verfaßt Die Verdienste Luthers und seiner Gehülfen um den Katechismus, 1782—1788³⁾, L. IV 20 und 275.

Johann Gottfried Melzer, an der Kirche 1789—1793. Die vier Umgangszettel, die in diesen Jahren von ihm erschienen, betitelt: Erneutes Andenken Hans Frenzels, Erbauers der Kirche St. Annen, stammen von Horzschansky, L. IV 20 und L. IV 275 (unvollständig).

Samuel Ernst Christlieb Richter, ein Sohn Johann Christoph Richters und Aedituus seit 1793, gab heraus die Fortsetzung des Andenkens Hans Frenzels, 1794—1801, von Horzschansky; Geschichte der Kirche und des Hospitals St. Jacobi, 1802—1810, von Jancke; Geschichte der Kirche und des Hospitals zur lieben Frauen, 1811—1819, von Jancke; Fortsetzung der 1770⁴⁾ unterbrochenen Nachricht von den Denkmälern auf dem Kirchhofe St. Nicolai, 1820, 1821, 1824, 1825, wohl auch von Jancke; Das Wichtigste von der Landeskronen, 1822, wohl auch von Jancke; Das vor 100 Jahren lebende Görlitz, 1823, wohl auch von Jancke; Das Leben und die Schicksale einiger Dichter, von welchen Lieder in dem Görlitzischen Gesangbuche enthalten sind, 1826, wohl auch von Jancke; Einige Merkwürdigkeiten aus der Geschichte der Stadt Görlitz unter den Markgrafen von Brandenburg 1231—1320, 1827 und 1828; Erinnerung an einen Tag der Angst, welcher über die Einwohner von Görlitz im Jahre 1334 anbrach, und an die glückliche Rettung, 1829, s. oben S. 67 und 78; Betrachtungen über einige Inschriften, welche an den Gebäuden in unserer Stadt angetroffen werden, 1830, 1831, 1832, L. IV 275.

¹⁾ Im Jahre 1720 erschien auf 1304 SS. in 8^o mit einem Register ein recht geschicktes und lesbares Buch von Christian Gerber, Pastor in Lockwitz: Die unerkannten Wohlthaten Gottes in den beiden Marggrafthümern Ober- und Niederlausitz und deren vornehmsten Städten samt ihrem Schul- und Kirchenstaate, L. V 15; s. *Destinata literaria et fragmenta Lusatica* I 1738, S. 14. Derselbe Verfasser gab 1723 eine Chronik von Lockwitz und Nickern (südlich Dresden) heraus, L. V 16c.

²⁾ Seine Lebensgeschichte s. im Umgangszettel der Nicolai-Kirche 1789, L. IV 20.

³⁾ Diese Umgangszettel schreibt Otto I, S. 489 unrichtig Christian Daniel Brückner zu.

⁴⁾ s. oben S. 122.

Gottlieb Christian Giese

war zuletzt Archidiaconus in Görlitz. Er ist 1721 in Crossen geboren, besuchte 1736—1738 das Görlitzer Gymnasium, dann die Universität Halle, wirkte seit 1741 beinahe 5 Jahre als Hauslehrer bei dem überaus tüchtigen Görlitzer Bürgermeister Johann Wilhelm Gehler, dann als Prediger am Bethause zu Kesselsdorf in Schlesien, zuletzt von 1755 an als Geistlicher in Görlitz, wo er am 28. Dezember 1788 starb¹⁾. Während seines langjährigen Aufenthalts in Görlitz hat ihn sein lebhafter Sinn für theologische Wissenschaft und Ortsgeschichte dazu gebracht, sich eine umfangreiche Bibliothek zu sammeln, die leider beim Tode seines Sohnes, des Bürgermeisters Christian Matthäus Giese, 1806 durch Versteigerung zerstreut wurde²⁾. Groß war ihr Vorrat an alten und seltenen Bibeln, über die er auch Verschiedenes drucken ließ, groß auch die Menge der Lausitzischen Schriften. Seine Feder wandte sich hauptsächlich der Kirchengeschichte seiner zweiten Heimatstadt zu in Beiträgen, die unter Christian Daniel Brückners und Johann Christoph Richters Namen als Umgangszettel erschienen und oben schon erwähnt sind, s. S. 120 und 122. Er begann auch eine Zeitschrift, die freilich bloß zwei Hefte herausbrachte. Sie ist betitelt: Beyträge zur Kirchen-, Gelehrten- und Landesgeschichte des Marggrafthums Oberlausitz von denen älteren bis auf gegenwärtige Zeiten. Erstes Stück 1772, zweites Stück 1773, beide mit durchgehender Seitenbezeichnung S. 1—112, zu finden L. V 5. Man liest hier drei Abhandlungen. 1. Geschichte des in Görlitz gepredigten Ablasses um 1490—1510, S. 11—32, vielleicht von Giese. 2. Historische Nachricht von dem jure primariarum precum, so ehemalen die Bischöfe zu Meißen in der Oberlausitz auszuüben gesucht haben, S. 33—47, vielleicht auch von Giese. 3. Historische Nachrichten von der in Oberlausitz ehemals gewöhnlichen Ochsfahrt oder Achsfahrt, S. 80—112, sicher von Kloß³⁾. Die andern Teile enthalten Abdrücke von neun Urkunden.

Sodann gab Giese Lebensläufe heraus, nämlich Johann Wilhelm Gehlers nebst einigen Nachrichten von B. Scultetus, 1765, L. IV 3; Daniel Riechs, 1768, Jobels Bibl. 186,7; des Kemnitzer Pastors J. f. Schäfer, angehängt den Parentalia von Christian Gottlieb Frohberger, 1782, L. V 75, Bd. 34; Christian Knauthes, 1784, L. IV 10 und 151; H. G. Hedluffs, 1785, L. V 75, Bd. 34; der Rauschaer Pfarrer bis 1786 im Lausitzischen Magazin 1786, S. 283—285, 386—398.

Zwei Manuskripte Gieses stießen mir auf: 1. Nachträge zu Knauthes Geschichte von Friedersdorf, L. III 405 und 2. Parentation bei Beerdigung Herrn Pastor Christian Knauthes am 13. Januar 1784, L. V 75, Bd. 34, 11. In Gieses Besitz waren Annales Gorlicenses, ein copiarium von Einzelurkunden im Görlitzer Ratsarchiv⁴⁾.

Giese arbeitete wissenschaftlich, wenn auch nicht tiefgründig, wie Kloß und Crudelius; seine Darstellung ist nicht frei von Ungeschicklichkeiten und Nachlässigkeiten. Im Stil übertrifft ihn Johann Horzschansky.

¹⁾ s. Lausitzisches Magazin 1789, S. 25—27, Otto I, S. 485 ff., Fritsch, Alte Görlitzer Geschlechter (1891), S. 22.

²⁾ s. L. I 183 vorn.

³⁾ s. oben, S. 118, Anm. 1.

⁴⁾ s. Jecht, Quellen, S. 22—24.

Johann Horſchſchansky.

Geboren 1722 zu Breitendorf bei Löbau, gestorben als erster Schulkollege in Görlitz 1799, ragt er noch tief in die neuere Zeit hinein¹⁾. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Zwar baute er nicht sonderlich auf tieferem Studium auf, er hat aber das Verdienst, daß er seinem Stoffe eine leichtverständliche Form gab und einen klaren flüssigen Stil schrieb, den er mit den Jahren immer mehr vervollkommnete. Bedeutsam sind seine Worte: „Man bekümmert sich zu sehr ums Ausland und übersieht das Vaterland. Daher kennen wir das letztere zu wenig, daher bleiben uns viele von seinen Vorzügen etwas fremdes, daher entsteht die wenige Achtung des Landes, worinnen man geboren, erzogen und auch versorget worden ist, daher der unbefugte Tadel so mancher nützlicher Anstalten und Einrichtungen, daher der Mangel an Patriotismus und dieses besonders in Ansehung einzelner Orte“²⁾.

Zunächst versuchte er sich in Gelegenheitsdichtungen, von denen die merkwürdigste seine eigene Lebensbeschreibung ist³⁾. Sodann fertigte er als geborener Wende einige Uebersetzungen ins Wendische und stand dem Dr. Karl Gottlob Anton bei seinen Studien über die slawischen Sprachen zur Seite; eine Hauptaufgabe dabei war für ihn, für seine viel geschmähten Landsleute einzutreten. Dann veröffentlichte er heraldische Sachen, die auch über die Oberlausitz hinausgingen, und auch sonst noch abseits unserer Oberlausitz liegende Kleinigkeiten. Was seine Oberlausitzischen Schriften betrifft, so steht Horſchſchansky sichtlich unter dem Einflusse des Archidiaconus Giese, in dessen Hause er seit 1758 Aufnahme fand. Wie dieser schrieb er zunächst eine Reihe Aufsätze für den Kirchenzettel, und diese sind schon unter den Namen der Aeditui Piltz, Melzer, Samuel Ernst Christlieb Richter, Christian Daniel Brückner erwähnt; für David Traugott Nicolai⁴⁾, den berühmten Görlitzer Musiker († 1799), fertigte er 1797 eine Schrift über die große Orgel in der Peterskirche, L. V. 75, Bd. 61, 13.

Die andern hierher gehörenden Schriften führt Otto II, S. 178 ff. auf, ich gebe sie mit verkürzten Titeln: Ueber Görlitzer Stipendien, 1765, L. IV 2; Ueber die Görlitzer Schützengesellschaft, 1770, L. IV 8; Ueber die Oberlausitzer gelehrten Gesellschaften, 1770, L. IV 9; Ueber den Pirnaischen Frieden nach einer Handschrift der Milichschen Bibliothek, L. IV 10; Ueber die Oberlausitzer Journale, 1773—1779, 7 Stücke L. IV 81; Verschönerungen von Görlitz, 1780, L. IV 9 (eine sehr lehrreiche Schrift); Ueber die Gersdorffe in ihren Verdiensten um Kirchen und Schulen, 1782; Von den Sitten und Gebräuchen der heutigen Oberlausitzer Wenden, Oberlausitzer Provinzialblätter, I 1782, S. 1 ff., 125 ff., 249 ff., 373 ff.; Görlitzer Familien mit Adels- oder Wappenbriefen, 1783 und 1784; Berichtigungen der Briefe über Herrnhut und andere Orte der Oberlausitz,

¹⁾ Quellen: Lausitzisches Magazin 1769, S. 141 f., Jancke, Lausitzer Monatschrift 1801, I S. 81—112, Otto II, S. 177—182.

²⁾ Zur Gersdorffschen Gedächtnisfeier 1797.

³⁾ Ueber meine Führungen 1797, L. V 75, Bd. 61, 7.

⁴⁾ s. M. Gondolatsch, Görlitzer Musikleben in vergangenen Zeiten, 1914, S. 17 ff.

1787¹⁾, L. V 75, Bd. 23; Etwas von den Verdiensten der Oberlausitzer um das Reich der Wissenschaften, 1790 und 1792, L. IV 9; Ueber die Gelehrtenfamilie der Frenzel in der Oberlausitz, 1791, L. V 75, Bd. 45; Altertümer am Schwibbogen und in einem nahen Hause zu Görlitz gefunden, Lausitzische Monatschrift 1793, I 193; Ueber die in der Oberlausitz übliche Chronologie, ebd. II 201 ff., 257 ff., 321 ff.; Von den Hospitälern in Görlitz, Lausitzische Monatschrift 1794, I 87 ff., 135 ff., 208 ff.; Etwas von dem Bergbau in der Oberlausitz, ebd. 1796, II, S. 152 ff., 197 ff., 251 ff.²⁾; Versuch über die Sprache der Wenden, ebd. 1797, I, S. 212 ff., 337 ff.; Einige vorzügliche Anstalten und Einrichtungen in Görlitz, 1797, (recht beachtenswert), L. V 75, Bd. 60; Bekehrung der Wenden, Lausitzische Monatschrift 1799, I 142 f., 193 ff.; Oeffentliche Bibliotheken der Oberlausitz, ebd. 1799, I, 329 ff., II, 396 ff., 456 ff., (dankeenswert); Milde Stiftungen in Görlitz, ebd. 1802, I, S. 326—369 401—429.

Hortzschansky hat das Verdienst, als der erste und wohl auch der einzige bis auf unsere Zeit eine besondere Stunde wöchentlich beim Unterricht im Gymnasium auf die Geschichte der Oberlausitz und der Stadt Görlitz verwendet zu haben. Dabei diktierte er³⁾ seinen Schülern den Stoff in die Feder, und daher stammen wohl drei seiner Handschriften: Kurzgefaßte Historie der Oberlausitz, L. III 96, Oberlausitzische Geschichte in kurzen Sätzen abgefaßt, Milichsche Bibliothek mspt. IV, 132, Nr. 35, und Geschichte der Stadt Görlitz, L. I 125. Gleich seit ihrer Gründung, dem 21. April 1779, gehörte er als tätiges Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften an, wie er denn auch schon seit 1765 die Aufsicht über die Milichsche Bibliothek erhielt und für sie einige Kataloge mit großem Fleiße herstellte. Als Mitglied der O. G. d. W. lieferte er folgende noch ungedruckte Arbeiten, die sich jetzt im Archiv der Gesellschaft finden: Versuch einer Nachricht von den Bergen in der Oberlausitz, 1793, Archiv V A 21 und 22 (hier Zusätze von andern) und V A 185, s. auch V B und II B., 16 a—d sowie Manuskripte im Kleinen Steingewölbe Nr. 134, drei Bände (eine großartige Sammlung von Adolph Traugott von Gersdorf); Kurze Nachricht von den Buchhandlungen in der Oberlausitz, 1794, Archiv V D 7; Nachricht von den Buchdruckereien der Oberlausitz, 1795, Archiv V D 16; Von Oberlausitz-wendischen Gesangbüchern, 1794, Archiv V C 13; Nachricht von der Liturgie der Wenden in der Oberlausitz, 1795, Archiv V C 10, II, 12; Kurzes Verzeichnis verstorbener Oberlausitzischer Gelehrter, die sich durch gedruckte Schriften bekannt gemacht haben, Archiv V D 24.

¹⁾ Die sehr interessanten Briefe (L. V 53) stammen von C. G. Schmidt, s. Lausitzisches Magazin 1782, S. 197, 307, 346.

²⁾ Diese recht beachtenswerte Arbeit ist von Edelmann, Zur Geschichte des Oberlausitzer Bergbaus, N. L. M. 52 (1876), ganz übersehen.

³⁾ Dasselbe tat der Bautzener Rektor Behnauer. Ein solches Diktat aus dem Jahre 1730 ist zu finden Milichsche Bibl. mspt. fol. 282 S., 117 ff. ferner steht in den Singul. Lusat. I, S. 228—269 und 697—737 eine kurze und historische Beschreibung der Lausitz, die Martin Grünwald 1694 seinen Schülern in Bautzen in die Feder diktierte.

Die „Beiträger“.

Als erste Görlitzische und Oberlausitzische gelehrte Gesellschaft, soweit bekannt, ist das collegium Medicum zu bezeichnen, das 1612 in Görlitz errichtet wurde und dessen Satzungen vom Rat bestätigt wurden¹⁾. Sodann gründeten Görlitzer auf der Universität Leipzig 1697 die Görlitzer Poetengesellschaft, die später unter Gottscheds Förderung erstarb und rege Beziehungen zur Vaterstadt Görlitz pflegend, als Deutsche Gesellschaft sich bis jetzt erhalten hat.²⁾ Ferner erschienen 1726 Görlitzische Remarquen, zusammengetragen von der Schweigenden Sozietät. Erste und zweite Probe, fortlaufend paginiert von S. 1—138, L. IV 79. Halle, verlegt Ernst Gottlieb Krug, Buchhändler. Nach den einleitenden Worten dieser Schrift traten 1725 sechs Görlitzer Personen (ein Doktor med., ein Landherr, ein Advocat, ein Schulkollege, ein Landpfarrer, ein Kaufmann) zu einer Vereinigung zusammen, um jeden Donnerstag bei „Rauchung einer Pfeife Tabak“ gelehrte Gespräche zu führen. Von diesen werden nun Proben gegeben. Und daraus ersehen wir, daß diese Arbeiten zu dem Geistreichsten und Witzigsten gehören, was je in Görlitz erschienen ist. Der ungenannte Verfasser ist der Oberamtsadvokat und Skabinus Georg Bernhard Schultes (1683—1747), sonst bekannt als scharfer Gegner Melchior Schöffers³⁾. Nach Hortschanskys Zeugnis⁴⁾, der bald nach Schultes Tode nach Görlitz kam, erdichtete der geistreiche Verfasser die Gesellschaft und benutzte die Schrift, um in geschickter Weise seiner Gelehrsamkeit und seiner satirischen Ader gegen zeitgenössische Verhältnisse Ausdruck zu geben.

Der umfassendste und vornehmste Versuch, eine alle Fächer der Gelehrsamkeit betreffende Vereinigung in Görlitz ins Leben zu setzen, geschah vor Gründung der O. G. d. W. 1738 von den „Beiträgern“. Sie haben ihren Namen von der Zeitschrift Oberlausitzer Beiträge zur Gelahrtheit und deren Historie, die sie in wöchentlichen Heften auf 16 Spalten (8 Seiten) in 4^o seit dem 23. April 1738 im Druck und Verlag von Siegmund Ehrenfried Richter in Leipzig und Görlitz erscheinen ließen. Zu einer Gesellschaft traten die Männer erst am 1. Oktober 1738 zusammen, ihre

¹⁾ s. Hortschansky, Kurze Anzeige von den Oberlausitzischen gelehrten Gesellschaften, 1770. Die Satzungen sind von Knauthé gedruckt in den Singul. histor. liter. Lus. II, S. 831—850, s. oben S. 60.

²⁾ s. Th. Paur, Ursprung und Ausgang der Görlitzer Poetengesellschaft in Leipzig, N. L. M. 56, S. 243—259. Eine scharfe, aber geschickte Kritik der Leistungen der Gesellschaft s. Sing. hist. lit. Lus. II (1736), S. 38—51, s. oben S. 47. S. auch N. L. M. 6, S. 561 ff., 10, S. 543; Archiv der O. G. d. W. V D. 58; Wissenschaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung 1897, Nr. 1 von Vogel; Schediasma de instituto societatis philoteutonico-poeticae 1722, L. V 75, Bd. 23, 6. B. Stübel, Die Deutsche Gesellschaft von ihrem Entstehen bis zur Gegenwart: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft Bd. VI, E. Kroker, Gottscheds Austritt aus der Deutschen Gesellschaft, ebd. IX 2.

³⁾ Schultes wohnte Petersgasse 14. S. auch Knauthé L. III 344, S. 115, Otto III, S. 229 f. Schultes ließ auch bei Gelegenheit des Todes Rektor Großers 1736 eine Gedächtnisschrift drucken, die, geistreich, aber mit Gelehrsamkeit überladen, auch Geschichtliches bringt, Jobels Bibl. 41, 21.

⁴⁾ Hortschansky, Von den Journalen der Oberlausitz 1773, S. 9 f.

„Verabredeten und genommenen Maßregeln“ (Statuten) tragen das Datum des 25. Novembers 1738. Sie bringen die Unterschriften: Dr. Christian Gottlieb Wolff, scabinus Gorlicensis et advocatus prov. ord., M. Friedrich Christian, Baumeister¹⁾, des gymnasii zu Görlitz rector, M. Gottfried Geyser, diaconus ad. St. Petri und Pauli und vocirter ordinarius bei der heiligen Dreifaltigkeitskirche in Görlitz, L. Benjamin Schicht²⁾, med. pract., Christian Gottfried Meißner, der Herren Landstände des Görlitzschen Kreises Landsteuer-Secretarius und adv. prov.; später unterschrieben noch: M. Christian Gottlob Pitzschmann, erster Diaconus und Dienstagsprediger zu St. Johannes in Zittau, auch der Kgl. Preussischen Societät der Wissenschaften Mitglied, M. Johann Friedrich Wollmann, Pfarrer in Markersdorf, M. Gottlob Friedrich Gude, Diaconus und catecheta in Lauban, Christian Specht³⁾, syndicus reipublicae Gorlicensis (den 18. November 1749). Die eigentlichen Träger der Gesellschaft waren die in Görlitz wohnenden 5(6) Männer. Allwöchentlich kamen sie zusammen, bestimmten den Druckstoff für die nächste Woche, lasen ihre und die von andern eingeschickten Ausarbeitungen vor, bestimmten neue Themata, legten neue Erscheinungen vor, handelten über Brieffchaft nach auswärts, vergrößerten ihre Bibliothek⁴⁾. Nach außen sollten ihre Namen geheim gehalten werden, auch die Aufsätze in den Beiträgen sollten ohne Namen erscheinen. Kamen Druckfehler vor und hielt man für die Arbeiten die bestimmte Zeit nicht ein, fehlte man ohne begründete Entschuldigung bei den Zusammenkünften, so traten Geldstrafen ein. Direktor war bis in den November 1740 Wolff, wo ihn der eben in Görlitz angestellte und durch seine geistige Betätigung hervorragende Syndicus Specht⁵⁾ ablöste, für den aber Wolff bald wieder eintrat. Archivar und Kassierer war Meißner, von dem auch die Protokolle vorliegen. Man zog auch, wiewohl sehr vorsichtig und mit Auswahl, Auswärtige als

¹⁾ B., der hochverdiente, vielleicht bedeutendste Rektor des Görlitzer Gymnasiums (1736—1783), hat mehr als 300 pädagogische, moralische und philosophische Schriften, meist kleineren Umfangs und in lateinischer Sprache, geschrieben. Nur eine betrifft die heimatische Geschichte und die gehört eigentlich Knauthé an, s. oben S. 61. Unser Gebiet streifen: Verzeichnis derjenigen, so aus prima classe von a. 1736 auf Akademien gezogen, 1761; Verzeichnis der Scholaren, so von 1763 in prima classe des gymnasii gefessen und befördert worden, 1775; Verzeichnis derjenigen, welche von 1736—1785 in prima classe sich befunden, 1785.

²⁾ Sein Lebenslauf ist handschriftlich zu finden Milichsche Bibl. mspt. 4^o, 180.

³⁾ Sp. ging nach fünfjähriger Tätigkeit in Görlitz als Stadtsyndikus nach Bautzen. Ueber sein fleißiges handschriftliches Werk, Auszüge aus Görlitzer Ratsprotokollen, s. Jecht, Quellen, S. 137.

⁴⁾ An Zeitungen hielten die Beiträger die Hamburger gelehrten Berichte, die Leipziger gelehrten Zeitungen, die Göttingischen gelehrten Zeitungen, Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, die in Dresden herauskommenden Neuigkeiten, die Frankfurter gelehrten Zeitungen.

⁵⁾ Wolff läßt sich am 10. November 1740 verlauten: Specht ist der von ihm im voraus gemachten Hoffnung nicht allein gleich, sondern von solchen Verdiensten und Eigenschaften, daß auch bei seinem nur kurzen Hiersein er sich bereits aller Liebe und Hochachtung zugezogen.

Mitglieder heran, außer den schon Genannten den Oberamtsadvokaten Johann George Knoblauch in Zittau, den Bautzener Rektor Zeiske (1686—1756), den Arzt Dr. Johann Kaspar Gemeinhard in Lauban (1691—1741). Als George Christian Taubner 1740 nach Lauban als Konrektor berufen war und den Wunsch aussprach, Mitglied zu werden, beschloß man „vor der Hand zu warten, wie er sich selbst erweisen würde, um ihn nach Gelegenheit in die Gesellschaft zu ziehen“. Sehr gern sah man es, wenn von Nichtmitgliedern Arbeiten für den Druck eingeschickt wurden, die man dann auch genau besprach und, falls sie tüchtig befunden, zum Drucke gab. Die ersten 3 Jahre erschienen denn auch regelmäßig die Wochenschriften in 3 Jahresbänden zu je 50 Stück, mit den Jahreszahlen auf dem Titelblatt: 1739, 1740 und 1741; für die 50 Stück des 4. Bandes brauchte man 2 Jahre, so daß der Band erst 1743 herauskam. Im Sommer 1741 trat ein „freiwillig beliebter Stillstand“ ein, und die Protokolle, die mit dem 17. September 1738 eingesetzt hatten und manchmal sehr eingehend waren, wurden inhaltsloser und hörten schließlich ganz auf.

Vornehm wie die Gesellschaft¹⁾ war auch die Zeitschrift schon im Aeußeren. Die Titelblätter tragen eine fein stilisierte Dignette, der Druck ist sauber und fast ohne Fehler. Der 1. Band ist dem damaligen Oberamtshauptmann Grafen Caspar Friedrich v. Gersdorff auf Kaupa, Klix usw., der 2. Band den Bürgermeistern und Ratmannen der Stadt Görlitz, der 3. Band denen der Stadt Bautzen, alle drei mit besonders feiner Widmungsvignette, zugeeignet, der 4. Band entbehrt einer Widmung. Jeder Band hat zum Schlusse 4 sauber ausgearbeitete Register.

Und nun der Inhalt. Die Statuten besagen: Die Liebe für unser Vaterland und Wohnplatz, die manchmal nicht allzu geneigt gefallene Urteile Auswärtiger von Beschaffenheit der Gelehrsamkeit in diesem Markgrafentum Oberlausitz und die Schuldigkeit, so jeder, der sich dem Studium widmet, auf sich hat, nach seinen von Gott verliehenen Kräften etwas zur Besserung der Gelahrtheit beizutragen, hat uns vornehmlich (zur Stiftung der Gesellschaft) angetrieben. Daher wollen wir alles sammeln, was die Oberlausitz angeht, und nach Kräften selbst Untersuchungen anstellen, um nicht bloße Sammler anderer Gedanken zu sein. Unser Augenmerk soll auch auf die Geschichte unseres Vaterlandes gerichtet sein, und wir werden uns bemühen, dieselbe, absonderlich was die Zufälle und Veränderungen der Gelahrtheit in diesem Markgrafentum anbelangt, auch nach und nach in wahreres Licht zu stellen. Die Beiträge sollen in reiner, doch ungekünstelter deutscher Schreibart vorgetragen werden. Die Vorrede zum 1. Bande gibt auf Spalte 1—12 Genaueres an und lädt auch Gelehrte aller 4 Fakultäten außerhalb der Gesellschaft zur Mitarbeit ein.

¹⁾ Es kann kein Wunder nehmen, daß gegen die Beiträger, die sich so vornehm und geheimnisvoll abschlossen, ja ihre Namen nicht einmal nach außen verbreiten wollten, sich die Mißgunst rege machte. So erschien im Januar 1739 auf 2 Bogen in 8^o ein Pasquill unter dem Titel: Höchstverderbliche Quelle des Unglücks. Man vermutete, daß der Verfasser ein geborener Görlitzer, der Student Naeve in Leipzig, sei.

Aus diesem weitschichtigen Ansätze, der seine Begrenzung darin findet, daß mit geringen Ausnahmen nur Oberlausitzer in den Beiträgen das Wort erhalten sollten¹⁾, erhellt zur Genüge, daß für uns, die wir allein die Geschichte der Oberlausitz in unseren Rahmen fassen, die meisten Mitteilungen der Zeitschrift nicht in Frage kommen, so die vielen kleinen geschicht und gründlich verfaßten philosophischen Aufsätze Baumeisters²⁾, so die theologischen, philologischen, moralischen, rein juristischen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Abhandlungen.

Es ist schwer, ja manchmal unmöglich, die Verfasser der einzelnen Aufsätze herauszubringen, da ja die Namen nicht angegeben werden; auch der vielerfahrene Otto, der doch immerhin der Zeit nahe steht, weiß nicht Bescheid und irrt. Von Knauthen gaben wir schon unter 1738, S. 59 und 1740 S. 60 zwei Stücke an: über die Beghinen in Görlitz, I 113 und 141, und über die Franziskanerklöster unter der Custodie Goldberg, II 753. Sonst hebe ich heraus: Von Christian Gottfried Meißner: Wie ist der Rechtsgelehrtheit in der Oberlausitz aufzuhelfen, I 33, II 112, 129; Von den Rechten der ersten 4 Jahrhunderte in Oberlausitz, I 129, 161; Von der Stemmographia familiarum illustrium et nobilium marchionatus Lus. sup. oder Beschreibung des Oberlausitzischen Adels von Benjamin Leuber, I 785, f. Otto II 468; Von der Strafe des Ehebruchs in der Oberlausitz, III 593, 609, 689, 704. Vielleicht stammen auch von Meißner: Geographische Anmerkung von der Lage und longitudine der Lausitz, I 387, 513; Diplomatische Annales der freien Herrschaft Hoyerswerda, II 49, 65; Verbesserungen zu D. Christian Gottlob Wabst, Historische Nachricht von des Kurfürstentums Sachsen und derer dazugehörigen Lande jetziger Verfassung der hohen und niederen Justiz, Leipzig 1732 fol. (J. I 85), II 657, eine sehr gründliche und dankenswerte Kritik³⁾; Von der Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten und deren Wirkung bei der Stadt Budissin, III 753; Von dem Ursprunge des Inquisitionsprozesses in Oberlausitz, IV 401, 417, 433. Von Christian Gottlob Pitschmann⁴⁾: Nachricht von Melaune (Meraw) und seiner Uebergebung an Mariental⁵⁾, I 561, 577, 593; Von den Seelenbädern der Alten besonders in Zittau, II 593, 609, 625. Von Kaspar Heinrich Heinos Beiträgen war schon oben die Rede (s. S. 31). Von Christian Gottlieb

1) s. II, 657.

2) s. Otto I, S. 71 f. Am meisten zogen mich an: Das Bild eines Räsoneurs, I 529, II 321, Von den wundervollen Geheimnissen in der menschlichen Seele, II 433, Ob die Wolffsche Philosophie wieder fallen werde?, IV, 1. 17.

3) s. Chr. Gottfr. Meißners (des Jüngeren) Literatur des Oberlausitzischen Rechts I 1800, S. 9.

4) P. starb 1745 als Archidiaconus in Zittau. Von seinen Schriften, die Otto II, S. 800 ff. anführt, ist noch herauszuheben: Dissertatio gratulat. de Zittaviensium protectionibus religiosis Aquisgranum versus sive von der Zittauer ehemaligem Achenfahrt, Zittau 1722, 4^o.

5) s. Scheltz, Gesamtgeschichte der Ober- und Niederlausitz (1847), S. 97; Knothe, Adel, S. 630.

Wolff¹⁾ († 1757): Von dem lateinischen Singen in unseren Kirchen, I 52, 257, 273; Ueber die Erbfolge der Ehefrauen nach Görlitzer Statuten, III 321, 337. Von Gottlob Friedr. Gude in Lauban: Von den unterschiedenen Ausgaben des deutschen Gesangbuches der böhmischen Brüder, II 17, 33, 420, 785; Von dem Namen des Laubaner Predigers Ambrosius.

Außer solchen kleineren Abhandlungen finden sich in den Beiträgen noch eine Menge Anzeigen von Schriften Lausitzer Autoren und ferner Lebensläufe. Als das Beiträgermitglied Geyser den Lebenslauf Melchior Schäffers einrücken ließ, I 266, fühlte sich dessen Schwiegersohn, der Buchhändler Marche, durch einige Bemerkungen verletzt, und der Rektor Baumeister mußte, weil er als „Censor“ die anonyme Schrift zugelassen hatte, dem Görlitzer Räte einen längeren Rechtfertigungsbericht erstatten, auch nahm die Parentatio auf Schäffer, L. V 75, Bd. 34, die der bekannte Liederdichter Johann Andreas Rothe²⁾, damals Pfarrer in Hermsdorf, drucken ließ, auf den Geyser'schen Aufsatz, ohne ihn zu nennen, bezug.

Vom 3. Bande an zeigen die Beiträge einen Niedergang; hier geraten sie oft in die verflachende Art der damaligen moralischen und theologischen Zeitschriften voller Wunderlichkeiten und Abgeschmacktheiten. Untersuchungen der Frage: Ob die heiligen Engel den Menschen gute Gedanken eingeben, III 261, oder: Ob Simon der Zauberer ein Ketzer gewesen sei, IV 257, stellen sich ebenbürtig zu dem Vorschlage: Wie ein Gelehrter bequem zu einer Frau kommen und selbige nebst den Kindern ohne großen Aufwand ernähren könne, III 439, und zu der Verteidigung des dem schönen Geschlechte zustehenden Rechts zu den galanten Wissenschaften nebst einem Entwurfe einer neuen und angenehmen Lehrart solche zu erlernen, IV 65. Der vielschreibende Laubaner Gude der Jüngere hat hieran großen Anteil.

Am 29. Juni 1741 schrieb Meißner das letzte Sitzungsprotokoll nieder, damit scheinen sich die Bande gelockert zu haben. Die genaue Zeit der Auflösung ist nicht bekannt; nach dem Vorwort des 4. Bandes bestand die Gesellschaft noch 1743. Meißner, die Seele und die organisierende Kraft des Vereins, ging 1746 als Stadtsyndikus nach Lauban; wir werden von seiner Wirksamkeit dort noch zu sprechen haben³⁾.

¹⁾ s. Otto III, S. 540. Wolff gab von 1731–1748 eine Zeitschrift heraus, *Der teutsche Rechtsgelehrte*, in 46 Stücken, 4^o. Die bei Otto unter Nr. 9 angeführte Schrift gehört Meißner an.

²⁾ Rothe, in enger Verbindung mit Zinzendorf stehend, stammte aus Lissa bei Görlitz und war Pfarrer in Berthelsdorf, Hermsdorf und Thommendorf, s. Otto III, S. 100 ff., Jöllner, *N. L. M.* 48 (1871), S. 80 und neuerdings Eberhard Teufel, *Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte* 30 (1917) und 31 (1918). Rothe ist der Verfasser des Liedes: Ich habe nun den Grund gefunden.

³⁾ Quellen: Die 4 Bände der Zeitschrift und 3 Manuskripte auf der Milichschen Bibliothek, wohin der Beiträgernachlaß statutenmäßig kam: 1. Statuten, ein Prachtband in schöner Handschrift, geschrieben von Traugott Leberecht Meißner, einem jüngeren Bruder Christian Gottfried Meißners und dem späteren Schwiegervater des Gründers der O. G. d. W., Carl Gottlob Anton, mspt. fol. 472. 2. Protokolle der Sitzungen von Meißner von 1738–1741, mspt. fol. 435. 3. Ueber die Herausgabe der ersten 23 Stücke des ersten Bandes der Zeitschrift, mspt. fol. 467 b.

Die Zittauer Gelehrten Gesellschaften. Die Destinata der Niederlausitz.

Auch in Zittau bildeten sich gelehrte Gesellschaften. So wurden um 1750 ein Collegium teutonicum, ein Gelehrtenverein, ein Elektrizitäts-Collegium, später eine Dissertations-Gesellschaft gegründet¹⁾. Ferner erschien von 1751—1754 eine Zeitschrift unter dem Titel: Bemühungen einer Lehrbegierigen Gesellschaft aus dem Reiche der Wissenschaften. Der erste Band 1751 enthält auf 483 Seiten 5 Stücke (L. V 4), der zweite Band 1752—1754 hat 6 Stücke auf 574 Seiten (auf der Kgl. Landesbibliothek in Dresden). Der Inhalt ist fast nur moralisch und, wo er historisch anklingt, ist er sehr dürftig. Zu erwähnen sind: I S. 107—129 Einige Nachrichten von der Zittauischen Bibliothek und S. 211—223 Gedächtnisrede auf Johann Friedrich Etmüller (enttäuscht ganz), II S. 195—227 Von dem Nutzen und Gebrauch des Zittauischen mineralischen Gesundbrunnens, besonders zum Baden.

Dagegen befließigte sich mit Erfolg und in größerer Ausdehnung der Landesgeschichte die Gesellschaft der Lern- und Lehrenden (societas discendo docentium) zu Lübben in der Niederlausitz, die deshalb, weil ihre Zeitschrift auch öfters in unserer heimischen Literatur genannt wird, hier zu erwähnen ist²⁾. Sie ist betitelt: Destinata literaria et fragmenta Lusatica d. i. Unternehmungen der Gelehrten und gesamlete alte auch neue zur Niederlausitzischen Historie und Gelehrsamkeit gehörigen Stücke. Zwei Bände, erster Band 1738 (1741), 12 Teile S. 1—1247, zweiter Band 1747, 3 Teile S. 1—340. Nur der erste Band enthält nach jedem vierten Stücke Register. Freilich berührt nur der Aufsatz, Zufällige Gedanken von der Niederlausitzischen Historie überhaupt, I S. 3—56, in etwas die Oberlausitz. Die Werke von Manlius, Großer, Hoffmann (Scriptores) werden hier gestreift und beurteilt, S. 7, 12, 17, ferner erzählt, daß Christian Weise den Druck des Manlius widerriet, und sodann in vernünftiger Weise gegen eine zugleich beide Lausitzen behandelnde Geschichte Widerspruch erhob. Die Zeitschrift hat namhafte Verdienste um die Niederlausitz. So werden behandelt: I S. 81 der Spreewald, I S. 250 und II S. 111 das Kirchenwesen in Forst, I S. 355 und in 6 Fortsetzungen die Offiziale der Niederlausitz, I S. 376, 881 und 1069 Neuzelle, I S. 444 die Totenurnen, I S. 582 und II S. 78 die Calandfraternität in Guben, s. auch II S. 78, I S. 580 das heilige Land in Niemitzsch, I S. 661 Luckauer Stiftungen und Kloster, I S. 774 Magdeburger Schöppensprüche in der Niederlausitz, I S. 985 das Westfälische Femgericht in der Niederlausitz, I S. 1043 und II S. 1 Krypto-falvinismus in der Niederlausitz, II S. 11 Origines Luebavienses, II S. 168 Dobrilug, II S. 129 das Jungfrauenkloster in Guben. Auch Abbildungen finden sich hin und wieder.

1) s. Pescheck, Geschichte der Stadt Zittau I, S. 627 ff.

2) s. N. L. III, S. 156.

Die Laubaner Gelehrte Gesellschaft und ihre Zeitschrift.

Um den 1. September 1747 trat, zweifelsohne angeregt durch das Görlitzer Beispiel, eine Reihe von Männern in Lauban zusammen, um „zu einiger Erholung von den gewöhnlichen Amts- und Berufsgeschäften in periodischen Abendzusammenkünften durch gelehrte Vorlesungen und vertraute Unterredungen auf eine nützliche Weise sich edelmütig zu ergötzen“. Leider unterbrach bald der mit unzähligen Unruhen und Zerstreuungen verbundene langwierige Krieg, sowie der fürchterliche Brand am 14. Juli 1760 „diese gelehrte Beschäftigung“¹⁾. In den ersten 12 Jahren waren 16 Personen daran beteiligt, nämlich, nach der Ordnung ihres Beitritts aufgeführt: Stadtsyndikus Christian Gottfried Meißner, der aus Görlitz kommend 1746 in Lauban sein Amt antrat und die Verbindung veranlaßte, Stadtrichter und seit 1748 Bürgermeister Johann Christian Effenberger († 1772), der Arzt Dr. Christoph Gottlob Bormann (auch Bornemann († 1764), Pastor primarius M. Gottlob Friedrich Gude († 1756), der Jurist und spätere Bürgermeister Christoph Gottlob Pauli († 1771), der Conrektor und spätere Görlitzer Prorektor und endlich Pfarrer in Schreibersdorf Georg Christian Taubner († 1756), der Skabin Christoph Gottlob Prenzel, der Pastor und spätere Oberpfarrer in Marklissa Gottlieb Traugott Wittschel († 1765), der Skabinus Michael Conrad († 1756), der Skabinus Johann Gottlob Schneider, der Diaconus M. Immanuel Friedrich Gregorius, der Skabinus Johann Heinrich Oßwald²⁾, der Archidiaconus Adam Gotthard Schön, der Rektor M. Carl Ludwig Bauer (später Rektor in Hirschberg, † 1799), der Pastor pestilentiarius Carl Gottlob Dietmann und der Rektor Johann Heinrich Erdmann Göbel († 1795). — Die Gesellschaft nannte sich eine vereinigte Gesellschaft in der Oberlausitz oder auch eine Gesellschaft einiger Freunde

¹⁾ Ein anziehendes Bild von dem Treiben der Gesellschaft erhalten wir durch den Bericht über das 8. Stiftungsfest. Am 18. November 1754 beging die Laubaner zum Aufnehmen der öffentlichen Bibliothek und der Wissenschaften vereinigte Gesellschaft ihren 8. Stiftungstag bei erwünschtem Wohlbefinden (und) allgemeinem und besonderem Vergnügen derer sämtlichen Mitglieder. Es wurde dabei eine Cantate von des Laubanischen chori musici Direktor H. Christ. Gottfr. Hellmunden musikalisch aufgeführt, welche auf einem Bogen in Kleinfolio bei Schill abgedruckt worden. Darauf nahmen die öffentlichen Vorlesungen derer sämtlichen arbeitenden Herren Mitglieder, nachdem eine kurze Einladung (wohl Einleitung) des Herrn Sekretärs der Gesellschaft vorangegangen, ihren Anfang, und man hörte unterschiedliche schöne Abhandlungen aus der Landesgeschichte, aus der Literaturgeschichte, aus dem Untertanenrechte der Lausitz, aus der Kirchengeschichte etc. Worauf sich die sämtlichen anwesenden Herren Mitglieder bei dem löblichen Getöse eines angenehmen musikalischen Konzertes bei der Tafel ergötzen, dabei die Gesundheit des allerhöchsten kgl. Kurhauses, des Herrn Landesvogtes und des hohen Ministerii, ferner derer Wohltäter und Beförderer des flors dieser vereinigten Gesellschaft unter Trompeten- und Paukenschall solemnisiert wurden. — Es folgt dann der Wortlaut der Cantate, deren Verfasser H. Conrektor M. J. Gregorius ist. Siehe Dresdnische Gelehrte Anzeigen 1754, 50. Stück, zu finden auf der Jobelschen Bibliothek Nr. 326, S. 113.

²⁾ Er wird 1766 als Römisch Kaiserlicher Pfalzgraf und Domherr zu Zeit genannt, s. Nachlese 1766, S. 5.

der Gelehrsamkeit oder die zum Aufnehmen (Aufnahme¹⁾ der Laubaner Bibliothek und der Wissenschaften vereinigte Gesellschaft. 1766 machten die drei noch lebenden Glieder Pauli, Gregorius und Göbel unter Beitritt des Stadtsyndikus Christian Gottfried Meißner des Jüngeren und des Konrektors M. Gottfried Traugott Kosche († 1789) einen Versuch der Erneuerung, brachten es aber nur auf 12 Zusammenkünfte. Ebenso hatte eine weitere Bemühung um Wiederherstellung der Gesellschaft, die im Jahre 1771 von Göbel, Gregorius, dem jüngeren Meißner, Kosche, dem Senator Johann Erdmann Lehmann († 1806), dem Diakonus Johann Heinrich Lachmann (seit 1789 Pastor Primarius in Zittau) und dem Stadtphysikus Dr. Sal. Christoph Jakob Locke († 1806) ausging, keinen Erfolg²⁾, doch blieb die Vereinigung wenigstens zum Zwecke eines gemeinsamen Journalzirkels bis 1789 bestehen.

Die Gesellschaft hat nun auch in den ersten Jahren 1750 (1749) bis 1756 eine Zeitschrift herausgegeben unter dem Titel Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz zu der Geschichte und der Gelahrtheit überhaupt gehörende, Leipzig und Lauban bei Nikolaus Schillen, fünf Bände, vom sechsten erschien nur das erste Stück S. 1–116; dazu brachte sie noch 21 in Kleinfolio gedruckte Glückwünschungs- und Gedächtnisschriften heraus, die die Mitglieder betrafen. Die Aufsätze in der Zeitschrift sind ohne die Namen der Verfasser erschienen, doch sind diese zum guten Glück in dem Exemplare der Jobelschen Bibliothek Nr. 142 bis 146 wenigstens in den ersten fünf Bänden fast ausnahmslos handschriftlich zugefügt, ebenso hat sie fr. Liebegott Becher handschriftlich 1797 mitgeteilt, Archiv der O. G. d. W. V D 23; s. auch N. E. M. 31, S. 84. Auch Nichtmitgliedern wurden die Spalten geöffnet. Gute Register am Schlusse der ersten fünf Bände erleichtern die Benutzung.

Die tätigsten Mitglieder im wissenschaftlichen Betriebe waren zunächst der ältere Meißner und dann Gregorius. Aufsätze, soweit sie uns hier angehen, lieferten:

Meißner: Gedächtnisrede auf den Westfälischen Frieden, I 1, S. 36; Loslassung der untertänigen Weibspersonen zum Verheiraten, II 118; Von der Gerechtigkeit der Untertänigkeit, III 276; Vom Teilschilling und Vorfang, V 245; Von den Obergerichten in Oberlausitz, III 36; Ueber die Herrnhuter, IV 252. Ueber Abraham frenzels historia populi ac rituum superioris Lusatiae nebst einem Auszuge daraus: Von den Heirats- und häuslichen Gebräuchen der Wenden, V 49. Außerdem stammen von Meißner die meisten Vorreden zu den einzelnen Stücken und viele literarische Anzeigen, so die des vierten Buches des ersten Bandes der Neuen Europäischen Staats- und Reisegeographie, umfassend die beiden Lausitzen,

¹⁾ Aufnehmen hat hier die Bedeutung Gedeihen, Aufblühen.

²⁾ Ich folge hier fr. E. Bechers Geschichte und Statuten der zur Aufnahme der Laubanischen Bibliothek und der Wissenschaften vereinigten Gesellschaft 1795, handschriftlich im Archiv der O. G. d. W. V D 13, sowie desselben Autors Schrift, Schicksale der öffentlichen Sammlungen von Büchern, Naturalien, Münzen, Kunstfachen in Lauban 1795, S. 12 ff. In der Laubaner Stadtbibliothek sah ich Protokollbücher von dem Jahre 1766 ff.

II 474¹⁾, s. Otto II, S. 566 ff. Meißners historische Beiträge sind noch jetzt zu verwerten; in seinen Berichten aus der Oberlausitz hält er sich nicht immer von lobhudelnden Aeußerungen fern, s. III 443, IV 432. Viel bedeutender ist sein Sohn (mit gleichen Vornamen) s. unten S. 137 ff., für dessen Verzeichnis der Oberlausitzischen Gesetze der Vater eine brauchbare Vorarbeit schuf, s. Otto II, S. 568 und 570, Oberlausitzische Nachlese 1766, S. 94.

Gottlob Friedrich Gude (1701—1756) hat nach Otto I, S. 561 ff. nicht weniger als 90 Schriften meist theologischen und moralischen Inhalts ohne rechte gründliche Vertiefung verfaßt. In den Laubaner Arbeiten verdient die über den Ursprung und das Wachstum der öffentlichen Bibliothek in Lauban, I 1, S. 3, Erwähnung²⁾.

Sonstige Verfasser sind:

Dr. med. Bornmann: Von dem Laubanischen Steinmarke, I 2, S. 15; Von der Viehseuche 1748 und 1749, I 3, S. 54. Pauli: Von dem Laubaner Minoritenkloster, II 39; Von der Laubanischen Vogtei und dem Erbgericht, II 262; Von der Grenze zwischen Lauban und Berthelsdorf, III 202; Aufruf zur Gedächtnisfeier für Christian Thomasius, V 324; Von der Gerade in Lauban, V 441. Johann Christoph Müller, Apotheker in Marklissa: Ueber die Queisperlen, I 3, S. 77. Kantor Morus (1694—1757) in Lauban, der selbst nicht zu der Gesellschaft gehörte: Ueber die Schule in Lauban, I 3 S. 99, I 4 S. 74, II 83, 309, III 100, 212, IV 93, V 88; er gab im wesentlichen die Sammlungen P. C. Hausdorfs, s. Otto II, S. 633. Jakob von Salza auf Oberschreibersdorf, († 1781 s. Otto III, S. 120, v. Boetticher, Adel II, S. 693 und III, S. 643): Ueber den Oberlausitzer Kornbau, II 24. Pastor Witschel († 1765 als Oberpfarrer in Marklissa): Ueber die Frauenkirche in Lauban, II, S. 319. Christian Knauth: I 417 und III 139 (s. oben S. 62). Gregorius: Ueber Tobias Aleutner, III 345; Ueber den Laubaner Gelehrten Samuel Tymner (1576—1647), V 216. Adam Gottlob Schirach (1724—1773), Pfarrer in Kleinbauzen und berühmter Bienenvater: Entwurf einer wendischen Historie, IV 1; Schutzschrift für die Slaven und Wenden, V 273; Huisitenschanzen, VI 25. — Natürlich fehlen auch nicht wunderliche Themata; so las und schrieb der Bürgermeister Gottlieb Koch über die Frage: Woher das Wasser der Sündflut gekommen sei?, I 2 S. 65, und Gude: Warum hat Gott sein heiliges Wort in Sprachen aufschreiben lassen, die mit der Zeit todte Sprachen worden sind?, IV 233.

Der Zuschnitt der Laubaner Gelehrten Gesellschaft tritt hinter den der Görlitzer Beiträger zurück. Das beweisen auch die Statuten, die wenigstens aus dem Jahre 1771 vorhanden sind.

¹⁾ s. unten S. 140.

²⁾ Die Schrift ist auch in größerem Formate besonders herausgekommen, L. II 2.

Unter ihren Mitgliedern ragt wesentlich hervor

Immanuel Friedrich Gregorius.

Er wurde 1730 zu Kamenz geboren, war Schüler des Görlitzer Gymnasiums und der Wittenberger Universität, seit 1751 Konrektor in Lauban, seit 1758 Diakonus und seit 1793 Pastor Primarius in Lauban, wo er 1800 starb. Er hat neben vielen anderen philosophischen, theologischen und moralischen Schriften auch solche, die die Geschichte der Oberlausitz betreffen, geschrieben¹⁾. Ich führe an: Die Geistlichen in Rothenburg, 1753, L. V 65, Bd. 24; Ueber den letzten katholischen Bürgermeister Andreas Günther in Kamenz, Dresdner Gelehrter Anzeiger 1754, Jobels Bibliothek Nr. 326, S. III ff.; Etwas von Holzkirch, 1756, L. V 75, Bd. 24; Nachricht von dem Laubaner Pfarrkirchturm und den darauf befindlichen Glocken, 1775, L. IV 88; Von der Laubaner St. Jakobskirche und dem Hospitale, 1780, L. V 37; Von dem Laubaner Hospitale und der Kapelle St. Elisabeth, 1786, L. V 37; Von der ehemaligen Kirche zu St. Nicolai zu Lauban, 1787, L. V 37; Von der Kapelle des heiligen Kreuzes in Lauban, 1790, L. V 37; Von dem ersten Ursprunge der Pfarrkirche in Lauban, 1791, L. V 37; Von den beiden hohen Altären in der Laubaner Pfarrkirche, 1792, L. V 37; Von der Bruderschaft unserer lieben Frauen in Lauban, 1793, L. V 37; Von dem altare corporis Christi in Lauban, 1794, L. IV 37; Ueber die Prediger in Wingendorf, Oberlausitzische Nachlese 1768, S. 78; Etwas von der Tzschochaischen Schloßkirche, ebd. 1768, S. 195 f.; Ueber Rengersdorf am Queis, ebd. 1770, S. 154, 270; Ueber Laubaner Stadtphysici, ebd. 1771, S. 175 ff.; Ueber das Wachstum und Abnehmen der Städte, besonders Laubans, Dresdner Gelehrter Anzeiger 1768, 4. Stück, s. Jobels Bibliothek Nr. 326, S. 257; Zur Geschichte der Sechsstadt Kamenz, besonders im 14. Jahrhundert, Lausitzische Monatschrift 1795 I S. 14²⁾; Der Kamenzische und Ruhländische Kreis war kein Leibgedinge der Gemahlin Sobislaus' II., ebd. 1797, II 696. — Alle diese Arbeiten des trefflichen Mannes zeichnen sich durch eine klare Sprache, durch gute urkundliche Grundlagen und durch eine scharfsinnige Kritik aus. Das ist auch der Eindruck, den man von seinem umfangreichen Manuskriptenwerke „Die älteste Geschichte der heutigen Oberlausitz bis 1346“ erhält.

Das Werk hat seine Geschichte. Es kam in Gewahrsam der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, wurde aber zurückgefordert und vom Staatskanzler v. Hardenberg für das Geheime Staatsarchiv in Berlin erworben, wo es jetzt noch unter Rep. 94 H c, Nr. 2 zu finden ist. Es ist ungefähr 28 cm hoch und 19 cm breit und enthält 471 beschriebene Blätter. Hardenberg bot nun der Oberlausitzischen

1) s. Otto I, S. 507 ff., Dietmann, Oberlausitzische Priesterschaft, S 414 ff.

2) Ebd. S. 68 erschien eine Art Gegenschrift von dem Bautzener Senator Hering, s. auch S. 129. Vergleiche zu der Sache das eigenhändige Manuskript des Gregorius, Archiv der O. G. d. W. V B 48.

Gesellschaft die beliebige Benutzung des Manuskripts im Jahre 1821 an¹⁾. Die Gesellschaft nahm das dankend an und besprach, nachdem das Werk ihr auf ein Jahr geliehen war, in der 66. Hauptversammlung am 15. November 1821 unter Beirat des bewährten Mitgliedes des Superintendenten Worbs die Maßnahmen wegen einer Abschrift. So kam denn eine Kopie zustande. Sie steht jetzt in der Bibliothek unter L. I 1 und umfaßt nicht weniger als 979 eng geschriebene Großfolioseiten. S. 1—596 sowie die Nachträge S. 877—979 stammen von der Hand des erfahrenen Oberlausitzischen Geschichtsforschers Käuffer, dem wir ja den trefflichen Abriß der Oberlausitzischen Geschichte, Görlitz 1802 ff., in vier Bänden verdanken; dieser hatte schon vorher diese seine Abschrift der Gesellschaft überlassen, die sie nunmehr vervollständigen ließ. Man war sich von vornherein über die Wichtigkeit des Manuskripts klar, wenn man auch an der Breite und Weiterschweifigkeit und dem fürchterlich anzusehenden kritischen Apparat Anstoß nahm²⁾ und deshalb von einem geplanten Drucke abstand. Kein geringerer als Gustav Adolf Stenzel nannte es 1832 ein mit größtem Fleiße gefertigtes höchst schätzenswertes Werk³⁾. Auch wir müssen heute noch dieses Urteil bestätigen, wenn auch zu den genannten Mängeln noch die damals allerdings verzeihliche geringe Sichtung der Quellen tritt. Eine Probe selbst gibt Gregorius in der Lausitzer Monatschrift 1795 I, S. 15—19. Uebrigens birgt die Milichsche Bibliothek ein in Einzelheiten abweichendes, wohl etwas verkürztes Manuskript des Werkes und zwar von der Hand des Verfassers selbst, mspt. fol. 369 auf 776 SS., Kleinfolio; es mag eine Art Vorarbeit zu dem größeren Manuskripte sein.

1) Das Schreiben lautet: Das von dem verstorbenen Pastor Primarius in Lauban Gregorius ausgearbeitete Manuskript über die ältere Geschichte der Oberlausitz ist der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften wohl bekannt, da es sich längere Zeit in deren Gewahrsam befand. Es ist gegenwärtig auf öffentliche Kosten für den Staat angekauft und im hiesigen Kgl. Geheimenstaatsarchiv niedergelegt worden. Ohne eine Benutzung dieser ausgezeichnet fleißigen Arbeit würden jedoch die Schätze, welche darin für die Wissenschaften im allgemeinen und insbesondere für die Geschichte der dortigen Provinz, welche ihr wissenschaftliches Streben seit längerer Zeit fortdauernd bekundet hat, verloren gehen oder doch unbeachtet bleiben. Und um dies zu verhindern, biete ich hiermit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften die beliebige Benutzung des Manuskriptes um so mehr an, als mir die Nachricht zugekommen ist, daß die von derselben früher herausgegebene Zeitschrift, welche vorzüglich auch der Provinzialgeschichte gewidmet war, jetzt wieder fortgesetzt werden wird. Sobald sich die Gesellschaft gegen mich erklärt, daß sie das Manuskript benutzen will, werde ich wegen der Sendung desselben nach Görlitz das Erforderliche verfügen. Berlin, den 7. August 1821. C. Fürst Hardenberg. Acta der O. G. d. W. 1820/21, Bl. 129. Das Antwortschreiben des derzeitigen Sekretärs Johann Gotthelf Neumann s. ebd. Bl. 141; das Begleitschreiben von Hardenberg bei der Uebersendung datiert vom 23. Oktober 1821 in den Acta der Gesellschaft 1821/22, Bl. 40.

2) s. N. L. M. 13, S. 222 f.

3) Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte in Schlesien und der Oberlausitz, S. 435, Anm. 1.

Zu der Laubaner Gesellschaft gehörte auch

Christian Gottfried Meißner der Jüngere.

Er war ein Sohn des oben oft genannten in Görlitz und in Lauban wirkenden Christian Gottfried Meißner und wurde 1739 in Görlitz geboren, besuchte bis 1759 das Laubaner Gymnasium, sodann die Universität Leipzig; nach Lauban zurückgekehrt, wirkte er dort als Stadtsyndikus und Bürgermeister bis 1776, wo er Landsyndikus in Bautzen wurde; 1793 kam er als wirklicher Appellationsrat nach Dresden, wo er 1811 starb¹⁾. Meißner gehört zu den verdientesten Oberlausitzer Geschichtsforschern des 18. Jahrhunderts. Nicht als ob er in der Darstellung viel geleistet hätte, aber er bot recht praktische Nachschlagebücher, regte überall an, und wegen seines persönlichen Einflusses und seiner überaus klaren Vorschläge fanden diese Anregungen auch wirkliche Ausführungen. Meißner war ein durchaus moderner, höchst gebildeter Mann. Man kann zweifelhaft sein, ob er noch in die Zeit, die wir behandeln, zu nehmen ist. Um 1780, als die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihre Arbeiten begann, brachte er seine beiden bedeutenden Werke zum Abschlusse, 21 Jahre später erschien eine zweite, sehr vervollkommnete Ausgabe des einen.

Zunächst seine

Materialien.

Es sind sechs Stück auf 624 SS., Klein 8^o, mit dem genaueren Titel: Materialien zum Gebrauch seiner Landsleute in der Oberlausitz, 1774—1781, ein später vorgesehtes Titelblatt Christian Gottfried Meißners Materialien zur Oberlausitzischen Rechts- und Geschichtskunde 1.—6. Stück, Leipzig und Görlitz, gedruckt und zu finden bei Joh. Friedr. Fickelscherer, trägt die Jahreszahl 1785. Der Vorbericht zum ersten Stücke ist etwas gezwungen launisch „mit der Laune eines Genies, mit dem Geiste Horicks und Wielands geschrieben“²⁾. Die Materialien verbinden, dem Vorgange des angesehenen Leipziger Rechtsgelehrten Karl Ferdinand Hommel († 1781) folgend, die Rechtswissenschaft mit Kritik, Geschichte und Altertumskunde und befehligen sich einer geschmackvollen Darstellung in klarem deutschem Stile. Sie zerfallen in zwei Teile.

Der erste gibt in 6 (7) Abschnitten eine Oberlausitzische Rechtsbibliothek d. h. einen übersichtlichen Katalog aller auf das Oberlausitzer Recht bezüglichen, bis zu seiner Zeit gedruckten Schriften; dabei nimmt der Verfasser den Begriff Recht sehr weit und leitet ihn wie von selbst zum Geschichtlichen hinüber. So verdienstlich auch diese Zusammenstellung war, ihr fehlt doch das allen solchen Arbeiten unbedingt nötige Schlagwortverzeichnis. Meißner hat das 1800 und 1802 nachgeholt, indem er eine neue Ausgabe dieser Bibliothek mit der inzwischen noch erschienenen Literatur veranstaltete unter dem Titel:

1) s. Otto II, S. 569, III 759, Schulze, Supplement 269, Görlitzer Anzeiger 1811, S. 155.

2) s. Lausitzisches Magazin 1774, S. 135.

Literatur des Oberlausitzischen Rechtes

in zwei Teilen, J. II 30, Jobels Bibliothek 33 und 34. Hier werden nach allgemein orientierenden Schriften aufgeführt die Oberlausitzischen Schriften über das Staatsrecht und die Verfassung, über das Kirchenrecht, über das Oberlausitzer Lehnrecht, über das bürgerliche Recht, über das Oberlausitzer peinliche und Strafrecht, über das Partikularrecht der Prälaten und des Ritterstandes, über das Recht der Sechsstädte, der Landstädte, der Dorfschaften und Untertanen, Schriften über das Handwerk, Gewerbe, Kommerzien, Oekonomie und Polizei, Bergbau, Münzwesen, Jagd, Forst, Miliz. Vier sehr sorgfältige und ausführliche Register über die Verfasser der Schriften und der Sammelwerke, über die vorkommenden Personen, über die Länder, Städte und Orter, über die Sachen folgen am Schlusse. Diese Literatur des Oberlausitzer Rechts ist eins der wichtigsten Repertorien für die Oberlausitzer Rechts- und Geschichtsverhältnisse, für das Recht um so wichtiger, weil mit Einbruch des 19 Jahrhunderts nach und nach die Literatur über das Oberlausitzer Recht aufhörte und nur etwa der fünfte und sechste Band des 1824 herausgekommenen Oberlausitzer Kollektionswerkes, die Beyträge zu gründlicher Beurtheilung der besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse der Kgl. Sächsischen Oberlausitz von George Friedrich Wiesand 1832 (es ist nur der 1. Teil erschienen), das Provinzialrecht der Preussischen Oberlausitz, Breslau 1837, 252 SS. (L. VI 364), der auf Savignys Betrieb 1844 gedruckte und durchberatene Entwurf zum Provinzialrecht der Preussischen Oberlausitz (L. II 318) zu erwähnen sind.

Auf S. 24—70 des ersten Teiles und S. 278—285 des zweiten Teiles seiner Literatur bringt Meißner zugleich eine Fortsetzung (bis 1801) seines schon 1779 in einem besonderen Heftchen (168 SS.) herausgekommenen

Chronologischen Registers der Oberlausitzischen Gesetze

von 1355—1777; das Chronologische Register von 1777—1801 gab sodann der Verfasser bis 1803 mit Zusätzen und Verbesserungen zum ersten Teile 1805 neu heraus. Diese Ausgabe von 1805 enthält sehr dankenswerte und sorgfältige Sach- und Namensregister (S. 63—150) zu den gesamten vier Chronologischen Registern und ist deshalb für jeden Oberlausitzer Forscher von großer Wichtigkeit. S. die Anzeigen über die Literatur und das Chronologische Register in der Neuen Lausitzischen Monatschrift 1806 I, S. 40—49. Das Chronologische Register bis 1777 ist zu finden J. VI 23 und 49 b, das von 1805 auf der Görlitzer Magistratsbibliothek (aufgestellt in der Jobelschen Bibliothek) unter I c 5, wo sich auch handschriftliche Nachträge bis 1814 finden.

Wir kommen jetzt zum andern Teile der Materialien. Hier sind alle Teile der Erwähnung wert. S. 49—72 enthalten „Form und Sitzungen bei verschiedenen ständischen und städtischen collegiis und Zusammenkünften in Oberlausitz“ mit 18 sehr lehrreichen Zeichnungen; S. 73—88 fragment zur Geschichte des Oberlausitzischen Kollektionswerks

Tom. I, II und III; S. 131—143 wird Carpzov ergänzt im Ehrentempel I, S. 162—187 (über das Ritterrecht und die Ehrentafel); S. 149—193 gilt das kurfürstlich sächsische Mandat vom 2. Juli 1746 wegen der 49 neuen Decisionen in Oberlausitz als ein Gesetz?; S. 253—282 Alte Statuten der Sechsstadt Lauban von 1537; S. 283—300 Rhapsodien (ein Titel, der wohl den Schriften Hommels entnommen ist), enthaltend Nachrichten über die Aufnahme der Groferschen Merkwürdigkeiten und des Carpzovschen Ehrentempels von Seiten der Stände, über die Schriften der beiden Heino, s. oben S. 28 ff., Bemerkung über das handschriftliche Chronologische Verzeichnis Oberlausitzer Gesetze von Christian Gottfried Meißner d. Aelt.¹⁾, Bemerkungen über ein zu erhoffendes Oberlausitzisches Diplomatarium, wobei auf Crudelius d. Aelt. in Görlitz hingezielt wird, Bemerkungen über die Beschaffenheit eines zu erhoffenden Oberlausitzer Gesetzbuches, endlich den Wunsch, künftig Titel und steife Curialien wegzulassen; S. 341—420 Neue Statuten der Sechsstadt Lauban. Am meisten vielleicht verdient Beachtung S. 615—624 Fragment einer Vorlesung fürs Vaterland. Hier macht Meißner der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften den Vorschlag, alle erreichbaren Urkunden und Annalen zusammenzubringen und ein chronologisches Diplomatarium anzulegen. Sein Plan ist bewundernswert klar und scharf umrissen, seine Forderungen sehr verständig. Nicht überall ist man 1799, als man von Seiten der Gesellschaft anfing das Urkundenverzeichnis zu drucken, diesen Vorschlägen gefolgt; so hat man zum Schaden der Sache versäumt, den Fundort des Originals anzugeben, was Meißner dringend empfiehlt. Meißners Vorschläge stammen, wie aus den Gesellschaftsprotokollen vom 15. Januar, 20. April und 24. August des Jahres 1781 hervorgeht, aus den Jahren 1780 oder 1781. Man kann in ihnen das erste Programm der späteren *codices diplomatici* und *Scriptores* der O. G. d. W. erblicken, wenn auch zunächst nur an handschriftliche Sammlungen gedacht wird. Für die Urkunden wurde Meißners Vorschlag erst 1793 von der Gesellschaft in Angriff genommen²⁾; vielleicht war auch damals Meißner noch die treibende Kraft.

Einen ähnlichen Geist atmen übrigens schon Meißners frühere kurze Abhandlungen: *Ad Lusatorum rem diplomaticam observationes, specimen primum* 1764 und *specimen secundum* 1765, L. III 161, ferner auch *De lege criminali in Lusatia superiore a 1784 promulgata. Vitebergae* 1790, L. V 75 Bd. 64 Nr. 8 (angezeigt in der Allgemeinen Literaturzeitung 1791 Nr. 204, s. Jobels Bibliothek 309, 147 ff.), Schriften, die freilich noch in der später von ihm getadelten lateinischen Sprache geschrieben sind; die beiden ersten dieser Aufsätze zeigen bei der Kritik der *Lusatia superior diplomatica* von Redern und seines Fortsetzers Joh. Caspar Gemeinhard eine neue Auffassung der Geschichtsforschung.

Ueber die handschriftlichen Ergänzungen, die Meißner zu Ottos Schriftstellerlexikon gab (L. III 58), ist schon oben S. 9 gehandelt worden.

¹⁾ s. Oberlausitzische Nachlese 1766, S. 94.

²⁾ s. Jecht, *cod. dipl. Lus. superioris* II, Vorrede S. II.

Karl Gottlob Dietmann.

Man weiß nicht, wem man die Palme des Fleißes zuteilen soll, Knauth, Kloß oder Dietmann. Der Vielseitigste ist, indem er auch über das Oberlausitzer Gebiet hinausgeht, jedenfalls Dietmann. Durch seine große Sammelarbeiten über die Prediger- und Kirchengeschichte hat er bis heute noch durch ganz Sachsen und die umliegenden Gebiete einen guten Klang, und seine Oberlausitzische Zeitschrift, die er ein Vierteljahrhundert erscheinen ließ, gibt ihm für immer einen ehrenvollen Platz in unserer heimischen Geschichtsschreibung. Dietmann¹⁾ ist in Gruna a. d. Mulde nördlich Eilenburg 1721 als Sohn eines Schulmeisters geboren. Seine Vorbildung erhielt er in Zeitz, Weißenfels, dessen Gymnasium damals auf dem Fuße einer Universität eingerichtet war, und Leipzig. Er wirkte dann zunächst in Dresden, wo er von 1750 bis 1755 die schon öfters oben genannten Dresdner politischen und gelehrten Fragen und Anzeiger leitete und für sie über 100 Aufsätze und über 600 Auszüge und Anzeigen von literarischen Erscheinungen selbst verfaßte. Von 1756 bis 1804 war er in der Sechsstadt Lauban Pastor pestilentiarius und Prediger an der Kirche zu unserer lieben Frauen. Von seinen allgemein gehaltenen meist moralischen Schriften muß ich hier absehen. Zu nennen ist zunächst:

1. Neue Europäische Staats- und Reisegeographie, Dresden und Leipzig 1750—1770, sechszehn Bände in Großoktav, ein staunenswert fleißiges und gehaltvolles Werk. Die ersten dreizehn Bände sind ganz Dietmanns Werk, die folgenden drei Bände gab der bekannte Lexikograph und Grammatiker Johann Christoph Adelung²⁾ von 1767 an heraus, doch sind die Vorberichte und Zusätze sowie die Register noch von Dietmann. Uns geht hier an Bd. I 1753, S. 857—1196, wo zum ersten Male nicht nur die geographische und physikalische Beschaffenheit der beiden Lausitzen, sondern auch ihre politischen und historischen Verhältnisse in lichter Klarheit und trefflichem Stile geschildert sind. Früher hatte man, abgesehen von den Notizen bei Manlius und Großer, nur Joh. Hübners und Martin Grünwalds geographische Beschreibungen der Lausitzen, die recht dürftig waren³⁾. — Die Verbindung von Geographie und Geschichte ist dann auch in den später erschienenen allgemeinen geographischen Werken über unsere Heimat beibehalten, die man mit Nutzen heranzieht, wenn man sich schnell und vorläufig unterrichten will. Es sind folgende, die

¹⁾ s. seine Selbstbiographie in der Oberlausitzer Priesterschaft 1777, S. 422—440; mir unzugänglich ist Stosch, Neues gelehrtes Europa XVIII, S. 275—325; vergl. ferner Otto I, S. 239—246.

²⁾ s. Scherer, Allgemeine deutsche Biographie I, S. 80—84.

³⁾ s. Destinata Lusatica I 1738, S. 21 f., Otto I, S. 544 f. und II, S. 194 f., auch Singularia Lusatica I, S. 228—269 und S. 697—737, Großers Vorrede zu den Merkwürdigkeiten (S. IX). Ueber Hübner (1668—1731) aus Türchau bei Zittau s. auch v. Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie (1885), S. 560.

freilich schon über unsere Zeit hinausgreifen: U. fr. Büsching, Neue Erdbeschreibung, dritte Auflage (Gph. III 29) III 1 1761, S. 191—236, sechste Auflage (Gph. III 30) 1779, S. 262—316, eine sehr beachtenswerte Arbeit. J. Merkel gab sodann seit 1797 eine Erdbeschreibung von Kursachsen und den jetzt dazu gehörigen Ländern heraus, in welcher Ausgabe Karl Aug. Engelhardt den sechsten Band 1800, umfassend die Ober- und Niederlausitz, in sehr dankenswerter Weise bearbeitete (L. V 29). Die dritte Auflage erschien von Engelhardt seit 1804 und zwar der neunte Band über die Oberlausitz 1818 (Gph. V 73 (ein sehr brauchbares Buch). Desgleichen machte sich Friedrich Gottlob Leonhardi (1757—1814) aus Dürrbach (zwischen Klitten und Reichwalde), Professor der Oekonomie zu Leipzig, in ähnlicher Weise verdient durch seine Erdbeschreibung der Kurfürstlichen und Herzoglichen Sächsischen Lande; man vergleiche seine 2. Auflage 1790, Bd. II, S. 606—700 und die 3. Auflage 1802—1806, Bd. IV, S. 1—304. Noch wichtiger erscheint das nach der Buchstabenreihe geordnete Vollständige Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen von August Schumann, Bd. 1—13, Zwickau 1814—1825; dazu hat Albert Schiffner 1827—1833 fünf Bände Supplemente geliefert (als Bd. 14—18 bezeichnet), ebenfalls alphabetisch gereiht (Gph. XI 33). Diese achtzehn Bände handeln über sämtliche Ortschaften, auch über Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse usw., die vor 1815 zu Sachsen gehörten, und sind für jeden Forscher in Oberlausitzischer Geschichte ein unentbehrliches Rüstzeug.

2. Die gesamte der ungeänderten Augsburgerischen Confession zugehörige Priesterschaft in dem Churfürstentum Sachsen und denen einverleibten auch einigen angrenzenden Landen, 1752—1763, fünf Bände. Die Oberlausitz ist zwar als ganzes hier nicht behandelt, wohl aber die Diözese Bischofswerda I, S. 167—253, die mit mehreren Orten Altoberlausitzer Land ist. Eine Sammelarbeit erstaunlichen Fleißes. Jobelsche Bibliothek Nr. 406¹).

3. Tabera Laubana d. i. des schrecklichen und entsetzlichen Laubnischen Brandes aufgerichtete Denkmal, 1760. In Versen mit beigefügten geschichtlichen Anmerkungen. L. V 75, Bd. 29 und L. IV 2.

4. Die Priesterschaft der Oberlausitzischen Sechsstädte, 1777. S. oben S. 100 f.

¹) In Band I, S. 1—5 gibt Dietmann einen Entwurf über den Umfang, wie er den ungeheuren Stoff behandeln wollte. Seine vielen anderen Unternehmungen hinderten ihn an der vollen Fertigstellung. Es sind von ihm behandelt und in Druck gebracht die Abschnitte über das Oberkonsistorium in Dresden (Bd. I 1752), über das Konsistorium in Leipzig (Bd. II 1753 und III 1754), über das Konsistorium in Wittenberg (Bd. IV 1755), über die Konsistorien Zeitz, Naumburg, Wurzen (Bd. V 1763); besonders erschienen das Konsistorium zu Merseburg 1759, das Hennenbergische Konsistorium 1781, das Schönburgische Konsistorium zu Glauchau 1787, die Presbyterologie der Oberlausitzischen Sechsstädte 1777 (s. oben S. 100 f.) Es fehlen das Mansfeldische und Stollbergische Konsistorium, sowie die Landstädte und Dorfschaften der Oberlausitz und die gesamte Niederlausitz.

Am meisten bedarf der Oberlausitzer Geschichtsforscher noch heute das
Lausitzische Magazin.

Von 1768—1792, also 25 Jahre, erschien im Verlage von Johann Friedrich Fickelscherer Lausitzisches Magazin oder Sammlung verschiedener Abhandlungen und Nachrichten zum Behuf der Natur-, Kunst-, Welt- und Vaterlandsgeschichte, der Sitten und der schönen Wissenschaften, auch der besonderen vaterländischen Kirchen- und Schulengeschichte, nebst Benachrichtigungen von mancherley im gemeinen Leben vorkommenden Bedürfnissen, Kauf- und Verkaufssachen etc. Der Herausgeber war der eben besprochene Karl Gottlob Dietmann. Dietmanns Zweck war, wie er das öfter aussprach, aller vierzehn Tage seinen Lesern ein Stück einer „nützlichen und vergnüglichen“¹⁾ Zeitschrift in die Hand zu geben, die einmal, in der Art unserer jetzigen Zeitungen, Berichte über die gleichzeitigen Ereignisse und Zustände der beiden Lausitzen bringen, dann auch historische Abhandlungen über die Heimat darbieten und endlich allgemeine Fragen der Sittlichkeit, Moral, der Schule u. dergl. behandeln solle. Einen großen Raum nehmen die Anzeigen Lausitzischer historischer Schriften ein, daneben erscheinen auch Gedichte. Jeder Band ist bequem benutzbar durch ein sorgfältig ausgearbeitetes Register. Der Hauptwert der Zeitschrift liegt in den Nachrichten über gleichzeitige Ereignisse und Personen. Mit Unrecht gab man dem Herausgeber schuld, daß er hierbei kleinlich und zu genau verfuhr. Mag dieser Vorwurf in den Augen der Zeitgenossen berechtigt erscheinen, wir sind dem Herausgeber dafür äußerst dankbar. Die Zeit von 1768—1792 wird für unser kleines Vaterland durch das Magazin so aufgeschlossen wie kaum eine andere. Begebenheiten in Stadt und Dorf, alle nur irgend merkwürdigen Familienereignisse, besonders natürlich in vornehmen Kreisen, Veränderungen in den Beamtenstellen, gelehrte Erscheinungen, sie sind beinahe lückenlos verzeichnet, meist freilich nur für die Oberlausitz, aber auch die Niederlausitz findet Behandlung. Dietmann ging soweit, daß er über die heimischen Verhältnisse, die ihm zunächst entgangen waren, seit Anfang der achtziger Jahre Nachträge in den Vorreden zu den folgenden Jahresbänden brachte. Auch die allgemeinen moralischen Aufsätze und die Ergüsse über den Stand der Literatur²⁾ und des Bildungswesens u. dergl., sogar die Gedichte haben ihren Wert, indem sie uns ein Bild geben, wie das geistige und literarische Leben in diesen wichtigen Uebergangsjahren sich in der Oberlausitz gestaltet. Dietmanns Wunsch, daß seine Zeitschrift noch viele Jahre als ein

¹⁾ Ihm schwebte vor, Juvenals Worte zu erfüllen (s. Vorrede zu 1778):

Quicquid agunt homines, votum, timor, ira, voluptas,
 Gaudia, discursus, nostri est farrago libelli.

²⁾ s. die höchst bezeichnende Schrift des Laubaner Rektors Johann Heinr. Erdm. Göbel: Von der Viehseuche unter den Menschen, dem Leben und Meinungen des M. Sebaldus Nothangers und den Leiden des jungen Werthers entgegengestellt 1775, angezeigt Lausitzisches Magazin 1775, S. 285 ff.

Repertorium brauchbar sein werde (s. Vorrede zu dem Jahrgange 1782), ist wirklich in Erfüllung gegangen. Eine Zeit lang hatte der Herausgeber die Absicht, den Titel der Zeitschrift in „Volksjournal“ oder „Lesebuch für das Publikum“ umzuändern (s. Vorrede zu 1779). Und in der That hätte er damit eine Hauptsache seines Unternehmens getroffen; denn die Zeitschrift wurde gern und viel gelesen und zwar nicht bloß von den Gebildeten seiner Zeit, sondern auch in breiteren Massen. Das eigentlich Geschichtliche tritt in Dietmanns Unternehmen zurück; am meisten noch bringen die ersten Jahrgänge etwa bis 1782 dahin bezügliche Beiträge, und da ein paar der tüchtigsten damaligen Historiker (Kloß, Knauth, Crudelius d. Aelt.) vertreten sind, so hat auch hier die Zeitschrift noch ihren Wert.

Es ist natürlich unmöglich, die vielen zeitgenössischen Nachrichten anzugeben, sie können in den Registern leicht aufgefunden werden; auch die oftmals nicht unwichtigen Anzeigen historischer Schriften kann ich hier nicht anmerken, zumal da ja der treffliche Otto in seinem Schriftstellerlexikon sie samt und sonders anführt; ebenso fallen die allgemein gehaltenen moralischen u. dergl. Beiträge aus dem Rahmen dieser Arbeit; einzig und allein die historischen Abhandlungen, soweit sie die Heimat betreffen, seien verzeichnet, doch auch nur diejenigen, die sonst an anderer Stelle meiner Arbeit noch nicht erwähnt sind. Die folgende Aufstellung ist also keineswegs vollständig; gerade die wichtigsten Aufsätze, die ja sonst schon aufgeführt sind, fehlen.

1768: S. 71 Obergerichtsbarkeit der Vasallen, S. 81 Sind die Oberlausitzische Lehen *feuda propria* oder *impropria*? — 1769: S. 84 Vom Heergeräte, S. 211 Vom Kunkellehen. — 1770: S. 84, 113 Vom Austreiben des Todes, S. 179, 198 Vom Heergewette, Gerade, Morgengabe und Mußteile, S. 309, 325 Vom *judicium parium curiae*, S. 363 Ueber Benjam. Leupolds Schrift über die v. Kottwitz. — 1771: S. 141 Von der Nistelgerade, S. 266, 279 Ueber die v. Kottwitz (vielleicht von Kloß?). — 1774: S. 129, 145, 209 Von Ausfertigung der Lehn- und Leibgedingsbriefe, auch Amtsgünste, S. 249 Von Torf und Torfkohlen. — 1778: S. 149 Vom Vorrith, s. 1777 S. 369 und 396. — 1779: S. 321, 337 Von Holzkirch von Gottfried Weiner (s. unten), Fortsetzung: 1780 S. 53, 74, 102, 250, 264. — 1785: S. 97, 113, 259, 280, 292, 323, 355, 371 Ueber Cottbus und Peitz von Christ. Karl Gulde; andere Schriften von ihm über Cottbus und Peitz s. in den Registern zu 1786, 1787, 1788, 1789. — 1786: S. 51, 67, 99, 116, 149, 165, 215, 232, 247 Zur Oberlausitzer Rechts- und Geschichtskunde von Christian Gottlob Föhrl¹⁾. — 1788: S. 153 Von dem Handel der Oberlausitz. — Zusammengestellt habe ich noch die Bemerkungen und die Literatur über die Oberlausitzer Gesangbücher und den Kirchengesang nämlich 1769 S. 75, 311, 1772 S. 178, 1774 S. 267, 1775 S. 48, 51, 140, 244, 1776 S. 123, 1777 S. 39, 1782 S. 349, 1785 S. 93, 1787 S. 144, 1789 S. 69.

¹⁾ Ueber den Bautzener Oberamtsadvokat Föhrl und seine Schriften s. Otto I. S. 333 ff.

Die letzten Bände des Lausitzischen Magazin verflachen und ergehen sich immer mehr in allgemeinen Aufsätzen. Die Zeitschrift unterlag schließlich dem Wettbewerb. Seit 1790 gab Dr. Christian August Pescheck in Zittau sein Lausitzisches Wochenblatt zur Ausbreitung nützlicher Kenntnisse aus der Natur-, Haushalts-, Staats- und Völkerkunde der Ober- und Niederlausitz und anderer Gegenden heraus. Schon im Juli 1790 änderte er den Titel in Beiträge zur natürlichen, ökonomischen und politischen Geschichte der Ober- und Niederlausitz, dann heißt der Titel Lausitzische Monatschrift oder Beiträge usw. Dazu kam, daß seit 1780 die Budissinischen wöchentlichen Nachrichten, später Bauzener Nachrichten erschienen, die in der Westoberlausitz ihre Leser fanden. Den letzten Stoß erhielt Dietmanns Zeitschrift, als 1793 die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften mit Pescheck ein Abkommen traf und die Lausitzische Monatschrift, die bisher bei Johann David Schöps in Zittau herauskam, in ihrem Verlage gedruckt mit fideleschererischen Schriften in Görlitz — also in derselben Anstalt, wo das Lausitzische Magazin bis dahin zu kaufen war — ans Licht treten ließ. Dietmann wußte sich überhaupt mit der jungen Gesellschaft nicht zu stellen und ist nur ein Jahr 1779/80 ihr Mitglied gewesen¹⁾.

An dieser Stelle möchte ich eine kurze Uebersicht über die

Laubansche Geschichtsschreibung

geben. Es soll das nur ein Versuch sein, so gut ihn jemand, der nur hin und wieder im Laubaner Archive und in der Laubaner Bibliothek gearbeitet hat, machen kann. Dietmanns, der beiden Meißner, der Pastoren Gregorius und Gottlob Friedrich Gude, der beiden Heino und anderer Arbeiten sind bereits oben genau behandelt.

Schon in den Zeiten seit der Reformation bis etwa 1630 findet sich in der Sechsstadt Lauban eine beachtenswerte annalistische Tätigkeit. Hier sind zu nennen des Laubaner Oberstadtschreibers Joachim Hofemann (1506—1568) Chronicon, das anscheinend verloren ist, aber von andern benutzt wurde, und die Laubanische Kirchen- und Stadtchronika von Martin Bohemus, einem geborenen Laubaner, der von 1581—1622 als Geistlicher in seiner Vaterstadt wirkte. Sein Werk reicht bis 1589 und ist recht beachtenswert; wohl eine gleichzeitige Abschrift mit Register ist zu finden L. III 10, ein anderes Exemplar birgt das Laubaner Stadtarchiv. Eine größere Aufgabe stellte sich der Laubaner Bürgermeister Christoph Wiesner (1566—1627), der die Urkunden seiner Stadt in seinen Annales Laubanenses, reichend bis 1626, fleißig heranzieht und zum Teil wörtlich bringt (s. oben S. 5), L. I 55 und unvollständig L. III 126; Wiesner ist dann handschriftlich verschiedentlich fortgesetzt

¹⁾ Dietmann fühlte sich anscheinend beleidigt, weil sein Name in den Gothaischen Gelehrten Zeitungen 1780, wo S. 135 die Gründung der Gelehrten-Gesellschaft in Görlitz angezeigt wurde, nicht mit genannt war, s. Protokolle der Hauptversammlungen.

worden¹⁾. Etwa gleichzeitig mit Wiesner schrieb der Bürgermeister Martin Zeidler (1576—1637) Laubaner Jahrbücher, Milichsche Bibliothek mspt. fol. 358, Stadtarchiv zu Lauban (mit Fortsetzungen von Joh. Caspar Gemeinhard bis 1748); das Original liegt angeblich in der Gymnasialbibliothek zu Torgau, s. N. E. M. 67, S. 246 und 72, S. 226, Anm. 4. Spuren anderer gleichzeitiger Annalen z. B. von George Steinmetz († 1626), Johann Nippner († 1636) lassen sich nachweisen. Eine Chronik von 1556—1728, eine von Grimm 1601—1756, von Kirchhoff 1627—1720, von Datke und eine in vier Bänden bis 1829 birgt das Laubaner Stadtarchiv, eine von Karl August Herrmann bis 1827 und eine von Kaul (nach den Monatstagen zusammengestellt) die Bibliothek der O. G. d. W., L. II 305 und L. I 276. Ueber den Wert und die gegenseitige Abhängigkeit dieser Annalen fehlt die Untersuchung²⁾.

Mit Beginn des 18. Jahrhunderts beginnt für Lauban eine neue Zeit der Geschichtsschreibung. Zunächst liegen von dem berühmten Laubaner und Zittauer Rektor Gottfried Hoffmann³⁾ (1658 bis 1712) zwei gedruckte Schriften vor: Die merkwürdigen Geschichten der Stadt Lauban, Progr. schol. I 698, eine Vorführung zum Gregoriusfeste 1700, und Lebensgeschichte aller evangelischen Pastoren seit 1525, 1707, 320 SS., 8^o, L. IV 123; sodann von Paul Christian Hausdorf (1683 bis 1753), Kandidaten des Predigtamtes, Brevia consulum Laubanensium encomia, 1719, 76 SS., 4^o, L. IV 58, zwar zunächst ein ziemlich inhaltsloses Gedicht, aber ähnlich wie Dietmanns Tabera Laubana (s. S. 141) wichtig durch die Anmerkungen⁴⁾. Ganz unbedeutend sind des Buchdruckers Nikolaus Schill poetische Ergüsse unter dem vielversprechenden Titel: Glück und Unglück oder Erinnerung derer merkwürdigen Begebenheiten in Europa, Sachsen, in specie bei dieser Stadt Lauban der Jahre 1723—1740, s. Otto III, S. 141, L. V 16 e. Der schon öfter genannte Doktor der Medizin Johann Caspar Gemeinhard in Lauban (1691—1741) gab 1724 und 1735 Laubaner Gesangbücher heraus, sonst ging seine Wirksamkeit als Oberlausitzer Geschichtsforscher in der Lusatia superior continuata und in der Herausgabe von zehn Stück der Singularia Lusatica über seine Vaterstadt hinaus, s. oben S. 21 und 47. Erwähnt sind noch nicht die ohne Namen erschienenen fünfzehn Stück des abgebrannten Laubans Klagen, Gedanken und Uebersetzungen, 1760, von dem älteren Christian Gottfried Meißner, L. V 204, die in der Art Meißners neben schätzbarem geschichtlichen Materiale

1) s. Berfel, Geschichte von Lauban, Vorwort.

2) s. Jecht, Oberlausitzischer Hussitenkrieg, S. 132, Anm. 2; Hausdorf, Brevia consulum encomia, 1719, S. 22 f.; Dietmann, Oberlausitzer Priesterschaft 1777, S. 441.

3) s. Otto II, S. 144 ff., H. Kämmerl, Allgemeine deutsche Biographie 12 S. 591 f.

4) Die kleineren unbedeutenden Schriften über Lauban bis ins 4. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts verzeichnet Burkard Gotthelf Struve in seiner Bibliotheca Saxonica 1736 II, S. 932—935; darüber hinaus führt die Literatur fort Kreyzig, Historische Handbibliothek von Obersachsen 1732, 1738, 1749, 1784.

moralische Betrachtungen geben. 1763, 1764 und 1765 veröffentlichte der Laubaner Konrektor Johann Heinrich Erdman Göbel (1732—1795) drei Schriften (L. V 75, Bd. 29) zum Andenken an den fürchterlichen Stadtbrand von 1760: Von dem ersten Anbaue der Laubanischen Gegend, Die Zeit, wenn Lauban seine ersten Stadtmauern erhalten, Von den ersten Begebenheiten der Stadt Lauban, die geschickt in der Form sind, auch sich einer anerkennenswerten Kritik befleißigen, aber wegen mangelnder sicherer Quellen nur dürftig ausfallen konnten. Befriedigender ist die Schrift desselben Verfassers bei gleichem Anlaß im Jahre 1766: Lauban wird an seinem zehnjährigen Schicksale von 1756—1766 erinnert; es wird hier ein immerhin wichtiger catalogus der bedeutungsvollen Jahre gegeben. In Fabris Historischem und geographischem Journal 1789 (L. IV 120, Bd. 9) liest man aus des Laubanners Schulkollegen Johann Gottfried Beckert Feder Einige geographisch-statistische Nachrichten von Lauban 1788, s. Otto I S. 77. Eine „Brandschrift“ ist auch des Konrektors Liebegott Becher etwas leichtes Schriftchen Rückblick auf Laubans Unfälle, 1790, L. V 75, Bd. 77. Becher (1765—1830) war ein ganz klarer Kopf und sehr geschickt in der Darstellung, dabei sehr fleißig tätig als Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften¹⁾. Da er in Lauban bei der Beförderung übergangen wurde, übernahm er 1799 das Rektorat in Cottbus, 1809 das in Chemnitz²⁾. Von ihm stammen: Schicksale der öffentlichen Sammlungen von Büchern, Naturalien, Münzen, Kunstsachen und Alterthümern in Lauban, 1795, Schol. III 2; Rückerinnerungen an die früheren lateinischen Poeten der Oberlausitz, 1796, Schol. III 2; in der Lausitzischen Monatschrift 1795, II S. 336—345 handelte er über ein v. Döbschitzisches Grabdenkmal in der Kirche zu Lichtenau und ebd. 1799, I S. 280—286 über das Salzwesen in der Niederlausitz. Handschriftlich lieferte er 1794 der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften ein: Superstitiologie von Lauban oder Sammlung von abergläubischen Meinungen, Gebräuchen und Vorurteilen, Archiv der O. G. d. W. IV B 23. Zu dieser fleißigen und gründlichen Arbeit gaben die führenden Mitglieder der Gesellschaft, so K. Gottlob Anton, Struve, Jancke, v. Nostitz, Pannach, Vogel ihre Bemerkungen. Mit diesen Aeußerungen ist die Arbeit ein höchst fesselndes Zeugnis, wie sich die Männer des Rationalismus zu dem Volksglauben stellten. Sonst sind an Manuskripten von Becher im Archiv der Gesellschaft etwa noch zu nennen: Milde Stiftungen in Lauban V B 76, Kirchliche Nachrichten von Geibsdorf V B 94, Die Reihe der Dechanten in Budissin V C 24. Bei dem Wettbewerb um das Rektorat in Lauban siegte 1796 über Becher Karl Heinrich Jördens (1757—1835), der zwar in Oberlausitzer Geschichte

¹⁾ Fichte nennt ihn 1791 einen jungen lebendigen, doch nicht umfassenden Kopf, der noch manches Studentiose hat; s. Fichtes Leben von J. H. Fichte I 1830, S. 161.

²⁾ s. Otto I, S. 74. 611, III 611, Schulze, Supplement, S. 18, N. L. M. 5, S. 49 ff. 9, S. 444.

wenig arbeitete¹⁾, jedoch durch sein heute noch brauchbares und viel angezogenes Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, sechs Bände, Leipzig 1806—1811, eine Berühmtheit der Sechsstadt Lauban geworden ist, siehe Otto II, S. 258 ff., III S. 242, Schulze, Supplement S. 192, N. E. M. 14 S. 218 und Nachrichten S. 135, H. Kämmer Allgemeine deutsche Biographie 14 S. 526²⁾.

Jördens sprach in seinen „Schulsachen“ 1806 den Wunsch aus, daß doch jemand die Geschichte des Laubaner Lyzeums schreiben möchte, und regte dazu seinen Konrektor Karl Ephraim Nirdorf (1767—1826³⁾), einen geborenen Laubaner, an. Der hat denn auch in sechs Abteilungen 1808 bis 1813 sich der Aufgabe unterzogen, Schol. IV 106 e, man kann nicht sagen zur Zufriedenheit, denn er arbeitete ganz und gar nicht, wie ein Dietmann und Gregorius aus den Quellen, sondern gab, ohne diese Vorarbeiten zu nennen, das schon bekannte Material. Denselben Mißstand zeigen auch mehr oder minder desselben Verfassers sonstige Lausitzische Schriften (Schol. IV 106 c): Hussiten in Lauban, 1804 (wo er Kloßens Arbeit in den Oberlausitzer Provinzialblättern nicht kennt), Laubans Schicksale im Schmalkaldischen Kriege oder der sogenannte Pönfall, 1805, 1806 und 1807, Lauban im Dreißigjährigen Kriege, 1815, im Nordischen Kriege, 1816, in den zwei ersten Schlesischen Kriegen, 1817, im Siebenjährigen Kriege, 1818. Weitere hierher gehörige Schriften Nirdorfs sind: Anzeige einiger seltenerer in der Stadtbibliothek zu Lauban befindlicher Bücher, 1823, 1824 und 1825, Die milden Stiftungen für das Lyzeum in Lauban, 1825 (Schol. II 32 g)⁴⁾. — Ebenso wenig Tiefe zeigen die Schriftchen Konrad Wilhelm Leonhards (1762—1850), späteren Pastors primarius: Uebersicht des 18. Jahrhunderts für Laubans Einwohner, 1801, und das hundertjährige Gedächtnis der Kirche zum heiligen Kreuze, 1807 (29. und 35. Fortsetzung von Nachrichten des Laubaner Waisenhauses, L. V 37). — Mehr Anspruch auf Beachtung verdient Karl Gottlieb Müller⁵⁾, der nach vierjähriger Tätigkeit als Pastor in Lauban 1818 im

¹⁾ Von 1805 bis 1823 gab er heraus Laubanische Schulsachen, Schol. II, 18 m, in denen er über die Laubanschen Schulverhältnisse seiner Zeit sich lichtvoll ausläßt; auch handelte er über die Laubaner Kurrende.

²⁾ Ein seiner Zeit bekannter Dichter Gottlob Wilhelm Burmann (eigentlich Bormann 1737—1805) stammte ebenfalls aus Lauban. Er hat sich auf dem Gebiete der Fabel, der Erzählung, des leichten Liedes und des Sinngedichtes versucht, war auch ein geschickter Improvisator und Tonkünstler; jetzt ist er ganz vergessen. S. Otto III 643, Schulze, Supplement, S. 498, Jördens, Etwas über den Dichter G. W. Burmann, Lauban 1805, Programm, und derselbe, Lexikon deutscher Dichter I, S. 273, Palm, Allgemeine deutsche Biographie III, S. 627 f.

³⁾ s. Otto II, S. 728, Schulze, Supplement S. 308, N. E. M. 5 (1826) S. 254.

⁴⁾ s. die Anzeige dieser Schriften N. E. M. 7, S. 552 ff.

⁵⁾ Er ist nicht zu verwechseln mit Johann Gottlieb Müller (1760—1829), Pfarrer in Jänkendorf und Neukirch, dem Verfasser der trefflichen Oberlausitzischen Reformationsgeschichte, 1801.

Alter von 42 1/2 Jahren starb. Er schrieb eine Kirchengeschichte der Stadt Lauban 1818 auf 608 SS., 8^o, die er freilich ohne die ganz beträchtlichen und gründlichen Vorarbeiten anzugeben und ohne gründliche Vertiefung, in flüssiger und leichtverständlicher Weise behandelte, L. V 159. — Den stets anlockenden Stoff¹⁾, Die Schicksale Laubans im Hussitenkriege, bearbeitete sodann Dr. Alexander Falk, Konrektor in Lauban seit 1832²⁾. Diese Arbeit in den Einladungsschriften zur Erinnerung an den Laubanischen Brand, 1835, 1836 und 1837, L. IV 143, steht ja beträchtlich über der Nirdorfs, indem sie allgemeine Werke und die Vorarbeiten von Großer, Carpov, Käuffer und Worbs benutzt, auch urkundliche Beilagen gibt, übersteht aber Kloßens grundlegenden Aufsatz³⁾. Von Falk besitzen wir außerdem aus dem Jahre 1834 Einige Nachrichten über die Begründung und Erweiterung der Laubanischen Stadtbibliothek, L. IV 143. Um 1830 erschien ferner eine topographisch-historische Beschreibung Laubans in Knies und Melchers Geographischer Beschreibung von Schlesien, Abteilung II, S. 533—588. — 1846 bekam die Sechsstadt Lauban auch ihre gedruckte Chronik von dem Lehrer J. G. Gründer, 443 + 62 SS., 4^o, ein Werk, das freilich wissenschaftlichen Wert vermissen läßt, aber doch wegen seiner Reichhaltigkeit und der Zusammenfassung des gesamten Stoffes für jeden Oberlausitzer Geschichtsforscher unentbehrlich ist. Es steht damit weit über der Geschichte der Stadt Lauban für Schule und Haus, zusammengestellt von Paul Berkel, Lehrer, Lauban 1896, 8^o, 152 SS. In dem Gebirgsfreund von Moskau erschienen 1890, 1891 und 1893 (II S. 119, 231, III S. 7, V S. 61, 77 und 99) Aufsätze von Arlt aus Laubans Gegenwart und Vergangenheit volkstümlichen Charakters. Neuerdings veröffentlichte 1913 Amtsgerichtsrat Ernst Kunze das anspruchslose Schriftchen auf 17 SS., 8^o, Lauban im Kriegsjahr 1813. — Nachzuholen ist noch die sehr beachtenswerte Schilderung, die Leske in seinem tüchtigen Buche, Reise durch Sachsen 1785, S. 333—346, über die natürliche Beschaffenheit und die Gestaltung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Stadt Lauban gibt, ebenso die topographischen wirtschaftlichen und geschichtlichen Abschnitte über Lauban in Meikels Erdbeschreibung von Sachsen, sechster Band 1800, S. 56—65, in Leonhardis Erdbeschreibung von Sachsen, dritte Auflage, vierter Band 1806, S. 259 bis 268 und in Engelhardts Erdbeschreibung von Sachsen, neunter Band, dritte Auflage 1818, S. 343—351, desgleichen der Abschnitt in A. Schumanns Lexikon von Sachsen, fünfter Band 1818, S. 351—368 (hier findet sich auch Literatur).

Die 94 Bände des Neuen Lausitzischen Magazins weisen nur spärliche Arbeiten über Lauban auf: Lehrer Effenberger schreibt über die Bibliothek 26 Nachrichten S. 158, Theodor Neumann über das Ratsarchiv und das Archiv

¹⁾ Schon 1749 schrieb der Rektor Samuel Seidel darüber ein Programm, siehe Otto III, S. 278.

²⁾ f. N. L. M. II, S. 110.

³⁾ f. Jecht, Hussitenkrieg, S. 132, Anm. 2.

des Jungfrauenklosters 33 S. 34 ff., Peschek gibt Nachweisungen über einige alte Familien zu Lauban 10 S. 321 f., E. Schulze handelt über die Zeidler von Rosenberg 72 S. 212 ff., P. Arlet bringt Materialien zur Geschichte des Jungfrauenklosters 33 S. 53—114, Herm. Knothe spricht über einen Streit der Franziskaner zu Lauban gegen das Nonnenkloster 1345 64 S. 340 ff., die Altertümer der Stadt¹⁾ werden berührt 7 S. 316 f. und 487²⁾ — für einen Arbeiter im Laubaner Archive ist ein guter Wegweiser der Katalog vom Bibliothekar Effenberger, verfaßt 1869 und 1870, handschriftlich, auch auf der Bibliothek der O. G. d. W., L. II 304.

für andere zerstreute Schriften über Lauban sei verwiesen auf des rastlosen Magisters C. A. Peschek handschriftliche literarische Nachweisungen für den künftigen Geschichtsschreiber von Lauban 1841, 69 SS., 4^o, L. II 324 und auf Jos. Partsch, Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien 1892—1900, S. 428 ff. und die Nachträge von H. Nentwig 1904 S. 126, 1907 S. 158 f. und 1914 S. 347.

Es kann nach alledem keinem Zweifel unterliegen, Lauban nahm von etwa 1750 bis 1800 eine hervorragende Stelle in der Oberlausitzer Geschichtsschreibung ein; die Namen Dietmann, Gregorius und der beiden Meißner sind des Zeuge. Im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart trat ein Rückschlag ein. Hoffen wir auf eine neue baldige Blüte! Stoff für eine wirklich wissenschaftliche Arbeit ist im Archive und der Bibliothek zu Lauban genug vorhanden.

Mit der schriftstellerischen Tätigkeit Laubans hängt auch zusammen das Aufkommen und der Zustand der Buchdruckereien. Die Sechsstadt Lauban bekam im Jahre 1684 in Wolfgang Christoph Kramer ihren ersten Buchdrucker; nach seinem Tode 1689 wurde das Geschäft ein Zweig der Zittauer Anstalt des verdienten Michael Hartmann, der es seinem Stiefsohne Johann Gottfried Dehne 1691 übergab, seit 1697 aber durch Werkführer betreiben ließ. Der letzte Johann Christian Stremel wurde Schwiegersohn Hartmanns und Besitzer des Laubanschen Geschäfts. Dieses kaufte 1710 Nikolaus Schill (1680—1759), ein gut vorbereiteter und tätiger Mann, s. S. 56. Bei ihm erschienen unter anderem einige Schriften von Joh. Christoph Schwedler, die Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in Lauban, Gesangbücher, Johann Arndts vier Bücher vom wahren Christentume, auch böhmische und slavonische Schriften. Nach seinem Ableben übernahm sein Schwiegersohn Gottlob August Scharf († 1803) das Geschäft, das sein Sohn Karl August Wilhelm Scharf weiter fortführte³⁾.

¹⁾ s. Lutsch, Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens III (1891) S. 612—619.

²⁾ s. v. Boetticher, Register zum N. L. M. in der Zeitschrift 76, S. 57.

³⁾ Ueber die einzelnen Druckereibesitzer s. Otto, sodann Hortschansky, Archiv der O. G. d. W. V D 16, Knauthé, Annal. typographici, 1740, S. 79 ff.

Nikolaus Schill war auch der erste Laubaner Buchhändler; seinen Verlag übernahm und setzte fort¹⁾ sein Schwiegersohn Johann Christoph Wirthgen. Christian Gotthelf Anton (1756—1835), ein Bruder des Stifters der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, unterhielt in Lauban neben seiner Materialienhandlung bis 1793, wo er sein Buchgeschäft nach Görlitz verlegte, eine Buchhandlung und einen Journalzirkel (siehe oben S. 56, Anm. 2²⁾).

Johann Ehrenfried Frietzsche.

Schon immer schuf mir die gelegentliche Beschäftigung mit Frietzsches historischen Schriften einen eigenen Reiz, jetzt, wo ich mich planmäßig damit abgab und mir ein Urteil zu bilden suchte, fesselten sie mich noch stärker. Der Queiskreis, den er fast ausschließlich behandelte, liegt mit scharf umrissenen Grenzen abseits von den Gegenden, wo die ältere Oberlausitzische Geschichte ihre Spuren furchte, und hat erst nach dem Dreißigjährigen Kriege in der Zeit der Erulanten seine Rolle gespielt³⁾. Und diese Zeit behandelte Frietzsche. Er war dazu befähigt wie kaum ein anderer. Da seine Vorfahren seit Beginn der Erulantenzeit in dem Kreise hervorragend tätig wirkten, war er durch Familienüberlieferung förmlich in den Stoff hineingewachsen; hatte auch zur Zeit seiner Tätigkeit die Erulantenbewegung fast aufgehört, so war das ältere Geschlecht noch daran beteiligt gewesen, und es baute sich noch das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben darauf auf. So standen unserem Frietzsche neben schriftlichen aktenmäßigen Berichten, wie sie meist die Kirchenarchive darboten, noch wichtige persönliche Mitteilungen und Eindrücke zur Verfügung, die er auch außerhalb des Queiskreises zu vervollständigen suchte. Frietzsche ging aber nicht in diesen örtlichen Begebenheiten auf; er hatte sich in Görlitz und Leipzig auch weitere Gesichtspunkte verschafft und beherrschte die damalige Geschichtsliteratur der Oberlausitz; desgleichen hat er auch eine rege Verbindung mit auswärtigen Gelehrten aufrecht erhalten. Dazu war er ein durchaus klarer Kopf, der mit gesunder Urteilskraft und Kritik an den Stoff heranging. Endlich kann man gar wohl mit der Art seines Ausdruckes und seiner Darstellung zufrieden sein. So gehören seine Arbeiten meines Erachtens zu dem Besten, was damals hervorgebracht wurde, und wenn dereinst eine Geschichte des Erulantenwesens in der Oberlausitz geschrieben wird, wird seine Bedeutung, die bis jetzt nirgends hervorgehoben wurde, erst recht ins Licht treten.

¹⁾ f. Horzschansky, Archiv der O. G. d. W. V D 7.

²⁾ f. Nekrolog der Deutschen, Bd. 13 (1835) S. 500.

³⁾ f. Hammersdorfer, Beiträge zur Kenntnis Sachsens, 1786, S. 185—193, L. IV 120, Bd. 9 und Karl Friedr. Schönwälder, Der Budissiner Queiskreis, N. E. M. 60, S. 352 bis 391 und 61, S. 1—78.

Frietzsche ist 1726 in Volkersdorf geboren, wuchs in Meffersdorf auf, besuchte von 1741—1745 das Görlitzer Gymnasium und sodann bis 1749 die Leipziger Universität; seit 1751 wirkte er als Diafonus, seit 1754 als Oberpfarrer in Meffersdorf-Wigandstal, wo er 1793 starb¹⁾.

Von seinen Schriften kommen für uns in Betracht die acht Beiträge zur Historie der Oberlausitz. Sie behandeln: Volkersdorf, 1754; Leben Georg Engelmanns (1648—1710), der von 1671—1710 Diafon in Meffersdorf war, 1758; die Schulen der Kirchfahrt Wigandstal-Meffersdorf, 1758; die Katecheten im Queiskreise, 1759; das Schicksal der Wigandstal-Meffersdorfer Kirchfahrt, 1763²⁾; das Andenken der Buschprediger, 1764; erneutes Andenken Stanislaus Rückers (1649—1734), Kgl. Preuß. Accisdirectors und Ratmanns in Berlin, 1764; die Reihe der evangelischen Prediger in Wigandstal-Meffersdorf in fünf Stücken, 1767—1773. Sodann Etwas von Grenzdorf und dessen Schule, 1754. ferner Von dem Anbau des Queiskreises, 1787³⁾, eine zusammenfassende und frühere Schriften ergänzende und berichtigende Arbeit, die auch mit Verkürzung in Fabris historisch-geographischer Monatschrift (G. III 85) 1788, S. 423—460 und 469—480 wieder abgedruckt ist. In Fabris geographischem Magazin (Gph. III 50) gab Frietzsche II, S. 230 ff. und II S. 407 ff. eine Berichtigung der Bemerkungen auf einer Reise durch die Lausitz und eine kurze Nachricht über Flinsberg, s. Jobels Bibliothek 325, S. 100; in desselben Neuem geographischen Magazin (Gph. III 51) I S. 291—312 einen Nachtrag über Flinsberg und Nachrichten von der großen und kleinen Iser und II S. 170 einen überzeugenden Beweis, daß der Jäckelsberg bei Moys, bei dem Winterfeldt 1757 fiel, mit Unrecht Holzberg genannt sei; in Fabris historischem und geographischem Journal 1789, S. 11—15, L. IV 120, Bd. 9, steht von Frietzsche: Etwas vom Queiße zwischen Schlesien und der Lausitz. Aus Dietmanns Lausitzischem Magazin ist noch zu erwähnen Von dem Böhmischem Gottesdienste in Gebhardsdorf, s. Jahrgang 1792, S. 3 f., 18—23, 33—37. — S. auch N. E. M. 69, S. 307 und 89, S. 201.

Frietzsches Schriften geben auch sehr willkommene, sonst kaum überlieferte alte Nachrichten über das Isergebirge (so über Schwarzbach, Flinsberg, Große und Kleine Iser, Schreiberhau, den Kemnitzkamm). Sie sind zumeist auf der Gesellschaftsbibliothek L. IV 171 zu finden.

¹⁾ s. das Andenken J. E. Frietzsches von seinen Kindern verfaßt, 1793, L. IV 171; Lausitzische Monatschrift 1793 I, S. 188 f.; Otto I, S. 371—374; Meusel, Lexikon der 1750—1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller III (1804), S. 523—524.

²⁾ s. hierzu die Berichtigung in Dietmanns Lausitzischem Magazin 1783, S. 126 und 182 f.

³⁾ s. die Anzeige in Christian U. Pescheck, Beiträge zur Geschichte der Ober- und Niederlausitz, 1790 I S. 137, 167 und Lausitzische Monatschrift 1791, S. 57.

Mehr dem nördlichen Teile des heutigen Kreises Lauban wandte seine Tätigkeit zu

Gottfried Weiner.

Geboren 1737 in Marklissa, gestorben 1804 in Linda, wo er als Diaconus seit 1785 wirkte, hat er eine ganz beträchtliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Oberlausitzer Geschichte entwickelt. Er schrieb über Gerlachsheim, Linda, Marklissa, Hartmannsdorf, Vertmannsdorf, Holz-
firch, Wingendorf, Nikolausdorf, über die Burg Lesna. Die dahin gehö-
rigen Schriften verzeichnet Otto III, S. 478 ff., f. auch Lausitzische
Monatschrift 1804 II, S. 277 f. Dazu hat Weiner noch eine Reihe
fleißiger Manuscripte hinterlassen, von denen mir bekannt sind: 1. L. III 15,
ein mäßig starker Band in 4^o, Die Lindaische Kirchfahrt, benutzt von
Moritz Lindner, Orts- und Kirchengeschichtliche Nachrichten aus der
Parochie Linda mit Heidersdorf, 1890, 231 SS., 8^o; 2. L. III 51 Varia
Marklissana, ein mäßig starker Band in 4^o; 3. L. III 443 Marklissner
Stadtchronik, ein sehr starker Band in 4^o; 4. Ein Manuscript im Kirchen-
archive zu Marklissa, das neben Weinerts Handschrift auch andere auf-
weist; außer Marklissaer Sachen finden sich hier noch Auszüge und Bemer-
kungen über Vertmannsdorf, Gebhardsdorf, Geibsdorf, Goldentraum,
Neustadt und Friedland in Böhmen, Rothenburg a. d. Neiße und Horka;
5. L. III 48, zwei Bände mit dem mannigfaltigsten Inhalte, aber doch
zumeist die Gegend um Marklissa betreffend; die sechs Teile haben mit
Absehung von Teil vier und sechs ausführliche Personen- und Sachregister;
6. Ein Manuscript über Wingendorf im Kircharchive daselbst.

Oberlausitzische Nachlese und andere Zittauer Zeitschriften.

Der Kandidat der Theologie Benjamin Gottlieb Kretschmar, geboren 1721 in Löbau, gestorben 1802 zu Zittau¹⁾, gab schon 1762 unter dem Titel, Monatliche Begebenheiten einheimischer und auswärtiger Begebenheiten von Monat Mai bis Dezember acht Stücke zu je einem Bogen auf 128 SS. in 4^o heraus, denen er 1763 weitere zwölf Stück desselben Umfanges auf 192 SS. in 4^o nachfolgen ließ, L. III 330. Daran schloß sich als Fortsetzung von 1764—1773 die Nachlese einheimischer und auswärtiger Nachrichten an, deren Titel er seit 1765 in Kleinigkeiten öfter änderte. 1766 gab er in der Nachlese sechzehn Stück, 1767 vierundzwanzig Stück, 1768 vierundzwanzig Stück und neun Beiträge, 1769 bis 1772 wieder vierundzwanzig Stück, der letzte Band 1773 ist seit Oktober etwas verkürzt. Die Zeitschrift unterlag mit Ende 1773 dem aufstretenden Wettvertriebe des Lausitzischen Magazins und zweier neu erscheinenden Zittauer Zeitschriften (s. Jahrgang 1773 S. 296). Der rastlose Herausgeber hat trotz alledem schon 1774 sein Unternehmen in etwas anderer

¹⁾ Ueber Kretschmar und seine Werke s. Otto II, S. 340 f., III 749, Schulze, Supplement 220, Lausitzische Monatschrift 1802 II 463 und 1803 I 237—242, auch N. L. M. 10 (1832), S. 429 f.

form auf breiterer Grundlage fortgesetzt. Es erschien von ihm das Neueste auf das Jahr 1774¹⁾ und so f. — mir liegt nur der dritte Band für das Jahr 1776 vor, L. V 21 — und in Fortsetzung das Neueste aus der Europäischen Staatsgeschichte wöchentlich ein halber Bogen in Klein 8^o bis 1799. Ja endlich hatte der Neunundsiebzigjährige noch den Mut, mit dem späteren Diakonus Christian Gotthelf Scheinert (1769—1807) dieser Zeitschrift eine neue Einrichtung zu geben, indem er 1800 und 1801 die Zittauischen wöchentlichen Nachrichten (jede Woche einen Bogen) in Klein 8^o erscheinen ließ, L. V 116 (Jahrgang 1800).

Vierzig Jahre lang also hat Kretschmar periodische Blätter herausgegeben; und wenn auch ein gut Teil über die Oberlausitz hinausführt, es steckt in ihnen soviel Oberlausitzisches, daß man an ihnen nicht vorbei gehen kann. Freilich ist das ungeschichtete Material sehr schwer zu übersehen. Register liegen nur für die Nachlese vor, und auch hier fehlen sie bei den Jahrgängen 1764, 1765 und 1768.

Während nun die sonstigen Veröffentlichungen wohl nur Zeitereignisse bringen, ist die Nachlese auch eine „historische“ Zeitschrift. Und es ist wahr, die Nachlese nimmt neben den anderen Zeitschriften des 18. Jahrhunderts eine ebenbürtige Stellung ein. Die Zeitereignisse sind für uns ähnlich wichtig und für die Geschichtsforscher des 18. Jahrhunderts ergiebig, wie die im Lausitzischen Magazine. Für historische Aufsätze sorgten Männer wie Christian Knauth (s. oben S. 71), Johann Traugott Flössel, Pastor zu Friedersdorf, Haynewalde und Niederoderwitz bei Zittau²⁾, Jakob Gottlieb Kloß (s. oben S. 118 f.), der Laubaner Gregorius. Leider sind die Verfasseramen fast durchweg nicht genannt, und man muß in Ottos Lexikon mühsam sich dieselben zusammensuchen. Auf die Arbeiten im einzelnen einzugehen, muß ich verzichten; jedem Oberlausitzer Forscher vornehmlich auf dem Gebiete der Orts- und Adelsgeschichte aber zu ist empfohlen, zunächst die Register zu den Bänden 1766, 1767, 1769 bis 1773 heranzuziehen und auch daneben Theodor Neumanns Zusammenstellung der in den wichtigsten Zeitschriften der Ober- und Niederlausitz enthaltenen die Geschichte und Landeskunde dieser Provinzen betreffenden Aufsätze 1855, Archiv der O. G. d. W. V B 269. — Uebrigens läßt sich in der Nachlese und den anderen Schriften Kretschmars vielleicht mehr als in den anderen Zeitschriften die „schöne“ Oberlausitzische Literatur verfolgen. Ebenso finden sich reiche Beiträge über das Bienenwesen, vornehmlich von Gottlob Adam Schirach (1724 bis 1773), s. Otto III S. 144 ff. und Pescheck N. L. M. 27 S. 205 f. und die Literatur über das Zielderwesen N. L. M. 76 S. 103.

Nun noch kurz über zwei andere Zeitschriften in Zittau. 1771 und 1772 erschien Allgemeines Zittauisches Wochenblatt zur Aufnahme des

¹⁾ s. Hortschansky, Von den Journalen der Oberlausitz, vierte Fortsetzung, 1776 S. 17 und Nachtrag 1777, S. 12 f.

²⁾ Flössel hat sich durch eine Chronik von Gießmannsdorf, L. IV 24 a, und durch Forschungen über die Familie von Kyaw verdient gemacht, s. Otto I, S. 330 ff. und h. R. v. Kyaw, Familienchronik 1870, Vorrede S. XI.

Nahrungsstandes vor Stadt und Land, die Handlung, Manufakturen und Wissenschaften betreffend. Zittau und Görlitz, in der Spiekermannischen Handlung, 1771 316 SS., 1772 363 SS., 4^o, L. IV 36. Es ist recht schade, daß diese ganz geschickt gefasste Zeitschrift, die die „Commerzien“ und verwandte Gebiete behandelt und somit ganz einzeln dasteht, schon nach zwei Jahren einging. Beide Bände haben übrigens recht dankenswerte Register¹⁾.

Eine überaus große Lebensdauer bewies Eckarths Historisches Tagebuch oder, wie später der Titel lautet, Zittausches Tagebuch. Mir sind bekannt die Jahrgänge 1731—1735, 1736 Nr. 1—6, 1737 Nr. 1 und 2, 1752—1762 (L. IV 140, unvollständig), 1770 usw. bis um 1890, (L. IV 37, es fehlen hier die Jahrgänge 1830, 1841—1843, 1845—1847, 1864 bis zum Schluß²⁾). Ein schlichter Landmann zu Herwigsdorf bei Zittau, Friedrich Eckarth (1687—1736), dem wir auch Chroniken von Eckartsberg und Olbersdorf (1732), Pethau (1733), Kleinschöнау (1733), Hartau und Herwigsdorf verdanken, legte 1731 den Grund zu dieser Zeitschrift; sein Sohn Gotthelf Traugott Eckarth (1714—1761) und dessen Bruder Gottlob Eckarth (1731—1802) führten sie fort. Im achten Jahrzehnt tat viel für dieses Blatt der betriebsame Kaufmann Jakob Friedrich Neumann, der nicht weniger als 10 000 Stück absetzte und 1788 Eigentümer und Herausgeber wurde³⁾. Nach dem Tode Neumanns gegen Ende des Jahrhunderts ging 1797 die Zeitschrift und Redaktion an den Kandidaten der Gottesgelahrtheit und Komponisten Gotthelf Benjamin Flaschner (1761—1836) über, der 1812 als Flaschner von Ruhberg geadelt wurde⁴⁾. Seit 1812 gab das Tagebuch der Amtsadvokat Karl Gottfried Grohmann († 1832), von 1833—1863 der Steuersekretär Julius Grohmann heraus. In diesen Bänden ist ein ungeheurer Stoff, der freilich vielfach über die Oberlausitz hinausführt, dargeboten. Holzschnitte und später Kupferstiche sind beigegeben. Register zu den einzelnen Bänden stießen mir nur auf 1731—1733, 1753, 1754, 1758 und 1759. Literatur: Otto I S. 273—275, 656, III 668, Schulze, Supplement S. 77, Vorbemerkungen zu dem Jahrgange 1731 der Zeitschrift, Horstschansky, Von den Journalen erstes Stück 1773 S. 13 und fünftes Stück 1776 S. 8 f., G. Schneider, N. L. M. 10 (1832) S. 422 ff., Pescheck, N. L. M. 34, S. 223.

¹⁾ f. N. L. M. 10 (1832), S. 431.

²⁾ Als letzten Jahrgang besitzt die Zittauer Stadtbibliothek 1889. Die Zeitschrift sank zuletzt zu immer größerer Bedeutungslosigkeit herab und druckte nur noch aus Zeitungen und alten Kalendern ab.

³⁾ In einem Aufsätze in Boies Deutschem Museum 7. Bd. 1779, S. 146—150, schreibt der Verfasser C. H. B., der über die andern Monatschriften und Wochenblätter der damaligen Oberlausitz sehr streng urteilt: Von diesen aber schließe ich das Eckardtische Tagebuch darum aus, weil es für den gemeinen Mann geschrieben ist und seine Absicht gut erreicht, freilich noch besser erreichen würde, wenn der Verfasser mehr Menschenkenner wäre. Es geht bis in Franken und Brandenburg; und wann wird wohl im ganzen heiligen römischen Reiche ein Buch gedruckt, wo sich der Verleger wie hier rühmen kann, 8000 Exemplare unterzubringen?

⁴⁾ f. v. Boetticher, Adel I, S. 372 f.

Repertorien über die Oberlausitzer Landes- und Volkskunde.
 Ueber die Geschichtsschreibung der Oberlausitzer ländlichen Ortschaften.

Ein möglichst vollständiges und bequem zu benutzendes Nachschlagewerk über die Oberlausitzer Landes- und Volkskunde ist ein alter Wunsch, s. Pescheck, N. L. M. 6 (1827) S. 395—401. — Zunächst haben in Verbindung mit den sächsischen Landen den Versuch hierzu gemacht Kreyzig, Historische Bibliothek von Obersachsen 1732, 1738, 1749, 1784 (v. Weinart) und Purcard Gotthelf Struve in der Bibliotheca Saxonica 1736 vornehmlich in II S. 921—965, wozu in den Singularia Lusatica II S. 854—863 Berichtigungen zu finden sind. Dann schloß sich an Benjamin Gottfried Weinart in dem Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte und Staatskunde 1790. Das Beste aber leistete Christian Gottfried Meißner d. Jüngere in seiner Literatur des Oberlausitzer Rechts (und der Geschichte) 1800 und 1802, s. oben S. 138. Von handschriftlichen Arbeiten verdient die Palme Christian Knauth, der beim Abschlusse seiner Tätigkeit 1776 und 1777 eine staunenswerte Arbeit in seiner Bibliotheca Lusatae historica lieferte, s. oben S. 98. Beachtenswert ist auch das handschriftliche Bücher- und Schriftenverzeichnis zur Landes-Geschichte und Staatskunde des Markgrafentums Oberlausitz, das der treffliche Görlitzer Bürgermeister Samuel Traugott Neumann um 1800 auf sechzig beschriebene Blatt in folio lieferte, L. II 322.

Im 19. Jahrhundert nahm die sehr notwendige Arbeit in erstaunlich selbstloser und rastloser Tätigkeit Christian Adolph Pescheck auf. Von ihm liegen meist nur handschriftlich vor: 1. Repertorium der historischen Literatur die Oberlausitz im allgemeinen betreffend oder literarische Grundlage zu einer künftigen Spezialgeschichte der Oberlausitz 1837 mit Nachträgen von 1855, 287 SS., 4^o, L. II 327 und Zittauer Stadtbibliothek mspt. Bd. 66, 4^o. 2. Literarische Grundlage zu einer Geschichte von Görlitz 1835, 203 SS., 4^o, L. II 326, Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. 3. Repertorium der Literatur über Budissin 1835, 118 SS. fol. L. II 323, (Abschrift), Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. 4. Desgl. über die Stadt Zittau, 190 SS., von S. 158 ab Literatur der Zittauer Dörfer, Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. 5. Desgl. über Lauban 1841, 69 SS., 4^o, L. II 324 und auf der Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. 6. Desgl. über Kamenz 82 SS., 4^o, Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. 7. Desgl. über Löbau 1841, 77 SS., Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. und Löbauer Stadtbibliothek P. B. 64. 8. Desgl. über die Oberlausitzer Landstädtchen 1849, 76 SS., 4^o, L. II 325, auf der Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. 9. Desgl. über die Oberlausitzer Dörfer 1840, vermehrt 1851 und 1855, 265 SS., 4^o, L. II 328, auf der Zittauer Stadtbibliothek a. a. O. Dorfliteratur ließ Pescheck drucken N. L. M. 10 (1832), S. 5—22 und 150—182 und 35 (1859), S. 137—164 und die Literatur der Görlitzer Dörfer, Görlitzer Wegweiser 1838, Sp. 780 f., 793 f., 809 f., 874 f. 10. Literatur der Naturforschung in der Oberlausitz, 107 SS., Zittauer Stadtbibliothek a. a. O., s. N. L.

N. 6 (1827) S. 242—260 und 7 (1828) S. 335—356. II. Literatur über die Oberlausitzer Wenden, gedruckt N. E. M. 22 (1844) S. 283 bis 294 und 23 (1846) S. 29—32. 12. Nachweisungen über Aberglauben, Zauberei, Gespensterwesen, Schatzgräberei, Schwärmerei, Teufelei u. dergl. 1851, 10 SS., 4^o, handschriftlich Gesellschaftsarchiv IV B 54 (1851). 13. Literatur des Oberlausitzer Adels (1835), L. V 94 und gedruckt in anderer Fassung, weil das handschriftlich eingelieferte Exemplar angeblich verloren gegangen war, N. E. M. 36, S. 365—381; f. N. E. M. 37, S. 350.

Auch die Generalregister über die lange Reihe Oberlausitzer Zeitschriften gehören hierher, nämlich Friedrich Gottlieb Heinrich Fielitz (1774—1813), derzeitiger Sekretär der O. G. d. W., Register über die in der Lausitzer Monatschrift (und im Archiv der O. G. d. W.) befindlichen Abhandlungen nach den Materien und Verfassern alphabetisch gefertigt, handschriftlich im Gesellschaftsarchiv C 23, ferner die beiden Register von W. v. Boetticher zum N. E. M. Bd. 1—75 im 76. Bande (1900) und 86. Bande (1910) der Zeitschrift. Vergl. auch Zusammenstellung der in den wichtigsten Zeitschriften der Ober- und Niederlausitz enthaltenen, die Geschichte und Landeskunde der beiden Provinzen betreffenden Aufsätze von Theodor Neumann 1855, 96 SS., 4^o, Gesellschaftsarchiv V B 269. Neuerdings haben die beiden Nachbarlande der Oberlausitz Sachsen und Schlessien Repertorien über die Landes- und Volkskunde erscheinen lassen und dabei auch unsere Landschaft umfaßt: 1889 kam von Paul Emil Richter heraus Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen 308 SS., 8^o und Nachträge 1892, 1894, 1898, 1903 ff.; eine weitere Veröffentlichung ist von der historischen Kommission des Königreichs Sachsens im Gange; 1892—1900 gab J. Partsch die Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlessien heraus, welches Werk der fleißige und sorgfältige H. Wentwig 1904, 1907 und 1914 über die Jahre 1900—1912 fortsetzte.

Will man die Oberlausitzer ländlichen Ortschaften behandeln, so greift man außer zu Peschecks oben angegebenen Zusammenstellungen zunächst zu Knothes Adelwerk 1879 und N. E. M. 63 (1888) und zu dessen Fortsetzung von W. v. Boetticher Bd. III (der zumeist jetzt gedruckt ist), zu Schumann-Schiffners Lexikon von Sachsen, 18 Bände, 1814—1833, f. oben S. 141, ferner für die Preussische Oberlausitz zu Knie und Melcher, Geographische Beschreibung von Schlessien, Abteilung II, Städte und Marktflecken in drei Teilen 1828 und 1832, Abteilung III sonstige Orte 1830, Gph. V 246. Für die Sächsische Oberlausitz geben reiche Ausbeute die beiden Sächsischen Kirchengalerien¹⁾. Für die Preussische Oberlausitz liegt solch ein Werk über die ländlichen kirchlichen Verhältnisse

¹⁾ Die Oberlausitz als besondere Abteilung von Sachsens Kirchengalerie; Dresden, Verlag von Herm. Schmidt, 1837, L. II 28, und Neue Sächsische Kirchengalerie, seit 1900, Leipzig bei Arwed Strauch, Diözese Bautzen, Kamenz, Löbau, Zittau.

gedruckt nicht vor, als Notbehelf muß die handschriftliche Jandfische Presbyterologie für die Gesamtoberlausitz dienen, s. oben S. 101. Zuletzt muß noch auf Hans Lutsch, Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien III 1891, S. 583—79¹⁾, sowie auf Gurlitt-Rauda, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen Heft 29—35, 1906—1912 verwiesen werden.

Für die Ortschaften der Sächsischen Oberlausitz lassen sich die Grundlagen ihrer historischen und antiquarischen Behandlung wegen der beiden Kirchengalerien und des bis ins einzelne ausgebauten Gurlitt-Raudaschen Werkes leichter erreichen als für die des Preussischen Anteils. Auch besitzt die Sächsische Oberlausitz, vornehmlich das Land um Zittau²⁾, viel mehr gedruckte Ortschroniken als die Preussische Oberlausitz. Es ist recht auffallend, daß gerade die Ortschaften in allernächster Nähe von Görlitz so wenig derartige nützliche Arbeiten aufweisen. Das reiche Görlitzer Archiv bietet doch gerade für sie eine Fülle des Quellenmaterials aus alter und neuer Zeit. Dasselbe Archiv befruchtet auch bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts viele Strecken, die ziemlich abseits von der Stadt, ja außerhalb der Oberlausitz liegen, mit Nachrichten. Das kommt daher, weil bis zum Pönsfalle die Stadt für ihr großes Weichbild, das etwa 250 Dörfer umfaßte, die Obergerichtsbarkeit in Anspruch nahm und fleißig darüber Buch führte. Es sind diese Nachrichten freilich recht zerstreut, und sie müssen mit großen Schwierigkeiten aus den alten Görlitzer Stadtbüchern zusammengesucht werden. Sehr viel ungedrucktes Material früherer fleißiger Forscher liegt noch versteckt in Stadt-, Schloß-, Dorf- und Kirchenarchiven, auch in bäuerlichem Besitze. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften weist vornehmlich aus den ersten drei Jahrzehnten ihrer Wirksamkeit eine Reihe handschriftlicher Ortsbeschreibungen auf, die von Mitgliedern und anderen geschichtsliebenden Personen verfaßt sind; sie sind katalogisiert (Gesellschaftsarchiv C 26) und von Fielitz (Gesellschaftsarchiv C 23) alphabetisch zurechtgestellt und auch in meinem Zettelkatalog aufgenommen; in ihm habe ich auch viele Einzelheiten seit einem Menschenalter gesammelt. Rat kann man sich schließlich holen in dem beinahe ganz vergessenen, doch recht praktischen, volkstümlichen Buche von Joh. Gottlieb Mischke, Das Markgrafentum Oberlausitz Kgl. Preussischen Anteils, Görlitz 1861, S. 94 bis 217. — Der Raum verbietet mir, die reiche Literatur der ländlichen Ortschaften auch nur der Preussischen Oberlausitz anzuführen; das gäbe eine ziemlich starke Sonderarbeit, zumal da es unbedingt nötig ist, das handschriftliche Material mit heranzuziehen.

1) s. Jecht, N. L. M. 67, S. 229 und 80, S. 238.

2) s. N. L. M. 70, S. 188 Anm. 4.

fürwahr, ein reich besätes und für alle Zeit fruchtbringendes Feld der Oberlausitzischen Geschichtsforschung haben wir vorgefunden und der Forschung erschlossen. Es waren fleißige und umsichtige Leute, die es bestellten, selbstlos in ihrer Arbeit, begeistert für ihre schöne Tätigkeit, nicht alle zwar hohe umfassende Ziele sich steckend und auf der Höhe der damaligen Forschung stehend, doch viel Kleinarbeit leistend, wie sich das bei landschaftlicher Forschung gebührt; einzelne Arbeiten sind von bleibendem Werte. Sicherlich kann auf diesem geistigen Forschungsgebiete unsere Oberlausitz neben anderen deutschen Landschaften mit Ehren bestehen. Ich kenne die Leistungen der Nachbargebiete zu wenig, doch stand die Niederlausitz gewißlich hinter der Oberlausitz zurück; auch habe ich den Eindruck, daß das Wort eines Görlitzer Forschers (N. L. M. 13, S. 216) aus dem Jahre 1835: „Die Oberlausitzische spezialgeschichtliche Literatur hat einen Reichtum erhalten, mit dem sich weder die vielschreibenden Sachsen noch die an tüchtigen Historikern nicht armen Böhmen und Schlesiern messen können“, für die von mir behandelte Zeit richtig ist. Die unmittelbar sich anschließende Zeit brachte durch Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ein strenges Zusammenfassen und einen engen Zusammenhang mit der tüchtig fortschreitenden allgemeinen deutschen Geschichtsforschung. Diese Vereinigung der besten wissenschaftlichen Köpfe des Landes wies neue Bahnen, überall ordnend und Weisungen erteilend, Fühlung suchend nicht bloß im eigenen Lande, sondern auch darüber hinaus, planvoll sammelnd und damit den Grundstock legend für ein urkundliches Gebäude und für literarische Hilfsmittel, ferner darbietend ihre bescheidenen, aber ausreichenden Geldmittel. Seitdem beginnt für die heimische Geschichtsforschung eine neue Zeit voller erspriesslicher und weit über des Landes Grenzen anerkannter Tätigkeit.

Die auf den Buchsammlungen in Görlitz lagernden Handschriften, soweit sie in der vorstehenden Arbeit behandelt sind.

1. Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften:

L. I S.	L. I S.	L. II S.	L. III S.	L. III S.	L. IV S.
1 136	142 45	1a 35	4 35, 100	105 77	84 8
10 115	149 117	14 36	10 144	106 78	153k 102
11 80	152 34,75,119	19,4 102	11c 35	108 79	161 101
13 115, 118	153 30	24 7	12 35	109 80	286 103
15a 118	155 29	304 149	15 152	110 81	287 39
15b 6	157 117	305 145	23 96	113 84	350 96
22 30	158 41	321 9	48 152	114 85	
28 89	159 103	322 155	51 152	115 86	L. V S.
46 34	160 5, 117	323 155	54 91	116 86	75
50 115	162 31	324 149,155	55 93	117 87	3b.
55 144	163 46	325 155	56 94	118 89	34,11 123
64 96	164 117	326 155	57 95	119 89	94 156
68 27	169 5	327 155	62 96	123 35	
86 116	171 5, 30	328 155	74 113	126 144	Dissert.
88 116	172 46		75 113	128 97	phys.
90 102	173 117		76 114	129 83	131 S.103
94 80	188 40, 80		77 114	334 35	
95 80	189 39		78 114	338 35	
98 116	192 118		81 114	341 97	
99 116	194 39		83 115	342 98	
103 116	195 40		85 115	343 98	
104 116	213 75		88 96	405 123	
105 116	215 36		91 115	443 152	
106 116	217 25		95 113	444 39	
109 116	240 23		96 125	453 100	
115 116	275 102		97 73	454 79	
118 117	276 145		98 73	455 101	
120 117	289 35		100 74	457 101	
125 125	309 30		101 74	482 35	
131 117	313 101		102 74	485 100	
132 43			103 75	488 101	
			104 76		

2. Archiv der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften:

S.	S.
C 23 156,157	V C 10,11,12 125
C 26 157	" 13 125
II B 16a-d 125	" 24 146
V A 21,22 125	" 29 101
" 29 84	V D 7 56,125
" 160 85	" 150
" 185 125	" 13 133
IV B 23 146	" 16 56,125
" 54 156	" 149
V B 48 135	" 24 125
" 76 146	" 25 8
" 85,86 84	" 35 9
" 94 146	" 46 101
" 269 152,156	" 48 101
	" 58 126
	XIII 48 103
	" 71 75

3. Zobel's Bibl.
(Handbibliothek z.
Görl. Ratsarchiv):

S.
245 45,97
246
(nicht 296) 30
247 29
276 96
280 46
282
bis 293 41
287 6
294 6,46
295 46
296 6
301 45
306 41
314 46
319 29
324 27
329 34

4. Milich'sche Bibliothek:

fol.	S.	fol.	S.
133,134	34	291-297	46
135,136,		298,299	30
137	32	317	5
143	35	358	145
146	23	369	136
260	84	435	130
261	5,99	467b	130
282	125	468	41
283	35	472	130
		IV S.	
		131	103
		132	82,103
			104,125
		134,135	100
		140	29
		180	34,127
		181	41
		226	95,100

Inhaltsverzeichnis.	S.
Umfang und Begrenzung der Arbeit	2
Geschichtsschreibung bis 1700	3—7
Johann von Guben, Melzer, Haß 3; Einfluß des Humanismus 3; Manlius, Scultetus 4; Laubaner Geschichtsschreibung 5; Jacob von Salza 5; Frenzels, Schäffers, Funckes Annalen 5; Benjamin Leuber, Hartranfft, von Haugwitz 6; von Penzig 7.	
Pragmatische Geschichtsschreibung seit 1700	7
Otto und die Oberlausitzischen Schriftstellerlegif	8—9
Samuel Großer	10—12
Johann Benedikt Carpzov	13—14
Hoffmanns Scriptoros	14—20
Corpus juris provincialis	20
Lusatia superior diplomatica	21
Abraham Frenzel	22—28
Die beiden Heino	28—32
Christian Schäffer	32
Christian Gabriel Funcke	32—36
Adreßbücher	37
Johann Christoph Luther	38
Gottfried Sibeth	38—41
Christian Buchwald	41
Budaeus und die Singularia Lusatica	42—48
Christian Knauthé	48—110
Leben und Werdegang 48—57; Druckschriften 57—72; Manuskripte 72—104; Leistungen und Würdigung 104—110.	
Zeitschriften	70—72
Oberlausitzer Presbyterologie	100—101
Erudelinus der Aeltere	110—117
Jakob Gottlieb Kloß	118—119
Die Görlitzer Aeditui und ihre Kirchenzettel	119—122
Gottlieb Christian Giese	123
Joh. Hortschansky	124—125
Die „Beiträger“	126—130
Die Zittauer Gelehrten Gesellschaften. Die Destinata der Niederlausitz	131
Die Laubaner Gelehrte Gesellschaft und ihre Zeitschrift	132—134
Immanuel Friedrich Gregorius	135—136
Christian Gottfried Meißner der Jüngere	137—139
Karl Gottlob Dietmann und das Lausitzische Magazin	140—144
Laubansche Geschichtsschreibung	144—150
Johann Ehrenfried Frießsche	150—151
Gottfried Weiner	152
Oberlausitzische Nachlese und andere Zittauer Zeitschriften	152—154
Repertorien über die Oberlausitzer Landes- und Volkskunde. Ueber die Geschichtsschreibung der Oberlausitzer ländlichen Ortschaften	155—157
Rückblick	158
Die besprochenen Manuskripte der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissen- schaften, der Zobel'schen und der Milch'schen Bibliothek	159
Inhaltsverzeichnis	160

Geschichtsschreibung und Geschichtsschreiber der Stadt Löbau.

Von E. A. Seeliger.

Die blühendsten Sechsstädte waren jederzeit Görlitz und Zittau. Deshalb erwachte in ihnen die Geschichtsschreibung der Heimat zuerst und schwang sich hier am frühesten zu hervorragenden Leistungen empor. Das reiche öffentliche Leben in ihren Mauern drängte dazu, und in ihnen fanden sich am leichtesten die geeigneten Kräfte. Löbau dagegen war bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts die kleinste und unbedeutendste unter den Schwesterstädten¹⁾. Es lag zwar in der Mitte des Landes, aber abseits von seiner wirtschaftlichen Lebensader, der Hohen Straße von Meißen nach Polen. Nur die minder bedeutsame Straße von Bautzen nach Zittau führte durch seine Tore. Später als in den übrigen Städten hat man deshalb in Löbau begonnen, die Geschichte der Heimat aufzuzeichnen, und noch später, sie aus den Quellen zu erforschen und darzustellen. Noch 1892 mußte Hermann Knothe den bedauerlichen Rückstand des Weichbildes Löbau auf diesem Gebiete hervorheben²⁾. Die folgenden zwei Jahrzehnte haben manches Versäumnis früherer Zeiten gutgemacht.

Zwei Arbeiten unterrichten über die Geschichtsschreibung Löbaus. Christian Adolf Peschek verfaßte 1841 „Literarische Nachweisungen für den künftigen Geschichtsschreiber von Löbau“. Sie befinden sich handschriftlich auf der Löbauer Stadtbibliothek unter dem Zeichen P. B. 64 und auf der Zittauer Stadtbibliothek. Siehe oben S. 155. Vermutlich hat Peschek, „dem wohl in Kenntnis der Literatur zur Oberlausitzer Geschichte, sei es gedruckter oder handschriftlicher, der Preis zuzuerkennen ist“³⁾, das Löbauer Stück für Karl Benjamin Preusker angefertigt, der seine Sammlungen über die Oberlausitzische Geschichte 1850 der Löbauer Stadtbibliothek übergab⁴⁾. Der erste Versuch, Licht in die Entstehung der handschriftlichen Stadtchroniken zu bringen, ist 1896 von Bohnstedt und

¹⁾ 1895 hatte Löbau 2 353 573 Mark Vermögen und 1 050 645 Mark Schulden, Lauban 83 186 Mark Vermögen und 1 006 800 Mark Schulden, Kamenz 1 033 380 Mark Vermögen und 439 600 Mark Schulden, Bautzen 2 612 000 Mark Vermögen und 1 842 000 Mark Schulden. Sächsischer Postillon vom 24. März 1895 Nr. 70.

²⁾ N. L. M. Bd. 68, S. 176.

³⁾ Richard Jecht, N. L. M. Bd. 75 (1899), S. 33.

⁴⁾ N. L. M. Bd. 33, S. 297.

Oskar Schmidt im 72. Bande des *N. E. M.* unternommen worden. Auf S. 293—301 veröffentlichten sie „Mitteilungen über die in der Ratbibliothek zu Löbau i. S. befindlichen Chroniken“. Auf diese Arbeit wird weiter unten zurückzukommen sein. Zusammenstellungen über ungedruckte und gedruckte Schriften zur Geschichte Löbaus finden sich auch bei Julius Giesing, *Geschichte der Stadtbibliothek in Löbau*, 1894, S. 15 und 16, sowie in der *Neuen Sächsischen Kirchengalerie, Diözese Löbau*, Spalte 55 und 56, und im *N. E. M.* Bd. 76, S. 60 und 61.

Für den frühesten Löbauer Geschichtsschreiber hielt ich Johann Döhlen, der 1486—1490 Stadtschreiber in Löbau war und aus dessen Aufzeichnungen ich ein kleines Stück abdrucken ließ¹⁾. Es befindet sich in einer vermutlich auf Christian Segnitz zurückgehenden Abschrift auf der Löbauer Stadtbibliothek in Preusers *Collectaneen* (P. B. 8 c). Auf die rechte Spur verhalf das Quellenverzeichnis in Johann Gottlieb Müllers Versuch einer *Oberlausitzischen Reformationsgeschichte*, Görlitz 1801. Als zweite benutzte Handschrift nennt Müller „Eine Budissinische Chronik vom Jahre 905 bis 1693. Unter dem Jahre 1485 wird Johann Döhler (1), und vom Jahre 1593 an der Rektor M. Melchior Gerlach als Sammler angegeben“. Auf der Bibliothek der *V. G. d. W.* in Görlitz finden sich nun unter der Bezeichnung L. I 202—205 vier verschiedene Bauzner Annalen zusammengebunden. 205 zerfällt wieder in drei Teile. Der dritte ist anscheinend die Quelle für Segnitz gewesen. Auf Blatt 133 a steht die Ueberschrift: „Nachfolgende geschichte sind von Johan Döhlen, weylant Stadtschreybern mit allem vleiß aufgezeichnet, auch ins Stadtbuch geschrieben worden“. Hierauf folgen die im *N. E. M.* Bd. 79, S. 107 und 108 abgedruckten Sätze. Döhlen ist also ein Bauzner Geschichtsschreiber²⁾, ebenso wie Melchior Gerlach, der 1593 Rektor in Bauzen war.

Johann Andres, der 1525—1529 Stadtschreiber in Löbau war³⁾, hat auf die innere Seite des hinteren Deckels des Stadtbuches von 1520 ff. folgende geschichtliche Notiz geschrieben: „Johannes Andres. Zu wissen, das ganz ein dor Jar ist geweest, da man nach Christi Geburt zalt 1525. Auch im selben Jar ein große, merkliche Schar der Pauer vor Franckenhaußen durch Herzog Jergen von Dessen als bei achtzehntausendt erschlagen und jehmerlichen umbbracht. Und die selben Pauer sein offgestanden von wegen des Evangeliums halben durch Martinum Luther zu Wittenberg. Auch in demselben Jar den Montag nach Trinitatis (Juni 12) Görlitz zum halben Teil die Stadt in Grundt ausgeprandt“ (*Hauptstaatsarchiv Dresden Dep. Löbau XI*).

¹⁾ *N. E. M.* Bd. 79 (1903), S. 107 und 108.

²⁾ Ueber ihn Paul Arras, *Von der Willkür der Stadt Bauzen in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts*. *N. E. M.* Bd. 91 (1915), S. 245 Anm. 1. 1522—1535 saß er im Bauzner Räte. Hermann Baumgärtel, *Rathsverfassung und Rathslinie der Stadt Bauzen*. Bauzen 1901. In R. Needons Arbeit, *Ueber Geschichtsquellen*, im besonderen solche der Stadt Bauzen, ist er nicht aufgeführt. *Bauzener Geschichtsblätter*. 1. Jahrgang (1909). S. 1—6.

³⁾ *N. E. M.* Bd. 79 (1903), S. 110.

Von dem Löbauer Bürgermeister Thomas am Ende, der 1547 als Vertreter der Tuchmacher mit in Prag war, seit dem 12. Juni 1548 im Räte saß¹⁾ und am 25. September 1568 der Pest erlag, ist ein Bericht über den Pönsfall abschriftlich in den *Historicae relationes*²⁾ und in einer Abschrift der Segnitzschen Chronik³⁾ vorhanden. Aus der zweiten Quelle habe ich ihn im 79. Bande des *N. L. M. S.* 130—133 abdrucken lassen.

Dort ist ihm irrtümlich auch ein Verzeichnis der in der Pest 1568 gestorbenen Löbauer Standespersonen zugeschrieben. Christian Segnitz berichtet in seinen Annalen unter diesem Jahre jedoch: „Der Bürgermeister Thomas am Ende, den ein ehrlicher Ratmann, welcher das Verzeichnis der Verstorbenen gehalten, zu seinem unauslöschlichen Lobe rühmet: Er sei gewesen ein treuer, verständiger Regente, der vor die Wohlfahrt der gemeinen Stadt sein Leben aufgesetzt. Das heißet: auch nach dem Tode leben“. In den *Historicae relationes*, einer Vorarbeit zu seinen Annalen, nennt Christian Segnitz diesen Ratmann mit Namen. Es ist Johann Hütter, der von 1551 bis zu seinem Tode am 7. Januar 1589 im Räte saß, davon sechs Jahre als Bürgermeister. Die auf ihn zurückgehenden Einträge in die *Historicae relationes* lauten: „1568 Stadtschreiber Magister Hieronymus Nostwitz⁴⁾, den 19. August, ist ein vortrefflicher Mann zu seiner Zeit gewesen. — Den 1. September der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr Magister Casparus Beatus⁵⁾, unser Pfarrherr, welcher ein friedfertiger Mann gewesen und dieser Stadt in die 18 Jahre lang treulich mit Lehren und Predigen vorgestanden. Vide des ehrbaren und weisen Herrn Joh. Hütters Verzeichnis. — D. 23. September starb auch Herr Joh. Dreher. Verba beati Hütteri: Dieser ist ein Gelahrter gewesen und lange Zeit zu Wien ans Kaisers Hofe gedienet, hernach heimkommen und Herrn Thomas am Ende Tochter geheiratet⁶⁾. — Herr Bürgermeister Thomas am Ende d. 25. Sept. Dieser Herr ist in dem Sterben Bürgermeister gewesen, ist ein verständiger Herr gewesen und gemeine Stadt lange Zeit regieret, hat sein Leben als ein treuer Regent bei gemeiner Stadt gelassen. — Martinus Risius, der deutsche Diaconus⁷⁾, ist ein frommer Herr und vorher zu

1) Ebenda S. 102. Ein Nickel am Ende war schon 1432 in Löbau angeessen. Ebenda S. 124.

2) Löbauer Stadtbibliothek III. H. f. 11. Alte Nr. 104.

3) Ebenda III. H. f. 15. Alte Nr. 107.

4) Ueber ihn E. A. Seeliger, Quellenbuch zur Geschichte des Lyzeums in Löbau, Leipzig 1909 S. 134.

5) Ueber ihn Neue Sächsische Kirchengalerie. Diözese Löbau Spalte 46.

6) 1549 wurden Daniel Drehr Lobanus und Joannes Drehr Lobanus in Wittenberg immatrikuliert. *N. L. M. Bd.* 71 (1895), S. 174. Manlius erwähnt ein Brüderpaar Johannes und David Drehser aus Löbau. *Scriptores rerum Lusaticarum* I, 1 S. 444 und 452.

7) Hier liegt ein Versehen vor. Martin Riese war wendischer Diaconus. Neue Sächsische Kirchengalerie, Diözese Löbau, Spalte 50 und 51.

Dippolswalde Kantor gewest. — Item der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr Franze, den man den kleinen Pfarrherrn nannte, ist von Kamenz hergezogen und hat sich im Kloster aufgehalten, d. 13. Octobris." —

Magister Martin Hartel, auch Ferber und Cratander genannt, der 1552—1561, sowie 1567 und 1568 Schulrektor war, seit 1562 dem Räte angehörte, 1568 das Amt eines Stadtschreibers erhielt und bis zu seinem Tode am 9. Oktober 1580 bekleidete¹⁾, stand dem Görlitzer Geschichtsschreiber Bartholomäus Scultetus nahe²⁾. „1576 Nov. 5 obtulit mihi M. ferber Stadtschreiber zur Lobaw nomine sui senatus pro dedicatione calendarii 10 Taler“, und „1580 Okt. 11 soll man M. Cratandrum zur Lobaw begraben haben“ bemerkt Scultetus in seinem Kalender. Von Hartels Hand stammen folgende chronikalische Einträge auf Blatt 304a des Stadtbuches von 1520 ff.: „Anno 1568 hat der barmherzige liebe Gott die Stadt Lobaw wegen der Sünde mit der grausamen Seuche der Pestilenz als einer vaterlichen, wolvordinten Straffe anheimgesucht, also, daß neben einem gutten Teil der gemeinen Bürgerschaft der ehrbare Herr Thomas am Ende, die Zeit regierender Bürgermeister, und Magister Hieronymus Nosticz, Stadtschreiber, und dan der achtvar und wolgelarte Herr Magister Caspar Pathe, Pfarrherr, sambt seinem Kaplan, Herrn Martin Riesen, in Gott verstorben. Und haben nach solchem des Herrn Burgermeisters todlichem Abgange das Bürgermeisteramt und die Gerichte der erbare Herr Melchior Beyer neben Herr Hansen Hüttern und den andern des Rats Vorwandten, so in der Stadt vorblieben³⁾, in derselben Sterbensgefahr versorget Dem Pfarrherrn aber Jacob Tischler⁴⁾ von Breslaw als ein unruiger, geiziger und wücherischer Man succediret, welcher sich wider eines Radts und gemeiner Bürgerschaft Wiellen unerfordert eingedrungen hat⁵⁾ und rachsüchtig ohne Ursach fast in iderman und sonderlichen die Obrigkeit invehiret, aller Disciplin und gutter christlicher angerichter Ordnung der Kirchen ein Devastator und also seiner Enturlaubung selbst ein Ursach war“.

1) Seeliger, Quellenbuch S. 134.

2) Ernst Koch, Scultetica, N. L. M. Bd. 92 (1916), S. 57.

3) Ein Teil der Bürger, darunter der Rektor Magister Lazarus Scherdinger, der sich mit seinem Schüler Kaspar von Mehradt nach Marklissa gewandt hatte, war aus der Stadt geflüchtet. E. U. Seeliger, Quellenbuch zur Geschichte des Lyzeums von Löbau. Leipzig 1909, S. 8.

4) Sonst Tilischer genannt.

5) 1568 am Tage Matthaei apostoli (September 21) schrieb der Landvogt Hans von Schlieben an den Löbauer Rat: „Ich kann euch nicht verhalten . . . , daß ich zu selber Pfarr und Predigtamt mit sonderlichem Vorwissen und Bewilligung des ehrwürdigen und hochgelahrten Herrn Johann Reisentrits, des Gestifts St. Petri zu Bndiffin Dechant, ihrer kaiserlichen Majestät in Markgraftümern Ober- und Niederlausitz in spiritualibus Generalkommissar, den würdigen und wohlgelehrten Herrn M. Jacobum Tilischen von Breslau, jetziger Zeit Pfarrherrn zu Kamenz, von dannen er sich aus Ursachen zu wenden entschlossen, gebühlicher Weise voziert und berufen habe.“ Hauptstaatsarchiv Dresden, Dep. Loep. XXVI.

Die furchtbare Seuche des Jahres 1568 war der Gegenstand der ersten Druckschrift, die Nachrichten zur Geschichte Löbaus bringt. Es erschienen „Epitaphia reverendorum et prudentium virorum feliciter in Christo defunctorum anno 1568 sub grassationem pestis saevissimae. Scripta a M. Petro Stulero Lobaviense¹⁾. Budissinae Per Johannem Wolrab. Anno 1570²⁾“). Am Eingange steht ein Epigramm an den Verfasser von seinem Bruder, dem Magister Franziskus Stuler, Diaconus in Frankfurt³⁾. Dann folgen Lobpreisungen der verstorbenen Caspar Beatus, Thomas Amandus, Martinus Rissius und M. Hieronymus Nostitius, sowie eine Elegia de periculoso Davidis Conradi cantoris Lobaviensis⁴⁾ officio. Rühmend wird der überlebenden Ratmänner Melchior Bavarus⁵⁾, Fridlandus⁶⁾, Toterus⁷⁾ und Hutterus gedacht, sowie des Rectors Cratander:

Laude vehendus erit coeli super astra Cratander,
Qui patriam patrio rexit amore scholam.

Den Schluß der Schrift bildet ein Gedicht von Abrahamus List ad doctissimum et prudentissimum virum dn. M. Petrum Stulerum senatorem Lobaviensem.

Es ist unbekannt, ob Johannes Andres, Thomas am Ende, Johann Hütter und Martin Hartel über die angeführten gelegentlichen Notizen zu umfassenderen Aufzeichnungen über die Geschichte Löbaus vorgeschritten sind. Bekannt ist dies von Johannes Günther, auf dessen handschriftliche Diaria, Annotationes und Relationes historicae sich sein Urenkel Georg Segnitz und dessen Sohn Christian Segnitz oft berufen. Günther war der Sohn des Schuhmachers Bartholomäus Günther, der 1551—1565 dem Räte angehörte⁸⁾. Im Sommer 1564 bezog er die Universität Leipzig, im Sommer 1567 die in Frankfurt und am

1) Ueber ihn Seeliger, Quellenbuch usw. S. 145.

2) Stadtbibliothek Zittau Pg. 4^o 91.

3) Im Winter 1561 waren beide Brüder in Leipzig immatrikuliert worden.

4) Ueber ihn Seeliger, Quellenbuch S. 146.

5) 1551—1578 im Räte.

6) Hans Friedland war anfangs Schmied und saß 1545 bis zu seinem Tode, am 6. Januar 1582, im Räte. „1582, Januar 8, hat man zu Lobaw den N. (I) Friedland alten Bürgermeister begraben“ und „1583, März 3, bin ich mit Onoffrio Jona nach der Liebe zu seiner verlobten Braut fr. Catharinam des H. Hannsen Friedlandes, Bürgermeisters daselbst, hinterlassenen Witwe und H. M. Petri Scorleri Görlitzer Bürgermeisters Tochter verreiset“ bemerkt Scultetus in seinem Schreibkalender. Vergleiche Fritsch, Alte Görlitzer Geschlechter, S. 51. Onophrius John saß 1585—1606 im Löbauer Räte.

7) Hans Thoter (Thöter, Tödter) ist 1545—1581 im Räte nachweisbar. Er wanderte nach Böhmen aus, kam verarmt zurück und wurde 1590 auf Kosten der milden Gestifte beerdigt.

8) „1595 ist der Thesaurus Musicus Jakobi Hendels, wozu Herr Bartholomäus Günther, Ratsfreund allhier, 6 fl. beschieden, der Kirchen zum Besten erkaufte worden“. Christian Segnitz, Annalen. — Das Werk ist noch vorhanden und auf der Landesbibliothek in Dresden hinterlegt.

23. März 1568 die in Wittenberg. Am 29. November 1571 wurde er zum Kantor nach Löbau berufen, 1572 neben Johannes Schlockwerder¹⁾ zum Gemeindeältesten und 1578 in den Rat gewählt, dem er bis zu seinem am 26. Juni 1626 erfolgten Tode angehörte, seit 1601 als Bürgermeister²⁾.

Auf Johann Günther gehen zunächst drei Nachrichten aus dem 15. Jahrhunderte zurück. Christian Segnitz schreibt in den *Historicae relationes*:

1. „In meines proavi materni consulis Johannis Guntheri manuscriptis finde ich diese Annotation: Anno domini 1429 combusta est civitas Lobaw per brassatorem unum prope scholam, qui caepit pecuniam ab hereticis; postea idem brassator fuit combustus in Görlitz“.

2. „1477. Schmirsz circumvallabat oppidum Löbaw tribus aggressibus fere cum duobus millibus armatorum, sed praevalere nequibant et vulnerati recesserunt sabatho ipso die crucis diluculo post Pascha. Vide proavi annotationes“.

3. „Anno 1496 Löbaw in tantum praevaluit pestilentia, ut 46 hospites in hoc oppido obierint“.

Diese drei Sätze heben sich auffällig aus den übrigen überlieferten Nachrichten Günthers heraus. Sie sind in lateinischer Sprache abgefaßt, während er sich sonst der deutschen bedient. Sie sind die einzigen chronikalischen aus dem Mittelalter; die eigentlichen Aufzeichnungen Günthers dagegen scheinen erst mit dem Jahre 1570 begonnen zu haben. Es macht den Eindruck, als seien jene drei Nachrichten aus älteren Annalen genommen. Bartholomäus Scultetus hat die zweite Notiz gefannt, die gesperrt gedruckten Worte in seinen Annalen bemerkt und als Quelle *Annales Lobavienses* angegeben³⁾. Es muß dahingestellt bleiben, ob dies ein älteres Löbauer Annalenwerk gewesen ist, wie ich vermute, oder ob die Aufzeichnungen Günthers gemeint sind. Von Georg und Christian Segnitz werden diese nie als Annalen bezeichnet, sondern als „unterschiedliche Diaria“, *Annotationes und Relationes historicae*.

¹⁾ Er saß 1589 bis zu seinem am 18. November 1615 erfolgten Tode im Rate. Die familie war schon 1432 in Löbau angesessen und sandte 1455 bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts Glieder in den Rat. *N. E. M.* Bd. 79, S. 123. 95—102; Bergmann, *Geschichte der Oberlausitzer Sechsstadt Löbau*, S. 137.

²⁾ Seeliger, *Quellenbuch zur Geschichte des Löbauer Lyzeums* S. 146. — Am 28. Januar 1588 kaufte Johann Günther im Beisein Magistri Petri Stielers, die Zeit Pfarrherrn zu Bischdorf, von Matthes Cottbus, Pfarrherrn zu Herwigsdorf, 3 Gewände Acker auf der folge samt der Scheune auf dem Taschenberge. Lose Urkunde im Löbauer Stadtarchiv. — 1611 heiratete er die Tochter des Pfarrers Christoph Martini und errichtete zu ihren Gunsten am 2. Mai 1625 ein Testament. Stadtbuch, Blatt 216 b. Die nach seinem Tode 1627 erfolgte Erbschicht findet sich ebenda Blatt 306 a.

³⁾ E. A. Seeliger, *Görlitzer Bekenntnisbuch aus den Jahren 1466—1489*. *N. E. M.* Bd. 85 (1909), S. 52, Anm. 2.

Die wertvollsten Aufzeichnungen Günthers sind die über Ereignisse aus seiner Lebenszeit. Sie scheinen, wie gesagt, 1570 begonnen zu haben. Hierauf deuten außer den ausdrücklichen Berufungen auf ihn als Gewährsmann die von jetzt an genauen Angaben in den Schriften seiner Nachfolger über Aemterbesetzungen, Unglücksfälle, Verbrechen, das Wetter und dergleichen. Von den auf ihn zurückgehenden Nachrichten liegen gedruckt vor seine Berichte über den Besuch des Kaisers Maximilian II. in Löbau am 19. Januar 1564¹⁾, über die Bestrafung der aufrührerischen Bauern auf dem Eigen am 6. September 1574²⁾, über die Einführung der Rektoren Nostwitz und Beyer 1590 und 1607³⁾, sowie über den Besuch Ferdinands II. in Löbau am 7. Oktober 1617⁴⁾. Von seiner Hand ist auch der Eintrag in das sogenannte schwarze Buch, der erzählt, wie der Meister Christoph Schwarzbach aus der Prager Altstadt 1614 ein neues Uhrwerk für 160 Taler auf dem Rathhausturme anbrachte⁵⁾ (III H f 9).

In demselben Jahre, in dem Johann Günther Kantor in Löbau wurde, trat ein Mann an die Spitze der Schule, der sich später einen Namen als böhmischer Geschichtsschreiber gemacht hat. Es ist Magister Martin Boreck oder Boregk aus Breslau. Nachdem er die Schule seiner Vaterstadt besucht hatte, ließ er sich im Winterhalbjahr 1564 in Leipzig immatrikulieren, war Mitglied des Marienkollegs, wurde am 20. März 1568 Bakkalar, am 30. Januar 1569 Magister und 1571 Rektor in Löbau. Sein hier geborener Sohn Gottfried bezog im Winterhalbjahr 1588 ebenfalls die Hochschule in Leipzig. Boreck wurde schon 1572 wegen Streitigkeiten mit dem Pfarrer Lazarus Scherdinger entlassen und am 25. April 1573 in Wittenberg zum Pfarrer in Sohland am Rotstein ordiniert. Am 12. Januar 1575 war er Pfarrer in Ruppersdorf bei Herrnhut und 1586—1588 Superintendent und Pfarrer der Herrschaft Tetschen, wo er am 15. Juni 1588 starb⁶⁾. 1587 erschien von ihm bei Zacharias Krafft in Wittenberg eine „Behmische Chronica Aus den alten und neueren fürnemsten / auch bewertesten / der gelerten Leute Schriften / mit sonderem fleis zusammen getragen und verfasset / zuvor niemals in deutscher Sprach in öffentlichen Druck ausgegangen . . .“ Ein Stück sandte der Verfasser an den Görlitzer Rat, wie der Eintrag

1) E. A. Seeliger, Quellenbuch usw. S. 6.

2) Derselbe, Geschichte der Heimat, S. 26.

3) Derselbe, Quellenbuch usw., S. III.

4) Derselbe, Geschichte der Heimat, S. 53 und 54.

5) Derselbe, Löbauer Findlinge. Mitt. des Nordböhmisches Exkursions-Klubs 26. Jahrgang (1903), S. 369.

6) Seeliger, Quellenbuch zur Geschichte des Löbauer Lyzeums S. 135. Außer den dort angegebenen Quellen vergleiche Erler, Neuere Matrikel der Universität Leipzig und Mitteilungen des Nordböhmisches Exkursions-Klubs Bd. 31 (1908), S. 292.

in die Ratsrechnungen unter dem 23. Dezember 1587 beweist: „Magister Martin Boreck, Superintendenten in Tetschen, wegen eines zugeschickten Exemplars der Bohemischen Chronik vier Schock acht Kreuzer.“ Wie schon Großer bemerkt¹⁾, ist die Chronik im wesentlichen ein Auszug aus der 1575 in lateinischer Sprache erschienenen *Historia Bojemia* des Johannes Dubravius. Wahrscheinlich ist es Borecks zweifelhaftes Verdienst, daß auch den Oberlausitzischen Geschichtsschreibern die erfundenen Herrscher-gestalten der tschechischen Historiker so geläufig geworden sind. Neben Dubravius will Boreck noch 31 andere Geschichtsschreiber zu Räte gezogen haben, darunter die Oberlausitzer Kaspar Peucer, Christophorus Manlius und Bartholomäus Scultetus. Die Geschichte der Oberlausitz ist aber kaum gestreift. Auf Seite 451 verlegt er das Städtchen Reichenbach in die Görlitzer Heide, sodaß sich Bedenken erheben, ob der Chronist und der ehemalige Sohländer Pfarrer wirklich eine Person sind. Und doch muß der Zweifel schweigen: Beide waren Breslauer und Collegiaten des Marienkollegs in Leipzig, und die Leipziger Matrikel kennt nur einen Martin Boreck aus Breslau. Die Identität des Mannes wird auch durch sein Wappen sicher gestellt. Christophorus Manlius ließ 1573 in Bautzen bei Michael Wolrab eine lateinische Elegie auf das Wappen des Magisters Martin Boreck aus Breslau erscheinen²⁾. Es zeigt als Wappenbild und Helmzier einen römischen Kriegsknecht, der in der rechten Hand eine Speerstange hält und den linken Arm auf die Hüfte stützt. Das gleiche Wappenbild weisen das Siegel des Ruppertsdorfer Pfarrers auf einem Briefe vom 12. Januar 1575³⁾ und das Siegel des Tetschener Superintendenten auf einem Schuldscheine vom 16. März 1588 auf⁴⁾. In Caspar Cunrads *Prosopographia medica. Millenarius I.* (Frankfurt 1615, Seite 18) wird Boreck als M (edicinae) D (octor) bezeichnet und deshalb durch folgendes Distichon gefeiert:

Bojanae gentis me fataque factaque clamant,
Et prona in laudes est Meditrina meas.

Auf medizinische Kenntnisse oder Neigungen Borecks deutet es hin, daß er die Krankheitsgeschichte und den Leichenbefund der von ihm behandelten Personen auffallend eingehend beschreibt. An den kaiserlichen Rat und Leibarzt Johann Crato von Crafftheim schrieb er bereits am 8. November 1572 von Tetschen aus einen Brief⁵⁾; ihn nennt er auch unter den Schriftstellern, die er bei Abfassung seiner Chronik zu Räte gezogen hat.

¹⁾ Lausitzische Merkwürdigkeiten S. 148.

²⁾ Stadtbibliothek Zittau Pg. 4^o 91.

³⁾ Hauptstaatsarchiv Dresden, Dep. Löbau 29.

⁴⁾ Handschriftliche Personalien im Stadtarchiv Breslau.

⁵⁾ Handschriftliche Brieffammlung im Stadtarchiv Breslau.

1605 steht folgender Ausgabevermerk in den Ratsrechnungen: „1 Mark 14 Groschen 5 Pfennige M. Jacobo Fabricio pro Beschreibung der Stadt Löbau“. Ob die dürftige literarische Gabe gedruckt oder geschrieben war, wissen wir nicht. Erhalten hat sie sich nur abschriftlich in Hieronymus Fiebigers Annalen auf der Bibliothek der O. G. d. W. L. I 250, wo sie die Blätter 102—104 einnimmt. Die Ueberschrift lautet: „Der Stadt Lūbaw Uralte Anfunft, Gelegenheit, Erbauung, Nahmens Ursprung und andere Monumenta. Aus beglaubter Histori-
corum scriptis mit sonderm fleiß colligirt und revidirt von M. Jacobo Fabricio Rectore Scholae Pegaviensis et Elector. Sax. Historico“¹⁾. Das wortreiche Machwerk ist wohl nur zur Erlangung eines Trinkgeldes abgefaßt, fast ohne geschichtlichen Inhalt, ist aber trotzdem von weitreichender Wirkung gewesen. Unter Berufung auf Aeneas Sylvius und Johannes Dubravius erzählt der Verfasser, Löbau sei zu den Zeiten des Böhmenherzogs Crocus um das Jahr 706 erbaut, durch seine Tochter Lybussa in etwas erweitert und mit einer Mauer umzogen worden. Die Jungfrau Wlasta habe im Mägdefriege aus ihrem Schlosse Oibin (l) die Stadt überfallen und so verheert, daß sie lange Jahre leer gelegen. Erst unter Sobieslaus II. sei sie 1180 von den Picarden oder Waldensern wieder instand gebracht worden. Diese ungeheuerlichen, rein aus der Luft gegriffenen Lügen haben nicht kurze Beine gehabt, sondern sind durch die Jahrhunderte gewandert und haben der Stadt den unverdienten Ruhm eingetragen, zwar die kleinste, aber die älteste der Sechsstädte zu sein.

Auch der berühmte Lügenhistoriograph Abraham Hofemann²⁾ suchte nach den Ratsrechnungen die Stadt Löbau mit seinen bedenklichen Schriften heim. 1606: „30 Groschen 6 Pfennige Abraham Hofemann von Lauban wegen seiner Verehrung“. — 1608: „46 Groschen 2 Pfennige Abraham Hofemann zum Lauben verehret pro genealogia Austriaca uff. Befehl e. e. Rats“. — 1610: „46 Groschen 2 Pfennige Abraham Hofemann zum Lauben zur Verehrung“. — 1611: „36 Groschen Herrn Abraham Hofemann von Lauben Verehrung wegen eines Traktates De republica bene instituenda“. — 1612: „18 Argent Abraham Hofemann vor seine Dedikation iussu senatus. Pompa regii ingressus Lusatiam imperatoris Rudolphi“³⁾. In der Vorrede zur letzten Schrift hat Hofemann die Erfindungen des Fabricius über die älteste Geschichte der Stadt wiedererzählt.

¹⁾ Vermutlich ist es derselbe rector Pegaviensis et Historicus Saxonicus, der nach R. Needon kurz vor 1596 eine Baugener Chronik schrieb. Baugener Geschichtsblätter, 1. Jahrgang (1909), S. 6. Dazu stimmt, daß Fabricius sagt, er habe sich die Mühe genommen, „etlicher und zwar der vornembsten Städte in Schlesien, Ober- und Niederlausitz Anfunft und originem und wie jedere zu- und abgenommen und was sonst nötig zu erinnern zu deskribieren“.

²⁾ Otto, Schriftstellerlexikon II, S. 182—187.

³⁾ Richtiger: Pompa regii ingressus in superiorem Lusatiam imperatoris Matthiae.

In dem ältesten erhaltenen Kirchenbuche Löbaus, das 1608 angelegt worden ist, stehen auf den ersten Blättern *Annales Ecclesiae Lobavienses*, die vorzugsweise Todesfälle namhafter Personen des Kirchspiels aus früherer Zeit überliefern, aber, insoweit sie sich auf das Pestjahr 1568 beziehen, nicht frei von Irrtümern sind. Erwünschte Ergänzungen zur Adelsgeschichte bieten folgende Nachrichten: „1591 am heiligen Christtage ist George Heinrich von Miltitz, des edlen, gestrengen und ehrenfesten Heinrich von Miltitzen auf Ottenhan Sohn, in Gott selig verschieden und folgendes allhier in der Pfarrkirchen begraben worden“. 1602 am Ostertage zwischen 1 und 2 Uhr starb Heinrich von Miltitz und wurde in der Pfarrkirche begraben, ebenso Jungfrau Anna geborene Miltitz aus dem Hause Ottenhain, die am 28. August 1604, 19 Jahre alt, starb¹⁾. Am 4. Februar 1607 starb Jungfrau Elisabeth von Gersdorff auf Körbigsdorf im 54. Lebensjahre²⁾.

In den *Relationes historicae* beruft sich Christian Segnitz bei den Jahren 1570 und 1580 auf ein verschollenes Verzeichnis der Ratspersonen vom Bürgermeister Johann Künzel. Er kam 1616 in den Rat und starb am 11. September 1640.

Wenn Segnitz sich in seinen Annalen beim Jahre 1610 auf Annotationen des Bürgermeisters Hieronymus Klemstein³⁾, zu 1628 auf solche des Bürgermeisters Joachim David⁴⁾, zu 1635—1657 auf solche des Bürgermeisters Jakob Zöbiger⁵⁾ und zu 1511, 1619—1654 auf *Relationes* des Bürgermeisters Michael Mittag⁶⁾ bezieht, so hat er wohl von diesen Männern geführte Akten mit geschichtlichen Rückblicken im Auge, nicht aber rein geschichtliche Arbeiten. Auf eine Ausnahme deutet nur die Bemerkung beim Jahre 1637: „Jacobus Zöbiger hat aus den *Annalibus* der Stadt Lauban extrahieret usw.“ Die Auszüge Zöbigers und etwaige andere geschichtliche Arbeiten des Mannes sind verloren. Ueber Zöbiger berichtet Rektor Fiebiger in seinen Jahrbüchern: „1669 die Stephani ist Herr Jacob Zöbiger, 30 Jahr gewesener Bürgermeister, Todes verblichen. Er ist zwarten ein feiner, erbarer und gravitätischer Mann gewesen, auf die letzte aber nam er ein liederliches Leben an sich, soff sich alle Tag in Brandtwein voll, setzte sein oberkeitliches Ambt hindan und besoff sich mit den Handwerksleuten in dem Brandtweine, daß sie ihn vielmal heimschleppen mußten“. Zöbigers Epitaph mit Familienbild befindet sich im Löbauer Altertumsmuseum.

Johann Günther hatte eine Tochter Eva, die mit dem Schuhmacher Böhle verheiratet war. Aus dieser Ehe entsprang eine Tochter Ursula.

¹⁾ Vergleiche Hermann Knothe, die Dörfer des Weichbilds Löbau. N. L. M. Bd. 68 (1892), S. 212. — Walter von Boetticher Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter. Bd. 2 (1913), S. 204.

²⁾ Vergleiche H. Knothe a. a. O., S. 183.

³⁾ Glieder der familie, die ursprünglich Cleinensteyn hieß, saßen seit 1467 im Rate der Stadt. Hieronymus Klemstein, 1573 in Wittenberg immatrikuliert, war 1583 Schulmeister in Schluckenau, 1592 Löbauer Bürger, kam 1602 in den Rat und starb am 14. März 1629. E. A. Seeliger, Beiträge zur nordböhmischen Kirchen- und Schulgeschichte. Mitteilungen des Nordböhmischen Exkursions-Klubs, 31. Jahrgang (1908), S. 290.

⁴⁾ Vergleiche Quellenbuch zur Geschichte des Löbauer Lyzeums, S. 137.

⁵⁾ N. L. M. Bd. 72 (1896), S. 295.

Sie vermählte sich mit dem Schwertfeger Franz Segnitz, der 1592 für zwei Taler das Bürgerrecht erworben und damit seine Familie nach Löbau verpflanzt hatte, wo sie länger als zwei Jahrhunderte eine führende Stelle einnahm. Sein am 28. Oktober 1598 geborener Sohn Georg Segnitz wird am 12. Januar 1638 gelegentlich einer Taufe ebenfalls als Schwertfeger bezeichnet. Als er 1653 in den Rat kam, in dem er zum Bürgermeister aufstieg, hatte er sein Handwerk aufgegeben und lebte bis zu seinem am 2. Januar 1678 erfolgten Tode wohl von dem Ertrage eines Bierhofes und der Wezschkemühle, die ihm seine zweite Frau, die Witwe des Mühlenbesizers Tobias Gromann, als Heiratsgut eingebracht hatte. Am 17. Oktober 1744 vermählte er sich in dritter Ehe mit Maria, Tochter des Fleischhauermeisters Martin Böhle und Witwe des Huf- und Waffenschmiedes Johann Grohmann. Sie war eine Urenkelin Johann Günthers, wie er ein Urenkel. Aus dieser Ehe entsprangen: 1. Johann George, später Oberältester der Fleischhauer in Löbau und Vater Gottfrieds, der Bürgermeister in Züllichau wurde, 2. am 18. Januar 1648 Friedrich, der die Rechte studierte und am 18. Dezember 1728 als Bürgermeister in Löbau starb, und 3. am 27. Oktober 1652 Christian¹⁾. Er studierte die Rechte, ließ sich als Rechtsanwalt in Löbau nieder, kam 1680 in den Rat, wurde 1682 Vizenotarius, 1683 Stadtschreiber und starb als Bürgermeister am 17. September 1714. Er war zuerst mit Susanne Catharina Schütze, dann mit Maria Magdalena Hauke vermählt. Drei Söhne und drei Töchter aus der zweiten Ehe überlebten ihn. Sein Epitaph mit Bild, ihm von seinem Schwiegersohne Trautmann zum Gedächtnis gestiftet, hängt wie das seines Bruders Friedrich gegenwärtig im Sitzungszimmer des Stadtrates. Der Maler ist vielleicht Johann Wempe, der am 11. Mai 1716 als Bürger und Kunstmaler in Löbau starb²⁾. Aus dem Erbe des Vaters hatte Christian Segnitz die Wezschkemühle erworben. Er veräußerte sie 1694 für 1800 Mark an Magister Salomo Hausdorff, Pfarrer in Bernstadt, als er den Erben des Löbauer Bürgers und Pächters der Sohländischen Güter Martin Opitz für 3500 Mark das Schlenkersche Vorwerk in Tiefendorf abkaufte³⁾.

¹⁾ Otto, Schriftstellerlexikon III, 2, 799 und Supplement S. 511.

²⁾ Bibliothek der Oberl. Gesellschaft d. Wissenschaften L. IV 346. Extrait einiger denkwürdiger Sachen aus den Protokollen der Stadt (Löbau) 1646—1717 Bl. 229 a.

³⁾ Das Gut lag auf dem rechten Ufer des Löbauer Wassers hinter der Wezschkemühle, war im Pönfalle zu Unrecht zu Körbigsdorf geschlagen worden und erst nach vielen Bemühungen 1615 wieder zur Stadt gekommen. Am 14. Mai 1621 hatte es der Rat an Hans Schlenker verkauft, am 19. April 1679 von Peter Schlenker zurück erworben und am 22. Oktober 1687 an Martin Opitz wieder verkauft. N. L. M. Bd. 79 (1903), S. 85 f. — Handschriften von Christian Knauth auf der Bibliothek der O. G. d. W. L. III 54 Nr. 11 und 27. — Christian Segnitz, Annalen. — Schwarzes Buch Bl. 30 a, 95 a, 96 a, 137. — In seinen Annalen hat Christian Segnitz die Urkunde vom 1. Februar 1366, nach der Heinrich von Landeskrona zwei Pfund Pfeffer in Tiefendorf, auch die Gerichtsbarkeit und das oberste Lehnrecht über das Gut und den Zins daselbst, die dem Kaplan der Liebfrauenkirche zustanden, an die Stadt Löbau verkaufte, unter der Ueberschrift ausgezogen: Kauf des Gutes Tiefendorf und daneben mit Bleistift geschrieben: Das Gut ist das Schlenkersche Vorwerk gewesen.

Ueber die annalistische Tätigkeit von Georg und Christian Segnitz haben uns Bohnstedt und Schmidt eingehend unterrichtet¹⁾. Zusammenfassend und ergänzend sei wiederholt: Georg Segnitz schrieb Jahrbücher zur Geschichte Löbaus von 1595—1677, die in zwei Bänden unter der Bezeichnung *Historicae relationes* (1595—1626) und *Merkwürdigkeiten aus der Stadt Löbau* (1628—1677) auf der Stadtbibliothek in Löbau handschriftlich zu finden sind²⁾. Außer einer Menge jüngerer Urkunden schrieb er die Aufzeichnungen Günthers in mehr oder minder freier Weise ab und fügte dem hinzu, was ihn aus den eigenen Erlebnissen erwähnenswert dünkte. Diese Berichte sind sehr dürftig und beziehen sich nur auf unbedeutende örtliche Ereignisse. Sein Sohn Christian schrieb in die sehr weiträumig geschriebenen Aufzeichnungen Nachträge aus den *Annotationes* seines proavus maternus Günther und fügte dem bei, was er in den Annalen anderer Sechsstädte und einer Unmenge von ihm aufgeführter Geschichtswerke fand. Bereits 1677 versah er seine Sammlungen, die er für sich und die Seinen angelegt hatte, mit Titeln. Auf Grund dieser Vorarbeiten schrieb er 1681 seine *Annalen*³⁾. In den Quellenangaben fehlt wohl kaum ein damals geltender Geschichtsschreiber, dessen Werke gedruckt vorlagen; aber auch einem Fabricius und Abraham Hofemann fiel Segnitz zum Opfer. Hatte er anfangs sein Werk mit dem Jahre 1012 begonnen, so ließ er sich durch die Vorrede zu Hofemanns *Pompa regii ingressus in superiorem Lusatiam* verleiten, mit 715 und erlogenen Fabeln anzuheben, allerdings unter Beifügung der Worte Christian Weises: „*Ignoro, dubito, conicio*“. Auch als er beim Jahre 997 Hofemann anführt, sagt er vorsichtig: „Er will gefunden haben . . .“.

Eines Werkes, das Segnitz als Quelle benutzte, sei besonders gedacht, weil es verschollen und schon mehrfach vergeblich gesucht worden ist⁴⁾. Es ist das handschriftliche *Scrutinium historiae Lusatiae* von Kaspar Schneider. Er hat 1654 in Halle eine „*Kurze Beschreibung der löblichen alten Herrschaft und Stadt Quersfurth*“ erscheinen lassen und nennt sich hierbei Casparus Schneiderus Lisnicus — Misnicus philosophiae studiosus. Von ihm und seinem *Scrutinium* sagt Großer in der Vorrede zu seinen *Merkwürdigkeiten*: „Weil sich auch Herr Kaspar Schneider, ehemals Rektor zu Kommatzsch, die Mühe genommen, von dem lausitzischen Zustande gar sehr viel zu kolligiren und tot. tit. Herr Christian Segnitz, berühmter *Juris Consultus* und hochverdienter Bürgermeister in Löbau, mir

1) *N. L. M.* Bd. 72 (1896), S. 293—301.

2) Löbauer Stadtbibliothek III H. f. 11 und 12. Alte Nummern 104 und 113.

3) *Ebenda* III H. f. 14. Alte Nummer 106.

4) Knauth, *Unvorgreifliche Gedanken von den Mängeln der Oberlausitzischen Historie*, 1737, S. 8. — Giesing, *Geschichte der Stadtbibliothek in Löbau*, 1894, S. 14. — Hermann Knothe, *N. L. M.* Bd. 75 (1899), S. 19, Anm. 2.

ein gut Teil von dieses bemühten Mannes Manuscripto gütigst zu durchgehen überlassen, habe ich ingleichen diese Nachrichten zu Räte gezogen. Er nennt das ganze Werk *Scrutinium Lusatiae* und hat es in drei Hauptteilen verfaßt: das erste ist *Pars Geographico-Historica*; das andere *Chronologica*, das dritte *Topographica*. Den mittleren Teil, so er doch in den andern beiden hin und wieder allegirt, habe ich, alles Nachforschens ungeachtet, doch niemals zu Gesichte bekommen; des 3. aber habe ich mich in dem Capite von denen lausitzischen Städten sonderlich bedienen können." Christian Segnitz entnahm dem *Scrutinium* unter anderem die Nachricht von dem sonst nicht verbürgten Brande Löbaus im Jahre 1378: "Eodem anno ist auf dem Pfarrhause zu Löbau aus Verwahrlosung ein Feuer aufgegangen, welches in geschwinder Eil dermaßen umb sich gefressen, daß innerhalb zwei Stunden der größte Teil der Stadt und der Pfarrkirchen in die Asche verfallen, wie solches referiert wird in Oberl. *Scrut. histor.* in der 4. Abteilung". In Löbau ist das *Scrutinium* nicht mehr vorhanden. Auch Carpzov führt es in seinem *Ehrentempel* S. 371 ff. an. Nach einer Bemerkung im *Bücherverzeichnisse* der Zittauer Stadtbibliothek besaß diese einst das ganze Werk. Die meisten Bände waren 1757 ausgeliehen und verbrannten bei der Beschießung und Einäscherung der Stadt. Ein Band ist noch vorhanden.

Der allein richtige Weg, der über die städtischen Urkunden und Akten, war Christian Segnitz nicht unbekannt, aber anscheinend anfänglich nicht zugänglich, obwohl er im Herbst 1680 Aufnahme in den Rat gefunden hatte. In der Vorrede zu den *Annalen* sagt er, daß in Löbau „gar wenig *adminicula* vorhanden, zumalen aus einem gewissen Orte, da mir ein zulänglicher Vorschub getan werden können, mein rechtmäßig Ansinnen mittelst einer zwart höfflichen, doch irrelevanten Entschuldigung abgewiesen werden wollen". Der Stadtschreiber und Ratmann Gottfried Limmer hat ihm wohl den Zutritt zum Archive verwehrt. Als Limmer aber 1682 ob *crimen residuorum et falsorum* ab utroque officio suspendiert und Christian Segnitz zum *Vizenotarius* und 1683 zum Stadtschreiber ernannt worden war, holte er das Urkundenstudium umfassend nach. Die Ergebnisse fügte er seinem bereits ausgearbeiteten Werke in Form von Urkundenregistern und Randbemerkungen bei, widmete es am 12. Mai 1687 dem Räte und setzte es bis zum 1. Februar 1705 fort. Die Fülle der Amtsgeschäfte mag ihn gehindert haben, alle notierten und ausgezogenen Urkunden in seinen *Annalen* zu verwerten. Zum Glück sind uns eine Reihe dieser Vorarbeiten auf der Löbauer Stadtbibliothek erhalten. Zu ihnen gehören die schon genannten *Relationes historicae* und die *Merkwürdigkeiten*, ferner *Additiones* oder *Supplementum* der Löbauischen *Annalen* (III H. f 13) und sechs Bogen Auszüge aus dem Stadtbuch von 1481 ff. und den Ratsrechnungen von 1521 ff. (P.B. 8 c).

Von Christian Segnitz verfaßt ist auch die Handschrift „Nachricht, wann und wie die Sechsstädte im Markgraftum Oberlausitz anno 1547 sub Ferdinando I. in Ungnade kommen und einen solchen Pönfall erlitten usw." (III H. 8). Zu Verwaltungszwecken fertigte er einen

„Extrakt einiger denkwürdiger Sachen aus den Protokollen der Stadt“ von 1646 ab, den der Rat bis zum Jahre 1717 fortsetzen ließ. Er findet sich jetzt unter dem Zeichen L. IV 346 in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Christian Segnitz ist der erste Löbauer Geschichtsschreiber, der weitgehend auf die Urkunden und Akten der Stadt zurückgriff. Darauf beruht der Hauptwert seiner Arbeiten auch noch für unsere Zeit; denn ein Teil jener Quellen ist verloren gegangen. Nicht unwichtig ist auch, daß er die Arbeiten seiner Vorgänger teilweise übermitteln und die Ereignisse seiner Zeit fleißig und treu aufgezeichnet hat. Für seine Zeit und für die Geschichtsschreibung der Oberlausitz erlangte er aber dadurch besondere Bedeutung, daß man in Löbau und in den anderen Sechstädten sich Abschriften seiner Annalen anfertigte oder anfertigen ließ. Wahrscheinlich vermittelte Christian Segnitz die Abschriften selbst; denn in der Urschrift findet sich hier und da von seiner Hand die Bemerkung „omittendum est“, vermutlich eine Anweisung für den Abschreiber¹⁾. Von den mancherlei Löbauer Annalen, die ich in Löbau und anderwärts eingesehen habe, bringt keine bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts Nachrichten, die nicht auch bei Christian Segnitz vorhanden wären. Sie gehen wohl alle auf ihn zurück. Auch das, was Samuel Großer in seinen Lausitzischen Merkwürdigkeiten 1714 und Joh. Ben. Carpsov in seinem Oberlausitzischen Ehrentempel 1719 über die Geschichte Löbaus erzählen, ist ausschließlich aus Christian Segnitz' Annalen geschöpft. Der beachtenswerte Fortschritt Großers und Carpsovs liegt darin, daß sie das, was sie in ihrer Quelle in annalistischer Form fanden, für Löbau zum ersten Male in pragmatische umgossen. Dabei ist es nicht ohne Versehen im einzelnen abgegangen, die aber vielleicht schon den Abschreibern der Segnitzschen Annalen zur Last fallen. So verlegt Carpsov den 1359 von den von Kopperitz bestifteten Marienaltar in die Heilige Geistkirche, während er sich doch in der Liebfrauenkirche befand.

Ueber die weitere Geschichte der Segnitzschen Annalen belehren uns zunächst zwei Ratsbeschlüsse. In dem von Segnitz von Blatt 1 a—188 b geschriebenen Extrakte aus den Protokollen der Stadt Löbau lesen wir auf Blatt 189 b: „Sessio den 17. Februar 1705. § 14. Herrn Bürgermeister Christian Segnitzen sind wegen Continuation derer Annalium und Extrakte aus denen Protocollis sechs Reichstaler pro honorario ausgesetzt worden.“ Auf Blatt 193 b: „Sessio den 13. April 1706. § 2. Sind H. Trautmannen vor Continuation derer Annalium jährlich vier Reichstaler pro Honorario ausgesetzt worden.“

¹⁾ Die unter dem Zeichen L. I 92 auf der Bibliothek der O. G. d. W. in Görlitz befindlichen Abschrift reicht bis 1706 und ist mit einem von Christian Trautmann geschriebenen Inhaltsverzeichnis versehen.

Christian Trautmann, vermählt mit Johanna Christiane, einer Tochter von Christian Segnitz, lebte 1678—1740 und saß seit 1704 im Rate¹⁾. Er setzte zunächst die Annalen vom 12. März 1705 bis 6. Dezember 1709 in demselben Bande fort. Dann begann er einen neuen Band²⁾ mit dem Jahre 1706 und führte ihn bis zur Ratsfür 1734. Sein Sinn war vorwiegend auf technische und naturwissenschaftliche Dinge, im besonderen auf die Wetterkunde gerichtet. Seine Einträge sind deshalb von geringer geschichtlicher Bedeutung und häufig nur Wetterberichte. Als Gelegenheitschriften bei wichtigen städtischen Ereignissen erschienen von ihm 1711 „Das nachdrücklich gewarnte und mit entsetzlichen Feuer-Schaden am 22. Oktober 1710 heimgesuchte Löbau³⁾“, 1718 „Das jubelnde und Gott preisende Löbau in Oberlausitz“ mit eingehender Beschreibung der Feier des 31. Oktober 1717, sodann 1730 „Historische Nachricht, auf was maße am 25., 26., 27. und 28. Juni des 1730 sten Jahres das andere große evangelische Jubiläum in Löbau gefeiert worden“. (Stadtbibliothek Löbau P B. 11 a 2).

Mit der Fortsetzung der amtlichen Jahrbücher hatte Trautmann 1734 den Senator Magister Johann Gottlob Gude beauftragt, der aber nichts ins Reine brachte, sodaß sich nach seinem Tode nur Entwürfe vorfanden. Aus diesen vervollständigte im Auftrage des Rates der Rechtsanwalt Heinrich Erdmann Segnitz († 1758), ein Sohn von Christian Segnitz, die Annalen bis zum 12. Mai 1744. Bis 1842 sind sie sodann durch verschiedene Hände fortgesetzt und hin und wieder von Ratspersonen beglaubigt, so am Schlusse der Jahre 1823 und 1824 durch den Bürgermeister Carl Heinrich Schluckwerder. Die Einträge sind zumeist sehr dürftig.

Fast gleichzeitig mit Christian Segnitz schrieb der Schulrektor Hieronymus Fiebiger Jahrbücher unter dem Titel: „Historicae Relationes ex annalium Lusatiae civitatis Budissinensis, Gorlicensis, Zittaviensis, Lobaviensis etc. manuscriptis, nec non ex probatis probatissimorum historicorum monumentis sibi suisque conscriptae et repositae ab Hieronymo Fibigero p. t. scholae rectore et horum annalium collectore — Anno . . . 1678“. 1853 schenkte Otto Janke diese Jahrbücher der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, in deren Bücherei sie sich unter dem Zeichen L. I 250 befinden⁴⁾. Fiebiger war am 18. November 1644 in Löbau geboren, besuchte die Schulen in Löbau,

¹⁾ Ueber ihn Bruno Liebmann, Christian Trautmann und die erste meteorologische Station der Oberlausitz. Wissenschaftliche Beilage zum 13. Jahresberichte der Realschule zu Löbau, 1889, Progr. Nr. 542.

²⁾ Stadtbibliothek Löbau III H. f 19.

³⁾ Die nach den großen Bränden von 1806 und 1811 durch den Primarius Johann Gottlob Brückner gehaltenen Predigten finden sich in der Stadtbibliothek (P B. 11 a 5 und 6).

⁴⁾ N. L. M. Bd. 18, S. 304.

Halle und Weisfenfels, seit 1669 die Universität Leipzig, wurde Hauslehrer bei dem Rechtsgelehrten Georg Adam Struve in Weimar, war 1673 bis 1692 Rektor in Löbau, kam 1691 in den Rat und starb am 7. März 1696¹⁾. Sein Bruder Johann war Gründer des 1684 in Kraft getretenen fiebigerschen Gestiftes; ein anderer Bruder Christophorus wirkte als Professor der klassischen Sprachen am Gymnasium in Weisfenfels, als Hofprediger in Weimar und starb am 14. September 1681 als Pfarrer und Superintendent in Allstedt.

In dem Bande sind zuerst von 1—66 die Seiten, dann von 67 bis 313 die Blätter gezählt. Den Jahrbüchern gehen bis Blatt 104 Abhandlungen und Abschriften jüngerer Urkunden voraus. Hervorgehoben seien folgende: S. 43 Reskript die Zollsteigerung zu Löbau betreffend 1616, Blatt 73 b Vertragsnotul wegen des Kottmarsdorfschen Pfarrlehns 1599, Blatt 79 b des Pfarrers Rezeß 1617, Bl. 83 b Bestallung des Glöckners 1671, Blatt 85 b Kauf des Wäldleins am Zuckmantel 1573, Blatt 89 b des Rates Instruktion und Ordnung 1623, Blatt 91 b Accidentia des regierenden Bürgermeisters und des Stadtrichters, Bestallung des Stockmeisters, des Mengers, d. i. des Vorwerksverwalters, Ratsgefälle 1653 ff., Vorwerksrechnung von 1610, über die Gnadenzeit 1681, Blatt 96 a das Pfannengeld 1665.

Die Jahrbücher beginnen auf Blatt 105 mit dem Jahre 706 und sind bis Blatt 284 und zum Jahre 1695 von fiebiger geschrieben. Eine zweite Hand hat auf den Blättern 284—292 die 1695 und 1723 getroffenen Aenderungen der Schützenordnung von 1614 eingetragen. Auf Blatt 293 b—313 folgt von einer dritten Hand ein „Kurzer Auszug dessen, was in den folgenden Jahren Wichtiges vorgefallen, genommen aus den Annalibus publicis“. Er umfaßt die Jahre 1696—1740. Ueber die ältere Geschichte Löbaus ist fiebiger schlecht unterrichtet. Auszüge aus auch sonst bekannten Urkunden sind erst von späteren Händen, darunter auch von der Knauthes, auf Ränder und Zwischenräume geschrieben worden. Ich vermute, daß fiebiger im wesentlichen die Vorarbeiten des Christian Segnitz zu seinen Annalen abgeschrieben hat, ohne von dessen nachträglichem Urkundenstudium Nutzen ziehen zu können. Wertvoll wird fiebigers Bericht erst vom 2. Drittel des 17. Jahrhunderts ab, wo ihm eigene Erlebnisse oder von Segnitz unabhängige Berichte zur Verfügung gestanden haben. Ohne Scheu spricht er auch von den Mißständen in der Stadtverwaltung, die Christian Segnitz in seinen amtlichen Jahrbüchern übergeht.

Neben den amtlichen Annalen führte der Diafonus und wendische Prediger Johann Hobian private, die die Zeit von 1706—1764 umfassen und weit reicheren Inhalt aufweisen, namentlich über die Schicksale Löbaus im Siebenjährigen Kriege. Hobian war 1698 in Meschwitz bei Hochkirch geboren, hatte das Bautzner Gymnasium besucht und wirkte

¹⁾ Seeliger, Quellenbuch S. 138.

von 1724 bis zu seinem 1768 erfolgten Tode in Löbau. Er hatte Erdmutter Sophie, eine Tochter von Christian Segnitz, geheiratet und war wohl durch Erbe in den Besitz der oben erwähnten Merkwürdigkeiten zur Geschichte Löbaus von Georg und Christian Segnitz gelangt¹⁾. Ihnen fügte er seine Aufzeichnungen an. Die darin enthaltene Zeichnung der neuen Wasserleitung vom Jahre 1749 stammt vom Tertius Johann Kneschke und ist auf Seite 81 der Festschrift „Humboldtverein Löbau in Sachsen 1865/1915“ abgedruckt.

Im Besitze des Löbauer Riemermeisters A. Pelz befand sich 1902 ein Annalenheft, dessen scheinbar zuverlässige Nachrichten von 1724—1776 reichen. Als Verfasser nennt sich auf Seite 29 der Pastor Primarius Magister Gottlob Hermann oder Herrmann. Nach der ungelieferten Schrift und der mangelhaften Rechtschreibung zu urteilen, ist es nur eine Abschrift. Am wertvollsten darin sind die Nachrichten über den Bürgermeister Gottfried Hermann, den Vater des Annalisten. Gottfried Hermann hat am 6. März 1745 selbst einen Lebenslauf angefertigt. Danach ist er am 9. Dezember 1681 in Löbau als Sohn des Meisters Gottfried Hermann, Bürgers und Fleischhauers, geboren. Er besuchte die Schule in Löbau und 1698—1706 die in Zittau²⁾. Ostern 1706 bezog er die Universität Leipzig und Michaelis desselben Jahres wegen des schwedischen Einbruchs und der deshalb in Leipzig vermuteten Teuerung die Juliusuniversität in Helmstädt. Ostern 1708 kehrte er nach Leipzig und Michaelis 1709 nach Löbau zurück, wo er bereits Martini 1709 in den Rat aufgenommen wurde und als Rechtsanwalt wirkte. Am 6. Dezember 1723 erhielt er das Amt des Rats- und Gerichtsaktuars und am 13. Dezember 1729 das des Stadtschreibers³⁾, das er über 11 Jahre innehatte. 1731 wurde er Stadtrichter, 1740 Bürgermeister und 1742 zum ersten Male Consul regens. Er starb am 30. November 1761⁴⁾. Sein Sohn Gottlob Hermann wurde am 27. Mai 1721 geboren, besuchte erst die Löbauer Schule, 1739 das Bautzner Gymnasium, wurde 1747 in Wittenberg Magister, im selben Jahre Diakonus und 1753 Archidiaconus in Bischofswerda, 1759 Pastor Primarius in Löbau, wo er am 2. Januar 1789 starb⁵⁾. Seine Annalen sind verschollen. Otto⁶⁾ nennt von ihm folgende Arbeiten zur Geschichte Löbaus:

1. Nachrichten von Bibliotheken in der Oberlausitz. In der Wochenschrift der Sammler. S. 257 ff. 337 ff. — 2. Löbauische Brandgeschichte. Löbau 1760. 8. — 3. Die besondere Vorsorge Gottes; eine Veranlassungs-

¹⁾ Vergleiche N. L. M. Bd. 72 (1896), S. 298 f.

²⁾ Oskar Friedrich, Album des Gymnasiums in Zittau, Zittau 1886, S. 15.

³⁾ Ratsarchiv Löbau, Liber vocationum, Blatt 51 ff.

⁴⁾ Sein Bild hängt im Sitzungszimmer des Stadtrates.

⁵⁾ Sein Bild hängt im Chore der Johanniskirche. In Bischofswerda war ihm am 3. Mai 1753 ein Sohn Karl Gottfried geboren, der spätere „gewaltig wirkende“ Oberamtskanzler Karl Gottfried Herrmann, der am 20. August 1854 in Bautzen als Oberamtsregierungsrat und Mitglied des Sächsischen Staatsgerichtshofes starb. Johannes Müller in der Festschrift zur Hundertjahrfeier des Landständischen Seminars zu Bautzen. Bautzen 1917, S. 12.

⁶⁾ Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler II, S. 101—105.

predigt am 15. Trin. Löbau 1762. 4. Auf vier Seiten sind Löbauische Merkwürdigkeiten, so ehemals in der Halle zu Nicolai gestanden, aus den Löbauischen Annalen verbessert worden. — 4. Die Friedenspredigt im Jahre 1763. Man liest hier S. 7 ff. eine Nachricht von der Katechismuskirche und den Katecheten. — 5. Löbauische Bürgermeistergeschichte. 1766 — 1773. — 6. Historische Nachrichten von den zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Reparaturen des Turmes an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Nicolai in Löbau. Im Lausitzischen Magazine 1785 S. 311 ff., 333 f.

Die unter 1—4 genannten Arbeiten sind mir unbekannt geblieben. Die Bürgermeistergeschichte ist zunächst in einer Handschrift aus dem Jahre 1765 auf der Löbauer Stadtbibliothek vorhanden unter dem Titel: Erneueretes Gedächtnis der Herren Bürgermeister der ältesten Sechstadt Löbau. 1637—1765. (III H. f 10). Als 1766 die Löbauer Schule die Jubelfeier ihres 200 jährigen Bestehens beging, ließ Hermann in der Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten einen Auszug unter der Ueberschrift erscheinen: „Bürgermeistergeschichte dererjenigen, die zurzeit in dastiger Schule öffentliche Lehrer gewesen“. In den folgenden Jahren bis 1773 gelangte die ganze Arbeit zum Abdruck. Der Herausgeber der Nachlese, der cand. theol. Benjamin Gottlob Kretschmar (5. 9. 1724—21. 11. 1802), ein Sohn des Tuchmachers Gottfried Kretschmar in Löbau, schenkte dem Räte seiner Vaterstadt ein vollständiges, in Schweinsleder gebundenes Stück der Zeitschrift vom Jahre 1766 — September 1773 mit einem besonders gedruckten Namensverzeichnisse zur Bürgermeistergeschichte. Das Widmungsstück befindet sich unter dem Zeichen III H. 13 in der Löbauer Stadtbibliothek. Die Arbeit behandelt weniger Stadt- als vielmehr Familiengeschichte und enthält eingehende, auf die Kirchenbücher sich gründende Nachrichten über die 1637—1765 in Löbau führenden Familien Künzel, Engelbrecher, Zöbiger, David, Klemstein, Mittag, Jerichow, Schneider, Maucke, Walther, Segnitz, Limmer, Trautmann, Hermann, Kirchhof, Richter.

Ebenfalls als Festschrift zur Jubelfeier der Schule erschien 1766 von dem bekannten Oberlausitzer Geschichtsschreiber Christian Knauth (1706—1784) eine „Kurze Geschichte der Schule in Löbau“¹⁾. Er hat auch handschriftliche Sammlungen zur Geschichte Löbaus hinterlassen, die sich unter dem Zeichen L. III 54 in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften finden²⁾.

Hermanns Bürgermeistergeschichte und Knauthes Schulgeschichte sind die ersten selbständigen Arbeiten, die auf urkundlicher Grundlage einen Gegenstand aus der Geschichte Löbaus in pragmatischer Darstellung abhandeln. Von gleicher Eigenart, aber höher stehend nach Form, Umfang und Inhalt ist der Abschnitt über Löbau in Karl Gottlob Dietmanns Buche „Die gesamte der ungeänderten Augsb. Confession zugetane Priesterschaft in dem Markgrathum Oberlausitz.“ Lauban und Leipzig. 1777. S. 721—888³⁾ (Stadtbibliothek III H. 6).

¹⁾ Siehe oben S. 66.

²⁾ Siehe oben S. 91 und 92.

³⁾ Siehe oben S. 141.

Seit 1793 schuf die 1779 gestiftete Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in ihrer handschriftlichen Urkundensammlung, die bis zum Jahre 1637 reicht, und in dem 1799—1824 von Zobel und Neumann besorgten gedruckten „Verzeichnis Oberlausitzischer Urkunden“, das sich bis 1803 erstreckt¹⁾, die Grundlage auch zu einer urkundlichen Geschichte der Stadt Löbau, ohne daß sich freilich fast ein Jahrhundert hindurch ein Bearbeiter fand. Nach wie vor wurden nur einzelne Gegenstände aus der Geschichte der Stadt mit nicht immer zureichenden Kräften behandelt.

Johann Horzschansky, am 19. Mai 1722 in Breitendorf geboren, auf den Schulen in Löbau und Bauzen, sowie an der Universität Wittenberg gebildet und seit 1759 Gymnasiallehrer in Görlitz, berührt in zwei seiner Arbeiten auch die Geschichte Löbaus: „Etwas von dem Bergbau in der Oberlausitz“. Lausitzische Monatschrift 1796. II. Teil S. 198—200 Anm. 2²⁾. „Von den öffentlichen Bibliotheken der Oberlausitz“. Ebenda 1799. I. Teil S. 461 ff.

1793—1798 erschienen in Leipzig vier Teile „Rechte und Gewohnheiten der beiden Markgräflümer Ober- und Niederlausitz“ von Benjamin Gottfried Weinart. Im vierten Teile sind a) der Stadt Löbau Statuta in Successions- und Erbfällen von 1565³⁾, b) die Einkünfte des Stadtschreibers von 1589⁴⁾ und c) die Willküren der Stadt von 1657 und 1688 abgedruckt⁵⁾ (Stadtbibliothek XI G. 3).

1799 erschien eine kurzlebige Wochenschrift unter dem Titel Löbauisches Magazin. Darin befindet sich eine Geschichte der Stadt, die nur insoweit Bedeutung hat, als sie von gleichzeitigem berichtet. (Stadtbibliothek P B. II a 10).

Die Feier beim Eintritt des 19. Jahrhunderts wurde in einer besonderen Festschrift geschildert, die bei J. C. Schlenker im Druck erschien (Stadtbibliothek P B. II a 4). Sie soll nach Preuskers Berichte von dem damaligen Kantor Magister Johann Christian Adernick (1764—1849) stammen.

Gottlieb Friedrich Ottos Lexikon der seit dem 15. Jahrhundert verstorbenen und jetzt lebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler, Görlitz 1800, führt in seltener Treue auch alle Löbauer auf, die in irgend einer Richtung schriftstellerisch tätig gewesen sind. Zwei Stücke des dreibändigen Werkes finden sich in der Stadtbibliothek unter den Zeichen IV A. 12 und P B. 27. Siehe oben S. 8.

¹⁾ s. Richard Jecht, Codex diplomaticus Lusatiae superioris II, Vorwort S. 2.

²⁾ Vergleiche dazu Richard Jecht, Codex dipl. Lus. sup. IV, S. 230, Anm. 2.

³⁾ Eine alte Abschrift findet sich in der Löbauer Stadtbibliothek III H. f 8.

⁴⁾ Die Einkünfte des Stadtschreibers im Jahre 1623 hat Georg Segnitz in den Merkwürdigkeiten verzeichnet (Stadtbibliothek III H. f 12), die des Stadtschreibers Gottfried Hermann vom Jahre 1729 stehen im Liber vocationum Blatt 511 b ff. im Ratsarchive.

⁵⁾ Die ältere Willfür von 1581 ist erst von Oskar Constantin Schmidt 1895 gefunden und veröffentlicht worden. Siehe S. 185.

Die zu seiner Zeit bekannten Nachrichten über die Reformation in Löbau faßte Johann Gottlieb Müller auf Seite 476—491 seines 1801 erschienenen „Versuchs einer Oberlausitzischen Reformationsgeschichte“ zusammen.

Brauchbare statistische Angaben über Löbau enthalten die Jahrgänge 1804, I, S. 110—113 und 1805, II, S. 45 der Neuen Lausitzischen Monatschrift (Stadtbibliothek P B. 40 und 41), sowie Bd. 5, S. 791—797 des vollständigen Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikons von Sachsen von August Schumann, Zwickau 1812. Die geschichtlichen Angaben Schumanns sind sehr fehlerhaft.

Karl Benjamin Preusker, am 22. September 1786 in Löbau geboren und am 15. April 1871 in Großenhain gestorben¹⁾, gibt in seiner Lebensbeschreibung, die nach seinem Tode unter der Bezeichnung „Lebensbild eines Volksbildungsfreundes“ 1871 in Leipzig gedruckt erschien, fesselnde Schilderungen von den Zuständen Löbaus in seiner Jugendzeit (Stadtbibliothek III J. 12 und P B. 456). Schon als Schüler des Löbauer Lyzeums zeichnete er Erlebnisse auf und sammelte Stoff zur Geschichte Löbaus. Diese Aufzeichnungen und Sammlungen finden sich im III. Bande seiner handschriftlichen Collectanea zur früheren Geschichte und Altertumsurkunde der Oberlausitz in der Stadtbibliothek (P B. 8). Ich habe daraus seine Berichte über die Geburtstagsfeier des Rektors Bessel und die Einweisung dreier Lehrer im Jahre 1803 abdrucken lassen²⁾. Den wertvollsten Bestandteil der Collectaneen bilden sechs Bogen von Christian Segnitz geschriebene Auszüge aus dem verschwundenen Stadtbuche von 1481 ff. und den ebenfalls verlorenen Ratsrechnungen von 1521 ff. Sie sind Preusker wohl in die Hände gefallen, als er die Ratsbibliothek durchstöberte. Diese war auf seine Anregung 1804 wieder eröffnet worden, wie er in einer dort befindlichen Handschrift „Nachricht von der in den Jahren 1804 und 1805 allwöchentlich erfolgten Oeffnung der Ratsbibliothek zu Löbau“ (P B. 66) erzählt. Er hatte diese Arbeit, seinen ersten schriftstellerischen Versuch, an die Leitung der Lausitzischen Monatschrift gesandt, die ihn verkürzt abdruckte. Auf der Löbauer Stadtbibliothek findet sich eine weitere Handschrift von ihm: „Notizen über die Ratsbibliothek zu Löbau“ (P B. 67).

Die dort befindliche Handschrift „Einige Worte über die Schule zu Löbau mit vorzüglicher Beachtung des an ihr früher wirkenden Rektors Thieme“, (P B. 68) die das gedruckte Bücherverzeichnis ebenfalls Preusker zuschreibt, stammt von Karl Traugott Cubitz, der 1773 in Löbau geboren war, 1818 Lehrer an der Bürgerschule wurde und am 20. Oktober 1833 starb³⁾.

Die 1818 erfolgte Umwandlung des Löbauer Lyzeums in eine Bürgerschule⁴⁾ war die äußere Veranlassung zu zwei geschichtlichen Schriften. Magister Friedrich Liebegott Prätor⁵⁾ schrieb 1822 im ersten Bande

¹⁾ Ueber ihn vergleiche N. L. M. Bd. 76 (1900), S. 129 und 148.

²⁾ Quellenbuch zur Geschichte des Löbauer Lyzeums S. 112, 179, 180.

³⁾ Ueber ihn N. L. M. Bd. 11, S. 570.

⁴⁾ Die bei Eröffnung der Bürgerschule gehaltene Rede des Primarius Johann Gottlob Brückner liegt gedruckt vor (Stadtbibliothek Löbau P B. 70 b und XIII E 92).

⁵⁾ Ueber ihn vergleiche mein Quellenbuch zur Geschichte des Löbauer Lyzeums S. 144 und N. L. M. Bd. 39, S. 482.

des Neuen Lausitzischen Magazins S. 456 ff. „Zur Geschichte des Schulwesens in Löbau“, und Magister Friedrich Junge, der zweite Direktor der Bürgerschule, ließ 1826 eine Schrift „Ueber das Alte und Neue im Schulwesen zu Löbau“ erscheinen (Stadtbibliothek III H. 32 und Seminarbibliothek 71 a).

Die Oberlausitz als besondere Abteilung von Sachsens Kirchengalerie, die sogenannte alte Kirchengalerie, enthält auf Seite 138—152 einen Aufsatz über Löbau von W. f. Aug. Echhart. Er war am 19. September 1805 geboren und seit 1826 Kirchner und Glöckner in Löbau. Die Nachrichten aus älterer Zeit sind aus den Segnitzschen und Hobbieschen Annalen geschöpft und vielfach fehlerhaft. Der Wert der Arbeit liegt in den Angaben aus der jüngsten Vergangenheit. Von demselben Verfasser stammt das annalistische Schriftchen: „Die Löbauer Chronik oder was sich in einem halben Jahrhundert und zwar vom Jahre 1801 bis Ende 1850 daselbst zugetragen. Als Beilage des Kirchenzettels vom Jahre 1850. Von W. fr. Aug. Echhart, Kirchner in Löbau. Auf Kosten des Verfassers. Preis 4 Ngr. Löbau, 1851. Druck von Breyer und Duroltd. 56 Seiten.“ Ein Stück der seltenen und zu bequemem Nachschlagen geeigneten Schrift findet sich auf der Löbauer Stadtbibliothek. (III H. 29). Nach Giesings Geschichte der Stadtbibliothek in Löbau S. 15 befand sich 1894 dort von Echhart ein handschriftliches „Verzeichnis der Bürgermeister und Ratsherren, Geistlichen, Rektoren und Lehrer zu Löbau nebst kirchlicher Statistik 1655—1855.“ In Schmidts Bücherverzeichnis von 1905 ist es nicht mit angegeben.

Ueber Emil Borotts Geschichte des Schulwesens der Lausitz insbesondere der Stadt Löbau, Löbau 1857, urteilt Hermann Knothe, es entspreche in keiner Weise diesem anspruchsvollen Titel und verdiene nicht, ferner genannt zu werden¹⁾. Das Schriftchen ist schlecht genug, indes enthält es doch einige Angaben aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die sonst nirgends zu finden sind²⁾.

Vom 10. November 1859—1875 führte der Stadtkämmerer Jul. Wilh. Neumann († 1883) Stadtannalen, die sich handschriftlich in zwei Bänden nebst einer Mappe mit Beilagen auf der Stadtbibliothek befinden. (III H. f 21—23). In rührender Treue hat der Verfasser kleine und kleinste Ereignisse gebucht, aus denen namentlich das gesellschaftliche Leben der Stadt zu erkennen ist. Neumann brach seine verdienstliche Arbeit ab, als ihm die Stadtvertretung eine anfänglich gezahlte kleine Entschädigung nicht mehr bewilligte. In meiner Geschichte der Heimat habe ich auf S. 85—87 tagebuchartige Aufzeichnungen Neumanns über die Schicksale Löbaus im Kriege von 1866 abdrucken lassen.

Rodo Kretschmer, am 2. September 1811 geboren und 1844—1874 Bürgerschuldirektor sowie Verwalter der Stadtbibliothek in Löbau, hat im

¹⁾ N. L. M. Bd. 70 (1894), S. 189 Anm. 1.

²⁾ Von Borott erschien auch die Schrift: Der Löbauer Berg und der Friedrich-August-Turm. Löbau 1854 (Stadtbibliothek Löbau P. B. 70).

Beiblatt vom 22. April 1860 zu dem in Löbau erscheinenden Sächsischen Postillon über zwei Autogramme Luthers und eins von Melanchthon¹⁾, die sich in der Stadtbibliothek befinden, geschrieben. 1868 erschien in dem von ihm herausgegebenen Schulblatt für die Oberlausitz S. 153 ff. seine Arbeit über die Gründung der Bürgerschule zu Löbau (Stadtbibliothek Löbau III H. 35 und XII F 11 b). Die am 5. Oktober 1868 zum 50 jährigem Jubiläum der Bürgerschule gehaltene Predigt von Primarius Bernhard Würkert liegt gedruckt vor (Stadtbibliothek III H 36).

Der seit 1311 der Stadt gehörende Kottmar bildet den Gegenstand der folgenden Schriften: Der Kottmar bei Walddorf. Seine Beschreibung, Geschichte und Sagen nebst Nachrichten über seinen Aussichtsturm von Dr. Alfred Moschkau. 20 S. Zum Besten des Kottmar Turmbaufonds. Oybin in Kommission der Buchhandlung von Oliva in Zittau 1881. — Der Kottmar von H. S. (Heinrich Schulz, Rechtsanwalt in Neusalza). Zum Besten des Kottmarturmes. Löbau 1882. Verlag des Gebirgsvereins Eusatia²⁾. (Stadtbibliothek Löbau II C. 24).

Alfred Moschkau, am 24. Januar 1848 in Löbau geboren und am 27. Mai 1912 in Oybin gestorben³⁾, hat in seinen zahllosen Aufsätzen zur Oberlausitzischen Geschichte auch seine Vaterstadt häufig berührt. Die einschlagenden hier aufzuzählen, ist mir unmöglich, da sie in Tageszeitungen und schwer erreichbaren, kurzlebigen Zeitschriften verstreut sind. Sie aufzusuchen, würde auch die gewaltige erforderliche Mühe kaum lohnen; denn Moschkau schrieb ohne ausreichende Quellenkunde und, da er wohl von der Feder lebte, sich fortgesetzt wiederholend, sodaß man dieselbe Sache von ihm an verschiedenen Orten fast mit denselben Worten finden kann. Sein Verdienst besteht darin, die in weiten Kreisen vorhandene Teilnahme an der heimatlichen Geschichte immer aufs neue genährt und lebendig erhalten zu haben. Dabei soll nicht verkannt sein, daß er manche wertvolle Nachricht aus neuerer Zeit veröffentlicht und manche mündliche Ueberlieferung vor dem Verfliegen bewahrt hat. Die seit 1899 erschienenen Arbeiten Moschkaus sind von Jecht unter den literarischen Anzeigen des N. L. M. gebucht. Selbst benutzt habe ich folgende Aufsätze Moschkaus:

Ueber die Innungen und Gewerbe Löbaus im Jahrgange 1877 der Saronia. (Seminarbibliothek G 104 a). — Löbaus einstige Befestigungswerke. Gebirgsfreund I, S. 216 ff. — Das Gefecht bei Ebersdorf-Löbau am 9. September 1813. Sächsischer Postillon vom 9. September 1903.

Eine neue Zeit für die Geschichtsschreibung Löbaus beginnt mit Hermann Knothe⁴⁾. In der Arbeit „Zur Geschichte der Germanisation in der Oberlausitz“ im Archiv für sächsische Geschichte, Neue Folge,

¹⁾ Vergleiche auch Giesing, Geschichte der Stadtbibliothek in Löbau S. 9, 11–13.

²⁾ Vergleiche die Anzeigen N. L. M. Bd. 58 (1882), S. 400–402 und das ungünstige Urteil Knothes über die Schulzsche Schrift im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte Bd. 3, S. 172.

³⁾ Vergleiche N. L. M. Bd. 88 (1912), S. 289.

⁴⁾ Vergleiche Richard Jecht, Zum Gedächtnis Hermann Knothes, N. L. M. Bd. 79 (1903), S. 161–175.

Band II (1876), S. 237 ff. und in den „Urkundlichen Grundlagen zu einer Rechtsgeschichte der Oberlausitz“ im N. L. M. Band 53 (1877), S. 161 ff. stellte er die Geschichte der gesamten Oberlausitz und damit auch die der Stadt Löbau auf neuen und sicheren Grund. Alten Fabeln über die Entstehung der Stadt, die von Fabricius und Hofemann über Segnitz bis auf Echart und Borott fortgewuchert waren, setzte er damit ein Ziel. Volle Klarheit über die mittelalterliche Geschichte der Stadt brachte 1883 sein Urkundenbuch der Stadt Löbau im 7. Bande der 2. Abteilung des Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Leipzig bei Giesecke und Devrient. Die Urkundensammlung ist freilich bei dem Mangel an genügenden Vorarbeiten, bei der Zerstreutheit der Quellen und bei dem auch heute noch nicht befriedigenden Zustande des Stadtarchivs lückenhaft geblieben¹⁾, sodaß es jedem, der Knothes Spuren folgte, möglich war, Ergänzungen zu liefern. So sind die urkundlichen Grundlagen für die äußere Geschichte der Stadt in den Jahren von 1419—1457 erst von Richard Jecht in seinem Codex diplomaticus Lusatiae superioris II und IV vollständig beschafft und zeitlich richtig bestimmt worden. Auf Grund seiner Urkundensammlung veröffentlichte Knothe bereits 1882 im 1. Hefte der Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte S. 99 ff. eine Arbeit über die Franziskanerflöster zu Löbau²⁾ und Kamenz. Die Dörfer des Weichbildes Löbau, von denen Tiefendorf und Körbigsdorf jetzt zur Stadt gehören, behandelte er 1892 im 68. Bande des N. L. M. S. 176—223³⁾. Im selben Jahre schrieb er in Nr. 20 der Sonntagsbeilage zu den Bautzner Nachrichten über „Eine alte Löbauer Patrizierfamilie (Porsche)“⁴⁾.

1883 erschienen bei A. Foerster in Görlitz „Beiträge zur Charakteristik K. A. Böttigers und seiner Stellung zu J. G. Herder“ von Richard Lindemann, Oberlehrer an der Realschule zu Löbau. Auf Seite 10—30 schildert der Verfasser auf Grund der Akten die Verhandlungen des Löbauer Rates mit Karl August Böttiger, der sich 1789 um das erledigte Rektorat beworben hatte, 1790 aber die Leitung des Bautzner Gymnasiums übernahm⁵⁾.

1886 veröffentlichte im 10. Jahresberichte der Löbauer Realschule der Oberlehrer Rudolf Eduard Wagner eine Abhandlung über die Flora des Löbauer Berges⁶⁾ (Stadtbibliothek VIA 18). Obwohl sie in erster Linie naturgeschichtlich ist, so birgt sie doch auch eine ansehnliche Menge geschichtlicher Stoffe aus Büchern und Akten über die frühere Beschaffenheit des Berges.

¹⁾ Ebenda S. 167.

²⁾ Wesentliche Ergänzungen zu dieser Arbeit finden sich bei Bergmann, S. 194 bis 198, Neue Sächsische Kirchengalerie, Spalte 21, 36, 37 und N. L. M. Bd. 91 (1915), S. 139.

³⁾ Vergleiche dazu N. L. M. Bd. 79 (1903), S. 54—64.

⁴⁾ Vergleiche dazu N. L. M. Bd. 79 (1903), S. 102—104.

⁵⁾ Vergleiche mein Quellenbuch zur Geschichte des Lyzeums in Löbau, S. 140.

⁶⁾ Schon 1868 hatte Rudolf Wagner einen Vortrag über den Löbauer Berg drucken lassen (Stadtbibliothek Löbau II C. 23).

Der 13. Jahresbericht dieser Schule vom Jahre 1889 brachte eine aftenmäßige Abhandlung Heinrich Bruno Liebmanns über Christian Trautmann und die erste meteorologische Station der Oberlausitz, die nicht nur wertvoll für die Geschichte der Naturwissenschaften, sondern auch für die des geistigen Lebens in Löbau und der Oberlausitz in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist.

1890 fand der Sekretär der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften Richard Jecht in einem kleinen Schranke der Gesellschaftsbibliothek vier Bände bis dahin völlig unbekannter Löbauer Ratsrechnungen aus den Jahren 1432—1549 und besprach sie im Verein mit Knothe im 66. Bande des *N. L. M.* auf Seite 299—304¹⁾. Knothe entnahm ihnen 1892 in seiner Arbeit über die Dörfer des Weichbildes Löbau einige Belege, ebenso Bergmann 1895 in seiner Geschichte der Sechsstadt Löbau. Ich schrieb sie im Winter von 1901 zu 1902 von Wort zu Wort ab und habe versucht, sie möglichst restlos für meine Arbeiten zur Geschichte Löbaus auszuschöpfen. Die Ausgabenvermerke aus den Jahren 1432 bis 1437 hat Richard Jecht in seinem *Codex diplomaticus Lusatiae superioris II* (—1903) aufgenommen, die aus den Jahren 1438—1457 werden in seinem *Codex diplomaticus Lusatiae superioris IV* seit 1911 abgedruckt. Sind die Einträge im Vergleich zu den der berühmten Görlitzer Ratsrechnungen auch meist nur dürftig und entsprechend der geringen Bedeutung Löbaus im Sechsstädtebunde von bescheidener Ausbeute für die Geschichte des Landes, so haben sie doch für die der Stadt einen unvergleichlichen Wert. Deutlicher als die eigentlichen Urkunden spiegeln sie mit ihrer Fülle anschaulicher Einzelheiten das Leben der Gemeinde wieder und fügen zu dem Knochengerüste der Urkunden Fleisch und Blut. Wie bedeutungsvoll der Fund Jechts war, erhellt schon daraus, daß außer in Görlitz und in Löbau sich in keiner Sechsstadt mittelalterliche Ratsrechnungen erhalten zu haben scheinen und daß die vorhandenen Ratsrechnungen Leipzigs erst mit dem Jahre 1471 beginnen.

In der Zeitschrift der Gebirgsfreund von 1893, Nr. 17—19 und in einem Sonderdruck (Stadtbibliothek Löbau II C. 22) schrieb Oberlehrer Karl August Kretschmar über „Löbau als Kur- und Badeort.“ Bereits 1730 hatte Dr. med. Johann Gottlob Segnitz (1704—1779²⁾) eine „Gegründete Untersuchung des sogenannten Eisenbrunnens zu Löbau“ in Löbau im Druck erscheinen lassen (Stadtbibliothek Löbau P B. 11 a g) und 1831 in Budissin Ernst Benjamin Herzog eine „Nachricht über die Mineralquelle und das neu eingerichtete Stahlbad zu Löbau“ (Stadtbibliothek Löbau III H. 24 und P B. 65).

¹⁾ Vergleiche dazu *N. L. M.* Bd. 79 (1903), S. 36 und 37.

²⁾ Ueber ihn Nachlese Oberlausitzische Nachrichten 1770, S. 250 und Lausitzisches Magazin 1779, S. 325 ff. Sein Grabmal und das seiner Frau Christiane Erdmuth geborenen Semich befindet sich auf dem Liebfrauenkirchhofe.

1894 wurde im Anschlusse an eine Ausstellung von Altertümern, die auf Löbaus Geschichte Bezug hatten, ein Stadtmuseum begründet, um das sich Baumeister Berthold, Brauereidirektor Sand und besonders Bürgerschuloberlehrer Gottlieb August Hermann Schmidt als sachkundiger, unermüdlicher und zu jeder Zeit gefälliger Verwalter verdient machten. Schmidts eigentliches Forschungsgebiet sind die vorgeschichtlichen Rundwälle in der Amtshauptmannschaft Löbau, worüber er in den Jahresheften der Gesellschaft für Anthropologie der Oberlausitz II zusammenfassend berichtet hat.

Die Ausstellung war jedenfalls der äußere Anlaß, weshalb der Direktor Dr. Karl Julius Giesing 1894 im 18. Jahresberichte der Realschule die Geschichte der Stadtbibliothek behandelte. 1901 im 25. Jahresberichte schilderte er die Geschichte der Realschule während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens.

Die Ausstellung regte auch den Realschuloberlehrer Dr. Oskar Constantin Schmidt an, ein Jahrzehnt seine Mußestunden der Löbauer Geschichte zu widmen. 1895 ließ er in Nr. 29 und 30 des Sächsischen Postillons die Ordnungsartikel der Stadt vom Jahre 1581 nach einer alten Abschrift in der Kürschnerlade auf dem Altertumsmuseum¹⁾ abdrucken. Die auf die kirchlichen Verhältnisse sich erstreckenden Teile der Ordnung sind nach Schmidts Druck durch meine Vermittlung in E. Sehlings evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Band 3 aufgenommen worden. Die bei der Altertumausstellung zu Tage gekommenen Innungsurkunden veranlaßten Schmidt zu der Abhandlung „Einiges zur Geschichte der Löbauer Innungen von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Prager Frieden (1635)“, die 1896 im 20. Jahresberichte der Löbauer Realschule erschien²⁾. Für den 72. Band des N. L. M. 1896, der eine Art Festschrift zum 550 jährigen Gedenktage des Sechsstädtebündnisses darstellte und in dem Heinrich Johannes Scheuffler, Pfarrer in Lawalde, über die zwei Löbauer Konventbücher handelte, schrieb Schmidt mit seinem Amtsgenossen Dr. Kurt Bohnstedt Mitteilungen über die in der Ratsbibliothek zu Löbau befindlichen Chroniken. In den folgenden Jahren ordnete Schmidt die Stadtbibliothek und gab 1905 ein sorgfältiges Verzeichnis der vorhandenen Bücher heraus. Bohnstedt schrieb 1898 noch „Zur Geschichte der h. Geistkirche in Löbau“ im N. L. M. Bd. 74, S. 272—277.

1895 erschien Alwin Bergmanns Geschichte der Oberlausitzischen Sechsstadt Löbau bis zur Teilung Sachsens 1815. In Kommission der Buchhandlung von E. Oliva (f. E. Göhde) in Löbau i. S. Druck von Friedrich May in Bischofswerda, 199 S. Alwin Richard Bergmann ist am 22. Januar 1862 in Ebersbach bei Löbau geboren, besuchte 1876 bis 1882 das Seminar in Löbau und ist seit 1886 Bürgerschullehrer in Dresden.

¹⁾ Eine alte Abschrift findet sich auch in dem Sammelbände III H. f 8 in der Stadtbibliothek.

²⁾ Die auf Seite 2 erwähnten Fleischerartikel von 1448 sind jetzt abgedruckt im Codex dipl. Lus. sup. IV, S. 555—559.

Sein Buch ist aus voller Kenntnis der grundlegenden Arbeiten Knothes über die Geschichte der Oberlausitz und aller vorhandenen Schriften zur Geschichte Löbaus geschrieben. Unbekannt sind dem Verfasser wohl nur die kleinen Aufsätze Moschkaus in seiner Zeitschrift Saronia und Knothes Arbeit über die Dörfer des Weichbildes Löbau geblieben. Diese Vorzüge würden genügen, Bergmanns Buch als anerkanntswerte Leistung über eine große Zahl ähnlicher Arbeiten zusammenfassender Art zu heben. Darüber hinaus hat aber Bergmann auch eifrig die Archive in Prag, Bautzen, Görlitz, sowie vor allem in Dresden und Löbau für seine Zwecke durchsucht. Ist es ihm auch nicht möglich gewesen, die dort gefundenen Quellen auch nur annähernd zu erschöpfen, so hat er sie doch gewissenhaft verzeichnet und dadurch dem nach ihm Kommenden den Weg zu genaueren Einzeluntersuchungen gewiesen. Ich vermag mich deshalb dem im N. L. M. Bd. 71, Seite 293 gefällten herben Urteile nicht anzuschließen, so sehr ich auch die dort erhobenen Einwände als richtig anerkenne. Billiger wollen mir die Besprechungen Knothes im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte, Bd. 16, S. 337 und Mosigs von Uehrenfeld in der Beilage zu Nr. 70 des Sächsischen Postillons vom 24. März 1895 erscheinen.

Das Rügengericht in Löbau behandelte auf Grund des Gerichtsbuches von 1491—1543 W. von Boetticher 1897 im 73. Bande des N. L. M., S. 216—241.

Ich selbst veröffentlichte folgende Arbeiten zur Geschichte Löbaus: 1. Zur Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte Löbaus bis zum Pönfalle, N. L. M. Bd. 79 (1903), S. 34—134¹⁾. — 2. Löbauer Findlinge. Mitteilungen des Nordböhmischen Exkursions-Klubs, 26. Jahrgang (1903), S. 368 f. — 3. Die Parochie Löbau. Neue Sächsische Kirchengalerie, Diözese Löbau 1907, Spalte 1—56²⁾. — 4. Geschichte der Heimat. für Schule und Haus in Löbau und Umgebung³⁾. Löbau, Verlag von J. G. Walde (Woldemar Marx) 1908. Das 23. Kapitel „Zur Kunstgeschichte Löbaus“ ist eine selbständige Arbeit des Realschuloberlehrers Richard Fischer. — 5. Quellenbuch zur Geschichte des Lyzeums in Löbau. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner 1909³⁾.

Ohne eigenes Zurückgehen auf die Quellen, hin und wieder falsch oder schief, aber nicht ungewandt geschrieben ist die Geschichte der Stadt vom Oberlehrer K. A. Kretschmar unter dem Titel: „Die Stadt Löbau i. S. Eine vaterländische Wanderung von der Gegenwart zur Vergangenheit und von der Vergangenheit zur Gegenwart.“ Kommissionsverlag: Emil Oliva, Löbau i. S. (1904), 140 Seiten. Der Wert des Buches, das zu geschäftlichen Werbezwecken herausgegeben ist, liegt in den Bildern.

¹⁾ Angezeigt von R. Jecht in der wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung 1904, Nr. 127, S. 506.

²⁾ Angezeigt von R. Jecht im N. L. M. Bd. 84 (1908), S. 252 und 253 und von O. Sauppe in den Vesper-Glocken 1908, Nr. 51.

³⁾ Angezeigt von Ernst Schwabe im Historisch-pädagogischen Literatur-Bericht über das Jahr 1909, Berlin 1911, S. 295—297, von R. Needon in den Baugener Geschichtsblättern 1909, S. 20 und von Georg Müller im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte Bd. 31 (1910), S. 173.

Die älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Amtshauptmannschaft Löbau schilderte 1910 in Wort und Bild Fritz Rauda im 34. Hefte der von Cornelius Gurlitt herausgegebenen Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens, Dresden VI, 618 S., mit Tafeln und Abbildungen. Es ist ein hervorragendes Quellenwerk nicht nur zur Kunstgeschichte, sondern zur Geschichte der Stadt überhaupt.

Der Humboldtverein in Löbau gab zur Feier seines 50 jährigen Bestehens eine Festschrift heraus unter dem Titel „Humboldtverein Löbau in Sachsen 1865—1915. Gedenkblätter zum 13. Oktober 1915“. 109 Seiten. Sie enthält eine Geschichte des Vereins vom Seminaroberlehrer U. Müller, ein Verzeichnis der 1865—1915 gehaltenen Vorträge vom Sekretär der Amtshauptmannschaft M. Menzel, eine Abhandlung zur Geschichte des deutschen Humboldtvereins vom Seminaroberlehrer Dr. Hermann Popig, eine wesentlich geschichtliche Arbeit über die Wasserversorgung der Stadt Löbau vom Seminaroberlehrer Otto Staudinger und eine Schilderung des Realschuloberlehrers Professor O. Schanz über Löbau im Kriegsjahre 1914/15. Die vornehm ausgestattete Schrift ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Geisteslebens der Stadt.

Konservenfabrikant und Stadtrat Emil Alwin Berndt, der in seinem Hause ein „Museum für Natur- und Kulturgeschichte der Lausitz“ geschaffen hat, veröffentlichte im Sächsischen Postillon 1916, 17. Juni bis 15. Dezember „Erinnerungen und Erlebnisse in der Stadt Löbau während des Kriegsjahres 1866.“ Vergleiche N. L. M. Bd. 93 (1917), Seite 177.

Ueber die Geschichte der gegenwärtig in Löbau vorhandenen städtischen Schulen unterrichten außer den schon genannten Schriften die Jahresberichte, über die des 1873 gegründeten Lehrerseminars außer neun von 1877—1898 erschienenen Berichten die „Blätter der Erinnerung an die Jubel-feier des 25 jährigen Bestehens des Kgl. Lehrerseminars zu Löbau i. S. vom 26. bis 28. Mai 1898“ und der seit 1906 erscheinende Löbauer Bote, eine Vierteljahrschrift für Angehörige des Seminars. Er war bei seiner Gründung wesentlich auch als Sammler für die Geschichte der Anstalt und ihrer Schüler gedacht.

Ein Rückblick läßt erkennen, daß die Geschichtsschreibung Löbaus sich in der gleichen Weise entwickelt hat wie die Geschichtsschreibung überhaupt. Am Anfange stehen kurze Niederschriften über denkwürdige Ereignisse im Natur- und Menschenleben und Verzeichnisse von Beamten. Ihnen gesellen sich die Aufzeichnungen von Männern über ihre Zeit und ihr Leben. Spätere ergänzen diese Vorlagen durch Inschriften von Gebäuden und Denkmalen, sowie durch Auszüge aus Urkunden und Akten zu Jahrbüchern. Auf der nächsten Entwicklungsstufe werden einzelne Ereignisse oder Einrichtungen aus den Quellen im Zusammenhange dargestellt, ihre Entwicklung und ihre Ursachen aufgezeigt. Endlich wagt sich ein Kühner an die Gesamtgeschichte der Stadt. Der berechtigte Wunsch der Zeitgenossen, sich bequem über die Geschichte der Gemeinde unterrichten zu können, oder pädagogische Bedürfnisse drängen immer aufs

neue dazu, und es geht nicht an zu warten, bis durch Einzeluntersuchungen alles klar gestellt ist. Großer und Carpsov haben nur das zu ihrer Zeit von anderen über Löbau Erforschte zusammengefaßt und sich dadurch verdient gemacht; Bergmann hat sich damit nicht begnügt, sondern auch die Forschung nach vielen Richtungen fortgeführt. Es allseitig und erschöpfend zu tun, ist freilich einem Manne und einem Buche bei den Anforderungen, die die Wissenschaft gegenwärtig auch an ortsgeschichtliche Untersuchungen stellt, nicht möglich. Der eigentliche Fortschritt in der Stadtgeschichte beruht auf der Bearbeitung zeitlich und sachlich scharf begrenzter Sondergebiete unter möglichst restloser Ausschöpfung aller erreichbaren Quellen. Daran hat es auch in Löbau nicht gefehlt; aber viel bleibt noch zu tun.

Die Quellen zur mittelalterlichen Geschichte scheinen im wesentlichen aufgearbeitet zu sein; dagegen sind die ungleich reicheren für die spätere Zeit nur für die Schulgeschichte bis 1818 ausreichend, die für die Kirchengeschichte bis zur Gegenwart im Ueberblick, die für die älteren Bau- und Kunstdenkmäler erschöpfend behandelt. Alle anderen Gebiete liegen bis auf kleine Aus- und Abschnitte noch völlig im Dunkeln: die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von 1550 ab; die Schicksale der Stadt im 30 jährigen, Nordischen, 7 jährigen und in den Napoleonischen Kriegen; vor allem aber das weite Gebiet der Wirtschaftsgeschichte. Die ehemals so wichtigen Gewerbe der Tuch- und Schuhmacher, die Erzeugung und der Vertrieb von Leinenwaren im 17. und 18. Jahrhunderte, der ungeahnte Aufschwung der Stadt im 19. Jahrhunderte würden dankbare Vorwürfe für eine ganze Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen bilden.

Die städtischen Archivalien scheinen vom Ausgange des 16. Jahrhunderts ab fast vollständig erhalten zu sein. Zu wünschen wäre, daß man die älteren, nur geschichtlich wertvollen Akten von den gangbaren trennte und sie an einem bequem zugänglichen Orte der besonderen Aufsicht eines geschichtskundigen Mannes unterstellte. Vermutlich würde die Neuordnung auch manche längst verloren geglaubten Akten und Urkunden wieder zu Tage fördern.

Wo die Kräfte zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Archivalien zu erhoffen wären, lehrt ein letzter Rückblick. Die Frage nach dem Stande der mehr als 50 Männer, die sich 1525—1916 um die Geschichte der Stadt bemüht haben, erfährt eine überraschend runde Antwort: Bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts sind es 14 Stadtschreiber und Ratsherren, sowie 2 Schulmänner, von da bis zum Jahre 1800 6 Geistliche, 1 Jurist und 2 Schulmänner, von da bis zur Gegenwart 21 Schulmänner, 4 Beamte, 3 Geistliche, 1 Rechtsanwalt, 1 Arzt, 1 Kunstgelehrter, 1 Schriftsteller und 1 Geschäftsmann. Es ist zu hoffen, daß vor allem die Lehrer der drei in Löbau vorhandenen Schulgattungen die Förderung der Stadtgeschichte wie bisher als Ehrenpflicht betrachten werden. Ist doch auch hier dem geschichtlich Interessierten die in kleinen Städten oft schmerzlich vermißte Gelegenheit, wissenschaftlich aus den Quellen zu arbeiten, bequem und in unerschöpflicher Fülle geboten.

Alphabetisches Schlagwortverzeichnis

zu den beiden Arbeiten von R. Jecht und G. A. Seeliger
(S. 1—188).

- Nachfahrt 68, 118, 123, 129
 Abbildungen 9, 35, 36, 74,
 90, 128, 154
 Aberglaube 146, 156
 (Literatur)
 Ablasswesen 74, 123
 Abschiede 118
 Accise 117
 Adel 67, 68, 69 (Frauen),
 72, 81 (Geistliche), 85
 (Wappen), 86, 89 (gott-
 seliger), 92 (Güter), 94
 (Adelsnamen, übereinstim-
 mend mit Dörfern), 97
 (gewaltsame Todesfälle),
 114 (in Görlitzer Stadt-
 büchern), 118 (Kloßsche
 Bearbeitungen), 118 (Ge-
 nealogien), 129, 156 (Li-
 teratur)
 Adellung 140
 Adernick 179
 Adreßbücher 36, 37
 Advokaten 117
 Aeditui 69 (als Pfarrer),
 119—122
 Agenden 104
 Ahnentafeln 86
 Akademische Lehrer 81
 Alaun 26
 Albrecht I. 77
 Aleutner 134
 Altaristen 68, 74
 Altarlichter 24
 Altenberger 67
 Altmann, Christian 4, 15f., 34
 Amandus, Thomas 165
 Ambrosius 130
 Aemter 118
 Amtsgünste 143
 Amtshauptmann 69, 116,
 117, 118
 Analecta Saxonica 71
 Andreades 17
 Andres, Joh. 162, 165
 Annalistik 3 ff.
 Antiphonae 69
 Anton, Christian Gotth.
 56, 150
 — Karl Gottlob 9, 124,
 130, 146, 150
 Apotheker 83
 Appellation 43, 45, 117
 Arbeiten einer Laubaner
 Gesellschaft 71, 133 f.
 Archidiaconus 73
 Arlet 149
 Arlt 9, 148
 Arnsdorf bei Görlitz 84, 88
 Arzneimittel 27
 Aerzte 60, 83, 105
 Askaniar, f. Brandenburg
 Augsburger
 Religionsfrieden 63
 August der Starke 43
 Ausschuß der Stände 117
 Autographen 40, 55, 90
 Autonomia (Buchtitel) 82
 Balbinus 10, 118
 Bartholomäus, B. 118
 Barut 85, 92, 113, 118
 Bauer, Rektor 132
 Bäume 26
 Baumeister, Rektor 41, 61,
 127, 129, 130
 Bauzen: Anzeigen 72,
 Archidiaconat 73, Aerzte
 83, Bauchronik 84, Brü-
 derchaft 76, 91, canonici
 87, 91, Chronik 34 Anm. 2,
 75, 118, 162, 169, consu-
 les 76, Dekane 92, 146,
 Doktoren 99, Domstift 44,
 75, 76, 87, 91, 92, 98, 146,
 Erzpriesterstuhl 73, Fragen
 u. Anzeigen 72, Frauenbrü-
 derchaft 76, 91, Geschichts-
 quellen 162, Geschichts-
 repertorium 155, Gespenst
 60, Gütergemeinschaft
 der Eheleute 129, Haupt-
 mannschaft 76, Hofgerichts-
 buch 128, Kalender 103,
 Kantorei 75, Kapitel, siehe
 Dom, Kirchensachen 75, 95,
 Kirchturm 76, Kloster 75,
 Landesälteste 80, Landtage
 117, Lehnbriefe 118, Nach-
 richten 144, Peterskirche 68,
 Pfarrei 73, Post 75, Rat 76,
 Reformation 75, Religi-
 onswirren 99, Richter 76,
 Schloß 6, 75, Schule 68, 73,
 Schulordnung 76, Statu-
 ten 19, Tumult 76, 98,
 Unglück a. 1413 76, Un-
 ruhen 76, 98, Wappen
 Königs Matthias 44,
 Zeidlers Gestift 76
 Bavarus, Melchior 165
 Bayerischer Erbfolgekrieg
 51, 77
 Beatus, Casp. 163, 165
 Becher, Fr. Liebegott 133, 146
 Bedert, Gottfr. 146
 Beghinen 44, 59, 129
 Begräbnis 23, 24
 Behem, Joh. 75, 92, 118
 Behrner, Rektor 125
 Beiträge zur Kirchen-, Ge-
 lehrten- und Landes-
 geschichte 123
 Beiträge zur Gelahrtheit
 70, 126 ff.
 Beiträger 126—130
 Bekel, Löbauer Rektor 180
 Bellmann 57
 Bereit v. Züfterbog 113, 118
 Bergbau 46, 125, 179
 Berge 26, 67, 84, 125
 Bergmann 57
 — Alwin 185, 186, 188
 — Johann Christoph 69
 Bergmännchen 62

- Bergwerksrecht 46
 Berkel, P. 148
 Bernauer, George 12
 Berndt, Em. Alw. 187
 Bernstadt a. d. Eigen 34, 82
 (das gelehrte), 94, 98, 99
 Berthelsdorf bei Lauban 134
 Berthold, Baumeister 185
 Berzdorf a. d. Eigen 99
 Beyer, Melchior 164, 167
 Bibliotheken 82, 125, 133,
 178, 179, 185
 Bibliothekskataloge 1, 39,
 55, 98, 185
 v. Bieberstein 118
 Bienen, Bienenwesen 26, 153
 Bierstreit 118
 Bierurbar 61, 117
 Bierzüge 24
 Biesnitz 120
 Birner 61
 Bischdorf 94, 166 (Pfarrer)
 Bischof, bischöfliche Gerichts-
 barkeit 73
 Bischofswerba 141
 Blöbel 75, 92
 Bohem, Martin 5, 67, 144
 Böhle 170, 171
 Böhme, Jakob 33, 35, 51, 77
 — Kantor 9
 Böhmen: Böhmisches
 Brüder 130, evangelische
 Pfarrer 81, Exulanten 81,
 Repertorium 118, 119
 Bohnstedt 162, 185
 Bohra 118
 Bollmann 56
 Borek, Martin 167, 168
 Bormann, Christoph Gottlob
 132, 134, s. Burmann
 Borott, Emil 181, 183
 Bosoviens. annal. 16
 Boettger, Dr. 57
 v. Boetticher W. 9, 156, 186
 Boettiger, K. A. 183
 Braitte 57
 Brakteaten 104
 Brände 26, 33, 117, 132,
 141, 145, s. u. Ortsnamen
 Brandenburg, Markgrafen
 10, 62, 70, 77, 122
 Branntwein 26
 Braunschweiger, Kampf d.
 B. bei Wittlich 94, 99
 Braurbar 61, 117
 Breitenfeld, Apotheker 58
 Breitkopf 56
 Breslau, Gedicht über
 Breslau u. Schlesien 19
 Broke 57
 Brückner,
 Christian Daniel 120
 — Daniel 120
 — Joh. Gottlob 175, 180
 Brüderschaften 74, 76, 91, 118
 Brunnen 26
 Buchdruckereien 56, 57, 60,
 125, 149
 Bücher, rare 82, 83, 147
 Bücherdrucke 97, 98
 Buchhandlungen 56, 125, 150
 Buchkataloge 1, 39, 55, 98
 Buchwald 41
 Budaeus 42 ff., 118
 Budissin, s. Bautzen
 Budowez 83
 Bulle, goldene 10, 18
 v. Bünau 64
 Burghard, Franz 82
 v. Burgsdorf 85, 118
 Burgwarte 79
 Burmann 147
 Burser 86
 Busch, Pastor 118
 Büsching, A. Fr. 141
 Buschprediger 151
 Bußtag 92
 Calendarium
 Scholasticum 35
 cancellarii 91
 canonici 81, s. Bautzen
 Capistrano 118
 Cario 4
 v. Carlowitz 94
 Carpov, Joh. Bened. 9,
 13 f., 118, 139, 174, 188
 Charlatanerie 82
 v. Christell 93
 Christianisierung 23, 118, 125
 Christkindlein 24
 Christnachtslichter 24
 Chroniken 3, 4, 5, 118, 157,
 s. die betreff. Ortsnamen
 Chronologie 103, 125
 Cippi Gorl. 38
 codex Augusteus 21
 — dipl. Lus. sup. 184
 Collekionswerk 21, 138
 Communion 24
 Compendium der D. Ge-
 schichte 104
 Conrad, Caspar 168
 — David 165
 — Michael 132
 Contributionen 92
 corpus juris prov. 20, 39
 Cottbus 143
 Cottbus, Matthes 166
 Cramer, Pet. Ernst 18
 Cratander, Martin 164, 165
 Crato Joh. 168
 Crudelius der Aeltere 106,
 110—117
 — der Jüngere 111, 112
 Crusius, Joh. Caspar 36, 120
 Cubitz, K. Traug. 180
 Cundisius 56
 Cunow 37
 Curialien 117, 139
 Curtius, Friedr. 56
 v. Dallwitz 112
 Damestorff 60
 Datke, Chronist 145
 Daubitz 88
 David 170, 178
 Dehmel, Pastor i. Bernstadt 9
 Dehne, Joh. Gottfr. 149
 Denksprüche 8 Anm. 3, 66, 82
 Denksteine 42
 Destinata Lusatica 131
 Deutsch als Sprache der
 Geschichtsschreibung 7, 10,
 31, 109, 128
 Deutsche Gesellschaft in
 Leipzig 126
 Deutschoffig 67, 84, 118
 Dezimen 23
 Dichter, lateinische 146
 Diehsa 88
 Dienel 65
 Dietmann 100, 178 (Oberl.
 Presbyterologie) 132,
 140—144
 Dietmar von Merseburg 97
 Dietrich (Geschlecht) 41, 86, 93
 Dissertationen 82
 Dittersbach a. d. Eigen 99
 Dobner 115
 Dobrilugk 20, 131
 v. Döbshitz 146
 Doctores 81
 Döhlen, Johann 162
 Dohms am Queis 101
 v. Dohna 118
 Dominikaner 66, 75
 Donatus, Heiliger 62
 Dörfer 118, um Görlitz 39,
 72, 84, 90, 101, 155, 157,
 um Lauban 151, 152,
 um Zittau 101, 155, 157,
 Dörfer und ihre Besitzer
 99, ihre Namen sind
 gleich Adelsnamen 94,
 Geschichtsliteratur 155,
 157, deutschnamige 83,

- Dorfschroniken 3, 72, 157,
 s. die betreff. Ortsnamen,
 Religionswirren 99, weni-
 bische 83
 Dornick 9, 101
 Dreher, Joh. 163
 Dreißigjähriger Krieg 147
 Dresden, Gelehrte Anzeiger
 70, 140
 — Politische Anzeiger 71, 140
 Dresser 75
 Drinzer 56
 Drucke 97, 98, 149
 Druckereien 56, 59, 149
 v. Duba 118
 Dubravius 168, 169

 Ebersdorf bei Löbau 91,
 182 (Gefecht)
 Eckarts Tagebuch 154
 Eckart, W. F. U. 181, 183
 Eckartsberg bei Zittau 154
 Effenberger 182, 148, 149
 Ehe 27
 Ehebruch 129
 Ehegedinge 91
 Eheleute 129
 Eheweiber 130
 Ehrentafel 139
 Eichler, Gregor 103
 Eigenscher Kreis 39, 62,
 99, 167
 v. Eilenburg, Wilh. 92
 Einquartierung 117
 Eintrachtsharmonie
 der Sechsstädte 28
 Eisenhammer 26
 Elisabeth von Rußland 98
 Elstra 85
 Emerich 34, 75, 86
 Ende, Thomas am Ende
 163, 164, 165
 Engelbrecher 178
 Engelhardt, R. U. 141, 148
 Engelmann, George 151
 — Johanna Fr. 58
 Entscheidungen,
 gerichtliche 44
 Epylin 87
 Erbhuldigung 118
 Erbschaft 69, 130
 Erdbeben 26
 Ernesti 57
 Erziehung 24
 Erzpriester 73
 Esten 24
 Etmüller 131
 Exulanten 81, 150, 151

 Fabricius, Jac. 169, 172, 183
 Falk 148
 Fastnacht 23
 Fata Lus. 104
 Fehrmann, Pastor in Nieder-
 biela 52
 Feldprediger 81
 Fellmer 87
 Femgericht 65, 98, 113,
 115, 131
 Ferber, Martin 164, 165
 Ferdinand I. 62, 78
 — II. 167
 Festtage 24
 Feuer 26, s. Brände
 Feuerweihen 24
 Fickelscherer 56
 Fiebiger, Christoph 176
 — Hieronymus 169, 170,
 175, 176
 — Johann 176
 Fielitz 156, 157
 Finnländer 24
 Firmung 99
 Fische 26, 66
 Fischer, Rich. 186
 Fladengötze 24
 Flaschner von Ruhberg 154
 Fleischer, Christ. 36
 Flemming 55, 62, 103
 Flinsberg 151
 Flössel, Joh. Fr. 27
 — Joh. Traug. 153
 Flüsse 26, 66, 116 (Fluß-
 regulierung)
 Föhrl 44, 143
 Forst i. d. Niederlausitz 131
 (v.) Förster 38, 86
 Frank, Joh. 26, 92
 Frankenhäuser (Schlacht) 162
 Franze in Löbau 164
 Franziskaner 60, 61, 74,
 118, 129
 Frauen, adlige 69, 89
 Freierleben 57
 (v.) Frenzel 86, 122
 Frenzel (Frenzel), Gelehrten-
 familie 17, 22, 25, 125
 — Abraham 4, 5, 17, 22—28,
 52, 53, 60, 78, 103, 118,
 119, 133
 Friedeberg am Queis 100
 Friedersdorf a. d. Landes-
 krone 50, 51, 54, 61, 63,
 65, 66, 68, 72, 90, 97
 (7jähr. Krieg), 102, 123
 Friedland in Böhmen 64,
 80, 118, 152
 Friedland, Hans 165

 Friedrich der Große 98
 Friedrich August I. 43
 — II. 98
 Friedrich von der Pfalz 62
 Frießsche, Joh. Ehrenfried
 150, 151
 Fritsch, Ambrosius 56
 Fritsche, Friedr. Gotthelf 71
 Froberger 123
 v. Frühauff 86
 Funde, Christian 33
 — Christian Gabriel 6, 11,
 18, 32—36, 49, 100, 118
 Fünzigjährige Jubiläen
 58, 63
 Furmann, Stef. 118
 v. Fürstenau 68
 Füssel 87

 v. Gablenz 93
 Garzo, Joh. 16
 Gast 17
 Gebäck 23
 Gebet 24
 Gebhardsdorf 100, 151, 152
 Geburt 24
 Gehler 57, 60, 61, 69, 93, 118
 — Johann Traugott 57, 61
 — Johann Wilhelm 38,
 57, 123
 — Karl 61
 Geißsdorf 146, 152
 Geisler, Görl. Primarius 50
 — Georg 58
 Geistliche, s. Pfarrer
 Geistliche Gerichtsbarkeit
 73, 91
 Geistliche in Görlitzer Stadt-
 büchern 114
 Geistliche Verwandtschaft 73
 Gelächter der Päpstlichen 24
 Gelehrsamkeit 59
 Gelehrte 40, 58, 64, 66, 67,
 81, 118, 125
 Gelehrte Gesellschaften 2, 119,
 124, 126 ff., 131, 132 ff.
 Gelsenau 68
 Gemeinhard 21, 47, 118,
 128, 139, 145
 Genealogie 35, 40, 86, 118
 Geographie der Oberlausitz
 129, 140, 141
 — Europäische Reisegeo-
 graphie 133, 140
 Gerade 143
 Gerber, Christian 122
 Gerichtsordnung 21, 113,
 116, 117
 Gerlach, Görlitzer Familie 58

- Gerlach, Melchior 17, 162
 Gerlachshaus 152
 Gernrode 20
 Gero 18
 Gersdorf a. d. Landeskrone 24
 — bei Lauban 101
 v. Gersdorff 17, 118, 124
 — Casp. Friedr. 128
 — Christ. Ludwig 12, 63
 — Elisabeth 170
 — Luise 112
 — Nickel 18
 — Dörfer der v. G. 94
 Gesamte Hand 44
 Gesandte 117
 Gesangbücher 73, 104, 125
 (wendische), 130, 143, 145
 Gesänge 73
 Geschichte d. Stadt Görlitz 125
 — der Oberlausitz 58, 104, 125
 Geschichtsforschung
 der Oberlausitz 116
 Geschichtsliteratur
 f. Repertorien
 Geschlechter 86, 118, 119
 Gesetz, Chronolog. Register
 der Oberl. Gesetze 138, 139
 — Kriminelles 139
 Gespenster 23, 27, 60
 Gesundbrunnen 26
 Getreide 26, 134
 Gewässer 26
 Gewerbesteuer 117
 Gemitter 26, 66
 Geyser, Gottfried 41, 127, 130
 Giese 118, 120, 122, 123
 Giesing, Julius 162, 185
 Girbigsdorf 72, 82
 Glashütten 26
 Glaubenswechsel 82
 Glocken 74
 Göbel 75, 132, 133, 142, 146
 Goldberg, Rustodie 60, 129
 — Schule 64
 Goldentraum 152
 Görlitz: Um 1720 122,
 Adelsbriefe 124, Aeditui
 33, 36, 119—122, 124,
 Administrations-Verbesse-
 rung 1695 36, Adressbücher
 36, 37, Altaristenzinsen 118,
 Altertumskunde, christliche
 121, Älteste Gestalt 65,
 Amt 117, Amtsbücher 118,
 Annenkirche 33, 34, 60,
 Anstalten u. Einrichtungen
 125, Apotheken 58, Archiv
 117, f. Ratsarchiv, Ärzte
 83, Ausgaben, öffentl. 84,
 Beghinen 44, 59, Belage-
 rung 61, Beschreibung 99,
 Bibliotheken 58, 59, 120,
 Bierfiedler 36, Biergeberin
 36, Bierhöfe 84, Brände
 33, 121, 162, (unter)
 Brandenburg 122, Buch-
 drucker 56, 57, 58, Buch-
 händler 56, Bürgerläufer
 36, Bürgermeisterinstruk-
 tion 118, Calendarium
 scholasticum 35, Chro-
 niken 5, 11, 22, 32, 34,
 39, 118, Chroniken der
 Görlitzer Dorfschaften 157,
 cippi Gorlic. 38, colle-
 gium medicum 60, 126,
 Denkmäler 120, Diener 36,
 Doctores juris 91, Dörfer
 um Görlitz 157, Dreifaltig-
 keitskirche, f. Klosterkirche,
 Epitaphien 33, 34, Erb-
 folge der Ehefrauen 130,
 Exulanten 81, Familien-
 wappen 40, 124, Facht-
 schule 91, Flins 79,
 Förstersche Gruft 111,
 Frauenkirche u. Frauen-
 hospital 34, 36, 75, 95, 122,
 Geistliche und Pfarrer 68,
 75, 91, 120, 122, Gelehrte
 82, Georgs Kapelle 47, 58,
 Gerichtsgebühren 36, Ge-
 richtsverfassung 113, 116,
 Gesangbuchsdichter 122,
 Geschichtsforschung 116,
 Geschichtsliteratur 155,
 Geschlechter 35, 40, 118,
 124, Glöckner f. Aeditui,
 Goldne Marie 121, Grab-
 schriften 60, 96, Gymna-
 sium 18, 35, 36, 65, 91,
 127, f. Schulsachen, Hain-
 wald 79, Handwerker 79,
 Hans v. Görlitz 61, 115,
 118, Heide 36, 41, Heil-
 Geist-Hospital, f. Reize-
 hospital, Heiliges Grab
 17, 34, 121, Hinrichtun-
 gen 97, Hofgerichtsbuch
 114, 118, Hospitäler 125,
 Innungsartikel 41, In-
 schriften 34, 96, 122,
 Jakobshospital und Ja-
 kobskirche 34, 36, 95, 122,
 Jubelfeier, evang. 63, 122,
 Kantoren 33, 121, Kate-
 chismusübung 120, 122,
 Kirchenbibliothek 120, Kir-
 chenbücher 119, 120, 121,
 Kirchengeschichte 33, 74, 75,
 Kirchenlehrer 33, 60, Kir-
 chenlisten 120, 121, Kirchen-
 ordnung 75, Kirchensachen
 33, 40, 75, Kirchenzettel
 119—122, Kirchhöfe 76,
 Kloster 18, 121, Kloster-
 kirche 33, 34, 36, 59, 65,
 75, 121, Koberprinz 48,
 59, 109, 121, Konfirma-
 tion 120, Landesälteste
 80, Landtage 117, Vese-
 zirkel 41, Literatur zur
 Geschichte 155, Markt-
 meister 36, Merkwürdig-
 keiten im 18. Jahrh. 121,
 Milde Stiftungen 121,
 125, Münze 115, 116,
 Milchsche Bibliothek 159,
 Nachtwächter 36, Reize-
 hospital 34, 68, 75, 95,
 Nikolaikirche 33, 34, 36,
 60, 68, 69, 95, 121, 122
 Nikolaikirchhof 66, 67,
 95, 96, 122, Oberge-
 richte 116, Organisten
 121, Orgel 120, 124,
 Paarbuch (Rangliste) 40,
 Peterskirche 30, 34, 36,
 40, 74, 91, 99, 120, 121,
 Pfarrer, siehe Geistliche,
 Pfarrhäuser 40, 122,
 Pfarrsachen 75, Präto-
 rium (Zeichnung) 138,
 Predigerkollegium an der
 Annenkirche 33, 60, an
 der Klosterkirche 33, 50,
 59, 96, Priesterconvent
 a. 1525 75, Privilegien
 113, Poetengesellschaft in
 Leipzig 126, Ratsarchiv
 11, 106, 111, 115, 116,
 Ratsrechnungen 116,
 Ratswahl 69, Ratszim-
 mer 36, 138 (Zeichnung),
 Reformationsfest 120, Re-
 formationsgeschichte 74,
 Religionswirren 99, Re-
 pertorium zur Geschichte
 155, Remarquen 126,
 Richter 79, Rügenger-
 ichte 115, 116, 119
 Schießhaus 36, Schöppen
 115, Schulden 1653 96,
 Schulsachen 40, 65, 122,
 f. Gymnasium, Schützen-
 bücher 40, Schützengesell-
 schaft 124, Schweigende

- Gesellschaft 126, Siech-
 haus 34, 116, Stadtbücher
 113, 118, actorum 40,
 114, 118, ältestes 114,
 115, 118, proscriptio-
 num 118, recognitio-
 num 118, vocationum
 114, 118, Stadtgüter
 (verpfändet) 92, Stände-
 archiv 6, 110, 116,
 Statuten 41, 113, 115,
 116, Steuer 116, Stipen-
 dien 124, 125, Syllabus
 docentium 35, Teuerung
 121, Todesfälle (alpha-
 betisch) 40, Topographie
 34, 84, 100, Tuchmacher-
 privileg von 1262? 121,
 Uberschwemmungen 121,
 Umgang, jährlicher 84,
 119, Umgangszettel 119
 bis 122, Vergleich zwisch.
 Rat und Kirche 1595 91,
 Waidniederlage 63, Wai-
 senhaus 58, Wappen
 Görlitzer Geschlechter 40,
 124, Wasserfluten 121,
 Weichbild 157, Wein-
 schenk 36
 Goseck, Chronik von G. 19
 Gottsched 43, 126
 v. Götz 118
 Grabsteine 118
 Graun 20
 Grabier, Christian 41
 Gregorianischer Kalender 65,
 92, 98
 Gregorius 118, 132, 133,
 134, 135, 136, 153
 Grenzdorf 151
 Grenzurkunde 79
 Gribner, Mich. Heinr. 18
 v. Griesheim 87
 Grimm, Chronist 145
 Grohmann 154
 Gromann, Tob. 171
 Grosche, Caspar 68, 92
 Großer, Samuel 9—12, 18,
 35, 49, 118, 126, 139, 174, 188
 — Samuel Friedr. 18
 Gruna bei Görlitz 100
 Gründer J. G. 148
 Grünwald, Martin 125, 140
 Guben 47, 131
 — Johann v. G. 3, 114, 119
 Gude, Friedr. 77
 — Gottlob Friedrich 127,
 130, 132, 134
 — Joh. Gottlob 175
 Gudentag 62
 Gulde, Christ. Karl 143
 Gumprecht 77
 Günther, Andreas 135
 — Barth. 165
 — Christian Gottlob 120
 — Joh. 165, 166, 167, 170, 172
 Gurlitt-Kauda 157, 187
 v. Gustedt 96
 Hagel 26
 Hähnichen 88
 Hafeldama 97
 Halbendorf b. Schönberg 118
 Hammersdorfer 150
 Handel 143, s. Wirtschafts-
 geschichte
 Hänisch 57
 Hans, Herzog v. Görlitz 61,
 115, 118
 v. Hardenberg 135, 136
 Harmes, Härmes, Hermes
 122
 Hartau bei Zittau 154
 Hartel, Martin 164, 165
 v. Hartig 118
 Hartmann, Mich. 149
 Hartmannsdorf 152
 Hartnast von Felsbart 6,
 106, 110, 115, 116
 Haß, Joh. 3, 91, 116, 118
 Haugsdorf 85
 v. Haugwitz, Aug. Ad. 6, 17
 — Caspar 66
 Hausdorf G. 34
 — P. C. 134, 145
 — Sal. 171
 Hedluff 41, 123
 Heergeräte 143
 Heergewette 143
 Heide, Görlitzer 36, 41
 Heidentum in d. Oberl. 118
 Heilige 69, 74
 Heino, Vater und Sohn
 28—32, 129, 139
 Heirat, s. Hochzeit
 v. Heldreich 91
 Hellmich 85
 Hellwig,
 Pastor in Langenau 52
 Hendel, Jacob 165
 Hennersdorf bei Görlitz 84
 Heraldica 86, 124
 Hering 135
 Hermann, Gottfried 177
 — Gottlob 177
 — Karl Gottfr. 177, 179
 — Martin 56
 — Löbauer Familie 178
 Hermes, s. Harmes
 Hermsdorf bei Görlitz 84
 — Buchhändler 56
 Herrmann, Karl Aug. 145
 Herrnhut 133
 — Briefe über H. 124
 — Bücher über H. 98
 Herrschaften 59, 118
 Herzog, Joh. 34
 Herwigsdorf bei Löbau 166
 — bei Zittau 154
 Herzog, E. B. 184
 Heuschrecken 26, 68
 Hirschfelde 85
 Hobian, Joh. 176
 Hochzeit 23, 24, 27, 66,
 79, 133
 Höfe, schädliche 118
 Hoferichter 80
 Hoffmann, Christian Gottfr.
 9, 14 ff., 118
 — Gottfried 103, 145
 — Johann 63
 — Sebastian 75
 Hofgerichtsbuch 114, 118
 Hoffkanzlei 31
 Holtendorf 94
 Holzkirch 135, 143, 152
 Homannsche Karte 97
 Hommel, R. F. 137
 Hoppenrod 20
 Horfa 92, 152
 Hortschansky 120, 121, 122,
 124, 125, 179
 Hofemann, Abraham 5,
 118, 169, 172, 183
 — Joachim 144
 Hoherswerda 45, 59, 79
 118, 129
 Hübner, Joh. 140
 Humanismus 3
 Hungertuch 24
 Hussitenkrieg 64, 118, 147,
 148
 Hussitenschanzen 134
 Hütter, George 121
 — Johann 163, 164, 165
 Inquisitionsprozess 129
 Iser, Große u. Kleine 151
 Isergebirge 151
 Jäckelsberg bei Moys (nicht
 Holzberg!) 151
 Jaenichius, Pet. 18
 Jahrmarktszeiten 84
 Jandke, Joh. Chr. 55, 101
 120, 121, 146, 157
 — Otto 101, 175

- Jaudaswald bei Strahwalde 95
 Jauernick 34, 51, 69, 82, 99, 100, 119
 Jecht, Rich. 183, 184
 Jerichow (Familie) 178
 Jerusalem 67
 Joachimstein 119
 Jöcher, Christian Gottlieb 49
 Johann Georg I. 26, 62, 92
 — II. 26
 — III. 26
 Johannistrunk 23
 Johne, Joh. Chr. 19
 Jonas (John), Onoffr. 165
 Jördens 146, 147
 Journale der Oberl. 124
 Jubelheleute 63
 Jubelfeste 58, 63, 82, 175
 Jubelpriester 82
 Juden 24
 iudicium parium 113, 143
 Junge, Fr. 181
 jura et privilegia 45, 97
 Juriste, patriotischer 42
- Kaiser, Georg 88
 Kalender 27, 103, 117, 164
 Kamenz: 48, 119, 135,
 Aerzte 83, Beghinen 44,
 Geschichte 46, Geschichts-
 literatur 155, Kirchenges-
 chichte 34, Kloster 183,
 Kreis 135, Religions-
 wirren 99
 v. Kamenz 44
 Käppler, Georg 104
 Karl IV. 119
 Kästner, Joh. Ad. 56
 Katechisation 92, 99
 Katechismus 70, 99, 104,
 120, 122
 Kathmann 87
 Katholiken 51, 82, 91 (Re-
 vers), 97 (Kirchen und
 Pfarrer) 98, siehe unter
 Bauzen, Domstift
 Katzbach bei Seidenberg 26
 Käuffer 119, 136
 Kaufmannschaft 72, siehe
 Wirtschaftsgeschichte
 Kaul, Chronist 145
 Kaulfuß 19
 Kemnitz bei Bernstadt 84
 Kemnitzkamm 151
 v. Kiesenwetter 119
 Kießlingswalde 85
 Kießling, Joh. 38
 Kinderaufziehung 27
- Ripper- u. Wipperzeit 64, 65
 Kirchenbücher 82, 104, 119,
 120, 121
 Kirchenbuße 24
 Kirchengalerie 101, 156
 Kirchengesang 143
 Kirchengeschichte 33, 34, 66,
 72, 73, 75, 78
 Kirchenheilige 69, 74
 Kircheninventar 74
 Kirchenlehrer, s. Pfarrer
 Kirchenlieder 97, 143
 Kirchenordnung 75, 104
 Kirchenpatron 74
 Kirchenrecht 18, 73, 74, 117
 Kirchenverfassung 62
 Kirchhoff, Chronist 145
 — Löbauer Familie 178
 Kirchliches 119
 Kirms 23, 92
 Kitzlitz 94, 99
 Klappern 24
 Klauß, Joseph 9
 Kleinbauzen 91
 Kleinneundorf 119
 Kleinschönau 154
 Klemstein 170, 178
 Kliem, Prokurator 9
 Klingesäckel 24
 Klotz, Jacob Gottlieb 100,
 109, 111, 118—119, 153
 — Samuel Gottlieb 119
 Klöster 119, siehe die Orts-
 namen
 Klosterbögte 6, 119
 Knauthe, Christian 2, 48
 bis 110, 119, 120, 121,
 122, 123, 129, 134,
 153, 155, 176, 178,
 Druckschriften 57—72,
 Entwicklung als Histori-
 ker 52 ff., Lebensgang
 49 ff., Manuskripte 72
 bis 104, Wesen seiner
 Geschichtsschreibung 104 ff.
 Würdigung 108 ff.
 — Christiane Gotthulde
 62, 103
 — Johann Gottfr. 49, 87
 Kneschke, Joh. 177
 Knie und Melcher, Beschrei-
 bung Schlesiens 148, 156
 Knoblauch, J. G. in Bittau
 128
 Knorr von Rosenroth 93
 Knothe, Hermann 1, 101,
 149, 156 (Adel), 182,
 183, 184
 — Julius 61
- Kober 70, 93
 Koberprinz, s. unter Görlich
 Koch, Gottlieb 134
 Kohlfurt 58, 119
 Kölbinger 57
 v. Kolditz 119
 Kollektionswerk 21, 138
 Kometen 26
 Königshain 35, 79, 85, 96
 — Bauernchronik 3, 96
 Konfirmation 99, 120
 Königswartha 85
 Konstanzer Konzil 119
 Körbigsdorf 91, 170, 171, 183
 Kornbau 134
 Korthold 53
 Kosche, Laub. Konrektor 133
 Köslitz 84
 Kottmar 79, 182
 Kottmarsdorf 91, 176
 v. Kottwitz 68, 143
 Kramer, Wolfg. 149
 Krankheiten 27
 Kreba 88
 Kretschmar, Görlich prim. 34
 — Benj. Gottlieb 71,
 152 f., 178
 — Karl Aug. 184, 186
 Kretschmer, Rodo 181
 Kreuze an den Straßen 24
 Kreyzig 6, 53, 71 (Beiträge),
 119, 145, 155
 Kriegsgebräuche 23
 Krüger, Georg 18
 Krypten 70
 Kryptokalvinismus 76, 131
 Kuchen 24
 Kuchler, Elias 52, 89
 Kuhna 95
 Kunkellehn 143
 Kunnersdorf bei Görlich 84, 96
 Kuntsche 18
 Kunze, G. 148
 Künzel 170, 178
 Kupferstiche 36, 54, 103
 Küpper 119
- Lachmann, Geistlicher 13
 Ladislaus Posthumus 77, 78
 Landisch, Joh. Hein. 19
 Land u. Stadt, Streit 78
 Landesälteste 69, 80, 117, 119
 Landesbestallte 117
 Landesbewilligungen 117
 Landeshauptleute 116, 119
 Landeskommissarien 117
 Landeskronen 34, 63, 113, 122
 v. Landeskronen 171
 Landesordnung 21

- Landkarten 26, 97
 Landregister 119
 Landrichter 119
 Landstädtchen 119, Literatur 155
 Landsteuerregister 119
 Landsteuersekretär 117
 Landvögte 24, 76 (Einkommen), 114, 116, 119
 Landtage 116, 117
 Lange, Andr. Wilh. 47
 — Joh. Balth. 79
 Langenau 85
 Lauban: 2, 29, 119, 132 — 134, 144 — 150, 1756 — 1766 146, Abnahme u. Wachstum 135, (im) achtzehnten Jahrh. 147, Altäre 135, Altertümer 146, 149, Älteste Geschichte 146, Anbau 146, Arbeiten einer gelehrten Gesellschaft 71, 133, 134, Archive 148, 149, Aerzte 83, 135, (im) Befreiungskriege 148, Beschreibung 148, Bibliothek 134, 146, 147, 148, Brand 132, 141, 145, 146, 148, Buchdruckereien 149, Buchhandlungen 150, Chroniken 22, 144, 145, 148, (im) Dreißigjäh. Kriege 147, Elisabethkapelle 135, Erbgericht 134, Familien 149, Franziskaner 149, Frauenbrüderschaft 135, Frauenkirche 134, Geistliche, Pfarrer 145, Gelehrte Gesellschaft 132 bis 134, Gerade 134, Gesangbücher 145, Geschichtsliteratur 145, 149, 155, Geschichtsschreibung 144 — 150, Glocken 135, Gymnasium 134, 147, Hussiten in Lauban 147, 148, Jakobskirche 135, Kirchen = Geschichte 148, Kirchturm 135, Kloster der Franziskaner 74, 134, 149, Kloster der Nonnen 51, 74, 149, Kreuzkapelle u. -kirche 135, 147, Kurrende 147, Milde Stiftungen 146, 147, Nikolai-kirche 135, (im) Nordisch. Kriege 147, Pfarrkirche 135, Pfarrkirchturm 135, Physici 135, Pönfall 147, Ratsarchiv 148, 149, Refectoren 69, Religionswirren 99, (in) Schlesiſchen Kriegen 147, (im) Schmalkaldischen Kriege 147, Schule, ſ. Gymnasium, Stadtmauern 146, Statuten 139, Steinmark 134, Topographie 148, Unfälle 146, Vogtei 134, Wachstum und Abnahme 135, Waisenhaus 147, Wirtschaftsgeschichte 148
 Laurentius, Joh. Gottlob 36, 53, 56
 Laußitzisches Magazin, ſiehe Magazin
 Laußitzische Monatsſchrift 144, 156, 180
 Lauterbach bei Görlitz 85, 116
 Lauterbergense chronicon 19
 Lawalde 91
 Leddin 45
 Lehmann (Priesterfamilie) 82 — Joh. Erdm. 133
 Lehms 121
 Lehn 6, 45, 146
 — propria o. impropria? 143
 — Kunkellehn 143
 Lehnbriefe 143
 Lehngericht 113
 Lehnordnung 21, 44
 Lehnſachen 117
 Lehnſpflichtteil 18
 Lehnrecht 18, 31, 45
 Leihgedingsbriefe 143
 Leichenpredigten 39, 86, 89, 90, 98
 Leichensteine 24, 85
 Leipzig, Deutsche Geſellſch. 47
 Leiſentritt 68, 91, 92, 164
 Leonhard, A. W. 147
 Leonhardi 141, 148
 Leopoldshain 102
 Leſchwitz 94, 119
 Leſke 148
 Leſna, Burg 152
 Leſſing, Joh. Gottfr. 34, 48
 Letten 24
 Leuba 85, 119
 Leuber, Benjamin 6, 118, 129
 Libertas ordinum Lus. 29 f.
 Lichtenau bei Lauban 146
 Lichtenberg bei Görlitz 85
 — Wald 24
 Liebe Gottes 59
 Liebmann, Bruno 175, 184
 Lieder 23, 97
 Limmer 18, 173, 178
 Linda 66, 152
 Lindemann, Rich. 183
 Lindner, Advokat 9
 Liſſa bei Görlitz 94, 119
 Liſt, Abrah. 165
 Litterargeſchichte 97
 Literatur der Oberlaußitz, ſ. Repertorien
 Livländer 24
 Löbau: 1801 — 1850 181, 1866 187, 1914/15 187, Almoſenweſen 103, Altariſten 92, Altlöbau 91, Archiv 188, Aerzte 83, Barutiſche Silberrente 92, Befefigung 182, Belagerung 166, Berg, Löbauer 181, 183, Bergbau 179, Bibliothek 179, 180, 185, Bote, Löbauer 187, Brände 166, 173, 175, 178, Bürgermeiſter 176, 181, Convents = Bücher 185, Dörfer des Weichbildes 183, Eiſenbrunnen 184, Erbfälle 179, Familiengeſchichte 178, Findlinge, Löbauer 186, Fleiſcherartikel 185, Flora des Löbauer Berges 183, Folge 166, Frauenkirche 174, Friedrich = Auguſt = Turm 181, Gefecht bei Löbau — Ebersdorf 182, Geiſtkirche 174, 185, Geſchichte der Heimat 185, 186, Geſchichtsforſchung 161 — 188, Geſchichtsliteratur 155, 161, Glöckner 176, Gnadenzeit 176, Humboldt = Verein 187, Innungen 182, 185, Jubelfeier 1717 u. 1730 175, Katecheten u. Katechismus 91, 178, Katechismuskirche 178, Kirchenſachen 91, 181, 185, 188, Kloster 183, Kunſtdenk-mäler 187, 188, Kurort Löbau 184, Lehrer 181, Lehrerseminar 187, Leichenstein 91, Lyzeum, ſ. Schule, Magazin, Löb. 179, Marienaltar 174, Menger (Borwerksverwalter) 176, Mineralquelle

- 184, Nikolaiturm 178, Ordnungsartikel 179, 185, Parochie 186, Pest 164, 165, 166, Pfannengeld 176, Pfarrer 92, 176, 181, Polizeisachen 92, Priesterschaft 178, Ratsgefälle 176, Rats Herrn 181, Ratsordnung 176, Ratsrechnungen 184, Reformationsgeschichte 180, Religionswirren 99, Richter 176, 178, Rügengerichte 186, Schule 66, 178, 180, 181, 182, 185, 186 (Quellen), 187, 188, Schützenordnung 176, (im) Siebenjähr. Kriege 176, Stadtschreiber-Einkünfte 179, Stadtjachen 91, Statuten 179, 185, Taschenberg 166, Urkunden 91, 92, 176, 183, Ursprungsgeschichte 108, 169, Verfassung und Verwaltung 186, 188, Vorgeschichte 185, Vorwerksrechnungen 176, Wasserleitung 177, 187, Wendische Kirche 92, Weizschkemühle 171, Willfür 179, 185, Wirtschaftsgeschichte 188, Zoll 176
- v. Löben 85
 Voße, Samuel Christoph 133
 Voßwitz südl. Dresden 122
 Vonnitz 119
 Vöbber 131
 Lucius 119
 Luckau 131
 Vänig 21
 Luther, Joh. Christoph 38
 — Martin 40 (Descendenz) 64, 122, 182
 Lutsch, Hans 157
 v. Lüttichau 86
 v. Lutitz 86
 Lux 58
- Magazin, Lausitzisches 71, 142—144
 — Neues Lausitz. Mag. 156 (Register)
 — Vöbauer Mag. 179
 Magdeburger Schöppenspruch 48, 59, 131
 Magnus, Joh. 11
 Manitiuſ 77
 Manitz, Christoph 67
 Manlius, Christoph 4, 11, 15, 16, 31, 105, 119, 131, 168
 Mannlehngericht 113
 Marche, Christ. Gottfr. 56, 130
 Maria Theresia 98
 Mariae Verkündigungsfeier 91
 Marienstern 34, 44, 99
 Mariental 35, 51, 64, 80, 91, 129
 Markersdorf bei Görlitz 94
 Markliſſa 35, 83, 152
 Martini, Christoph 166
 Materialien von Meißner 137—139
 Mathematiker 81
 Matthias, Erzbischof von Prag 6
 Maude 178
 Maulwürfe 26
 v. Maxen 119
 Maximilian, Kaiser 68, 167
 Medizin, Mediziner, 60, 83, 105
 Meffersdorf 151
 Mehl von Strelitz 88
 Meirich 41, 50, 61
 Meißner, Bischof 65, 68, 73 (Gerichtbarkeit), 123
 — Offiziale 75
 — Stände 92
 — Stift 78
 — Synodalstatuten 104
 Meißner, Christian Gottfr. der Ältere 53, 58, 106, 127, 129, 130, 132, 133, 134, 145
 — der Jüngere 9, 133, 134, 137—139, 155
 — Traugott Leberecht 61, 130
 Meister, Joachim (nicht Martin) 17
 Melancthon 4, 182
 Melane 88, 129
 Melcher und Knie, Beschreibung Schlesiens 148, 156
 v. Melhose 88
 Melzer, Bernhardin 3
 — Elias 75, 91
 — Joh. Gottfr. 122
 — Matthias 69
 Mendken, Joh. B. 49, 82
 Menschenleben 27
 Menzel, M. 187
 Merkel, J. 141, 148
 Meteban 115
 Meteorologische Station 184
 v. Metzrad 66, 164
 Meuselwitz 88
 Milichische Bibliothek 159
 v. Miltitz 170
 Milzenerland 97
 Mineralien 26
 Mirus, Ad. Erdm. 18
 Miſchke, Joh. Gottlieb 157
 Missalia 82
 Mißgeburten 27
 Mitleidung 117
 Mittag 170, 178
 Modrach 41
 Moller, Martin, Pastor 86 f., 93, 120
 Möller, Martin, Kaufmann 38
 Moller v. Mollerstein 67, 93
 Monatschrift, Lausitzische 144, 156
 Mönch, Gottfr. 34
 Monſe 37
 Montag, guter 24
 Moralische Auffätze 48, 130, 131, 134, 140, 142
 Morgengabe 19, 143
 Morus, Kantor 134
 Moskau, Afr. 182
 Moskowiter 24
 Mohs 120
 Müller, M. 187
 — Joh. Christoph 134
 — Joh. Gottlieb 147, 162, 180
 — Karl Gottlieb 147
 Mundgutsteuer 117
 v. Münsterberg 119
 Münzen 55, 61, 62, 63, 69, 72, 115, 116
 Muskau 34, 119
 Musterregister 119
 Muſteil 143
 Mylius 41
 — Martin 15, 17
- Nachlese, Oberlausitzische 71, 152 f., 178
 Naewe 128
 Naturgeschichte 25 ff., 103, 155 (Literatur)
 Nendel 37
 Rentwig, S. 149, 156
 Neſchwitz 85
 Neſen, Joh. Chr. 18
 Neuhaus (in der Görlitzer Heide) 61
 Neukirch (am Baltenberg) 93
 Neumann, Jakob Friedr. 154
 — Joh. Christian 57
 — Julius Wilh. 181

- Neumann, Sam. Traugott 55, 119, 155
 — Theod. 148, 153, 156
 Neumondenpredigt 99
 Neustadt bei Dresden 63
 — an der Tafelfichte 152
 Neuzelle 131
 Nicht oder Nicus 41, 59, 77
 Nidern südl. Dresden 122
 Nicolai, Dav. Traug. 124
 Nicolausdorf 119, 152
 Nieda 66, 119
 Niederlausitz 6, 10, 12, 18, 31, 60, 65, 131
 — Offiziale 131
 — Salzwejen 146
 — Unterschied der Nieder- und Oberlausitz 31
 Niemijsch 131
 Nistelgerade 143
 Nippner, Joh. 145
 Nisicensis pagus 103
 Nitsche, Andreas 75
 — Christian 120
 Nixdorf, R. G. 147
 Nordischer Krieg 24, 60, 147
 Nostitz südl. Weissenberg 68
 v. Nostitz 65, 87 ff., 93, 119
 Geschlechtstag 93, Wappen 87, 89, 93
 — Christian Gottlob 12, 63
 — Kaspar 86, 88
 — Niklas 88
 — Ulrich 68
 — Nostitz-Drzewiecki 88
 Nost(w)itz, Hieronym. 163, 164, 165, 167

 Obergerichte 133, 143
 Oberlaus. Gesellsch. d. Wissen- schaften 2, 119, 168, 179
 — Archiv der Gesellsch. 1, 156, 157, 159
 — Bibliothek der Ges. 1, 159
 — Urkundensammlung 179
 Oibersdorf 154
 Opitz, Martin aus Löbau 171
 Ordenspersonen 69
 Ordinationslisten zu Witten- berg 64, 81
 Orgeln 74, 120, 124
 Ortenburg 6, 75
 Oertmannsdorf 152
 Ortsnamen 83, 84
 Oskwald 132
 Osterbild 24
 Osterladen 24
 Ostritz 78, 96
 Ostro 76

 Othmann, Georg 116
 Ottenhain 170
 Otto, Gottlieb Fr. 8, 61, 179
 Oybin 24, 39

 Paarbuch (Rangliste) 40
 Pabstlebe 49, 69
 Palmesel 24
 Pannach, 18, 79, 146
 Partsch, Jos. 149, 156
 Pasquille 36, 76, 98
 Paßgläser 24
 Pathe, Caspar 164
 patricii 86, 118, 119
 Patronat 74
 Pauli, Christoph Gottlob 132, 133, 134
 — Daniel 19
 Paulsdorf, Deutsch 24
 Pegau 16, 19
 Peitz 143
 Pelz, A. 177
 Penzig 64, 94
 v. Penzig 7, 64
 Perlen im Queis 134
 Pescheck, Christian 56
 — Christian Adolf 9, 149, 155, 156, 161
 — Christian August 144
 Pest 23, 27
 Petersberg, Chronik von 19
 Pethau 154
 Peucer 86
 — Caspar 4, 11, 16, 168
 Pfalz, Pfarrer 51, 69, 82
 Pfarrer 58, 68, 69 (aus dem Ratsstuhl), 69 (Aedi- tui werden Pf.), 74, 81, 118, s. die Ortsnamen
 Pfeffel, Kupferstecher 103
 Pflanzenkatalog 26
 Piccard 102
 Pietismus 51, s. Herrnhut
 Pils 121
 Pirnaischer Friede 124
 Pitschmann, Zittauer Dia- tonus 17, 127, 129
 Pius, Christianus = Christ. Gabriel Junke
 Platz 45
 Podjebrad 91
 Podrosche 119
 Polen 24
 „politische“ Geschichte 10
 Pönfall 41, 92, 147, 163, 173
 Popig, Herm. 187
 Popperrod 20
 Porjche 183
 v. Porzig 66

 Post 75
 Prag, Erzbistum 95
 pragmatische Geschichtsschrei- bung 7, 11, 107, 108, 174, 178
 Prähistorie, s. Vorgeschichte
 Prätor, Fr. L. 180
 Prätorius, Pastor in Berz- dorf a. d. E. 52
 Prediger, s. Pfarrer
 Predigt 24, 99, 103
 Preititz 91
 Brenzel 132
 Presbyterologie 35, 72, 79, 100 f., 119, 141, 157
 Preusker 161, 180
 Priesterfamilien 82
 Priesterschaft, s. Presbytero- logie
 primariae preces 115, 123
 Privilegien 45, 97
 Prodromus Lusat. 6, 17
 Prophet in Dresden 61
 Propstei d. Oberlausitz 73, 119
 Provinzialrecht 20, 138 (der Preuß. Oberl.), 138 (Entwurf dazu)
 Prozesse 117
 Puse 121
 Pulsnitz 85

 Queis 151
 Queiskreis 150, 151
 Queisperlen 134
 Quellen und Flüsse 66
 Quoten 40, 117

 v. Rabenau 88
 Radisch 67, 78, 88, 122
 Radmeritz 66, 119
 Rangliste 40
 Ranijsch 41, 67
 Ratmannen 18, 24, 81, 83
 Rauchfänge u. -steuer 40, 119
 Rauda 157, 187
 Rauscha 57, 123
 Rauschwalde 92, 120
 Rechtsgelahrtheit 129, 130
 Rechtskunde 143
 Rechtsliteratur 138
 Rechtsverfassung 129
 Rechtswissenschaft 41
 v. Redern, Sig. 21, 119, 139
 Reformation 24, 120
 Reformationsgeschichte 33, 34, 74
 Regierungs- und Ehren- spiegel 44, 45, 46
 Regina coeli 69

- Reichel 93
 Reichenbach 35, 85, 88, 92
 Reichenberg 80
 Reichsarchiv 21
 Religion, falsche 80
 Religionsfrieden (1555) 63
 Religionsgespräche 67
 Religionswirren 99
 Rengersdorf a. D. u. 85, 135
 Rentersche Fehde 113, 119
 Repertorien der Oberlausitz.
 Geschichtswissenschaft 6,
 55, 60, 89 f., 97, 98, 138,
 145, 155—157
 Reutnitz 119
 Rhambau 56
 Richter, Abrah. 94
 — Adam Daniel 102
 — Christoph 103
 — David 56
 — Joh. Christoph 122
 — Paul Emil 156
 — Siegm. Ehrenfr. 56
 — Sam. Ernst Christlieb 122
 — Vöbauer Familie 178
 Riech, Dan. 18, 50, 59, 61, 112
 Riese, Martin 163, 164, 165
 v. Rindfleisch 86
 Ritterdienste 116
 Rittergüter 117 (dismem-
 briert), 117 (Verkauf)
 Ritterpferde 117, 119
 Ritterrecht 139
 Ritterspiele 24
 Rockengehen 23
 v. Röbern, Melchior 64, 86
 v. Rodewitz 88
 Röhrbüten 26
 Rohrlach, Jacob 56
 Rosem oder Rosemich, Medi-
 cinus 75, 121
 Rosenthal 17
 Rothbart, Franz 74
 Rothe, Georg 35, 40
 — Johann Andreas 130
 — Jmm. Vertraugott 37
 Rothenburg 35, 88, 135, 152
 Rothwasser 58
 Rücker, Stanisł. 151
 Rügegerichte 91, 115, 116, 119
 Ruhland 135
 Ruppertsdorf bei Herrnhut
 167, 168
- Sachsen,
 Analecta Saxonica 71
 Sammlung zur Sächs.
 Geschichte 71
 Sachsenrecht 24
- Sagan 63, 119
 Salomo, Christian 12
 Salomos Tempel 65, 80
 Salve regina 69
 Salz 102, 115, 146
 v. Salza 65
 — Jacob 5, 119
 — Jacob auf Schreibers-
 dorf 134
 Sand, Brauereidirektor 185
 Sangerhausen 119
 Säulen 23, 24
 Schäffer, Christian 5, 11, 32
 — Ehrenfried 50, 53, 57
 — Melchior 35, 50, 55, 77,
 99, 126, 130
 Schäl, Benj. 60
 Schanz, D. 187
 Schanzen 24, 26, f. Vor-
 geschichte
 Scharf 149
 Scheffer, Melchior, siehe
 Schäffer
 Scheibe bei Seidenberg 119
 Scheidewasser 26
 Scheinert, Diaconus 153
 v. Schellendorf 86
 Scheltz 119
 Scherdinger, Laz. 164, 167
 Scheuffler, David 58
 — Joh. 185
 Schicht, Arzt 41, 127
 Schiffner, Alb. 141, 156
 Schill, Nicol. 56, 58, 145,
 149, 150
 Schirach, A. G. 79, 104,
 134, 153
 Schismatici 76
 Schlauroth 120
 Schleife 119
 v. Schleinitz 92
 Schlenker 171
 Schlesien
 Beschreibung 148, 156,
 Exulanten 81, Gedicht
 über Schlesien u. Breslau
 19, Gelehrte 64
 Schlesische Kriege 51, 97,
 102, 147, 176
 v. Schlieben 164
 Schlockwerder, Joh. 166
 Schlösser 32, 84
 Schluckwerder 175
 Schmidt, C. G. 125 (Briefe
 über Herrnhut)
 — Edwin 56
 — Gottlieb Aug. Herm.
 162, 185
 — Oskar Const. 185
- Schmiritz (Smirich) 166
 Schmolder 91
 Schneider, Joh. Gottlob 132
 — Kaspar 172, 173
 — Vöbauer Familie 178
 Schnitter 93
 Scholz von Schollenstern 86
 Schön, Laubaner Diaconus
 132
 Schönau a. d. Eigen 27, 99
 Schönberg 35, 66, 85, 101, 119
 v. Schönberg 86, 119
 v. Schönburg 79
 Schöne, Georg 38
 Schönwälder, R. Fr. 150
 Schopfe (Torhäuser an
 Kirchen) 24
 Schöps, Weißer 26, 79
 — Joh. Jacob 56
 Schöttgen 54, 119
 Schreiberhau 151
 Schriftstellerlexika 8 f., 147
 Schulbücher 64, 73
 Schulen 18, 68, 76, 90, 92
 — vor der Reformation
 68, 73, f. die Ortsnamen
 Schulmeister 24, 64, 69
 (im Ratsstuhl), 81
 Schultes, Georg Bernh. 126
 Schulze, Joh. Christoph
 35, 40
 Schulwesen 181
 Schulz, Heinrich 182
 Schulze, Christian Friedr. 79
 — G. 149
 — Joh. Daniel 8
 — Matthias 78
 Schumann, Aug. 141, 148,
 156, 180
 Schümburg 37
 Schwarzbach 151
 — Christoph, 167
 Schweden 24, 60, 147
 Schwedler 77, 149
 Schwendfelder 76
 Scorler, Pet. 165
 Scriptorum von Hoffmann
 14—20
 Scrutinium Lusatae 32, 173
 Scultetus, Barthol. 4, 36
 (Karte), 36 (Bild), 47,
 53, 55, 60, 98, 103, 106,
 119, 123, 164, 165, 168
 Sechsstädte 28 f.
 — Collegium, Form und
 Sitzungen 138
 See bei Riesky 92
 Seelbäder 129
 Seeliger, C. A. 184, 186

- Seen 26
 Segnitz 171, 178
 — Christian 5, 162, 163, 165, 166, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 180, 183
 — Georg 171, 172, 177, 179
 — Heinr. Erdmann 175
 — Joh. Gottlob 184
 Sehling, G., 185
 Seidel, Sam. 148
 Seidenberg 34, 68, 96, 119
 Seifersdorf (Niederseif.) 88
 Seifert, Gottlob 101
 Seltenrein 26
 Semnonen 23
 Semperrennen 23
 Seyfert, Christoph 36, 49, 50
 Sibet, Familie 40, 72
 — Gottfried 38 ff.
 — Johann Gottlob 38
 — Traugott 38
 Siebenjähriger Krieg, siehe
 Schleßische Kriege
 Siegel 55
 Sigmund, Kaiser 119
 Singen, lateinisches 130
 Singularia Lusatica 46 ff.,
 70, 119
 Sobislaus II. 135
 Societäten 79
 Sohland am Rothstein 167
 Sohr, Sam. Aug. 41
 Sohra 67
 v. Späth 86
 Specht 127
 Spickungen = Spukwesen 27
 Spieckermann 56
 Spiele 23
 Spottgedichte, s. Pasquille
 Spreewald 131
 Städte, kleine 119, 155
 (Literatur)
 Stadträte 18, 24, 81, 83
 Stände, Form u. Sitzungen
 der St. 138
 Ständearchiv in Görlitz 6,
 110, 116
 Standesherrschaften 44, 79
 Starke, Christian 88
 Stationierer 62
 Staude, Christoph 18
 Staudinger 187
 Steinmetz, George 145
 Stella 16
 Steudner 18, 19
 Steuerrechnung 119
 Steuerreste 117
 Steuerwesen 116, 117, 119
 Stieler, Pet. 166
 Stoll, Karl Ph. 15
 v. Stosch 93
 Straßenbau 117
 Straßenräuber 26
 Straßenstreitigkeiten 26
 Streit zwischen Stadt und
 Land 119
 Stremel 149
 Strube, Burf. Gotth. 6, 60,
 145, 155
 Stuler, Pet. 165
 Sueven 23
 Sühnel 37
 v. Sylberstein, Rud. 92
 Syndici 59, 79, 91
 Tabak 26
 Tachau 84
 Tanzen 23, 24
 Taubner 110, 128, 132
 Tauchertwald 64
 Taufe 24
 Teiche 26
 Teilschilling 133
 Tempelherren 61
 Terminierer 62
 Tetschen 167, 168
 Teuerung 26, 59, 121
 Theatrum historicum 34,
 75, 119
 Theologie, Geschichte der
 Theol. 73
 Thieme, Böbauer Rektor 180
 Thomas am Ende 163,
 164, 165
 Thomasiusfeier 134
 Thommendorf am Queis
 58, 60
 Ticinus, Jac. 17
 Tiefendorf 91, 171, 183
 Tierkunde 26
 Tilischer auch Tischler 164
 Titulaturen 117, 139
 Tod 27
 Tod austreiben 23, 143
 Tollmann 119
 Ton 26
 Topographie 32, 34, 83,
 s. auch Repertorien
 Torf 26, 143
 Toter, Hans 165
 Traditionsrezeß 1635 98, 118
 Trattlau 119
 Träume 27
 Trautmann (Böbauer Fam.)
 174, 175, 178, 184
 v. Tschirnhaus 53, 119
 Türken 24, 67, 68, 116
 Tymner 134
 Tzschocha 135
 Tzschoppe 112
 Ueberschwemmungen 26, 66,
 121
 v. Uechtritz 119
 Ullersdorf bei Görlitz 87
 (Taufbecken), 88
 Ullmann aus der Münze
 119
 Unglücksfälle 104
 Untersuchungskommission
 um 1730 13, 42
 Untertanen 19, 59, 117, 133
 (Voslassung der Weiber)
 Urkundenammlung 11, 20,
 21, 30, 80, 91, 92, 113,
 115, 116, 117, 118, 138,
 139, 179, 183, 184
 Verfassung 5, 6, 7, 14, 30,
 34, 45, 46, 47, 115, 118,
 138, 140, 143
 Viehseuchen 26, 134
 Viehzucht 23
 villicus 119
 Bishtum von Gäßtadt 93
 Vogel, Alexander 53
 — Augustin 11
 Bögel 26
 Volkersdorf 151
 Bollhard 18, 38
 Bollkammer 56
 Vorbescheide 119
 Vorsang 133
 Vorgeschichte 23, 24, 25,
 35, 79, 119, 125, 131,
 134, 180, 185,
 siehe Schanzen
 Vorritt 119, 143
 Vulturinus, Panfr. 19
 Wabst 129
 Wagner, Jul. Andr. 11
 — Rud. Ed. 183
 Wahlprüche 8 Ann. 3,
 66, 82
 Waidniederlage 63
 Walachen 24
 Walddorf 91
 Waldenser 119
 Wallfahrten 24, 64, 68,
 118, 123, 129
 Walther (Böbauer Familie)
 178
 Wandelburgis 68
 Wanscha 119

- Wappen 26, 35, 85, 119
(Briefe), 124
v. Warnsdorf 84, 85, 93
v. Wartenberg, Sigmund
44, 114
Wasserfluten 26, 66, 121
Wasserkünste 26
Wehrsdorf 37
Weinart 110, 155, 179
Weiner, Gottfr. 152
Weise, Christian 10, 18, 131
— C. G. 82
Weißenberg 85
Wemme, Joh., Maler 171
Wenden 18, 23, 78, 105,
124, 134, Begräbnis 23,
Bekehrung 125, Gaue
67, 78, Gesangbuch 125,
Götter 17, Heirat 23,
133, Idole 17, Kirchengeschichte
66, 78, 79, Kleidung 23, Kriegswesen
23, 63, Lexika 22, 104,
Literatur über d. W. 156,
Liturgie 125, Ortsnamen
83, 84, gleichnamige Ortsnamen
in anderen Ländern 83, Predigercollegium
in Leipzig 78, Presbyterologie 101, f.
Kirchengeschichte, Religion
23, 63, Schutzschrift 134,
Sitten 23, 124, 133,
Sprache 17, 22, 23, 104,
124, 125, keine Bandalen
64, Wanderstudien 78
Wendischhoffig 119
Wendler, Franz 103
Wentscherin 92
Westfälische Geme 62, 113
Westfälischer Friede 61, 133
Wetterschaden 26, f. Ueber-
schwemmungen
Widemut 74
Wiedemann, Christian 33, 38
— Christoph 38
Wiedertäufer 76
Wiedmer, Christoph 84, 101
Wieprecht von Groitsch 16
Wiesand 138
Wiesner, Christoph 5, 144
Wigandstal f. Meffersdorf
Wilka 118, 119
Winde 26
Wingendorf 85, 135, 152
Wirthgen 150
Wirtschaftsgeschichte 10, 12,
72, 104, 105, 143, 148, 154
Wischeaufstecken an Markt-
tagen 91
Wissenschaften, Verdienste
um d. W. 125
Wittschel 132, 134
Wittenberg 64, 81, 111
Witterung 26
Wittichenau 34, 74, 85
Wochenblatt, Lausitzisches 144
Wohlfeile Zeiten 26
Wohltaten Gottes 122
Wolf, Advokat 41
— Christian Gottlieb 127,
130
Wölfe 78
Wolffsche Philosophie 129
Wollmann, Pastor in Mar-
fersdorf 127
Worbs 119, 136
Wörner, Conrad 56
Wunschwitz, Jac. 47
Würkert, Bernh. 182
Zeidler, Martin 5, 145
— von Rosenberg 149
Zeidlerwesen 26, 153
Zeiske 128
Zeitschriften u. Zeitungen
46 ff., 70, 71, 72, 123,
124, 126 ff., 131, 133,
134, 142 ff., 152 ff., 156
(Inhaltsangabe), 177, 178,
179, 187
v. Zettritz 119
v. Zeschwitz 85, 93, 94
Zibelle 119
Zigeuner 24, 25
Zinzendorf 55, 77, 130
Zipper 56
Zittau 3, 13, 119, Aerzte
83, Bibliothek 131, Chroniken
114, Chroniken der
Zittauer Dörfer 154, 157,
Dekanat 95, Erbrecht 19,
Feuersbrunst 17, Gelehrte
Gesellschaften 131, Ge-
schichtsliteratur 155, Ge-
sundbrunnen 131, Kirchengeschichte
34, Morgengabe
19, Religionswirren 99,
Seelbäder 129, Statuten
19, Bogelschießen 40,
Zeitschriften 131, 152
bis 154
Zobel 45, 56
Zobels Bibliothek 159
Zöbiger, 170, 178
Zoll 117
Zuckmantel bei Vöbau 176
Zusammenkünfte 78
Zwerge 62

In der Arbeit über Vöbau sind von Seeliger folgende Handschriften der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften benutzt: L. I 92 S. 174, L. I 205 S. 162, L. I 250 S. 169, 170 und 175, L. III 54 S. 171, L. IV 346 S. 171 und 174.

Berichtigungen: S. 9 ist der Nachtrag zu Ottos Schriftstellerlexikon von Gustav Köhler L. II 279 mspt. folio zuzufügen, auf S. 30 Zeile 3 ist für Nr. 296 zu lesen 246, auf S. 32 Zeile 7 für 1642 zu schreiben 1652.

Görlitzer Griecheninschriften.

Von **Dr. P. Jacobsthal**, Professor der Archaeologie an der Universität Marburg,
Dolmetscher der Kommandantur Görlitz.

Den Aufenthalt des vierten griechischen Armeekorps in Görlitz, eine für die Stadtgeschichte kulturell und wirtschaftlich merkwürdige Episode, auf Grund urkundlichen Materials darzustellen, ist berufener Arbeit für die Zeit nach dem Kriege vorbehalten.

Diese Zeilen — ein Dank an den Herausgeber dieser Zeitschrift für freundliche Belehrung über die Geschichte und Denkmäler seiner schönen Vaterstadt — wollen als ein ganz bescheidener Beitrag zu jenem größeren Werk lediglich eine besonders ephemere Art inschriftlicher Urkunden, die ihrer Natur nach leicht der Beachtung und Sammlung entgehen, vor Vergessenheit schützen, jene mehr oder minder graffitohaften Laden- und Hausinschriften, in denen den griechischen Gästen Waren angepriesen werden oder ihnen sonstige Belehrung oder Anweisung zu Teil wird.

Dieser Versuch eines *corpusculum inscriptionum Graecarum Gorlicensium* wäre vollständiger ausgefallen, wenn er im ersten Halbjahr des Aufenthalts der Griechen unternommen wäre. In dem Maße aber, wie die sprachbegabten Gäste Deutsch erlernten, verringerte sich — was man auch beim Durchblättern des Inseratenteils der *Νέα τοῦ Görlitz* feststellen kann — das Bedürfnis nach Mitteilung und Reklame in griechischer Sprache. So kann hier leider nur eine kleine Nachlese gehalten werden.

Außer Betracht bleiben die sehr zahlreichen griechischen Inschriften, die von Griechen für Griechen im Lager, Griechenlazarett, Korpsverwaltungsgebäude (Reichenberger Schule), den Offizierskasinos (Tivoli und Handelskammer) angebracht sind. Ebenso verbietet sich zur Zeit noch die Veröffentlichung interessanter zweisprachiger Formulare, die die deutsche Kommandantur für den dienstlichen Verkehr mit griechischen Dienststellen herstellen ließ.

Die oft sehr unorthographische Schreibweise einiger der aufgeführten Inschriften ist stillschweigend berichtigt worden.

1. Im Kinematographen in der Straßburg-Passage (Passage-Theater):

	Τιμολόγιον	
	Καθημεριναι	Κυριακαι
II θέσις	λεπτ. 50	λεπτ. 70
III "	" 30'	" 50
	Preisverzeichnis	
	Wochentags	Sonntags
II. Platz	50 Pf.	70 Pf.
III. "	30 "	50 "

Αν der Thür zu den Aborten:

Ζητείτε την κλειδα του αποχωρητηριου εκ της δεσποινίδος της εδρισκομένης
εις το πρώτον πάτωμα.

Ἐκ τῆς διευθύνσεως.

Man fordere den Abortschlüssel bei dem Fräulein im ersten Stock.

Die Direktion.

2. Reichshallen-Theater, Berliner Straße 32:

Διὰ τοὺς στρατιώτας τοῦ Δ' Σώματος Στρατοῦ τιμαὶ ἡλαττωμέναι.

Für die Soldaten des vierten Armeekorps ermäßigte Preise.

(Auch auf die Programms gedruckt)

3. Zu den „Drei Raben“ Konsulstraße, Ecke Schützenstraße:

Κονσέρτο καθ' ἐκάστην.

Τῆglich Konzert.

4. Bürgerbräu, Weißstraße 27:

Ἐπιτρέπεται πάλιν διὰ Ἑλλήνας στρατιώτας.

für griechische Soldaten wieder erlaubt.

(Offenbar nach Aufhebung eines zeitweise bestehenden Verbots).

5. Buchhandlung Tzschaschel, An der Frauenkirche 2:

Ἐδῶ πωλοῦνται βιβλία πρὸς ἐκμάθησιν τῆς γερμανικῆς γλώσσης, γραμμα-
τικά, λεξικά.

Hier werden Bücher zur Erlernung der deutschen Sprache, Grammatiken,
Lexika verkauft.

6. Otto Straßburg, Berliner Straße:

στολαι διὰ αξιωματικούς.

Uniformen für Offiziere.

(Πηλινιά; auch bei Totschef, Steinstraße).

Ὅμιλεῖται γαλλικά καὶ ἀγγλικά.

Es wird französisch und englisch gesprochen.

7. Photographisches Atelier Elite von M. Franze, Berliner Str. 26:

Φωτογραφείον Μ. Franze. Atelier Elite.

Πορτραϊτα. Μεγεθύνσεις. Δελτάρια. Μεταλλιδόν εἰς τιμάς πολὺ εὐθηνάς.
'Αριθμ. τηλεφώνου 830. Μπερλίνερστράσσε 26.

Photographische Anstalt M. Franze. Atelier Elite.

Portraits, Vergrößerungen, Postkarten, Medaillons zu sehr billigen Preisen.
Telephon Nr. 830. Görlitz, Berliner Straße 26.

8. Photograph Jäschke, Postplatz:

Καλλιτεχνικαὶ φωτογραφίαι παντὸς εἶδους. Καρτποστάλ, τὰ 6 μ. 2,50,
τὰ 12 μ. 4,00. Μεγεθύνσεις, σμικρύνσεις, φωτογραφίαι διαβατηρίων.
Künstlerische Photographieen jeder Art. Postkarten 6 Stück 2,50 M.,
12 Stück 4 Mark. Vergrößerungen, Verkleinerungen, Photographieen
für Pässe.9. Tabakgeschäft Georg Karathanos (Griech), Prager Straße,
Ecke Winterfeldtstraße:'Ελληνικὸν καπνοπωλεῖον. Τσιγαρέττα ὄλων τῶν ποιότητων μὲ καπνὰ
Μακεδονίας καὶ Ἀγρινίου.Griechisches Tabakgeschäft. Zigaretten jeder Qualität aus
Mazedonischem und Agriniontabak.

Mit Oelfarbe sorgfältigst auf die Hauswand gemalt, inzwischen schon wieder verschwunden).

10. Zigarrengeschäft von Reinh. Hanke, Reichenberger Straße 11:

Τὰς Κυριακὰς τὸ κατάστημα κλειστὸν ὄλην τὴν ἡμέραν.

Sonntags bleibt das Geschäft den ganzen Tag geschlossen.

11. „Spanischer Garten“, Steinstraße:

Τιμαὶ ὠρισμένα. Μὴ πειράζετε τίποτε.

Feste Preise. Fassen Sie nichts an.

12. Vorkosthandlung Trozendorfstraße 4:

Δὲν ἔχει τυρί, δὲν ἔχει μαρμελάτα, δὲν ἔχει τίποτε· λοιπὸν μὴ εἰσέρχεσθε
ὀπλιταί¹⁾.Es gibt keinen Käse, es gibt keine Marmelade, es gibt überhaupt nichts.
Also geht nicht erst hinein, Soldaten.

13. In zwei Konditoreien:

Μὴ πιάσετε τίποτε μὲ τὰ χέρια.

Faßt nichts mit den Händen an.

14. Dasselbe in schriftgriechischer Formulierung:

'Απαγορεύεται τὸ ἀπτεσθαι τῶν ἀντικειμένων.

Es ist verboten, die Gegenstände zu berühren.

¹⁾ Vergleiche Deutsche Levantezeitung 1918, Nr. 7, S. 189.

15. Badeanstalt „Freisebad“, Promenade:

Προσοχή! Διὰ ἀπολεσθέντα ἐντὸς τοῦ καταστήματος τῶν λουτρῶν ἀντικείμενα δὲν δίδεται ἀποζημίωσις. Ἑταιρεία Φράϊζεμπατ.

Achtung! Für in der Badeanstalt in Verlust geratene oder abhanden gekommene Gegenstände wird Ersatz nicht geleistet. Verein Freisebad.

Παρακαλοῦμεν θερμῶς τοὺς ἀξιοτίμους κ. πελάτας μας νὰ φέρωσι μαζί των ἐνδύματα λουτροῦ (σεντόνια, πετσέτες, ἐσώρρουχα κτλ.) Τὸ κατάστημα δὲν χορηγεῖ πλέον τοιαῦτα, οὔτε διὰ τα ἀτμόλουτρα. Ἡ Διεύθυνσις τῶν Λουτρῶν.

P. T. Unsere werten Badegäste werden dringend gebeten, eigene Badewäsche (Badetücher, Handtücher, Badehosen) mitzubringen. Solche wird von jetzt ab nicht mehr verabreicht — auch im Dampfbad nicht.

Die Direktion der Badeanstalt.

16. Friseurgeschäft von Johannes Noezel, Struvestraße 1:

Κουρεῖον.

Friseurgeschäft.

17. Friseurgeschäft von Elger, Hospitalstraße:

Μανικιούρ ἐκτελεῖται ὑπὸ τῆς κυρίας Ἐλγκερ.

Maniküren wird von Frau Elger besorgt.

18. Im Hausflur Consulstraße 3:

Κλεῖτε τὴν θύραν.

Tür schließen.

19. Im Hausflur Blumenstraße 1:

Ἀπαγορεύεται τὸ πτύειν ἐντὸς τῆς οἰκίας εἰς τοὺς διαδρόμους καὶ εἰς τὴν εἴσοδον. Ὁ οἰκοδεσπότης.

Es ist verboten im Hause auf die Korridore und ins Entree zu spucken. Der Hausbesitzer.

20. Im Klosett eines von Griechen vielbesuchten Hauses:

Ὁδηγία διὰ τὴν καλὴν χρησιμοποίησιν τοῦ ἀποχωρητηρίου. Οἱ ἀποπατοῦντες δεόν νὰ μὴ ἀνέρχωνται ἐπὶ τῶν ξυλίνων στεφάνων τῶν λεκανῶν, ἀλλὰ νὰ κάθωνται ἐπ' αὐτῶν.

Anweisung zur richtigen Benutzung des Klosetts. Diejenigen, die hier austreten, dürfen nicht auf die hölzernen Brillen des Beckens hinaufsteigen sondern müssen sich darauffsetzen¹⁾.

¹⁾ Die Notwendigkeit dieser Anweisung beruht auf dem prinzipiellen Unterschied des europäischen Sitz- und des orientalischen Hocker-Klosetttypus.



v. Anton

Karl Gottlob v. Anton

Gedächtnisrede zu seinem 100jährigen Todestage

gehalten am 9. Oktober 1918

von Professor Dr. Richard Jecht.

Der heutige Tag, an dem wir uns Karl Gottlob v. Antons in wehevoller Stimmung erinnern, ist ein Gedächtnistag an unseren Stifter, aber auch zugleich an einen Mann, der mit seiner wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kraft unsere Gesellschaft durchtränkt hat nicht nur bis zu seinem Tode, sondern bis auf die Gegenwart. Wenn wir uns in dieser Stunde in unserem schönen Barockhause und in den altertümlich anheimelnden Räumen zu seiner Ehre versammeln können, so verdanken wir das ihm, denn er hat uns dieses Heim geschenkt; wenn wir Jahr für Jahr unsere gelben Hefte des Neuen Lausitzischen Magazins in die Welt schicken, um Zeugnis von unserer wissenschaftlichen Gelehrtenarbeit abzulegen, so gab er uns vornehmlich die Mittel dazu und wenn wir aus unserem reichen Bücherschatze uns den ewig jungen Duft der Wissenschaft entgegen wehen lassen und immer neue Kraft zur Forschung sammeln, so ist er der Anlaß hierzu. Kurz, Anton und die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften sind für immer innigst verbunden, ja — unbeschadet anderer Leute, die ihm bei seinen Lebtagen kräftiglich zur Seite standen — er ist der Angelpunkt der Geschichte unserer gelehrten Vereinigung. Er hauptsächlich hat unserer Gesellschaft das ihr eigentümliche historisch-philologische Gepräge aufgedrückt und verhindert, daß sie in naturwissenschaftliche Laufbahn kam. Freilich nicht überallhin konnte unsere Vereinigung dem weitumfassenden Manne nach seinem Tode folgen, denn es kam da die Zeit der Teilung der wissenschaftlichen Fächer, und wenn für irgend jemand so gilt für uns als einen im Forschungsgebiete und Mitteln beschränkten Kreis der Wahrheitsatz: In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Diese weitumspannende Tätigkeit, dieses Zerfließen der Persönlichkeit in unserer Gesellschaft sowie das Anton eigentümliche Sprunghafte und Unruhige macht uns heute, wo es gilt, in kürzester Zeit seine Lebensschicksale vorzuführen und ihn zu würdigen, unsere Aufgabe recht schwer.

Antons Leben fällt in die 70 Jahre von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis kurz nach dem Wiener Kongreß. Die geistigen Gewalten sind da etwa: Klopstock, Leibnitz-Wolffsche Aufklärung, Gellert, Lessing, Sturm und Drang, Kant, Goethe, Schiller, Romantik und die Anfänge der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung (Niebuhr) und das Aufkommen der wissenschaftlichen Germanistik (Grimm), die politischen: Aufstieg Preußens unter dem großen Friedrich, französische Revolution und Weltherrschaft, Deutschlands Knechtschaft und Befreiung, Wiener Kongreß, Neugestaltung Deutschlands und der Oberlausitz. Das alles wirkte gewaltig auf den leicht empfänglichen und leicht erregbaren Anton. Doch machte es ihn mehr unruhig und zerrissen, als daß es ihn in neue Bahnen trieb, er blieb Zeit seines Lebens ein Kind der Aufklärung und des Weltbürgertums, wenn er sich auch immer als Deutscher fühlte und gegen das fränkische Joch aufbäumte.

Die Familie Antons ist altoberlausitzisch, die ersten Spuren führen auf Friedersdorf (östlich Zittau) und Hirschfelde, dann breitete sich die Familie in der Sechsstadt Lauban aus, sodann in Görlitz. Noch jetzt blühen Keiser, so unser jetziges Mitglied der Geheime Legationsrat Oswin Anton in Görlitz; auch unser Mitglied Major Reichert in Lauban hat Antonsches Blut in sich. Unser Stifter Karl Gottlob Anton wird zu seinem Schaden viel verwechselt mit seinem viel jüngeren Vetter, dem Görlitzer Rektor Karl Gottlieb Anton († 1861).

Unser Anton ist in Lauban am 23. Juli 1751 geboren und zwar in dem Hause Markt 18, wie das erst jüngst unser Gast der Bibliothekar Herr Dasler aus den Akten erwies. Seinen Vater, einen bemittelten Kauf- und Handelsherrn, verlor er schon als Knabe von 7 Jahren, doch fand er einen wohlwollenden Stiefvater. Als der junge Mann Frühjahr 1770 das heimische Lyzeum verließ, erhielt er die ehrenvolle Bezeichnung als *juvenis non vulgari indole praeditus felicissimoque elegantiorum literarum amore ardens*. Er besuchte sodann bis in den November 1774 die Universität Leipzig, um die Rechte zu studieren. Wir kennen die Namen seiner Universitätslehrer, aus denen sich Reiz, Böhme (bekannt aus Goethes Schilderung) und Hommel hervorheben. Aber vergebens habe ich versucht, einen Einfluß auf seine spätere Tätigkeit auch nur eines derselben festzustellen. Anton tummelte sich vielfach ganz abseits von den damals auf der Universität gelehrten Fächern und scheint Zeit seines Lebens seine Anregungen hauptsächlich aus Büchern und aus sich selbst empfangen zu haben. Dagegen fand er in der Pleißestadt einen anregenden Freundeskreis und gewann sicherlich in dem vornehmen Leipzig seine gesellschaftliche Bildung, zu der er auch durch seine natürliche Beanlagung schon neigte. Anton war ein angenehmer Gesellschafter, voll von heiterer Laune und unschuldigem Witze, sehr lebhaft in der Unterhaltung und kein Spielverderber. Seine späteren Beziehungen zu den gebildetsten Adligen der Oberlausitz, einem Adolph Traugott v. Gersdorf, v. Schachmann, Grafen v. Kallenberg, v. Nostitz-Jänckendorf, v. Kiesenwetter, sein Freundschaftsumgang mit dem berühmten Staatsminister Friedrichs, dem Diplomaten v. Herzberg, der ihn persönlich in Oberneundorf am 17. und 18. Juli 1792 aufsuchte,

seine vielen Bekanntschaften in Karlsbad mit den berühmtesten literarischen und gesellschaftlichen Größen, seine schwärmerischen freundschaftlichen Hinneigungen zu Elise von der Recke, einer viel genannten und gefeierten Dame der Gesellschaft, beweisen, daß er auf der Höhe der damals besonders gepflegten Umgangsformen stand. In Leipzig wird er auch seine schöngeistige Beanlagung gepflegt haben; wir besitzen von ihm eine Reihe Gedichte in der Weise Hagedorns, in denen er liebenswürdig lustig und unterhaltend plaudert, dann aber auch solche gehobenen Inhalts über Gott, Unsterblichkeit, Vaterland, Freude, Schmerz und dergl. Nachdem nun Anton in Leipzig zwei Prüfungen bestanden und den philosophischen Doktor- und Magister- sowie den juristischen Doktorgrad sich erworben hatte, ließ er sich 1774 in Görlitz nieder und wurde als advocatus provincialis, als ausübender Rechtsanwalt, eingeschrieben. Görlitz lockte ihn als regsamste und bedeutendste Stadt der Oberlausitz und wegen der Verbindung, die er in Leipzig mit studierenden vornehmen Görlitzer Bürger-söhnen angeknüpft hatte, so mit Angehörigen der Familien Gehler, Sohr, Kober. Viel Beschäftigung als ausübender Rechtsmann hat er kaum gefunden und gesucht; unter seinen vielen Schriften, auch Handschriften, habe ich davon keine Spur gefunden. In Görlitz hat er denn auch seinen Hausstand gegründet. Am 16. April 1776 heiratete er Johanne Christiane Meisner. Die Hochzeit wurde hier in unserem Hause mit großem Glanze gefeiert, der Görlitzer Rat verehrte nach damaliger Sitte 24 Kannen Rheinweins. Durch diese Verbindung kam unser Anton nicht nur in verwandtschaftliche Beziehungen zu den damals führenden Görlitzer Geschlechtern, sondern schuf sich auch eine wirtschaftliche Stellung, die ihn befähigte, bis zu seinem Tode sich fast allein seinen literarischen Bestrebungen hinzugeben. Der erwähnte Minister v. Herzberg nennt ihn einmal einen schwer reichen Mann. Seine Frau war fränklich und schenkte ihm keine Kinder. Sie starb 1811. Der alternde und franke Mann fühlte sich darob ganz vereinsamt und verlassen und entschloß sich, 61 Jahre alt, 1812 noch einmal zur Ehe mit der 23jährigen Antonie Jrmgard v. Kiesenwetter aus Gruna. Diese überlebte ihn nicht weniger als 60 Jahre und hat später mit Karl Heinrich Traugott v. Gersdorf, einem Großneffen unseres andern Stifters, und sodann mit Karl Adolf v. Unruh in der Ehe gestanden. Unser Anton wurde 1802 vom Kaiser Franz in den Adelsstand erhoben. Er hat auch große Verdienste um die hiesige Loge, die er 1803 neu gründete und der er einen Erbpachtsitz in unserem Hause anwies, auch ließ er 1778 ein alphabetisches Verzeichnis aller bekannten Freimaurerlogen drucken. Er saß auch zu Zeiten im Görlitzer Räte und suchte als Beauftragter des Rates das Gymnasium Augustum zeitgemäß einzurichten. Sein Musenleben in Görlitz und seine Bestrebungen für unsere Gesellschaft unterbrach er öfter durch Bade- und Studienreisen. Auszüge aus zwei Reisetagebüchern sind gedruckt und zeugen von scharfer Beobachtungsgabe. Am 22. April 1813 empfing er Friedrich Wilhelm III. auf seinem Gute Waldau, 1815 reiste er als Vertreter der Stände zur Huldigung des neuen Landesherrn nach Merseburg. Anton besaß in Görlitz 3 (4) Häuser, Langestraße 43, in welchem er wohnte, Neiß-

straße 30 und Handwerk 2, wohin er die Gesellschaft verpflanzte, und das historische Haus Obermarkt 29, dazu 2 Gärten; an Landgütern das Rittergut Oberneundorf (seit 1782), wo er gewöhnlich im Sommer wohnte, Großkrauscha (seit 1784), Niederhorfa und Uhsmannsdorf (1801—1805) und Waldau (seit 1804). Dieser große Landbesitz, der übrigens vor der Franzosenzeit mit erstaunlich hohem Kostenpreise erworben war, brachte 1806 und das folgende Jahrzehnt viel Aerger, Beschwerneisse und Verluste. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens klagte Anton recht über seine Gesundheit, es stellten sich Brustbeschwerden ein, und denen erlag er 1818 am 17. November früh. Von seiner Beerdigung haben wir eine anschauliche Schilderung in dem Tagebuch seines Veters, des Rectors Anton.

Und nun zur wissenschaftlichen Tätigkeit Antons. Sie ist erstaunlich umfassend, wie öfters bei Männern der Aufklärung. Wollte man den Stoff voll durchdringen, so müßte man alle Fächer beherrschen und zwar nicht bloß nach ihrem gegenwärtigen Stande, sondern auch nach dem Stande zu Antons Zeiten. Denn Antons Bedeutung ist natürlich nach dem Maßstabe seiner Altersgenossen zu beurteilen. Wer aber besitzt solch ein breites und zeitlich so unterschiedenes Wissen? Hierzu kommt noch, daß ein gut Teil seiner Leistungen nur handschriftlich vorhanden und Antons Handschrift schwer zu entziffern ist. Ich gestehe offen, daß mir bei meinen Versuchen öfter das Wasser über dem Kopfe zusammenschlug.

Zunächst war Anton Rechtsgelehrter. Angewandtes Recht, wie schon berührt, zog er ganz und gar nicht in den Bereich seiner Forschungen, wohl aber geschichtliches. Neben kleineren Abhandlungen über das Laubaner Testament, das Einlager und über Untertanverhältnisse hat es ihm hauptsächlich der Sachsenspiegel angetan. Sicher veranlaßt durch den großen Vorrat an Handschriften des Sachsenspiegels in Görlitz ging er gegen 1790 daran mit Zugrundelegung des bekannten Sachsenspiegels größten Formats in Görlitz und mit Heranziehen von nicht weniger als 33 codices, die er sich von überall herschicken ließ, eine kritische Ausgabe zu schaffen. Die Ausgabe mußte scheitern, denn die Arbeit, die später ein Homeyer leistete, war damals noch nicht möglich. Nach mühsamen wohl über zwei Jahrzehnte sich ausdehnenden Vorarbeiten, die ihn die schönsten Lebensjahre kosteten, gab er die Sache mißgestimmt und unlustig auf. Auch eine Ausgabe des berühmten Auctor vetus de beneficiis (Lehnrecht) kam nicht zum Drucke, die Handschrift aber liegt vor. Doch hier hat Anton ein unbestrittenes Verdienst, das Verhältnis dieses Lehnrechtes zu dem einzig dastehenden Görlitzer Lehnrecht wohl richtig durchschaut zu haben.

Zu zweit war Anton Germanist. Zunächst hatte er eine große Liebe zu altdeutschen Handschriften. Wie scheint ohne jede persönliche Anregung eines anderen beschäftigte er sich mit der Eneit Heinrichs v. Veldeke, schrieb den Text aus der Gothaer Handschrift ab und gab ihn zum erstmaligen Druck in der bekannten ersten größeren Sammlung mittelhochdeutscher Texte von Christoph Heinrich Müller (1784). Er hatte Verbindung mit Bodmer, Campe, Adelong, Eschenburg, Büsching, arbeitete viel lexicographisch, wirkte für Reinheit und Richtigkeit der deutschen

Sprache, so schrieb er daraufhin eine Anzeige von Herders berühmtem Werke *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*, gab Volkslieder in Boies deutschem Museum heraus, setzte sich sehr für die lateinische Schrift ein. Auch seine Uebersetzung und Verarbeitung der *Germania* des Tacitus gehört zum Teil hierher, ferner seine Oberlausitzer mundartlichen Forschungen.

Sodann ist Anton slawischer und wendischer Forscher. Weit bekannt über Deutschland hinaus und berühmt bei slawischen Forschern machte ihn 1783 und 1789 sein Buch: *Erste Linien eines Versuches über die alten Slawen*. Er wechselt viel Briefe mit dem Begründer der slawischen Sprachwissenschaft Dobrowsky und verfaßt ein Niederlausitzer wendisches Wörterbuch (handschriftlich). Beim Wendischen, das er ja zunächst nicht verstand, hilft ihm viel der Görlitzer Gymnasialkollege Hortschansky, ein geborner Wende.

Mit diesen germanistischen und slawischen Forschungen hängt innig zusammen seine Beschäftigung mit der allgemeinen Sprachkunde und Sprachphilosophie. Als 22jähriger hat er die Kühnheit, ein Büchel zu schreiben: *Analogie (Uebereinstimmung) der Sprachen*, ihm folgt nach 26 Jahren (1799) das Buch *Ueber Sprache in Rücksicht auf Geschichte der Menschheit*. Anton beschäftigt sich mit allen europäischen Sprachen und natürlich auch mit dem Semitischen. Seine feste Ueberzeugung war: „Die Sprache kann und muß die Quelle der Urgeschichte der Menschheit werden“. In dem 19. Jahrhundert bis jetzt hat man diesen schöpferischen Grundgedanken anerkannt. Uehnlich ist bekanntlich für Herder, zu dem ja Anton enge Beziehungen hatte, die Sprache ein Teil der allgemeinen menschlichen Geistesgeschichte. Es durchzieht diese Wertschätzung der Sprache auch Antons geschichtliche und landwirtschaftliche Werke. Anton hat auf Grund dieser Studien eine ganz richtige Vorstellung von dem Zusammenhange der indogermanischen Völker und von ihrem Zusammenwohnen in der Urzeit, er ahnt auch die Grimmsche Lautverschiebung. Ueber die Entstehung der Sprache und über die Ableitung der Wörter hat er viel nachgedacht. Daß natürlich auf diesem Gebiete, das wissenschaftlich damals noch gar nicht bearbeitet war und auch jetzt noch ein sehr umstrittenes Gebiet ist, Anton viel Phantastisches, uns jetzt wunderbar Vorkommendes zu Tage förderte, ist erklärlich. Immerhin, beschäftigt man sich genauer z. B. mit der Etymologie, so wird man eine ganze Reihe Wörter finden, die Anton zuerst richtig abgeleitet hat.

Einen breiten Raum in Antons Tätigkeit nimmt seine Beschäftigung mit der Geschichte ein. Er hat 1793 eine Geschichte der teutschen Nation geschrieben, die bis zum Markomannenkriege reicht, und 1796 ein Schulbuch, *Geschichte der Teutschen*, das er bis zu seiner Zeit führt. Daneben noch, was aus seiner Beteiligung bei der Loge zu erklären ist, eine Geschichte des Tempelherrnordens. Seine kleineren Sachen, auch die über Oberlausitzer Verhältnisse, übergehe ich. Anton ist hier ganz ein Kind der Aufklärung. Die staatliche Entwicklung hat für ihn nebensächliche Bedeutung: Der Historiker soll vor allem die Gebräuche und Sitten, die Geseze, den Verkehr, die Finanzen, den Ackerbau, die Bevölkerungs-

bewegung schildern — solche Aufgabe stellte sich vor allem Voltaire¹⁾; über ihn geht er, ähnlich wie sein Zeitgenosse Adlung, hinaus, indem er viel gründlicher aus den Quellen solche „Kulturgeschichte“ schreibt. „Ich will erzählen, wie wir das wurden, was wir sind“, so umschreibt Anton selbst seine Aufgabe.

Am lautesten klingt Antons Namen noch durch seine Geschichte der deutschen Landwirtschaft, 3 Teile, 1799—1802. Ich kann mich hier — endlich einmal — auf einen neueren Forscher, der eine Geschichte der deutschen Landwirtschaft 1902 und 1903 geschrieben hat, berufen. Theodor Freiherr v. der Goltz sagt I, S. 348: Antons Geschichte der deutschen Landwirtschaft beruht auf eingehenden und sorgfältigen Detailforschungen und zwar der Quellen sowohl wie der späteren Schriftsteller. Damals waren allerdings die Quellen nicht so genau bekannt als jetzt; es sind daher auch manche der von Anton aufgestellten Behauptungen nicht mehr haltbar. Im übrigen ist das Werk von Anton auch in der Gegenwart noch wertvoll und sein Studium für alle, die sich mit der älteren Geschichte der deutschen Landwirtschaft beschäftigen wollen, durch die während des letzten Menschenalters erschienenen wissenschaftlichen Bücher keineswegs entbehrlich geworden“. Aber auch über angewandte Landwirtschaft handelte Anton. So wird sein Schriftchen über den Anbau der Kartoffeln 1790 sehr gerühmt, auch die Auslassungen über die Landwirtschaft in der Oberlausitz zeugen von großer Kenntnis; die Schrift An die Oekonomen von einem Oekonomen hält die Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft, deren Vertreter Dr Gütz wir heute als willkommenen Gast bei uns sehen, eines Nachdruckes für wert. Anton stand auch in Briefwechsel mit berühmten Landwirten seiner Zeit, so mit Schubart v. Kleefeld († 1787) und seinem ganz hervorragenden Schüler Albrecht Thaer (1752—1828):

Endlich sei noch erwähnt, daß Anton auch mit Münzkunde, ja mit rein Naturwissenschaftlichem sich beschäftigte und daß er nach 1815 eine Art politischer Denkschrift aufsetzte.

So hat Anton mit Ausnahme der Philosophie, Religion und Kunstwissenschaften sich wohl beinahe an alle Geisteswissenschaften herangewagt.

Es ist sehr schwer, solch eine Tätigkeit auf ein paar Richtlinien und Formeln zu bringen. Anton war sicherlich hoch beanlagt, scharf denkend, geschickt im Schlußfassen und Zusammenfassen, fähig leicht und schnell zu arbeiten, sehr fleißig, dabei geneigt, sich die höchsten Ziele zu stellen und sich an die schwierigsten Aufgaben heranzumachen. Auf der anderen Seite fehlt ihm die Lust an unentwegter Kleinarbeit, auf deren Grund sich doch jede wissenschaftliche Arbeit aufbauen muß, und ferner die Beharrlichkeit, durch die der Arbeitende nach und nach seine ganze Seele in den Gegenstand hineingießt. Daher das Unruhige und Sprunghafte, das Bruchstückartige. Er sucht als ein rechtes Kind der Aufklärung mit seinem Geiste den Stoff zu meistern, der Stoff aber rächte

¹⁾ s. v. Below, Die deutsche Geschichtsschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unseren Tagen 1916, S. 3 f.

sich, denn der will Stück für Stück durchgearbeitet werden, und so zeigen die letzten 15 Jahre seines Lebens, die an wissenschaftliche Arbeiten nichts mehr bringen, bei unserem Anton Spuren von Unlust und Unzufriedenheit. So viel ich sehe, gehört auch Anton zu den Männern, deren Entwicklung etwa um die Mitte der zwanziger Jahre abgeschlossen ist.

Daß solch ein weitumfassender, immer auf Neues bedachter, ruhelofer Geist das Bedürfnis hatte, seine Meinung mit anderen auszutauschen, die ihm geistesverwandt waren, ist der Anlaß zu seiner überaus ausgebreiteten Brieffchaft gewesen. In 12 starken Bänden liegen sauber geordnet und gebunden die Schreiben an ihn vor. Wir finden darin berühmte Namen, so Adelong, Archenholz, Bahrdt, Bodmer, Boie, Dobrowsky, Heeren, v. Herzberg, Heyne, Kosegarten, Kretschmann, Lavater, Nikolai, Pelzel, Elise v. d. Recke, Reiz, Wieland. Diese Briefe sind eine reiche Fundgrube für das damalige geistige Leben in Deutschland. Leider sind nur wenig Briefe von Anton in unserem Besitze und auch die meist nur im Auszuge (1775—1779, 1791—1793, 1797). Wenige Proben sind gedruckt.

Diese gern mitteilende und gern anderer Ansicht hörende Eigenart Antons, dazu sein Hang zu äußerer gestaltenden Tätigkeit hat ihn denn auch zur Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gebracht. Nicht am stillen Studiertische mitten unter seinen Büchern fand er allein Befriedigung, sondern er wollte von Person zu Person anregen und sich anregen lassen. Ganz gegenteilig der andere Stifter der Gesellschaft Adolph Traugott von Gersdorf, der, sich selbst genügend, ein stilles, in sich abgeschlossenes Gelehrten-dasein liebte, das er auch möglichst auf seinen häufigen Reisen fortsetzte, der bedächtig vornehm zurückhaltend beinahe ängstlich der Außenwelt gegenüber war. Nun gehört aber zu jeder äußeren Zusammenfassung von Menschen, mag man sie nun Staat, Stadt, Kirche, Verein nennen, eine treibende Kraft, die auch vor Gegenströmungen, die nun einmal unvermeidlich sind, nicht zurückschreckt. Und eine solche Kraft war unser Anton. Am 2. März 1779 regte er den v. Gersdorf zu der Gründung an, am 21. April 1779 ist unser Geburtsfest. Schwierigkeiten gab es gleich zu Anfang. Anton, der gleich seit Beginn 24 Jahre hindurch Sekretär, Bibliothekar und Geschäftsführer war, überwandt sie. Er veranlaßte, nachdem v. Gersdorf und der Graf v. Einsiedel den Vorsitz abgeschlagen hatten, den Standesherrn auf Muskau Grafen v. Kallenberg, den Großvater Pücklers-Muskau, das Präsidium zu übernehmen, und hat verstanden, mit diesem wahrhaft adligen Manne, dem freigebigen Liebhaber und Förderer der Wissenschaften, der selbst gründliche Kenntnisse besaß, sich wissenschaftlich und verwaltungsgeschäftlich in eine enge Beziehung zu setzen, die für Präsidium und Sekretariat vorbildlich geworden ist. Auch der Nachfolger Kallenberg's Adolph Gottlob Ernst v. Nostitz und Jändendorf, später Sächsischer Konferenzminister, gütig, lebenswürdig, scharf und klar, begeistert für Wissenschaft und Dichtkunst, selbst ausübender Dichter, hat viele Berührungspunkte mit Anton, und beide Männer steuerten mit geschäftsfundigen Händen das Schiffelein der Gesellschaft seit 1795, zuletzt umbrandet von den schlimmen Jahren 1806 bis 1815. Die Tätigkeit, geschäftliche

und wissenschaftliche, wußte Anton als rastloser Sekretär gleich anfangs erstaunlich zu beleben: Vorträge und Abhandlungen, die vielfach zum Drucke kamen, sonst aber noch handschriftlich vorhanden sind, Preisaufgaben, zu denen Präsident und Sekretär reiche Mittel gaben, eine Topographie der Oberlausitz, eine Lesebibliothek, eine wissenschaftliche Bibliothek auch bestehend in Handschriften, sonstige Sammlungen, zwei sich fortsetzende Zeitschriften, die großartigen handschriftlichen Urkundenabschriften, der Druck Oberlausitzer Urkundenregesten, auch eine gemeinnützige Tätigkeit der Gesellschaft, reich belebte und inhaltsvolle Ausschußsitzungen und Hauptversammlungen, sie sind mehr oder minder Antons Werk und sind von seinem Geiste durchdrungen. Das Jahr 1801 wurde durch Anton für unsere ferneren Schicksale recht bedeutungsvoll; damals bewog er unsern zweiten Stifter v. Gersdorf, im Falle ihres dereinstigen Ablebens all ihre Sammlungen an Büchern, Karten und dergl. der Gesellschaft zu vermachen — eine fürstliche Schenkung. In gerechter Würdigung widmete unsere Gesellschaft den beiden Wohltätern 1803 eine goldene Denkmünze mit ihren Brustbildern und der Aufschrift Εὐσεργέται, auf der anderen Seite stehen die Worte: Serit truges alteri seculo profuturas. Pietas societatis Lusatae 1801. Und als v. Gersdorf am 16. Juni 1807 zu Meßersdorf starb und sein großer wissenschaftlicher Nachlaß, der 80 zwei- und einspännige Fuhrer füllte, untergebracht werden mußte, da galt es eine sichere Heimstätte und einen geräumigen würdigen Platz zu finden. Anton hatte dafür schon gesorgt, er hatte zu dem Zwecke bereits 1803 unsere Häuser Weißstraße 30 und Handwerk 2 gekauft und sie 1804 an unsere Gesellschaft vermietet, jetzt 1807 überließ er sie der Gesellschaft geschenksweise. So wohnen und thronen wir denn seit 114 Jahren in dem schönsten Barockhause der Stadt Görlitz und ziehen auch noch namhafte Geldmittel aus den vermieteten Räumen. Die Jahre 1806 und folgende mit ihren politischen und kriegerischen Wirren, die zum großen Teile die Oberlausitz und Görlitz aufs empfindlichste unmittelbar heimsuchten, lähmten auch Anton und unsere Gesellschaft. Einem Plan, der seit 1807 auftauchte, nach dem man eine Erziehungs- und Bildungsanstalt in den Gesellschaftsgrundstücken einrichten wollte, stimmte Anton nur mit halbem Herzen zu, er scheiterte denn auch glücklicherweise. Da kam dann 1815 die Trennung unseres kleinen Vaterlandes, und die drohte unsere Gesellschaft zum Erlöschen zu bringen. Der Präsident, der mit Grundbesitz und Amt sächsischer Staatsangehöriger blieb, legte sein Amt nieder, mehrere Mitglieder schieden aus, die Beiträge stockten, die wissenschaftliche Tätigkeit schloß ein. Schon war Anton im Begriffe, die Gesellschaft aufzulösen, da kam an ihn persönlich ein aufmunterndes Schreiben der Preussischen Regierung als Engelspost. Sie gab ihm, dem 65jährigen, seine alte frisch-fröhliche Tatkraft. Er verfaßte eine Denkschrift und schlug für den Fortbestand und die Hebung der Gesellschaft der neuen Preussischen Regierung vor, die ehemalige Universität Wittenberg nach Görlitz ins Gesellschaftshaus zu verlegen, falls das nicht möglich, das Görlitzer Gymnasium Augustum in Anschluß an unsere Gesellschaft zu einer größeren, gehobenen Studienanstalt umzugestalten, die Schätze der

Görlitzer Milichschen Bibliothek und die Doppelschriften der Universität Wittenberg mit den gesellschaftlichen Sammlungen zu vereinigen. Keiner dieser Pläne ist zur Ausführung gekommen. Aber die Gesellschaft war gerettet, Anton wurde sozusagen zum zweiten Male ihr Gründer. Er übernahm jetzt auch das Präsidium und fand in dem Subdiaconus Johann Gottlieb Neumann einen Sekretär und Bibliothekar, der mit eisernem Fleiße und unbeugsamer Ausdauer das Werk des alternden Stifters unter seinen Augen fortsetzte und nach und nach in ein gesundes Fahrwasser brachte. So konnte denn Anton, als er am 17. November 1818 67 $\frac{1}{2}$ Jahre alt starb, mit der Beruhigung dahin scheiden, daß unsere Gesellschaft, seine Lebensschöpfung und sein liebstes Kind, sowie seine großen Sammlungen geborgen waren und in seinem Geiste weiter fortgeführt und ausgebaut werden würden.

Anton, Dein Geist umschwebt uns heute, wir halten Deine Schöpfung hoch und geloben sie in Deinem Sinne weiter zu führen, neu zu beleben und unseren Nachkommen ungeschwächt zu überliefern. Auf dem schönen Görlitzer Nikolafriedhofe, wo Du ausruhst von Deiner Arbeit, haben wir Dir in unauslöschlicher Dankbarkeit ein weithin sichtbares Denkmal gesetzt mit den einfachen, aber sprechenden Worten: Karl Gottlob von Anton 1751—1818. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften 1918.

Das beigegebene Bild ist eine Nachbildung des Oelgemäldes im Sitzungszimmer der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Dieses stammt aus dem Jahre 1802 und ist von dem Maler Reinhold aus Dresden gemalt, s. den Brief Antons an den v. Gersdorf vom 19. Mai 1802.

II. Nachrichten aus der Gesellschaft.

Aus dem Protokolle der 225. Hauptversammlung in Görlitz am 9. Oktober 1918.

Die Versammlung wird kurz nach 12 Uhr von dem Präsidenten, dem Königl. Zeremonienmeister v. Wiedebach und Rostitz-Zänkendorf, eröffnet. Nachdem der Herr Vizepräsident den Präsidenten zu seinem 70. Geburtstage beglückwünscht hat, verliest der Sekretär den Jahresbericht, sodann werden Nachrufe der verstorbenen Mitglieder, des Studienrats Dr. Beyrich, Sanitätsrats Dr. Michaelsen, Dr. med. Thomjen (durch den Studienrat und Bibliothekar Schmidt, des Professors Witschel (durch Oberpfarrer Stock), des Pastors Demke (durch Pastor Buchmann), des Geheimen Sanitätsrats Dr. Freise, des Oberst v. d. Heyde, des Pastors i. R. Scheuffler (durch den Sekretär), des Generalleutnants v. Gersdorff (durch den Präsidenten) verlesen. Darauf werden der Vizepräsident Geheimer Studienrat Stuzer, der Sekretär Professor Dr. Zecht, der Bibliothekar Studienrat Schmidt, der Kassierer Ständerat Schwende, der Hausverwalter Hermann Tzschajchel durch Zuzuf auf drei Jahre wiedergewählt, ebenso die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Repräsentantenkollegiums auf dieselbe Zeit, nämlich die Herren Professor Niezsche, Pastor Dr. Feitner, Studienrat Dr. Buchwald, Oberbürgermeister Snaß; an Stelle des verstorbenen Geheimrats Dr. Freise Herr Königl. Baurat Röhling. Als neue wirkliche Mitglieder werden aufgenommen die Herren: Stadtrat und Fabrikbesitzer E. Berndt in Löbau, Rittergutsbesitzer Hermann Gebhardt auf Liebstein bei Görlitz, Landschaftsdirektor und Landesbestallter Hans v. Götz, Major a. D., Mitglied des Hauses der Abgeordneten auf Hohenbocka, Artur Haupt, akademisch gebildeter Zeichenlehrer an der Oberrealschule zu Görlitz, Dr. Jakob Jazwauk, Assistent an der Königl. Landesbibliothek in Dresden, Gymnasiallehrer Gottfried Kanig in Bauken, Dr. jur. Hermann A. Käß in Görlitz, Pfarrer Johannes Kaufmann, Reichsgräflich Schaffgotscher Archivar, in Kupferberg in Schlesien, v. Olympius, Landrat des Kreises Görlitz, Dr. Mätzke in Görlitz, Pastor Eugen Schröter in Görlitz, Seminaroberlehrer Otto Staudinger in Löbau, Professor Viz. Dr. Eduard Wauer in Dresden. Darauf wurde in Verbindung des Herrn Kassierers von dem Sekretär die Rechnung für 1917 vorgelesen und ihr Entlastung erteilt, ebenso fand der Haushalt für 1919 in der vorgeschlagenen Weise Billigung. Als neue Kriegsanleihe werden 5000 Mk. gezeichnet.

Jahresbericht von Herbst 1917 bis Herbst 1918.

Natürlich stand auch dieses Jahr unter dem Zeichen des Krieges. Die Frühjahrshauptversammlung mußte ausfallen, die Ausschußsitzungen wurden jedoch wie gewöhnlich abgehalten, auch die Bibliothek war wie immer zweimal die Woche geöffnet, für Vorträge freilich war nicht genug Stimmung und Sammlung vorhanden, die Veröffentlichungen fanden zwar ihre Fortsetzung, mußten aber wegen des ungeheuren Kostenaufschlages verkürzt werden.

Die Mitgliederzahl hat sich trotz der Zeitverhältnisse gegen das Vorjahr etwas gehoben, wenn auch der Stand vor dem Kriege noch nicht wieder erreicht ist.

Wir zählen ohne die heute aufzunehmenden jetzt 267 Mitglieder und zwar 11 Ehren-, 240 wirkliche und 16 korrespondierende Mitglieder. Der Studienrat und Konrektor a. D. Mucke ist durch seinen Verzug nach Bautzen in die Zahl der wirklichen Mitglieder eingetreten.

Seit der letzten Hauptversammlung sind als verstorben uns bekannt geworden: Generalleutnant Erzellenz v. Gersdorff in Bautzen (11. Mai 1917), Professor W. Witschel in Rotenburg (4. Oktober 1917), Pastor Carl Demke in Kunnerwitz (28. Dezember 1917), Oberst und Brigadefeldwebel Friedrich v. der Heide in Berlin (5. Januar 1918), Sanitätsrat Dr. med. Friedrich Michaelsen in Görlitz (28. Februar 1918), Professor Dr. Robert Beyrich in Görlitz (11. März 1918), Kommandanturarzt Dr. med. Christian Otto Thomsen aus Görlitz (starb als Opfer des Krieges am 7. April 1918), Geheimer Sanitätsrat Dr. Walther Freise in Görlitz (8. Juni 1918), Altertumsammler und Zollsekretär Karl Rudolf Behms in Zittau (26. Juli 1918). Geheimerat Dr. Freise war Ausschussmitglied und Kassensurator; für ihn ist auf Bitten des Herrn Präsidenten Herr Professor Riegsche in die Stelle eines Kassensurators eingetreten, die er neben dem Herrn Pastor Kolde bekleidet.

Für die sahrungsgemäß aus dem Repräsentantenkollegium austretenden Mitglieder wurden mit der Amtszeit bis Herbst 1919 die Herren Justizrat Roth, Professor Dr. Wehold, Landgerichtspräsident a. D. Mantell, Pastor Kolde, mit der Amtszeit bis Herbst 1920 die Herren Geheimer Sanitätsrat Dr. Freise, Geheimer Regierungsrat Riegsch, Studienrat Professor Dr. Arras und Prinz zur Lippe-Weissenfeld wiedergewählt, für den verstorbenen Schulrat Wiedemann Herr Studienrat Dr. Buchwald geforen.

Die Kasse wurde sahrungsgemäß am 22. März 1918 einer ordentlichen Durchsicht unterzogen, wobei sich kein Anstand ergab.

Das Raxsche Stipendium wurde dem Sohne unseres Herrn Bibliothekars dem stud. theol. Heinrich Schmidt, der jetzt im Felde steht, verliehen.

6 Stück goldne Münzen aus unserer Münzsammlung wurden zur Stärkung des Goldstandes unseres Vaterlandes der Reichsbank überwiesen; nach dem Frieden erhalten wir sie in natura gegen Rückzahlung des erhaltenen Goldwertes zurück.

Neu in den Christenaustausch traten wir mit dem Verein für Orts- und Heimatkunde der Grafschaft Mark in Witten a. d. Ruhr. Beigetreten sind wir dem Verein für Kirchengeschichte.

Der Frau unseres verstorbenen Mieters Speerschneider wurde in den bedrängten Zeiten 30 Mark an jährlicher Miete erlassen.

Die Feuerversicherung für das Haus wurde um 50 Prozent, die für die Sammlungen und das Hausgerät um 60 Prozent erhöht.

Der Herr Geheimerat Riegsch überreichte für unsere Sammlung eine prächtige Denkmünze auf die Befreiung Rigas am 3. September 1917. Herr Pfarrer und Reichsgräfl. Schaffgotscher Archivar Joh. Kaufmann übergab für die Zwecke der Gesellschaft eine Geldsumme.

Der 94. Band des Neuen Lausitzischen Magazins, der Arbeiten vom Sekretär und vom Schulrat Professor Seeliger über die Oberlausitzische Geschichtsschreibung, über Görlitzer Griechenschriften von dem Universitätsprofessor Dr. Jacobsthal und die Erinnerungsrede an E. G. v. Anton vom Sekretär enthält, mußte um die Literatur verkürzt werden. Von den 4 beigegebenen Bildern Oberlausitzer Geschichtsforscher stiftete das eine die Stadt Löbau. Der codex diplomaticus wurde um 5 Bogen (statt der üblichen 7) weitergeführt, die nächstes Jahr vereint mit weiteren Bogen herausgegeben werden. Der Wirkliche Geheimerat Erzellenz v. Arnim auf Muskau gab für die Zwecke unserer Veröffentlichungen 300 Mark.

Der Vorstand der Görlitzer Volkshochschule trat an uns heran, den Dozenten und Zuhörern unsere Bibliothek zu öffnen. Das wurde unter bestimmten Bedingungen gewährt.

N e k r o l o g e .

Der am 19. Mai 1917 zu Dresden verstorbene Generalleutnant **Georg v. Gersdorff** wurde am 22. Juli 1859 als zweiter Sohn des Königl. Sächsischen Hauptmanns Eduard v. G. zu Dresden geboren. Nach seiner Ausbildung im Kadettenkorps trat er beim Leib-Grenadier-Regiment in Dresden ein, bei dem er sich als Leutnant die silberne Lebensrettungsmedaille als erste seiner vielen und hohen Auszeichnungen verdiente. Die Fortsetzung seiner militärischen Laufbahn führte ihn nach Berlin und Straßburg. Als Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments 104 kam er nach Chemnitz, als Brigadefeldwebel nach Bautzen, wo er schließlich die Division erhielt. Von dort zog er ins Feld als Führer der 53. Infanterie-Division, an deren Spitze er sich im Osten und Westen große Verdienste erworb und seinen Namen besonders als Sieger von Craonne zu hohen Ehren brachte. Der Heldentod seines ältesten Sohnes Hans Georg traf ihn hart, nachdem sich die Wunde über den Tod seines reichbegabten Sohnes Werner kaum geschlossen hatte. Infolge der Ueberanstrengung stellte sich ein Herzleiden ein. Er kehrte zur Erholung nach Dresden zurück, wo nach wenigen Tagen ein Schlaganfall seinem an Erfolgen reichen Leben ein plötzliches Ende bereitete.

In hoher verantwortlicher Stellung starb auch er als ein schmerzlich betrauerter Opfer des Krieges im Dienst des Vaterlandes.

Mit unserer Gesellschaft verband ihn nicht nur sein Name, sondern auch eine langjährige Mitgliedschaft (seit 1897).
v. Wiedebach.

Johannes Scheffler, geboren am 26. August 1837 in Frohburg (südsüdöstlich Leipzig), gestorben am 13. Juli 1917 zu Klotzsche bei Dresden, war eine von den charakteristischen Gestalten unserer Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, deren sie von jeher so viele aufzuweisen hat. Beredt, wie kaum ein anderer, begabt mit einem außerordentlichen Gedächtnis, ganz erfüllt und sein ganzes Wesen bis zur Leidenschaftlichkeit einsetzend für seine ihm vorschwebenden Ziele, dabei von einem liebevollen zuvorkommenden Benehmen, schlicht, nüchtern, gemütreich, konservativ bis in die Knochen, zeigte er eine scharfsumrissene Persönlichkeit, die sich in Wort und Tat überall durchsetzte. Selten war es, daß er bei unseren Versammlungen fehlte, immer wurde er dann vermisst, selten verging das Mittagsmahl nach unseren wissenschaftlichen Sitzungen, ohne daß er dabei nicht eine zündende, humorvolle Ansprache gehalten hätte. Seine Hauptwirksamkeit lag auf dem Gebiete des Gustav Adolfsvereins, für den er in Wort, Schrift und Tat sich voll und ganz einsetzte. Daneben aber neigte er zu heraldischen und geschichtlichen Studien. Von 1903 bis kurz vor seinem Tode war er Vorsitzender der Ortsgruppe Dresden des Rolands, Vereins zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde. Schüler der Fürstenschule Grimma und ihres Rektors Eduard Wunder hielt er allezeit die humanistische Bildung hoch, und in jeder Ansprache und jeder seiner Schriften trat das zu Tage. Von Geburt den sächsischen Erblanden angehörig hat er in unserer Oberlausitz von 1863 bis 1901, also 38 Jahre, und zwar als der erste Ortspfarrer das Pfarramt in Lawalde, westlich Ebbau, verwaltet. Damit wuchs er in unsere Oberlausitz mit all seinem Denken und Wirken hinein, und die Geschichte der Landschaft, die auf dem Gebiete der Glaubensspaltung so eigenartige Züge bis heute zeigt, reizte seinen historischen Sinn und steigerte seine kampflustige Glaubensfreudigkeit. Kein Wunder daher, daß er die Verbindung mit unserer Gesellschaft suchte und in ihr rege tätig war. Sein Pfarramt und seine hingebende Tätigkeit für die Ausbreitung seiner Kirche ließ ihn zwar zu tieferer wissenschaftlicher historischer Tätigkeit nicht kommen, doch hatte er in der allgemeinen Landesgeschichte eine gute Kenntnis und in manchen seiner Neigung entsprechenden Teilgebieten trieb er auch beachtenswerte Quellenstudien. Scheffler trat am 25. April 1878 unserer Gesellschaft bei und hat als eins der treuesten Mitglieder bis zu seinem Tode ihr angehört.

Die Aufsätze, die er im Dienste seiner Glaubenssache schrieb, sind zahllos. Hier können bloß seine Arbeiten, die den Arbeitsbereich unserer Gesellschaft angehen, aufgeführt werden. In unserem Neuen Lausitzischen Magazin erschienen: Todestag

des Klostervogts Heinrich von Rabenau 47 (1870), S. 316; Noch einmal Hans Fabian v. Bonickau 57 (1882), S. 367—375 (Sch. hatte in der Evangel. Bruderliebe von A. Ratorp II 1, S. 1—42, Barmen 1879, die Schrift drucken lassen: Hans Fabian von Bonickau, der Defensor der Oberlausitzer Glaubensfreiheit zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, H. Knothe machte darüber Neues Laus. Mag. 56, S. 20 Anm. 1 eine Bemerkung, worauf Sch. ebenda 57, S. 367 ff. und Knothe ebenda 58, S. 433—439 antwortete); Der letzte Borritt 57 (1882), S. 376—381; Die zwei Pöbauer Conventsbücher 72 (1896), S. 273—283; Das Siegel des Ramsold von Dypell 72, S. 312—314; Johannes Richter (Judex) aus Pöbau, Rektor in Pöbau und Friedland, Pfarrer zu Türchau, Wiesa bei Friedland und Rennersdorf 73 (897), S. 298—301. In den Jahrbüchern der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich: Der Zug der österreichischen Geistlichen nach und aus Sachsen 1885—1890, 1894, 1899, 1902; Bruchstücke einer Selbstbiographie des Oberhofpredigers Hoe v. Hoenegg 1892; Die evangelischen lutherischen Pfarrer in Karlsbad 1894; Die Durchführung der Gegenreformation in Fugau 1696 zusammen mit Hugo Weigel 1894; Oesterreichische Exulanten die Ahnherren des deutschen Kaiserhauses 1895; Die in Wittenberg von 1539—1572 ordinierten österreichisch-evangelischen Geistlichen 1909 und 1913; Die wieder auflebende Gemeinde Eger im Dreißigjährigen Kriege 1914. In den Beiträgen zur sächsischen Kirchengeschichte 12 (1898) und 13 (1899) zusammen mit Georg Buchwald: Die in Wittenberg ordinierte Geistlichkeit der Parochien des jetzigen Königreichs Sachsen In der erwähnten Evangel. Bruderliebe von Ratorp: Einführung und Schicksale der Reformation in der Oberlausitz III 4 (1881); Die Bischofswerdaer Reformation IV 5 (1882); Die Bernstädtischen Religionskämpfe von 1573—1632 VI 5 (s. Neues Laus. Mag. 63, S. 360). Scheuffler bearbeitete von 1902—1910 das Grimmaische Ecce. Sonst sind erwähnenswert: Die evangelische Diaspora in Sachsen, erschienen 1872 und 1891, enthaltend vornehmlich Nachrichten von Ostrik; 1882 Die evangelische Gemeinde Schirgiswalde; 1889 Der Bestzustand des römischen Katholizismus in Sachsen 1815 und 1888 (Fr. Krohn fügte hierzu eine Karte über das Verhältnis der evangelischen und katholischen Bevölkerung im Königreich Sachsen); in der Neuen Sächsischen Kirchengalerie 17 S. 329—376 die Geschichte der Parochie Lawalde (1907); in der Einführung der Reformation in der Sächsischen Oberlausitz (1917) behandelte Scheuffler mit Fischer die erbländischen Parochien innerhalb der Oberlausitz.

Richard Zecht.

Professor **Wilhelm Wittschel**, geboren am 17. November 1850 zu Niederkosel bei Rotenburg D.-V., gestorben am 4. Oktober 1917 zu Rotenburg, war der Sohn eines Försters. Früh verwaist wurde er von seinem Oheim Pastor Delang zu Greba wie ein eignes Kind aufgenommen. In Bunzlau, Bautzen und Görlitz vorbereitet besuchte er seit 1871 die Universität Berlin, um vorzüglich Geschichte und Geographie zu studieren. Er wirkte als Lehrer bis 1915 am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin, die letzten Jahre verlebte er in Rotenburg. Seit 1880 trieb er unter Leitung und nach dem Vorbild des Professors Jahn in Königsberg Studien über den frühesten arabischen Grammatiker Sibawaihi. Sehr tätig war er auch nach seiner Berückung in den Ruhestand als Mitglied der Militärprüfungskommission. Seinen Schülern gegenüber war er gütig und gerecht, den Freunden zuverlässig, seinem Herrgott ein demütiger Diener. Das Neue Lausitzische Magazin hatte sein ganzes Herz gewonnen. Mitglied unserer Gesellschaft war er seit 1886 (1911).

Oberpfarrer Stock.

Pastor Friedrich August **Karl Demke**, am 19. April 1864 in Berlin geboren, am 28. Dezember 1917 in Kummerwitz bei Görlitz gestorben, erhielt seine Bildung auf dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und der Friedrich-Wilhelm-Universität seiner Vaterstadt. Er wirkte zunächst als Pfarrvikar in Wilmersdorf bei Berlin, dann seit 1893 als Pfarrer in Niederkosel bei Niesky D.-V., wo er auch Kreis-
schulinspektor wurde. 1904 übernahm er das arbeitsreiche Kummerwitzer Pfarramt und daneben seit 1908 die Kreis-
schulinspektion Görlitz II. Außerdem leitete er mit bestem Erfolge den Oberlausitzer Synodal-
diakonieverein, der unter ihm ein Eigen-
heim (Haus Salem) in Biesnitz erwarb. Ferner verdankt seiner unermüdblichen

Tätigkeit viel das Biesnitzer Kinderheim wie die Kunnerwitzer Frauenhilfe und die Jugendpflege im Jünglings- und Jungfrauenverein, nicht zu vergessen das Kunnerwitzer kirchliche Gemeindeblatt. Zuletzt vertrat er auch noch das Amt des Görlitzer Stadtschulinspektors. — Demke war das Vorbild eines echten deutschen Mannes, gründlich, gewissenhaft im Amt, geistreich, gemütvoll im Freundes- und Familienkreise, wahrhaft edelgesinnt und wohlwollend als Vorgesetzter und Mitarbeiter, aufrichtig herzensfromm in all seinem Denken und Handeln. Sein Gedächtnis bleibe in Segen!

Pastor Buchmann, Friedersdorf.

Oberst und Brigadefeldwebel **Friedrich v. d. Hende** rückte als Befehlshaber des IV. Reservekorps in dem jetzigen Weltkriege ins Feld, bekleidete später verschiedene Generalstabsstellen, verteidigte als Regimentsbefehlshaber die Feste Thiaumont und beteiligte sich als Brigadefeldwebel an dem letzten Vorstoße in Ostgalizien. Er starb am 5. Januar 1918 in Berlin. Unserer Gesellschaft gehörte er seit 1892 an.

Sanitätsrat **Dr. med. Friedrich Michaelsen** war am 11. Februar 1863 in Memel als Sohn eines Schiffsrheders geboren. Er besuchte das Gymnasium der Vaterstadt, studierte auf den Universitäten Freiburg im Breisgau und Halle und legte hier Ostern 1888 die medizinische Staatsprüfung ab; bald darauf wurde er auf Grund einer Dissertation über die antiseptischen Eigenschaften des Jodoforms zum Doktor promoviert. Nachdem er als Assistent bei Professor Hirschberg, dann als selbständiger Arzt in Berlin praktiziert hatte, siedelte er Ostern 1891 nach Görlitz über und begründete hier eine viel besuchte Augenklinik. Durch seine wissenschaftliche Bediegenheit wie durch das lebhafteste Interesse für seinen Stand und dessen Stellung verdiente er sich den aufrichtigen Dank seiner Berufsgenossen und wurde Vorsitzender des Görlitzer Ärztevereins. Mit lebhafter Anteilnahme, ja einer gewissen idealistischen Leidenschaftlichkeit begleitete er die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Vaterlandes, und es war ihm ein Herzensbedürfnis, auch selbsttätig in nationalen Vereinen oder in der Stadtvertretung zu wirken. Nicht zuletzt brachte er eine große Liebe der Natur und ihrer Schönheit entgegen, und überall stand ihm dabei auch ein nicht geringes lyrisches Talent zur Seite; öfters berichtete er im Görlitzer Alpenverein in formvollendeten Vorträgen von seinen sportlichen Leistungen im Hochgebirge. Er war alles in allem eine starke und feingestimmte Persönlichkeit von hohem Idealismus und glühender Vaterlandsliebe. Ein Schlaganfall setzte am 28. Februar 1918 dem Leben dieses äußerlich so gesund erscheinenden Mannes ein allzufrühes, jähes Ende. Unserer Gesellschaft gehörte er seit Oktober 1915 an.

Studienrat Bernhard Schmidt.

Studienrat **Dr. Robert Seyrich** wurde am 27. Dezember 1860 zu Beelitz in der Mark, wo sein Vater Amtsrichter war, geboren; er starb am 11. März 1918. Vorgebildet auf dem Gymnasium zu Brandenburg, dem er stets ein treues, dankbares Gedächtnis bewahrte, besuchte er die Universitäten Berlin und Göttingen, um hauptsächlich Philosophie, Deutsch und Geschichte zu studieren; 1884 bestand er seine Staatsprüfung und erwarb 1889 auf Grund seiner Dissertation: „Vergleichende Darstellung und Beurteilung der sittlichen Prinzipien bei Plato und Kant“ die Doktorwürde. Das Probejahr leistete er an den Gymnasien zu Hildesheim und Radeburg (Herzogtum Lauenburg) ab. Von da ging er an die höhere Mädchenschule nach Kattowitz über und kam Ostern 1887 an die Realschule zu Görlitz, an deren äußerem wie innerem Ausbau zum Realgymnasium er hervorragend beteiligt war. Er war nicht bloß als Lehrer mit dem Rüstzeug der Wissenschaft und glücklichen Geistesgaben ausgestattet, sondern auch in hohem Grade zum Erzieher berufen durch seine heitere Ruhe, die Klarheit und Wärme seiner Persönlichkeit. Gediegen und bescheiden, nie ganz zufrieden mit sich selbst, dachte er von andern hoch und bewährte stets einen edeln Optimismus im Vertrauen zu den Menschen und zur Aufwärtsentwicklung der Menschheit. Mit größtem Interesse verfolgte er ihre geistig-sittlichen Offenbarungen und fand seine Freude in der Bereicherung seiner vortrefflichen Bibliothek durch Werke philosophischen und geschichtlichen Inhalts oder der schönen Literatur; besonders war er Kenner des napoleonischen Zeitalters. Gern diente er

Bekannten oder Vereinen mit seinen Bücherschätzen; öfters wurde er bei vaterländischen Veranstaltungen als Festredner erkoren. Verschiedene Vereine wählten ihn in ihren Vorstand; in der Loge zur gekrönten Schlange verwaltete er mehrere Jahre das Amt des Meisters vom Stuhl. Viermal leitete er längere Zeit hindurch seine höhere Lehranstalt, den Direktorposten selbst aber wollte er nicht erstreben, so nahe man es ihm auch manchmal legte. Unserer Gesellschaft gehörte er seit Oktober 1896 an und hat ihr sein Interesse schon äußerlich dadurch bewiesen, daß er kaum je bei den Hauptversammlungen fehlte und daß er unsere Bibliothek gern benutzte. — Sicherlich darf von ihm gelten: er hatte keinen Feind; vielmehr fand er in höchstem Maße Liebe und Verehrung bei seinen Schülern, Dank und Anerkennung bei Hunderten von Eltern, Zuneigung und Vertrauen bei dem weiten Kreise seiner Freunde; sie alle werden den edeln, lauteren, selbstlosen Mann in seinem hohen Menschentum nicht vergessen.

Studienrat Bernhard Schmidt.

Dr. med. Christian O. Thomsen wurde am 24. März 1877 in Dresden geboren; er stammte aus einem evangelischen Pfarrhause. Nach dem Besuche des Gymnasiums zu Bautzen studierte er Medizin in Leipzig. Nach bestandener Prüfung als praktischer Arzt und nach seiner Doktorpromotion fuhr er in der Eigenschaft als Schiffsarzt nach Arabien, Afrika und Indien. Sodann war er in Deutschland als Arzt tätig, zuletzt in Görlitz von 1911—14 als Spezialarzt. Bei Ausbruch des Krieges ging er 1914 in militärischem Dienste nach Ostpreußen; später war er nacheinander auf verschiedenen Schauplätzen in Oesterreich, in Schlessien, Siebenbürgen und Rumänien tätig, wo er als ein Opfer seines Berufs am 7. April 1918 dem Fleckfieber erlag. — Mitglied unserer Gesellschaft, der er ein reges Interesse entgegenbrachte und deren Bibliothek er vielfach, namentlich zu Studien über die Zeit der Begründung des neuen Deutschen Reichs benutzte, war er seit Mai 1912.

Studienrat Bernhard Schmidt.

Geheimer Sanitätsrat **Dr. Walther Frisze**, geboren am 26. November 1856 zu Magdeburg, gestorben am 8. Juni 1918, war ein lauterer, edler Charakter, der seine reichen Mittel oft und gern zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken anwandte, hatte sehr viel Sinn für Kunst, Wissenschaften und Musik, regte die Volksschauspiele an, war seit 1900 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz. Als Arzt wirkte er sehr viel Gutes für Kinderheim, Rettungshaus und Krüppelheim. Auch war er Stadtverordneter seit 1896. Nachdem er in Magdeburg, Straßburg, Berlin und Kiel seine Bildung empfangen hatte, reiste er ein paar Jahre in die entferntesten Gegenden (Indien, Japan, Amerika, Aegypten, Griechenland, Türkei). 1884 ließ er sich in Görlitz nieder, wo sein Name vor allem durch das Freisebad an der Promenade bekannt wurde. Unserer Gesellschaft gehörte er seit 1894 an und wurde 1914 Repräsentant und Kassenwart.

Feier zum Gedächtnis des 100jährigen Todestages Karl Gottlob v. Antons am 9. Oktober 1918.

Wie wir am 16. Juni 1907 uns in Meßersdorf zusammensanden, um des 100jährigen Todestages unseres Stifters Adolph Traugott v. Bersdorfs würdig zu gedenken¹⁾, so wurde die 225. Hauptversammlung der Gesellschaft am 9. Oktober 1918 zu einer Erinnerungsfeyer an unseren anderen Stifter Karl Gottlob v. Anton ausgestaltet. Der Ausschuß hatte sich schon seit längerem mit den Vorarbeiten hierzu beschäftigt und vor allem beschlossen, dem hochverdienten Manne auf seinem Grabe auf dem alten Nikolaisfriedhofe zu Görlitz (gegenüber der „Schrickellinde“) ein wichtiges und weithin sichtbares Denkmal zu setzen. Das ist denn auch trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse geschehen. Der Gedenkstein ist in Löwenberg nach

¹⁾ s. Neues Laus. Mag. Bd. 83 S. 265 ff., 289 f.

einer Zeichnung des Görlitzer Architekten Gerhard Röhr in einfachen Formen gefertigt und trägt in erhabenen Buchstaben die Inschrift: Karl Gottlob v. Anton 1751—1818. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften 1918. Das Grab selbst ist schon im Jahre 1891 von der Gesellschaft in einen gehörigen, dauerhaften Zustand gesetzt, der schwarze Sarg Antons steht unten nordwärts.

Zu dieser geweihten Stelle zog nun am 9. Oktober $\frac{1}{2}$ 12 Uhr eine stattliche Reihe Gäste und Mitglieder. Der Gesellschaftspräsident Herr Königl. Zeremonienmeister und Landeshauptmann a. D. v. Wiedebach und Rostitz-Zänkendorf hielt folgende Ansprache:

„Wir stehen am Grabe unseres vor 100 Jahren am 17. November 1818 gestorbenen Stifters Karl Gottlob v. Anton. Was er für uns war als Stifter 1779, als Erneuerer und Retter der Gesellschaft im Jahre 1815, als wirtschaftlicher Begründer durch Schenkungen, insbesondere durch Schenkung der beiden Häuser im Jahre 1807, als wissenschaftlicher Pfadfinder und Weiser für das historisch-philologische Arbeitsgebiet — das werden wir heute aus berufenerem Munde vernehmen.

Ich möchte hier an dieser Stelle nur auf 2 Inschriften der Denkmünze hinweisen, die 1803 die Gesellschaft auf Anton und Gersdorf schlagen ließ. Sie hat auf der einen Seite die schön modellierten Bilder der beiden mit der Unterschrift: *εὐσπύτα*, auf der anderen Seite steht ein Genius, der aus einem Füllhorn Früchte schüttet. Daneben und darunter die Worte: *Serit fruges alteri seculo profuturas*: Der Genius der beiden Stifter sät Früchte, die dem kommenden Jahrhundert nutzen werden. Diese Inschrift besagt viel. Wir stehen hier an der Stätte der Vergänglichkeit alles Irdischen und zugleich der Hoffnung, die eindringlicher als alles andere uns den tiefen Sinn der Inschrift zum Bewußtsein bringt, daß die Werke des Menschen fortleben auch nach seinem Tode, daß das Leben eine Aussaat bedeutet, die viele und gute Früchte bringen soll, fortwirkend von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Früchte, die Anton ausgesät hat, sie sind unvergänglich und leben fort auch über die kommenden Jahrhunderte hinaus in unserer Gesellschaft, in ihrer lebensvollen befruchtenden wissenschaftlichen Wirksamkeit und in ihren Erfolgen. Anton lebt fort in unserer Erinnerung und in unserer Dankbarkeit. Als Zeichen dieser ihrer Dankbarkeit hat die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihrem Stifter und Wohltäter diesen Kranz und diesen Denkstein gewidmet, der in schlichter und doch kunstvoller Form sein Grab dauernd schmücken soll.“

Hierauf legten der Vertreter der Görlitzer Loge zur gekrönten Schlange Herr Stadtrat Otto Körner und der Abgesandte der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft Herr Rat und Rittergutsbesitzer Dr. Günz aus Bippach-Edelhausen bei Weimar Kränze nieder.

Die Feier im Gesellschaftshause begann nach der Hauptversammlung im großen Saale, wo Antons Bild, mit Laub und Blumen umwunden, aufgehängt war. Der Präsident sprach zunächst folgende Worte:

„Ich eröffne jetzt die Sitzung, die dem Gedächtnis unseres Stifters Karl Gottlob v. Anton gewidmet ist. Wir haben heute vormittag — soweit Entfernung und Bahnverbindung die Beteiligung gestattete — in gemeinsamem Gang nach dem Nikolaikirchhof das mit Blumen und Kränzen geschmückte Grab unseres vor 100 Jahren verstorbenen Wohltäters besucht wie den Denkstein, den unsere Gesellschaft in schlichter würdiger Form unserem Wohltäter errichtet hat als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit für die unverweklichen Verdienste des Mannes um unsere Gesellschaft, in deren lebensvollem Wirken sein Andenken in uns fortlebt und spätere Geschlechter überdauert.

Bei dieser Feier begrüßen wir die Teilnehmer und Vertreter aus der Stadt Görlitz, in der Anton wirkte, wie der Stadt Lauban, seiner Geburtsstadt, den Vertreter der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft, der Anton durch seine literarische Tätigkeit nahe steht, Herrn Oekonomie-Rat Dr. Günz, den von der hiesigen Loge zur gekrönten Schlange, deren Förderer und bedeutendes Mitglied Anton war, entsandten Vertreter Herrn Stadtrat Körner. Wir haben ferner die Freude außer den Herren, die uns bei der Errichtung des Anton-Denkmal und bei dieser Feier geholfen haben, von den Verwandten Antons den Herrn

Major Reichert unter uns zu sehen. Ein an die Gesellschaft gerichtetes Schreiben des leider am Erscheinen verhinderten Geh. Legationsrats Anton wird jetzt durch den Herrn Bibliothekar verlesen werden.“

Das Schreiben lautete:

Den zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages Karl Gottlob von Anton's, des verdienstvollen Stifters der Gesellschaft, versammelten Mitgliedern der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften entbiete ich hierdurch meinen ehrerbietigen Gruß und den Ausdruck des Dankes aller zur Zeit lebenden Mitglieder des oberlausitzischen Geschlechts, dem der Gefeierte entstammte und dem auch ich angehöre, für die seinem Gedächtnis zugedachte Ehrung.

Ich bedauere es auf das Lebhafteste, daß ich durch meine Kriegstätigkeit im Auswärtigen Amte verhindert bin, Ihrer Feier beizuwohnen und Ihnen persönlich unseren Dank abzustatten.

Der Baum, den Karl Gottlob von Anton gepflanzt hat, hat reiche Früchte getragen. Er steht nach fünf Vierteljahrhunderten noch wurzelfest und kerngesund. Möchte er auch in Zukunft alle etwaigen Stürme glücklich überdauern! Möchte die aus seiner Anregung und Tatkraft hervorgegangene Stiftung sich als monumentum aere perennius erweisen und möchte es auch von dem Berewigten mit Bezug auf seine Görlitzer Schöpfung heißen können: Es wird die Spur von seinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehn.

Berlin, den 7. November 1919.

Karl Heinrich Oswin Anton, Kaiserl. Generalkonsul a. D., Geheimer Legationsrat.

Darauf hielt der Sekretär die Erinnerungsrede, die oben S. 205 – 213 gedruckt ist.

Am Schlusse der Sitzung wurde eine für weitere Kreise bestimmte Druckschrift, Karl Gottlob v. Anton zu seinem 100. Todestage am 17. November 1918, verteilt (Sonderveröffentlichung aus der Görlitzer Illustrierten, Bildbeilage der Görlitzer Nachrichten 1918, Nr. 13).

Haushalt der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften für 1919.

Einnahme 1919	1919				Gegen 1918			
	Einzelu		Summa		mehr		weniger	
	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Tit. I. Eintrittsgelder.								
Von 10 neuen Mitgliedern à 15 Mark	—	—	150	—	—	—	—	—
Tit. II. Jahres-Beiträge.								
Vom Herrn Kultusminister in Berlin	300	—	—	—	—	—	—	—
Von 220 wirklichen Mitgliedern à 10 Mark	2200	—	—	—	—	—	—	—
Von 15 korrespondierenden Mitgliedern à 4 Mark bzw. 8 Mark	72	—	2572	—	—	—	—	—
Tit. III. Verkauf der Gesellschafts- schriften.								
	—	—	500	—	—	—	—	—
Tit. IV. Zinsen aus den Kapitalien (einschließlich Stiftungen).								
1. Zinsen von								
M. 5200 Gelsenkirchener Stadtanl. zu 4 ⁰ / ₀								
" 9800 Berliner Stadtanleihe zu 4 ⁰ / ₀								
" 1000 preußische Konsols zu 3 ⁰ / ₀								
" 12100 preußische Konsols zu 3 ¹ / ₂ ⁰ / ₀								
" 3000 preuß. Boden-Kredit- Pfundbriefe zu 3 ¹ / ₂ ⁰ / ₀								
" 4300 Schles. Pfandbriefe zu 3 ¹ / ₂ ⁰ / ₀								
" 2500 Görlitzer Stadtanleihe zu 3 ¹ / ₂ ⁰ / ₀								
" 2500 Erbländ. ritterschaft- liche Pfandbriefe zu 3 ¹ / ₂ ⁰ / ₀								
" 10000 preußische Konsols zu 4 ⁰ / ₀								
" 1000 sächsische neue Pfandbriefe zu 4 ⁰ / ₀								
" 2000 Deutsche Hypothekendarf Berl. Kommunaloblig. zu 4 ⁰ / ₀	2004	—						
" 90000 Kriegsanleihe zu 5 ⁰ / ₀	4500	—						
	6504	—	—	—	—	—	—	—
2. Zinsen aus den Sparbüchern und dem Depositenkonto								
	160	—	6664	—	—	—	—	—
Tit. V. Einzuziehende Kapitalien.								
Uebertrag	—	—	9886	—	—	—	—	—

Einnahme 1919	1919				Gegen 1918			
	Einzelu		Summa		mehr		weniger	
	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Uebertrag	—	—	9886	—	—	—	—	—
Tit. VI. Ertrag der Gesellschaftshäuser.								
I. Vorderhaus und Mittelhaus:								
1. Laden, Waaren-Einkaufs-Verein	1160	—	—	—	—	—	—	—
2. Laden in der Reißstraße, D. Wagner	} 680	—	—	—	—	—	—	—
3. Niederlage im Erdgeschoß des Ostflügels, D. Wagner		—	—	—	—	—	—	—
4. Räume im Erdgeschoß der Weberstraße, Kaiserliche Post		1710	—	—	—	—	—	—
5. Laden in der Weberstraße, A. Weigt		500	—	—	—	—	—	—
6. Ecke Reiß- u. Weberstraße mit Ostflügel								
1. Stock, Evangel. Gemeindefircherrat	1000	—	—	—	—	—	—	—
7. Ostflügel 2. Stock, Aug. Weigt	100	—	—	—	—	—	—	—
8. Eine Bodenkammer, Herr Weese	6	—	—	—	—	—	—	—
9. Eine Bodenkammer, Fräulein Töpert	10	—	—	—	—	—	—	—
10. Vom Verein Görlitzer Aerzte für Heizung, Beleuchtung und Vereinigung	80	—	—	—	—	—	—	—
II. Hinterhaus:								
11. Wohnung i. Hinterhofe, Fr. Wiefenhütter	} 540	—	—	—	—	—	—	—
12. Wohnung i. Erdgeschoß, Fr. Wiefenhütter		—	—	—	—	—	—	—
13. 1. Stock, Hofseite, Frau Wiefenhütter	160	—	—	—	—	—	—	—
14. 1. St. Handwerk, Schuhm. Speerschneider	300	—	—	—	—	—	—	—
15. 2. Stock Handwerk, Arthur Handtke	220	—	—	—	—	—	—	—
			6466	—	—	—	30	—
Tit. VII. Zuschuß von den Ständen der Preussischen Oberlausitz für den Druck des codex diplomaticus und von der Stadt Görlitz.	600	—	600	—	—	—	—	—
Tit. VIII. Außerordentliche Einnahmen (v. Boetticherscher Fonds).	1000	—	1000	—	—	—	—	—
Summa der Einnahme	—	—	17952	—	—	—	30	—
ab	—	—	—	—	—	—	—	—
weniger	—	—	—	—	—	—	30	—

Ausgabe 1919	1919				Gegen 1918			
	Einzel		Summa		mehr		weniger	
	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Titel I. An die Beamten.								
1. Sekretär	600	—	—	—	—	—	—	—
2. Bibliothekar	300	—	—	—	—	—	—	—
3. Kassierer	200	—	—	—	—	—	—	—
4. Kustos	660	—	1760	—	—	—	—	—
Titel II. Schreibkosten und Anzeigen, sowie kleinere Druckfachen.	—	—	175	—	—	—	—	—
Titel III. Buchbinderlöhne u. Schreib- material.	—	—	800	—	—	—	—	—
Titel IV. Porto, Frachten, Botenlöhne	—	—	275	—	—	—	—	—
Titel V. Heizung, Beleuchtung.	—	—	400	—	—	—	—	—
Titel VI. Mobiliar (Anschaffung u. Erneuerung).	—	—	80	—	—	—	—	—
Titel VII. Gesellschaftshäuser.								
1. Gebäudesteuer und Wasserzins	670	—	—	—	—	—	—	—
2. Gemeinde-Einkommensteuer	300	—	—	—	—	—	—	—
3. Schornsteinfegerlohn	42	40	—	—	—	—	—	—
4. Einquartierungs-Kosten	20	—	—	—	—	—	—	—
5. Reinigungs-Kosten	150	—	—	—	—	—	—	—
6. Bau und Reparaturen	660	73	—	—	—	—	—	—
7. Mietsstempel	15	—	—	—	—	—	—	—
8. Versicherungen	231	02	—	—	—	—	—	—
Titel VIII. Unterhaltung der Sammlungen.	—	—	2089	15	—	—	—	—
	—	—	250	—	—	—	—	—
Titel IX. Bibliothek.								
1. Anschaffung von Büchern	1600	—	—	—	—	—	—	—
2. Anschaffung von Büchergestellen nebst Zubehör	—	—	1600	—	—	—	—	—
Titel X. Preis-Aufgaben.								
Titel XI. Herausgabe der Quellen- schriften, resp. außer- ordentl. Publikationen.	—	—	2700	—	—	—	—	—
Uebertrag	—	—	10129	15	—	—	—	—

Ausgabe 1919	1919				Gegen 1918			
	Einzel		Summa		mehr		weniger	
	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Uebertrag	—	—	10129	15	—	—	—	—
Titel XII. Herausgabe des Magazins.								
1. An den Sekretär für die Redaktion	225	—	—	—	—	—	—	—
2. Für Aufsätze	640	—	—	—	—	—	—	—
3. Druckkosten	1600	—	—	—	—	—	—	—
4. Sonstige Kosten	160	—	2625	—	—	—	—	—
Titel XIII. Stipendium der Albert und Arthur Alexander Ratschen Stiftung (Zinsen von 2750 Mark Kapital zu 3 1/2 %).	—	—	96	25	—	—	—	—
Titel XIV. Auszuleihende Kapitalien. Anzulegende Ersparnisse als Baufonds								
Titel XV. Kosten der Hauptversammlungen.	—	—	450	—	—	—	—	—
Titel XVI. Pflege für die Gräber von v. Uechtriz und v. Gersdorf.	—	—	40	—	—	—	—	—
Titel XVII.								
1. Insgemein	—	—	411	60	—	—	30	—
2. 5 1/4 % Zinsen für das Lombarddarlehen von 80000 Mark Kriegsanleihe	—	—	4200	—	—	—	—	—
Summa der Ausgaben	—	—	17952	—	—	—	30	—
ab	—	—	—	—	—	—	—	—
weniger	—	—	—	—	—	—	30	—

Abschluss.

Summa der Einnahmen	Mark 17952.—
„ „ Ausgaben	„ 17952.—
	<u>Mark —</u>

Stiftungen an Kapitalien.

Unter ihren Kapitalien besitzt die Gesellschaft 27278 Mark an Stiftungen:

1. Von 8000 Mark erhält die Gesellschaft zunächst keine Zinsen (Stiftung von Knothe 5000 Mark und von Landgerichtsrat Fritsch 3000 Mark).
2. Die Zinsen von 2750 Mark sind für ein Universitätsstipendium zu verwenden (Albert und Arthur Alexander Katzsche Jubiläums-Stiftungen).
3. Die Zinsen von 5500 Mark dienen Publikationszwecken (Stiftungen von Johann Friedrich Neu 1500 Mark, von Hermann Knothe 3000 Mark, Jubiläumstiftung von Arthur Alexander Katz 1000 Mark).
4. Die Zinsen von 4286 Mark sind zur Stellung von Preisaufgaben (Petrische Stiftung) zu verwenden.
5. Die Zinsen von 1728 Mark sind zu Gunsten der Bibliothek legiert (Uechtritzsche Stiftung).
6. Die Zinsen von 1000 Mark sind zur Erhaltung eines Grabes bestimmt (Uechtritzsche Stiftung).
7. Zur freien Verfügung der Gesellschaft stehen die Zinsen von 4014 Mark (514 Mark aus der Petrischen, 300 Mark aus der von Gicykischen, 1200 Mark aus der Justschen und 2000 Mark aus der Prasseschen Stiftung).

Die von Antonischen und von Gersdorffschen Stiftungen, die für allgemeine Zwecke der Gesellschaft bestimmt sind, sind hierbei nicht berücksichtigt.

Im Selbstverlage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und in Kommission der Buchhdlg. von Herm. Tzschaschel in Görlitz erschienen:

	Mart
Scriptores rerum Lusaticarum. Neuer Folge, 1. Bd., Görlitz 1839 vergriffen	6.—
" " " " " 2. " " 1841	6.—
" " " " " 3. " " 1852	6.—
" " " " " 4. " " 1870	6.—
Gust. Köhler, Codex diplomaticus Lusatiae superioris I, 2. Aufl., enthaltend Oberlausitzer Urkunden bis 1346 und als Anhang Urkunden des Bistums Meißen bis 1345. Görlitz 1856	3.—
Neues Lausitzisches Magazin Bd. 1—93 (1822—1917), soweit noch auf Lager, der Band meist	5.—
Verzeichnis Oberlausitzischer Urkunden, Görlitz 1799—1824 vergriffen	
Katalog der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissen- schaften. 2 Teile. Görlitz 1819	5.—
R. Jecht, Codex diplomaticus Lusatiae superioris II, enthaltend Urkunden des Oberlausitzischen Hussitenkrieges, 2 Bände, Görlitz 1896—1904	30.—
R. Jecht, Codex diplomaticus Lusatiae superioris III, enthaltend die ältesten Görlitzer Ratsrechnungen bis 1419. Görlitz 1905—1910	20.—
R. Jecht, Codex diplomaticus Lusatiae superioris IV, umfassend die Oberlausitzer Urkunden unter König Albrecht II. und Ladislaus Posthumus, 1., 2. und 3. Heft, 1437—1452 je	3.60
R. Jecht, Der Oberlausitzer Hussitenkrieg und das Land der Sech- städte unter Kaiser Sigmund, Görlitz 1911 u. 1916, I und II	10.—
R. Jecht, Wegweiser durch die 125jährige Geschichte der Ober- lausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Mit 9 Bildern der Präsidenten. Görlitz 1904	2.—
R. Jecht, Ueber die Handschriften des Sachsenspiegels und verwandter Rechtsquellen in Görlitz. 1906	3.20
Herm. Knothe, Die ältesten Siegel des Oberlausitzischen Adels	3.—
fr. Kauda, Die mittelalterliche Baukunst Bauzens. Görlitz 1905	4.—
f. Möschler, Gutsherrlich-bäuerliche Verhältnisse in der Oberlausitz. Rekonstruktion der Dörfer Rennersdorf, Berthelsdorf und Groß- Hennersdorf bei Herrnhut. Mit 6 Karten. Görlitz 1906	2.40
R. Doehler, Geschichte der Rittergüter und Dörfer Lomnitz und Bohra im Görlitzer und Laubaner Kreise. Ein Beitrag zur Ent- wicklungsgeschichte Oberlausitzer Kolonialdörfer. Görlitz 1909	3.—
Werner Scheibe, Die baugeschichtliche Entwicklung von Kamenz. Görlitz 1909	3.60
W. Steitz, Friedrich von Uechtriz als dramatischer Dichter. Ein Beitrag zur Literatur- und Theatergeschichte der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Görlitz 1909	3.—
In Kommission der Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten u. Anzeiger:	
Walter von Boetticher, Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635—1815, Band I, 961 S. Görlitz 1912	20.—
Band II, 1027 S. Görlitz 1913	20.—
(Mitglieder der Gesellschaft, die sich direkt an das Sekretariat wenden, erhalten diese Bücher billiger).	

Fortsetzung auf Seite 4 des Umschlages.

Fortsetzung:

Im Kommissions-Verlage der Buchhandlung von Herm. Tzschaschel
in Görlitz erschienen ferner:

- Mark
- Fritsch, Alte Görlitzer Geschlechter und die Wappen derselben.
Görlitz 1891 2.—
- Fritsch, Die früheren Befestigungen der Stadt Görlitz nebst einem
Plane und 30 Abbildungen. Zum Besten des Bibliothek-fonds
der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Görlitz 1893 1.50
- R. Jecht, Urkundliche Nachrichten über Georg Emerich. Eine von
der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gekrönte Preis-
schrift. Görlitz 1892 2.—
- Kurt Reinhardt, Tschirnhaus oder Böttger? Eine urkundliche
Geschichte der Erfindung des Meißner Porzellans. 1912 . . . 6.—
- R. Förster, Franz Gareis, ein Oberlausitzer Maler. 1915 u. 1916 6.—

Im Kommissions-Verlage von P. W. Sattig in Görlitz erschien:

- R. Jecht, fürstliche Besuche in Görlitz. Festschrift zur Enthüllung
des Reiterstandbildes Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und
Königs Wilhelm I. am 18. Mai 1895 in Görlitz. Verfaßt im
Auftrage des Magistrats zu Görlitz. Görlitz 1895 2.—

Im Kommissions-Verlage von Rudolf Worbs & Co. in Görlitz erschien:

- R. Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600. Im
Auftrage des Görlitzer Magistrats herausgegeben. 248 Seiten.
Görlitz 1909 3.—

Im Verlage von Wilhelm Baensch in Dresden erschien:

- W. Eippert, Wettiner und Wittelsbacher sowie die Niederlausitz im
XIV. Jahrhundert. Ein Beitrag zur deutschen Reichs- und
Territorialgeschichte. 1894. Bei unmittelbarem Bezuge statt 6 M. 5.—

Von den Ständen des Markgraftums Niederlausitz ist das Sekretariat
der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften beauftragt zu verkaufen:

- J. G. Worbs, Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris.
Verzeichnis und wesentlicher Inhalt der bis jetzt über die Nieder-
lausitz aufgefundenen Urkunden. Lübben 1834 4.—
- E. Theuner, Urkundenbuch des Klosters Neuzelle und seiner
Besitzungen. Lübben 1897 6.—

Im Verlage der Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger:

- R. Jecht, Görlitz in der Franzosenzeit 1806—1815 mit einem Titel-
bilde und drei Vollbildern und einem Stadtplan von 1815 . . . 2.—
- R. Jecht, Kriegs- und Feuersnot und ihre Folgen für Görlitzer
Bauten. 15 SS. mit 5 Karten und 1 Abbildung. Görlitz 1917 0.75
- R. Jecht, Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Görlitz im ersten
Drittel des 19. Jahrhunderts. Görlitz 1916. Im Selbstverlage des
Magistrats, zu haben bei der Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten
und Anzeiger 1.25

Die Preise erhöhen sich durch Kriegsaufschlag meist um 25 Prozent.

H. Sax. F

Görlitzer Nachrichten & Anzeiger.

167

